UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE
3 1761 04048 8504

ork & Cincinnati.

3662

BIBLIOTHECA C. SS. R.
AD
S. PATRITIUM.
TORONTO, CAN.

JOHN M. KELLY LIBRARY

Donated by
The Redemptorists of
the Toronto Province
from the Library Collection of
Holy Redeemer College, Windsor

University of
St. Michael's College, Toronto

HOLY REDEEMER LIBRARY, WINDSOR
TRANSFERRED

UNIVERSITY OF ST. MICHAEL'S COLLEGE TORONTO

Der

Primat des Papstes

in

allen christlichen Jahrhunderten.

Von

Dr. Rothensee,

geheimen Rath und Generalvikariats-Director des ehemaligen Bisthums Speier zu Bruchsal.

Nach seinem Tode herausgegeben

von

Dr. Näß & Dr. Weis.

Erster Band.

Die ersten sechs Jahrhunderte.

Mainz,

Druck und Verlag von Florian Kupferberg.

1836.

Vorrede.

Durch die Lehren und Bestrebungen einer bethörten Zeit ist alle höhere Authorität in der Gesellschaft schwankend und unsicher geworden. Man hat nämlich nicht blos den tiefern Grund, worauf jede gesellschaftliche Authorität ruhet, durch Vernünfteleien erschüttert; sondern auch die Geschichte hat man verfälscht, verläugnet und vernichtet. Dadurch ward das längst in's Auge gefaßte Ziel erreicht, daß der innere Bestand und Gehalt, wie die äussere Erscheinung und Geltendmachung der Authorität, verkannt und zerstört wurden. Es haben daher die Revolutionäre aller Farben und Gestalten das Bestehende und die Träger des Bestehenden zuerst in den Hintergrund geschoben, um die gegenwärtige Ordnung der Gesellschaft als gestalt- und gehaltlos bei der ersten beßten Gelegenheit zu zertrümmern. Sollte dieses jedoch nicht durch negatives Einschreiten, nämlich durch Verfälschung und Läugnung des wahren Sachverhältnisses und durch Vorspiegelung einer allseitigen niedern Usurpation gelingen, so wird bald ein positives Eingreifen, das an vielen Orten schon versucht worden, sich geltend machen.

Mitten unter diesem wuthentflammten Streben nach Zerstörung aller durch höhere Anordnung und geschichtliche Entwickelung begründeten Authorität ist es ein nicht genug zu beklagendes Mißverständniß, wenn eine obrigkeitliche Gewalt der Gesellschaft durch die Vernichtung der andern an Festigkeit und Macht zu gewinnen sucht. Besonders verderblich wird es sich aber erweisen, wenn in manchen Ländern der Versuch gelingen sollte, die von Gott in seiner Kirche aufgestellte Authorität umzustoßen, und dafür die Anarchie oder die weltliche Oberhoheit, nicht aus Zuneigung, sondern in Hoffnung ihres Schutzes im Zerstörungswerke, einzuführen. Diese weltliche Macht ohne höhere Sanction, welche sie im Gewissen der Untergebenen finden soll, aber, auf den wankenden Boden der Zeitlichkeit und Willkühr versetzt, nicht finden kann, wird, weil von Innen und von Aussen ohne Haltung, bald zusammenstürzen.

Vorrede.

Durch die Lehren und Bestrebungen einer bethörten Zeit ist alle höhere Authorität in der Gesellschaft schwankend und unsicher geworden. Man hat nämlich nicht blos den tiefern Grund, worauf jede gesellschaftliche Authorität ruhet, durch Vernünfteleien erschüttert; sondern auch die Geschichte hat man verfälscht, verläugnet und vernichtet. Dadurch ward das längst in's Auge gefaßte Ziel erreicht, daß der innere Bestand und Gehalt, wie die äussere Erscheinung und Geltendmachung der Authorität, verkannt und zerstört wurden. Es haben daher die Revolutionäre aller Farben und Gestalten das Bestehende und die Träger des Bestehenden zuerst in den Hintergrund geschoben, um die gegenwärtige Ordnung der Gesellschaft als gestalt- und gehaltlos bei der ersten beßten Gelegenheit zu zertrümmern. Sollte dieses jedoch nicht durch negatives Einschreiten, nämlich durch Verfälschung und Läugnung des wahren Sachverhältnisses und durch Vorspiegelung einer allseitigen niedern Usurpation gelingen, so wird bald ein positives Eingreifen, das an vielen Orten schon versucht worden, sich geltend machen.

Mitten unter diesem wuthentflammten Streben nach Zerstörung aller durch höhere Anordnung und geschichtliche Entwickelung begründeten Authorität ist es ein nicht genug zu beklagendes Mißverständniß, wenn eine obrigkeitliche Gewalt der Gesellschaft durch die Vernichtung der andern an Festigkeit und Macht zu gewinnen sucht. Besonders verderblich wird es sich aber erweisen, wenn in manchen Ländern der Versuch gelingen sollte, die von Gott in seiner Kirche aufgestellte Authorität umzustoßen, und dafür die Anarchie oder die weltliche Oberhoheit, nicht aus Zuneigung, sondern in Hoffnung ihres Schutzes im Zerstörungswerke, einzuführen. Diese weltliche Macht ohne höhere Sanction, welche sie im Gewissen der Untergebenen finden soll, aber, auf den wankenden Boden der Zeitlichkeit und Willkühr versetzt, nicht finden kann, wird, weil von Innen und von Aussen ohne Haltung, bald zusammenstürzen.

Oder woher die Erschütterungen aller in Europa bestehenden Ordnungen, die seit einiger Zeit mit immer steigender Wuth versucht werden? Woher der Leichtsinn und der Frevelmuth, womit jede obrigkeitliche Gewalt ihrer tiefern Begründung beraubt wird, und gleichsam zur Zielscheibe des Hohnes sich preisgegeben sieht? Woher die tollsinnigen Versuche, die Gesellschaft aus allen ihren Fundamenten herauszureissen, und wieder neu aufzubauen? Woher die Befürchtung einer großen, unheilvollen Umwälzung, die so vieler Gemüther sich bemächtigt, und sie in immerwährender Besorgniß erhält?

Gottes Anordnungen in Kirche und Staat sind seit längerer Zeit wissentlich und unwissentlich untergraben worden; sie wanken beinahe in allen Ländern, sind in mehreren schon zusammengestürzt. Die Kirche wird zwar, da sie die göttliche Verheißung hat, bis an das Ende der Zeiten zu dauern, immer wieder mit erneueter Kraft da und dort sich erheben; manche Staaten aber mögen, um in der Zerstörung ihre Schuld zu büßen, andern Völkern zur Beute werden. Solche Strafen hat die Weltmacht um so mehr zu befürchten, da von ihr in mehrfacher Beziehung die nun mächtigen antisocialen Bestrebungen theils ausgegangen, theils gepflegt worden sind. Manche Machthaber und ihre Diener haben, durch die niedrigste Selbstsucht geblendet, sich geschmeichelt, die einzige auf Erden geltende Authorität zu werden, und sind nun auch der ihrigen beraubt, oder hangen von der Laune derjenigen ab, denen sie, ohne es zu ahnen, im Streben nach Allherrschaft dienstbar geworden sind. Die Folgen der seit Jahrhunderten versuchten, und in den letzten fünfzig Jahren mehr als jemals ausgeführten Beschränkungen, Bedrückungen und Beraubungen der kirchlichen, auf göttliche Anordnung und geschichtliche Entwickelung begründeten Authorität, sind in aller Weise fühlbar geworden, und scheinen noch erst in ihrer ganzen Verderblichkeit sich rächen zu sollen. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, aber auch Gott, was Gottes ist. Wird das Letztere nicht beachtet, so wird das Erstere von selbst wegfallen. Denn es ist nöthig, daß der Mensch sich der Obrigkeit als Gottes Dienerin, nicht blos aus Furcht vor Strafe, sondern auch aus Gewissenhaftigkeit unterwerfe.

Die kirchliche Obrigkeit hat, von der höchsten bis zur niedersten herab, immer diese höheren Prinzipien des Gehorsams, die den Menschen allein als freies Wesen bewahren und geltend machen, festgehalten und geschützt. Selbst in traurigen Conflikten ist die Kirche in ihrem Oberhaupte und den andern Dienern und Gliedern nie von diesem Prinzipe abgewichen. Und dieses hat Europa zur Beherrscherin der Erde herangebildet, und wird sein Schutz und Hort seyn, so lange nicht im Abfalle von Gott und in der Abweichung von diesem göttlichen Prinzipe sein Verfall hereinbrechen muß.

Es wird demnach keine unwillkommene Gabe seyn, wenn wir in den angedeuteten Beziehungen unserer Zeit, die in verblendeter Selbstgefälligkeit nur auf sich hinblickt, nur sich bewundert, und dabei die Vorzeit und deren Weisheit vergißt, eine achtzehnhundert Jahre hindurch festgehaltene Ordnung mit all den gemachten Beobachtungen und Erfahrungen vorführen. Dieses geschieht in dem vorliegenden Werke, das die ausgezeichnetsten Männer und sprechendsten Thatsachen aller christlichen Jahrhunderte, welche die höchste kirchliche Authorität außer Frage stellen, in ihren Zeugnissen redend unter uns einführt, und die rechte Auffassung und würdige Verehrung des Primats uns lehrt, der seine Wurzel nicht im irdischen Boden, sondern im himmlischen Vaterlande eingesenkt hat.

Früher ist zwar schon ein fast ähnliches Werk von dem seligen Doller herausgegeben worden, unter dem Titel: Zeugnisse aller Jahrhunderte; allein dieß war blos ein schwacher Versuch, der nur als Veranlassung zu diesem, in seiner Art einzigen Werke betrachtet werden kann. Denn der nun selig im Herrn entschlafene Verfasser dieses hier angekündigten Geschichtwerkes, geheimer Rath Rothensee, hat unter Beihülfe seiner Freunde mit unermüdlichem Fleiße über ein Decennium auf die Sammlung aller Zeugnisse, sowohl der Katholiken als Nichtkatholiken, welche auf den Primat sich beziehen, verwendet; er hat ihre Aechtheit geprüft, und was für und gegen derselben Beweiskraft erhoben worden, mit Gewissenhaftigkeit gewürdigt; er hat die ganze dahin einschlägige Literatur nachgelesen, und immer das Wichtigste, sey es zur Bestreitung oder zur Vertheidigung, angeführt, und mit seinen scharfsinnigen Bemerkungen begleitet.

Dieses nach des Verfassers Tod, seinen früheren Bestimmungen gemäß, uns zugestellte handschriftliche Werk haben wir nochmals einer genauen Durchsicht, und hie und da einer erforderlich scheinenden Ueberarbeitung unterworfen, um dasselbe in möglicher Vollendung durch den Druck der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Mögen dadurch die, unter dem Scheine der gelehrten Forschungen und wissenschaftlichen Bearbeitungen, verbreiteten Irrthümer und Geschichtsverfälschungen bei Katholiken und Nichtkatholiken beseitigt; die künstlich hervorgebrachten und unterhaltenen Antipathieen besiegt; die Gefühle der Ehrfurcht und Unterwürfigkeit für den Nachfolger des heil. Petrus kräftig geweckt und lebendig erhalten werden — damit alle Christen erkennen und bekennen, daß, wie nur Ein unsichtbares Haupt der Kirche, Jesus Christus, im Himmel und auf Erden, so nur Ein sichtbares Haupt der sichtbaren Kirche auf Erden ist, der Papst, welcher als Nachfolger des Apostelfürsten in Rom seinen Sitz hat, mit welcher Kirche, wegen der vorzüglichern Obergewalt, alle auf der Erde zerstreuten Kirchen übereinstimmen sollen.

Dieser kurzen Vorrede fügen wir noch die eben so gedrängte Notiz über das Leben und Wirken des würdigen Verfassers dieses Werkes bei, wie dasselbe im Juliheste der Zeitschrift: «der Katholik» vom Jahre 1835 mitgetheilt worden ist.

«Am 26. März (1835) ist in Folge eines Nervenschlages der verehrungswürdige Director des bischöflich speyerischen Vicariats in Bruchsal, Hr. geh. Rath Rothensee, in einem Alter von 76 Jahren und 11 Monaten in das bessere Vaterland hinübergegangen, nachdem ihm noch die Heilsmittel der Religion, wie sein Zustand es gestattete, ertheilt worden. Rothensee, gebürtigt aus Nierstein im Amte Osterode im Hannöver'schen, hatte seine theologischen und juridischen Studien in Hildesheim und Würzburg gemacht, wurde dann im Jahre 1782 in Hildesheim zum Priester geweihet, und als Professor der Philosophie daselbst angestellt. Später erhielt

er ein Canonicat am St. Guidostifte zu Speier, und wurde von dem speyerischen Fürstbischofe von Stirum 1785, «in Ansehung seiner besitzenden rühmlichen Eigenschaften» wie das Patent besagt, zu dessen Hofkaplan ernannt. Dieser Oberhirt, der als Probst der gefürsteten Probstei Weissenburg zugleich Reichsfürst war, bedurfte in beiden Eigenschaften wegen der vielfachen Zerwürfnisse und Verhandlungen, in die er verwickelt wurde, eines vielseitig gebildeten, unermüdlich thätigen und durchaus gewandten Mannes, der seine Correspondenzen in der deutschen, lateinischen, französischen und italienischen Sprache führen konnte. Und diesen Mann fand er an seinem Hofcaplan, der besonders in der Emser Congreßangelegenheit und in der Münchner Nuntiaturstreitigkeit unablässig beschäftigt war. Seinem Fürstbischofe war er so unentbehrlich, daß er ihn auch auf seiner Flucht, als die Franzosen beim Ausbruche der Revolution auf das rechte Rheinufer eindrangen, nach Passau und Freysing begleiten mußte, und bis zu dessen Lebensende ihm nicht von der Seite kam. Im Jahre 1786 wurde er zum geistlichen Rath bei dem Generalvicariat zu Bruchsal befördert und bei Organisirung der katholischen Kirchencommission bis zu ihrer Auflösung als geheimer Kirchenrath angestellt. Vom Jahre 1811 bis 1827 stand er dann dem Generalvicariat zu Bruchsal als Director vor. Mit welcher Kenntniß und Thätigkeit er dieses Amt in einer so langen Reihe von Jahren, die dem kirchlichen Wirken durchaus nicht günstig waren, begleitete, hat die Anerkennung der Unpartheiischen längst entschieden, so wie dieses selbst von der weltlichen Regierung in einem Auszuge des großh. badischen geheimen Rathsprotocolls, wodurch er als Referendar in geistlichen Angelegenheiten ernannt worden, documentirt und durch eine Zuschrift des erzbischöflichen Ordinariats Freiburg aus Veranlassung seiner fünfzigjährigen Priesterjubelfeier, lobend anerkannt worden ist. In einer so viel bewegten Zeit konnte es nicht fehlen, daß der Mann, der seiner Wirksamkeit und amtlichen Stellung nach so vielfach eingreifen mußte, manchmal auch verschieden beurtheilt, gelobt und getadelt, anerkannt und mißkannt wurde. Dazu kam noch eine gewisse Derbheit aus Stirums Zeit, die in unsern Tagen an keinem Hierarchen mit Nachsicht geduldet werden will. Und

HOLY REDEEMER LIBRARY WINDSOR

eben diese Verhältnisse und Eigenheiten mochten ihm manchmal selbst bei den besten Absichten hindernd entgegentreten. Allein der Hauptzug durch sein langes und thätiges Leben war eine aus innerer Seele hervorgehende Anhänglichkeit an die katholische Kirche und ihre heiligen Institutionen, die er, so viel möglich, wenigstens in den wesentlichen Theilen zu erhalten strebte, was ihm von Seiten des Protestantismus und des antikatholischen Katholicismus nicht wenige Kränkungen und Anfeindungen zuzog. Die Zeit, welche er von den strengen Berufsarbeiten erübrigte, widmete er der theologischen Literatur, theils in Aufsätzen, die er besonders dem Katholiken zustellte, theils in Ausarbeitung selbstständiger Werke, wovon namentlich die alte Abendmahlslehre angeführt zu werden verdient. Ein anderes größeres Werk, dem er die letzten Jahre seines Lebens ausschließlich zuwendete, wird von denen, welchen er es übergeben hat, für den Druck bereitet und eine wahre Fundgrube in seiner Art seyn.»

Dieses Werk übergeben wir nun dem katholischen und nichtkatholischen Deutschlande, und wiederholen die in der Einladung zur Subscription, welche wir auch als Vorrede hier haben abdrucken lassen, ausgesprochenen Wünsche: Möge durch dasselbe die unter dem Schleier der gelehrten Forschungen und wissenschaftlichen Bearbeitungen verbreiteten Irrthümer und Geschichtsverfälschungen bei Katholiken und Nichtkatholiken beseitigt; die künstlich hervorgebrachten und unterhaltenen Antipathieen besiegt, die Gefühle der Ehrfurcht und Unterwürfigkeit für den Nachfolger des heil. Petrus kräftig geweckt und lebendig erhalten werden, damit alle Christen erkennen und bekennen, daß, wie nur ein unsichtbares Haupt der Kirche, Jesus Christus, im Himmel und auf Erden, so nur Ein sichtbares Haupt der sichtbaren Kirche auf Erden ist, der Papst, welcher als Nachfolger des Apostelfürsten in Rom seinen Sitz hat, mit welcher Kirche, wegen der vorzüglichern Obergewalt, alle auf der Erde zerstreuten Kirchen übereinstimmen müssen.

Am Feste der Vertheilung der Apostel 1836.

Dr. Räss und Dr. Weis.

Inhalt.

Seite.

Vorrede iii
Einleitung. 9
Erstes Jahrhundert 23
Clemens von Rom 27
Hermas 35
Ignatius 34
Zweites Jahrhundert.
Dionysius von Korinth 40
Valentin. Cerdo. Marcion 42
Polykarpus 45
Phlegon 47
Hegesippus 47
Papst Eleutherius 50
König Lucius in Britannien 50
Die Märtyrer von Lyon. Irenäus 52
Papst Victor. 59
Asterius Urbanus 60
Tertullian. 63
Der Irrlehrer Praxeas 68
Drittes Jahrhundert.
Papst Zephyrin. Cajus 70
Origenes 72
Papst Cornelius. 74
Cyprian 76
Firmilian. 92
Dionysius von Alexandrien 93
Papst Dionysius 94
Kaiser Aurelian 95
Porphyrius 98
Viertes Jahrhundert.
Constantin der Große. 99
Concil von Nicäa vom Jahre 325. 118
Alexander von Alexandrien 135
Lactantius 134
Papst Sylvester. 135

Seite.
Eusebius von Cäsarea 135
Eusebius von Nicomedien 137
Maximin von Trier 141
Hosius 152
Papst Liberius 154
Kaiser Constantius 157
Ammianus Marcellinus 157
Hilarius von Poitiers 158
Victorinus 160
Athanasius 161
Kaiser Valentinian 167
Basilius 170
Ephräm 177
Concil von Constantinopel 178
Die Kaiser Gratian und Valentinian II. 185
Der Gegenkaiser Maximus 192
Papst Damasus 194
Vitalis 199
Optatus 203
Cyrillus von Jerusalem 208
Gregor von Nazianz 209
Cäsarius 211
Pacianus 211
Macarius 212
Kaiser Theodosius 212
Gregor von Nyssa 217
Ambrosius 217
Papst Siricius 224
Hilarius Diaconus 228
Asterius Amasenus 229
Papst Anastasius 229
Dionysius Areopagita 233
Epiphanius 234

Fünftes Jahrhundert.

Synode zu Milevi in Afrika 246
Chrysostomus 246
Die Kaiser Arcadius und Honorius 251
Papst Innocentius I. 254
Die Bischöfe Victricius, Eruperius, Decentius, Felix . . . 258
Pelagius. Cölestius 264
Papst Zosimus 265

Seite.
Hieronymus 269
Papſt Bonifacius 273
Die Kaiſer Theodoſius II. und Valentinian III. Pulcheria, Mitregentin im Orient 279
Auguſtinus 285
Alypius 290
Papſt Cöleſtinus. Concil von Epheſus 291
Juvenalis, Patriarch von Jeruſalem. 307
Capreolus, Primas von Carthago 308
Briccius von Tours 308
Caſſian von Marſeille. 309
Iſidor von Peluſium 309
Socrates. Sozomenus 309
Papſt Xiſtus. 312
Eutherius. Helladius. 317
Maximian, Patriarch von Conſtantinopel 318
Cyrillus von Alexandria. 320
Vincentius Lerinenſis 324
Petrus Chryſologus 326
Bachiarius 328
Eutyches. Flavian. 329
Papſt Leo der Große. 332
Generalconcil von Chalcedon. Kaiſer Marcian 334
Synode von Möſien. 362
Cecropius. 363
Stephanus von Epheſus 363
Proſper 365
Eucherius von Lyon 365
Claudius Mamertus 365
Theodoretus 366
Maximus von Turin 369
Papſt Hilarius 370
Papſt Simplicius 374
Victor von Utica 379
Papſt Felix III. 379
Flavitas von Conſtantinopel. 383
Euphemius von Conſtantinopel 384
Eugenius von Carthago 385
Papſt Gelaſius 386
Papſt Anaſtaſius II. 397
König Theodorich 400

Seite.
Ennodius 401
Die orientaliſchen Biſchöfe 403
Die galliſchen Biſchöfe 404
Avitus von Vienne 404
Cäſarius von Arles 407
Fulgentius von Ruspa 408
Euſebius von Alexandrien 409

Sechſtes Jahrhundert.

Papſt Hormisdas 411
Kaiſer Juſtinus 415
Biſchof Poſſeſſor aus Afrika 420
Die Synoden von Orange und Valence 421
Die theſſaliſchen Biſchöfe 422
Remigius 424
Kaiſer Juſtinian 429
Papſt Johannes II. 430
Synode von Carthago 432
Caſſiodorus 432
Papſt Agapetus 433
Synode von Orleans 442
Ferrandus Diaconus 442
Facundus Hermianenſis 443
Cosmas Indicopleuſta 446
Mennas, Patriarch von Conſtantinopel 446
Papſt Vigilius 449
Fünftes Generalconcilium 455
Papſt Pelagius I. 463
Synode von Braga 465
Synode von Tours 465
Papſt Johannes III. 466
Papſt Pelagius II. 467
Synode von Toledo 470
Papſt Gregor der Große 470
Leo von Sens 486
Gildas 487

Vorwort.

Quod credunt credo; quod tenent teneo; quod docent doceo; quod praedicant praedico, istis crede et mihi credis; acquiesce istis, et quiescis à me. Quod invenerunt in ecclesia tenuerunt; quod didicerunt, docuerunt; quod a patribus acceperunt, hoc filiis tradiderunt.

Augustin.

Wie der Papst den Katholiken der Schlußstein des Gewölbes ist, auf welchem der majestätische Dom ihrer Kirche ruht, den sie sich daher, so lange sie ihre Kirche und den in ihr niedergelegten theuern Schatz der ganzen Heilslehre erhalten und behalten wollen, nicht nehmen lassen dürfen; eben so ist den Protestanten von allen Farben, wohin ich auch die schismatischen Griechen rechne, der Papst der allgemeine Stein des Anstosses. Nicht nur die Gränzen seiner Amtsgewalt werden in Anspruch genommen, sondern auch sein legitimer Ursprung, sein Erstgeburtsrecht. Was sich immer Gehässiges ersinnen läßt, muß der Papst verschuldet haben. Man versucht Alles, um ihn den Fürsten verdächtig zu machen, als gehe sein ganzes Streben dahin, alle Souveränität an sich zu ziehen, die Fürsten zu bloßen Vollziehern seiner Machtbefehle herabzuwürdigen u. s. w. Auch Katholiken gibt es leider von Zeit zu Zeit, die mehr oder weniger in das Lied dieser Protestanten einstimmen, und es sind gewöhnlich solche, denen der Katholicismus überhaupt lästig geworden ist, oder solche, die keinen leichteren Weg wissen, für aufgeklärt, gelehrt,

freisinnig gepriesen zu werden, als wenn sie ihren Speer gegen den Papst und die Hierarchie richten. Es ist daher ganz recht, daß von Zeit zu Zeit Männer sich hören lassen, um Kirche, Papst, Hierarchie gegen so lautes Geschrei zu vertheidigen. Nach Barruel, der jene Franzosen im Auge hatte, welche, das allgemeine Bedürfniß und das dadurch gebotene Einschreiten des Papstes nicht achtend, sich ein eigenes Kirchlein, petite église, baueten, machten die Zeugnisse aus allen christlichen Jahrhunderten für die Gewalt der Kirche und ihres Oberhauptes (Frankfurt am Main 1816) besonderes Aufsehen, und fanden große Theilnahme. Das Buch erwarb durch sein Thema sowohl als durch die ausgebreitete Belesenheit des Verfassers, den ganzen Beifall des Fürsten-Primas Carl Dalberg, der seine freudige Verwunderung in einem schmeichelhaften Schreiben aussprach, als er erfuhr, daß der Exjesuit Lorenz Doller Verfasser des geschätzten Buches sey. Dieser ungemein fleissige Mann, der selbst eine ausgesuchte Bibliothek besaß, alles Neue las und excerpirte, hat eine solche Masse von Zeugnissen aus allen Jahrhunderten gesammelt, daß eine weitere Nachweisung überflüssig erscheinen mag, und eher eine neue Auflage seines Buchs, vielleicht mit einiger Umarbeitung, erwünschlich wäre, wie solche denn auch gewünscht wurde.

Meine Sammlung von Zeugnissen wurde nicht unternommen, um als eigenes Werk ins Publikum zu treten. Viele davon fanden sich schon seit Jahren in meinen Excerpten. Llorente's Buch: die Päbste als Fürsten eines Staats und Oberhäupter der Kirche (Leipzig 1823) erfüllte mich durch die vielen geschichtswidrigen Behauptungen, die es enthält, eben so sehr mit Unwillen, als ich mit Begierde nach dem Buche gegriffen hatte, weil eine protestantische Zeitschrift das Bedauern aussprach, daß dieses Buch einen Katholiken, und nicht lieber einen Protestanten zum Verfasser habe. Ich war eben daran, meine Excerpte, so weit sie hierher paßten, zu ordnen, um in einzelnen Aufsätzen Llo-

rente's Verstöße gegen die Geschichte nachzuweisen, als mir der von einem berühmten Professor zu Heidelberg als ein wichtiges Wort zur rechten Zeit neu herausgegebene und mit Zusätzen vermehrte Spittler'sche Ueberblick der Geschichte des Papstthums unter die Augen kam, den Gurlitt zu Hamburg aus ehemaligen Collegiennotaten hervorgezogen hatte. Die hohe Achtung für den berühmten Geschichtsforscher Spittler war mir ein neuer Sporn, fortan um so emsiger in den mir zu Gebote stehenden Denkmählern der Geschichte nach der Wahrheit zu forschen. Hätte Llorente nur Wahres erzählt, wäre der Spittler'sche Ueberblick richtig: so waren alle meine historischen Reminiscenzen und Excerpte Lügen gestraft. Aber was ich in meinen Forschungen fand, gewährte mir ein ganz anderes Resultat, als was Spittler seinem academischen Auditorium dargeboten haben soll. Ich sage soll: denn das nun repristinirte Gurlitt'sche Product ist eines Spittler so unwürdig, daß man zweifeln muß, ob er es für sein Werk anerkennen würde. Spittler pflegte sonst mit seinen Geistesproducten eben nicht geheim zu thun, deren er sich auch nicht zu schämen hatte. Aber die Späße, die ein Professor, um seine Zuhörer aus ihren Zerstreuungen zur Aufmerksamkeit zurückzurufen, in seinen Vorlesungen hie und da einflicht, sind bei weitem noch kein Ergebniß wissenschaftlicher Forschungen; und wenn einige Lehrlinge solche Dinge aus ihren Notaten zusammentragen, so würde sich mancher Professor der Kinder schämen, die seinen Namen tragen. Ich habe selbst solche Beispiele an zwei Universitäten gesehen. Ein damals gefeierter Professor knüpfte, wenn er an den östreichischen Successionskrieg kam, an den Namen einer von den Franzosen eingenommenen festen Stadt gewisse Zweideutigkeiten, die zwar manchem Zuhörer ergötzlich waren, den Gebildeteren unter ihnen aber wegen der Wachtstubentrivialität kaum ein Lächeln ablockten. Ein anderer Professor ergötzte sein Auditorium, dem er die Reichsgeschichte aus dem zehnten Jahrhundert vortrug, mit den lächerlichsten Späßen über den

Schimpf, der dem Bart des kaiserlichen Gesandten, Bischofs Luitprand von Cremona, am Hofe zu Constantinopel von den Hofschranzen widerfuhr. Die Späße beider Lehrer wurden von fleissigen Schülern mit sorgfältigem Ernste in das Notatenheft eingetragen, was doch wohl nicht ihre Absicht seyn konnte. So glaube ich aus wohlverdienter Achtung für Spittler's Andenken, daß dieser nicht gemeint seyn konnte, dergleichen Dinge, wie der gedachte Ueberblick sie enthält, für ernste Vorlesungen ansehen und durch die Presse der Welt mittheilen zu lassen.

Es war meine Absicht nicht, zu dogmatisiren, um den Primat in seinem Elemente aus den deutlich ausgesprochenen Absichten unsers Herrn zu begründen, und den Glauben der Katholiken daran zu rechtfertigen. Darlegen wollte ich nur, was und wie in allen christlichen Jahrhunderten von der dem heil. Petrus vom Herrn aufgetragenen Aufsichts-, Leitungs- und Stärkungsauctorität gedacht, geglaubt und gesprochen, wie diese Auctorität anerkannt und ausgeübt wurde. Ich wollte nur erzählen und in den Stand setzen, selbst zu urtheilen. Ich bin in redlicher Ueberzeugung mit Herz und Mund Katholik; ich fühle mich durch diese Arbeit in meiner durch Studium und Nachdenken gewonnenen Ueberzeugung neu gestärkt. Ich habe hie und da in eingestreuten Reflexionen meine Ueberzeugung zu erkennen gegeben, und trage kein Bedenken, sie hier offen auszusprechen. Ich verabscheue mit ganzer Seele Alles, was Heuchelei heißt, eben so sehr als alle und jede Blindgläubigkeit. Nichts in der Welt könnte mich vermögen, für wahr und recht zu halten, was nach redlich ernstem Forschen und Prüfen sich mir nicht als wahr und recht legitimirt. Mit einem Katholicismus, den ich mit religiösem Ernste durchgeprüft habe, trete ich getrost und frohen Muthes vor den Thron des Allerhöchsten, unbekümmert um alle Prädicate von dunkel- und blindgläubiger Papisterei auf der einen, oder vielleicht von Halbkatholicismus oder katholischem Protestantismus auf der andern Seite; mit beiderlei Prädicaten bin ich, ein

ächter Katholik, ein eigentlich katholischer Katholik, eo ipso aber auch ein römisch katholischer Katholik, längst beehrt worden, was mich irre zu machen nicht im Stande war. Mir ist der Papst mit seinem Primat der lebendige Mittelpunkt der Einheit in der Heilslehre und der wesentlichen Verfassung. Sein Beruf ist Erhaltung dieser Einheit, Bewahrung der Lehre in ihrer vollen Reinheit. Er ist der lebendige Mittelpunkt des christlichen Lebens, das aufsehende und leitende Prinzip der Regierung der ganzen, alle Christen des ganzen Erdbodens umfassenden Kirche. Mir hat der Katholik vollkommen Recht, wenn er in den Worten unsers Herrn und Meisters (Matth. IV, 19. XVI, 18. 19. XXVIII, 19. 20. Luk. XXII, 31. 32. Joh. XIV, 16. XXI, 15 ff.) eine ganz besondere und wichtige Absicht des Herrn findet; wenn er in den an Petrus ins besondere gestellten Worten des Herrn, der nicht in den Wind hinein leere Worte zu machen pflegte und alle Rangsucht verwarf, eine ganz besondere Auszeichnung findet. So bedeutsame Worte konnte der Herr nicht ohne ganz besondere Absicht gesprochen haben, non sine certo arcanoque consilio, sagt der Protestant Dodwell in seinen Cyprianischen Dissertationen (*Dissert.* VII). Mir hat der Katholik vollkommen Recht, wenn er den Auftrag, die Brüder zu stärken, für höchst wichtig in seinen Wirkungen und Folgen ansieht; da er dem Herrn selbst so wichtig war, daß Er, um sowohl dem heil. Petrus als den der Stärkung bedürfenden Brüdern die unentbehrliche Zuversicht zu gewähren, die Zusicherung gab, daß sein, des Petrus, Glaube fortan nicht wanken werde, trotz der Cribrationsversuche des alten Siebdrehers. Mir hat der Katholik vollkommen Recht, wenn er den Worten des Herrn eben so zuversichtlich eine wirksame Kraft zutrauet, als ihre Bedeutsamkeit eine gewichtige ist; wenn er glaubt, daß der heil. Petrus eben so gut als die übrigen Apostel und Jünger des Herrn jene seine Worte, jene Zusicherung, jenen Auftrag wohl verstanden; wenn er findet, daß Petrus sogleich nach dem Heimgange des Herrn zu

seinem und unserem Vater sich als den vor allen Anderen ganz besonders Ausgezeichneten, mit dem ungemein viel sagenden Auftrage, die ganze aus Schafen und Lämmern bestehende Heerde zu weiden, die der Stärkung bedürftigen Brüder zu stärken, beehrten und beauftragten Apostel benahm, und von den übrigen als solcher betrachtet wurde (Matth. X, 2. Marc. III, 16. Luc. VI, 14. Apostelg. I, 15. 16. XV, 7 u. s. w.). Mir hat der Katholik vollkommen Recht, wenn er glaubt, der Herr habe keine Nationalkirche, wie die jüdische war, keine auf Raum und Zeit, auf Petri und seiner Mitapostel kurzes Leben beschränkte Kirche, sondern eine die ganze Welt, alle Zeiten und Geschlechter umfassende Kirche gewollt; zu ihrer Leitung und immerwährenden Erhaltung seinen nie aufhörenden Beistand, einen eigenen Lehrer und Bewahrer der Wahrheit, wie versprochen so auch gegeben; er habe Einigkeit der Gesinnung, des Glaubens und Hoffens gewollt (Epheſ. IV.) und nicht ohne Ursache jenes rührende Gebet (Joh. XVII.) verrichtet; wenn er, der Katholik, glaubt, diese Einigkeit könne unter den schwachen, sinnlichen, in Sitten, Sprachen, Neigungen und Interessen so verschiedenen Völkern nicht erhalten werden ohne einen Mittel- und Haltpunkt; wenn er in Petrus den Hirten der ganzen Heerde, den confirmator fratrum, den Felsen, auf dem der Herr seine den Mächten der Hölle trotzende Kirche bauete, sieht, und diesen unentbehrlichen Mittel-, Halt- und Gravitationspunkt — da Petrus für seine Person nicht ewig leben sollte — in einem Andern findet, der dessen Stelle zu vertreten habe; wenn er diesen Stellvertreter in dem Bischofe jener Kirche, die den heil. Petrus zum obersten Vorsteher hatte, und in dem Amtsnachfolger jenes Bischofs findet, dem der heil. Petrus die Regierung dieser Kirche auftrug. Einer mußte es doch seyn, sagt Bossuet; wo anders könnte man ihn aber vernünftigerweise suchen und finden, als eben bei jener Kirche, wo Petrus seine Lehre mit seinem Blute versiegelte, nachdem er eben dieser Kirche einen besondern Vorsteher gegeben hatte?

So dachte, lehrte, glaubte man in der Kirche vom Anfange an, im Osten wie im Westen, in der ganzen christlichen Welt, in allen Jahrhunderten. So verstand man die Worte des Herrn an Petrus, dem er den Namen des Felsenfesten gab. Bekanntlich haben die Worte für sich überhaupt keinen andern Werth, als in sofern sie den innern Sinn des Sprechenden bezeichnen. Dazu sind sie erfunden, ut indicarent voluntatem, sagte Cicero, non ut impediant. Christi Worte sind deutlich genug, um nicht mißverstanden zu werden von jenen, zu denen Er sprach; gemeinverständlich genug, so lange nicht der Leser oder Hörer seinen mitgebrachten eigenen Sinn in sie hineinträgt. Warum hintennach jene Worte, dem von Haus aus mitgebrachten Systeme zu gefallen, drehen und deuteln, um sie anders, als sie lauten, zu verstehen? Mir haben die Katholiken vollkommen Recht, wenn sie die Worte des Herrn nicht anders deuten und verstehen, als die ersten Christen sie verstanden. Thatsachen verkündigen die Wahrheit viel lauter und verständlicher als der Buchstabe. Quid opus est verbis, sagt wieder Cicero, ubi adsunt testimonia rerum? Solche testimonia rerum erzählt die Kirchengeschichte auf allen Blättern ihrer Quellen, torquire man sie nur nicht auf dem bekannten Musterbette jenes alten Tyrannen Prokrustes, um sie für die prästabilirte Theorie passend zu machen; lasse man ihre natürliche Gestalt unverkürzt und unverlängert. Man pflegt, wenn späterhin über den Wortsinn eines alten Gesetzes Zweifel entstehen, zu forschen, wie die gleichzeitigen Staatsbürger jenes Gesetz verstanden haben, wie es auf das Leben und Handeln angewendet wurde. Nach meiner Ansicht geht man nicht irre, wenn man an der Hand des gefundenen Resultates Sinn und Absicht des Gesetzgebers gefunden zu haben glaubt. Wie ist es auch möglich vor dem Richterstuhle des gesunden und unbefangenen Menschenverstandes, nur bezweifeln zu wollen, daß Jesu Meinung und Absicht viel besser und deutlicher von denen verstanden und erkannt werden konnte, welche in seiner und seiner

Apostel Nähe standen? Dieß unabweisbare Gefühl nöthigte den protestantischen Bischof Croft zu dem Bekenntnisse, daß er es sich zur Pflicht mache, allem dem, was die heiligen Männer der Urkirche sagen, ein ehrfurchtvolles Ohr zu schenken (S. die alte Abendmahlslehre durch .... Zeugnisse beleuchtet. Zweibrücken 1827 S. 1.) Es ist begreiflich, setzt er hinzu, daß die Meinungen und Absichten Jesu und seiner Apostel viel deutlicher von denen verstanden werden konnten, welche in ihrer Nähe lebten, als von jenen, die späterhin erst lange Zeit nach ihnen in den verdorbenen Jahrhunderten lebten. In gleichem Sinne sagte Croft's Landsmann Collier: «Die ersten Jahrhunderte « zeichneten sich aus durch religiösen Sinn, durch richtige « Kenntniß der Grundsätze unserer Religion, durch Liebe, « Uneigennützigkeit und Muth, durch Wunder und Martyr« thum. Die Kirchenväter folgten unmittelbar auf die Apostel, « und mehrere derselben kannten diese persönlich; und dieser « Umstand verschaffte ihnen den Vortheil ihrer traditionellen « Erklärungen. Außerdem müssen diese Kirchenväter die « sprichwörtlichen Ausdrücke der jüdischen Nation und die « Gebräuche, worauf sich die heil. Schrift bezieht, sammt der « Kraft und Phraseologie der letzteren am besten gekannt haben. « Was die Gegenstände des Kirchenregiments, des Gottes« dienstes und der Ceremonieen betrifft, so gebührt den Alten « eine größere Rücksicht; denn der Gebrauch der Apostel selbst « und ihrer unmittelbaren Nachfolger ist ein Zeugniß für die « Billigung derselben und der beste Commentar ihrer Schrif« ten.» «Non est igitur, sagt im nämlichen Sinne Dodwell (*Praefat. ad Dissertt. Cyprian.*), quod ab hodiernis enthusiastis literarum antiquarum hostibus sani quidpiam exspectemus .... Quidni? vetustatemne ipsam negabunt? novitatem suam in lucro ponent? rerum apostolicarum historiis deprehendendis se magis instructos credent, quo sunt ab originibus apostolicis remotiores?» Was

wir eben von dem protestantischen Bischofe Croft hörten, war ein christlicher Commentar über den Grundsatz der heidnisch römischen Theologie, den uns Cicero irgendwo referirt: **in religione majoribus nostris nulla reddita ratione credi debere.** Diese **majores nostri**, waren den Römern **filii Deorum, qui parentes suos optime noverint**; eben darum hielten sie ihre Rationalität gerettet, wenn sie sich nur überzeugt hatten, was und wie die **Majores** glaubten und lehrten. Wußten sie dieses einmal, so war ihnen alles Protestiren, Prüfen und Deuten verwerflich; daher — **nulla ratione reddita credi debere.** In der christlichen Theologie sind zwar **majores nostri** eben nicht **filii Deorum**: sie sind aber doch **parentes nostri**, nach I Cor. IV, 15; sie standen an der Quelle, aus der sie schöpften, und wußten am besten, was der Meister gelehrt und gewollt habe; darum hält die katholische Theologie so fest an **religio majorum**; sie ist daher religiös-rationale Theologie. Es ist freilich eine leichte Mühe, zu sagen: «jene Leute, jene heiligen Männer Croft's, « selbst die Apostel, verstanden Jesu Worte und Sinn irrig; « wir die später Lebenden, die es in der Philologie, Geschichte, « Geographie, Naturlehre, Aesthetik ꝛc. so weit gebracht haben, « verstehen besser, was Jesus sagen wollte; er würde, lebte « er in unserer aufgeklärten Zeit, eben so geredet haben, wie « wir seine damals gesprochenen Worte auslegen» Dieses ist, sage ich, sehr leicht, nicht mühevoller als jede andere Gotteslästerung; es heißt aber eben so viel, als die durch Jesus uns gewordene positive Offenbarung mit einem Male verwerfen. Will man diese respectiren, so sind alle noch so künstlichen Deutungen der Worte des Herrn über die Stiftung und Leitung seiner Kirche fruchtlos. Das erkannte der geistreiche Verfasser der Censur des protestantischen Lehrbegriffs, der da sagte (S. 134): ich will den sehen, der mir das Papstthum wegvernünfteln soll! Wegen dieses Wegvernünftelns ist der Katholik über alle Besorgnisse hinaus durch seinen zuversichtlichen Glauben, den er in der

klaren Quelle der Tradition begründet findet. Dieser religiöse Glaube, basirt auf dem festen Fundamente der höchsten Achtung gegen den Allerheiligsten, Allerweisesten und Allerwahrhaftigsten, und auf Gottes allsehendes Auge stets gerichtet, setzt die Vernunft in volle Unbefangenheit, und erhält sie darin, und schützt sie gegen die Bestechung der Neigungen, Vorurtheile und gegen die geheimen Einflüsse des Herzens, denen sie nur gar zu sehr ausgesetzt ist und zur Beute wird ohne die neue Potenz des religiösen Glaubens. Ohne diese Potenz verwirrt sie, um mit Croft zu reden, gar gewaltig jene, die am Fuße des Berges und in den Niederungen der Finsternisse und Verderbnisse das weit weniger verstehen können, was Christus auf Sions Höhe verkündigte, als jene, die dem Gipfel näher standen. Der durch diesen Glauben aufgeklärte und gekräftigte Katholik lacht der höchst unnöthigen Besorgniß Wieland's (über den Gebrauch der Vernunft in Glaubenssachen): «Rom könne einmal von der Erde verschlungen « werden, womit denn zugleich seine cathedra *Petri*, und, « wie Wieland launig genug hinzusetzt, der Fischerring, « die Decretalen Isidor's, die dreifache Krone, Dataria « und Rota ꝛc. aus der Welt verschwunden wären. Was « für Maßregeln könnte und würde die katholische Kirche « dann nehmen?» fragt Wieland in seiner theilnehmenden Aengstlichkeit, « was würde aus dem für so nothwendig ge« achteten Mittelpunkte der Einheit werden?» Die durch den Glauben erleuchtete Vernunft des Katholiken kümmert sich um derlei Besorgnisse eben so wenig als darum, welche Maßregeln wohl zu nehmen seyn möchten für den Fall, daß das über unserem Haupte gesprengte Himmelsgewölbe zusammenstürzen sollte. Die katholische Vernunft weiß, daß ein Mächtiger eben so seine Kirche in seiner Hand trägt, wie den Erdball und das Himmelsgewölbe; sie weiß, daß ihr Jesus den vielgliedrigen Leib, dessen Haupt er ist, seine Kirche, erhalten werde gegen alle Stürme der Hölle, und ganz gewiß

auch gegen die Verheerungen von Naturereignissen zu erhalten wissen werde. Sie denkt, wie die Kirche seit achtzehnhundert Jahren immer einen andern Vicarius S. *Petri*, wenn der eine vom Schauplatze abtrat, zu finden gewußt hat, so werde sie eben auch, wenn die Stadt Rom von der Erde verschwinden sollte, wieder ein Local für St. Petri Cathedra zu finden wissen; sei dieses nun zu Castel Gandolfo, zu Venedig, zu Avignon, zu Savona, zu Fontainebleau, zu Paris oder wo sonst; denn ubi *Papa*, ibi *Roma! Vejos* habitante *Camillo*, illic *Roma* fuit!

Vielerlei Leute haben sich in Abmarkung gewisser Stadien gefallen, deren letztes sie schon vor der Thüre sahen. Erst fand man es unter Kaiser Joseph, von dem man den Umsturz der vor dreihundert Jahren erschütterten Säulen, auf denen der Dom des Papstthums lange genug geprangt hatte, ganz sicher erwartete; hernach fand man jenes sehnlich erwartete Stadium in der französischen Revolution, und die Vollendung unter Napoleon; ließ dann, als man erkannte, irrig gemessen und abgemarkt zu haben, das Papstthum, dessen wurmstichige Säulen man immer stärker wanken zu sehen meinte, noch eine Galgenfrist finden in der zwar gutmüthigen, aber äusserst kurzsichtigen Meinung der Monarchen, die dasselbe als «ein sanftes Werkzeug zur Beruhigung der « Völker und Sicherung der Alleinherrschaft ansahen. Aber, « damit suchte man sich zu trösten, über kurz oder lang wird « und muß das Papstthum doch fallen; denn es hat in der « Stütze, die es bis jetzt außer sich gefunden, keinen Stütz« punkt mehr, ist also unfähig, sich selbst zu halten.» (Blätter für liter. Unterhalt. Nro. 27 v. J. 1828.[1]) Die Herren haben in ihrem Systeme ganz recht, und räsonniren wenigstens consequent, so lange ihnen die Worte des Herrn, seine Versicherungen, Verheissungen, Aufträge das nicht

1) Carové, wie wir (im XIX. Jahrh.) hören werden, spricht bereits von den letzten Zügen des Papstthums.

sagen, was sie nach dem Wortlaute sagen, um welchen achtzehn Jahrhunderte als Zeugen der Wahrheit herumstehen, und so lange sie, die Herren, demzufolge die bisherige Erhaltung der Kirche mit ihrem für unentbehrlich geachteten Einigkeitspunkte nur äußeren Stützen zuschreiben. Der Katholik, überschauend die volle Vernichtung drohenden Stürme im Laufe dieser achtzehn Jahrhunderte, und das Auge gerichtet auf den Allwahrhaftigen und Allgetreuen, dessen Worte dauernder sind als Himmel und Erde, schließt gerade umgekehrt, es müsse eine unsichtbare höhere Hand im Spiele seyn, ohne welche das hin- und hergeschleuderte Schifflein mehr als einmal von den tobenden Wogen hätte verschlungen werden müssen. Der Katholik findet die festeste, haltbarste und sicherste Stütze in dem Stifter, Haupt und Erhalter der Kirche selbst. Dieser Erhalter weiß die Anschläge der Menschen so zu leiten, und die Weltbegebenheiten und Naturereignisse so zu verknüpfen, daß seine Kirche mit ihrem Mittelpunkt, Papstthum genannt, sobald die Stürme sich legen, immer verjüngt und neugekräftigt wieder da stehet. Sie wird so lange dastehen, bis es den Höllenmächten gelingt, den Herrn zum Lügner zu machen und den von ihm versprochenen Tröster, den Geist der Wahrheit, als ein Phantasiegebilde zu zerstäuben. Bis dahin ist der Katholik der Dauer seiner Kirche gewiß, und vollkommen beruhigt; er fürchtet von der Entziehung aller äusseren Stützpunkte nichts für seine Kirche und ihren obersten Bischof. Wenn der wildtobende Sturm die majestätische Eiche aus ihren Wurzeln zu reißen droht, und die morschen Aeste abschlägt: so wurzelt sie nur desto fester, und treibt schnell andere gesunde Aeste. Die Erfahrung von achtzehn hundert Jahren sollte die Herren in ihren Prognostiken doch wenigstens so vorsichtig machen, daß sie das letzte dieser Kirche zugedachte Stadium nicht auf ein gar zu enges Zeitmaas beschränken, wie es die apokalyptischen Deuter in ihren Rechnungen zu machen pflegen; sie laufen ja sonst Gefahr, als falsche Propheten eben so ausgelacht zu werden, wie vor sechzig Jahren jener Superintendent

zu Zellerfeld. Der Seher in dem angeführten Unterhaltungsblatt meinte, die Welt reife immer mehr der Erkenntniß der Forderungen der Vernunft entgegen; woraus er denn das Dahinsinken des Papstthums prognosticirte. Er mag nicht Unrecht haben, wenn er nach den Forderungen der beistandlosen Vernunft (unassisted reason), der es an der Potenz des Glaubens fehlt, unsern Christus, diesen einzigen Nothanker all unserer Hoffnungen, vom Altar heruntergerissen, ihn sammt der hochheiligen Dreieinigkeit aus den Glaubenssymbolen verdrängt, das Evangelium zum Tummelplatz für allerlei exegetische Turnübungen herabgewürdigt sieht; wie wollte oder sollte da das Papstthum auf Fortbestand rechnen können? In den Schielaugen dieser unassisted reason, die man als Sonnenaugen der Vernunft bewundert und anbetet, ist freilich alles Andere baare Unvernunft; wie dort, wo alle Menschen hinken, jeder Nichthinkende eine Mißgestalt seyn muß. Aber eben jene hochgelobte Vernunft mit ihrer gepriesenen Allgemeinheit, Autonomie, Unfehlbarkeit, Ueberschwenglichkeit, Gewißheit und Evidenz, was ist sie? Der große Tiefdenker Hamann meinte, sie sei nichts als ein Gedankending, ens rationis, ein Oelgötze, dem ein schreiender Aberglaube der Unvernunft göttliche Attribute andichte. Luther mag nicht ganz Unrecht gehabt haben, wenn er die ihre Schielaugen maskirende Frau Hulda des Teufels höchste Metze schalt; in seiner Manier sagte er nichts anderes, als was Hamann in seiner delikateren, obgleich derben Weise eben auch sagte.

Ein viel größerer politischer Seher, als jener in den Unterhaltungsblättern, der unsterbliche Salomon des Nordens meinte, die Vernunft werde den Fall des Papstthums nicht bewirken. Ohne Zweifel hatte er einen richtigeren Begriff von Vernunft, als jener Unterhaltungsseher; doch meinte er, der ein schlechter Theolog, aber desto größerer Staatsökonom war, «der Papst werde vielmehr in « dem Verhältnisse zu Grunde gehen, wie und wann die

« Finanzen der Fürsten in Unordnung kommen; man werde « ihm dann » (vermuthlich nachdem die Finanznoth auf Säcularisirung und Incamerirung des Patrimonium Petri gedrungen haben wird) « keine große Pension mehr zahlen wollen, « und lieber keinen Statthalter Christi mehr anerkennen. » (Bl. für lit. Unterhaltung l. c. Nro. 124.) Wenn alle jene Seher und Rechenmeister das Wort des Herrn, das nun einmal wahr bleiben wird und muß, nicht ganz und gar aus ihren Berechnungen entfernten: so würden sie ohne Zweifel ganz andere Resultate finden. Der Katholik, dem des Herrn Wort heilig ist, läßt sich durch alle dergleichen Berechnungen und Prophetereien nicht irre machen in seiner Glaubenszuversicht, er ist unbekümmert um die Prädicate von Dumm- und Dunkelgläubigkeit, mit denen der Weisheitsdünkel ihn belegt. Er schämt sich seiner Glaubenszuversicht nicht, und weiß sehr gut, warum!

Ich habe unter meine Zeugen auch Päpste aufgenommen, und glaubte nicht, davon mich durch die Einrede abschrecken lassen zu sollen, auf welche der unglückliche Apostat *M. A. de Dominis* zu seiner Zeit ein so großes Gewicht legte, die Einrede nämlich, daß Niemand in propria causa ein rechtsgültiger Zeuge seyn könne; was diesem Apostaten Andere treugläubig nachschwatzten, unter ihnen insbesondere der griesgramige Pasquier Quesnel, der Alles bekrittelte, was dem Primate des apostolischen Stuhles das Wort zu reden schien. Absit, antwortete Bossuet (in der bekannten *Defensio Declarationis* etc. X, 6.), pari enim jure dixerint, ne episcopis quidem aut presbyteris esse adhibendam fidem, cum sacerdotii sui honorem praedicant. Quod quidem hic semel dicere placuit, ut temerariam ac pessimam responsionem confutarem; profiteorque, me de sedis apostolicae majestate Romanorum Pontificum doctrinae et traditioni crediturum; quamquam *eorum sedem non ipsi magis quam reliqui ac tota ecclesia, orientales haud minus quam occidentales, praedicant.* Freilich kann eigenes Zeugniß einen

Rechtsanspruch nicht begründen; wohl aber kann und darf jeder über sein unbestrittenes Recht oder über seinen Besitzstand auf die allgemeine Anerkennung, auf notoria juris et facti, sich berufen, und was thaten die Päpste Anderes? Sie beriefen sich öffentlich, im Angesichte der ganzen Welt, vor den Augen frommer und gelehrter Bischöfe, vor Kaisern, Königen und Fürsten und zahlreichen Concilien auf die Vorrechte ihrer Cathedra; sie behaupteten nur, was Concilien, was Kaiser und Könige, was Bischöfe und Doctoren oft und laut anerkannt und ausgesprochen hatten; sie beriefen sich auf die von den Aposteln herab fortlaufende Tradition; sie sprachen die Lehre, den Glauben und die Uebung ihrer Kirche aus; und darüber waren sie doch gewiß gültige Zeugen, wie es jeder Bischof von seiner Kirche ist; sie handhabten die Amtspflichten und Vorrechte ihres Stuhls durch Wort und That, und so oft eine Aufforderung an sie erging; sie thaten, was Amtspflicht gebot; daher sagte Papst Liberius (im IV. Jahrhundert) dem arianischen Kaiser Constantius, in dessen Gewalt er war: Nunquam *mea* statuta, sed *apostolica*, perfeci, *secutus morem ordinemque majorum nihil addidi* episcopatui urbis Romae, *nihil minui* passus sum. Die Päpste hatten darin nichts weniger als freie Hand; Clerus und Volk wachten darüber. Als Papst Martin (im VII. Jahrhundert) durch des feindseligen Kaisers Constans ketzerische Grausamkeit nach der Krimm deportirt worden war; fürchteten Clerus und Volk, der neue Papst möchte dem hinterlistigen Patriarchen Petrus von Constantinopel, der ein verfängliches Glaubensbekenntniß an ihn eingeschickt hatte, die Kirchengemeinschaft zu gewähren durch des Kaisers Grausamkeit sich einschüchtern lassen. Sie ließen den Papst nicht in die Kirche, bis er das feierliche Versprechen gegeben hatte, jenes Bekenntniß und eben damit des Kaisers aufgedrungene Concordienformel (typus) zu verwerfen (Lupus, *Scholia in Canones Conciliorum*, III, 28.) Die Griechen rühmten sich, Rom hätte ihrer Patriarchalkirche von Constantinopel die

Oekumenicität zugestanden. Auf dieses sich schnell verbreitende Gerücht erhob sich allsogleich die Kirche der Gallier. Der berühmte Abt Wilhelm von Dijon schrieb dem Papste Johann XVIII. (im XI. Jahrhundert) einen derben Brief. Fama est rei, sagte er, quae nuper apud vos accidit, de qua quis audiens si non scandalizatur, noverit se longe ab amore superno disparari. Ligandi solvendique potestas incumbit magisterio *Petri* .... Optamus, ut *universalem* decet *antistitem*, vos acrius in correptione et disciplina sanctae et apostol. ecclesiae vigere etc. (Harduin, *Collectio Concilior.* Paris. 1715. VI, 836.) Solche Stimmen konnten ihren Eindruck nicht verfehlen. Als des apostolischen Stuhles Kirchenräthe, die Cardinäle, befürchteten, Papst Eugenius III. (im XII. Jahrhundert) möchte aus Rücksichten gegen seinen ehemaligen Lehrer Bernard von Clairvaux in der Sache des Bischofs Gilbert von Poitiers den Vorrechten des apostolischen Stuhls etwas vergeben; sagten sie ihm una omnes voce öffentlich ins Angesicht, er möge bedenken, daß sie aus einem Privatmann ihn zum allgemeinen Vater gemacht hätten; daß er der Privatfreundschaft das allgemeine Beste nicht aufopfern dürfe; seine Pflicht sei, die Hoheit des apostolischen Stuhles im Auge zu behalten, volumus, ut huic temerariae novitati celeriter assurgas (Otto Frising. *de gest. Friderici*, I, 46 sq. Vergl. Columban im VII. Jahrhundert, P. Benedict VII. im XI. Jahrhundert und Ivo von Chartres im XII. Jahrhundert.) Hätten auch die Päpste nicht gesprochen: so sprachen ihre Handlungen laut und vernehmlich genug, Zeugnisse, die ins Gebiet der Geschichte als wesentliche Appertinenzstücke gehören. Sei man doch billig! Gehört es denn nicht zur Natur des Vernunftwesens, wie es ein Papst ist, ein Bewußtseyn seiner selbst und seiner Besonderheit, ein klares Bewußtseyn dieser seiner Besonderheit zu haben? Aus diesem klaren und bestimmten Bewußtseyn ging die angeführte Antwort des Papstes Liberius hervor; in diesem Bewußtseyn sagte (im VII.

Jahrhundert) Papst Agatho dem Kaiser: **Haec est verae fidei regula, quam in prosperis et in adversis veraciter tenuit ac defendit apostolica Christi ecclesia. Consideret vestra clementia, quoniam salvator omnium, cujus fides est, qui fidem *Petri* non defecturam promisit, confirmare eum fratres suos monuit, quod pontifices confidenter *fecisse semper cunctis est cognitum.*** Dieses Bewußtseyn sprach sich in früheren und späteren Päpsten aus da und dort, wann und wo ihre Stellung ein feierliches Zeugniß gebot. Alle sind Verwalter eines heiligen Fideicommisses, das jeder seinem Nachfolger ungeschmälert hinterlassen muß. Stark durch ihr Erstgeburtsrecht hielt die römische Kirche von jeher fest an ihrem Majorate, wie Thomas Moore in seinen «Memoiren des Hauptmanns Rock» sagt; in jenem zuversichtlichen Bewußtseyn sprachen und handelten die Päpste als Vicarii des heil. Petrus, der in seinen Nachfolgern auf seinem Stuhle fortlebt und fortwirkt, von Clemens an mit aller Freimüthigkeit. Es ist die Rede von einem Gemeingut der die ganze Welt, alle Völker und Geschlechter und alle Zeiten umfassenden Kirche, und eben darum ist hier nicht **causa *propria* Rom. Pontificum, sed *omnium gentium et aetatum communis.***

Ich habe mich bei Sammlung meiner Zeugnisse neu gestärkt in dem Glauben an den höheren Ursprung des Primats. Die in allen Jahrhunderten ohne Unterbrechung fortlaufende Geschichte von dem geglaubten und durch Worte und Thathandlungen laut und in allen Sprachen gepredigten Primat ist ein **commentarius perpetuus**, der die vor achtzehnhundert Jahren gesprochenen Worte des Herrn erst recht und am besten verständlich macht. Der von diesen Worten ausgehende, durch seine in die Augen springende helle Farbe unverkennbare, Faden läuft durch alle Jahrhunderte, und in jedem Jahrhundert durch hunderte von Händen aus der einen in die andere. Kein Jahrhundert sah ihn abgerissen. Die Strahlen der Wahrheitssonne brachen sich zwar verschieden in den Gewölken, die von Stür-

men zusammengetrieben waren; immer aber drangen sie durch das Gewölke, immer zeugten sie von dem Daseyn der hoch über allen Wolken stehenden Sonne der Wahrheit.

Ueber die Form, die ich meiner Sammlung von Zeugnissen gegeben, habe ich nur dieses zu erinnern: ich wollte die Uebersicht der Tradition in allen Jahrhunderten erleichtern, und nahm hierin die schon genannte alte Abendmahlslehre zum Vorbilde. Die etwas kleinliche Bemerkung eines gewissen Recensenten, dieses Buch sey wie ein Rosenkranz, konnte mich nicht abschrecken. Wenn man an einer Sammlung von Zeugnissen sonst nichts zu tadeln fände als die enfilade, so wäre das Grund genug, mit der Arbeit zufrieden zu seyn. Eben diese Uebersicht, welche ich bezweckte, wurde an den Doller'schen Zeugnissen vermißt. Es wurde an der Abendmahlslehre auch getadelt, daß die in deutscher Sprache gegebenen Zeugnisse nicht zugleich auch, wenigstens bei den Hauptstellen, in der Ursprache gegeben seyen. Da ich aber hauptsächlich eine Volkslectüre beabsichtigte, und das Volumen nicht noch vergrößeren wollte: so mußte ich mich enthalten, die beigebrachten Zeugnisse überall ins Deutsche zu übersetzen. In einer zweiten Ausgabe, die blos für Gelehrte bestimmt ist, sollen auch die Originaltexte beigegeben werden.

Da ich mich zu dem Grundsatze bekenne: non *quis*, sed *quid* quis dixerit, attendendum est, so trug ich gar kein Bedenken, Doller's Zeugnisse und Barruel (vom Papste und dessen geistlichen Rechten), auch de Maistre (vom Papste) zu benutzen, unbekümmert um ihre Räsonnements. Wenn ich ein Buch lese, so frage ich nicht erst, wer der Verfasser desselben sey, immer aber behalte ich mir mein Recht vor, das, was er sagt, zu prüfen; in den Räsonnements über das Gelesene, und in den Folgerungen aus den historischen Zeugnissen gehe ich gerne meinen eigenen Weg, freue mich aber sehr, wenn ich meine Ansicht auch bei Männern von größerem Scharfblicke, von ausgebreiteteren Kenntnissen wieder finde. Ich habe, so weit ich die Werke auftreiben konnte, in den

Quellen selbst geforscht, und wo sie mir nicht zu Gebote standen, wenigstens meine Gewährsmänner angegeben. Ich habe hin und wieder auch Zeugnisse über die Selbstständigkeit und Autonomie der Kirche, wo sie mir bei der Lectüre aufstießen, angeführt; habe aber, um deren zu sammeln, mich nicht eigens umgesehen.

Für eine unnöthige, überflüssige Arbeit habe ich meine Sammlung, so unvollständig sie immer ist, schon darum nicht gehalten, weil gewisse Wahrheiten, eben wenn sie immer von Neuem bestritten werden, immer von Neuem erstritten werden müssen. Utile est, sagt Augustin, plures a pluribus fieri libros diverso stylo non diversa fide, etiam de quaestionibus iisdem, ut ad plurimos res ipsa perveniat, ad alios sic, ad alios autem sic.

Sehr Unrecht würde man mir thun, wenn man daraus, daß ich die gefundenen Zeugnisse zusammenstellte, schliessen wollte, daß ich Alles, was früher und später gesagt und gethan wurde, gutheisse und zurückwünsche, was in früheren Jahrhunderten geschah. Mir ist die Kirchengewalt rein geistiger Natur; die Mittel zur Erreichung des Zweckes müssen dem entsprechen. Ich verabscheue von ganzem Herzen, wenn diese rein geistige Gewalt zu Erreichung irdischer Zwecke je mißbraucht und dadurch entheiligt wurde. Das war Mißbrauch einer guten Sache, die, weil sie mißbraucht werden kann und mißbraucht wurde, dieses Mißbrauches wegen nicht verworfen werden darf. Allerdings sollen die Mittel der Natur des Zwecks entsprechen; dabei darf man aber nicht vergessen, daß es Menschen sind und bleiben, für welche, mit welchen, und durch welche der heilige Zweck erreicht werden soll, Menschen umgeben von hundert Gebrechlichkeiten und eben so vielen Schwächen des Geistes und Herzens, Menschen, die ohne irdische Bedürfnisse und deren Befriedigung nicht bestehen können. Die Kirche mit ihrer Hierarchie und an deren Spitze ihr Oberhaupt mit seinem Primat müssen, wenn sie ihre herrliche Idee erreichen wollen, was der Zweck ihres

Daseyns ist, die Zeit, worin sie erscheinen, die Menschen, wie diese in der Zeit sind, ergreifen, um Einfluß üben zu können. Sie müssen die große Idee, den Zweck ihrer Bestimmung im Auge behalten, unverrückt wie sich auch die Zeiten und die Menschen gestalten.

Noch mehr Unrecht würde man mir thun, wenn man aus den angeführten Daten von kirchlichen Freiheiten schliessen wollte, ich wünschte deren Wiederherstellung. Ich vermisse für mein Individuum die Entziehung dieser Freiheiten nicht; aber, was ich ungescheut bekenne, die gänzliche Entziehung eines forum privilegiatum vermisse ich sehr, ich bedaure den Verlust desselben darum, weil ich überzeugt bin, daß dem Clerus dadurch sein Amtsansehen und eben damit seine Amtswirksamkeit gar zu sehr verkümmert ist. Ich schließe dieses Vorwort mit einem protestantischen Commentar über die angeführte altrömische Maxime: «Mir genügt es, daß ein Gebrauch in « dem Zeitalter der Gnade geherrscht habe. Es ist mir « vollkommen gleichgültig, wie ich genennt werde,... wenn « ich nur die Gnade von Gott habe, daß mein Glaube, mein « Leben und meine Handlungen dem Muster der primitiven « Kirche der ersten Jahrhunderte entsprechen. Lasset uns « die Katholiken mit Vernunft und Billigkeit beurtheilen, nach « dem Geiste der Gebote und des Zeugnisses der heil. Schrift « und der übereinstimmenden Tradition der erleuchteten Zeit« alter. Lasset uns wetteifern mit den Katholiken in jeder « primitiven Lehre und der Disciplin, im Gottesdienste und « Kirchenregiment, wie überhaupt in Allem, was sie von der « primitiven Kirche anerkennen, angenommen haben und üben. « Wenn es also ... unumgänglich nöthig ist, die alten « göttlichen Originallehren und Institutionen, so wie auch die « Traditionen der Apostel festzuhalten, welche sie von ihrem « göttlichen Herrn gelehrt worden sind, und die ihnen der heil. « Geist ins Gedächtniß rief und erklärte, Traditionen, welche « die Apostel ... ihre Nachkommen lehrten und ihnen .... « rein und vollständig mittheilten, und wenn ... selbst keinem

« Apostel und weit weniger einem spätern Kirchenobern...
« erlaubt war, vielweniger sie ermächtigt waren, auch nur
« ein Jota oder einen einzigen Artikel der göttlichen Lehre und
« der apostolischen Traditionen des großen und heiligen Depo-
« situms abzuändern; ..... so folgt daraus, 1) daß es un-
« erläßliche Pflicht Aller ist, die sich als Christen bekennen,
« daß sie, ... wenn sie überzeugt sind, daß jene Lehren zu
« dem großen Depositum gehören, diesen Lehren sogleich ihren
« Beifall geben, mögen dieselben auch lange Zeit vergessen
« und vernachläßigt gewesen oder den herrschenden Grund-
« sätzen des Ortes und der Zeit, worin sie leben, entgegen
« seyn. 2) Daß Jedermann, jede Menschenclasse oder alle
« aufeinander folgenden Kirchenobern ..... eine entsetzliche
« Sünde begehen, wenn sie sich entweder jure divino oder
« auf andere Weise die Macht anmaßen, die ihnen überlie-
« ferten ursprünglichen Lehren, Institutionen und ächten Tra-
« ditionen des großen und heiligen Vermächtnisses der christ-
« lichen Kirche entweder zu vermehren oder zu vermindern.
« Die allgemeine, gleichförmige, übereinstim-
« mende Tradition der erleuchteten Väter der ersten
« Jahrhunderte ist hinreichend, um uns in Bezug
« auf... Gebräuche, den Ritus, das Wesen der For-
« men und die Art und Weise des Gottesdienstes
« zu belehren und zu bestimmen, wie auch in Be-
« treff der Auslegung des geschriebenen Wortes
« des göttlichen Gesetzes. Da die Regel der Katho-
« licität feststeht in vollkommener Uebereinstimmung mit dem
« großen Depositum, wie solches in der heil. Schrift ent-
« halten ist und nach dem allgemeinen Zeugnisse der
« ersten und erleuchtetsten Kirchenväter verstanden,
« erklärt, ausgelegt und auseinander gesetzt wird:
« so geht daraus nothwendig hervor, daß es nicht nur ein
« tadelnswerther, sondern ein sündlicher Mißbrauch der Dis-
« ciplinargewalt ist, wenn sie angewendet wird, eine katho-
« lische, apostolische, primitive, wohl bezeugte Tradition,

« oder einen bedeutungsvollen wesentlichen Gebrauch, der in « den ersten Zeiten der reinen christlichen Kindheit üblich war, « abzuschaffen. Ich werde mit Anführung einiger Bibel- « stellen klar beweisen, daß die alten Wege die besten « sind, und daß daher Jeder, der es wagt, Abänderungen « am alten Christenthume zu machen, ohne Zweifel sehr zu « tadeln ist. » So der brittische Theolog Campbell [1]).

1) Es versteht sich, daß dieser Theolog nach der Syllogistik des Sophronizon eben auch unter die talmudischen Rabbiner gehört, zu denen er (XI. Jahrg. 5tes Heft S. 100) die katholischen Theologen zu rechnen beliebt. Aber Campbell hat von vorne herein erklärt, daß es ihm vollkommen gleich gelte, wie er genannt oder wohin er einregistrirt werde.

Dominus ipse sic docuit, apostoli praedicarunt, patres traditum observarunt, martyres confirmarunt. Sufficiat tibi ad omnia haereticorum argumenta respondisse sicut traditum est. S. Basilius.

Non pugnat, immo militat auctoritas veritati, veritas auctoritati, auctoritas auctoritati, jus juri, pontifices conciliis, concilia pontificibus, caput membris membra capiti. Consentanea, amica, conserta sunt haec omnia, mutua se ope luceque recreant et augent, nullo vero, nullo intestino, sed imaginario fabulosoque conflictu nec unquam nisi in scholis perstrepente dissident.

Thomassinus.

Erstes Jahrhundert.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ersten Christen über die Hauptgrundsätze des Christenthums, die vom Herrn geforderte und von seinen Aposteln dringend empfohlene Einigkeit der Gesinnungen, wie es den Gliedern Eines Leibes mit Christus dem Haupte ziemt, und Einigkeit im Glauben und Hoffen (Ephes. IV.), weit deutlichere und lebhaftere Begriffe empfiengen und hatten, als die späteren Christen. Sie hatten den großen Vortheil, dessen wir uns nicht rühmen können, daß ihnen die Lehre Christi aus dem Munde der Apostel selber erklärt wurde, deren Predigten sie täglich hörten, und mit denen sie in der Verbindung eines freundschaftlichen und vertrauten Umganges standen. In der Schule dieser vom Geiste Gottes belebten und durchdrungenen Meister bildeten sich die ersten Lehrer und Kirchenvorsteher, die von jenen durch Auflegung der apostolischen Hände die Weihe zu ihrem Vorsteheramte erhielten. Und eben darum ward ihnen von der Nachwelt der herrliche Name «apostolischer» Männer beigelegt. Warum sollte man nun zweifeln, daß diese mit apostolischem Eifer erfüllten Männer, die noch nicht, wie ihre

Nachfolger, die gesammelten Gemeinden immer und überall zusammenläuten lassen und zum Unterrichte um sich versammeln konnten, sich blos auf den mündlichen Unterricht beschränkt, und nicht auch, wozu sie das Beispiel ihrer Meister vor Augen hatten, christliche Belehrungsschreiben an die gewonnenen einzelnen Gemeinden erlassen haben sollten? Die Stürme und Drangsale jener Zeiten, von denen diese Vorsteher umgeben waren, machen es begreiflich, warum von solchen schriftlichen Belehrungen fast gar nichts für die Nachwelt gerettet worden ist. Kaum haben sich noch schwache Spuren von didaktisch paränetischen Schreiben und Epistolis catholicis aus dem zweiten Jahrhundert erhalten.

Die Heerde von Schaafen und Lämmern, die Petrus, und in ihm und durch ihn seine Nachfolger weiden sollten, mußte erst gesammelt werden. Die heil. Geschichte berichtet uns Manches von den Wehen und Mühsalen, welche dieses Sammeln nothwendig begleiten mußten. Die Kirche sollte ja erst gebaut werden. Ehe der Bau vollendet und auch nur nothdürftig eingerichtet war, konnte von Handhabung der Polizei unter den Insassen doch wohl noch nicht so die Rede seyn, wie in der Folgezeit, nachdem das große Gebäude in seinen vielen Wohnungen für die eintretenden vielen und vielerlei Insassen geordnet war. Die Geschichte weiß von den blutigen Störungen, denen dieses Gebäude und seine Bewohner lange genug ausgesetzt waren, gar Ernstes zu erzählen.

Die Apostel legten das Fundament zu dem Bau der Kirche. In den Drangsalen, die täglich ihrer warteten, mußten sie froh seyn, für's Erste nur eine nothdürftige Hütte darauf zu errichten. Das Ausbauen mit den wesentlichen Einrichtungen, die Vergrößerung des Gebäudes, die Verzierung u. s. w. mußte bessern Zeiten überlassen werden. Aedificium rude reliquerunt apostoli tracti ad carceres et mortes, sagt Wicelius (im XVI. Jahrhundert); horum auditores, mox martyres postremo homologetae, sacrum ac augustum absolverunt; dum omnia perficerent ad supremum fastigium usque, dum dignitatem quandam adderent in

expoliendo, decorando atque illustrando, ita ut post haec nulla unquam artificis manus requiri videretur.

In der moralischen Weltordnung, wie in der physischen, geschieht nichts per saltum. Alles muß erst die naturgemäßen Entwickelungsstufen durchlaufen. Das Samenkorn, das den Keim in sich trägt, kann nicht sogleich Blätter, Blüthen, Früchte tragen. Ehe aus dem kleinen Samenkörnchen (Matth. XIII.) ein Baum geworden ist, dessen Aeste stark genug sind für die Familienwirthschaft der Vögel des Himmels, können diese unter seinem Schatten ihre Wohnungen nicht bauen. War der Baum darum nicht früher vorhanden, ehe seine Aeste kräftig genug waren, oder ehe wir wahrnahmen, daß Vögel unter des Baumes Blättern hausen? war der Baum, weil wir ihn nicht wachsen sahen oder hörten, nicht früher vorhanden, als wir ihn blühen, Früchte tragen sehen? Was im Werden begriffen ist, darf nicht als schon Geworden angesehen werden; sonst sieht man das Unvollkommene für das vollkommen Vollendete, das Entwickelungsstreben für das Ziel an; und was erfolgt aus dieser wesentlich fehlerhaften Auffassung und Anschauungsweise? Die verkannte Idee wird verworfen; das lehrt die Geschichte.

Die Kirche lag noch in der Wiege, und man will sich wundern, von ihr noch keine Erscheinungen des bereits gereiften Alters zu erblicken. C'est une pitié, sagt der scharfsinnige Verfasser des *Esprit générateur* (Graf von Maistre), de voir d'excellens esprits se tuer à prouver par *l'enfance* que *la virilité est un abus*, tandisqu'une institution quelconque, *adulte en naissant*, est une absurdité au premier chef, une véritable contradiction logique. Si les ennemis éclairés et généreux de cette puissance (du souverain Pontife) examinent la question sous ce point de vue, je ne doute point que toutes les objections tirées de l'antiquité ne disparaissent à leurs yeux comme un léger brouillard.

Wie lächerlich ist es doch zu sehen und zu lesen, daß Männer mit der ernsthaftesten Miene sich den Kopf zerbrechen,

um die Epoche zu entdecken, in welcher das Papstthum entstanden sey! Jeder fand, in seiner Meinung wenigstens, diese Epoche ganz genau, so weit auch die von den verschiedenen Entdeckern ausgemittelten Epochen aus einander lagen. Die Kirche mußte sich erst constituiren, organisiren, ordnen; die Anlagen des Organismus mußten sich erst entwickeln. Die Entwickelungsstadien mußten durchlaufen, Erfahrungen mußten gesammelt und verglichen werden; das Alles konnte kein Werk eines kurzen Zeitraumes seyn, der mit störenden Drangsalen aller Art erfüllt war. Die Geschichte sagt, wie klein die kirchliche Gesellschaft anfing. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Amtswirksamkeit ihres Oberhauptes eben so klein anfangen, daß der Kreis dieser Wirksamkeit sich ausdehnen mußte, wie die Gesellschaft sich ausbreitete. Es konnte vorher weder von einer Theorie für diese Wirksamkeit, noch einer Praxis, quae est antibasis theoriae, die Rede seyn. Wäre die ursprüngliche Liebe und der erste Eifer nicht erkaltet; so würde ein markanteres Auftreten dieser oberhäuptlichen Amtswirksamkeit noch lange unnöthig gewesen seyn. Das Wesen, die Anlage dauert fort, wenn sie auch in der Empirie unter andern und wieder andern Formen erscheint. Abnormitäten dürfen unser Urtheil in der Geschichte der Kirche so wenig als in jener der Natur irre machen, wenn das Urtheil nicht ein irrthümliches seyn soll. Die Leitung des in seiner nur zu sehr gestörten und gehemmten organischen Entwickelung begriffenen Ganzen, in seinen Einzelheiten, konnte begreiflicher Weise sich nicht so äußern wie nachher, als die Entwickelung wesentlich vollendet war.

Mancherlei Verwickelungen unter so heterogenen Theilen, aus denen die Kirche erwuchs, konnten nicht ausbleiben; es konnte nicht fehlen an immer neuen Gegensätzen, welche die ordnende Leitung in Thätigkeit setzen mußten. Der Störungen des friedlichen Zusammenlebens gab es immer neue. Wehe der Familienruhe in dem großen Gemeinwesen, wenn die oberste Leitung es an energischem Einschreiten hätte ermangeln lassen! Doppelt wehe, wenn es keinen obersten, mit Amtsansehen

ausgerüsteten Aufseher gegeben hätte! Die Aeußerungen seiner Amtswirksamkeit konnten nicht anders als verschieden seyn, eben so verschieden wie die Gegenstände, welche diese Wirksamkeit in Anspruch nahmen, und wie die Mittel, durch welche gewirkt werden mußte, und die Zeiten mit ihren manchfachen Verhältnissen, und die Menschen mit ihren vielerlei Sitten, Sprachen, Neigungen, Interessen, Culturstufen. Es konnte gar nicht anders seyn, wenn auch keine geschichtlichen Urkunden uns ausdrücklich erzählten, daß und wie diese Aufsichts- und Leitungswirksamkeit in jenen früheren Jahren des kirchlichen Lebens sich geäußert habe. Es waren keine Zeiten, wo Alles, was und wie es geschah, protocollirt und einregistrirt wurde. Wie viele der köstlichen Denkmäler mögen unter den mancherlei Vernichtungsversuchen zu Grunde gegangen seyn!

Clemens von Rom.

Je weniger es befremden darf, daß über das amtliche Wirken des ersten obersten Kirchenvorstehers im ersten Jahrhunderte der christlichen Aera fast gar keine Urkunden auf uns gekommen sind[1]), desto köstlicher und beachtenswerther muß die einzige Urkunde seyn, welche die Vorsehung erhalten hat, — wir meinen das amtliche Schreiben des Papstes Clemens, eines Schülers des heil. Apostels Petrus, an die Kirchengemeinde zu Korinth aus den letzten Jahren des ersten Jahrhunderts. Diese herrliche Urkunde ist eine Belehrung, Ermahnung und Zurechtweisung, geschrieben im Namen der

1) Wir sagen: auf uns gekommen sind. Die Zeugen der früheren Jahrhunderte hatten die wenigen Denkmale der vorhergehenden, deren die Verheerung der Zeiten noch geschont hatte, in Händen und vor Augen. Sie besaßen deren ohne Vergleichung weit mehrere, von denen kaum die Ueberschriften auf uns gelangten. Zudem ist bekannt genug, daß alle Thatsachen im Laufe der Jahrhunderte immer etwas, und immer mehr, je weiter das Rad der Zeit fortrollt, verlieren.

römischen Kirche*), an welche sich die durch innern Zwist zerrissene Gemeinde von Korinth gewendet hatte. Mit Recht nennt Irenäus (*Adv. Haeres.* III, 3.) diesen gewichtvollen Brief ἱκανωτατη γραφη; Eusebius aber (*Histor. eccles.* III, 16), μεγαλη και θαυμασια (magna et admirabilis). Dieser durchaus apostolischen Sinn athmende Brief, durch welchen die römische Kirche, wie Irenäus (l. c.) und nach ihm Eusebius (l. c. V, 6.) sich ausdrücken, den Frieden wieder herstellte und die zerstörte Glaubenstreue befestigte (ad pacem congregans, et fidem eorum ac traditionem recens ab apostolis acceptam reparans), wurde mit solcher Ehrerbietigkeit aufgenommen, daß er, wie Eusebius (l. c. III, 16) versichert, in vielen Kirchen beim Gottesdienste öffentlich vorgelesen wurde. Es ist höchst merkwürdig, daß die hülfesuchende Kirchengemeinde von Korinth sich nicht auf viel kürzerem Wege an die viel nähere Kirche von Ephesus, wo der Lieblingsjünger Jesu allen Berechnungen nach, obgleich in hohem Alter, noch lebte, oder an eine andere auch nähere und ebenfalls apostolische Urkirche, die eben so wie jene von Rom unter der Leitung eines Schülers der Apostel stand, z. B. an die von Smyrna, wendete, sondern, alle diese näheren Kirchen übergehend, Hülfe suchen zu müssen glaubte bei der soweit entfernten Kirche Rom's, wo die von den Wüthrichen Nero, der die beiden großen Apostel Petrus und Paulus mordete, und Domitian geschlagenen Wunden noch nicht vernarbt seyn konnten.

Die Korinther müssen zu diesem Schritte und unter solchen Zeit-, Raums- und Ortsverhältnissen eine ganz besondere und wichtige Veranlassung gehabt haben. Wenn ihnen auch das fast apostolische Ansehen des heil. Clemens, den Hieronymus vir apostolicus, Clemens von Alexandrien

*) Tanquam ex Romanae ecclesiae persona, sagt Eusebius H. E. III, c. 12., sub Romanae ecclesiae persona 52.; daher beginnt der Brief mit den Worten: Ἐκκλησια του θεου ἡ παροικουσα Ῥωμην.

aber (*Stromat.* IV, 17.) sogar einen Apostel, und Ruffin (*de adulter. libr. Origen.*) beinahe einen Apostel nennen, bekannt war: so konnte ihnen doch noch weniger das große Ansehen des viel näher wohnenden Apostels Johannes unbekannt seyn. Die Sprache, die in dem ausführlichen Sendschreiben herrscht, ist eben so ernst zurechtweisend, als väterlich und liebevoll belehrend und erbauend. Der ganze Ton verräth das Bewußtseyn des Ansehens, mit dem der Mann sprach. Sehr ernst rügt er die Anmaßung der Unruhestifter (Siehe Zweifel und Fragen eines Stillen im Lande S. 100). Einem aus besonderem persönlichen Zutrauen erbetenen freundschaftlichen Friedensvermittler würde solcher Ernst übel gestanden habe, der auf die Getroffenen nur eine entgegengesetzte Wirkung machen konnte, wenn das amtliche Ansehen des so ernst Rügenden seinen Worten kein eigenes Gewicht gab. Der Sitz des Uebels, der dünkelvolle Stolz, die Anmaßung, mußte angegriffen werden, wenn Heilung erfolgen sollte; das that Clemens in reichem Maaße, er tröstet, belehrt, ermahnt, stellt ermunternde und zurückschreckende Beispiele vor Augen; lobt was Lob, und rügt was Rüge verdient, mit einem Ernste, der sich des Ansehens bewußt ist, und fordert zur Unterwerfung unter die Vorgesetzten und unter die verdiente correctio et disciplina auf.

Clemens hatte das Gewicht der Pflichten begriffen, die er mit dem Apostolat übernommen hatte. Er entschuldigt sich, daß wegen mancher Drangsale, die zu Korinth nicht unbekannt seyn konnten, er sich nicht gleich mit ihrer durch Fortunatus ihm berichteten Angelegenheit beschäftigt habe. Er schickte seinen Brief mit Fortunatus durch Abgeordnete seiner Kirche nach Korinth, die ihm über die hergestellte Ordnung zu seiner Beruhigung Nachricht zurückbringen sollten. Mit vollem Rechte hat sich Stolberg (Anhang zum X. B. der Geschichte der Religion Jesu), so wie schon vorher (B. VII, S. 271.) auf diesen Brief des heil. Clemens berufen und dabei gesagt, « daß der Brief mit « jener Autorität geschrieben sey, wie sie nur der Kirche

« Rom's, nur einem Nachfolger des Apostels Petrus ge-
« bührt. » Wer ihn mit Unbefangenheit zu lesen vermag, was freilich nicht allen Leuten gegeben ist, dem kann die apostolische Auctorität nicht entgehen. Auf der Seite der ferne Hülfe Suchenden konnte nur die Erinnerung an den höchst bedeutsamen Auftrag des Herrn: « Schaafe und Lämmer zu weiden, die Brüder zu stärken, » dann die Zuversicht zu der Wirksamkeit des Gebets des Herrn, « daß die Glaubenstreue des für so wichtige Aufträge Ausersehenen fest stehen werde, » Veranlassung und Aufforderung seyn, dort Hilfe zu suchen, wo der Beauftragte des Herrn, der Felsenmann, auf den dieser seine Kirche bauete, fortlebt und fortwirkt, dort wo der Einheits-, Mittel- und Stützpunct gegen jede Spaltung zu finden war. Auf der andern Seite konnte nur das lebhafte Bewußtseyn der von Petrus mit seinem Stuhle geerbten Weide- und Stärkungspflicht das kraftvolle Einschreiten des heil. Clemens leiten.

Selbst die Centuriatoren von Magdeburg, diese eben so thätigen als erbitterten Gegner der römischen Kirche, konnten nicht umhin, ein « oberhauptliches Einschreiten » hier anzuerkennen. Schmitz, in seiner Dissertation *de potest. legislat. ecclesiae*, Heidelb. 1792, gibt dem Benehmen der Korinther den rechten Namen, er nennt es Rekurs. Solchen pflegt man dorthin zu nehmen, wo geholfen werden kann und muß. Wie hätten auch die griechischen Kirchen zu der großen Ehrerbietung kommen sollen, mit der sie diesen römischen Brief wie andere apostolische Schriften aufnahmen und in ihren gottesdienstlichen Versammlungen öffentlich vorlasen, wenn nicht Achtung für jene Kirche mit zu Grunde lag, von welcher der Hülfe bringende Brief, **confirmatio nutantis fidei**, herkam? Die griechische Kirche wußte, wen sie vor sich hatte; von ihr hat es die russische gelernt, die in ihren liturgischen Büchern betet und singt: « Nach dem Tode des heil. Petrus
« und seiner beiden Nachfolger, führte Clemens zu
« Rom sehr weise das Steuerruder des Schiffes, welches die
« Kirche Jesu Christi ist. Märtyrer Jesu Christi, Schüler

« Petri! du hast seine Tugenden nachgeahmt und so dich als « den wahren Erben seines Thrones erwiesen. » (Maistre, der die slavische Sprache in Petersburg kennen gelernt und diese Bücher gelesen und excerpirt hat, vom Papste I, 88.) Vergl. Butler, Leben der Väter ꝛc., Mainz 1825. XVII, 195.) Das Zeugniß der russisch-griechischen Kirche ist classisch per excellentiam! —

Die katholischen Kirchenhistoriker und Apologeten legen mit Recht ein großes Gewicht auf das historische Factum des korinthischen Rekurses und des römischen Einschreitens. Und wer vermag die Fügung der Providenz zu verkennen, die es leitete, daß die im unseligsten Schisma versunkene Kirche des Orients die köstliche Urkunde aufbewahren, und der calviniſirende Patriarch Cyrill Lucar zu Constantinopel das Werkzeug seyn muste, dieselbe im Abendlande zu verbreiten! (Vergl. der Katholik August 1825. S. 149.)

Ueberhaupt ist diese schöne Urkunde, eben so wie die Briefe des heil. Ignatius, ein laut sprechender Zeuge für die Selbstständigkeit und Autonomie der Kirche jener frühesten Zeiten in Bestellung der Bischöfe und aller Kirchendiener, wie in der ganzen Regierung der Kirche. Diese vollständige Autonomie haben auch die protestantischen Gelehrten anzuerkennen nicht umhin gekonnt, wie die gedachten Centuriatoren (*Cent.* I.), und der ungenannte Verfasser der unparteiischen (?!) Kirchengeschichte (Jena 1735. I, 652). Baumgarten sagt in seinen *Primae Lineae brev. antiquit. christian.* p. 23. unter Berufung auf den Brief des heil. Clemens: « Die « Apostel hätten die Erstlinge der Bekehrten als Kirchenvor- « steher und Diener nicht nur denen, welche schon glaubten, « sondern auch jenen, die noch glauben würden, vorgesetzt. » Er behauptet, schon vom Jahre 68 an sey zu Jerusalem, Alexandria, Antiochia und Rom, wie überhaupt in andern großen Kirchen, besonders durch das Ansehen des allein noch lebenden Apostels Johannes, überall die (wesentliche) Form des Kirchenregiments geltend geworden. Wenn dem nun so ist, so muß man sich noch mehr wundern, daß

die Korinther sich ohne weiteres nur nach Rom wendeten, da sie doch wissen mußten, daß in dem näheren Smyrna, eben wie zu Rom, nur ein Apostelschüler der Kirche vorstand. (Vergl. Clericus, *histor. eccles. primi Saeculi.* p. 394. 515.) Daß Clemens nach Erforderniß der Zeitbedürfnisse und treu seinem hohen Berufe auch an andere Gemeinden belehrende, ermahnende, tröstende ꝛc. Zuschriften erlassen habe, ist kaum zu bezweifeln. **Pro muneris sui ratione**, sagt der gelehrte protestantische Bischof Parker von Orford (im XVII. Jahrhundert), **literas encyclicas, systaticas et formatas ad vicinas ecclesias frequenter dirigere earumque rebus consulere solebat.** (Cave, *histor. literar. saecul. apostol.* Vergl. Eichhorn, Grundsätze des Kirchenrechtes, Göttingen 1831. I, 12 ff.; Hüllmann, Ursprünge der Kirchenverfassung ꝛc., Bonn 1831. S. 81.)

Wir erinnern hier auch noch an eine Thatsache, die nicht so ganz mit Stillschweigen übergangen werden darf. Die alten Kirchenschriftsteller [1]) berichten, daß Papst Clemens den heil. Dionysius am Ende des ersten Jahrhunderts nach Gallien geschickt, um daselbst den Glauben zu verkünden.

Clemente Roma praesule
***Jubente*, venit Galliam etc.**

sagt der heil. Eugenius [2]), Bischof von Toledo, um das Jahr 650. Hier wolle man nicht übersehen, daß ein

1) *Act. S. Dionysii* bei Bouquet *Hist. Eccl. Gall.* P. II u. A. m.; *Vita S. Genovefae Paris.* bei Surius, Bollandus unterm 3. Januar; Fortunatus von Poitiers *Hymn. in S. Dionys.*, welcher Lobgesang von Natalis Alexander T. IV. p. 389 gegen Launoy jenem vindicirt wird; der h. Eugenius der Jüngere, Bischof von Toledo; Metaphrastes *in Act. S. Alypii Cionitae*; Beda *Martyrol.* 7 Id. Oct.; das von Nat. Alex. l. c. p. 390 erwähnte Pipinische Diplom; der h. Methodius, Patriarch von Konstantinopel, *Vita S. Dionys.* u. A. m. Vgl. Natalis a. a. O. S. 388 ff.

2) Vgl. Ildephons v. Toledo *lib. de Viris illustt.* und Hugo Menard *Diatriba de unico Dionysio.*

Bischof des ersten Jahrhunderts, welcher Dionysius dieser nun immerhin seyn möge, wahrscheinlich aber ein Schüler der Apostel, auf Befehl des römischen Bischofes als Glaubensbote in ein fremdes Land zieht, um die Lehre Jesu zu verbreiten.

Hermas.

Diesem ersten apostolischen Zeitalter gehört auch Hermas an, dessen Buch «*Pastor*» bekannt ist. Mehrere alte Schriftsteller des zweiten und dritten Jahrhunderts halten ihn für den Schüler des heil. Paulus, wovon Röm. XVI, 14. Meldung geschieht. Diese Meinung hält Cave (l. c.) für die wahrscheinlichere. Das Buch «*Pastor*» stand bei den ältesten Vätern, besonders den griechischen, in so hohem Ansehen, daß es in den gottesdienstlichen Versammlungen als wichtige Belehrungs- und Erbauungsschrift vorgelesen wurde, was Hieronymus (*de scriptor. eccl.* c. X.) noch von seiner Zeit bezeugt. Hermas sagt (*L.* I. *vision.* II. c. 4.): «er habe « Befehl empfangen, eine Abschrift dieses seines Buchs dem « Clemens von Rom zu schicken, um es den auswärti« gen Gemeinden mitzutheilen, wozu Clemens befugt « sey,» mittel *Clemens* in exteras civitates; *illi enim permissum est.* Hierbei macht Parker die zuvor angeführte Bemerkung: *Clemens* pro muneris sui ratione ..... consulere solebat. Hiermit stimmt der gelehrte Protestant Dodwell ganz überein, welcher sagt: sicut *Clementis* ecclesiae romanae episcopi munus erat, ad reliquos exterarum ecclesiarum episcopos mittendi libellum (Galland. *Bibliotheca Patrum* I, 26.).

Hermas erkannte also in dem Bischofe von Rom ein Besonderes, was er in den Bischöfen anderer Städte vermißte, das Besondere, daß derselbe befugt sey, auch auswärtigen Gemeinden, die nicht zu seinem Stadtsprengel gehörten, solche nützliche Belehrungen zugehen zu lassen[1]).

1) Die Magdeburger Centurienschreiber (*Cent.* II. c. IV.) waren mit

Ignatius.

Der heil. Ignatius, Bischof zu Antiochia in Syrien, der sich rühmte, den Herrn selbst nach seiner Auferstehung noch gesehen zu haben, hatte den größten Theil seiner vierzigjährigen leidensvollen Amtsführung im ersten Jahrhundert zugebracht, ehe er in hohem Alter nach Rom geschleppt und im Amphitheater den wilden Thieren zur Beute hingeworfen wurde. Seine auf uns gekommenen sieben Briefe an die Epheser, Magnesier, Trallianer, Römer, Philadelphier, an jene von Smyrna und an Polykarp sind, um mit den Worten des gelehrten Protestanten Cave (l. c.) zu reden, primaevae pietatis, doctrinae ecclesiasticae et *regiminis episcopalis* in ipsa apostolica ecclesia vigentis testes luculentissimi, ex ultima antiquitate episcopalis ὑπεροχης veluti prora et puppis. Merkwürdig ist, was Cave noch hinzusetzt: *hanc ob causam* acriter in eas insurgunt *novatores*, totisque viribus oppugnarunt *Blondellus*, *Salmasius*, *Dallaeus*, doctissima novaturientium capita (Heroen des Calvinismus!).

Die Aechtheit dieser Briefe hat der Anglicanische Bischof Pearson *(Vindic. Ignatii)* gegen alle Einwürfe und Zweifel sicher gestellt, so wie gegen die späteren Novaturienten Martini, Münscher und Andere. Der gelehrte Möhler in seiner herrlichen Schrift «Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit» (I, 13.) zeugt für diese Briefe so schön, daß keine besonnene Kritik etwas mehr dagegen einzuwenden haben mag. Es fiel mir darum auf, daß Sophronizon (über die Glaubwürdigkeit der Stolbergischen Ge-

---

dem «*Pastor*» des alten Hermas sehr unzufrieden. Warum? Weil sie darin zu Vieles von dem fanden, was sie als ächte Reformationsgehilfen für römisch katholischen Mißbrauch und Irrwahn hielten; sie fanden nämlich z. B. semina coelibatus non obscura, praemia ministrorum, qui caste vixerunt. Solche Dinge hatte Luther als antiurkirchlich verworfen; also verdiente ein so alter Zeuge für die Urkirchlichkeit solcher Dinge Tadel. Was kann consequenter seyn?

schichte der Religion Jesu Christi) an dieser Aechtheit zu zweifeln schien, ohne irgend einen neuen Zweifelsgrund beizubringen. Er muß seit dem noch wichtige Entdeckungen auf dem Felde der historischen Kritik gemacht haben, weil der frühere Zweifel sich nun (XI. B. 1. Heft S. 119.) zur Gewißheit erhoben hat, «alle Briefe des heil. Ignatius «seyen erdichtet, und zwar nur zur Anpreisung der «bischöflichen Kirchengewalt.» Wir möchten ihn an Cave (l. c.) verweisen und aufmerksam machen auf das, was Cave sagt von den diis minorum gentium, von ὁ παν *Hammondus* nostras, von *Pearsonius* (bone Deus, quantus judex!). Möchte doch der Sophronizon die Mühe übernehmen, die Gründe, aus denen die behauptete Gewißheit erwuchs, dem Publikum bekannt zu machen, wäre es auch nur, um nicht unter Cave's Dii minorum gentium von schalkhaften Leuten gerechnet zu werden![1])

---

1) In den Heidelb. Jahrbüchern (December 1832. S. 1163.) sind die Hauptgründe angegeben, die den Herrn Dr. Paulus zu der Erkenntniß brachten, daß die Briefe des Ignatius unächt sind. Die unerschöpflichen Tiefen der sogenannten höheren Kritik haben ihm folgende Gründe nicht blos des Zweifels, sondern der Gewißheit geliefert, 1) es sey unwahrscheinlich, daß Kaiser Trajan den zur Hinrichtung bestimmten Bischof für eine so wichtige Person gehalten habe, daß er ihn nicht zu Antiochia vor den Augen der Gemeinde hinrichten, sondern deswegen bis nach Rom transportiren ließ; 2) daß man zu solchem Transporte einen Umweg durch ganz Vorderasien genommen habe, da doch Antiochia der See so nahe war. 3) Dieser Umweg sey, ganz ungeschickt, blos deswegen erdichtet worden, um den Martyrer immer zuvor an einige Gemeinden schreiben lassen zu können, die er doch bei der Durchreise persönlich viel besser zu belehren Gelegenheit gehabt hätte. 4) Handgreiflich werde die Erdichtung durch den Brief nach Rom; der Martyrer soll in der Ferne schon keine wichtigere Angelegenheit gehabt haben, als die Römergemeinde von weitem flehentlich zu bitten, daß sie doch sein ihm so erwünschtes Martyrerthum nicht verhindern möge. Dazu war ja zu Rom Zeit genug, um das ohnehin Unwahrscheinliche, daß die Römerchristen

Wir übergehen die schönen Briefe, worin Ignatius den Kirchengemeinden, an die er schrieb, Einigkeit mit ihren Bi-

---

seine Loslassung zu bewirken vermöchten, durch persönliches Zureden zu verhüten. Wußten auch die gelehrten Männer Pearson, Hammond, Cave von der **haute critique** unsers Jahrhunderts noch nicht so viel als **Dr. Paulus**, so wußten sie davon doch eben so viel als Blondel, Salmasius, Dalläus. Allerdings konnte Trajan den so berühmten Bischof für wichtig genug halten, um den vorderasiatischen Christen und jenen von Italien zu Rom ein abschreckendes Bild vor die Augen zu stellen, und den Römern einen Beweis seiner Theilnahme an ihrer Festfeier zu geben. Wenn kein Staatsschiff vorhanden war, oder kein direct nach Italien bestimmtes Fahrzeug, so mußte der Befehlshaber der Escorte, wie jener Apostelgesch. **XXVII**, in den verschiedenen Häfen ein Schiff suchen, um weiter zu kommen. Woher weiß aber Paulus, daß die Escorte alle jene Städte besuchte, an deren Gemeinden Ignatius schrieb? Auf dem unermeßlichen Gebiete der Conjecturalkritik läßt sich eben so viel entdecken, als in den unerschöpflichen Tiefen der **haute critique**. Wer recht zu suchen weiß, der weiß auch zu finden. Die Römergemeinde war zahlreich und ansehnlich genug, hatte ansehnliche und reiche Mitglieder, die lange vorher auf die **principes urbis** und auf den Pöbel zu wirken im Stande waren, ehe das Schlachtopfer ankam. Ignatius kannte den Diensteifer seiner voraneilenden Syrer; es konnte daher ganz angemessen seyn, schon aus der Ferne durch Briefe seinen Syrern und den Römerchristen entgegen zu arbeiten. So lange Paulus die gedachten Heroen der Erudition und Archäologie und den oben genannten Möhler nicht siegreich widerlegt, wird er uns erlauben, die sieben Sendschreiben des heil. Ignatius für ächt zu halten; wir lassen ihm aber gerne seine Ueberzeugungstreue, wenn er sie mit redlichem Gewissen für mehr hält, als **opinio credentium se scire quod nesciunt.** Woher kannte Paulus die dem Commandanten vorgeschriebene Etappenroute? Hätte Ignatius gewußt, daß er die Städte, an deren Gemeinden er schrieb, auf seinem Transport berühren würde, so würde er vielleicht, was er schrieb, mündlich gesagt haben. Das conjecturirende blinde Tasten und Befühlen kann keinen festen Boden, also auch keine Ueberzeugung, somit auch keine Ueberzeugungstreue gewähren.

schöfen, Folgsamkeit und Gehorsam gegen dieselben mit warmer Liebe einschärft, dringlich ermahnend, ut, wie Eusebius (III, 35.) sich ausdrückt, haereses primum exortas maximopere caverent, et apostolorum traditioni indivulse adhaererent, und wenden uns zu jenem Sendschreiben an die Römer, das sich durch Inhalt und Form vor den übrigen so unverkennbar auszeichnet, daß man sich über die vergebliche Mühe Sophronizon's, den Lesern diese Auszeichnung auszureden, billig wundern muß; man sieht es diesem künstelnden Streben an, wie sehr das Sendschreiben den gekehrten Mann genirte.

Schon die Ueberschrift des Briefes, wie merkwürdig! wie ausgezeichnet und auszeichnend gegen die übrigen! Wenn Ignatius die Kirche von Smyrna nennt impleta fide et caritate, Deo digna et sanctifera; jene von Ephesus benedicta, immutabilis, unita et electa, merito beata; jene von Magnesia benedicta per gratiam Patris in Jesu Christo; jene von Philadelphia misericordiam consecuta et firmata in concordia Dei, exultans in passione Domini nostri, plene instructa in omni misericordia; jene von Tralles sancta, electa et Deo digna: so nennt er zur nämlichen Zeit, unter den nämlichen Drangsalen, auf der nämlichen peinvollen Reise nach Rom zum Martertode, in den nämlichen Ketten und Banden der nämlichen Wächter, die etiam beneficio accepto pejores wurden, die Kirche von Rom «die Vorsteherin des Liebesbundes» (προκαθημενη της αγαπης), ecclesia dilecta et illuminata, quae praesidet in loco regionis Romanorum (προκαθηται ἐν τοπῳ χωριου ῥωμαιων. Vergl. der Katholik 1830. August. S. 152.) digna deo, digna decore, digna quae beata praedicatur, digna laude, digna quae voti compos fiat, digne casta, caritate praecellens, Christi et patris nomine insignita, quam et amplector in nomine Jesu Christi, conjunctis omni ipsius praecepto, gratia Dei indivisim repletis, *ab omni alieno colore expurgatis.* Wenn er seine nun des väterlichen Vorstehers beraubte Kirche dem Gebete und der tröste-

den Theilnahme der übrigen Kirchen und insbesondere seines Freundes Polykarpus empfahl, so geschah dieses zwar auch in dem Briefe an die Römer, aber mit dem bedeutsamen Zusatze: *reget vestra caritas vice episcopi.* Jesus Christus sollte statt seiner Bischof zu Antiochia seyn, und die römische Kirche. *Alios docuistis; ego volo*, ut et illa firma sint, *quae docendo praecipitis.* Etwas nur von weitem dergleichen kömmt in den übrigen Briefen nicht vor. Der heilige Mann fürchtete, die Römer möchten seinem sehnlichen Wunsche, für Jesus zu sterben, hinderlich seyn, er bat sie daher dringend, dieses doch ja nicht zu thun. Ich würde euch, wie Petrus und Paulus, befehlen, sagte er, wenn ich das Ansehen eines Apostels hätte: ich beschränke mich auf das Bitten, ne intempestivam mihi benevolentiam exhibeatis; scribo ecclesiis (caeteris) et praecipio, quod pro Deo ultro et libens morior: euch aber bitte ich, *deprecor vos* ... non ut *Petrus* et *Paulus* praecipio. Eine solche Sprache führte ein unmittelbarer Schüler der Apostel, Bischof der ersten Hauptstadt des Orients, Inhaber des ersten vom heil. Petrus errichteten Apostelstuhls, gegen den Inhaber des vom nämlichen Apostel errichteten Stuhls zu Rom. Er mußte also wohl wissen, daß er den rechtmäßigen Erben des heil. Petrus vor sich habe. Im Bewußtseyn dieser Rechtmäßigkeit sagte in späteren Jahren einer dieser succedirenden Erben, Innocenz I., einem der Erben des heil. Ignatius, dem Patriarchen Alexander von Antiochien: Non tam pro civitatis Antiochenae magnificentia hoc tributum est (in concilio Nicaeno), quam quod prima primi apostoli sedes esse monstratur, quaeque urbis *Romae* sedi non cederet, nisi quod illa in transitu meruit, ista susceptum consummatumque gauderet.

Der Vorzug der römischen Kirche in den Briefen des heil. Ignatius ist so unverkennbar, daß Dr. Zeidler zu Königsberg (im XVII. Jahrhundert), besiegt durch die Kraft der Wahrheit, in seinen Anmerkungen zu des Matth. Prätorius Friedensproject (Tuba pacis) das Anerkenntniß aussprach: «Ignatius habe die römische Kirche als die

« Erste und des Vorzugs vor allen andern würdige anerkannt. » (*Acta eruditor. Lipsiens.* VIII, 447.)

In dem Briefe an die Trallianer, die Ignatius zum Gehorsam ermahnt, heißt es: Quid aliud est episcopus, quam is, qui *omnem principatum et potestatem super omnes obtinet?* Daraus läßt sich ungefähr die historische Gründlichkeit beurtheilen, mit welcher der weiland bekannte Lochstein sagte: « In den ersten Jahrhunderten sey von einer geistlichen « Macht keine Rede gewesen; was man geistliche Macht « nenne, sey bei den Alten blos die Autorität, das Ansehen « der Kirche gewesen. » Hätte der ehrliche Mann bedacht, was die Alten unter Auctoritas verstanden, so würde er sich dieses Ausdrucks schwerlich bedient haben (Zweifel und Fragen ꝛc. S. 74.). Vergl. übrigens Schmidt, *Thesaur. jur. eccles.* II, 40. Barruel, vom Papste I, 141. Butler II, 280. Zeugnisse aus allen christlichen Jahrhunderten, Frankfurt a. M. 1816. S. 71. 72. 158. 317. Es verdient dankbare Anerkennung, daß nebst einigen frühern Uebersetzungen erst noch jüngst die herrlichen Briefe des heil. Ignatius durch Wocher's gelungene Uebersetzung mit passenden und gründlichen Erläuterungen uns zugänglicher und verständlicher gemacht worden sind. Tübingen 1829.

Zweites Jahrhundert.

Dionysius von Korinth.

Der heil. Dionysius, Bischof zu Korinth, nach den Menäen der Griechen um das Jahr 178 enthauptet, schrieb an verschiedene Kirchen Belehrungs- und Ermahnungsbriefe, die leider verloren gegangen sind. Aus seinem Briefe an die römische Kirche hat Eusebius in seiner Kirchengeschichte (II, 25. IV, 23.) folgendes aufbewahrt: *Haec vobis consuetudo est jam inde ab ipso religionis exordio,* ut fratres *omnes* vario beneficiorum genere afficiatis et ecclesiis quam plurimis necessaria vitae subsidia transmittatis. Et hac ratione tum egentium inopiam sublevatis, tum fratribus, qui in metallis detinentur, necessaria suppeditatis; per haec, quae ab initio transmittere consuevistis munera, romanorum morem institutumque a majoribus acceptum Romani retinentes. Hunc morem beatus episcopus vester *Soter* non servavit solum, verum etiam adauxit, tum munera Sanctis destinata copiose subministrans, tum fratres peregre advenientes *tanquam liberos suos pater amantissimus* beatis sermonibus consolando. Hodie sanctum diem dominicum transegimus, in quo epistolam vestram legimus, quam quidem perpetuo deinceps legentes, perinde ac priorem illam nobis a *Clemente* (siehe oben) scriptam epistolam, optimis praeceptis ac documentis abundabimus.

Bei so traurigen Verhältnissen, unter denen die Kirche in jenen schweren Zeiten sich kümmerlich erhielt, war es wahrhaftig ein laut genug sprechender Beweis von der dem nicht minder bedrängten Papste obliegenden sollicitudo omnium ecclesiarum. Von den frühesten, das Zeitalter der Apostel

nahe berührenden Zeiten her, war Rom ein Zufluchtsort der wie immer bedrängten Kirchen, lagen sie auch noch so weit entfernt. Mit Recht sagt der gelehrte Prudentius Maranus *(de divinit. Jesu Christi* II, 13.): **hujus (arctissimae inter ecclesias) necessitudinis centrum erat ecclesia romana, quae ad caeteras ecclesias mittebat, qui auxilium ferrent et ad quam caeterae ecclesiae consulendi causa quotidie mittebant.** Nicht blos zeitliche Wohlthaten waren es, was die römische Kirche spendete; auch Belehrungen, Tröstungen, Ermahnungen, Zurechtweisungen erließ sie nach Erforderniß der Umstände, wie es ihrer Auctorität ziemte; Belege hörten wir schon oben bei Hermas.

Ein solches Schreiben ließ Soter an die Korinthier ergehen. Es muß eben so wie jenes des heil. Clemens γραφη ικανωτατη gewesen seyn, da der eben so gelehrte und einsichtsvolle als heilige Bischof Dionysius es würdig fand, bei den gottesdienstlichen Versammlungen öffentlich vorgelesen zu werden. Da Dionysius im nämlichen Briefe sagt: **Epistolas scripsi rogatus a fratribus; sed illas ministri diaboli compleverunt zizaniis, quaedam expungentes, quaedam adjicientes, quos manet *vae*:** so vermuthen Einige, es möchten in seinen Briefen, welche Eusebius (l. c. IV, 23.) alle namhaft macht, anstößige Stellen vorgekommen seyn, welche dem P. Soter angezeigt wurden, dieser aber in seinem Briefe gerügt habe *(Galland.* l. c. I, 676.). Verhielt sich die Sache wirklich so, was man, so lange das päpstliche Schreiben unbekannt bleibt, nicht recht wissen kann: so wäre das ein neuer Beweis der römischen Auctorität. Von dem päpstlichen Schreiben sagt Dionysius nach Pearson's Uebersetzung: **Ita et vos ex tanta admonitione plantationem Romanorum et Corinthiorum a *Petro et Paulo* factam commiscuistis. Ambo enim in urbe nostra *Corintho* plantantes nos similiter docuerunt; similiter autem et in Italia audacter docentes circa idem tempus martyrium passi sunt.** Diese Stelle war dem eben genannten gewiß und wahrhaftig nicht blindgläubigen Bischof Pearson ein Zeugniß, daß Petrus zu Rom gewesen sey,

was dem anerkannten Zeugnisse aller Historien zum Trotz von Luther und andern treugläubig Nachbetenden geläugnet wurde[1]).

Valentin. Cerdo. Marcion.

Etwa um die Mitte dieses Jahrhunderts mußten selbst die Häresiarchen, welche die äußeren Leiden der Kirche durch Drangsale im Inneren vermehrten, nach der allweisen Fügung der ewigen Providenz mitwirken, den großen Vorzug der

1) Baratier, Scaliger, Basnage, Hammond, Pearson, diese Heroen der protestantischen Erudition, haben des h. Petrus sessionem in sede rom. so unwiderleglich bewiesen, daß es unbegreiflich ist, wie vor wenigen Jahren ein würtembergischer Pastor, der vorsichtig genug war, hinter dem Vorhange stehen zu bleiben, in einer kleinen Schrift, worin er sich über des Irenius Eupistinus Schrift: «Haller und Tzschirner» (Mainz) gar wüst geberdete, sagen konnte: «Luther hatte ganz Recht, da er den Ausspruch that: alle Historien sagen es, daß Petrus in Rom gewesen, aber es ist erdichtet.» (Tzschirner und Eupistinus S. 134.) Begreiflich wird es nur dadurch, daß man annimmt, der Herr Pastor wisse nichts von den Schriften der eben genannten Heroen, die freilich ad libros prohibitos gehören müssen, weil sie dem infallibeln Patriarchen von Wittenberg zu widersprechen heterodox genug waren. Schade nur, daß der Herr Pastor noch nichts wissen konnte von der höchstwichtigen Entdeckung des Grabes des h. Petrus in Syrien, von welcher Graf Mellin zu Riga der wenig erstaunten Welt Kunde gab. Wir werden später auf diese Entdeckung zurückzukommen Gelegenheit finden. Luthers «alle Historien seien erdichtet» war übrigens nichts weniger als Ergebniß historischer Forschung und Kritik; es war nicht einmal etwas Neues, wie man es von einem auserwählten Rüstzeuge wohl erwarten sollte. Schon Wicliffe's praeceptor Gulielmus hatte den köstlichen Gedanken gehabt, Petri Daseyn in Rom zu aller erst contra nubem testium in Zweifel zu ziehen; das war genug für Luther, um gleich ein Erdichtet daraus zu machen. Inventis facile est addere.

römischen Kirche für die kommenden Jahrhunderte zu beweisen, in denen solcher bezweifelt werden könnte.

Valentin, der auf der hohen Schule zu Alexandrien seinen Kopf mit platonischen Ideen angefüllt hatte, ging nach Rom, um dort an dem Sitze der großen vornehmen Kirche desto mehr zu glänzen. Er strebte, wie Tertullian *(adv. Valent.)* sagt, nach dem Episcopate dieser Stadt, sah aber seine Hoffnungen vereitelt, und rächte sich dadurch, daß er ein Feind der Wahrheit und der Kirche wurde, wie es der beleidigte Ehrgeiz zu machen pflegt; ut solent, sagt Tertullian (l. c.), animi pro prioratu exciti praesumptione ultionis accendi. Tertullian sagt zwar nicht bestimmt, daß die römische Inful das Ziel jenes Ehrgeitzes war, man glaubt aber aus einigen Ausdrücken desselben, in Verbindung mit andern Umständen, schließen zu können, daß der römische Stuhl wegen seines Vorzugs vor allen übrigen die Ambition dieses Ketzermeisters gereitzt habe (Bercastel, Geschichte der Kirche I, 307).

Cerdo und Marcion, beide von ihren Bischöfen ausgeschlossen, wendeten sich, jener aus Syrien, dieser aus dem Pontus her, persönlich nach Rom, um ihre Wiederaufnahme zu bewirken [1]). Was konnte beide bewegen, mit Umgehung der in hierarchischer Ordnung viel näheren Behörden, den weiten Weg nach Rom zu machen? Man muß in Syrien wie in dem fernen Pontus eben so gut als zu Korinth gewußt haben, daß zu Rom eine Auctorität zu finden sey, die Hilfe schaffen könnte gegen die Strenge des heimischen Bischofs. Daß Cerdo dieses wußte, war nichts Besonders; der große Bischof Ignatius, der die Auctorität der römischen Kirche, wie wir gehört haben, sehr gut kannte, wird wohl seine Syrer deßwegen nicht in Unwissenheit gelassen haben.

Viel merkwürdiger ist es aber, daß man schon zu jener Zeit in dem fernen Pontus, in jenem rauhen Lande, jenen besondern Vorzug der römischen Kirche so gut kannte, daß

1) *Mansi* ad *Nat. Alexandr.* hist. eccles. edit. *Bing.* VIII, 93.

Marcion, der durch keine Reue über sein Vergehen, durch kein Flehen den unbeugsamen Ernst seines Bischofs, der sich und seine Kirche durch die schlechte Aufführung seines Sohnes beschimpft fühlte, mildern konnte, ohne weiteres den weiten Weg nach dem fernen Rom anzutreten sich entschloß, um dort zu suchen, was er zu Hause nicht finden konnte. War es Schaam, was ihn trieb? wollte er als ausgestoßener Frevler sich nicht länger dem Spotte seiner Mitbürger aussetzen? Es lagen der Städte und Länder, wo man ihn nicht kannte, zwischen seiner Vaterstadt und Rom viele in der Mitte; er konnte dort ungekannt leben, durch Buße und Besserung sein Vergehen wieder gut machen. Aber er wollte Hilfe gegen die Strenge seines bischöflichen Vaters, Zurücknahme des bischöflichen Urtheils, das ihn ausgeschlossen hatte. Er suchte zu Rom Aussöhnung mit der Kirche und Wiederaufnahme, die ihm damals verweigert wurde, weil sie, ohne den ausschließenden Bischof zu hören, nicht vorgenommen werden konnte; ohnedies war der apostolische Stuhl eben erledigt. Aufgebracht über diese Weigerung, vielleicht noch mehr über die Vereitelung seiner ehrsüchtigen Absichten, **exstimulatus invidia, quod non principem illic locum ac ne ecclesiae quidem aditum impetrasset**, sagt Epiphanius *(haeres.* XLII.), schloß er sich dem Ketzermeister Cerdo an, und sagte dem römischen Clerus ins Gesicht: **ecclesiam vestram dissociabo, et schisma sempiternum immittam.** Er that, was er konnte; fügte zu Cerdo's Träumereien noch mehrere hinzu und verbreitete sie ungemein. Beide Heuchler hatten mehr als einmal Nachsicht erschlichen und Wiederaufnahme: immer aber wurden sie, wenn die Heuchelei sich offenbarte, wieder und endlich auf immer ausgestoßen. Nach langen Jahren söhnte der Papst den nun betagten Marcion mit der Kirche aus, und nahm ihn auf mit dem Beding jedoch, daß er die verführten und der Kirche entfremdeten vielen Leute wieder zurückbringen sollte; worüber er aber starb (Berc. l. c. 344 ff. *Tertull. de praescr.* c. XXX). «Alle Kirchen, sagt Barruel (l. c. I, 143), erkannten den «Ausweisungsspruch des apostolischen Stuhles an, und hielten

« sie (Marcion und Cerdo) von der Zeit an für nichts als « Ketzer. Der Kunstgriff auf der einen, und der allgemeine « Abscheu auf der andern Seite, zeugen auf gleiche Weise, « daß in dem Erben Petri, wie in Petrus selbst, ein « Oberhirt da ist, der alle Schaafe, sie mögen herkommen « woher sie wollen, in die Heerde aufzunehmen oder zurückzu- « weisen, über den Glauben eines Jeden, der sich in der Kirche « zum Lehrer aufwirft, zu richten, sie zu prüfen, zu geneh- « migen oder zu verwerfen berechtigt ist. »

Ob Marcion's Zuflucht nach Rom eine Appellation war, wie Bellarmin behauptete, und Natalis Alexander (*hist. eccles.* V, 89.) läugnete, mag dahin gestellt bleiben; auf jeden Fall war es ein gegen die bischöfliche Excommunication Hilfe suchender Recurs an jene höhere Behörde, von welcher Hilfe erwartet wurde und zu erwarten war.

Polykarpus.

Um die Zeit, wo Marcion's Irrlehre sich verbreitete, kam der heil. Polykarpus, Bischof von Smyrna, ein Schüler des heil. Evangelisten Johannes, nach Rom, sey es, daß die Ausbreitung des Marcion'schen Ketzergiftes, wie Bercastel meint, oder die bereits Entzweiungen veranlassende Verschiedenheit der Feier des Osterfestes und der damit in Verbindung stehenden Fastenzeit, oder beides zugleich diesen heiligen Bischof vermochte, die beschwerliche Reise zu unternehmen: beides war eine Angelegenheit wichtig genug für das Gesammtwohl der Kirche, um mit der ersten Auctorität Rücksprache zu nehmen.

Victor Keller sagt in seinem Katholikon (S. 235): « Wir wissen aus der Geschichte, daß diese Absicht (über ge- « meinsame Maasregeln mit einander mündliche Abrede zu « nehmen,) schon den Bischof Polykarpus von Smyrna « und den Bischof Ignaz von Antiochien (?) bis nach « Rom geführt habe. Es lag in der Natur der Sache, daß

« man vorzog, sich bei Kirchen Raths zu erholen, die ihre Ab-
« kunft unmittelbar von den Aposteln ableiten, weil man
« glaubte, daß daselbst die apostolische Tradition am reinsten
« gegeben und erhalten werden könne. » Gab es denn aber für Polykarpus keine nähere, eben auch apostolische Kirche, als die Römische? Ueber diese Reise des heiligen Bischofs sagt der gelehrte Feuardent[1]) in seinen *Annotation. ad Irenaeum*: Peregrinationis hujus rationes ex *Irenaei* epistola ad *Victorem* papam abundantius refert *Eusebius*, *hist. eccles.* III, 24. Hinc vero observandum, quanti Pontificis Romani auctoritatem fecerint totius Orientis ecclesiae, quarum Primas, apostolorum auditor, ab ipso *Joanne* evangelista *Smyrnae* pastor constitutus, *Polycarpus* confecta jam aetate *Romam* pergit, *successorem Petri* variis de rebus consulit, pacis communionem postulat et assequitur. Obgleich Polykarpus und Papst Anicetus wegen der Zeit der Osterfeier, einer blos der Disciplin angehörigen Sache, nicht einig wurden: so blieb doch das Band der Liebe und Einigkeit unverletzt; es wurde vielmehr inniger und fester, und mit dieser Freude kehrte Polykarpus zu seiner Heerde zurück, nachdem er viele durch Valentin und Marcion verführte Seelen auf den Pfad der Wahrheit und des Heils zurückgebracht hatte (*Irenaeus*, *adv. Haeres.* III, 3. Butler, Leben der Väter. Mainz II, 10.). Polykarpus war, wie sein treuer Schüler Irenäus (l. c.) versichert, von den Aposteln selbst unterrichtet worden, und hatte Umgang gepflogen mit Vielen, die den Herrn gesehen und gekannt. « Er
« lehrte immer, sagt Irenäus, was er von den Aposteln

1) Durch einen lustigen Mißgriff übersetzte Dr. Güldenapfel in seinem Barruel (II, 3.) den Eigennamen Feuardent (so hieß jener Doctor Sorbonicus) mit: der selige (Feu) Ardentius. Ob der Hr. Doctor die in der Vorrede (VII.) versprochene Kritik des katholischen Lehrbegriffs über den Papst, auf Veranlassung der Barruel'schen Schrift geliefert habe, ist uns bis jetzt unbekannt geblieben; wir hätten sehr gewünscht, sie zu lesen und zu benutzen.

» gelernt hatte, was er auch wieder Andern mittheilte. Er « war ein treuer Zeuge der Wahrheit und hielt strenge an « der empfangenen Tradition. »

Da erkennen wir also die Quelle, aus welcher Irenäus jenes geschöpft hat, was er, wie wir noch hören werden, von der hervorragenden Auctorität der römischen Kirche lehrte.

Phlegon.

Daß die Häretiker eben so gut als die orthodoxen Christen den hohen Vorzug und das Gewicht des apostolischen Stuhles kannten, und, wie wir eben von Valentin hörten, anerkannten, darf eben nicht auffallen. Diese hohe Wichtigkeit war etwas so Bekanntes, daß auch die Heiden davon wußten.

Der Heide Phlegon, des Kaisers Hadrian Freigelassener, ein wissenschaftlich sehr gebildeter Mann, sah, wie seine Schriften zeigten, den heil. Petrus für den Christengott, für Christus selbst an, ungefähr wie jene Leute, Apostelgesch. XIV., ihren höchsten Gott Jupiter leibhaftig vor sich zu sehen meinten. Die große, so ungemein verehrte Auctorität Petri konnte der Heide Phlegon doch nur im Umgange mit Christen oder aus ihren Schriften kennen gelernt haben; er gedenkt in seinen Jahrbüchern der Wunder, die Petrus in Rom, Notabene! in Rom gewirkt. (Origen. *contra Cels.* II. Lupus, *Scholia in Canon. Concilior.* IX, 222.)

Hegesippus.

Auch der in jener frühen Zeit berühmte Hegesippus, ein Judenchrist, nach Hieronymus *(de vir. illustr.* II. und XXII.): vicinus apostolicorum temporum, und nach Eusebius (l. c. II, 23. IV, 8.): primae successionis apostolorum tempore, apostolis contemporaneus (wie Musculus übersetzt), scheuete nicht die Beschwerlichkeiten der weiten Reise aus

Valästina nach Rom. Er besuchte auf derselben mehrere Kirchen und hielt sich zu Rom mehrere Jahre auf. Er versichert, hier wie in allen von ihm besuchten Kirchen, bei allen Bischöfen und in allen Städten, Alles gleichförmig gefunden zu haben. **In singulis successionibus ac singulis civitatibus ita habet, sicut et lex et prophetae et Dominus praedicant.** (*Euseb.* IV, 22.)

Hegesippus war der Mann, der die Gleichförmigkeit mit der ächten Urtradition beurtheilen konnte. Er hielt sich auf seiner Reise nach Rom einige Zeit bei dem Bischof von Korinth auf, wußte von dem dort bestandenen Zwiste und den Mitteln, die P. Clemens dagegen angewendet hatte (*Euseb.* l. c. und II, 16.). Hätte er daran, daß die Korinthier sich nach Rom wendeten und die römische Kirche sich einmischte, irgend etwas von der ächten Tradition oder der Verfassung Abweichendes oder sonst nur Befremdendes gefunden: so würde er es in seiner Kirchengeschichte, in welcher er nach Hieronymus (l. c.) alles irgend Merkwürdige (omnes ecclesiasticorum actuum texens historias) aufzeichnete, zu berühren gewiß nicht unterlassen haben.

Diese älteste Kirchengeschichte ist zwar nicht auf uns gekommen; aber Eusebius und Hieronymus hatten sie vor sich liegen. Ersterer, der den ehemaligen Zwist von Korinth auf Hegesippus Zeugniß (III, 16) kurz berührt, erzählt (IV, 22) mit dessen eigenen Worten, daß er zu Korinth Alles in der schönsten Ordnung gefunden und sich daran sehr erbauet habe. Nicht die entfernteste Spur, daß Hegesippus den korinthischen Rekurs nach Rom befremdend gefunden habe, kömmt bei Schriftstellern, die von ihm sprechen, wie Eusebius, Hieronymus, Sozomenus, das Chronicon paschale, Photius, vor. Sie alle müssen jenes eben so in der Regel gefunden haben, wie Hegesippus selber, der forschend bei allen Kirchen nach Lehre und Verfassung und kirchlichem Leben, und ein Zeitgenosse des heil. Irenäus zu Lyon, von den Superintendenzverhältnissen der römischen Kirche, eben so gedacht haben muß, wie dieser, was wir noch hören

werden, und diese seine Lehre nicht erst zu Lyon gelernt haben konnte, sondern aus seinem griechischen Vaterlande mitgebracht haben mußte. Wollte Hegesippus sich bei andern apostolischen Kirchen überzeugen, ob das in Palästina Gelernte ächt sey und auch dort gelehrt werde: so hatte er bei den viel näheren Kirchen in Kleinasien, in Macedonien, in Achaja Gelegenheit genug. Die Hauptstadt der Christenheit Rom scheint aber das Hauptziel seiner Reise gewesen zu seyn, wo er sich denn auch mehrere Jahre aufhielt, um den ganzen Schatz der christlichen Wahrheit zu sammeln, und seine mitgebrachte und überall wiedergefundene Wahrheit mit dem ächten Archetypus zu vergleichen.

Protestantische Gelehrte wollten ausforschen, was Polykarpus und hernach Hegesippus zu Rom gethan haben möchten, und conjecturirten: «sie hätten mit dem Bischof von Rom die Nothwendigkeit der Einheit und den Primat verabredet.» (Schmidt, Bibliothek für Kritik und Exegetik II, 1. ff.) Vorausseţend als eine a priori ausgemachte Wahrheit, daß alles das nur menschlichen Ursprung habe, ließen sie alle Aufforderungen des Evangeliums zur Einigkeit, und alle daselbst unverkennbar ausgesprochene Hinweisungen an Petrus, als bedeutungslos bei Seite liegen. Wenn Polykarpus das Bedürfniß der näheren Verbindung und die Nothwendigkeit der Einheit fühlte: so war es wohl ganz natürlich, auf Erreichung derselben bedacht zu seyn, aber was konnte den hochbetagten Mann nach dem entfernten Rom treiben? Lag es nicht viel näher, mit den Bischöfen Asiens, Syriens, Achajens ꝛc. sich zu verabreden? Hegesippus soll das von Polycarpus begonnene Werk vollendet haben! Wozu das, da er in allen Kirchen vollständige Einheit gefunden hatte auf seiner Hinreise nach Rom? Glaubte er etwa, die Einheit sey erst vollständig erreicht, wenn alle Kirchen mit jener von Rom übereinstimmen? Von einer solchen Verabredung liegt in der Geschichte doch nicht die leiseste Spur. Der eben so gelehrte und scharfsinnige als leidenschaftlich gegen die römische Kirche gesinnte Dalläus würde solche zu be-

nutzen gewußt haben; er sagt aber vielmehr (*de usu PP.* II, 186.): «Was die Verschiedenheiten der Meinungen betrifft, « welche wir bisweilen bei den Kirchenvätern in Bezug auf « mehrere einzelne Punkte der Religion finden: so können « diese Dinge nicht im mindesten das Gewicht ihrer Zeugnisse « schwächen, sondern im Gegentheil, sie geben ihnen einen « noch größeren Werth. Denn eben dieser Umstand muß ihre « Uebereinstimmung von dem Verdachte reinigen, daß dieselbe « die Folge einer Verbindung oder eines verabre- « deten gegenseitigen Uebereinkommens oder Ein- « verständnisses sey.» Schmidt's Behauptung einer Verabredung zur Bezweckung der Einheit und des dazu unentbehrlichen Primats nennt Münscher in seinem Handbuche der christlichen Dogmengeschichte (II, 412.) «eine scharfsinnige Combi- « nation, aber es lasse sich nichts Sicheres bestimmen, aus « Abgang aller historischen Quellen.» Wozu also das auch noch so scharfsinnige Combiniren? Es sind müßige Hariolationen, weiter nichts! [1])

Papst Eleutherius.

Papst Eleutherius († 193) verdammte nach den Pflichten seines hohen Berufs die Irrlehren und ihre Urheber, von denen zuvor die Rede war. Sein Pontificat ist besonders merkwürdig durch die Gesandtschaft der Märtyrer von Lyon an den apostolischen Stuhl, und die des brittischen Königs Lucius.

König Lucius in Britannien.

Wie die berühmtesten Männer aus Palästina, aus Asien und dem Pontus, den Stuhl des heil. Petrus aufsuchten,

1) Wir übergehen den berühmten Theophilus von Antiochien unter unsern Zeugen, mit den von Barruel (l. c. I, 125. 145.) angeführten Worten: ecclesiam regendam *Petrus* accepit, die Theophilus in einer Schrift dubiae fidei gesagt haben soll. Eusebius nennt ihn (IV, 20.): sextus post apostolos. Vergl. Butler XVIII, 11 ff. Cave, *Sacc. Gnost.*

so that es auch die berühmte Kirche von Lyon; so thaten es die Großen der Erde aus dem entfernten Britannien, aus jener Gegend, von welcher Tertullian, der um diese Zeit lebte und schrieb, sagte *(adv. Judaeos c.* VII.): Britannorum inaccessa Romanis loca, Christo vero subdita. Lucius, König einer Völkerschaft Britanniens, schickte eine Gesandtschaft an den Papst Eleutherius, um von ihm Religionslehrer zu verlangen. *(Baronius* ad a. 183. Barruel I, 145. Butler VII, 207. XVII, 518. *Platina* in *Eleutherio.)* Auf viel näherem Wege hätten jene Britten Christenthumslehrer finden können bei den Kirchen Galliens, insbesondere jenen von Lyon und Vienne; sie mochten aber bei ihren vielfachen Berührungen mit römischen Beamten und Soldaten, unter denen es viele Christen gab, die rechte Quelle der Auctorität kennen gelernt haben. Beda *(Histor. Angl.* I, 4.) sagt: *Lucius* Britannorum rex misit ad *Eleutherium P.* epistolam obsecrans, ut per ejus mandatum Christianus efficeretur, womit Gildas *(de excidio Brit.)* übereinstimmt. Thomassin *(Vet. et nov. Eccles. discipl.* Moguntiae 1787. I, 425.) sagt bei diesen Worten Beda's: Jecerunt fortasse prima aliqua fidei semina mercatores; at ubi fingenda formandaque erat ecclesia ad evangelii normam, ubi episcopus instituendus, illum adibant episcopum, uti in Africa, Hibernia, Frisia, Germania Bavariaque visum est, qui maximam, qui notissimam, qui clarissimam ecclesiam obtineret.

Locherer (Gesch. der christlichen Religion und Kirche I, 260.) bezweifelt diese Botschaft des Königs Lucius, weil die römische Osterfeier in Britannien nicht so viel Widerspruch gefunden haben würde, wenn ein römischer Christenthumsprediger nach dieser Insel geschickt worden wäre. Dieses Festhalten an der griechischen Osterfeier, meint Locherer, lasse vielmehr auf griechische Christenthumsprediger schliessen. Allein waren nicht auch zu Lyon griechische Bischöfe? War nicht Papst Eleutherius selbst ein Grieche, der mehrere Griechen um sich hatte, deren immer Viele zu Rom waren? Konnte Eleu-

therius nicht unter seinen griechischen Gehülfen einen für diese Mission vorzüglich brauchbaren Mann finden? Schickte nicht noch später ein Papst einen Cilicier nach Britannien? (Siehe VII. Jahrhundert König Oswy.) Konnten nicht viele von dem römischen Heere in Britannien vorher im Orient gewesen seyn und dort die kirchliche Osterfeier gesehen haben? Konnten nicht, wie wir eben aus Thomassin hörten, kleinasiatische mercatores prima aliqua fidei semina und damit die dortige Osterfeier zu den Britten gebracht haben? Das Christenthum war auf jener Insel sehr frühe bekannt geworden; die kleinasiatische Osterfeier konnte zugleich dort mit bekannt geworden seyn, ehe die Verschiedenheit nachtheilig für den Kirchenfrieden, und eben darum von dem kirchlichen Oberhaupt mißbilligt wurde, und mißbilligt werden mußte. (Vgl. Stolz, *Series Rom. pontiff.* saec. II.; *Moreri, grand Diction.* V. *Lucius.*)

Die Märtyrer von Lyon.

Irenäus.

Die Christen zu Lyon meldeten in einer rührenden Beschreibung den Christen in Asien die Drangsale, die sie sammt ihrem mehr als neunzigjährigen Bischof Potin zu erdulden hatten, und schickten den berühmten Irenäus, den Tertullian *(adv. Valent.* c. V.) omnium doctrinarum curiosissimus explorator, und Hieronymus *(de scriptor. eccles.)* vir omnium eruditissimus, Epiphanius aber (Butler VIII, 430.) einen «sehr gelehrten, sehr beredten und mit allen Geistesgaben geschmückten Mann» nennen, mit diesem oder doch mit einem gleichen Briefe und einem sehr rühmlichen Beglaubigungsschreiben an Eleutherius ob, quasdam ecclesiae quaestiones.

Es ist kaum denkbar, das Eleutherius das Schreiben der Lyoner unbeantwortet und ihre vorgetragenen Zweifel ohne belehrende Antwort gelassen habe. So wenig wir die Aechtheit

der vorhandenen Antwort (*Harduin. Collect. Concilior.* Paris. 1714. I, 102.) behaupten mögen, so können wir doch nicht umhin zu bemerken, daß das Schreiben eben so gut durch Interpolirungen verfälscht, als ganz erdichtet seyn kann. Kennte man die durch Irenäus vorgetragenen quaestiones der Lyoner: so ließe sich eher ein richtiges Urtheil fällen. Das Schreiben an die Asiaten, das noch besonders von Briefen einzelner Märtyrer, die noch in Banden lagen, begleitet war, hatte vorzüglich zum Zwecke, mitzuwirken, daß der durch den in Asien sich verbreitenden Montanismus gestörte Kirchenfrieden wieder hergestellt werde (*Euseb.* V, 3.). Darauf bezog sich auch wohl, so wie auf den Paschazwist, die Bitte an den Papst um Herstellung des Kirchenfriedens. Da zur Ueberbringung von Briefen und Botschaften nur Unterdiakonen gebraucht zu werden pflegten, so müssen die Fragen, worüber die Kirche von Lyon Belehrung wünschte, wichtig gewesen seyn, indem sie den Vornehmsten und Gelehrtesten ihrer Presbyters, einen Schüler Polykarps, zu dieser Gesandtschaft auswählte. Höchst wahrscheinlich betrafen sie die Irrlehren Valentin's, Cerdo's, Marcion's und Montan's, so wie den römischen Presbyter Blastus, der die Dissidien wegen der Osterfeier in Rom zu verbreiten suchte, und den Florinus. Gegen diese Irrlehrer und Friedensstörer schrieb eben dieser Irenäus (*Euseb.* V, 19.).

Die eigens abgeschickte Gesandtschaft der berühmten Kirche Lyons hatte gewiß die unter den einzelnen Kirchen übliche Verbindung durch Mittheilung dessen, was sich Merkwürdiges bei ihnen zutrug, nicht zum Zwecke. Wenn sie ihre Drangsale den Brüdern in Asien meldete, sie um christlich brüderliches Gebet ansprach und zugleich ihre bescheiden mißbilligende Meinung über die dortigen Friedensstörungen äußerte: so wollte sie zu Rom über ihre Bedenklichkeiten zugleich sich Raths erholen und ernstliches Einschreiten zur Herstellung des Friedens bewirken. Sie wußte, wo man die sicherste Belehrung erhalten und woher das wirksamste Mittel gegen die Friedensstörer kommen könne und müsse. Ihr Gesandter Irenäus wußte

dieſes ganz vorzüglich. Si de aliqua quaestione disceptatio esset, ſagt er (*adv. HH.* III, 4), nonne oporteret ad antiquissimas recurrere ecclesias, in quibus apostoli conversati sunt, et ab eis de praesenti quaestione sumere quod certum et re liquidum est?

Von allen Vätern jener früheſten Zeiten, deren Schriften wir noch beſitzen, hat keiner vor Irenäus die Irrlehrer ſo umfaſſend beſtritten, keiner die allgemeine Tradition, keiner die darauf geſtützte Verfaſſung, keiner den ganz beſondern Vorzug der römiſchen Kirche und die Nothwendigkeit für alle Kirchen, wo immer in der ganzen Welt ſie ſeyn mögen, mit dieſer großen und vornehmen Kirche in Uebereinſtimmung zu bleiben, ſo beſtimmt und kräftig ausgeſprochen als er. Er wußte ſo gut als Tertullian, der ungefähr um die nämliche Zeit ſchrieb, daß man ſich an die apoſtoliſchen Primordialkirchen zu wenden habe, um Gewähr zu finden für die Richtigkeit und Reinheit ſeiner Lehrmeinung, an die von einem Apoſtel gegründeten und regierten Urkirchen (Zweifel und Fragen ꝛc. 49.). Er wußte, wie Tertullian, von wem die Kirche Roms gegründet und geleitet worden war; er wußte wie Tertullian in Afrika, daß man bei einer ſolchen apoſtoliſchen Urkirche, matrix et radix, ecclesia apostolici census, die ächte Wahrheit, den lapis lydius veritatis christianae finde. Alles deſſen ungeachtet that er (l. c.) den entſcheidenden, über jeden Zweifel erhabenen Ausſpruch: «Obgleich « in jeder apoſtoliſchen Urkirche die apoſtoliſche Tradition ächt « zu finden iſt, ſo zeichnet ſich doch die von den Apoſteln « Petrus und Paulus geſtiftete und geordnete Kirche durch « vorzüglichere apoſtoliſche Urſprünglichkeit (poti- « orem principalitatem), vor den übrigen, ebenfalls apoſto- « liſch urſprünglichen Kirchen aus.» Maximae et antiquissimae et omnibus cognitae, a gloriosissimis apostolis *Petro et Paulo Romae* fundatae et constitutae ecclesiae eam, quam habet ab apostolis traditionem et annuntiatam hominibus fidem per successiones episcoporum pervenientem usque ad nos indicantes, confundimus omnes eos, qui quo-

quomodo vel per sibi placentia vel vanam gloriam vel per caecitatem et malam sententiam, praeter quam oportet, colligunt; ad hanc enim ecclesiam *propter potiorem principalitatem* necesse est omnem convenire ecclesiam, hoc est eos, qui sunt undique fideles, in qua semper ab his, qui sunt undique, conservata est ea, quae est ab apostolis, traditio.

Es ist eben kein Wunder, daß dieses schlagende Zeugniß eines Mannes, der die Lehre und Verfassung der orientalischen Kirche unter seinem Lehrer Polykarpus eben so gut kennen gelernt hatte, als er jene der abendländischen Kirche kannte, in welcher er eine ausgezeichnete Meisterrolle spielte, den Gegnern unserer Kirche von den magdeburgischen Centuriatoren an bis auf unsere Tage so sehr lästig war. Man sieht dies an den Bemühungen, worin Einer den Andern zu überbieten schien, durch künstliche und unkünstliche Wendungen, Drehungen, Zerrungen und Deutungen dem alten Zeugen einen Sinn zu unterschieben, der, wenn auch eben nicht günstig ihrem confessionellen Systeme, doch minder günstig für das angefeindete katholische Lehrsystem seyn möchte. Unter ihnen zeichnete sich in unsern Tagen ganz besonders Sophronizon gegen Stolberg aus. Nur Schade, daß die Gewaltsamkeit der Verrenkungen, denen er den Text à la *Procrustes* unterwarf, sich zu deutlich kund gibt [1]).

---

1) Man sehe Zweifel und Fragen (l. c.) und Katerkamp über den Primat ꝛc. 30. Stolberg hatte das Irenäische potior principalitas übersetzt mit: mächtiger Vorrang, was Sophronizon tadelte. Der Sprachkunst Fürst und Antisymbolicus J. H. Voß zu Heidelberg übersetzt: Machtvollere Oberwürde (Kirchenzeitung von Darmstadt Nro. 124. vom Jahre 1825), was Sophronizon weniger und gewiß eben so wenig als des Cisterziensers Euralt (Aechte Grundsätze der Kirchenrechtsgelehrsamkeit, Wien 1782. I, 271.) überwiegende Gewalt, oder Geiger's Fürstkirche oder eines neuern Gelehrten Fürstlichkeit gutheissen mag. Nach dem Gange der irenäischen Argumentation glauben wir, da der Originaltext noch nicht aufgefunden ist, aus

Was Irenäus (l. c.) gegen Ketzereien und Häretiker als theoretische Norm aufstellte, hat er praktisch in Anwendung

---

dem barbarischen Latein des alten Interpreten den Sinn des heil. Irenäus am nächsten zu treffen durch unsere Uebersetzung: vorzügliche apostolische Ursprünglichkeit (vorzüglicheres Erstgeburtsrecht mögte man sagen). Vergl. Marca, *de Concord. S. et I.* Bamberg 1788. I, 16; wo es heißt: *ob potiorem originem*, ne quis hic imperium romanum somniet.

Diese Deutung Marca's, mit dem auch der Protestant Dr. Giefeler übereinstimmt, will Möhler (die Einheit in der katholischen Kirche 268.) nicht gelten lassen. So lange wir den griechischen Urtext nicht haben, läßt sich allerlei deuten und deuteln. Inzwischen sind Möhler's Gründe nicht ganz gewichtlos; dagegen sind Schröckhs Bemerkungen (Kirchengeschichte III, 213.) weniger beachtenswerth; vergl. der Katholik III. B. 1. Heft S. 7. Auch Münscher (l. c. II, 414.) findet wie Marca des Irenäus «potior principalitas» (das vorzügliche Ansehen) der römischen Kirche darauf von Irenäus gegründet, weil sie von den zwei berühmtesten Aposteln gestiftet worden sey.

Als Maaßstab der Aechtheit sahen Irenäus, wie Tertullian, die bei den apostolischen Urkirchen befindliche apostolische Tradition an. Hierin setzten beide unter den ecclesiae aborigines, primordiales, apostolici census, die Eine der Andern gleich; in jener von Rom fand Irenäus aber eine vorzüglichere *origo apostolica*, wie Tertullian eine auctoritas praesto statuta fand. In dieser Vorzüglichkeit fand Irenäus die Nothwendigkeit gegründet, daß alle Kirchen, ohne Ausnahme, mit ihr übereinstimmen und dadurch in Gemeinschaft stehen mit ihr. Das Deuteln des barbarischen convenire *ad* hanc ecclesiam ist viel zu unkritisch, als daß es Ernst damit seyn könnte; es ist fast eben so schulerhaft, als jenes dem Schreiber dieses unter die Augen gekommene: modestia stat puerum bene ad; und die Spielerei mit *principalitas urbis Romae* ist zu unhistorisch, wir mögten sagen: unmännlich. Der ganze Zusammenhang des Textes widerspricht dieser Deutung; es ist nichts als ein wenig Scharfsinn verrathendes Nothpförtchen, durch das man der siegenden Wahrheit zu entschlüpfen sucht. Irenäus besaß zu viel Scharfsinn, zu viel Schlußkunst, er war ein zu gewandter Polemiker, als daß er hätte glauben können, die Häretiker, seine nicht minder gewandten

gebracht. Was sein Lehrer Polykarpus, den er (l. c.) selbst nennt vir, qui non solum ab apostolis eruditus est,

---

Gegner, würden sein Argument von der Nothwendigkeit für alle, die Geschäfte halber nach Rom kommen, mit der dasigen Kirche gottesdienstlich zusammenzukommen (convenire ad hanc ecclesiam), nicht mit spottendem Mitleiden zurückgewiesen haben. Um an den gottesdienstlichen Versammlungen Theil zu nehmen, mußte sich jeder Fremde durch litteras formatas (systaticas), worauf strenge gehalten wurde, gehörig ausweisen. Hierin hatte die Kirche Roms vor jeder andern nichts voraus, wegen dessen als etwas Besonderes hätte gesagt werden können: necesse esse convenire ad hanc ecclesiam. Das wußten die Häretiker so gut, als Irenäus und Tertullian es wußten. Irenäus wollte aber durch das barbarische convenire ad hanc ecclesiam, etwas der römischen Kirche vorzüglich Eigenes darstellen, und gab als Grund dieser behaupteten Nothwendigkeit die potior principalitas an, durch welche er diese Kirche vor allen übrigen eben auch apostolischen Urkirchen auszeichnete. Marca (l. c.) sagt, indem er die Worte des Irenäus anführt: quasi diceret juxta sinceriorem illorum verborum interpretationem, eam esse vim unitatis, quae principium et originem a *Petri* sede trahit, ut eum ipsa sentiendi necessitatem caeteris imponat. Die Centuriatoren wußten sich nicht anders zu helfen, als daß sie die Aechtheit des ihnen so fatalen potior principalitas in Zweifel zogen: sie nahmen sich aber die Zeit nicht, unter den vielen alten codices manuscripti, die ohne Ausnahme alle dieses potior principalitas haben, irgend einen aufzufinden, der diese beiden Worte gar nicht, oder höchstens nur ad marginem beibrächte, woraus sich dann das fremde Einschwärzen in den Text hätte können herauskünsteln lassen.

Ob der alte Uebersetzer des Irenäus bei der damaligen Abbreviatur *potior* oder *potentior* principalitas schreiben wollte, kann man ohne Bedenken dahin gestellt sein lassen. Vergl. Güldenapfel l. c. II, 3. Der Hugenote Saumaise, der Erbärmlichkeiten, zu denen andere Deutungskünstler ihre Zuflucht nehmen, sich schämend, sagte ohne weiteres, convenire ad hanc ecclesiam heisse so viel als: concordare oder convenire cum hac ecclesia. Marca (l. c.) sagte, was wir eben anführten. An einer andern Stelle behauptete er die Nothwendigkeit der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle, und um wieder auf Irenäus zurückzukommen,

et cum multis, qui Dominum viderant, familiariter versatus, verum etiam in Asia Smyrnensis ecclesiae ab ipsis apostolis ordinatus est episcopus, von den Apoſteln, insbeſondere von ſeinem Lehrer Johannes gehört und gelernt hatte, das lernte Irenäus in ſeiner Jugend wieder von ihm und bewahrte es ſorgfältig in treuem Herzen; wie er ſeinem Jugendfreunde den zuvor genannten Häretiker Florin (*Euseb.* V, 20.) ſchrieb. Das Nämliche fand er wieder zu Lyon unter dem ehrwürdigen Biſchof Potin; er war alſo ein klaſſiſcher Zeuge von dem Glauben des Morgenlandes und

---

ſagte er: Commune hoc officium communionis cum ecclesia romana, cui impendendo cum caeteris provinciis Gallia adstringitur, cognoverat ante omnes vetustissimus ille Lugdunensium antistes *Irenaeus*, qui unus scripsit, *quod omnes sentiebant*; er ſetzt hinzu: nulli licuerit, nec ipsis etiam apostolis, episcopatum tenere alienum a consortio unitatis, quae viget in cathedra. (*Petri Ballerini, de vi et ratione primatus* 226.) Was Marca behauptet, hat die gallicaniſche Kirche bei vielen Gelegenheiten feierlich anerkannt, wie wir noch hören werden. Selbſt der ſchismatiſche Patriarch Nectarius von Jeruſalem, in dem ihm zugeſchriebenen Antirheticon de principatu Papae, konnte nicht umhin, in der irenäiſchen Stelle necessitas unitatis, wie auch den Vorzug des Stuhls zu Rom vor jenem von Alexandria und Antiochia anzuerkennen. Von einem Patriarchen zu Conſtantinopel wußte Irenäus freilich nichts, und Nectarius ſchwieg klüglich von ſolchem. Ihm, dieſem Schismatiker von Jeruſalem, hieß das irenäiſche convenire ad hanc ecclesiam ſo viel als adhaerere huic, zwar nicht necessitate subjectionis, dagegen ſträubte ſich das Syſtem ſeines Schisma, doch aber necessitate ordinis et unitatis; ihm ſtellte Irenäus den Stuhl von Rom, nicht blos als prima sedes in ordine, ſondern auch als *centrum unitatis*, feſt (*Baller.* l. c. 105.). Wie aber ordinis und unitatis necessitas beſtehen könne und ſich handhaben laſſe ohne Subordination, wiſſen wir nicht einzuſehen. Vergl. auch Döllinger, Handbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte I. Bd. 1. Abth., wo er in einer kritiſchen Anmerkung über den Grundtext ſagt: daß man ſich ſeit dreihundert Jahren vergeblich bemüht habe, der ſchlagenden Kraft der Worte des heil. Irenäus durch Verdrehung ihres natürlichen Sinnes zu entgehen.

des Abendlandes. Der durchgängig unzufriedene Quesnel konnte selbst nicht umhin, die klassische Auctorität dieses alten Zeugen, «qui omnium Orientis ecclesiarum traditionem ad nos attulit,» anzuerkennen (*Baller.* l. c.). Die Irenäische necessitas conveniendi ad hanc ecclesiam (Rom.) propter potiorem ejus principalitatem war also keine abendländischrömische Invention, deren Anerkennung die römische Unterhandlungskunstfertigkeit dem alten Polykarp und nach ihm dem Hegesippus eingekünstelt hätte. Bei so ächtem und vollständigem Unterrichte war Irenäus nicht zufrieden; er glaubte ob quasdam ecclesiae quaestiones sich bei jener Kirche Raths erholen zu müssen, ad quam propter potiorem principalitatem necesse est convenire omnes, qui sunt undique fideles. Er, der schon so hoch betagte Mann, ließ sich nicht abschrecken durch die Mühseligkeiten der weiten Reise, und das zu einer Zeit, wo wegen der schon ausgebrochenen Verfolgungsdrangsale seine Gegenwart zu Lyon nöthig war. So wichtig war es ihm, aus der Quelle selbst, aus dem depositorium dives, in quod apostoli plenissime contulerunt omnia, quae sunt veritatis, wie er (III, 4.) von der römischen Kirche sich ausdrückt, potum vitae zu schöpfen, und Belehrung zu holen.

Papst Victor.

Unter des Papst Eleutherius Nachfolger Papst Victor, der gleich im Anfange des folgenden Jahrhunderts den Martertod starb, fing der in einigen morgenländischen Kirchen hergebrachte Brauch, das Osterfest mit den Juden zu begehen, den Kirchenfrieden zu stören an, der durch diese Verschiedenheit bisher nicht gestört worden war. Zu gleicher Zeit erregte die abenteuerliche Sekte der Montanisten in Asien, die sich ungemein verbreitete, wie auch die verderbliche Lehre des Gerbers Theodotus von Byzanz, dann Ebion's und Artemon's große Unruhen in Gottes heiliger Kirche.

Seines großen und umfassenden Berufs sich bewußt, erkannte Victor die Nothwendigkeit wie die Pflicht, mit dem Ansehen des apostolischen Stuhles propter potiorem ejus principalitatem einzuschreiten. Er verdammte die Irrlehre und stieß die Irrlehrer aus der Kirche. Allenthalben sah man dieß für einen angemessenen ordentlichen Akt an.

Asterius Urbanus.

Asterius Urbanus von Ancyra, der mit den Montanisten öffentlich disputirte und ihnen stark zusetzte, nahm unter Anderem von dieser oberhirtenamtlichen Verdammung ein Argument her gegen sie; so sehr geltend und überwiegend war ihm das Urtheil des apostolischen Stuhles. Cf. *Cave, saecul. Gnostic.*

So lange die Montanisten durch die Strenge ihrer Sitten und Sittenzucht viele Anhänger gewannen, hatte man zu Rom an ihnen nichts zu tadeln gefunden. Aber unter der Strenge ihrer Disciplin verbargen sie ihre verderblichen Lehren. Sie mochten den Amtseifer und die afrikanische Derbheit Victors fürchten, bei dem sie sich daher durch geheuchelte Treue und Ergebenheit, selbst durch Geschenke, einzuschmeicheln suchten, und ein Zeugniß der kirchlichen Gemeinschaft erschlichen. Nach der Ankunft des Praxeas aus Asien und zu Rom und von ihm, der hernach selbst ein Häuptling der Montanisten wurde, eines Bessern belehrt, eilte der Papst, sein Zeugniß zurückzunehmen und die Montanisten gänzlich auszuschließen (*Tertull. adv. Prax.* c. I. Butler X, 89.). Aus den Worten Tertullian's, der, damals schon als Montanist gegen Rom feindlich gesinnt, aus der zugesicherten Kirchengemeinschaft des durch Heuchelei verleiteten und des wahren Zustandes der Dinge unkundigen Papstes den irrigen Schluß zog, der apostolische Stuhl habe Montan's Unsinn gutgeheissen, folgert Lupus (*Schol. ad Tertull. de praescr.*): «Aus Asien und Phrygien «habe man suas de dogmate quaestiones an den apostolischen

« Stuhl zu Rom gebracht und dessen Supremat dadurch fak-
« tisch anerkannt, wie Irenäus solchen theoretisch behauptet
« hatte; und Rom habe durch seine Entscheidung verfügt,
« diese und jene Lehren aufzugeben. » Immerhin ist das Benehmen der Phrygier ein Beweis der Anerkennung der Nothwendigkeit, mit der römischen Kirche in Gemeinschaft zu stehen und als Genossen dieser Gemeinschaft anerkannt zu werden. Eben so ist das Einschreiten des Papstes gegen die den Frieden der Kirche störenden Häretiker ein Akt der überall respektirten Auktorität. Nirgends findet sich die mindeste Spur eines Zweifels an der Competenz dieser Auktorität, oder nur eine Spur irgend eines Befremdens darüber.

Der nämliche Papst Victor erkannte in seiner pflichttreuen Wachsamkeit, daß bei den häufigen Friedensstörungen in den morgenländischen Kirchen der bisher unschädliche Brauch einiger dortigen Kirchen, das Osterfest zu einer andern Zeit, als es in den übrigen Kirchen geschah, zu feiern, den Bestrebungen, den Kirchenfrieden herzustellen und zu befestigen, nachtheilig sey, und fand daher nöthig zu verordnen, daß von nun an diese Verschiedenheit aufhören und die Osterfeier gleichförmig mit der abendländischen und den übrigen morgenländischen Kirchen gehalten werden sollte. Zur Bewirkung dieser Gleichförmigkeit befahl er, Synoden zu halten (*Victor* direxit auctoritatem etc., hujus auctoritate pronuntiatio fieret), und kündigte den Widerspenstigen die Kirchengemeinschaft auf. Alle Metropolitane gehorchten und riefen ihre Suffraganbischöfe zusammen; alle bestätigten, was Victor wegen der Osterfeier verordnet hatte, für ihre Sprengel. Selbst der berühmte Metropolit Polykrates von Ephesus, primas Asiae, der hartnäckig auf dem bisherigen, von allen andern Kirchen abweichenden Brauche bestand, hielt auf des Papstes Befehl seine Provinzialsynode. In seinem Berichte nach Rom, worin er seinen alten Brauch mit Heftigkeit vertheidigte, zeigt er wegen Haltung der Synode seine Folgsamkeit an (prout desiderasti, collecti a me episcopi). Nicht die entfernteste Einwendung berührt er gegen des Papstes Anordnung der Provinzialsynode. Wie

würde dieser angesehene und den Drohungen trotzende Erzbischof dem Papste wegen der Synode und ihres Berathungsgegenstandes, als keiner Synodaldiskussion bedürfend, ins Gesicht widersprochen haben, wie er es wegen des Gegenstandes that, wenn er nicht die Auctorität anerkannt hätte? Statt zu sagen: « Wie kommst du dazu, uns Asiaten « die Haltung einer Synode zu befehlen und sogar wegen « eines Gegenstandes, der gar keiner Versammlung der Bi« schöfe bedarf? » gehorchte er vielmehr (collecti a me episcopi), und meldete mit Heftigkeit das abweichende Resultat der Synodalversammlung. Eben sein Widerspruch wegen des Berathungsgegenstandes würde schlagender, würde peremptorisch gewesen seyn, wenn er der Anmaßung, eine Synodalversammlung anzubefehlen, widersprochen hätte; obgleich der Widerspruch des Einzelnen in Vergleichung mit allen Uebrigen eben so wenig nachtheilig gewesen wäre, als es der Widerspruch von Häresiarchen gewesen ist, und eine Irregularität die Regel nicht umstößt. Ein eben so sprechender Beweis der Anerkennung der kirchenoberhäuptlichen Auctorität, von der Gemeinschaft rechtsverbindlich auszuschließen, ist der erhobene Widerspruch gegen jene angedrohte oder, wie Andere wollen, in der Aufregung des afrikanischen Temperaments wirklich ausgesprochene Ausschließung der Asiaten, die sich der allgemeinen Gleichförmigkeit nicht fügen wollten. Selbst Irenäus remonstrirte dagegen bei dem Papste: decenter (προσηκοντως) admonuit, ne integras ecclesias... a communione abscindat. Er remonstrirte nicht gegen die Anmaßung der Auctorität, ganze Kirchen auszuschließen, sondern gegen die Hinlänglichkeit der eine so strenge Ahndung rechtfertigenden Gründe; und eben dadurch war die Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Amtsgewalt ausgesprochen. Man sehe hierüber des *Carm. Fimianus* Beleuchtung der Böhmer'schen Anmerkungen zu Marca (I, 121.), Butler X, 87. ff. Barruel I, 148. Zweifel und Fragen S. 75. Katerkamp l. c. S. 47. 65. *Massuet dissert.* III. ad *Irenaeum*, art. IV. *Nat. Alex.* II. E. IV, 203. V, 173. 182. *De l'Autorité des deux puissances* II, 341. *Bossuet serm. de l'Unité.*

Tertullian.

Um eben diese Zeit war in Afrika Tertullian, dessen wir zuvor gedachten, berühmt, der am Ende dieses Jahrhunderts seinen mit Recht gefeierten Namen durch den Abfall zum Montanismus schändete. Er sagte in der angeführten Stelle in feindseliger Gemüthsstimmung: «Praxeas, den Montan « und seine Prophetinnen verkleinernd, habe den Papst genö- « thigt, die bisher ihnen vergönnte Kirchengemeinschaft ab- « zubrechen.» Wie Rom ein Zeugniß von der Kirchengemeinschaft habe ausstellen (pacis litteras inferre), so habe es solches auch widerrufen und aus der Gemeinschaft ausstoßen können, sagt Lupus (l. c.). Und in der That, Tertullian, so abgeneigt er damals auch schon war, nimmt die Amtsbefugniß des Papstes nicht in Anspruch. Es ist vielmehr Praxeas, gegen den er auftritt wie gegen einen Irrlehrer, der seine Irrthümer aus Asien nach Rom brachte und dort ausstreute. In gleich abgeneigter Stimmung schrieb er hernach seine Abhandlung *De pudicitia*, worin er spottend sagte: Audio edictum esse propositum et quidem peremptorium; Pontifex scilicet maximus, quod est episcopus episcoporum, edicit: ego et moechiae et fornicationis delicta poenitentia functis dimitto! Dieser, dem Geiste des Evangeliums und der Kirche ganz zusagende Ausspruch des Papstes, mußte den strengen Tertullian, der in dieser Abhandlung der Enthaltsamkeit ein herrliches Zeugniß gibt, sehr mißfallen; daher der Spott, wodurch er ohne Absicht eben für die Pontifikalauktorität des Papstes Zeugniß ablegt, obgleich er nur spotten wollte[1]).

Ueber die so eben aus der Schrift *De pudicitia* angeführte Stelle bemerkt der berühmte Kenner der christlichen Alterthümer Aubespine in seinen Bemerkungen zu Tertullian (*de pudic.* VI, 1.): quacunque

1) Er pflegt, wenn er über eine mit dem Ansehen des Meisters gethane Aeusserung spotten wollte, wohl zu sagen, wie er es *contra Valentin.* (c. XXVII.) that: Pontificali sua auctoritate censuit.

ratione aut mente de rom. pontifice haec dixerit *Tertullianus*, serio vel per ludibrium: illis tamen temporibus penes eum potestatem fuisse de rebus fidei judicia peremptoria ferre et totius orbis episcopos monere atque docere, quis non agnoscit? eoque magis, quod unus *Tertullianus* jam haeresi implicitus de hac re caeteris ecclesiae episcopis non reluctantibus conqueratur. Nam de his rebus cum oppugnando conjecturam facit, *ea tempestate* id juris episcopis rom. concessum fuisse, eosque revera hanc potestatem exercuisse. — Bene habet, ſagt zu der nämlichen Stelle Tertullian's der gelehrte Pamelius, et adnotatu dignum, quod etiam jam in haeresi constitutus et adversus ecclesiam scribens Pontificem rom. nuncupet *Tertullianus* episcopum episcoporum. Wollte Tertullian auch ſpotten mit ſeinem pontifex maximus und episcopus episcoporum: immer ſprach er die Anſicht ſeiner Zeit aus; er wußte ſo gut als jeder ſeiner Leſer, wer gemeint ſeyn ſollte (*Tournely de Eccles.* p. 150. *Nat. Alex.* IV, 209.), und Baronius (ad a. 142.) hatte wohl Recht, wenn er über dieſe Worte Tertullian's die Bemerkung machte: ab ejus aevi consuetudine non abhorruisse, ut romanus antistes nuncuparetur *pontifex maximus et episcopus episcoporum.*

Welche hohe Begriffe Tertullian von dem vorzüglichen Anſehen der römiſchen Kirche hatte, hat er, der in scorpiaco (c. X.) ſagte: Memento claves hic Dominum *Petro et per eum ecclesiae* reliquisse, in ſeinem unſterblichen Werke *De praescript. HH.* bewieſen, daß er als Katholik ſchrieb. Er nennt (c. XXX.) den Papſt *benedictus*, wie er auch noch in der friedſeligen Schrift *De pudicitia* (XIII.): *benedictus Papa* ſagte. Es heißt (*de praescr.* c. XXVII.): Latuit aliquid, *Petrum* aedificandae ecclesiae petrum dictum, claves regni caelorum consecutum et solvendi et ligandi in caelis et in terris potestatem? — Si quae audent inserere se aetati apostolicae, ut ideo videantur ab apostolis traditae, quia sub apostolis fuerunt, possumus dicere: edant ergo origines ecclesiarum suarum, evolvant ordinem episcoporum

suorum, ita per successiones ab initio decurrentem... Hoc enim modo ecclesiae apostolicae census suos deferunt, sicut.... Romanorum ecclesia *Clementem* a *Petro* ordinatum refert.... Age jam, qui voles curiositatem melius exercere in negotio salutis tuae, percurre ecclesias apostolicas, apud quas ipsae adhuc cathedrae apostolorum praesident suis locis... Si Italiae adjaces, habes *Romam*, *unde nobis quoque auctoritas praesto est statuta, ista quam felix ecclesia, cui totam doctrinam apostoli cum sanguine suo* profuderunt, ubi *Petrus* passioni dominicae adaequatur, ubi *Paulus*, ubi *Joannes*.... videamus, quid didicerit, quid docuerit? Wenn auch auctoritas so viel heißen sollte als origo, wie Lupus (l. c.) meint, oder aber, wie Herr Doctor Paulus zu übersetzen beliebte, Gewährleistung, was jedoch mit dem ganzen Zusammenhange und der Argumentation Tertullians nicht recht harmoniren will (Siehe Zweifel und Fragen ꝛc. S. 67.): immer bleibt es dennoch unverkennbar, daß der diese Kirche glücklich preisende Tertullian sie als eine ganz vorzügliche Kirche darstellen wollte, durch seinen frohlockenden Ausruf: ista quam felix ecclesia! den ihm die Nennung Roms entlockte, das er im Augenblicke erst mit Korinth, mit Thessalonich, mit Philippi und mit Ephesus in Rücksicht des apostolischen Ursprungs und der authentischen Gewährleistung auf gleiche Linie gestellt hatte. Hätte er den Grund dieser Glückpreisung darin gefunden, daß die beiden großen Apostel Rom durch ihren Martertod verherrlicht haben: so würde er, der geübte Denker, Dialektiker, Apologet und Polemiker im nämlichen Augenblicke sein Argument umgestoßen haben, durch welches er an die verschiedenen apostolischen Urkirchen, jeden an die ihm nächstgelegene, hingewiesen hatte. Auffallend ist es, daß zwei alte Zeugen, die ungefähr um die nämliche Zeit, der eine zu Lyon in Gallien, der andere zu Carthago in Afrika, einen ausgezeichneten Vorzug der römischen Kirche, jeder auf seine eigene Art, priesen, der Eine durch seinen frohlockenden Ausruf: ista quam felix ecclesia! der Andere durch seine, die

Nothwendigkeit der Uebereinstimmung motivirende potior principalitas. Der Eine sprach das überwiegende Ansehen dieser Kirche, unde auctoritas praesto est statuta, mit Worten aus; der Andere die Folge davon, die Nothwendigkeit für alle Kirchen der ganzen Welt, in Uebereinstimmung zu bleiben mit dieser Kirche, nie von ihr abzuweichen. Beide Zeugen, Männer von ausgezeichneten Gaben und Kenntnissen, hatten die Stadt Rom, diese Domina mundi, diese princeps urbium, in den Denkmählern ihrer Pracht und Herrlichkeit gesehen. Nicht von weitem, nicht mit einer einzigen Sylbe berührten sie diese Pracht, diese Majestät der Hauptstadt des großen Kaiserreichs. Beide erwähnen ausdrücklich der beiden großen Apostel, die ihre Lehre in der Kirche dieser Stadt niederlegten. Man wüßte nicht einmal, wäre es sonst nicht bekannt, daß beide Zeugen die große weltberühmte Kaiserstadt Rom gesehen haben. Das Ansehen der von den Aposteln, insbesondere von Paulus gegründeten Kirchen hatte Tertullian (l. c. und *adv. Marcion.* IV, 5.) festgestellt; es mußte also das größere Ansehen der römischen Kirche anderswo begründet seyn, um vor der ecclesia virgo von Jerusalem, vor jener von Antiochien, wo beide Apostel sich eben auch beisammen befanden, vor jener von Ephesus, Korinth ꝛc. als ausgezeichnet und beglückt und mit potior principalitas begabt, gepriesen werden zu können.

Die Gegner des Primats haben von Anfang der Reformation an nicht umhin gekonnt, den von den beiden alten Zeugen unverkennbar ausgesprochenen Vorzug der römischen Kirche anzuerkennen; wollten aber nur einen Vorzug der Ehre, einen Ehrenvorrang, und den Grund davon in der Hegemonie der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt gefunden haben. Wie unhistorisch letzteres sey, haben wir schon gesagt. Daß die beiden alten Zeugen mehr im Sinne hatten, als eine Ehrenpräcedenz, die wahrlich eine schlechte Präscriptivnorm adversus HH. gewesen wäre, oder gar nur ein der kaiserlichen Residenzstadt im Vorbeigehen gemachtes Kompliment, zeigt der ganze Inhalt ihrer Schriften. Daß dagegen

die römische Kirche sowohl, als die übrigen eben auch apostolischen Kirchen, von etwas mehr wußten als einem bloßen Ehrenrange, zeugen, von Clemens angefangen, die ausgeübten Auctoritätsacte, die, was einer richtigen Kritik nicht wohl entgehen kann, nicht so häufig noch so augenfällig seyn konnten, als nachmals, da der Organismus der Verfassung nach gehobenem gewaltsamen und blutigen Drucke sich freier bewegen und entwickeln konnte. Vergl. Möhler l. c. 266. Der zuvorgenannte Patriarch Nectarius von Jerusalem fand etwas mehr als eine bloße Ehrenprăcedenz.

Ob man mit Grund den Päpsten in jenen drangsalvollen Zeiten, wo das Henkerbeil einen Papst nach dem andern traf, Gedanken an Herrschsucht zur Last legen könne, mag Menschen- und Weltkenntniß beantworten. Der oben angeführte Brief des eben so gelehrten als muthvollen und überzeugungstreuen Polykrates, zeugt von dem Charakter eines Mannes, der im Bewußtseyn des Ansehens seiner hohen Stellung einen herrschsüchtigen Versuch Roms mit Verachtung und Spott zurückgewiesen haben würde. Der hochverehrte Primas Asiens würde sich, sammt seiner eben auch von einem Apostel gestifteten großen und berühmten Kirche, von dem Primas Roms nicht haben aus der Kirchengemeinschaft stoßen lassen; er würde nach der Legitimation zu solcher Auctorität gefragt haben, wenn er als eben so authentisch beglaubigter Bischof nicht gar jenen selbst ausgestoßen hätte, wie es später die Arianer und noch später Photius versuchten. So stark er sein entschlossenes Festhalten an dem alten Brauche der Osterfeier aussprach, eben so folgsam war er, die von Rom befohlene Synode zu halten, deren Resultat er nach Rom meldete (*Massuet, dissert.* III. *ad Iren. art.* IV. §. 55.). Bestimmte Thatsachen sprechen vernehmlicher als der stumme Buchstabe, der, so oft man ihn fragt, immer nur sich selbst wieder zur Antwort gibt; gegen bestimmte von selbst sprechende und laut und verständlich sprechende Thatsachen müssen Vernunftgründe schweigen; Thatsachen klären auf, was jene beiden Zeugen vielleicht dunkel gelassen haben, die jedoch durch

ihre Sprache deutlich genug zu erkennen gaben, daß, was sie sagten, keine neue Theorie war. Uebrigens sey hier nur noch kurz berührt, was Tertullian *(Apologetic. 39.)* in seiner Schutzschrift von der vollständigen Autonomie der Kirche den Römern sagte. Corpus sumus de conscientia religionis et disciplinae unitate et spei foedere. Coimus ad Deum quasi manufacta precationibus ambiamus. Oramus etiam pro imperatoribus, pro ministris eorum ac potestatibus, pro statu saeculi, pro rerum quiete. Coimus ad literarum divinarum commemorationem; si quid praesentium temporum qualitas aut promonere cogit aut recognoscere. Fidem sanctis vocibus pascimus, spem erigimus, fiduciam figimus, *disciplinam praeceptorum nihilominus inculcationibus densamus*; ibidem etiam exhortationes, *castigationes et censura divina, nam et judicatur magno cum pondere*, summumque futuri judicii praejudicium est, si quis ita deliquerit, ut a *communione orationis et conventus et omnis sancti commercii relegetur.* Praesident probati quique seniores honorem istum non pretio sed testimonio adepti etc. Vergleiche man doch diese Autonomie der von der heidnischen Obrigkeit kaum geduldeten Christen mit mancherlei beengenden Erscheinungen in dem Jahrhundert, das gleiche Religions- und Gewissensfreiheit proklamirt hat! Und gleichwohl beruft man sich immer auf das Urchristenthum, auf die Ordnung der besseren Jahrhunderte!

Der Irrlehrer Praxeas.

Praxeas war von Geburt ein Phrygier. Zur Zeit des Papstes Eleutherius oder Victor kam er nach Rom, machte den Statthalter Christi mit den montanistischen Irrlehren näher bekannt, und bewog ihn, die Kirchengemeinschaftsbriefe *(litteras pacis)*, die er, durch falsche Darstellungen hintergangen, ihnen bewilligt hatte, wieder zurückzunehmen. « Idem tum episcopum Romanum, agnos-

centem jam prophetias Montani, Priscae, Maximillae [1]), et ex ea agnitione pacem ecclesiis Asiae et Phrygiae inferentem: falsa de ipsis prophetis et ecclesiis eorum adseverando, *et praecessorum ejus auctoritatem defendendo*, coëgit et litteras pacis revocare jam emissas, et a proposito recipiendorum charismatum concessare » [2]). Wäre das hierarchische Ansehen des römischen Bischofs im zweiten Jahrhundert nicht erkannt worden, so hätte sich Praxeas, mit Umgehung der nähern apostolischen Kirchen, aus dem innern Phrygiens wohl nicht nach Italien verfügt, um da den Bischof über den wahren Bestand der montanistischen Secte zu belehren, die Authorität seiner Vorfahren zu vertheidigen, und das Aufheben der Kirchengemeinschaft mit den montanistischen Phrygiern zu bewirken. Diesem ganzen Verfahren läßt sich keine vernünftige Deutung geben, wofern die Anerkennung der römischen Suprematie nicht vorausgesetzt wird [3]). « In libro adv. Praxeam, schreibt Rhenanus *in Adnotatt. ad* h. l., non obscure significat *(Tertullianus)*, quantum valuerit illo quoque aevo *Romani* praesulis judicium, aliquid aut agnoscentis aut rejicientis. Hujus ecclesiae semper mansura auctoritas quantum orbi christiano profuerit, dum dogmatum concordiam sartam tectamque praestat, ac undique pacem conservat, haec turbulenta tempora abunde docent. » Ferner: « Adtende summam Romani pontificis auctoritatem etiam illis temporibus, dum aliquid aut recipit aut damnat. » In communionem recipere non potuisset Montanistas obrepentes Episcopus Romanus, schreibt Natalis Alexander [4]), nisi superior extitisset episcopis Phrygiae, a quibus fuerant anathemate confecti. »

1) Was jedoch die Geschichte als unrichtig erweiset.

2) Tertullian, *adv. Praxeam*, c. I.

3) Praxeas verfiel nachher in die Ketzerei der Antitrinitarier oder des Monarchianismus, und wurde von Tertullian mit großer Heftigkeit widerlegt. Diesen Irrlehrer hat Neander ziemlich treu und scharf gezeichnet in seinem Antignostikus S. 481.

4) *Hist. Eccl.* tom. IV p. 209. Edit. Bing.

Drittes Jahrhundert.

Papst Zephirin. Cajus.

Wir haben eben gesehen, wie die Häresiarchen, wohl wissend, daß sie in der ganzen christlichen Welt für ächte Christen angesehen werden, sobald sie von der ersten und Hauptkirche als solche anerkannt seyn würden, nach Rom eilten, um durch Ueberreichung des katholischen Glaubensbekenntnisses das Zeugniß jener Anerkennung oder der Wiederaufnahme (litterae pacis et communionis) nach bezeigter Reue zu erhalten. Es konnte kein Wunder seyn, wenn die Heuchler auf solche Art das Kirchenoberhaupt hintergingen. So hatte, wie wir sahen, Montan, die römische Kirche hintergangen, bis sein Anhänger Praxeas die wahre Gestalt der Dinge offenbarte. Er hatte Reue geheuchelt und Wiederaussöhnung gewonnen, bis das im Herzen verborgene Ketzergift sich äusserte, und seine Ausstoßung nach sich zog (Baron. ad a. 196. nach Tertull. *adv. Prax. Optat. Milevit. adv. Parmen.*). Zephirin († 219) war, wie Optatus erzählt, ernstlich darauf bedacht, nach den Pflichten seines state Wachsamkeit gebietenden Apostolats die Reinerhaltung der in das Depositorium seiner Kirche niedergelegten Lehre sicher zu stellen; daher sein Einschreiten gegen den entlarvten Praxeas. Um Montan und seinen Anhang als unschuldig verdammt darzustellen, hatte sich Proklus, oder wie einige schreiben, Prokulus, ein Haupt der Montanisten, zu Rom eingefunden als Sachwalter. Der Papst ließ durch einen Priester seiner Kirche, mit Namen Cajus oder Gajus, einen gelehrten und sehr beredten Mann, eine öffentliche Disputation mit diesem Pro-

klus, den Tertullian (*adv. Valent.* III.) sehr rühmt (*Cave* l. c. *V. Cajus*), halten. «Ich kann dir, sagte Cajus, die Trophäen der Apostel vorzeigen. Ego vero apostolorum trophaea possum ostendere; nam si ad Vaticanum vel ad viam Ostiensem abire voles, trophaea invenies eorum, qui ecclesiam hanc fundarunt.» (*Euseb.* II, 25.) Vergl. was der oben angeführte Dionys von Korinth sagte.

Nach dieser siegreichen Disputation wurde Proklus und alle Montanisten mit ihm exkommunicirt, was auch den Tertullian traf; in allen Kirchen wurde diese oberhäuptliche Verfügung respektirt, und zur Befestigung des gestörten Kirchenfriedens wurden in jenen Gegenden, die besonders beunruhigt worden waren, die befohlenen Synoden gehalten (*Tertull. de jejun.* c. I. et XIII.). Quaque ex parte anathema audimus, qui aliter (als zu Rom entschieden war) annuntiamus .... Aguntur *praecepta* per Graecias illas, *concilia etc.* Von jenen Trophäen, auf welche Cajus den Montanisten Proklus hinwies, sagt Baronius (ad a. 215): Quod ad tropaea pertinet, quae dicit apostolorum esse *Romae* perspicua cunctisque conspicua, nunquam satis admirari possum, quonam pacto fieri potuerit, ut tot tantisque persecutionum procellis Romana ecclesia exagitata non fuerint ipsae memoriae apostolorum extinctae, immo ab ipso imo lapide usque funditus revulsae, quippe cum etiam in christianorum sepulchra (*Tertull. Apologet.* 37.) gentiles debacchari solerent, ossa refodere, dissipare atque dispersere! Quod igitur sepulchris apostolorum pepercerint, miraculorum maximum fuisse ecquis amplius possit dubitare? Haud factum hoc frustra, sed divino consilio, ut omnibus innotesceret, praestare SS. Apostolos mortuos omnibus armorum potentia furentibus.

Zu dem Papste Zephirin nahm, um Aussöhnung und Wiederaufnahme zu erhalten, ein gewisser Natalius seine Zuflucht, den die Anhänger des oben gedachten Häresiarchen Theodor, um in den Augen des Volkes eine geordnete Kirche darzustellen, durch Ränke und Geld verführt hatten,

ihr Bischof zu seyn gegen hundert fünfzig Denare Besoldung jeden Monat. Im Bußsacke, mit Asche bestreut, warf er sich dem Papste zu Füßen, bekannte den nun auf eine ganz sonderbare Erinnerung erkannten Fehler reumüthig, und bat um Barmherzigkeit und Wiederaufnahme (*Euseb.* V, 27.). So erkannte man von allen Seiten die Nothwendigkeit, mit dieser Kirche in Gemeinschaft zu stehen; die Ketzerhäupter, wie die von ihnen Verführten beurkundeten durch Thaten, daß sie recht gut wußten, unde auctoritas praesto est; daß zu Rom eine weit größere principalitas vorhanden sey, als bei irgend einer damals berühmten eben auch apostolisch gegründeten Kirche. Sie so wenig, als die oben wegen des Passastreits gedachten Bischöfe, bedurften und empfingen dazu erst eine unterrichtende Erinnerung, sie wußten es anderswoher und früher; kein Concilium hatte es erst festgesetzt, kein Papstbrief vorgeschrieben, keine gemeinschaftliche Verabredung eingeführt.

Origenes.

Die um die Bibliographie großen Verdienste des berühmten Origenes († 253) sind eben so bekannt, als seine Alles umfassende Erudition und sein eiserner Fleiß, der ihm den Beinamen Adamantius erwarb. Er wollte, wie sein Apologet (*Euseb.* VI, 14.) sagt, die vornehme Kirche Roms sehen[1]), und kam zu Papst Zephirin. In seinen vielen gelehrten Arbeiten hatte er verschiedene Behauptungen ausgesprochen, die vielfache Mißbilligung fanden. Er wurde von mehreren Seiten verketzert, was ihn bewog, an verschiedene

1) Την ἀρχαιοτατην ῥωμαιων ἐκκλησιαν, welches der alte Interpret des Irenäus in seiner Latinität ohne Zweifel übersetzt haben würde: Ecclesiam principalissimam, oder wenigstens antiquissimam, wie es Musculus übersetzte, was aber den Sinn nicht ausdrückt; denn die älteste Kirche ist offenbar nicht jene von Rom.

Bischöfe, insbesondere aber an Papst Fabian, Rechtfertigungsbriefe zu schreiben, um seine Rechtgläubigkeit darzuthun (*Euseb.* VI, 36.). Sey es, daß der Papst diese Rechtfertigung nicht genügend fand, oder daß das Schreiben nicht an Ort und Stelle kam: nach Baronius (ad a. 248.) erschien Origenes wieder zu Rom; zu welcher weiten Reise ihn, der schon betagt war, nur Wichtiges treiben konnte. Daß er hier seine Rechtfertigung vollendet habe, vermuthet Baronius (l. c.).

Wie Origenes über den Vorzug der von Petrus gegründeten römischen Kirche gedacht und geglaubt habe, hat er in seinen Commentarien über die heilige Schrift gezeigt. So sagt er (bei *Euseb.* VI, 25.): *Petrus* super quem aedificata est ecclesia Christi, contra quam portae inferorum non praevalebunt, scripsit. Ueber den Römerbrief sagt er: «diesem Apostel sey *summa rerum* de pascendis ovibus «aufgetragen, und auf ihn velut super petram sey die «Kirche gebaut.» Ueber Matth. XVIII, «Petrus sey «den übrigen Jüngern vorgezogen worden;» und Hom. V. in Exod. heißt es: Vide, magno illi ecclesiae fundamento et Petrae solidissimae, super quam Christus fundavit ecclesiam, quid dicatur a Domino. Hom. II. de diversis nennt er den heil. Petrus summus apostolorum vertex. In seinem *Tractat. in Matth.* sagt er (tom. I.): Ex quo constituta est ecclesia in nomine Christi, ad consummationem usque perseverat; und Tract. 30. (tom. II.): Ecclesia plena est fulgore ab Oriente usque ad Occidentem; quae est columna et firmamentum veritatis [1]).

---

1) Merkwürdig und ungemein gelehrt sind die Glossen, durch welche ein Recensent im Ergänzungsbl. Nro. 79. der allgemeinen Haller Literaturzeitung von 1830, die unten (im XIX. Jahrhundert) zur Sprache kommende Schrift Flatt's: Hat Christus eine Kirche gestiftet? abzufertigen meinte. Die angeführten Worte über Matth. XVIII. caeteris discipulis antelatum etc., meinte dieser Recensent zu widerlegen durch des Origenes Worte: «Wenn du glaubst, daß auf Petrus allein die ganze Kirche gebaut sey,

Papst Cornelius.

Nach dem am 20. Januar 250 erfolgten Martertode des Papstes Fabian, blieb bei der damaligen Verfolgung der apostolische Stuhl anderthalb Jahre unbesetzt. Kaiser Decius wollte, nach einem Ausdruck des heil. Cyprian *(Epist. ad Antonian.)*, lieber aemulum principem sich gegenüber gestellt

---

was sagst du dann von Johannes?» Ist denn damit nun der von Origenes behauptete Vorzug Petri entkräftet? Recensent fühlte das Gegentheil nur zu gut, deßwegen nahm er zu Marheineke's *dextre* interpretiren seine Zuflucht und sagte: «jene kategorische Behauptung: caeteris antelatum, sey aus einer Nebenerklärung genommen, und müsse der Haupterklärung, daß nicht auf Petrus allein die ganze Kirche gebaut sey, weichen.» Eben so sollte jenes *homil.* V. *in Exod.* weiter nichts als eine Nebenerklärung seyn. Der Recensent scheint auf treugläubige Leser gerechnet zu haben, die nicht erst fragen, wodurch das Eine, welches genirt, zur bloßen Nebenerklärung, zur Nebensache; das Andere aber, das eher günstig scheinen könnte, zur Haupterklärung, zur Hauptsache sich qualificiren lasse? Die Worte über den Römerbrief: summa rerum, die eben auch, da sie zu kategorisch lauten, lediglich eine Nebenerklärung seyn müssen, heissen *dextre* interpretirt (!?) weiter nichts als «Weiden der Schaafe im ganzen Umfange.» Wie aber dadurch eine Haupterklärung zur bloßen Nebenerklärung werde, begreifen wir nicht recht. Uns dünkt eine neue Auslegung nöthig zu seyn, um zu wissen, was der ganze Umfang des Weidens umfassen soll, den ganzen Begriff des Weidens, oder den ganzen Raum, in welchem sich irgend Schaafe befinden, oder beides zusammen? Wir zweifeln sehr, ob der Dolmetschung dieses Recensenten das Prädikat *dextrae* interpretationis mit Ehren beigelegt werden könne. Vergl. übrigens Münscher (l. c. 418), der zwar auch unsers Recensenten angebliche Haupterklärung des Origenes anführt, aber ehrlich genug war, hinzuzusetzen: «In einer andern Stelle (in *Matth.*) schreibt doch Origenes dem Petrus einen Vorzug vor den übrigen Aposteln zu.» Origenes hatte an der als Haupterklärung gelten sollenden Stelle jeden Schüler Christi zu einem Felsen gemacht, auf den die kirchliche Lehre und ein derselben gemäßes

dulden, als constitui *Romae* aemulum sacerdotem. Der gelehrte Bischof von Orleans, Gabriel d'Aubespine, wundert sich (*Opp. varia*, Neapoli 1770. pag. 62 seqq.) mit Recht, daß die Vertheidiger der Päpstlichkeit (um mit Sophronizon uns auszudrücken) von diesem historischen Faktum keinen Gebrauch machten. Quod enim testimonium praeclarius aut magis insigne reperiri potest, quam ejus dignitatem illis temporibus eo devenisse potentiae, ut ethnicis principibus, qui rerum potiebantur, non solum invisa et suspecta esset, sed etiam aemulationem pareret? Qua enim ratione aemuli esse potuissent, nisi de summa auctoritate inter eos aliqua fuisset contentio vel saltem existimassent Caesares etc.... Unde licet colligere, hoc *Pontificis maximi* nomen (siehe oben bei Tertullian) nominisque auctoritatem et potestatem penes romanos Episcopos *semper* fuisse.

Das römische Presbyterium glaubte die Kirche nicht länger im Stande der Verwaisung lassen zu dürfen, sondern die Abwesenheit des Kaisers Decius, der seinem aemulus princeps mit Heeresmacht entgegengezogen war, zur Wahl benützen zu müssen. Cornelius ward erwählt, dem Cyprian zu Carthago, ein Kenner in dieser Sache, große Lobsprüche beilegt; sedit *Cornelius*, sagt er (l. c.), intrepidus in sacerdotali cathedra.

Leben gebauet wird. Diese Nebenerklärung oder Haupterklärung fand der Recensent zu ignoriren räthlich, wie hätte er sonst mit seiner Distinction zwischen Hauptsache und Nebensache sich sehen lassen dürfen? Qui male distinguit, male docet! Wundern müssen wir uns nur, daß der gelehrte Recensent des Origenes Worte (in *Matth.* XVIII.): «daß jeder Schüler und Nachahmer Christi jene petra super quam sey,» ignorirte. Fürchtete er etwa seiner angeblichen Haupterklärung: «was sagst du von Johannes?» zu nahe zu treten, indem Ephes. II, 20. nur von Propheten und Aposteln die Rede sey? Es ließ, sich ja auch hier zu der Nebenerklärung Zuflucht nehmen, zu welcher Distinction der bekanntlich gern allegorisirende Origenes Gelegenheit genug gibt.

Cyprian.

Dieser berühmte Bischof zu Carthago, Primas von Afrika († 258), hat, wie von seiner Charakterfestigkeit und afrikanischen Heftigkeit, so von seinen ächten Gesinnungen in Hinsicht auf den Supremat der römischen Kirche Beweise genug gegeben. Die Wahl des neuen Papstes wurde nicht so bald bekannt, als die Bischöfe von allen Seiten sich beeilten, die herkömmlichen Zuschriften an ihn zu senden, um ihren Glückwunsch auszusprechen und ihre und ihrer Kirchen Gemeinschaft mit ihm anzuknüpfen. Als beim Ausbruch der Verfolgung in Afrika viele Christen eingekerkert wurden, hatte Cyprian, um dem ersten Sturme auszuweichen, sich zurückgezogen. Viele fielen ab, die aus Furcht vor den Martern sich dem Götzenopfer hingaben. Als diese, von Reue ergriffen, wieder mit der verlassenen Kirche ausgesöhnt zu werden wünschten, suchten sie durch die Fürsprache der eingekerkerten Glaubenshelden, durch die in der alten strengen Bußdisciplin bekannten litterae indulgentiae ihren Zweck zu erreichen; die strenge Kirche legte nämlich großes Gewicht auf die Fürbitte solcher Glaubenshelden. Gegen den Mißbrauch, der die heilsame Kirchenzucht lähmte, warnte, ermahnte und bat Cyprian aus seiner Verborgenheit; und als das nicht fruchten wollte, eilte er, deßwegen eine Versammlung zu halten, deren Beschluß der hochansehnliche Primas nach Rom schickte zur Genehmigung, die er auch mit heilsamen Einschränkungen erhielt. Selbst an das römische Presbyterium hatte sich Cyprian, bei Erledigung des apostolischen Stuhls, gewendet und Antworten erhalten, die beweisen, daß jenes Presbyterium sich der Pflicht seiner Kirche eben so lebhaft bewußt war, als Cyprian deren Rechte erkannte. Lese man doch in der Sammlung der Cyprianischen Briefe diese Correspondenz, und schenke sowohl der Sprache dieses Presbyteriums als dieses Primas von Afrika die verdiente Beachtung. Das Presbyterium machte den Tod des Papstes Fabian allen Kirchen bekannt. Als es die nöthig befundene Entfernung Cyprians erfahren hatte,

schreibt es *(epist. 8.)* an den Clerus von Carthago, wo Cyprian's Entfernung Anstoß erregt haben mochte.

Es zeigte, wie es sich bei der Verfolgung benommen habe, und ermahnte mit einem Nachdrucke, den nur die Auctorität geben kann: cum *incumbat nobis*, qui *videmur praepositi esse, et vice pastoris custodire gregem;* nolumus, vos fratres mercenarios inveniri, sed bonos pastores. Salutant vos presbyteri et tota ecclesia, quae et ipsa *cum summa solicitudine excubat pro omnibus.* Es verlangte, daß dieses sein Pastoralschreiben allen Kirchen mitgetheilt werde.

Cyprian selbst fühlte das Gewicht desselben ganz; docuistis granditer, sagte er in seiner Antwort *(epist. 60.)*. In den Briefen XX. und XXVII. *(Bremae 1690.)* spricht er von *rationem vobis reddere* actus nostri et disciplinae et diligentiae... Communicato vobiscum consilio disponere singula et reformare. Cyprian war wegen seiner Handhabung der Disciplin zu Rom verklagt; der primas Africae hielt es nicht für Verminderung seines Ansehens, sich zu rechtfertigen; er begehrte vielmehr Verhaltungsbefehle, die er vom Presbyterium auch erhielt. « Man solle sich, sagte dasselbe, in gewöhnlichen « Fällen an die alte Disciplin halten, bis der Kirchenfriede « wieder gewonnen und der apostolische Stuhl wieder besetzt « seyn werde, um die Sache gründlich untersuchen und amt« lich entscheiden zu können; » was darauf auch vom Papst Cornelius salubri moderatione geschah (qui ista *omnia moderatur* et eorum, qui lapsi sunt, possit *cum auctoritate* et consilio habere rationem, *epist.* XXX. LV.). Diese Antwort galt nicht blos für die Kirche von Carthago; sie erging, da die Verfolgung allgemein war, an alle Kirchen; und Cyprian ließ sich die Bekanntmachung auch an auswärtige Kirchen angelegen seyn (*epist.* XXXII.).

Die Unruhen durch Felicissimus, Novatus und Novatianus in Afrika und selbst zu Rom erregt, ergriffen den heil. Cyprian mächtig. Der ehrgeizige Novatian verläumdete den Papst Cornelius allenthalben und bis nach Afrika hin.

Die Einen nahmen zum Vorwand ihrer Unruhen die zu große Nachsicht in den strengen Bußgesetzen; die Andern tadelten die zu große Strenge.

Cyprian hatte mit den Bischöfen seines Primatialsprengels bestimmte Bußkanons festgesetzt, welche zu Rom gutgeheissen wurden. Ihnen zu Folge hatte seine Synode den Bischof Privatus entsetzt, der zu Rom seine Wiedereinsetzung suchte, aber ebenfalls verurtheilt wurde; Cyprian hatte nicht verfehlt, diesfalls seinen Bericht zu erstatten, wie er es auch wegen des Felicissimus that. Pro more tuo fecisti, sagte ihm das Presbyterium *(Epist.* XXXVI.), qui rem nobis solicitam (de *Privato* Lambesitano Episcopo) nunciare voluisti; omnes enim nos decet pro corpore totius ecclesiae, cujus per varias quasque provincias membra digesta sunt, excubare; sed nos etiam ante literas tuas fraus callidi hominis latere non potuit; nam cum .... fraudulenter a nobis literas elicere curaret, nec quis esset latuit, nec literas, quas volebat, accepit. Vergl. Bercastel II, 114 seq. 129 seq. Von diesem Rekurs des afrikanischen Bischofs, der von neunzig Bischöfen in der Primatialsynode verurtheilt war, sagt der gelehrte Bischof Hallier *(de hierarchia eccles.* L. IV. c. II.) mit Recht: Ad quid romani pontificis judicio iterum damnarentur, qui ab Africanis damnati essent, nisi ejus sententia potuissent absolvi?

Die spanischen Bischöfe Basilides und Martialis waren von einem Concilium entsetzt, und an ihre Stellen Sabinus und Felix erwählt worden; jene Entsetzung war eine Folge der zu Rom bestätigten afrikanischen Bußkanons. Basilides hatte zu Rom durch Heuchelei Hülfe erschlichen gegen jene Entsetzung; *Stephanum* (Papst) longe positum, sagt Cyprian *(Epist.* LXVII.), rei gestae ac tacitae veritatis ignarum fefellit. Dieser spanische Bischof wußte so gut als jener afrikanische Privatus, wo die höhere Behörde sey, an die man, wenn man sich gravirt findet, sich zu wenden habe; auch die neu gewählten Bischöfe Sabinus und Felix wußten es. Sie hatten sich berathen mit den afrikanischen Bischö-

fen, mit denen Spanien in naher Berührung ſtand; der eben angeführte Brief (LXVII.) iſt das Gutachten, das ſie von Carthago erhielten; ſie eilten damit nach Rom, tum ut mendacia *Basilidis* coram refellant, tum etiam ut *auctoritate sedis apostolicae* contumaces contemptores compescant. (Barrúel I, 155 seq. Baron. ad an. 258.)

Cyprian ſah es zwar überhaupt ungern (*Epist.* 59.), daß die entſetzten Biſchöfe ihren Rekurs nach Rom nahmen, wie er denn auch die Wahl der gedachten beiden ſpaniſchen Biſchöfe Sabinus und Felix für vollendet anſah, ſo daß ſie durch den trugvollen Rekurs des entſetzten Baſilides nicht umgeſtoßen werden könne. Der angeführte Brief (LXVII.) zeigt aber deutlich, daß Cyprian nur die trugvolle Erſchleichung des Baſilides tadelte; er entſchuldigte ſogar den hintergangenen Papſt mit den Worten: non tam culpandus est ille, cui negligenter obreptum, quam hic execrandus, qui fraudulenter obrepsit (l. c.); vergl. *Cenni*, *Antiqq. Eccl. Hisp.* Tillemont *Mém.* T. XI. Orſi T. III. Das Recht, in der Sache zu erkennen, und den Wiedereinſetzungsbeſcheid, wenn anders ein ſolcher ergangen war, beſtritt er an ſich nicht; die Weihe der an die Stelle der entſetzten Biſchöfe geweiheten neuen Biſchöfe, wenn ſie ſonſt gültig war, konnte ein ſolcher Beſcheid allerdings nicht entkräften; auch konnte ein ſolcher Wiedereinſetzungsbeſcheid nur bedingt ſeyn: *si preces veritate nitantur*, wenn die Umſtände ſich ſo verhalten, wie Baſilides ſie vorgeſtellt hat. Mit Recht ſagt Petr. de Marca (l. c. I, 77), den kaum Jemand für einen Parteigänger des Ultramontanismus halten wird: clarissimum et vetustissimum relationis (causarum majorum) exemplum extat apud *Cyprianum*.... Per me licet dicant illi (alii) (*Cyprianum*) graviter commotum, quod Episcopi in Africa damnati *Romam* se contulissent. Proferant ejusdem *Cypriani* judicium de *Basilide* et *Martiali* Episcopis in Synodo provinciae in Hispania depositis et a *Stephano* Pontifice nimis propere in communionem receptis. Qui appellationum usum tuentur, facile se his difficultatibus

expedient. Mihi vero planior et sincerior videtur respondendi ratio, si *Cyprianum* cum *Cypriano* conciliemus et concedamus, ingratas quidem illi fuisse judiciorum in provinciis redditorum retractationes;... summum tamen jus romanae sedis in *sententia de rebus ad se relatis ferenda disertissimis verbis Cyprianum agnovisse;* quod evidentissime patet in causa *Marciani* Arelatensis Episcopi, qui se *Novatiani*.... partibus adjunxerat.

Und in der That! wenn, was von Privatus und Felicissimus vorgekommen ist, noch über Cyprians Gesinnung in Hinsicht auf die Auctorität des apostolischen Stuhls Zweifel übrig lassen sollte: so beweiset das Beispiel des eben genannten Bischofs Marcian von Arles die Anerkennung jener Auctorität von Seiten Cyprians durch Wort und That aufs unwidersprechlichste. Dem zur Partei Novatians abgefallenen Marcian wiederfuhr nach den allenthalben geltenden Bußkanons, was den spanischen Bischöfen Basilides und Martial widerfahren war. Der deßwegen von Cyprian an den Papst Stephan ergangene Bericht *(Epist.* LXVIII.) ist höchst merkwürdig. Facere te oportet, sagt Cyprian, plenissimas literas (das heißt: die Sache des Abfalls und aller dabei eintretenden Verhältnisse ausführlich prüfend und entscheidend) ad Coepiscopos nostros in Galliis constitutos, ne ultra *Marcianum* pervicacem et superbum.... collegio nostro insultare patiantur,... cum ad nos in Africam legatos misisset (*Marcianus*), optans ad communionem nostram admitti, hinc a concilio plurimorum sacerdotum, qui praesentes eramus, sententiam retulerit, se foris esse coepisse, nec postea a quoquam nostrum sibi communicari, qui Episcopo *Cornelio* (Papst) in catholica ecclesia ordinato profanum altare erigere tentaverit (dieß galt dem Schismatiker Novatian zu Rom, dem Marcian sich angeschlossen hatte).... Dirigantur in provinciam et ad plebem Arelatensem à te litterae, quibus abstento *Marciano* alius in ejus locum substituatur,... significa plane nobis, quis in locum *Marciani* fuerit substitutus. Marca setzt (l. c.) bei: licet

in consilium deponendi *Marciani Cyprianus* una cum collegio caeterorum Episcoporum consentiat: tamen quia Romanam ecclesiam et *Petri* cathedram et principalem esse profitebatur, unde unitas sacerdotalis exorta sit, το κυρος rei judicatae et summam — illam pronuntiandi — auctoritatem in eam ecclesiam confert, in re communi, quae unitatem respiciebat, et de qua relatio ad eam missa fuerat.... Nulla industria Novatores hoc *Cypriani* testimonium elevare possunt; futilis enim est responsio, non deponi a *Stephano Marcianum*, sed deponendum declarari; quinimo conceptis verbis *Cyprianus* exigit a *Stephano*, ut suis literis *Marcianum* damnet, atque adeo alium substituendum decernat. Dieſe Bemerkung Marca's mag der alles beſchnarchende und dieſe Cyprianiſchen Briefe verdrehende Quesnel, und wer ſonſt in ſeine Fußtapfen tritt, hinnehmen; vergl. Lupus VIII, 22. 26. 217. sqq., wo Quesnel tüchtig zurecht gewieſen wird.

Die proteſtantiſchen ſowohl als janſeniſtiſchen Gegner des päpſtlichen Supremats haben das mächtige Gewicht dieſer Cyprianiſchen Urkunde nur zu gut erkannt; daher die Drehungen und Wendungen, denen ſie den gar zu unbeugſamen Buchſtaben unterwarfen, um jenes Gewicht zu ſchwächen. Der gelehrte Balüze ſagt über dieſen Brief Cyprians: Romanus Pontifex praecipuas partes ejusmodi rerum sustinet pro suo primatu. Cur enim *Stephanum* rogat *Cyprianus*, ut Gallos Episcopos plenissimis litteris ad deponendum *Marcianum* et alium ei substituendum excitet, nisi *quia sciebat*, defensionem canonum Romano Episcopo praecipue commissam esse (*Marca* l. c.). Daß Cyprian dieſes wußte und überhaupt den über Alle hervorragenden Vorzug der römiſchen Kirche in Wort und That aufs vollkommenſte anerkannte, beweiſen nicht allein die angeführten Facta und Ausdrücke, ſondern auch ſeine bei andern Gelegenheiten gethanen Ausſprüche. Deus unus, ſagt er (*Epist.* XLIII.) et Christus unus et una ecclesia et cathedra una, *super Petrum Domini voce fundata*. Er entſchuldigt ſich wegen unterlaſſener Be-

richterſtattung über geringfügige Dinge. Non statim scripsi, frater charissime (Papſt Cornelius)! non ea res erat, quae in notitiam tuam *deberet per nos statim quasi magna aut metuenda perferri* .... De hoc tibi non scripseram, quando haec omnia contemnantur a nobis, et miserim tibi proxime nomina episcoporum istic constitutorum, qui integri et sani in ecclesia catholica fratribus praesunt. Alſo wichtige Gegenſtände, von denen Folgen zu fürchten ſind, müſſen an den apoſtoliſchen Stuhl gebracht werden! Navigare audent *ad Petri cathedram atque ad ecclesiam principalem, unde unitas sacerdotalis exorta est.* Singulis navigantibus (*Romam*), ne cum scandalo navigarent, rationem reddidisse scimus nos et hortatos esse eos, ut *ecclesiae catholicae radicem et matricem agnoscerent ac tenerent* (*Epist.* XLVIII. et LIX.). *Epist.* XLV. ſpricht er wegen Novatians Anhang mit Abſcheu von *recusare sinum atque amplexum radicis et matris.* *Epist.* LII. ſagt er von Novatus: *Romam* ad evertendam ecclesiam navigans .... quoniam pro magnitudine sua debeat *Carthaginem Roma* praecedere, illic majora ac graviora commisit. Seinem Freunde Antonian ſchreibt er (*Epist.* LV.): Scripsisti etiam, ut exemplar litterarum ad *Cornelium* (Papſt) transmitterem, ut deposita omni solicitudine jam sciret, te *secum, hoc est, cum ecclesia catholica,* communicare. Er nennt den durch des Papſtes Fabian Tod erledigten Stuhl: locus *Petri* ac gradus cathedrae sacerdotalis.

Mit welcher Bewunderung ſpricht er (*Epist.* LIX. und LX.) von den Römern, quorum fides apostolo praedicante laudata est, ad quos perfidia non possit habere accessum! Aber auch mit welcher Kraft ſprach der römiſche Clerus im Bewußtſeyn der Auctorität ſeiner Kirche in deren Namen zu dem vornehmen Primas von Afrika (*Epist.* VIII.)! *Epist.* LXX. ſagt Cyprian: Una Ecclesia a Christo Domino super *Petrum* origine unitatis ac ratione fundata; und *Epist.* LXXI.: Super *Petrum,* quem Dominus primum elegit, aedificavit ecclesiam suam. Mit welcher Freudigkeit eilt er,

(*Epist.* LXI.) dem aus dem Kerker entlassenen Papst Lucius seine Glückwünsche darzubringen und zu sagen: ut ad retundendos haereticos ostenderet Dominus, quae esset ecclesia, quis episcopus ejus unus divina ordinatione delectus!

In der Schrift *de Unitate Ecclesiae*, die Cyprian dem in Rom begonnenen Schisma des Novatianus, der Papst werden wollte und durch die Wahl des Cornelius seinen Stolz gedemüthigt sah, entgegensetzte, sagt er: Adversarius se transfigurat velut angelum lucis et ministros subornat velut ministros justitiae, asserentes noctem pro die, interitum pro salute, desperationem sub obtentu spei, perfidiam sub praetextu fidei, Antichristum sub vocabulo Christi. Hoc eo fit, dum ad veritatis originem non reditur, nec caput quaeritur, nec magisterii coelestis doctrina servatur; quam si quis consideret et examinet, tractatu longo atque argumentis opus non est. Probatio est ad fidem facilis compendio veritatis.

Nach dieser kurzen aber kräftigen Vorbereitung legt er das compendium veritatis dar, durch Anführung der doctrina magisterii coelestis. Loquitur Dominus ad *Petrum*: *ego tibi dico*, *quia tu es Petrus*, *et super istam Petram aedificabo ecclesiam meam*; et: *tibi dabo*; et: *quae ligaveris*: et iterum eidem post resurrectionem suam dicit: *pasce oves meas*. *Super unum* aedificat ecclesiam suam et illi pascendas mandat oves suas [1]); et quamvis apostolis omnibus

1) Damit ist Sophronizon nicht zufrieden. Wie triumphirend fragt er (X. B. 6. Heft. S. 8.): «Folglich gab ihm (Petro) Jesus alle (Schaafe und Lämmer) allein, so daß die andern Apostel nur seine Unterhirten sind.» Allerdings sollten sie in gewissem Sinne seine Unterhirten seyn, um ja den Zweck «*Unitas*» desto sicherer zu erreichen; deßwegen sagte auch der große Bischof Optatus (im vierten Jahrhundert), der so viel von *bonum unitatis* zu reden wußte: *Petrus*, in quo uno cathedrae unitas ab omnibus servaretur, *ne caeteri apostoli singulas sibi quisque* defenderent. Ganz gewiß gehörte Optatus eben so wie Cyprian zu den eigentlich katholischen Katholiken. Was

parem potestatem tribuat et dicat: *sicut misit me pater etc., accipite spiritum sanctum, si cui remiseritis peccata etc.*: unam tamen cathedram constituit, ac ut unitatem manifestaret, unitatis ejusdem originem ab uno incipientem sua auctoritate disposuit.

Aus der dargelegten doctrina magisterii coelestis zieht Cyprian für sein Thema, Unverletzlichkeit der Einheit, diese präscriptive Norm: «Ecclesia super *unum* aedificata est; *unam*] cathedram constituit; *unitatis* origo ab *uno* incipit;» und fragt dann mit imponirender Ueberzeugung und Zuversicht: hanc ecclesiae unitatem qui non tenet, tenere se fidem credit? Qui ecclesiae resistit, in ecclesia se esse confidit? Wie beiläufig sich erinnernd an den großen Umfang des bischöflichen Amtes, schien er die Einrede zu vernehmen: Hatte denn Petrus so gar Vieles voraus, daß Alles allein auf ihn ankommen soll, wiewohl auch die übrigen Apostel zugleich mit ihm die nemliche Binde- und Lösegewalt erhielten (Joh. XX, 23.)? und setzte gleich hinzu: Hoc erant utique et caeteri apostoli, quod fuit *Petrus*, pari consortio praediti honoris et potestatis; sed exordium ab unitate proficiscitur; *primatus Petro datur*, ut ecclesia *una* monstretur [1]). Durch diese Vergleichung mit den übrigen

---

Beide von der Kirche und dem römischen Stuhle dachten und lehrten, das glauben und lehren die Katholiken immer und noch jetzt, und kümmern sich wenig, zu den römischpäpstlichen Katholiken gezählt zu werden, die man contradistinguirt gegen die deutschen oder katholischen Katholiken. Sie gönnen den Leuten gerne die Freude, sich mit solchen elenden Unterscheidungen zu trösten. Der Katholicismus ist ein Lehrbegriff und in seiner wesentlichen Verfassung stereotyp, wie er immer war, und bleibt es fort und fort.

1) Man hat diese Stelle, worin der Primat zu deutlich ausgesprochen ist, von verschiedenen Seiten her für verfälscht ansehen wollen; deßhalb hat man behauptet, Cyprian, der nicht vom Primat des heil. Petrus, sondern von der Einheit der Kirche handeln wollte, könne so, wie da stehet, nicht gesprochen haben.

mit gleicher Ehre und Gewalt vom Herrn ausgestatteten Aposteln, wollte Cyprian zeigen, daß die Gemeinschaft mit

---

Freilich hatte Cyprian es sich nicht zur Aufgabe gemacht, diesen Primat darzuthun. Da er aber, wie wir gesehen haben, mehr als einmal diese Kirche als radix unitatis dargestellt hatte; so war es gewiß am rechten Orte, gleich im Anfange seiner Schrift gegen die Störer der Einheit in jener Kirche, von der die Einheit der ganzen Kirche abhing, die große Wichtigkeit dieser Kirche darzuthun, damit die Häßlichkeit und Verderblichkeit jenes Schisma desto mehr in die Augen fallen möchte.

Mit den oben angeführten verschiedenen Aussprüchen Cyprian's steht diese Stelle, wie wir sie angeführt haben, in vollem Einklange. Man muß, um die wahren Gesinnungen eines Schriftstellers rein kennen zu lernen, seine in seinen verschiedenen Schriften niedergelegten Gedanken zusammen halten. Vergleiche man doch, wie Cyprian durch That und Wort seine Gesinnungen offenbarte! Wer die aus Cyprian's Briefen angeführten Ausdrücke: *cathedra Petri atque ecclesia principalis, unde unitas sacerdotalis exorta est, ecclesiae catholicae radicem et matricem agnoscere ac tenere, communicare cum Cornelio (Papa), hoc est, cum ecclesia catholica etc.* verstanden hat, der wird auch jene, die in der Schrift «*de Unitate*» vorkommen, verstehen: haereses et schismata *veritatis caput atque originem reliquerunt. Quidquid a matrice discesserit, seorsim vivere et spirare non poterit. Unum caput est, et origo una et una mater.*

Die ganze Schrift «*de Unitate*» hat das in der Kirche Roms entstandene Schisma zum Gegenstande; wer dort die Einheit zerreißt, hat sich von der ganzen Kirche losgerissen. Daher setzte der geschickte Apologet und Polemiker gleich am Anfange seiner Schrift den Vorzug der ecclesia principalis als origo unitatis fest. Wer sich von dieser Quelle trennt, hat sich von der unitas episcopatus, von der unitas ecclesiae losgerissen; er verdorret, wie der vom Stamme abgerissene Zweig; er vertrocknet wie rivus a fonte praecisus.

Daß in einem oder andern alten Manuscripte von den angeführten Worten Cyprian's einige sehr sprechende Ausdrücke aus Versehen oder bösem Willen der Abschreiber weggeblieben sind, kann vor der gerechten, die vielen übrigen codices vergleichenden und prüfenden Kritik nicht als rechtfertigender Grund gelten, diese

einem einzelnen Bischof und einer einzelnen Kirche nichts helfe, so lange nicht die Gemeinschaft mit der cathedra una *Petri*,

---

vielen codices als interpolirt sogleich zu verwerfen, und nur jene Einzelnen als allein ächt anzuerkennen. Ueber und gegen die angebliche Interpolirung vergleiche man, was der gelehrte Maran pag. 545. sagt, wie auch die *Biblioth. Française.* S. 11. Jahrgang 1728.

Die Zuflucht zu einem Primatus *honoris* widerspricht den angeführten Gesinnungen Cyprian's gar zu offenbar, noch offenbarer aber den Gesinnungen des Herrn und Meisters selbst, die er deutlich genug gegen jene Leute äusserte, welche um Ehrenstellen in seinem Reiche buhlten. Der gelehrte Protestant Dodwell in seinen Cyprianischen Dissertationen erkannte es, daß der Herr Höheres bezweckt habe, als einen Ehrenvorrang für Petrus; vergl. Zweifel und Fragen ꝛc. S. 53. Wer aus Cyprians Worten in dem Briefe LII: *Roma major Carthagine*, ein Hülfsmittel hernimmt, um des Irenäus potior principalitas für die Majestät der Stadt Rom zu deuten, der mag zusehen, wie er seinen Cyprian mit dem Cyprian, der in den angeführten Stellen erscheint, vor dem Richterstuhle einer unbefangenen Kritik aussöhnen könne.

Der zuvor (bei Origenes) gedachte Haller Recensent sagte: «Wenn man Cyprian recht versteht, so sehe man, daß er nur de unitate episcopatus rede, rücksichtlich seines Ursprungs, damit nicht Einer über die Anderen sich erhebe.» Wir müssen sehr zweifeln, ob dieser Recensent Cyprian recht verstehe; es sey denn, nur der Protestantismus mache fähig, recht zu verstehen, was vor anderthalbtausend Jahren gesprochen und geschrieben worden ist. Man kann, meinen wir, Cyprian nur recht verstehen, wenn man seine Briefe mit seiner Schrift «*de unitate*» vergleicht. Er redet freilich de unitate episcopatus; er redet aber auch de unitate originis, de unitate cathedrae, und Letzteres zwar oft genug, und deutlich genug. Lese man doch seine von uns angeführten Briefe! Lese man insbesondere den ad *Jubajanum (Epist.* LXXIII.), wo es heißt: *Petro* primum Dominus, super quem aedificavit ecclesiam et unde unitatis originem instituit et ostendit, potestatem istam dedit. In dem Briefe LXXI. sagt Cyprian: Quem *(Petrum)* primum elegit Dominus, super quem aedificavit; und in der Schrift «*de unitate*» heißt es: Super *unum*

dieser origo unitatis sacerdotalis, vorhanden sey; es war also sehr zweckmäßig, die vorzügliche Wichtigkeit dieser cathedra una vordersamst darzustellen, um die wahre und einzige Quelle der Einheit kennen zu lernen.

Mit solchen Gesinnungen Cyprian's, wie wir sie anführten, stehen die grellen Aeusserungen desselben in den Briefen LXIX—LXXV., die von der Ketzertaufe sprechen, in einzelnen Ausdrücken sowohl als im Ganzen in einem auffallenden Contraste. Man erkennt den Mann nicht wieder, den man aus der schönen Abhandlung *de unitate*, und aus den vielen übrigen Briefen kennen gelernt hat; wollte man auch annehmen, das afrikanische Temperament sey aufgeregt worden durch die päpstliche Nichtgenehmigung dessen, was die Afrikaner über den Werth der Ketzertaufe festgesetzt hatten: so war jedoch früher schon ein ähnlicher Fall wegen Wiederaussöhnung der Gefallenen vorhanden, wo Rom wenigstens nicht durchaus guthieß, was die Afrikaner erachtet hatten; wie ganz anders und ganz seinen *de Unitate Ecclesiae* aufgestellten Grundsätzen gemäß benahm sich dort der sonst so feurige Cyprian?

---

aedificat ecclesiam. Man vergleiche diese Stellen, und frage sich nun, ob «Cyprian jeden möglichen Gedanken an eine Erhebung des Einen, des unus über die Andern, abzuschneiden suchte, und eben dadurch zu verstehen geben wollte, daß die Abwehrung eines solchen Gedankens, sohin *unitas episcopatus* rücksichtlich seines Ursprungs, Cyprianus Haupterklärung, alles Andere aber nichts als Nebenerklärung ist»! Sieht man nicht offenbar, daß die protestantische durch ratio status befohlene Deutung die einzig richtige sey, si superis placet! Vergleiche man doch Cyprian mit Cyprian, um ihn recht zu verstehen, und zu erkennen, daß, wäre auch jene Stelle «Primatus Petro datur» zweifelhaft oder gar unächt, Cyprian dennoch immer ein classischer Zeuge jener früheren Zeit bleiben würde. Cyprian war nicht der erste, der die Lehrsätze von der Einheit, und von der Nothwendigkeit, mit der Einen katholischen Kirche in Gemeinschaft zu stehen, aufstellte und hervorhob; sie waren schon vorher unter den Christen geltend, wie Münscher (l. c. 419.) ganz richtig bemerkt.

Dem unbefangenen Forscher müssen bei Zusammenhaltung und Vergleichung der Schriften Cyprian's ungerufen bedeutende Zweifel aufstoßen, ob jene späteren Schriften aus der nämlichen Feder geflossen, wenigstens ob sie nicht von fremder Hand sehr entstellt und verfälscht worden seyen; und das um so mehr, da schon zu Augustin's Zeiten, der, ebenfalls ein Afrikaner, etwa hundert dreißig Jahre nach Cyprian's Tode unter der Geistlichkeit von Hippon eine Rolle zu spielen begann, es selbst in Afrika von Vielen bezweifelt wurde, daß Cyprian so gedacht habe, wie jene anabaptistischen Schriften ihn denken und reden lassen. Man hielt sie für ein Machwerk von Betrügern, a praesumptoribus atque mendacibus conflctum (*Epist.* XCII. *ad Vincent. Rogat.*). Man sehe darüber Zweifel und Fragen (S. 131.). Sophronizon, der über die Aechtheit der oben gedachten Briefe des heil. Ignatius den leisesten Zweifel in seiner zarten Gewissenhaftigkeit kaum zu überwinden vermochte, hat, wo er von Stolberg's Glaubwürdigkeit gar vieles zu sagen wußte, die elephantengroßen Zweifel an der Aechtheit jener Cyprianischen Schriften viel leichter verschluckt als jene Milbe; er schien nicht einmal die leisesten Zweifel zu ahnen. Nachdem er die oben aus Clemens, Ignatius, Irenäus und Tertullian, dann die aus Cyprian *de Unitate* angeführten Stellen in seiner bekannten Auslegungsmanier so bearbeitet hatte, daß er dem gläubigen Leser eher alles Andere, als das, was diese alten Zeugen sagten, einreden möchte (vergl. Katerkamp l. c. S. 77. Zweifel und Fragen S. 122.): stellt er aus den anabaptistischen Briefen Cyprian's, aus jenen des Cappadociers Firmilian (LXXV.) und aus dem Concilium von sieben und achtzig nordafrikanischen Bischöfen unter Cyprians Vorsitze alle jene Derbheiten und Grobheiten frohlockend zusammen, um, wenn es möglich seyn sollte, glauben zu machen, daß jene vielen Zeugen in jener frühen Zeit über den römischen Primat gerade das Gegentheil dachten von dem, was ein Stolberg nur träumen konnte; auch ein katholischer Recensent im kritischen Journal von

Rotweil (I. B. 4. H. S. 515 ff.) berief sich auf die cyprianischen Briefe 69—75, und stellte überhaupt eine sonderbare Primatstheorie auf. Wie er zurecht gewiesen worden, zeigt der erste Supplementband zum Katholiken (S. 90. ff.). Es ist hier der Ort nicht, die Unächtheit jener anabaptistischen Schriften auszuführen; wir haben uns darüber bei einer frühern Gelegenheit weitläufig ausgesprochen. Man sehe Literaturzeitung für katholische Religionslehrer (H. 7. von 1822. und H. 4. von 1823.), wohin wir den Leser, der sich orientiren will, verweisen müssen (Vergl. Zweifel und Fragen l. c., Barruel I, 161. Butler X, 268.).

Nur diese Bemerkung stehe hier noch: Nimmt man an, daß der Brief 71. an Quintus ächt und frei sey von spätern Einschiebseln, so sollte man glauben, Papst Stephan, der wegen der Ketzertaufe alles bei der bisherigen Tradition belassen wissen wollte, müsse in seiner Antwort sich als Entscheidungsgrund auf den Primat seiner Cathedra berufen haben. Da so etwas kaum denkbar ist: so scheint Cyprian in dem kategorischen: Nihil innovetur, nisi quod traditum est, einen Primatsact gefunden zu haben, woran er ganz Recht hatte. Er sagt: *Petrus*, quem primum Dominus elegit et super quem aedificavit ecclesiam suam, cum secum *Paulus* de circumcisione postmodum disceptaret, non vindicavit sibi aliquid insolenter aut arroganter assumpsit, ut diceret se Primatum tenere. Mißfiel dem in Beachtung der Kirchenzucht strengen Cyprian die in Vergleichung gegen die frühere rücksichtsvolle Sprache der Römer so kurz angekündigte Entscheidung nihil innovetur: so verdient in jedem Falle bemerkt zu werden, daß er durch diese Aeusserung des Mißfallens den Primat selbst nicht in Abrede stellte, ihn vielmehr voraussetzte. Wer etwa aus dieser spätern Aeusserung auf die Unächtheit jener frühern: Primatus Petro datur schließen wollte; der sollte doch auch bedenken, daß mit gleichem Rechte aus der Aechtheit eben dieser Aeusserung auf die Unächtheit jener wiederstreitenden späteren geschlossen werden könnte. Hat Cyprian etwa seine Einsichten inzwischen geändert und be-

richtigt? Wäre das, so wäre hier in dem Briefe an Quintus, wo er seinem Unwillen freien Lauf läßt, der Ort gewesen, von dieser Berichtigung seiner frühern Ansicht Meldung zu thun; denn seine herrliche Schrift de Unitate war wie zu Rom, so in Afrika nach seiner eigenen Absicht ganz bekannt. Erkannte er in dem apostolischen Stuhle nicht die höhere und letzte Instanz: warum schickte er denn seine Synodalverabredung an den Papst Stephan (*vel maxime tibi* scribendum et cum tua gravitate ac sapientia conferendum fuit... credentes, etiam tibi pro religionis tuae et fidei veritate placere. *Epist.* LXXII.)? Daß nicht alle Bischöfe mit seiner Strenge wegen der Ketzertaufe einverstanden waren, sagt er in diesem seinem Berichte selbst, und setzt hinzu, daß dadurch Friede und Eintracht nicht gestört werde. Vielleicht sah er vor, daß seine Synodalbeschlüsse den römischen Beifall nicht finden möchten; da er aber dessen ungeachtet bei seiner eigenen Meinung zu beharren entschlossen war, so schien er der päpstlichen Mißbilligung und ihren Folgen einen Riegel vorschieben zu wollen durch die Erklärung: Nec nos vim cuiquam facimus, nec legem damus, cum habeat in ecclesiae administratione voluntatis suae arbitrium unusquisque praepositus, rationem actus sui Domino redditurus.

Damit hätte dann der für die Einheit so sehr eifernde Primas seyn so schön durchgeführtes Einheitssystem mit einem Male selbst wieder umgestoßen, und der trennenden Vielköpfigkeit Thüre und Thor geöffnet zu einer Zeit, wo in Rom und in Afrika es der unruhigen und trennenden Feuerköpfe Mehrere gab! Der Falschmünzer, der dem feurigen Kämpfer für Eintracht und Einheit, — welcher (*Epist.* IX.) die damalige Kirchenverfolgung dem Mangel an Einheit in seiner Kirche zu Carthago schuld gab, und (*Epist.* LXVIII.) nicht kräftig genug von concordiae mutuae glutino et unitatis vinculo sich ausdrücken konnte, und von dem obengedachten Bischof Marcian sagte, cum spiritus S. veritatem cum caeteris non tenere, quem videmus *diversa sentire*, — diese von uns aus dem Briefe 72. angeführten Worte

in den Mund legte, hatte nicht bedacht, daß er den consequenten und charakterfesten Cyprian mit sich selbst in den häßlichsten Widerspruch setzte und als einen eigensinnigen, launenhaften, charakterlosen Mann darstellte. Wie man ihn aus seinen Schriften und Briefen, und aus seines Diacons Pontius kurzer Lebensbeschreibung kennen gelernt hat, war dieser Primas Africae nicht der Mann, der ruhig zugesehen hätte, daß einer seiner Suffraganbischöfe von der Theorie: der Bischof sey über seine Amtsführung Niemand als nur Gott Rechenschaft schuldig, Gebrauch gemacht hätte.

Wie Cyprian von der bischöflichen Amtsgewalt dachte, hat er oft und deutlich genug ausgesprochen. Sacerdotibus suis non obtemperantes... spirituali gladio necantur, dum de ecclesia ejiciuntur (*Epist.* IV.). Episcopatus vigorem et ecclesiae gubernandae sublimem ac divinam potestatem...; nec aliunde haereses aut schismata oborta sunt, quam inde, quod sacerdoti Dei non obtemperatur, nec unus in ecclesia ad tempus sacerdos et ad tempus judex vice Christi cogitatur. Episcopus in ecclesia est, et ecclesia in episcopo; qui non credebant Deo episcopum constituenti, vel diabolo crederent episcopos proscribenti.

In diesen verschiedenen und ähnlichen Reden Cyprians fand der protestantische Theolog Pfaff durch die Brille seiner Confession, theils blos ein *consilium abeundi* ex ecclesia, theils flosculos cyprianicos; überhaupt aber doch semina dominii ecclesiastici improvide jacta. Da nun der erst um die Mitte des dritten Jahrhunderts, unvorsichtig genug, ausgeworfene Saamen nicht schon im ersten Jahrhundert aufgegangen seyn konnte, so war es natürlich, daß dem gelehrten Manne seine Brille in dem, was Clemens und Ignatius von Bischöfen, Priestern und dem ihnen gebührenden Gehorsam, von Leviten und Laien, Altar und Opfer sagten, nur sonderbare Grillen zeigte, die diesen Männern in späterer Zeit unterschoben worden seyn müssen. Mit der exegetischen Kunstfertigkeit, unangenehme Zeugnisse der

Geschichte als bloße flosculos auf die Seite zu schieben, läßt sich Vieles, sehr Vieles ausrichten, mehr als durch alle Philologie und Kritik!

Firmilian.

Was den Brief des Kappodociers Firmilian an Cyprian *(Epist.* LXXV.) betrifft: so ist derselbe so voll von innern, seine Erdichtung verrathenden Gründen, daß die falsche Münze beim ersten Anblicke in die Augen fällt. Die Fabrikanten desselben, denn, — daß er weder aus einer Feder, noch auch aus einem Gusse sey, ist eben so unverkennbar, als daß er, wie die vota der sieben und achtzig Bischöfe in der vorgeblichen Synode, an welcher sich Sophronizon so sehr erbaute, das Werk eines Complotts war, — hatten nicht einmal Gewandtheit genug, Zusammenhang in den Gang der Gedanken zu bringen; nichts zu sagen von dem Zusammenhange der Zeit- und Ortsverhältnisse. Dieser Bischof ist in der Kirchengeschichte als ein wegen des Reichthums seiner Einsichten und Erfahrungen, und wegen seiner bischöflichen Tugenden allgemein hochverehrter Mann bekannt, zu dem man sich solcher Brutalitäten, solcher Abgeschmacktheiten, von denen der große Brief wimmelt, nicht versehen kann. Es heißt in diesem seltsamen Briefe: **Juste indignor ad hanc tam apertam et manifestam *Stephani* stultitiam, quod, qui sic de Episcopatus sui loco gloriatur et se *successionem Petri* tenere contendit, *super quem fundamenta ecclesiae collocata sunt*, multas alias petras inducat et ecclesiarum multarum nova aedificia constituat, dum esse istic baptisma sua auctoritate defendit. Nec intelligit obfuscari se, et quodammodo aboleri christianae Petrae veritatem, qui sic prodit ac deserit unitatem.** Aus dieser dem frommen Primas der pontischen Provinz in den Mund gelegten Brutalität zieht Chr. Lupus in seinen Scholien (IX, 90.) Folgendes, als von Firmilian anerkannt und eingestanden: **1) Quod *Stephanus* de sui episcopatus**

loco seu super omnem sub caelo ecclesiam primatu gloriaretur. 2) Quod iste primatus fundaretur in S. *Petro* ac in successione in ejus episcopatum. 3) Quod Christus super *Petrum* collocasset fundamenta ecclesiae, adeoque iste primatus esset divinum institutum. 4) Quod hujus christianae *Petrae* veritas per neminem queat obfuscari, longe minus aboleri. 5) Quod ejusdem unitas nequeat prodi aut deseri. 6) Quod haeretici et schismatici multas *Petras* et multarum ecclesiarum nova aedificia moliantur constituere atque in hoc molimine sit sita malitia schismatis; quia nempe per schisma homo decedit a romana ecclesia, unica atque immobili *Petra*, supra quam Dominus collocavit totius verae christianitatis fundamenta. So pflegt es die mißhandelte Wahrheit zu machen, ſie nöthigt ihre Gegner ſelbſt, ihr Zeugniß zu geben. Vergl. Fimian in ſeiner Beleuchtung der Böhmer'ſchen Bemerkungen zu Marca *de Concord. Sacerd. et Imp.* 1, 112.

Wenn es wahr iſt, wie aus dem Firmilianiſchen Briefe hervorgeht, wovon jedoch Cyprian's Briefe ausdrücklich nichts melden, wie auch Euſebius (VII, 5. seqq.) weiter nichts ſagt, als: *Stephanus Cypriano* ob hanc causam indignabatur; wenn es wahr iſt, ſagen wir, daß dieſer Papſt die anders denkenden afrikaniſchen und orientaliſchen Biſchöfe aus der Gemeinſchaft auszuſchließen gedroht habe (der Papſt, ſagt Bercaſtel [II, 155.], ließ einigen Hang nach Strenge und Schärfe blicken); ſo ſagt der Brief doch auch, daß der großen Entfernung ungeachtet Biſchöfe nach Rom abgeſandt wurden, um die abweichende Meinung wegen der Ketzertaufe dort zu rechtfertigen; man mag ſich auch von allen Seiten bald verſtanden haben.

Dionyſius von Alexandrien.

Der große Patriarch Dionys von Alexandrien († 265) correſpondirte wegen dieſer Streitfrage, die im Oriente noch

hitzigeren Zwist, vielleicht auch aus gegründeterer Veranlassung, verursacht hatte, fleißig mit dem Papste (*Euseb.* l. c.) und meldete ihm die frohe Botschaft, daß alle Kirchen des weiten Orients, und alle Bischöfe, unter ihnen namentlich Firmilian, wieder Frieden haben, exultant ubique omnes in concordia et fraterna dilectione Deum glorificantes (*Euseb.* VII, 5. Vergl. Bercastel l. c.). So viel ist gewiß, daß die Tradition der römischen Kirche dennoch durchdrang; vergl. Butler X, 260 ff. Dionysius fragte selbst den Papst wegen eines besondern Falles der Ketzertaufe um Rath und erlangte Belehrung (*Euseb.* VII, 4.). Der große Bischof, den Athanasius einen «Lehrer der katholischen Kirche» nennt, gleich ausgezeichnet durch Kenntnisse und durch Tugend, glaubte nirgends bessere und richtigere Belehrung zu finden, als bei der cathedra S. *Petri;* diesem apostolischen Stuhl brachte der Primas der großen Provinz von Aegypten, der Bischof der größten, reichsten und mächtigsten Stadt des Morgenlandes (*Euseb.* II, 16. Strabo B. XVII. §. 257.) die ihm gebührende Huldigung noch dadurch, daß er, wegen einiger der Mißdeutung sehr wohl empfänglichen Ausdrücke in den Verdacht der Heterodoxie gezogen und zu Rom diesfalls von einigen Bischöfen angeschuldigt, eilte, sich zu Rom zu rechtfertigen, und als ganz orthodox auszuweisen. Re diligenter perpensa absolutus est *Dionysius*, sagt Athanasius, einer seiner ersten Nachfolger auf dem berühmten Stuhle von Alexandrien. Jene anklagenden Bischöfe wußten, wie ihr Primas es wußte, wohin die Prüfung der Orthodoxie und die Entscheidung gehöre.

Papst Dionysius.

Der diese Sache untersuchende und entscheidende Papst Dionys war sich seiner oberhirtenamtlichen Pflichten nicht minder bewußt. Er prüfte, widerlegte und verdammte die Irrlehren des Sabellius wie des Paulus von Samosata,

und ließ es diesfalls an Belehrung der Kirchen nicht fehlen. Seine Liebe wie seine Wachsamkeit erstreckte sich über die ganze christliche Welt [1]). Den Christen in Asien, welche von den Barbaren geplündert worden waren, eilte er mit freigebiger Unterstützung entgegen; mit väterlich milder Hand unterstützte er auch die in die Sklaverei fortgeschleppten Christen, und kaufte sie los. Diese Wohlthätigkeit für alle Christen in der ganzen Welt war, wie Dionys von Korinth sagte, ἐξ ἀρχῆς ἐμιν ἦθος, und dauerte auch unter den nachfolgenden Päpsten fort; ecclesia Romana fuit ab initio mater auxilii, solatii, consilii. *Euseb.* VII, 5. 79. *Galland.* Bibl. PP. I, 119. und 675. Bercast. II, 193. Baron. ad an. 265—265. Ceillier tom. III. p. 507.

Kaiser Aurelian.

Ein berühmtes Zeugniß in diesem dritten Jahrhundert liefert selbst der heidnische Kaiser Aurelian († 275). Gegen den übermüthigen Bischof Paulus zu Antiochia, der durch seinen Uebermuth, mehr aber durch seine Irrlehre großes Unheil brachte, versammelten sich die Bischöfe unter dem Vorsitze des obengenannten Firmilian, und verdammten des Paulus Irrlehre. Der Heuchler, pochend auf den Schutz der mächtigen Zenobia, setzte sein Unwesen fort. Zum zweitenmale versammelten sich die Bischöfe, entsetzten ihn, und wählten an seine Stelle Domnus. Paulus wollte aber die bischöfliche

1) In seinem Briefe an Severus, Bischof von Corduba in Spanien, sagt Dionysius (*Harduin Acta Conciliorum.* Paris. 1714. tom. I. p. 434.): Olim et ab initio tantam percepimus a beato *Petro* apostolorum principe fiduciam, ut habeamus auctoritatem, universali ecclesiae auxiliante Domino subvenire, et quidquid noxium est, auctoritate apostolica corrigere. Wir bringen dieses nicht in die Reihe unserer kirchengeschichtlichen Zeugnisse; sondern theilen es blos zur beiläufigen Nachricht mit, weil die Kritiker den Brief als unterschoben verwerfen.

Wohnung und Kirche nicht räumen. Im Vertrauen auf die Gerechtigkeit ihrer Entscheidung, wendeten sich die Väter der Synode an den Kaiser um Unterstützung zum Vollzuge ihrer Entscheidung. Der Kaiser mochte indessen wissen, daß zu Rom schon die Sache des Paulus in einer Synode zur Sprache gebracht worden, und so zahlreich auch die Synode zu Antiochia war, wo sich die Bischöfe des ganzen Orients versammelt hatten, so enthielt er sich doch aller Einmischung, sondern gab den gerechten Befehl, daß jenem die bischöfliche Wohnung werden solle, dem die Bischöfe Italiens und der Papst sie zusprechen würden. *Aurelianus* convenientissime decrevit, sagt Eusebius (VII, 30.), illis eam domum adjudicari praecipiens, quibus episcopi Italiae et Romanus Pontifex scriberent tribuendam. Der Bischof von Rom ist der Einzige, den er namentlich bezeichnet. Ohne Zweifel wußte er, daß zu Rom eine höhere Instanz sey; sein Bescheid war um so gerechter, wenn, wie sich wohl denken läßt, der entsetzte Paulus ebenfalls den Recurs ad Principem genommen hatte.

Dieses eclatante historische Zeugniß verdient näher betrachtet zu werden. Mehr als siebzig Bischöfe waren zu Antiochia, wo sich der Kaiser eben aufhielt, versammelt gewesen. Sie hatten eben so wohl an den Patriarchen von Alexandrien als an den Papst wegen ihres neu gewählten Bischofs Domnus von Antiochia die gewöhnlichen Synodicas geschickt. Was konnte den Kaiser abhalten, das Urtheil so vieler einheimischen Bischöfe auf ihre Bitte vollziehen zu lassen? Warum, wenn doch noch ein Dritter vordersamst gehört werden sollte, wurde nicht der Patriarch von Alexandrien gehört, um dessen communio pacis, wie gesagt, die Synode von Antiochia eben auch gebeten hatte? Ohne Zweifel wußte der Kaiser, daß die Synode vorzüglichen Werth auf das Urtheil des Bischofs von Rom setzte; oder er hatte den Vorzug dieses bischöflichen Stuhls von den Christen, deren er mehrere um sich hatte, erfahren. Er konnte also seine parteilose Gerechtigkeit nicht besser darthun, als daß er es bis zur Entscheidung dieser Kirche aussetzte, wem Kirche und Wohnung des Bischofs von Antiochia gebühre.

Bossuet (discours sur l'hist. univ.) leitet die kaiserliche Verfügung ex praxi christianorum her, quia imperator Christianorum corpus in communione episcopi Romani, semper contineri viderat. Tam erat notorium, bemerkt Fleury (hist. eccles. tom. II. l. XIII. c. VIII.), etiam paganis, verae christianae religionis notam esse communionem cum ecclesia Romana. Stand diese communio dem Bischof Paulus zur Seite, so war er in keiner Irrlehre befangen, seine Entsetzung war ungerecht, Kirche und bischöfliche Wohnung mußten ihm bleiben.

Die schismatischen Griechen haben das Gewicht dieses berühmten Zeugnisses nur zu gut gefühlt. Leo, Erzbischof von Acrida in Bulgarien, ein feuriger Photianer, fand darin sogar den Ursprung des diesen Schismatikern so verhaßten römischen Primats. Si quis consideret, sagt er bei *Lupus* (Scholia VIII, 103.), a quo *Roma* primas habere visa est, ei gradum vix concedet, si quidem paganorum sententia in ecclesia Dei omnino absurda est. *Aureliani* enim paganam religionem colentis judicio ea *primatum accepisse videtur*. Contigit enim *Aurelianum* hunc ad exercitum tendentem per *Antiochiam* iter facere, *Paulum* autem Samosatenum loci illius episcopum judicio episcoporum congregatorum tum honore sacerdotali, tum throno depositum seditiose et per vim contendere, ut quae sibi ablata erant, recuperaret, hosque, qui eum deposuerant, id ei non concedere. *Utraque pars* ad potentiam mundanam respexit. Indigent itaque utraque pars auctoritate imperatoris. Ille autem ea, de quibus contendebant, sese non intelligere affirmans *ad episcopum Romanum* causam adferre jussit... Idcirco videbatur ei primas dedisse et in omnium tyrannidem Pontificatum asseruisse. Lasse man diesem Schismatiker die Ehre dieser Entdeckung; er findet doch wenigstens den Ursprung des Primats ein paar Jahrhunderte früher, als gewisse andere Leute, die ihn von dem spätern Kaiser Phokas herleiten wollen. «So weltkundig war «es, sagt Bercastel (II, 198.) bei Erzählung dieser Ge-

« schichte von Antiochia, daß man keinen bessern Beweis « des wahren Christenthums haben konnte, als die « Einigkeit mit der römischen Kirche. Paulus « wurde schändlich vertrieben, und Domnus kam « an seine Stelle.»

Porphyrius.

Der heidnische Philosoph Porphyrius schrieb gegen das Christenthum, dessen heilige Schriften er kannte, so heftig, daß Kaiser Theodosius seine Werke nachmals durch das Feuer vernichten zu müssen glaubte. Hieronymus nennt ihn **rabidus adversus Christum canis.** Wenn er selbst Christ geworden und wieder zum Heidenthum abgefallen war, wie der Kirchenhistoriker Nicephorus (l. X. c. XXXVI.) versichert: so ist es nicht befremdend, daß er von dem Primat des heil. Petrus so gut unterrichtet war. Er neckte in seinen Schriften die Christen damit, daß Paulus dem Fürsten der Apostel und seinem Herrn Vorwürfe zu machen sich erdreistet habe. Er mußte also doch wissen, daß Petrus den Christen **princeps apostolorum** und mit größerer Auctorität versehen war, als seine Mitapostel; wie hätte er ihn sonst «Herrn des Paulus» spottend nennen können? (Maimbourg, *Traité de l'église de Rome*, **chap. IV.**)

Viertes Jahrhundert.

Constantin der Grosse.

In diesem Jahrhundert ging der so lange und grausam gedrückten Kirche ein Gestirn auf, das ewigen Frieden zu verkündigen schien; unter dessen wohlthätigem Einflusse das Christenthum sich zum Heile der Welt entwickeln und verbreiten sollte. Leider waren Constantin's Nachfolger nicht gesinnt wie ihr großer Vorgänger. Er selbst fand bald Gelegenheit genug, zum Frieden der Kirche von seinem Ansehen Gebrauch zu machen.

Wir haben gesehen, wie die Strenge der Disciplin in Hinsicht auf die bei der Verfolgung Gefallenen zur Störung des Kirchenfriedens mißbraucht wurde; dieß geschah abermals in Afrika. Die Donatisten wollten die Wahl Cäcilians zum Bischof und Primas von Carthago nicht gelten lassen, weil er von einem Bischofe war consekrirt worden, der sich durch einen erkauften Freischein der Verfolgung entzogen hatte, aber mit der Kirche wieder gehörig ausgesöhnt war. Cäcilian, von vielen Bischöfen anerkannt und geschätzt von seiner Heerde, störte sich nicht an dem Geschrei der Donatisten, non curare, sagt Augustin (*Epist.* 162.), conspirantem multitudinem inimicorum, cum se videret et *romanae ecclesiae, in qua semper apostolicae cathedrae viguit principatus*, et caeteris terris ... per communicatorias literas esse conjunctum, ubi paratus esset causam dicere. Die Donatisten konnten wohl vorsehen, welches Urtheil von Rom erfolgen würde; sie wendeten sich also an den Kaiser, der eben in Gallien war, und verlangten gallische Bischöfe zur Unter-

ſuchung. Der Kaiſer wies ſie nach Rom an den Papſt, dem er, um die Kläger zu beruhigen, die Biſchöfe Matern von Köln, Reticius von Autun und Marin von Arles beiordnete.

Cäcilian wurde freigeſprochen; das Urtheil ſprach der Papſt aus. Sententia sub *Melchiadis* (Papae) nomine concepta est apud *Optatum* (Milevitanum), ſagt Marca (II, 184); *Fleury*, *hist. eccl.* III, 39. und *Natal. Alex.* führen die päpſtliche Sentenz aus Optatus (*adv. Parm.* l. I.) wörtlich an (VII, 34.). Der Kaiſer, dem daran gelegen war, dem Schisma abzuhelfen, ſchickte die Klagſchrift mit ihren Beilagen dorthin, wohin ſie gehörte, ut quae religiosissimae legi conveniunt, cognoscatis, ſchrieb er dem Papſt (*Euseb.* X, 5.). Die Donatiſten ruheten aber nicht. Als ſie den Kaiſer mit neuen Klagreden behelligten und eine Reviſion des römiſchen Spruchs forderten, ſagte er in gerechtem Unwillen über ein ſo unbiſchöfliches Benehmen: meum judicium postulant, qui ipse judicium Christi exspecto.... Dico enim, ut se veritas habet: sacerdotum judicium ita debet haberi, acsi ipse Dominus residens judicet... Inimicitias suas prorogare non cessant, nolentes latae jam sententiae consentire (*Hard.* I, 268. *Euseb.* l. c.).

Um den geſtörten Frieden der Kirche von Afrika, woran ihm Alles gelegen war, deſto ſicherer herzuſtellen, und um den Querulanten allen Vorwand von Parteilichkeit zu entziehen, berief er im Jahre 314 nach ihrem Wunſche eine zahlreiche Synode nach Arles, wobei auch von Rom zwei Prieſter und zwei Diacone erſchienen. Das Urtheil fiel nach ſorgfältiger Prüfung zum Vortheile Cäcilian's aus, wie jenes zu Rom ausgefallen war. Die Väter der Synode, die auch noch andere Disciplinaranordnungen trafen, welche das Wohl der ganzen Kirche berührten, ſchickten das Reſultat dem Papſte Sylveſter, und ſagten in ihrem Synodalſchreiben: « Möchteſt « du doch bei dem wichtigen Geſchäfte zugegen geweſen ſeyn! « Wir glauben in der That, das Erkenntniß gegen ſie (die « Querulanten) wäre ſtrenger ausgefallen; unſere Ver-

« sammlung würde einen größern Trost gehabt haben, wenn « du ebenfalls mit uns zu Gerichte gesessen hättest. Du konn« test aber jenen Ort nicht verlassen, wo die Apostel nicht « nur täglich zugegen sind (quotidie sedent), sondern auch « durch ihr vergossenes Blut Gottes Herrlichkeit ohne Unter« laß bezeugen. Da wir die verschiedenen Länder, aus denen « wir zusammen gekommen sind, berücksichtigend auch noch « Anderes festgesetzt haben, so halten wir dafür, daß solches « vorzüglich durch dich, dessen Amtskreis weiter reicht (qui « majores dioeceses tenes), Allen zur Kenntniß zu bringen « sey. » Wer erinnert sich hier nicht an die aus dem Pastor des Hermas oben angeführten Worte: mittet *Clemens* ad exteras civitates? Daß der größere Amtskreis (majores dioeceses) nicht den Patriarchalsprengel des Occidents bedeuten sollte, folgt offenbar aus dem Canon I. und dessen Eingang: quid decreverimus, tibi significamus, ut *omnes sciant*, quid in futurum observare debeant; ut uno die et uno tempore *per omnem orbem* a nobis observetur, et *juxta consuetudinem literas ad omnes tu dirigas.* Lupus in seinen Scholien (V, 345.) sagt, was auch Baronius (ad an. 314.) behauptet, dieser Synodalbericht wie die ganzen Synodalverhandlungen seyen von den Donatisten verfälscht und verstümmelt worden; Lupus setzt hinzu, «das Concilium habe um die päpstliche Genehmigung seiner Canons angesucht, weil die römischen Abgeordneten für diese Canons weder Aufträge noch Instruktionen mitgebracht hätten.» Wenn auch der Synodalbericht, wie er vorliegt, von einer verlangten Confirmation nichts sagt: so mußten doch die Väter wissen, daß der Papst ihre Canons nicht promulgiren werde, wenn er sie nicht genehmige. Eben so mußten sie wissen, daß auswärtige Diöcesen sich von der Synode von Arles keine Gesetze würden vorschreiben lassen.

Augustin und nach ihm Sirmond und Launoy nennen dieses Concilium zwar *plenarium*, — nach Augustin erschienen da zweihundert Bischöfe aus Afrika, Italien, Spanien, Gallien und Britannien, der spätere Ado

von Vienne in seinem *Chronicon* gibt gar sechshundert Bischöfe an; — sehr zahlreich war also dieses Concilium, aber ein allgemeines war es doch nicht; die Bischöfe des Orients waren auch nicht dazu berufen worden. Die Entscheidung der donatistischen Streitigkeiten war, da die von den Donatisten nachgebrachten nova als ganz grundlos waren befunden worden, der vorhergehenden römischen Entscheidung ganz gemäß. Dennoch schienen die Väter der Synode gezweifelt zu haben, ob ihre Entscheidung den Beifall des Papstes erhalten werde, wie die Worte zu erkennen geben: Utinam ... interesse tanti fecisses! profecto credimus, quia in eos severior fuisset sententia prolata. In jedem Falle ist der Synodalbericht der aus dem ganzen Abendlande versammelten Bischöfe ein schöner Beweis der verehrungsvollen Anhänglichkeit an den Bischof von Rom, in welchem diese Oberhirten mehr erkannten als blos einen ihres Gleichen; wie auch Constantin, und vor ihm der heidnische Kaiser Aurelian ein Mehreres in ihm schon voraussetzten.

Wie Constantin, obgleich noch nicht in die christliche Kirche durch die Taufe aufgenommen, über seine Hoheitsrechte circa sacra dachte, kann man aus seinem Rescript an die nach Arles berufenen Bischöfe ersehen, aus dem wir seine Worte angeführt haben. O rabida furoris audacia, setzte er hinzu, sicut in causis gentium fieri solet, appellationem interposuerunt! Renuentes coeleste judicium (die Entscheidung von Rom) meum putaverunt postulandum. Es ist bekannt, welche richterliche Gewalt er den Bischöfen überließ, deren Urtheilssprüche er wie seine Eigenen befolgt wissen wollte; so wie auch die Bestimmungen der Synoden unverbrüchlich gehalten werden sollten (Sozomenus, *histor. eccl.* I, 9.). Es war lediglich ein ernstlicher Wunsch, den Unruhen der Donatisten desto sicherer abzuhelfen, daß er ihrem Recurs Raum gab; neque ausus est imperator, sagt Augustin (l. c.), sic eorum tumultuosas et fallaces querelas suscipere, ut de judicio episcoporum, qui *Romae* sederant, ipse judicaret. Als die Donatisten nach dem Concil von Arles abermals ihn behellig-

ten, wurden sie als frivole Querulanten zurückgewiesen, und endlich ernste Strafen gegen die Ruhestörer verhängt. Würden die Fürsten, sagt der gelehrte Fürstabt Gerbert[1]) *(de legitima potest. eccles.* pag. 462.), bei den Appellationen *ab abusu* sich benehmen, wie der weise Constantin: so hätte man sich nicht zu scheuen; **sed quis nescit, quam facile extra rhombum ferantur hominum studia et potestatis dilatandae ostentatio**[2])!

Unter den Canons von Arles findet sich einer, der siebzehnte, der die Staatsbeamten, auch die höheren, der Con-

---

1) Als merkwürdige Curiosität verdient ausgehoben zu werden, daß dieser durch viele vortreffliche Schriften berühmte Fürstabt, den viele unserer Zeitgenossen noch persönlich gekannt haben, in einer bekannten protestantischen Zeitschrift ins Mittelalter zurückversetzt wurde, und schon dort *De Re Musica* geschrieben haben soll, welche schöne Schrift, wie seine vielen anderen, Gerbert im achtzehnten Jahrhundert schrieb. Eben so belehrend war eine andere protestantische Zeitschrift in der wichtigen Mittheilung, die den heil. Pacianus, Bischof zu Barcelona, «den großen Bischof von St. Pacien» nannte. **Mundus vult decipi.**

2) Wir haben einen solchen Fall gesehen, der allgemein und schwer auffiel. Ein Priester (**qui sacris nescit obedire canonibus, indignus est sacris ministrare altaribus**) wurde von seiner geistlichen Obrigkeit nach den Diöcesangesetzen von allen Priesterfunktionen suspendirt. Er nahm den Rekurs **ob abusum potestatis ecclesiasticae.** Ohne auch nur jene geistliche Obrigkeit über den wahren Verhalt der Sache zu fragen, wurde die Suspension kassirt; der für unwürdig gehaltene Priester also für würdig erklärt, **tremendum sacrificium** zu verrichten, und das auf Antrag katholischgeistlicher Kanonisten in einem Lande (Baden), dessen Bevölkerung in großer Majorität katholisch ist! Der Priester triumphirte zwar, fand jedoch nicht rathsam, von dieser Würdigkeitserklärung Gebrauch zu machen; vielleicht fürchtete er, und that sehr wohl daran, das Volk möchte aus der Kirche laufen, wenn es ihn am Altar erblicken würde. Wie würde wohl Kaiser Constantin, nach seinem angeführten Schreiben **ad episcopos catholicos** zu urtheilen, auf diesen Rekurs geantwortet haben?! Vergl. das kaiserliche Reskript *ad Ablavium* bei Baron. **ad an. 314.**

trole der Bischöfe unterwirft, ut cum coeperint contra disciplinam publicam agere, tunc a communione excludantur; fideles, qui ad praesidatum prosiliunt, literas accipiant ecclesiasticas communicatorias. Das war offenbar für Häretiker und Schismatiker eine Versperrung des Weges zu öffentlichen Aemtern, und ein solches Gesetz hätten die Bischöfe ohne vorheriges Gutheißen des Kaisers nicht machen können. Baronius sagt (l. c.) nach Eusebius (*Vita Constantini*), «der Kaiser habe diesem Concilium persönlich beigewohnt; dieser Canon sey praesente et libenter annuente Caesare festgesetzt worden.»

Gleiche Gesinnungen, wie wir bisher gesehen haben, äusserte und bewies der große Kaiser in dem Concil zu Nicäa, das er, wie Ruffin (*histor. eccl.* I, 1.) sagt, ex sacerdotum sententia im Jahre 325 zusammenberufen hatte. Diese Rathgeber waren hauptsächlich Hosius von Corduba, auf den Constantin ganz besonders vertraute (Sozomenus, *histor. eccles.* I, 16.), und Alexander, Patriarch von Alexandrien; auch Papst Sylvester bei dem damaligen Aufenthalte des Kaisers zu Rom, wo er nach Ueberwindung des Licinius seinen Triumph feierte (Lupus, I, 269.). Der Kaiser erschien selbst in der Versammlung mit aller Bescheidenheit, oculi submissi, sagt Eusebius (*Vita Constant.* III, 10.), rubor in vultu, decens ingredientis motus, non sedit prius quam ab episcopis annueretur. Deus, sagte Constantin, vos constituit sacerdotes et potestatem vobis dedit de nobis quoque judicandi, vos vero non potestis ab hominibus judicari; quasi unus vestrum praesens comparui, setzte er hinzu, und konnte es mit Recht; denn durch seinen milden Ernst und seine liebreichen Ermahnungen zur Eintracht brachte er es dahin, daß die vielerlei Neigungen und Leidenschaften nicht zum Ausbruche kamen und den Zweck der Versammlung vereitelten.

Den um ihn versammelten Bischöfen an der Tafel sagte er *jucunde* (inter pocula): vos eorum, quae intra ecclesiam sunt, ego vero eorum, quae extra sunt, episcopus a Deo

constitutus sum; und sein Panegyrist Eusebius (*Vit. Constant.*) nennt ihn einen allgemeinen Bischof. Man hat theils aus diesem kaiserlichen Bonmot eine staatsrechtliche Demarcationslinie zu deduciren gesucht, zwischen dem Reingeistlichen als Gegenstand des Episcopats *intra* ecclesiam, und allem Andern nicht Reingeistlichen als Gegenstand des landesherrlichen Episcopats *extra* ecclesiam; theils hat man den Kaiser getadelt, daß er sich von der Hierarchie habe unterjochen lassen; daß er aus zu großer Nachgiebigkeit die Bahn zum allmähligen Verluste des landesherrlichen jus circa sacra gebrochen habe (man sehe Böhmer, *Jus eccles. Protest. dissertat. praeliminar.* §. 16.). Wir zweifeln sehr, daß jene, die auf Constantins Bonmot und auf den allgemeinen Bischof des gar zu häufig schmeichelnden Eusebius (*Vita Const.*, welche Schrift Schröckh mit Recht eine christliche Cyropädie nennt) sich so vieles zu gute thun, den wahren Sinn dieses staatsklugen Kaisers, der seine Regentenpflichten und die damit nothwendig zusammenhängenden Rechte verstand und guten Gebrauch davon zu machen wußte, getroffen haben. Τῶν ἐκτός (eorum extra ecclesiam) kann eben so gut Personen, die nicht zur Kirche gehören, als Sachen (*qui* extra und *quae* extra ecclesiam) bedeuten. Der Zusammenhang muß erst den Sinn aufschließen.

Wenn Constantin, der die christlich kirchliche Feier des Sonntags zu befördern suchte, seine Soldaten, ut preces absque impedimento facerent, von Militärübungen an diesen Tagen frei machte, und für seine heidnischen Soldaten ein eigenes Gebet componirte: so gerirte er sich hier gegen die heidnischen Soldaten offenbar als ἐπίσκοπος τῶν ἐκτός. Diese ἐκτός gingen die christlichen Bischöfe nichts an; den christlichen Soldaten sollte aber der Militärdienst kein Hinderniß mehr seyn, an der Sonntagsfeier Theil zu nehmen[1]).

1) Wie widerlich sticht dagegen in unserm neunzehnten Jahrhundert ab, daß Freiheit der Religion und Gleichheit der Rechte auf schönem Papier zwar recht kalligraphisch verkündigt werde, daß aber in einer

Dadurch gerirte er sich als episcopus eorum, quae *extra* ecclesiam sunt, wie auch unsere christlichen Regenten, wenn sie an Sonn- und Festtagen keine Jahrmärkte, keine Treibjagden, kein Schachern der Juden, die Rinder, Kälber ꝛc. kaufen und verkaufen, dulden. Eben so wenig denken aber auch jene Fürsten, die solche Störungen der Sonntagsfeier nicht nur nicht verbieten, sondern gegen wiederholte Vorstellungen der Kirchenbehörden ausdrücklich gestatten, daran, von ihrem jus circa sacra dadurch Gebrauch zu machen. Der staatskluge Constantin wußte sehr gut, was er wollte; er hatte den mächtigen Einfluß der Religion und religiöser Anstalten auf Staatswohl und Bürgerglück eben so gut erkannt, als die heidnische Staatsobrigkeit Roms, die nach Valerius Maximus (l. I. c. I.) omnia post religionem ponenda nostra civitas semper duxit, etiam in quibus summae majestatis conspici decus voluit; quapropter non dubitaverunt sacris imperia servire, ita se humanarum rerum curam gerere existimantia, si divinae potentiae bene atque constanter fuissent famulata. Wenn man die verschiedenen Aeusserungen und Handlungen Constantins betrachtet, so sieht man offenbar, daß er diese altrömische Staatsmaxime lebhaft vor Augen hatte und eben darum den pontifex maximus seiner heidnischen Vorfahrer sorgfältig in der Hand behielt. «Hätte Constantin, sagt Odilo in Theoduls Gastmahl (S. 262.) geglaubt, durch diesen Titel auch pontifex maximus der christlichen Kirche zu seyn: warum setzte er den Papst Sylvester, den er ja auf solche Weise als einen Gegenpapst und Usurpator seiner Würde (als aemulus sacerdos wie Kaiser Decius) betrachten mußte, nicht ab?... Lächerlich ist

---

Provinz, wo die überwiegende Majorität katholisch ist, die katholischen Soldaten, die große Mehrheit, bei der Kirchenparade mit der kleinen Minorität dem protestantischen Gottesdienste beiwohnen müssen; daß auf Staatskosten dieser Minorität Militärgeistliche gehalten, jener Majorität aber von einem Gouvernement verweigert werden, das man einst an die Spitze von ganz Deutschland gestellt zu sehen wünschte!

es, daß die Kirche ein paar Jahrhunderte hindurch zwei pontifices maximos zu gleicher Zeit gehabt haben müsse!» Constantin wollte den Sonntag religiös gefeiert wissen; durch Wort und eigenes Beispiel suchte er diesen Zweck zu erreichen, induxit beatus vir, ut idem agerent; omnes Romano imperio subditos admonuit (*Euseb.* l. c.). Er wandte Alles, freundliche und ernste Worte an, um inneren Zwist aus der Kirche zu entfernen, wie bei den Afrikanern so zu Alexandrien, zu Nicäa, zu Tyrus. Machte das Alles und dergleichen Anderes mehr ihn zum ἐπίσκοπος τῶν ἐκτός, waren das Amtsausflüsse des Episkopats τῶν ἐκτός — nun! so mag man ihn immerhin einen Bischof des Aeusserlichen nennen. Er nannte sich *quasi* unus vestrum in seiner Rede an die versammelten Bischöfe; aber er nannte auch und zwar ohne *quasi* das Volk (populos ecclesiae) fratres ac conservos (*Euseb.* l. c.).

Er betrachtete sich also und zwar unbedingt ohne alles *quasi* als frater et conservus populorum ecclesiae; wie hätte er sich da zugleich als episcopus populorum ecclesiae, wäre es auch nur mit einem *quasi* betrachten können? Der frater et conservus populorum ecclesiae konnte ihn aber nicht hindern, für andere seiner Unterthanen, die nicht ad populos ecclesiae gehörten, episcopus zu seyn; hier war der Bischof τῶν ἐκτός eine Wahrheit. Wohl wissend, daß er nicht zu den sacerdotes a deo constituti, habentes a deo potestatem de nobis quoque (den Kaiser selbst) judicandi gehörte, wollte er seinem Erscheinen in der Versammlung dieser sacerdotes et judices das Auffallende benehmen; daher sein quasi unus vestrum. Die populi ecclesiae wußten wohl, wie sie die herablassende und Herzen gewinnende Sprache ihres Monarchen, der sich ihren frater et conservus nannte, zu verstehen hätten; daß die Bischöfe den quasi unus vestrum aber auch recht verstanden, werden wir noch hören. Der staatskluge Monarch wußte, wie zahlreich die Christen, die sich trotz der blutigen Verfolgungen immer vermehrt hatten, in den Städten, in den Magistraturen und in der Armee waren; hatte nicht

schon mehr als hundert Jahre früher Tertullian *(in Apologet.)* den Römern ins Angesicht gesagt: «wenn ihr die Christen aus euern Städten und Feldlagern jaget, so sehet zu, wie Städte und Lager entvölkert werden?» Vergl. Mosheim *institut. hist. christ. antiq. saec.* I. (P. 1. c. V.) und *saec.* II. (P. 1. c. II.). Grotius sagt: «noch vor Constantin sey schon das christliche Römergebiet beinahe größer gewesen als das heidnische.» Constantin sah die dem Christenthume geschlagenen noch blutenden Wunden; er war zu einsichtsvoll, um in seiner Regierungsweisheit nicht zu erkennen, daß er durch Beförderung des Christenthums, durch Erhöhung und Auszeichnung der Kirche, dieser Anstalt zur Beförderung und Erhaltung des Christenthums, und ihrer Beamten nur seinen Thron befestigte, das Wohl seines Staates, das Glück seiner Völker beförderte. Wäre Alles auch nur seine Politik, ohne innere Gesinnungen des Christenthums gewesen: in Widerspruch mit sich selbst konnte und durfte er sich doch nicht setzen, ohne die Erreichung seiner Absichten zu vereiteln oder wenigstens sehr zu erschweren.

Es ist wahr, der Kaiser that Vieles, was seinen oft und feierlich ausgesprochenen Gesinnungen zu widersprechen und zu sagen schien, daß er sich als Bischof in Allem, was nicht reingeistlich sey, wirklich betrachtete und gerirte; allein wie er ex sententia sacerdotum das große Concil von Nicäa veranstaltete, so machte er vielerlei kirchliche Anordnungen mit dem theils ausdrücklich ausgesprochenen, theils stillschweigenden guten Willen der Bischöfe. Constantin, sagt der protestantische Kanonist Böhmer *(de potest. civili in templa* p. 58.), «schien Verschiedenes in Kirchensachen anzu« ordnen; aber er that es mehr auf Antrieb und nach dem « Willen der Bischöfe, als aus eigener Befugniß, so daß er « das Meiste der Bestimmung der Bischöfe überließ.» Die Bischöfe hatten zu viel gelitten, zu lange geseufzt, um nicht froh zu seyn, einen so eifrigen und kraftvollen Beförderer ihrer Berufszwecke gefunden zu haben, seine kirchlichen Anordnungen theils zu wünschen, theils sich recht gerne gefallen

zu lassen. Glaube man doch ja nicht, daß diese Glaubenshelden sonst geschwiegen haben würden; sie würden ihn an die öffentlich und feierlich geäusserte Gesinnung erinnert haben: **Deus vos sacerdotes et judices designavit ad dijudicandas populi controversias; vosque Deus scribendos censuit tanquam hominibus caeteris longe praestantiores** (Gelasius, *Histor. Concil. Nicaen.* c. VIII.). Hosius, Bischof von Corduba, des Kaisers vertrauter Rathgeber in kirchlichen Angelegenheiten, kannte gewiß des Kaisers Gesinnungen. Wie hätte er sich unterstehen können, dieses Kaisers Sohn und Nachfolger Constantius ins Gesicht zu sagen: «Steh' ein« mal ab von deinem Verfahren, erinnere dich, daß du ein « Sterblicher bist, und fürchte den Tag des Gerichts; mische « dich nicht in Kirchensachen und lehre uns in diesen « Dingen nicht, sondern lerne vielmehr von uns. Dir gab « Gott das Kaiserthum, uns vertraute er die Kirche an; « wie der, welcher deine Herrschaft angreift, Gottes Anord« nung widerstrebt, so hüte du dich, daß du dich nicht eines « großen Verbrechens schuldig machest, wenn du « das an dich ziehest, was der Kirche zukömmt?» Hätte er nicht die ungnädige Replik erwarten müssen: «Ich « thue nur, was mein kaiserlicher Vater that und thue es mit « gleichem Rechte, aus gleicher Machtvollkommenheit?»

Constantin genoß aber nicht bei den katholischen Völkern desselben Vertrauens, wie sein Vater, vielmehr gerade das Gegentheil. Die Bischöfe konnten ihm also das nicht überlassen, was sie seinem ganz anders gesinnten Vater vertrauensvoll überlassen hatten. Der Landesfürst ist das erste, vornehmste und mächtigste Mitglied der zu seiner Confession gehörigen Kirchengemeinschaft seines Landes. Mit Beruhigung sieht diese Genossenschaft ihre kirchlichen Interessen in der Hand ihres Fürsten, von dem sie mit Recht erwartet, daß er sein Ansehen und seine Macht nicht zum Nachtheile seiner eigenen und ihrer Kirche mißbrauchen werde. Daher waren die protestantischen Unterthanen katholischer Fürsten von jeher bis auf diesen Augenblick über alle Maaßen mißtrauisch,

und suchten die Interessen ihrer Kirche gegen jeden auch nur scheinbar möglichen Eingriff des katholischen Fürsten durch alle erdenkliche Cautelen sicher zu stellen. Mit Recht kann man solche Vorsicht nicht tadeln. Wenn auch die Gerechtigkeit und Humanität des Fürsten keine Nachtheile befürchten ließe, so könnte man doch nicht ein so starkes Vertrauen verlangen, daß die Rechte dieser Kirche mit Beruhigung in seine Hand niederzulegen seyen. Wollte man sich also wundern, wenn katholische Unterthanen, die ihren katholischen Fürsten verloren und einem protestantischen zufielen, mit Besorgnissen um das Wohl ihrer Kirche erfüllt wurden, Besorgnissen, die um so gegründeter waren, je mehr sie durch mancherlei Vorgänge seit der Säcularisation neu hervorgerufen wurden? Es konnte wahrlich nicht anders als sehr auffallend und niederschlagend seyn, wenn sie auf ihre Gegenvorstellungen gegen mancherlei Erscheinungen zur Antwort die Frage erhielten: ob sie katholischer seyn wollten, als z. B. die katholischen Oestreicher? Welcher wesentliche Unterschied zwischen diesen mit ihrem katholischen Fürsten, und jenen mit ihrem protestantischen Fürsten, deren kirchliche Organisationsedikte den großen Unterschied nur zu fühlbar machten! Die katholischen Unterthanen des Kaisers Constantius wollten jetzt nicht katholischer seyn, als sie es unter seinem Vater gewesen waren; aber bleiben wollten sie eben so katholisch wie vorher.

Constantin hatte in seiner Weisheit ganz gewiß aus gerechter Veranlassung und durch Erfahrungen aufgeklärt den Bischöfen eine ausgedehnte jurisdictio contentiosa beizulegen, sachdienlich gefunden. Quidquid, sagte er dem praefectus praetorio (Baronius, ad a. 314. *Cod. Theodos.* L. I. *de episcop. audient.*), episcoporum fuerit sententia terminatum, sive inter minores sive inter majores, ad executionem volumus pervenire. Quicunque litem habens, sive possessor sive petitor erit, judicium elegerit SS. legis antistitis, illico etiamsi alia pars refragatur, ad episcopum dirigatur. So wenig aus dieser Delegation ein wesentliches Attribut des bischöflichen Amtes erwachsen konnte, eben so wenig konnte

jenes, was die Bischöfe diesem Kaiser im Kirchenregiment ausdrücklich oder stillschweigend überließen, zu einem Kronrechte, einem landesherrlichen Episcopat τῶν ἐκτός potenzirt werden [1]). Dieses den Bischöfen verliehene judicium episcopale mochte wohl ein Hauptgrund mit seyn, warum dem Kaiser der Vorwurf gemacht wurde, den Verlust der landesherrlichen Jura circa sacra veranlaßt zu haben. Die Herren scheinen aber nach den Beweggründen Constantin's wenig geforscht, nicht einmal jenes beachtet zu haben, was er in dem Rescript an den praefectus praetorio deutlich genug selbst zu verstehen gibt.

Daß Constantin, vielleicht aus gut gemeintem Eifer, sich mehr herausnahm, als die Bischöfe bei aller klugen Oekonomie nachgeben konnten, ist nicht zu mißkennen; aber eben darum ist der Vorwurf, die jura circa sacra verscherzt zu haben, ziemlich seltsam. Daß Constantin und sein Sohn Constantius ihre Macht in kirchlichen Angelegenheiten mißbraucht haben, erkannten selbst die Centuriatoren von Magdeburg (*Cent.* IV.). Wie mißlich ist es doch, sich auf jenes, was Constantin that, als Musterbild für die kirchlichen Hoheitsrechte anderer Fürsten zu berufen? Vergl. die sehr

1) Hätte Constantin bei veränderten Umständen jene illimitirte audientia episcopalis zu beschränken rathsam gefunden: so würde dieser große Menschenkenner, der wußte, wie leicht beim großen Haufen die Achtung wie die Nichtachtung des Beamten auf das Amt und auf den Gegenstand des Amtes selbst und umgekehrt übergeht, wenigstens das forum privilegiatum cleri nicht umgestoßen haben, wie solches sogleich nach der Säcularisation geschah. Das Militär behielt sein forum privilegiatum, selbst in Sachen, die den Dienst nicht betreffen; das Forstpersonale erfreuet sich sogar in gewissen Rücksichten dieses Vorzugs. Der Seelsorger, ein sehr wichtiges Glied der Staatsgesellschaft, muß mit rohen Bauern in der Amtsstube erscheinen, und nicht selten, wenn der Dienst, z. B. bei Sterbenden, ihn fordert, doch harren, bis es dem gestrengen Herrn gefällig ist, ihn zur Audienz vorzulassen. Nicht alle Herren Beamten haben den Burschen in den Mauern der Universitätsstadt zurückgelassen.

gründlichen Bemerkungen zu dem bekannten Laibacher Hirtenbrief, der in der Reformationsepoche des Kaisers Joseph herauskam. Jenen Herren, welche Constantin auf der einen Seite tadeln, und auf der andern als Muster für das landesherrliche Episcopat τῶν ἐκτός darstellen, wollen wir, was ein scharfsinniger Protestant sagte, zur Beherzigung empfehlen. Der Däne Tyge Rothe zeigt in seinem schätzbaren Werke «die Wirkung des Christenthums auf den Zustand der Völker in Europa,» Kopenhagen 1777. (II. Theil.), daß das Christenthum nicht nur Sitten, sondern auch Regierungen zu modificiren und einen so mächtigen Einfluß auf die Dinge und auf die Menschen in der Welt zu äußern vermöge, daß es Staats- und Völkerreligion werden müsse. « Die Phi-
« losophen, sagt er, sahen ihre Grübeleien zu Luft wer-
« den; die Despoten hörten von einem Oberherrn reden, dem
« man mehr als ihnen gehorchen müsse; von Rechenschaft,
« die sie zu geben, von einem Richterstuhl, vor dem sie zu
« erscheinen hätten. Einer der letzten Verfolger, Galerius,
« welcher den Christen die bitterste Feindschaft geschworen
« hatte, hob kurz vor seinem Tode die Verfolgung auf, und
« empfahl sich und den Staat dem Gebete der Christen.
« Was Wunder, daß Constantin, Sohn des toleranten
« Chlorus, Gegner der Verfolger Maximin, Maxentius
« und Licinius, welcher letztere sogar die Christen von seiner
« Armee wegjagte, zuerst sie duldete und schon dadurch sie zu
« seinen eifrigen Anhängern machte? Constantin ward Sie-
« ger und Christ, weil er leicht glauben konnte, daß der
« Gott der Christen ihm, ihrem Freunde, wider ihre und
« zugleich seine Feinde Beistand geleistet habe; wohl auch,
« weil er nie fest an dem alten Glauben gehangen und das
« Christenthum zum Glücke für ihn und sein Volk auch seine
« Gesinnungen und Sitten überwältigt hatte. Mochte auch
« Constantin für seine Person nicht geworden seyn, was
« er als Christ hätte werden sollen und können: er gab doch
« Gesetze, welche, wie der neuen Religion angemessen, so,
« dem bisher herrschenden Geiste zuwider, die Freiheit und

« das wahre Wohl der Menschheit befördern mußten. Er stif-
« tete eine Regierung, welche sowohl die Unruhen der Demo-
« kratie, als die Unterdrückungen der Aristokratie und die
« Härte des Despotismus ausschloß. Er erhob die Geistlich-
« keit und gab ihr Kraft zum Widerstande, indem er sie
« bereicherte, und Freiheiten ihr zugestand, so daß sie eine
« Macht zwischen Regenten und Volk wurde, welche sich, als
« Constantin die Arianer begünstigte, ihm selbst widersetzte,
« wodurch die Hierarchie, zwar ein trauriges Uebel (!?!),
« doch einem größern Uebel vielleicht steuerte, nämlich, daß
« weder Constantin noch seine Nachfolger Kalifen geworden
« sind, die eben so gut über Vernunft und Glauben, als über
« Leben und Tod gebieten konnten. So ward also das Christen-
« thum unter Constantin's ruhiger Regierung nicht nur
« mehr ausgebreitet, sondern auch die Religion des Staats
« und der Völker, welche die Macht des Regenten, der Glanz
« der Geistlichkeit, der festliche Gottesdienst, verbunden mit
« der inneren Stärke der neuen Lehre und ihrer Uebereinstim-
« mung mit unsern Wünschen und Gefühlen anzogen, über-
« wältigten, besiegten. — Rom konnte kein päpstlicher Sitz
« werden, wenn es stets der Hauptsitz des Kaisers geblieben
« wäre; gleichwohl wars gut, daß es päpstliche Residenz
« wurde. Hätten in Rom die einbrechenden Völker alle Macht
« vereinigt gefunden, so wäre ein gänzlicher Umsturz erfolgt.
« Diesem ward durch die Verlegung der kaiserlichen Residenz
« nach Constantinopel vorgebeugt, wie nachmals dem Ein-
« dringen der Saracenen von der östlichen Seite und auf
« der westlichen durch den Papst in Rom Einhalt geschah.
« Denn wäre damals kein Papst gewesen, welcher vermöge
« der herrschenden Denkungsart alle die kleinen Mächte auf
« den Einen großen Gegenstand hätte hinrichten können, so
« würde man gesehen haben, wie Europa, wenn nicht mit
« asiatischem Joche belegt, so doch des Adels und der Glück-
« seligkeit beraubt worden wäre, welche ihm Freiheit und Auf-
« klärung verschafft hatten. Daß alles dieses nicht im Plane
« Constantins lag, ja zum Theil nicht liegen konnte, ist

« schon für sich offenbar; seine Sitten vielmehr und andere « Umstände lassen auf andere Beweggründe und Zwecke schlies- « sen. Aber eben dieses beweiset, daß nicht den « Menschen, sondern Gott und seiner Religion die « Ehre gebühre, und daß die Regierung Gottes, « wie die Alles besiegende Wahrheit stets ihren « Fortgang mit beglückenden Folgen trotz aller « Hindernisse habe.»

Für diese christliche Gesinnung und Aeußerung gebührt dafür dem wackern Manne Nachsicht, daß die von Haus mitgebrachten Vorurtheile der Erziehung und Confession ihn hinderten, noch weiter und richtiger zu blicken; ihn in der Hierarchie — wir meinen die in ihrer Bahn sich haltende! — ein trauriges Uebel finden ließen und glauben machten, Rom hätte kein päpstlicher Sitz werden können, wenn es stets der Hauptsitz des Kaisers geblieben wäre. Sollte dem so seyn, so hätte der wackere Däne hier ebenfalls den Finger Gottes erkennen sollen, der dem Papste ungehemmtere Wirksamkeit seines wichtigen Amtes bereiten wollte; denn an manchfacher Hemmung dieser Wirksamkeit würde es, wäre Rom Kaiserresidenz geblieben, wohl eben so wenig gefehlt haben, als es zu Avignon daran fehlte. Das confessionelle Vorurtheil von einem späteren Entstehen des Papstthums trübte den sonst scharfen Blick des Verfassers. Rom war der päpstliche Sitz, ehe Constantin den Hof nach Byzanz verlegte. Rom war der päpstliche Sitz, als die heidnischen Kaiser dort wohnten, Christenblut vergossen und Päpste mordeten. Der Eine dieser heidnischen Kaiser wußte nur zu gut, daß Rom der päpstliche Sitz sey; seine Eiferfucht fürchtete den dort sitzenden Papst mehr, als den nach seiner Kaiserkrone trachtenden Nebenbuhler, der mit bewaffneter Macht anrückte. Dem Gedächtnisse des andern war es nicht einmal in weiter Entfernung von Rom unter den vielen Beschäftigungen entfallen, die auf dem syrischen Feldzuge seinen Geist in Anspruch nahmen. Die Korinther wußten sehr frühe, wo der päpstliche Sitz zu finden sey; ebenso wußten es die Asiaten, die Afrika-

ner, die Gallier, die Leute in dem entfernten Pontus, die Aegyptier, die Palästiner, die Syrer, die Phrygier, die Kappadocier, die Leute in jener nordischen Gegend, wo ultima Thule lag; und das Alles längst vor Constantin, wie aus dem bisher Angeführten erhellet. Rom ward päpstlicher Sitz, als der heil. Petrus ihn dort aufschlug. Rom ist der päpstliche Sitz geblieben bis diesen Augenblick und wird es bleiben, so lange sich diese Welt um ihre Axe dreht, oder Wieland dieses Rom mit des Petrus Cathedra und allem, was daran hängt, nicht von der Erde verschlingen läßt. «Hier in dieser « Stadt, sagt Stolberg in seiner herrlichen Geschichte « (VI, 271.), gründete der heil. Petrus, als Haupt der « Kirche Jesu Christi, seinen und seiner Nachfolger, der Häup« ter der Kirche Jesu Christi, Stuhl, welchen Pius nach « achtzehnhundert Jahren mit Demuth und Würde einnimmt; « diesen Stuhl, welcher während drei Jahrhunderte den blu« tigsten Verfolgungen ausgesetzt blieb, von dem so viele hei« lige Oberhirten herabstiegen, um als Märtyrer das Blut« gerüst zu besteigen.» In Rom haben die großen Apostel Petrus und Paulus die ganze vom Herrn empfangene Lehre niedergelegt, wie in ein reiches Depositorium, und hinterließen dort ihr Blut als laut sprechende Urkunde der Aechtheit und Reinheit ihrer Lehre! Halleluja!

Concil von Nicäa vom Jahre 325.

Die aus der ganzen christlichen Welt zu Nicäa versammelten Väter erkannten factisch die entscheidende Auctorität des apostolischen Stuhls dadurch an, daß sie, was wegen der Osterfeier und der Ketzertaufe zu Rom längst entschieden und festgesetzt war, ihren durch neue Zwiste und Abweichungen veranlaßten allgemein verbindlichen Verfügungen zum Grunde legten. Sie umgaben des Papstes Victor Verfügung, zu deren desto sicherer Beobachtung, mit neuer Vorsichtsmaaßregel in der kräftigen Assistenz des Kaisers (*Theodoret. hist. eccles.*

I, 10.); den der Entscheidung des Papstes Stephan gegen die Afrikaner wegen der Ketzertaufe zum Grunde liegenden Unterschied sprachen sie, um den sich neu regenden Sectirern mit Einem Male Schranken zu setzen, in ihren Kanons VIII. und XIX. mit zielsetzenden Ausdrücken aus. Sie huldigten nur der längst gegebenen römischen Entscheidung dadurch, daß sie solche als die Gesinnung der ganzen Kirche proklamirten. In ihrem Kanon VI., wodurch sie die Metropolitansitze und ihre Rangordnung aussprachen, setzten sie den allgemeinen Vorzug des Stuhls zu Rom voraus, worüber sie nichts zu entscheiden hatten, da sie wußten, welchen höheren Ursprung dieser Vorzug habe, der auch nicht in Anspruch genommen war. Als Maaßstab für den Umfang der Primatialgerechtsame nahmen sie jene von Rom für das occidentalische Patriarchat an. Daß nur dieses ihr Sinn war in den Ausdrücken: **urbis *Romae* episcopo parilis mos (familiare, consuetum) est**, daran war nirgends ein Zweifel, als etwa bei den arianischen Eusebianern in ihrer schismatischen Winkelsynode zu Philippopolis, deren Gesinnungen nachher der Kirchenfriedensstörer Photius seiner Ambition zum Grunde legte, und späterhin bei unsern protestantischen Brüdern Nachahmer fanden.

Eine neue Entdeckung machte in unseren Tagen der Director Otto, Oberschulmeister der sächsischen Schulmeister, der in seiner Schrift «der Katholik und Protestant» (S. 273.) zu Nicäa dem Bischof von Rom den Auftrag geben läßt, die Kirchen des Abendlandes so zu bestellen, wie der Bischof von Alexandrien jene des Morgenlandes bestellte. Eine Entdeckung, die seinem Scharfsinn eben so wenig Ehre bringt als seiner Sprachkunde.

Nicaena synodus supra Romanam ecclesiam nihil ausa est constituere, quod omnia huic noverat Domini sermone concessa, sagte Papst Nikolaus I. den gallischen Bischöfen (Lupus I, 244. und II, 109.); eben so und noch kräftiger sprach er zu dem Kaiser Michael (*Harduin. Collect. Concil.* V, 144. sqq.). In einem andern Briefe sagt er: **Ista privilegia huic (Romanae) ecclesiae Christi a Christo donata,**

a Synodis non donata sed jam solummodo celebrata et venerata *(Constant, Epist. RR. Pontificum, ad epistol.* XIV. *Bonifacii)*; und lange vor ihm sagte Bischof Juvenalis von Jerusalem öffentlich in dem Concil von Ephesus, oder an hundert Jahre nach dem Concil von Nicäa, als etwas allgemein Bekanntes: *Mos est ex apostolico ordine*, ut sedes Antiochena *apud Romam dirigatur et judicetur.* Antiochia und Syrien konnten aber nicht zum occidentalischen Patriarchalsprengel gehören. Solche kategorische Aussprüche wagt Niemand gegen Leute, die das Gegentheil wohl wissen können, und wenn sie es wüßten, mit Hohn dem Großsprecher ins Angesicht widersprechen würden. Wer wollte es wagen, mehr als zweihundert Bischöfen zu Ephesus etwas als *mos ex apost. ordine* vorzuschwätzen, denen ein altes Herkommen unmöglich unbekannt seyn konnte!

Eben so bestimmt sprachen sich kaum zwanzig Jahre nach dem Concil von Ephesus die zu Chalcedon versammelten Väter aus. Sie sagten: Romano episcopo vineae custodia a Domino Salvatore commissa est. — Apostolicum radium usque ad Constantinopolitanam ecclesiam *consuete* gubernando saepius extendis. Die beiden Päpste Felix III. und Gelasius, etwa ein halbes Jahrhundert später, sprachen davon als von einer allgemein bekannten gar nicht zweifelhaften Sache. Ersterer sagt in seinem Synodalschreiben an die Geistlichkeit von Bithynien und Constantinopel: Trecentis decem et octo SS. PP. apud *Nicaeam* congregatis confirmationem rerum omnium atque auctoritatem Romanae ecclesiae detulerunt; und Letzterer in seinem Schreiben an Kaiser Anastasius (*Epist.* VIII.): Apostolicae sedis auctoritas, quod *cunctis saeculis* christianae ecclesiae praelata sit universae, et canonum serie paternorum et multiplici traditione firmatur; er beruft sich dabei auf die Kanons von Nicäa, und in seinem Schreiben ad Orientales wegen des Acacius sagt er: Qua enim ratione vel consequentia aliis sedibus deferendum est, si primae *b. Petri* sedi *antiqua et vetusta* reverentia non defertur, per quam omnium sacerdotum dignitas

semper est roborata atque firmata, et 318. patrum (von Nicäa) invicto et singulari judicio *vetustissimus* judicatus est honor? (*Lup.* II, 109. *Natal. Alex.* VII, 534.)

Die Veranlassung und Entstehungsgeschichte des Kanons VI. mit seinem parilis mos episcopi urbis *Romae* beweiset offenbar, daß hier nicht irgend ein neuer Vorzug für Roms Kirche im Sinne der Väter lag. Es waren Ein- und Uebergriffe des Meletius, welcher nach Theodoret (l. c. I, 4.) exercuit tyrannidem contra primatum Alexandrinum. Dieser usurpator patriarchicae potestatis alliirte sich mit den Arianern, um sich besser behaupten zu können. Um den Streit für die Zukunft zu verhüten, verfügten die Väter: Antiqua consuetudo, gegen welche Meletius handelte, servetur per Aegyptum, Libyam et Pentapolin. Daß dadurch nichts Neues eingeführt werde, folgt aus der Uebung des Bischofs von Rom; wie dieser in seinem Patriarchat, so sollte auch jener von Alexandria in dem seinigen omnium potestatem haben und ausüben, juxta *antiquam consuetudinem.* Die Väter wollten privilegia ecclesiarum, die Vorrechte der Kirchen, erhalten wissen, sua ecclesiis privilegia serventur: das war der allgemeine Ausdruck, der also nothwendig auch die privilegia ecclesiae Romanae umfaßte. Conservirt kann nichts werden, was nicht schon vorhanden ist. Mit allem Rechte konnte daher Papst Nicolaus sagen: Nicaena synodus super ecclesia Romana nihil ausa est constituere.

Wir wollen es dahin gestellt seyn lassen, ob der Kanon in der Originalsprache so laute, wie wir seine Worte anführten: Antiqua consuetudo servetur, oder ob er lautete: Ecclesia Romana semper habuit primatum, teneat autem et Aegyptus etc., wie die päpstlichen Legaten solchen aus dem römischen Codex in dem Concil von Chalcedon öffentlich und ohne einen Widerspruch dagegen zu hören vorlasen. Die auf dieses Vorlesen gleich erfolgte Interlocutio der kaiserlichen Commissarien bestätigt das Gesagte vollkommen, daß man auch dort an dem Sinne des nicänischen Kanons gar keinen Zweifel hatte, so wenig als an dem allgemeinen, nicht blos occidentalisch

patriarchiſchen Primat des apoſtoliſchen Stuhls. Es beſtätigt ſich noch weiter durch die arabiſchen Canones Nicaeni, die zwar kein Werk jenes Concils ſind, aber doch den Sinn ſeiner Verfügungen, wie er aufgefaßt worden war, und überhaupt die Lehre und Praxis der Kirche darſtellen. Nach Cave (T. II. im Anhang Access. p. 17.) hat Maruthas, Metropolitan in Meſopotamien, ein Freund des heil. Chryſoſtomus, ſolche im fünften Jahrhundert zuſammengetragen oder vielmehr die ſchon vorgefundene Sammlung ins Syriſche überſetzt. In der von Abraham Ecchellenſis aus dem Arabiſchen überſetzten Sammlung heißt es (Canone XXXVII.): Sint patriarchae quatuor tantum; et *sit princeps ac praepositus ipsis Dominus sedis* divi *Petri Romae, sicut praeceperunt apostoli;* post illum Dominus sedis magnae *Alexandriae;* und Can. XLIV.: Quemadmodum patriarcha habet potestatem super subditos suos: ita quoque potestatem *Romanus pontifex super universos patriarchas, quemadmodum habebat Petrus super universos Christianitatis principes et concilia ipsorum.* In dem von Turrian aufgefundenen und aus dem Arabiſchen überſetzten Codex heißt es (Can. XXXIX.): Patriarcha est iis omnibus, qui sub potestate ejus sunt, sicut ille, qui tenet sedem *Romae, caput est et princeps omnium patriarcharum,* quando quidem ipse est primus sicut *Petrus,* cui etc. (*Hard.* I, 469. 484 sqq.). Damit ſtimmt der chaldäiſche Codex ganz überein. (*Gaultierius, Tabul. chronolog.* Lugduni 1636. p. 348.)

Wären auch die Worte des römiſchen Codex: «Ecclesia Romana semper habuit primatum» nicht Worte des eigentlichen Kanontextes, ſondern, wie ſie auch bei Gelaſius in ſeiner angeführten Geſchichte des nicäniſchen Concils erſcheinen (*Hard.* I, 431.), nur das rubrum Canonis, der Titel, den nachgehends ein Abſchreiber in den Text ſelbſt hineintrug: ſo iſt für's erſte doch bekannt, daß mehrere ſehr alte von den Kritikern anerkannte Codices dieſen Kanon VI. eben ſo haben, wie der zu Chalcedon vorgelegte römiſche Codex (*Nat. Alex.* VII, 554. sqq. *Hard.* I, 326.); zweitens zeigt das An-

geführte, wie man in Hinsicht des römischen Primats allgemein dachte; fürs dritte darf man nicht vergessen, daß die punische Arglist der Griechen, wenn es für ihre Zwecke dienlich schien, sich gar kein Gewissen daraus machte, Conciliarurkunden zu verfälschen (S. den I. Supplementband des Katholiken S. 145. ff. Lupus II, 24.), wovon weiter unten noch die Rede seyn wird.

Daß übrigens bei Abfassung des Kanons VI. die nicänischen Väter nicht den allgemeinen Primat des römischen Stuhls im Sinne hatten, sondern blos die großen Patriarchate, und dabei jenen des Morgenlandes die Uebung des abendländischen zum Maasstabe für ihre Amtsbefugnisse darstellten, sieht man auch aus der alten arabischen Paraphrase der nicänischen Kanons. Diese Paraphrase, die von dem ägyptischen Priester Joseph im vierzehnten Jahrhundert ausgearbeitet worden seyn soll, hat der gelehrte Beveridge bei der Sammlung seiner Kanons benutzt (*Hard.* l. c. 535 sqq.). Der sechste Kanon lautet dort: **Antiqua consuetudo, quam nos memoramus, quamque antiqui patres nostri commemorarunt, obtineat apud omnes, qui sunt in Aegypto; necesse est, ut ipse (episcopus Alexandrinus) super omnes eorum potestatem habeat propterea quod praeses est super synodum, quemadmodum etiam episcopus *Romae* huic consuetudini adhaeret, ut ei sit principatus super synodum in loquendo et praecipiendo super omnes istos praesules.** Vergl. *Nat. Alex.* l. c. Bercastel (II, 419.), Lupus (II, 244.). «Dem « Bischof von Rom,» sagt der Protestant Fuchs (Bibliothek der Kirchenversammlungen), « wurde hier im sechsten Kanon « seine Gerichtsbarkeit weder erst gegeben noch bestätigt, « sondern sie wurde als ausgemacht und als Exempel für die « Bischöfe von Alexandrien und Antiochien vorausgesetzt.» Böhmer in seinen Observationen zu Marca (Marca III, 259 sqq.) sagt: «Die Väter von Nicäa hätten sich wegen « der Metropolitangewalt und Subordination der Bischöfe « nicht auf irgend ein apostolisches Institut, sondern auf « **mores antiqui** berufen; diese **mores antiqui** seyen aber ein

« späteres Ergebniß des status ecclesiae corruptus.» Wir hören da die Sprache des confessionellen Systems, in welches Böhmer verstrickt war. Da die Männer von Wittenberg und Genf die Kirche einmal reformirt haben sollen, so muß man ja auch eine Deformation, einen status corruptus, voraussetzen. Wann, wo, wie diese Corruption entstand, von wem und wo sie ausging, sagen die Leute nicht, sie wissen es selbst nicht; sie rathen hin und her, und konnten bisher nicht einig werden unter sich, bis man, was eine Wohlthat des endlich gewonnenen reinsten Lichtes ist, im neunzehnten Jahrhundert jene Corruption von den Aposteln selbst beginnen ließ, welche die Lehre ihres Meisters mißverstanden, also auch verkehrt deuteten. Stephani mochte denken, auf diese Art könne er den wahren Ursprung jener Corruption doch nicht verfehlen, wenn er sie gleich ab ovo beginnen lasse. Die nicänische antiqua consuetudo muß doch irgendwo und irgendwie begonnen haben, entweder von einer gemeinsamen Verabredung oder von einem durch persönliches Ansehen imponirenden Prälaten. Alte Sitten wachsen nicht wie Pilze in Einer Nacht.

Ein alter Brauch, der in allen Provinzen des großen Kaiserreichs, von Persien bis nach Afrika hinein, von dem Pontus bis nach Aethiopien allgemein bestand, muß eine allen jenen Ländern gemeinsame Quelle haben. Die Kirchengeschichte deutet nirgends auf die entfernteste Spur einer Conciliarverabredung oder auf die Vorschrift eines imponirenden überall respectirten Kirchenvorstehers. Hier gilt die aus der Natur der Sache abgezogene Regel Augustin's: Quod universa tenet ecclesia, nec a concilio institutum sed semper retentum est, non nisi apostoli auctoritate traditum rectissime creditur. Zu einer solchen Quelle muß man nothwendig hinaufsteigen, wenn man den Ursprung einer schon im Jahre dreihundert fünf und zwanzig bestandenen *antiqua* consuetudo nicht blos einer einzelnen Kirche, einer einzelnen Kirchenprovinz, sondern einer überall, in allen Kirchenprovinzen bestehenden consuetudo antiqua aufsuchen will. Es läßt sich doch wahrlich nicht denken, daß nicht irgendwo sich Spuren

von diesem Ursprunge, wenn er anderswoher als von den Aposteln herrührte, erhalten haben sollten. Freilich sollen die Apostel selbst im Mißverstande befangen gewesen seyn. Gönnen wir aber diesen leidigen Trost denen, die sich damit trösten lassen; für uns Andere ist es ein höchst beseligender Trost, zu wissen, daß Etwas von den Aposteln herrühre; wir erinnern uns dabei an das Pfingstfest! — Τα ἀρχαῖα ἔθη κρατείτω, sagten die Väter; da sie nichts Neues erst einführen wollten, so sprachen sie mit Recht von mores antiqui. Sie hatten ja nicht die Aufgabe, den Ursprung und rechtlichen Werth der Privilegien, die sie conservirt wissen wollten, zu untersuchen, denn darüber war kein Streit; Meletius machte Uebergriffe in den unfürdenklichen Besitz, was war natürlicher, als diesen unfürdenklichen Besitz, der bekanntlich titulus de mundo melior ist, zu schützen und den Prätendenten abzuweisen, von dem, so mächtig er durch seine Allianz mit den Arianern war, nicht bekannt geworden ist, daß er petitorische Einwendungen gemacht oder die Gültigkeit antiquae consuetudinis bestritten habe. Hätten die Väter sich auf antiqua traditio berufen, so hätten sie damit das Nämliche gesagt, wie sie denn wirklich im siebenten Kanon *consuetudo* und *antiqua traditio* zusammenstellten, wodurch sie zugleich die Quelle der consuetudo angaben. Unter ἀρχαῖα ἔθη hat man in der kirchenhistorischen Sprache nie etwas anders verstanden, als traditio et institutio apostolica. So beriefen sich die syrischen Metropolitane auf instituta apostolica; die ephesinischen Väter auf jura, quae ab initio plantatae ecclesiae fuerant (τὰ ἐξ ἀρχῆς ἄνωθεν δικαῖα); ihnen war ἀρχαῖον ἔθος eben so viel als τὸ δικαῖον ἐξ ἀρχῆς. Der oben angeführte Bischof Juvenalis von Jerusalem berief sich zu Ephesus auf mos ex apostolico ordine ac traditione profectus (*Hard.* I, 1490. *Lup.* I, 292.); er wußte nicht anders, als daß ecclesiarum privilegia von den Aposteln herrühren; man nannte jenen mos antiquus auch antiqua patrum nostrorum regula, wie in der Synode zu Antiochia Can. IX., wo von dem Metropolitanverhältnisse die Rede ist (*Caranza*, Summa

Concilior. p. 114.). Marca hat gewiß ganz recht, daß er (III, 10.) jenes Verhältniß der Bisthümer zu den Metropolitankirchen von den Aposteln herleitet; vergl. die gelehrten Protestanten Usserius de Orig. Episcop., Beveridge, *Cod. Canon.*, *Hammond dissert.* IV. *contra Blondel.*

Wenn die Apostel auch in ihren auf uns gekommenen Schriften darüber nichts Bestimmtes sagten, so folgt daraus bei weitem nicht, daß jene Behauptung grundlos sey. Schon aus den Anordnungen, die sie für die von ihnen gestifteten Kirchen machten, denn sie Vorsteher gaben (Apostelgesch. XIV, 23. *Tit.* I, 5.), von welchen Kirchen das Christenthum in der Nachbarschaft sich weiter und immer weiter verbreitete, mußte das Subordinationsverhältniß der nachwachsenden Colonialkirchen gegen ihre ecclesia mater (metropolis) von selbst sich ergeben. Paulus muß seinem Titus doch bestimmte Vorschriften gegeben haben; wenn wir sie auch nicht näher kennen, so bleibt es doch immer wahr, daß Das, wenn auch nur mittelbar, von den Aposteln herrühren müsse, was von allen Zeiten her bei den Kirchen allgemeine Geltung hatte. Die Sitte eines Volkes accreditirt und consolidirt sich nicht so schnell, und wie man sagt, mit Einem Schlage; noch weniger generalisirt sie sich so weit hin und überall, wenn sie nicht in höherer Beglaubigung ihre Wurzel hat (Marca l. c. 241.).

Böhmer's nicht sehr tief gegriffene Einreden gegen die antiqua consuetudo werden an der eben angezogenen Stelle von Fimianus desto gründlicher beleuchtet. Si legem postulas, sagt Tertullian (*de Coron.* c. III.), scripturam nullam invenies; traditio tibi praetenditur auctrix, consuetudo confirmatrix, fides observatrix. Nach Böhmer (dissert. *de necess. et util. studii histor. eccles.*) sind antiqui mores und antiqua ecclesiae consuetudo nichts Anders, als die Geschichte des kirchlichen Glaubens, Lebens und Uebens. Diese Geschichte leistet eben das, was in andern Rechtsdisciplinen die Vernunft leistet. Hoc jus, setzt Böhmer (l. c.) hinzu, per tria priora saecula nulla fere lege scripta comprehensum fuit, nec ab alio principio accersitur quam a

longaeva observantia et consuetudine. Wo blieb aber principium hujus longaevae observantiae? Tertullian hat so eben diese Frage beantwortet.

Die nicänischen Väter handelten also ganz vernunftmäßig, als sie die Kirche von Alexandria gegen die Eingriffe des ehrgeitzigen Meletius durch antiqua ecclesiarum consuetudo schützten, um so mehr, da der rechtliche Werth dieser consuetudo nicht in Anspruch genommen war. Sehr auffallen mußte es daher, als der gelehrte Sophronizon, der bekanntlich rücksichtslos und mit eben so unerschrockenem als unermüdeten Muthe dem Goldkörnchen der Wahrheit bis in die tiefsten Schachten nachspürt, und die gefundene Ausbeute, trüge sie auch nur den Schein von Gold, zu Tage fördert, — an den Ausspruch des alten Tertullian, der von dergleichen Operationen sagte: Dum *verisimilia* mentiuntur, veritatem frustrantur, wollen wir hier nicht erinnert haben, — daß, sagen wir, Sophronizon in den alten nicht mehr fahrbaren Postweg Böhmers trat, und was dieser gegen Marca über den Ursprung der Metropolitanbischöfe sagte, gegen den römischen Primat geltend machen wollte in unsern hellen Tagen, wo Alles neu wird, wo Alles neue Bahnen zu suchen und zu brechen strebt. Wenn man die heilige Schrift nach seiner Exegese deutet, so findet man freilich vom römischen Primate nichts, weil man nicht ihn, sondern ganz das Gegentheil finden will; und schließt dann aus der nicänischen antiqua consuetudo, jene Väter, überhaupt die alte Kirche, hätten von einer Anordnung Christi und seiner Apostel nichts, gar nichts gewußt; hätten daher nur von dem — versteht sich in ecclesiae corrupto statu! — eingeschlichenen Brauche zu reden gewußt.

Hätte der gelehrte Mann, um, was er sonst sehr hervorzuheben sucht, den Totaleindruck richtig zu haben und zu behalten, auf die Geschichte der Concilien und ihre Oekonomie mehr Rücksicht genommen, wie es dem historischen Ausleger obliegt, so würde er gefunden haben, daß über den Jurisdictionsprimat des Papstes überall kein Zweifel, kein Streit

vorhanden war, dieß also auch kein Entscheidungsgegenstand seyn konnte. Wie konnte doch der gelehrte Mann (Sophronizon B. IX. H. V. S. 73.) sich zu der Folgerung entschließen: «Das älteste Concilium spricht nur vom alten Herkommen, also wußte die alte Kirche nichts vom Primat?» Könnte man ihm nicht die von ihm anderswo gestellte Frage entgegensetzen: «Wo bleibt die Gesundheit des Verstandes bei solchen Schlüssen?» Sophronizon fängt seine Dissertation: «Der römisch päpstliche Primat» damit an, daß er kurz und gut sagt: «Der Streit über den päpstlichen Primat läßt sich aus der Bibel allein nicht entscheiden.» Da sich nun die Protestanten nur an der Bibel halten, das heißt: an den Einzelstücken, aus denen die Bibel besteht, und so viel sie von diesen Einzelstücken noch gelten lassen; diese Einzelstücke aber das Wort Gottes nicht vollständig enthalten, so mag man ihnen den Trost gönnen, daß sich der Primat aus der Bibel allein nicht entscheidend genug beweisen lasse, besonders wenn den dahin gehörigen Bibelstellen durch allerlei philologische Künsteleien und Deutungen nach der Conjecturalkritik ihre Beweiskraft entzogen wird. Solchen Künsten kann keine einzige Bibelstelle entgehen; man kann aus ihnen machen, was man will, ja und nein, wie es eben in den Kram taugt. Die Katholiken nehmen die durchaus unentbehrliche Tradition zu Hülfe, und liefern durch sie den Beweis in befriedigendem Maße.

Im Interesse des festgesetzten Systems müssen also, da man von dem Primat einmal nichts wissen will, alle Kunstmittel versucht werden, um so viel immer möglich die Traditionsbeweise zu trüben, zu schwächen. Daher die Zuflucht zu dem unvermerkt eingeschlichenen *mos antiquus*, woran dann geschwind die Behauptung geknüpft wird: «In den «ersten Jahrhunderten finde sich keine Spur von «einem aufsehenden und leitenden Primat; die «erste allgemeine Kirchenversammlung von Nicäa «spreche (Kan. 6.) nur von *antiqua consuetudo*, sie be«stätige die alt hergebrachten Vorzüge der vier

« angesehensten Metropoliten, deren jeder unab-
« hängig von dem andern seyn sollte; von einer
« Confirmation aus Rom für einen neugewählten
« Metropoliten sey keine Rede. » (Sophron. l. c. 75.) Wird es denn aber nicht durch eben diese Zergliederung des sechsten Kanons unverkennbar, daß nur von den Patriarchalsprengeln die Rede zu Nicäa war, nicht aber von dem die ganze Kirche umfassenden Primat des apostolischen Stuhls, dessen Vorrechte von keiner Seite in Anspruch genommen waren, also keiner Berathung, keiner Entscheidung bedurften [1])?

---

1) Sophronizon führt, wie im Triumphe, den bekannten Franzosen Edmund Richer († 1631) als entscheidende Auctorität auf, der (in seiner Geschichte der allgemeinen Concilien) sagt: **ex hoc canone Nicaeno de sedium patriarchalium administratione *sole clarius est*** (wir accentuiren, was Sophronizon accentuirt hat, in dessen Geiste die Strahlen der Wahrheitssonne sich ganz eben so gebrochen haben müssen, wie im Geiste Richers, der das durch gebrochene Sonnenstrahlen in seinem Kopfe produzirte Bild für noch reiner, ächter und getroffener hielt als die Sonne selbst). ***Romanam ecclesiam a Nicaenis patribus sumi pro singulari et particulari, non autem pro universali et catholica, prout hodie*** **fieri consuetum est post absolutam monarchiam catholicam. Profecto in hoc canone** τὸ ***Romanum*** **et** τὸ ***Catholicum*** **opponuntur tanquam universale et particulare.** Das sagen wir ja auch, daß der für den Patriarchen von Alexandrien als Muster dargestellte **parilis mos ecclesiae Romanae** sich nur auf den Particular-Patriarchen des Occidents bezog und nur beziehen konnte; hätte etwa der **mos parilis** des allgemeinen Patriarchen der ganzen christlichen Welt, des **patriarcha *catholicus***, Muster seyn sollen für die drei andern Patriarchen? Dann hätten wir zum Unglück der Christenheit vier, die ganze Welt umfassende allgemeine Patriarchen, wir hätten einen Cirkel mit vier verschiedenen Mittelpunkten gehabt, eine Rarität noch seltener als ein kugelrundes Viereck. Richers «**hodie**» war zu Nicäa so wahr, als zu Ephesus, zu Chalcedon, zu Constantinopel ꝛc.; es blieb immer so wahr, als es einmal geworden war.

Wir haben oben schon gehört, daß Dionys von Korinth die römische Consuetudo «inde ab ipso religionis exordio» pries. Wie entstand diese consuetudo? Wo wurzelte sie?

Die Auctorität des sanscülottischen Kanonisten Richer ist übrigens nicht sehr empfehlend für Sophronizons System. Auf diesen Ultrademokraten kann sich jeder Vertheidiger des Königsmordes eben so gut berufen, denn er lehrte ja, König Heinrich III. sey mit Recht getödtet worden; alle Fürsten, die diesem gleichen, müssen nicht blos *par les armes publiques*, sondern auch *par les embuches des particuliers* verfolgt werden. (S. den Cardinal du Perron in seinen «*Ambassades et Négociations.*»)

Wie schwer mag es doch wohl seyn, irgend eine Aehnlichkeit zwischen einem Fürsten, den man beseitigt wünscht, und dem wirklich ermordeten Heinrich III. zu entdecken? Welcher Fürst ist nach dieser Richer'schen Philosophie nur Eine Stunde seines Lebens sicher!

Richer lehrte schon früher, es sey ein wesentliches Recht jeder communitas, sich selbst zu regieren; dieses göttliche und natürliche Recht sey unverjährbar, keine Gewalt, kein Ansehen der Person, keine Zeit, kein Ort könne diesem Rechte Eintrag thun. Wahrlich! die Auctorität eines, wir wollen nicht sagen so revolutionären, sondern ad gustum saeculi so liberalen, so freisinnigen Zeugen, kann, wagen wir zu erinnern, unmöglich die Wahrheit, die er bestätigen soll, empfehlungswerth machen. Man pflegt sonst nicht blos elogia testium in ihrem Werthe zu prüfen, sondern auch die persönliche Zeugentüchtigkeit, den Leumund der Zeugen. Ein Zeuge, der widerruft, schwächt außerdem eben dadurch den Werth seines Zeugnisses. Richer hat öffentlich erklärt, «daß was er (*de potestate ecclesiastica et politica*) geschrieben, der katholischen Lehre widerstreite, falsch, ketzerisch, gottlos und aus Luther's und Calvin's Schriften geschöpft sey.» Er hat erklärt, «daß er die römische Kirche für mater et magistra omnium ecclesiarum anerkenne», und hat sein Buch «dem Urtheile des apostolischen Stuhles und der Kirche» unterworfen. Welchen Werth kann das Zeugniß eines solchen Mannes haben? Wir wissen wohl, daß die revocirende Erklärung Richer's ihm abgezwungen worden seyn soll; wir wissen aber auch, daß das angebliche Abzwingen in allen dasselbe begleitenden Umständen als Lüge nachgewiesen wor-

Etwa auch in corrupto ecclesiae statu? Wann, wie, woher und wodurch entstand jener mos antiquus, daß die römische

---

den ist im *Journal de Trévoux*, Jan. 1703. Vergl. Bercastel XX, 312 ff.; *Moréri* diction. univers., *Spondan.* ad a. 1620.; Feller, Diction. historique.

Richer machte in seinem blinden Eifer gegen Papst und Kirche sich wenig daraus, sich selbst zu widersprechen (Gerbert, *de commun. potest. eccles.* 556.); auch die größten Paradoxieen waren ihm willkommen für seine Absicht; so fand er, um den Papst den allgemeinen Concilien unterzuordnen, schon Galat. II, 11. eine Appellation von Petrus ad concilium futurum.

Doch wir wollen dem Sophronizon diesen Zeugen mit seiner ganzen Auctorität gönnen. Wenn er aber wie im Siegesrausche ausruft: «man habe, um die Blößen zu bedecken, zu künstlichen Deutungen seine Zuflucht genommen, und zwischen Primat und Patriarchat eine Distinction ersonnen, die sich in den Concilien und katholischen Nachrichten aus jenen ersten Jahrhunderten nicht begründen lasse,» so müssen wir ihn bitten, das, was wir angeführt haben, vordersamst, um nicht ante victoriam ein Siegeslied anzustimmen, gründlich zu widerlegen.

Was im Jahre dreihundert fünf und zwanzig als longaeva consuetudo, als mores antiqui erkannt wurde, muß wahrlich sehr frühe begonnen haben. Zeige uns doch Sophronizon ein Factum aus jener frühen Zeit, das nach und nach allmählig zur consuetudo erwachsen seyn könnte! Welche Zeit mußte seit diesem Factum vorübergehen, ehe daraus ein alter Brauch erwuchs und sich über das ausgebreitete Römergebiet verbreitete? Wer die in der heiligen Schrift bekannten Reden des Herrn an Petrus zur Hand nimmt, steht unmittelbar an der Quelle jener longaeva consuetudo, deren Ursprung und Verbreitung sich nun einmal nicht anders erklären, nicht begreifen läßt.

Da Sophronizon seine ganze Stärke in mores antiqui finden wollte, so begreifen wir, warum er nicht auf die Auctorität Quesnel's sich berufen mochte, der als Zeuge ihm, wenn auch eben nicht mehr Ehre, doch wenigstens weniger Schande als sein Zeuge Richer gemacht hätte; aber Quesnel wollte von mores antiqui nichts wissen, sondern den ganzen Primat vom nicänischen Concil herdatiren, weil er in einem einzelnen, nicht gar alten Manuscript in England statt *habuit* primatum, *habeat* primatum

Kirche «ab initio mater auxilii, solatii, consilii» war? daß von allen Enden her Hülfe gegen Irrlehren bei ihr gesucht

---

geschrieben fand (Ballerini, *de Vi et Rat. Primat.* p. 20.), womit sich freilich ein im Jahre 525 schon alter Brauch nicht vertragen will, so ferne Sophronizon's ersonnene Distinction zwischen Patriarchat und Primat eine zur Bedekkung der Blöße ersonnene Distinction seyn soll. Die longaeva consuetudo muß den oben (zweites Jahrhundert) genannten Ketzermeistern schon bekannt gewesen seyn. Es ist merkwürdig, daß schon im zweiten Jahrhundert von Dionys von Korinth, wie wir oben hörten, *consuetudo* Romanorum ab ipso religionis exordio sich um den Zustand fratrum *omnium* zu interessiren, gepriesen wurde. Uebrigens verweisen wir auf van Espen, den man hoffentlich nicht für einen ultramontanen Kanonisten halten wird. Er erzählt (*Tractat. histor. canonic. exhibens scholia in canones Conciliorum.* P. 2. c. III.) die Veranlassung und den wahren Sinn des sechsten Kanons von Nicäa eben so, wie wir angeführt haben, und wundert sich, «daß man den ganz verständlichen Sinn des Kanons aus den Augen setzen und rechts und links devagiren konnte.» Fleury (*hist. eccles.* III, 197.) sagt: Non aliter Romanum episcopum respicit (*Can.* VI.) quam ut patriarcham in Occidente, *salvo jure*, quo ecclesiae universalis caput est, *superioribus saeculis irrefragabiliter stabilito.*

Wir müssen hier noch einer Schrift gedenken, womit der Apostat Eisenschmidt (über die Unfehlbarkeit des ersten allgemeinen Concils von Nicäa, 1830.) dieses erste Concil beehrt hat. Da schon so viele gelehrte Protestanten über dieses höchst merkwürdige Concil geschrieben haben, von denen Einer dem Andern in den Einzelheiten eben so sehr widerspricht, als die alten historischen Auctoritäten selbst, so sollte man von einem Manne, dessen Schriften von einem Dr. Paulus gepriesen werden (Heidelberger Jahrbücher der Literatur. Jan. 1831. Nro. I.), etwas Vorzügliches, alle früheren Schriften über diesen Gegenstand Uebertreffendes, ein Ergebniß der strengsten Kritik erwarten. Mit Bedauern sahen wir uns jedoch getäuscht. Es ist aber auch keine so leichte Arbeit, aus den abweichenden Erzählungen der alten historischen Quellen durch kritische Sichtung das Wahre herauszufinden. Mit dem Absprechen «es ist falsch, daß ꝛc.» ist eben so wenig gethan, als mit einem «wahrscheinlich». Wie viel bescheidener sprach der

wurde? daß alle Bedrängte zu ihr Zuflucht nahmen? daß die Gemeinschaft mit ihr von Häretikern sowohl als von

---

Protestant Fuchs in seiner Bibliothek der Kirchenversammlungen (I, 359.)? Aber Fuchs war auch kein Apostat! Daß Eisenschmidt es merkwürdig finden wollte, «daß in den Verordnungen (Kanons) noch nichts von einem päpstlichen Primate wahrgenommen wird,» beweiset nur, daß er die Oekonomie der Concilien nicht begriffen hat, und daß er von «Inspiration der Väter des Concils» sprach, beweiset nur, daß er als katholischer Priester seine Dogmatik sehr oberflächlich studirt haben müsse. Statt des Radotirens über das nicänische Symbolum und dessen Genesis hätte er vor Allem die *Defensio fidei nicaenae* des gelehrten Protestanten Georg Bull widerlegen und zwar sehr gründlich widerlegen sollen. Daß sein berühmter Recensent, was Eisenschmidt übersehen hatte, supplirend anführte: «die Synodalväter hätten sich selbst nicht für unfehlbar gehalten, weil sie in ihrem Synodalschreiben an die Kirche von Alexandrien sagten: «wie wir glauben», hat uns nicht sehr gewundert; es war doch wenigstens ein Strohhälmchen, das in der Gefahr des Ertrinkens ergriffen wird. Die Väter hätten, wie es ein späterer Papst that, auch sagen können: wie wir mit Zuversicht hoffen, ut confidimus; womit dann ebenfalls gegen die Unfehlbarkeit der lehrenden Kirche ebenso wenig gewonnen seyn würde, als durch das Zeitwort «credo», dessen sich auch Papst Leo IX. im elften Jahrhundert bediente. Gewundert hat uns dagegen, daß Dr. Paulus sein «ut credimus» aus Gelasius, diesem «diobolaris rhapsodus», dessen nicänische Geschichte die besten Kritiker nur einen Roman nennen, borgen mochte. Socrates und Theodoretus, die beide das Synodalschreiben nach Alexandrien wörtlich anführen (I, 9.), wissen von dem Beisatze «ut credimus» nichts, wenigstens nicht in unserm Exemplar interprete *Christophorsono.* Colon. 1570.

Eisenschmidt sagt kurz und gut: «der Kaiser habe gefordert, die Streitsache nach den Aussprüchen der heiligen Schrift zu schlichten, da diese die klarste Richtschnur des Glaubens sey.» Der Recensent Dr. Paulus setzt hinzu: «daß die historische Glaublichkeit, was ursprüngliche Lehreinsicht gewesen sey, als gleichzeitig, schriftliche Ueberlieferung am besten gewähren müsse.» Im Systeme des Protestantismus ist Beides als Grund Angeführte

Orthodoxen für einen Beweis der Orthodoxie gehalten wurde? Keimte das Alles aus Pfaffs «Semina improvide

---

zwar gesprochen, aber geschichtlich und nach der Verfassung der Urkirche wahr ist es nicht gesprochen.

Wir werden hiervon im neunzehnten Jahrhundert aus protestantischen Schriften Näheres hören. Wenn der Lehrneuling Constantin nach Theodoret (L. I. C. VII.) die Bischöfe aufforderte, die Streitsache literarum divinitus inspiratarum testimoniis zu entscheiden, seditiosa contentione deposita, indem libri evangelistarum et apostolorum, quin etiam veterum prophetarum oracula docent, quid de divino numine sentiendum sit: so konnte ihm doch nicht unbekannt seyn, daß, da beide streitende Theile sich auf die Schrift beriefen, die seditiosa contentio, an deren Beilegung ihm vorzüglich gelegen war, nicht aus den Aussprüchen der Schrift allein beigelegt werden könne, ohne die die dunkeln und verschieden deutbaren Schriftstellen ergänzende und erläuternde Tradition. Constantin müßte sonst gar zu mangelhaft unterrichtet gewesen und von seinen Räthen schlecht berathen worden seyn.

Lange vor dem Concil von Nicäa hatte Tertullian und noch vor ihm Irenäus schon dargethan, daß man mit Ketzern nicht aus der Schrift disputiren, sondern an die Tradition sich halten müsse; Ersterer *de praescript. haeret.* (c. XV. und XVI.), Letzterer *adversus haeres.* wo er (III, 2.) sagt: *Traditione*, quae est ab apostolis, revertendum est ad eam, quae *ex scripturis* est, ostensionem. Vergl. Eusebius, *Demonstr. evangel.* c. I. *Vincent. Lerin. commonitor.* c. I.

Es darf nicht unbemerkt gelassen werden, daß Eusebius, der im Leben Constantins dessen Rede wirklich anführt, von der besprochenen Stelle keine Spur hat. Desto mehr davon hat der oben genannte Rhapsodist Gelasius. Die Arianer wollten freilich nichts von den Vätern wissen, diesen Traditionszeugen; sie wußten zu gut, daß sie da unterliegen müßten, die Bibelstellen ihnen aber immer effugia offen ließen. Wenn der Hof- und Staatsbischof Eusebius von Nicomedien, den wir gleich kennen lernen werden, dem guten Kaiser seine Synodalrede componirte: so dürfte man sich nicht wundern, daß allein auf die Aussprüche der Bibel hingewiesen worden sey. Vergl. übrigens Fuchs

jacta?» Wir zweifeln gar nicht, daß die Entdeckung der Quelle dieses mos antiquus auch auf die Spur der Quelle von der nicänischen longaeva consuetudo führen werde, von welcher, wie Sophronizon versichert, nur allein die nicänischen Väter zu reden wußten. O miserum Aristotelem, möchte man mit Tertullian ausrufen! Es ist überhaupt eine seltsame Erscheinung, daß die Herren die verdorbene Kirche durch Repristinirung der primitiven reinen Kirche verbessert haben wollen, und gleichwohl wieder einen status corruptus in dieser primitiven Kirche statuiren. Sie bedenken nicht, wie sehr sie eben dadurch sich und ihre angeblich verbesserte Kirche compromittiren; «sie bringen die primitive Kirche in Mißcredit, untergraben das Zutrauen zu sich selbst, nach welchem sie doch jagen, und bringen, so viel an ihnen ist, viele Theile der Religion in wunderliche Ungewißheit,» sagte der protestantische Bischof Overall in England.

Wer die Veranlassung des VI. nicänischen Kanons aus der Geschichte im Auge behält, dem kann es nicht entgehen, was die von der römischen Kirche hergenommene Analogie in den angeführten Worten des Kanons sagen sollte (v. Espen, *Jus eccles. univ.* T. II. P. II. p. 11. Caranza l. c. 68.,

(l. c. 441.) und Lupus (I, 271.), wo Eisenschmidt sich über das Präsidium in dieser Synode hätte belehren können.

Da mehrere Protestanten vom nicänischen Concil geschrieben und polemisirt haben, die in manchen Punkten von einander abweichen, — man sehe des Leipziger Superintendenten Illig «*historia Concil. Nicaeni observationibus recentiorum illustrata*, Lipsiae 1771.»: — so hätte, meinen wir, Eisenschmidt nicht nur die historischen Quellen, sondern auch diese verschiedenen Schriften von Protestanten unter sich und zugleich mit den katholischen Gegenschriften vergleichen und streng kritisch, um der Wahrheit näher zu kommen, prüfen sollen. Es hat uns daher höchst gewundert, daß der gelehrte Recensent Paulus Eisenschmidt's Schrift als gründlich anpreisen mochte. Wenn auch die Acquisition eines Proselyten schonende Rücksichten anspricht, so sollte doch die heilige Wahrheit dieser Rücksicht nicht zum Opfer gebracht werden; dachte er denn nicht mehr daran, daß «Rücksichten den Blick berücken?»

Sabassuttus, *Notitia Concilior.* p. 81. Lupus l. c. Gerbert, *Theol. Canonica* p. 63.). Wer einen noch sprechenderen Commentar des nicänischen Kanons zu lesen wünscht, der lese den XVII. Kanon des vierten Concils von Constantinopel (*Hard.* V, 906.). Jene, die wenigstens eine allgemeine Anerkennung des römischen Primats in den Worten des Kanons: «Sua ecclesiis privilegia conserventur» zu finden glauben, haben demnach so ganz unrecht nicht; eben so wenig als die Päpste, die da sagten: Synodus (Nicaena) non est ausa quidquam statuere. Selbst Marca (III, 537. 545.) erkannte dieses, da er sagt: Canon VI. privilegia, *in quorum possessione tunc erat ecclesia Romana*, ei conservavit; er erkennt ebenfalls, daß wenn Papst Innocenz I. sagte: Causae majores müssen, ut statuit synodus et vetusta consuetudo, an den apostolischen Stuhl gebracht werden, die Synode von Nicäa gemeint sey, und beweiset daraus (I, 73.), daß schon vorher in solchen Fällen nach Rom recurrirt wurde.

Wir schliessen diesen Artikel über das Concil von Nicäa mit dem Ausrufe des protestantischen Bischofs Montague in seinem «*Apparatus ad origines ecclesiast.*»: Lasset uns fest halten an das Urtheil und die Bestimmungen des Alterthums, und jene Worte der nicänischen Väter: «Beobachtet die alten Gebräuche» wie einen Orakelspruch umarmen! Ne transgrediaris terminos antiquos, quos posuerunt Patres tui! Proverb. XXII.

Alexander von Alexandrien.

Alexander, Patriarch von Alexandrien († 326), entdeckte und bestritt zuerst seines Presbyters Arius irrige Behauptungen. Da liebreiche Belehrungen nichts fruchteten, die bei einem Religionsreiniger von echtem Schrot und Korn nie Eingang finden, verurtheilte er seine Irrlehre in einer zahlreichen Synode von Alexandrien, und setzte davon in einem

ausführlichen Schreiben die übrigen Bischöfe in Kenntniß. Theodoret (*Histor. eccles.* I, 2.) nennt diesen heiligen Bischof «evangelicae doctrinae propugnator acerrimus, divinae fidei episcopus, plenus sapientia et Spiritu S. fervens.» In seinem Schreiben an den Bischof von Constantinopel sagte Alexander: Agnoscimus *unam ac solam catholicam et apostol. ecclesiam, quae semper inexpugnabilis est, licet universus orbis eam oppugnet;* victrix est autem omnis impiae factionis haereticorum, qui adversus ipsam consurgunt (*Gallandi* Bibl. PP. IV, 450.). Dieses schöne Zeugniß von una ac sola catholica ecclesia anzuführen, konnten wir, ob es gleich nicht direkt unsere Aufgabe berührt, uns nicht enthalten. Eben so ist es mit dem folgenden.

Lactantius.

Ungefähr um die nämliche Zeit lebte und schrieb der unter dem Namen des christlichen Cicero bekannte Lactantius. In seiner schönen Schrift «*Divin. Institut. de vera sapientia et religione*» thut er (c. XXX.) den merkwürdigen Ausspruch: Christiani esse desierunt, qui Christi nomine amisso humana et externa vocabula induerunt. *Sola catholica ecclesia est, quae verum cultum retinet.* Hic est fons veritatis, hoc domicilium fidei, hoc templum Dei. Neminem sibi oportet pertinaci concertatione blandiri; agitur de vita et salute (*Galland.* l. c. 307.). Ob jene, welche unserm Herrn und Meister zwar den Namen Christus lassen, im übrigen ihn zu einem allerdings von Gott hochbegnadigten, aber doch immer bloßen Landrabbiner degradiren, noch Christen sind, wollen wir hier nicht untersuchen; aber: Agitur de vita et salute! Seyn oder Nichtseyn steht auf dem Spiele! Was räth die Vernunft, was der eingeborene Instinkt in so kritischer Lage? La raison se tait, l'instinct vous répond.

Papst Sylvester.

Wir übergehen das Concil von Rom, das Sylvester († 335) mit zweihundert vier und achtzig Bischöfen und fünf und vierzig Diaconen, in Gegenwart des Kaisers Constantin und seiner Mutter Helena gehalten haben soll, sammt dessen Kanons *(Hard.* I, 286.), von denen der zwanzigste und letzte sagt: **Nemo judicabit primam sedem, quoniam omnes sedes a prima sede justitiam desiderant temperari; neque ab Augusto, neque ab omni clero, neque a regibus, neque a populo judex judicabitur.** Schon Hinkmar von Rheims bezweifelte die Aechtheit dieses Concils und seiner Kanons, die Gratian in sein Dekret aufgenommen hat. In diesem Concil bestätigte nach *Dionysius Exiguus (in praefat. Synodi Nicaenae)* der Papst, **quidquid Nicaeae constitutum ad robur S. matris Ecclesiae** [1]. Alles dieß übergehen wir. Nicht so können wir aber das herrliche Zeugniß übergehen, welches die russische Kirche in ihren liturgischen Büchern diesem Papste in religiöser Begeisterung ertheilt: «Du bist, heißt es (Maistre vom Papste I, 88.), das Haupt des heiligen Collegiums; du hast den Thron des Fürsten der Apostel verherrlicht, göttliches Oberhaupt der heiligen Bischöfe! Du hast die göttliche Lehre befestigt, du hast den gottlosen Mund der Ketzer geschlossen.»

Eusebius von Cäsarea.

Der berühmte Kirchenhistoriker Eusebius, Bischof von Cäsarea in Palästina († um das Jahr 340), dessen wir eben gedachten, ein sehr gelehrter Mann *(Cave* l. c. *saec. Arian.)*,

1) Auch der Kaiser bestätigte das Concil von Nicäa. **Quae ab episcopis editae erant regulae sua confirmabat auctoritate *Constantinus*, ne reliquarum gentium principibus liceret eas abrogare,** sagt Eusebius (**L. III. C. XXII.**). **Haec ergo confirmatio,** bemerkt dabei Lupus (I, 285.), **fuit mera adversus externos et domesticos hostes subsidiaria regii brachii armatura.**

der bei dem Kaiser Constantin in hoher Achtung stand, und dem Concil von Nicäa beiwohnte, sagt in seiner Kirchengeschichte (II, 14.), wo er von dem gefährlichen Betrüger Simon Magus (malorum pater et opifex) redet: Postquam in Judaea malitiose contra *Petrum* apostolum egisse deprehensus fuerat, transmarino itinere ab Oriente ad Occidentem usque profugit... Verum illius impietas non diu progressum habuit. E vestigio namque sub ipso *Claudii* imperio Dei providentia constantissimum et magnum apostolum *Petrum, reliquorum omnium virtutis gratia principem, Romam* adversus tantum vitae corruptorem deduxit, qui tanquam strenuus Dei dux divina munitus armatura pretiosissimam spiritualis lucis negotiationem, salutarem animarum lucem ac doctrinam, praedicationem videlicet regni caelestis praedicans ex Oriente in Occidentem advenit; und (c. XXV.): Hostis Dei *Nero* ad necem apostolorum usque elevabatur; quapropter et *Paulus* ab eo *Romae* capite truncatus et *Petrus* palo affixus scribuntur, et historiae huic fidem facit, quod illic caemeteria habentur, in quibus *Petri* et *Pauli* nuncupatio ad hunc usque diem obtinet; Dann (III, 1. 2.): *Petrus* circa finem vitae Romae constitutus capite demisso cruci est affixus... *Linus* primum post *Petri* et *Pauli* martyrium Romanae ecclesiae episcopatum sortitus est; ferner (l. VI. c. XXV.): *Petrus* super quem aedificata est ecclesia Christi, contra quam portae inferorum non praevalabunt; und in seinem Chronicon: *Petrus* Romam proficiscitur, ubi evangelium praedicans viginti quinque annis. Er nennt ihn primus Christianorum Pontifex *(Feuardent.* ad *Iren.* l. III. c. III. *Grotius, annotatt. in I Petri.* Zweifel und Fragen, S. 82. ff. [1]).

1) Baratier, den die Protestanten zu seiner Zeit prodigium Germaniae saeculique nostri nannten, machte seinen Glaubensbrüdern, die bezweifeln wollten, ob Petrus Bischof in Rom gewesen sey, das Compliment: «Es gereicht einem Protestanten zur Schande, zu gestehen, daß einer von seiner Religion sie (die Thatsache) je in Zweifel gezogen habe.... Weit entfernt, dem Protestantismus

Eusebius von Nicomedien.

Eusebius, Bischof von Nicomedia († um das Jahr 342), von sehr vornehmer Geburt, ein eben so ehrsüchtiger als intrikanter Hofmann, hatte ebenfalls dem Concil von Nicäa beigewohnt. Er ergriff die Partei der Arianer so sehr, daß

---

zu dienen, hat ein Solcher ihm großen Schaden gethan» (Stolberg, Geschichte ꝛc. X, 404.). Dieses Compliment gebührt zu allererst dem großen Vormann zu Wittenberg, der, was alle Historien sagen, für Erdichtung erklärte. Baratier hat sein Compliment aber auch allen denen zugedacht, die, bis auf den würtenbergischen Gegner Eupistin's in unseren Tagen herab, sich wie Luther gegen die heilige Muse der Geschichte versündigen. Auch dem hochgepriesenen Sophronizon gilt jenes bedeutsame Compliment; er will nichts davon wissen, daß «der Missionär Petrus zu Rom war, weil Paulus in seinem Sendschreiben an die schon dort berühmte Kirchengemeinde zu Rom doch wohl Meldung ihres Bischofs Petrus gethan haben würde, was er aber nicht that.» Es ist wahr: Paulus pflegte in seinen Briefen die Grüße nicht zu vergessen; wie aber, wenn er gewußt hätte, daß Petrus damals auf seinen Missionsreisen von Rom abwesend war (Berc. 193.)? Da Paulus so viele einzelne Glieder der römischen Gemeinde namentlich grüßte, so hätte er seinen Mitapostel gewiß nicht vergessen, wenn er dessen weite Entfernung nicht gewußt hätte. Der Verkehr zwischen Achaja und Italien war lebhaft genug, um dem heil. Paulus Kunde zu bringen von dem Uebelstande der römischen Gemeinde, gegen den er schreibt. Sein Einschreiten war bei Petri Abwesenheit nöthig, damit diese blühende Gemeinde nicht Schaden leiden möchte. Denn Petrus hatte sich wahrlich nicht zu Rom, Antiochia oder sonst wo eingepfründet, um seine alten Tage auf dem Großvaterstuhle ruhig zu versitzen. Uebrigens da so viele positive Beweise vorhanden sind, legt man offenbar zu viel Gewicht auf das negative Argument, hergenommen von dem Nichtgrüßen. Der Brief der Epheser gedenkt des Timotheus auch nicht; soll etwa Paulus auch nichts von Timotheus, Bischof zu Ephesus, gewußt haben? Vergl. Klüpfel, *Institutt. theol. dogmat.* II, 206 Probst, Ansichten über die protestantische und katholische Kirche, 160. Es ist mit der hohen Conjecturalkritik doch mißlich!

ſie den Namen Euſebianer erhielten. Die Kirchengeſchichte preiſet ſein Andenken nicht. Den kräftigen Gegner des Arianismus, Athanaſius, hat er bis auf das Aeußerſte verfolgt (*Theodoret. hist. eccles.* I, 19. 20 Berc. II, 370.). Dieſer arge Friedensſtörer wandte ſich ſelbſt nach Rom an den Sitz des rechtmäßigen Richters. **Legationem misit ad *Julium* Romanum episcopum obsecrans, ut ipse judex in causa *Athanasii* esset et ad se litem hanc vocaret** (*Socrates, Hist. eccles.* II, 11.); wie ſeine Faction auch den an des von ihnen entſetzten Athanaſius Stelle eingeſchobenen Piſtus trieb, ſich nach Rom zu wenden. Durch allerhand Ränke ſuchten ſie, den Papſt zu bewegen, der Berufung dieſes Piſtus Erfolg zu geben (Lup. VIII, 110.).

Papſt Julius, *ecclesiasticam secutus legem*, lud beide Theile vor. Athanaſius ſeiner gerechten Sache ſich bewußt erſchien; die Euſebianer aber, denen ihr Bewußtſeyn ein ganz anderes Zeugniß gab, fanden nicht räthlich ſich einzufinden (*Theodoret.* II, 4.). **Extimuit *Eusebius***, ſagt Lupus (I, 515.), **sciens Romae judicandum sine *Constantio*, sine milite.** Es ſchien ihnen aber auch mehr darum zu thun zu ſeyn, Zeit zu gewinnen, damit ſich der an die Stelle des ohne Weiteres entſetzten Athanaſius eingedrungene Biſchof erſt feſtſetzen könne. Daß Athanaſius ſchuldlos war, wußten ſie wohl; aber ſie wollten ihn nun einmal vernichten (Berc. l. c. 486. ff.). Welchen Ausgang die Sache bei dem oberſten Richter, an den ſie ſelbſt ſolche gebracht hatten, haben werde, ſahen ſie nur zu gut ein. Unparteiiſche Entſcheidung wollten ſie nicht; ſie lieferten davon den Beweis zu Sardica und ſchon früher (Berc. III, 10. ff.). Inzwiſchen ſehen wir, daß ſie eben ſo gut wußten als Athanaſius, wo die höchſte Inſtanz zu finden ſey. Wie würde ſonſt der ſtolze, am Hofe einflußreiche Euſebius mit ſeiner mächtigen Partei ſich haben entſchließen können, den Biſchof von Rom zu bitten, den Handel vor ſich zu fordern und zu entſcheiden?

Nachdem der Papſt lange genug auf die Euſebianer gewartet hatte, wurde Athanaſius in der römiſchen Synode vom

Jahr 342. durchaus frei gesprochen (Cave, *Saec. Arian.*). Die Eusebianer ihrer Seits verdammten den schuldlosen Athanasius, den sie schon vorher in ihrer Synode zu Tyrus mißhandelt hatten, in einer Synode zu Antiochia, wozu sie die feierliche Einweihung der dasigen Kirche benutzten (Berc. l. c. 12.). Aus dem Occident erschien kein Bischof dabei, auch Niemand von Seiten des Papstes. Es war eine Winkelsynode, von welcher Sokrates (II, 8.) sagt: Nec *Julius* adfuit maximae Romae episcopus, neque in locum suum aliquem misit, *quamvis canon ecclesiasticus* jubeat, non debere absque consensu Romani episcopi ecclesias regulari (ordinari) [1]). Sie sagten dem Papste in einem rabulistischen Schreiben, voll von Lob und Drohungen, «die römische Kirche sey zwar wohlthätig gegen Jedermann, eine Schule der Apostel und Metropole der Gottseligkeit vom Ursprunge an; müsse aber darum andere Leute nicht für Nichts halten.» Sie warfen dem Papste vor, daß er die von ihnen Ausgestoßenen aufgenommen, ihre Synode (von Tyrus) beschimpft und deren Urtheil vernichtet habe (Sozomenus, *hist. eccles.* III, 8.). Der Papst antwortete ihnen mit eben so vieler Würde als Liebe im lebhaften Bewußtseyn seiner Amtsauctorität. Er hielt ihnen ihr unkanonisches Benehmen vor, dem er entgegen stellte, was Er in der Sache gethan habe und habe thun müssen. Oportuit, sagt er ihnen, huc accedere et nequaquam tergiversari, ut res ad finem deducatur.... Scripserat *Eusebius* contra *Athanasium*,

1) So glauben wir das griechische «κανονιζειν τας ἐκκλησιας» übersetzen zu müssen. Christophorson hat (L. II. C. XIII.): canon ecclesiasticus vetat, ne decreta absque sententia romani episcopi ecclesiis sanciantur; Musculus hingegen (l. c.) sagt ... non debere ... *canonice dedicari ecclesias*. Er ließ sich offenbar durch die von den versammelten Bischöfen verrichtete Einweihung einer Kirche zu dieser ganz sinnwidrigen Uebersetzung verleiten. Κανονιζειν τας ἐκκλησιας heißt: das Kirchenwesen ordnen, den Kirchen Vorsehung thun. Kirchen bauen und einweihen ist nie unter die causae majores gerechnet worden.

scripsistis et vos in praesenti; scripsere plurimi ex Aegypto et ex aliis provinciis pro *Athanasio*. Literae vestrae adversus *Athanasium* inter se pugnant... Oportuit accusatorem et accusatum praesentem sisti. Cum tot testes pro *Athanasio* starent, et ipse tot innocentiae argumenta afferret, quid nos oportuit facere aut quid aliud ecclesiasticus ordo poscebat, nisi ut hominem non condemnaremus sed reciperemus?... Non adfuisset *(Athanasius)* nisi sua causa confisus, non sponte sed *literis nostris accersitus accessit*, quemadmodum et vos per literas *citavimus*. Annum totum et integros sex menses apud nos haesit vestram exspectare praesentiam... Non est istud pie factum, non ex jure, non ecclesiastice. Si ut dicitis, omnino in culpa fuerunt (die mit Athanasius entsetzten Bischöfe), oportuit secundum ecclesiasticum canonem et non isto modo fieri; oportuit scribere omnibus nobis, ut ab omnibus, quod justum esset, decerneretur. *An ignari estis, hanc consuetudinem esse, ut primum nobis scribatur, ut hinc, quod justum est, definiri possit? — Obsecro, ne ista ulterius fiant (Hard.* I, 610 sqq.).

So kann nur der sprechen, welcher weiß, daß seine Stellung und sein Amt so zu handeln ihm Recht und Pflicht geben, gegen Andere so sprechen, die ihr Verhältniß gegen jenes Amt kennen. Wie würden die durch mächtigen Anhang starken Eusebianer unter ihrem Haupte, dem vom Kaiser Constantius begünstigten Eusebius, die von Rom erhaltene ernste oberhäuptliche Zurechtweisung zurückgewiesen haben, wenn sie ihr Subordinationsverhältniß gegen Rom nicht gekannt hätten! Der Grieche Socrates sagt (l. c. XV, 17.): *Julius propter Romanae ecclesiae praerogativam* communivit eos (die entsetzten, seine Hülfe anrufenden Bischöfe) *minacibus literis* et ad Orientem scripsit ac *suum cuique locum restituit. Julius*, sagt Theodoret (II, 4.), *ecclesiasticam secutus legem et ipsos (Eusebianos) Romae adesse jussit* et diem dixit *Athanasio*. Der Grieche Sozomenus, der ebenfalls jener Zeit nahe genug stand, setzt (l. c.) hinzu: Cognitis Ro-

manorum episcopus singulorum querelis ad communionem admisit (die entsetzten Bischöfe), *et quoniam propter sedis dignitatem omnium ad ipsum cura pestinebat, unicuique suam ecclesiam restituit et Orientalibus episcopis scripsit reprehendens.* Mit allem Recht sagt daher Natalis Alexander (VII, 575., wo er diese Sache ausführlich bespricht): «Papst Julius habe diese an ihn als primae sedis episcopus et controversiarum hujusmodi judex gebrachte Angelegenheit *apostolicae auctoritatis jure* entschieden.»

Außer Athanasius waren von den wüthenden Eusebianern auch noch Paulus von Constantinopel, Asklepas von Gaza, Marcellus von Ancyra, und Lucius von Adrianopel ihrer bischöflichen Stühle entsetzt; sie alle nahmen ihre Zuflucht nach Rom, um dort Recht und Hülfe zu suchen (*Sozom.* l. c. *Socrat.* II, 15.).

Selbst Ursacius und Valens, Bischöfe in Pannonien, zwei Parteihäupter der Arianer nach des Eusebius Tode, nahmen ihre Zuflucht zu dem Papste Julius, überreichten ihr Glaubensbekenntniß, bereueten ihr Vergehen und baten um Nachsicht (Sozom. IV, 23.). Romanae plebis episcopum adeunt, sagt Hilarius (*Opp. omnia. Wirceburgi* 1785. T. II. p. 64.), recipi se in ecclesiam deprecantur et in communionem per veniam admitti rogant. Sie legten das Bekenntniß ab, daß Alles falsch sey, was sie gegen Athanasius vorgebracht hatten.

Maximin von Trier.

Synode von Köln.

Der heilige Maximin, Bischof zu Trier, spielte gegen die Arianer eine ausgezeichnete Rolle, und nahm sich des großen Athanasius, der ihn auch in seinen Schriften nach Verdienst pries, mit allem Ernste an. Er war es vorzüglich, der bei dem Papste Julius die Widereinsetzung des von den

Eusebianern vertriebenen Athanasius, seines Freundes, und die Vorladung der Eusebianer nach Rom, um diese Entsetzung rechtlich zu prüfen, so wie die Zusammenberufung der Synode von Sardica bei dem Kaiser Constans zu Mailand betrieb. An den Beschlüssen von Sardica nahm er eben so thätigen Antheil. Er hatte aber auch die Ehre, von den Eusebianern namentlich excommunicirt zu werden. Noch vor dieser Synode hielt er eine zu Köln mit den vornehmsten Bischöfen Galliens im Jahre 346. Es wurde da beschlossen, eine Gesandtschaft nach Rom zu schicken. Placuit supplicationes dirigi Romam ad *principem apostolorum*, quaeriturque legatus,... qui ad *apostolorum principem* dirigeretur interpellator (*Hard.* I, 631.). Vorher aber noch wurde der arianisch gesinnte Bischof Euphratas von Köln verdammt. quid docuerit *Euphratas*, veritate cognovi; publice et domestice obstiti saepe audiente *Athanasio* episcopo Alexandrino, sagte Servatius von Tongern, auf den die Wahl der römischen Gesandtschaft fiel. Cf. *Lupus* VIII, 15. 20. 30. 54. *Grandidier* histoire de l'Eglise de Strasbourg. I, 74.[1]).

Concil von Sardica.

Die Eusebianer ihrer Seits stießen nicht nur Athanasius und die zu Rom restituirten vorhin genannten Bischöfe, sondern auch Hosius von Corduba und selbst den Papst Julius

1) Wir wissen wohl, daß die Aechtheit dieser Synode in Zweifel gezogen wird (Butler, VII, 279. *Dreesen de synod. Colon.*). Wir gestehen aber, daß die Zweifelsgründe uns nicht von der Art schienen, dieses alte Zeugniß als erdichtet verwerfen zu müssen; vergl. Waldmann, *de authentia* Synodi Colon. — Die Ausdrücke ad apostolorum principem werden nicht auffallen, wenn man weiß, daß der Papst Vicarius S. *Petri*, *qui in sede sua vivit* et residet, genannt wurde. Sie heißen nichts anders als ad cathedram S. *Petri* apostolorum principis. Binterim hat im ersten Bande seiner pragmatischen Geschichte der deutschen Concilien, B. I. S. 344—387, dieses vorgebliche Concilium von Köln neuerdings durch wichtige Gegengründe in Zweifel gestellt.

aus der Kirchengemeinschaft. Die Verwirrung war groß. Durch die Particularsynoden zu Rom, Mailand und im Orient, war dem Uebel nicht abgeholfen. Man erkannte die Nothwendigkeit ein großes Concilium zusammen zu rufen. Kaiser Constans wünschte dem großen Uebelstande abzuhelfen, dem sein im Orient regierender Bruder Constantius, den die arianische Faction ganz umstrickt hatte, nicht abhelfen konnte; der jedoch selbst wohl einsah, daß die Verdammung des Athanasius, den er haßte, ohne Beistimmung des Papstes keinen Erfolg haben könne. Hieran war ihm sehr viel gelegen. Damnationis judicium, sagt der Heide Ammianus Marcellinus (*histor. Roman.* XV, 18.), *auctoritate, qua potiuntur aeternae urbis episcopi*, firmari desiderio nitebatur ingenti *Constantius*. Er hatte Gelegenheit genug gehabt zu beobachten, in welcher Amtsauctorität die Bischöfe Roms standen.

Die Nothwendigkeit eines aus beiden Reichen zusammengerufenen Conciliums hatten dem Kaiser Constans der Papst, Hosius und Maximin von Trier begreiflich gemacht; er übernahm es, auch seinen kaiserlichen Bruder Constantius dafür zu gewinnen (Berc. III, 50 ff.); und so kam im Jahre 347 das große Concil von Sardica zu Stande. Episcopus Romanus *Julius* Synodum jussit fieri, ubicunque vellemus, sagt Athanasius (Lup. I, 315.). Die Zahl der zusammengekommenen Bischöfe aus allen Provinzen beider Reiche weiß man nicht genau; groß war sie jedenfalls; es war ein zahlreiches Concil, concilium plenarium, wenn es auch nicht für sich allein unter die ökumenischen gezählt wird. Es wurde von Anfang an als eine Fortsetzung des nicänischen Concils betrachtet (Lup. I, 328. *Nat. Alex.* VIII, 40.). Hosius, dessen wir schon gedachten, führte den Vorsitz; er hatte noch einige vom Papste gesandte Geistliche zur Seite; illis, qui apud *Sardicam* contra reliquias Arii convenerunt, *Hosius* ad proferendam sententiam praeerat, sagte das Concil von Chalcedon in seiner Relation an Kaiser Marcian, und Athanasius (*ad Solitarios*) nennt ihn «Synodi patronus.»

Das ist nun die berühmte Synode, deren Kanons III. IV. V. von allen Seiten so vielfach besprochen worden sind. Will man diese Kanons recht verstehen, so muß man sich an das gegen alle bisherige Ordnung verstoßende Verfahren der Eusebianer in ihren verschiedenen Synoden erinnern. Solcher Ordnungswidrigkeit sollten Schranken gesetzt werden. Die Eusebianer hatten den Athanasius aus seiner Provinz heraus vor ihr Gericht in Palästina und in Syrien zitirt, und dort gerichtet. Sie schmäheten den Papst, an den sie sich doch selbst gewendet hatten; daher Kanon III.: «Wir wollen bei der dem apostolischen Stuhle schuldigen Verehrung beharren; wenn also ein Bischof unrecht gelitten zu haben glaubt und eine Revision des Prozesses verlangt, so sollen seine Richter an den Papst Bericht erstatten. Dieser erneune sodann nach Befund neue Cognitores aus der Provinznachbarschaft, oder er bestätige das vorige Urtheil.»

Die Eusebianer hatten an die Stelle der widerrechtlich entsetzten Bischöfe gleich andere ordnungswidrig eingesetzt, daher Kanon IV: «Wenn der entsetzte Bischof sich durch einen Rechtszug schützen will, so soll seine Stelle nicht eher wiederbesetzt werden, bis der römische Bischof *causa cognita* gesprochen hat.» Der Kanon will, «daß wenn auch die Revisionsinstanz das erste Urtheil bestätigt hat, dem Verurtheilten noch der Recurs an den apostolischen Stuhl offen bleiben und der Recurs effectum suspensivum haben soll.» Um sowohl dem Verurtheilten die Rechtshülfe zu sichern, als auch der Frivolität der Appellanten billige Gränzen zu setzen, entwickelt Kanon V., wie jenes, was Kanon III. bestimmt hatte, zu vollziehen sey. Der Präsident Hosius und nach ihm der Bischof Gaudentius, welche das Getriebe der eusebianischen Faction, und die Mittel, deren sie sich bedient hatten, um ihre Pläne durchzusetzen, durchschauten, erkannten wohl, daß die Revisionsinstanz des Kanons III. die unterdrückte Unschuld nicht retten könne, wenn die benachbarten zur Revision beigezogenen Bischöfe eben auch zu der unterdrückenden Faction gehören sollten, oder die Faction unter dem Schutze der Staatsgewalt,

wie es bei Athanasius der Fall war, das Gericht beherrschte. Daher die vorsichtige Verfügung, «daß der Papst selbst von seiner Seite her sollte cognitores schicken können, die entweder mit den Bischöfen der Revisionsinstanz, oder ohne sie den ganzen Handel untersuchen und entscheiden sollten.»

Außer Hosius und Athanasius waren zu Sardica noch mehrere von jenen Bischöfen zugegen, die dem Concil von Nicäa beigewohnt hatten. Sie kannten ganz gewiß den Sinn des nicänischen Kanon VI., wie sie die consuetudo antiqua, Theodorets «lex ecclesiastica» und des Socrates «canon ecclesiasticus» kannten, und nicht minder wußten, was Romanae dignitas sedis, ad quam, wie Sozomenus sagte, cura omnium pertinet, zu bedeuten habe. Vergleicht man die verschiedenen Kanons von Sardica mit dem angeführten, das widerrechtliche Verfahren der Eusebianer rügenden, Rescripte des Papstes Julius: so findet man gleich, theils daß jene Kanons dem für die Zukunft vorbeugen sollten, was sich die Eusebianer erlaubt hatten, theils, daß die Kanons III. IV. V. gar nichts Neues für den apostolischen Primat statuirten, was nicht schon Papst Julius apostolicae auctoritatis jure, wie Natalis Alexander sagte, gethan hatte. Was in der Wirklichkeit bisher bestanden, wurde von dem zahlreichen Concil, wo sich Bischöfe aus Afrika, Britannien, Gallien, Spanien, Italien, Achaja, Thessalien, Pannonien, Palästina, Arabien, Dardanien, Aegypten und den Provinzen des Orients befanden, als rechtlich bestehend durch feierlichen Ausspruch anerkannt und homologirt (Lup. I, 290. Nat. Alex. VIII, 49 ff. Berc. III, 62.). Ce n'est point en vertu du canon du Concile de *Sardique*, sagt der gelehrte Verfasser der Schrift «*de l'Autorité des deux puissances*» (II, 328), mais en vertu du droit essentiellement annexé à leur primauté, que les Papes ont connu des causes portées à leur tribunal de toutes les parties du monde chrétien; qu'ils ont jugé les évèques, infirmé leurs décrets et les décrets des conciles; qu'ils ont décerné des peines canoniques; et cela dans un tems, où de l'aveu de *Fébro-*

nius les Papes ne sortaient point des bornes de leur juris-diction primitive. Das nämliche behauptete der gelehrte Cardinal du Perron (ibidem 420.). Wer das oberste Richteramt des apostolischen Stuhls in Recurs- und Appellationssachen vom Concil von Sardica herleitet, setzt Alles aus den Augen, was älter ist als dieses Concil [1]). Thatsachen lassen sich durch Räsonnements eben so wenig ersetzen als vernichten; sie wiederholen ihr Zeugniß immer von Neuem, verständlich in allen Sprachen; sie widerstehen den künstlichen und unkünstlichen Verdrehungen und Deutungen, denen das biegsame Wort so oft sich fügen muß, ihre Logik ist stringenter, ist mächtiger als die beste Ueberzeugung. Die Väter von Sardica wußten wie jene von Nicäa, was sie wollten. Sie hatten die Rechtsidee vor Augen, von der sie ausgingen. In ihrem Synodalberichte an den Papst sagten sie: *Quod semper credidimus*, etiam nunc sentimus; experientia enim probat et confirmat, quae quisque *auditione audivit*... optimum et valde congruentissimum judicabitur, si *ad caput*, id est,

---

1) Dem Apostaten Eisenschmidt muß man es zu Gute halten, daß er in den kirchlichen Alterthümern sich nicht besser umgesehen hat oder nichts besseres gefunden haben will, als den zum erstenmal erfolgten Beschluß; gleichsam als wenn mein Eigenthum sich erst von dem Richterspruche her datirte, durch welchen ich gegen einen Prätendenten im freien ungestörten Besitze und Genusse meines Rechtes, das vorhin noch Niemand bezweifelt hatte, geschützt werde! Nur gegen Irrungen und Störungen erfolgen Conciliarbeschlüsse! Woher jene antiqua consuetudo, jene ecclesiarum privilegia, quae conserventur, datiren: darüber hat man zu Sardika so wenig als zu Nicäa gestritten. Gönnen wir dem Herrn Eisenschmidt und seinem Apologeten in der allgemeinen Kirchenzeitung (Nro. 75, vom Jahre 1828), so wie dem angeblichen Laien, der in der Palingenesie der Sophisten (einen passenderen Namen für sein Machwerk konnte der seltsame Deutler wahrhaftig nicht ersinnen!) Leipzig 1829. für Eisenschmidt ficht, Alles, was sein widerbellendes Gewissen zum Schweigen bringen mag! Vergl. katholische Literaturzeitung 1830. Januar S. 1. ff.

ad *Petri apostoli sedem* de singulis quibusque provinciis Domini referant sacerdotes. Omnes fratres et coëpiscopos nostros literis tuis admonere digneris. In dem Synodalschreiben an die Kirche von Alexandria heißt es: Aequitas judicii fratris et coëpiscopi nostri *Julii* liquidissime apparuit, qui non temerario consilio sed cum matura deliberatione sententiam tulit. Ad amantissimos Dei imperatores preces retulimus, ut illorum humanitas constituat, ne quis judicum, qui *rempublicam solum curare debent, aut clericos judicet, aut ulla ratione imposterum* sub praetextu ecclesiarum quippiam *contra fratres moliatur (Hard.* I, 655 sqq.).

Dieses letztere war veranlaßt durch die gar zu profanen Mittel, deren sich die Eusebianer zur Erreichung ihrer Absichten überhaupt und insbesondere zu Alexandria bedient hatten.

Wenn man nicht wüßte, was schon Constantin verordnet hatte, was den Bischöfen zu Sardica gewiß nicht unbekannt war, so könnte man auch sagen, sie hätten durch ihre Bitte an den Kaiser erst eine neue Verfügung verlangt, nequis judicum clericos judicet. Wenn man die angeführten Worte an den Papst betrachtet, so muß man sich nur wundern, wie es Leute geben konnte, welche die gedachten Kanons von Sardica für blos provisionelle, durch den Drang des Augenblicks veranlaßte Maßregeln ansehen mochten. Freilich waren sie durch die Noth der Gegenwart veranlaßt, wie Conciliarentscheidungen und Verfügungen nie anders entstanden sind, als wenn Zweifel über den Lehrbegriff oder Störungen der Disciplin die Kirche beunruhigten. Canones sunt ex malis moribus natae bonae leges; ohne mali mores wären keine solche bonae leges entstanden. Die Entscheidungen und Verfügungen sollten zwar Abhülfe für die Gegenwart bringen, aber zugleich auch Norm für die Zukunft seyn; so auch zu Sardica. Mirum est, sagt Gerbert *(de comm. potest. eccles.* p. 341.) potuisse cuiquam in mentem venire, haec non tam pro constante lege, quam temporum illorum necessitatibus debita provisione esse scripta; cum et *capitis praerogativa semper eadem sit apud sedem* illam, causarumque

exigentia eadem quibusvis temporibus occurrere possit reveraque occurrerit, ut *semper apud Romanam sedem perfugium in anxiis, in dubiis ac difficilibus pro auctoritate apostolica solutionem quaesierint invenerintque ecclesiae praesules.* Er spricht vorzüglich von den ausgehobenen Worten an den Papst, die allerdings ein offenbares Zeugniß so vieler Bischöfe, aus so verschiedenen Provinzen von ihrer Ueberzeugung sind über die Primatsvorzüge, wofür auch der Gallicaner Natalis Alexander (IV, 206.) sie ansieht. Sie sind der beste Commentar zu dem nicänischen Kanon VI, der jeder Kirche ihre Vorrechte conservirt wissen wollte. Sie sind zu sprechend und unbedingt, als daß sie sich nur auf den eben vorliegenden Fall, den die Väter entschieden, beschränken lassen könnten. Die Väter wußten wohl und sagten es selbst, daß die päpstlichen Abgeordneten ihrem Committenten ausführlichen und getreuen Bericht abstatten würden; sie wollten aber, wie sie sagten, Zeugniß von ihrer Ueberzeugung und Glaubenstreue ablegen, was in Anbetracht der von den Eusebianern gezeigten Brutalität so ganz am rechten Orte war. Diese, das Vorspiel des Photianismus, sahen sich in ihrer unkanonischen ehr- und herrschsüchtigen Eigenmächtigkeit durch den römischen custos et vindex canonum gar zu sehr bewacht und beschränkt. Dieser lästigen Obhut wollten sie sich entledigen und die ex antiqua consuetudine dorthin gehenden Recurse beseitigen. Das wollten, das durften und konnten die Väter von Sardica nicht zugeben; daher (Canone III.) jenes « honoremus *Petri* apostoli memoriam »; daher jener Kanon V., daher jener Synodalbericht mit seinem feierlichen Zeugnisse von diesem honoremus *Petri* apostoli memoriam, wodurch sie zugleich aussprachen, daß sie wüßten, woher diese reverentia debita und jene nicänische antiqua consuetudo entsprossen sey. Cf. *Lup.* ad Canones Sardicens. I, 239. sqq.

Die Väter von Sardica wollten der eusebianischen Synode von Antiochia einen Damm entgegensetzen, et ista quidem regula (pseudosynodi Antiochenae) sagt Palladius, Bischof von Helenopel, ein Freund des heil. Chrysostomus, ut

nequam et a nequissimis edita in Sardicensi concilio a Romanis et Italis, Illyricisque et Macedonibus et Graecis eliminata est, quando *Liberius* aut *Julius Athanasium* et *Marcellum* admisit ad communionem, quorum gratia etiam canon ille fuerat editus (*Lup.* V, 266.). «Zeiget mir, sagte ein großer Staatsmann, der mit ächt classischem Auge die Dinge betrachtete, zeigt mir den Gerichtshof, an welchen die ganze civilisirte Welt sich wendet, um Rath, Belehrung, Entscheidung in Zweifeln und Zwisten, Schutz gegen Unterdrückung, Gerechtigkeit gegen ungerechte Urtheilssprüche zu suchen, zeigt mir ihn, und ich werde euch sagen, wo eure höchste und allgemeine Obrigkeit zu finden sey.» In gleichem Sinne sagte der gelehrte Cardinal Gotti (*de vera Christi ecclesia* p. 215.): Si videres universas orbis provincias confugere atque appellationes causarum mittere ad unum regem, qui cunctas reciperet et ad omnes judiciariam exerceret potestatem absolvendo et damnando, timeresne adserere, hunc regem regum et judicem universi orbis? Cum igitur Romanus episcopus perpetuis temporibus appellationes et recursus acceperit et de causis omnium ecclesiarum judicaverit: cur hallucinatio erit inferre, episcopum Romanum esse episcopum episcoporum et judicem totius Christianitatis? Auch Calvin erkannte in seinen Institutionen (IV, 7.), summum imperium penes eum esse, ad cujus tribunal provocatur.

Der gelehrte Protestant Wetstein (*Prolegom. in nov. Testam.* p. 19.) sagte: «Wenn wir die Kirchengeschichte fragen, so werden wir sehen, daß, sobald ein Streit unter den griechischen Bischöfen sich erhob, die Partei, welche zu siegen wünschte, nach Rom eilte.»

Gewöhnlich wünscht aber jede streitende Partei den Proceß zu gewinnen; wer seine faule Sache erkennt, wird sich wohl hüten zu appelliren, wäre es auch nur der Kosten wegen. Die Eusebianer hatten sich auch nach Rom gewendet; aber sie ließen sich wohlweislich in contumaciam verurtheilen, ihr Gegenpart gewann den Proceß. Sie sowohl, als ihr Gegenpart Atha-

nasius, wünschten zu siegen. Die Gegner des Primats überhaupt, und die Advokaten der sogenannten libertés gallicanes im Besondern haben es gefühlt, daß die immer bestandenen und immer wiederholten Recurse nach Rom die allgemeine Ueberzeugung der Völker und ihren tiefwurzelnden Glauben an den Primat des apostolischen Stuhls beredter verkündigen, als die systematische Theorie. Daher die vielerlei Hypothesen über den Ursprung derselben, den sie gar zu gerne nur von menschlichen Anordnungen herleiten möchten. Gegen die Kanons von Sardica haben sich insbesondere Marca, Pasquier Quesnel und andere Gallicaner die unfruchtbare Mühe gegeben, allerlei Einwendungen zu machen, worüber sie ihr Landsmann Natalis Alexander (VIII, dissert. 29.) und Lupus in seiner Dissertation «de antiquis gallicanae ecclesiae ad sedem apost. appellationibus» (VIII, 8. sqq.) gründlich beleuchtet und zurecht gewiesen haben. Ist es nicht, als hätten die Völker aller an Sprache, Erziehung und Sitten so verschiedener Länder der ganzen christlichen Welt unter sich gemeinsame Abrede getroffen, den Bischof von Rom als allgemeinen Rathgeber, Lehrer, Tröster, als Schützer der Gedrückten, als höchsten Richter in allerletzter Instanz zu betrachten und zu verehren? Wo wollet ihr die Wurzel jener consuetudo, die im Jahre 325 schon *antiqua* war, und das will viel sagen, wenn man die zum Theil schon hochbetagten Männer betrachtet, die dort aus dem großen Kaiserreiche beisammen waren, wo wollet ihr sie anders finden als im Christenthume selbst? Der gesunde Verstand jener Völker und Zeiten, die wir, wie die übermüthigen dünkelvollen Spätlinge, unaufgeklärt nennen, erkannte besser und richtiger, als unser Wissensdünkel glauben will. Wollet ihr jene allgemeine, durch Handlungen mehr als durch Worte offenbarte Anerkennung einen Instinkt christlicher Völker nennen? Wir haben nichts dagegen, wir wissen, daß bei Gegenständen, die außer dem Bereiche der bloßen Vernunft, der unassisted reason des Sir William Jones, der des Compasses ermangelnden Vernunft liegen, der Instinkt des vernünftig sinnlichen Wesens, Mensch genannt,

gläubige Vernunft heißt. Und was gewinnet ihr endlich damit, daß ihr behauptet, der Primat des Papstes sei ein Ergebniß menschlicher Anordnung? Was gewinnet ihr, wenn einmal als historisch unwidersprechliche Wahrheit feststeht, daß der Papst von den frühesten Jahrhunderten an mit allgemeinem Beifalle aller Christen eine gewiß sehr ausgedehnte Gewalt ausgeübt habe? Dieser allgemein bestehende Beifall ist es eben, was die Väter von Nicäa antiqua consuetudo nannten; er ist es, was die Väter von Sardica bewog, *Petri memoriam* zu honoriren, und das referre de singulis provinciis ad caput, id est ad *Petri* sedem für ein vorzügliches Gebühriß zu erklären, in welchem der heil. Petrus geehrt wird. Wenn ihr nur menschliche Anordnung gelten lassen wollet, so zeiget sie uns doch mit historischer Beglaubigung! Oder wollt ihr uns aufbinden, die Päpste hätten im Dunkel und Schweigen der Catacomben, die drei hundert Jahre an der Tagesordnung waren, ihren Primat ersonnen und ausgeheckt? Wenn das wäre, wie kam der Embryo auf einmal in allen noch so weit entlegenen Provinzen, bei so verschiedenen Nationen so sehr in Credit, daß schon in den Jahren 325 und 347 so viele Bischöfe das ausgeheckte Monstrum als schon lange in voller Legitimität vorhanden und anerkannt respektirten? Die Wahrheit ist eine Tochter der Zeit, sagte der Heide Aulus Gellius (in seinen attischen Nächten): er mochte, so weit er sehen konnte, nicht unrecht haben; aber es gibt auch Wahrheiten, die nicht Töchter der Zeit, sondern des Himmels sind. Diese kannte der Heide nicht. Die vom Himmel gebrachte Wahrheit kann zwar verkannt, gedrückt werden; allein ihr Urheber hält sie in seiner mächtigen Hand. Er versteht die Kunst, sie im Gemüthe der Menschen Wurzel schlagen zu lassen. Dort sitzt sie in ihrem Heiligthume fest und unauslöschbar. Ohne Verabredung, ohne menschliche Vorschrift tritt sie bei allen Völkern ins Leben. Wir sehen ein Beispiel davon an dem überall im kirchlichen Leben aller christlichen Völker verehrten Primat des apostolischen Stuhles!

Hosius.

Der berühmte Hosius, Bischof von Corduba in Spanien, dessen wir schon gedacht haben, starb, über hundert Jahre alt, nimium sepulchri sui amans, wie der heil. Hilarius (*de synod.* 360.) sich ausdrückt, um das Jahr 361, nachdem er siebzig Jahre auf dem bischöflichen Stuhle gesessen hatte. Wir haben oben (Kaiser Constantin) gesehen, mit welcher Freimüthigkeit er gegen Kaiser Constantius für die Freiheit und Autonomie der Kirche sprach. Diese vertheidigte er eben so unerschrocken als die Reinheit der Glaubenslehre gegen die Häretiker, und sein Ansehen war so groß, daß die Eusebianer ungeachtet des kaiserlichen Schutzes durchzudringen verzweifelten, so lange Hosius ihnen gegenüberstand. Omnia a nobis facta, sagten sie dem Kaiser, ihrem mächtigen Patron; profligavimus in exilium Romanorum pontificem (*Liberium*) et jam ante eum extorres fecimus plurimos episcopos; sed pro nihilo sunt tanta tua opera. Nihil profecimus, quamdiu reliquus est *Hosius*. Potest ille et verbis et auctoritate fidei suae omnes contra nos inducere; hic princeps est synodorum; si quid scribit, ubique auditur. Si ille igitur in suo statu maneat, supervacaneum est reliquorum exilium.

Der Kaiser war viel zu gelehrig für diese ihre Argumente, als daß er nicht begreifen sollte, wohin sie zielten. Er suchte durch freundliche Worte den alten Helden zu gewinnen; senex veto ejus rei vel auditum aegre ferens imperatorem magnis rationibus conterritum de sententia deduxit, atque in patriam et ad ecclesiam suam rediit. Die Arianer, unterstützt von Hofeunuchen, ruheten indessen nicht, bis sie den schwachen Kaiser erbitterten. Er erließ einen strengen Drohebrief an Hosius, der sich aber nicht schrecken ließ, quippe qui supra firmam fidei petram domicilium aedificaverat et liberrime contra haeresin imbres et ventos epistolarum minas arbitrans locutus est. Der Kaiser zählte ihm die schon verbannten Bischöfe vor; nihil ad ista expavit *Hosius*. Sein Brief an

den Kaiser, aus dem wir oben Einiges angeführt haben, zeigt von seinem Glaubensmuthe so sehr, daß man sich nur wundern muß, wie man diesem Helden Schüchternheit nachsagen mochte. Inter contumelias, quas patiebatur, epistolam scripsit *Constantio* hujusmodi: Ad quidvis potius sustinendum paratus sum, quam ut effundam innocentem sanguinem et veritatem prodam. Desine igitur; memineris te mortalem esse, formida diem judicii; serva te in illum diem purum; *ne te misceas ecclesiasticis*, neque nobis in hoc genere praecipe, sed potius ea a nobis disce. Lese man doch den herrlichen Brief, den Athanasius *(Epist. ad Solitar.)* ganz anführt! Verbannung des freimüthigen Bischofs war der Erfolg. Nihil veritus est impius *(Constantius)* sagt Athanasius (l. c.), nec Deum neque patris sui, quem erga *Hosium* habebat affectum, neque senectutem hominis centenarii inhumanus ille respexit. Als Hosius aus der Verbannung zurückkam, wurde er, wie Gregor von Nazianz erzählt, mitten in der Stadt bei hellem Tage mit Steinwürfen empfangen.

Das ist nun der Mann, der die Seele des Concils von Sardica war. Seine Anträge, aus denen die ausgehobenen Kanons hervorgingen, sind ein bleibendes Denkmal seiner Ueberzeugung von dem Primate des apostolischen Stuhles. Gleich nach seiner Rückkehr von diesem Concil hielt er zu Corduba eine Synode, um die Dekrete von Sardica in Vollzug zu setzen, wie es auch Athanasius zu Jerusalem und Alexandria that *(Lup.* VIII, 54 sqq.). Er war es, der das Urtheil des Papstes Melchiades und der Synode von Arles gegen die Donatisten in Vollzug setzte, wie ihm Parmenian vorwarf *(Augustin.* contr. *Parmen.)*; ihm hatte nämlich Kaiser Constantin die mögliche Beilegung der donatistischen Unruhen in Afrika aufgetragen, wie er ihn zu gleichem Zwecke wegen der arianischen Händel und der aus dem Passastreit entstandenen Unruhen nach Alexandrien und in den Orient geschickt hatte *(Sozom.* II, 16. *Euseb. vit. Constant.* II, 64. *Lup.* I, 157. sqq.).

Papst Liberius.

Als Kaiser Constantius, der als Haupt des Arianismus nun dessen Verbreitung über alle Maßen betrieb, dem Papste Liberius den kräftigen Schutz des verhaßten Athanasius nicht verzeihen konnte und ihm vorwarf, sich zu viel herausgenommen zu haben, antwortete Liberius im Gefühle seiner apostolischen Würde: Nunquam *mea* statuta, *sed apostolica* ut essent semper firmata et custodita, perfeci, *secutus morem ordinemque majorum nihil addidi* episcopatui urbis *Romae*, nihil minui passus sum; et illam fidem servans, quae *per successionem* tantorum episcoporum cucurrit, ex quibus plures martyres extiterunt, illibatam custodiri semper exopto. Der Kaiser beherrschte die Versammlung der Bischöfe, und die Arianer wußten sich seines Schutzes schlau genug zu bedienen. Sie handelten, wie es der Irrthum mit Rechthaberei verbunden von jeher gethan, wenn er sich als Wahrheit geltend machen will.

Die vom Kaiser zu Rimini in großer Zahl zusammen berufenen Bischöfe ließen sich von den hinterlistigen Arianern durch Ausdrücke und Formeln, die zweideutig waren, hintergehen, so daß es bald hieß, die ganze Welt sey arianisch geworden, ohne zu wissen wie? Da trat Liberius auf mit apostolischer Energie, und kassirte die Synode von Rimini (*Socrat.* l. c. 12.). Aber Constantius ließ ihn alles entgelten (*Socrat.* II, 37.). Trahitur *(Liberius)* ad imperatorem, sagt Athanasius (ad Solitar.); quo cum pervenisset, magna quoque et ibi libertate dicendi usus est; desine, inquit, persequi Christianos, ne tenta, per me haereticam impietatem in ecclesiam introducere; ad omnia potius sustinenda parati sumus, quam ut Ariani appellemur; ne coge nos, qui Christiani sumus, fieri Christi perduelles. Hoc tibi suademus, ne repugna contra eum, qui tibi hoc imperium dedit .... Ecce praesto sumus; venimus ante quam causam aliquam contra nos fingerent; ideo enim iter accelleravimus, certi de exilio, in quod a te mittendi sumus,

ut ante objectum crimen supplicium patiamur. Theodoret preiſet (II, 16.) die edle Freimüthigkeit, mit welcher dieſer Papſt dem Kaiſer, in deſſen Gewalt er war, und der, wie einſt Kaiſer Decius den aemulus sacerdos mehr fürchtete, als den aemulus tyrannus, und den großen Athanaſius ärger haßte, als den Kronräuber Magnentius, zur Rede ſtand. Ecclesiastica judicia, ſagte der Papſt dem Kaiſer, der auf Verdammung des Athanaſius drang, cum summa justitiae observatione fieri debent, impera judicium cogi, ubi, si damnandus *Athanasius* videatur, sententia in illum modo ordineque ecclesiastico feratur. Auf die ſpottende Frage des Kaiſers: Quota pars tu es orbis terrarum? erwiderte Liberius: Non diminuitur solitudine mea verbum fidei! Welche Bedeutſamkeit in dieſen wenigen Worten, die das Bewußtſeyn des erhabenen Berufs eingab? als wollte er ſagen: Wenn ich auch allein daſtehe, wenn auch die ganze Welt um mich herum arianiſch wird, ſo werde ich allein den wahren Glauben feſthalten und die Wankenden zu ſtärken ſuchen[1]). Als der Kaiſer ihm zu verſtehen gab,

1) Dieſe ſchöne Antwort erinnert an jenen Muth Matth. XXVI, 33. Wenn Liberius wirklich ſich vergaß, wie dort der muthvolle Petrus, ſo ſammelte er ſich wieder eben ſo geſchwind, und erfüllte nach wie vor die volle Schuldigkeit ſeines oberſten Hirtenamtes. Man ſehe über den angeblichen Fall dieſes Papſtes, Butler VI, 66. ff. Baller. 301. Berc. III, 139. *Liberius* post exactum in exilio biennium minis mortis ad subscriptionem inductus est; verum illud ipsum quoque et eorum violentiam et *Liberii* in haeresin odium et suum pro *Athanasio* suffragium, cum liberos affectus habebat, satis congruit; quae enim per tormenta contra priorem ejus sententiam exorta sunt, eae jam non metuentium sed ita cogentium voluptates habendae sunt (*Athanas. Opp. Coloniae* 1686. I, 837.). Boſſuet, dem es eben auch ging, wie jenem Großſprecher Matth. XXVI, 35., hatte in ſeiner *Defensio declarat. Cleri gallic.* dieſe Geſchichte triumphirend dargeſtellt; aus Reue ſtrich er hernach das ganze Kapitel als wenig beweiſend für die Behauptung, die er dort hatte geltend machen wollen (Maiſtre vom Papſte I, 141.).

daß er nur dann nach Rom zurückkehren dürfe, wenn er der Verdammung des Athanasius beistimme, erfolgte die Antwort: Vale jam dixi fratribus Romanis; potiores enim mihi sunt leges ecclesiasticae, quam vita *Romae* degenda. Mittas me licet, quo libet. Er wurde nach Beröa in Thracien verwiesen. Sein Benehmen gegen das hinterlistige Concil von Rimini zeugt von der muthvollen Erfüllung seiner großen Amtspflichten. Er verdiente das Lob, das ihm der Protestant Kosegarten (Geschichte des oströmischen Kaiserthums) zollt. Er nennt diesen Papst «nebst Hosius die zwei großen Männer, gegen die vergebens alle menschliche Ueberredungskunst aufgeboten worden sey.»

Gegen den hochbejahrten Hosius brauchte man sogar Schläge als Persuasionsmittel, ihn für die arianische Partei zu gewinnen. «Wenn wir den Papst Liberius auf unserer Seite haben, dachten die Eusebianer, so ist alles Uebrige leicht.» Auf ihre Insinuationen schickte Constantius einen seiner Eunuchen, theils mit Geschenken theils mit einem drohenden Schreiben. Liberius wies die Geschenke zurück, und gab dem kaiserlichen Boten, der ihm sagte: Imperatorem velle et pro imperio jubere, zur Antwort: Non ita se habet ecclesiasticus canon, neque unquam accepimus talem a Patribus traditionem, quam et ipsi a beato et magno Apostolo *Petro* acceperint. Quodsi imperator omnino curam suam pro ecclesiastica pace interponere quaerit, aut si scripta a nobis pro *Athanasio* deleri jubet, deleantur et ea, quae contra illum scripta sunt, fiatque deinde *ecclesiastica synodus longe a palatio, ubi nec imperator praesto est, nec comes se ingerit, nec judex minatur, et ubi solus timor Dei ad omnia sufficit et apostolorum institutiones (Athanas.* l. c. 832.[1]).

1) Wir übergehen den Brief des Athanasius und der ägyptischen Bischöfe an Liberius, so wie seine Antwort darauf, weil beide für unterschoben gehalten werden. — In ersterem heißt es: Vestra instruente admonitione superaedificata Christi ecclesia etc. Precamur, ut vestris exhortationibus adjuvemur,... si vestra haec resecentur auctoritate... hujus

Kaiser Constantius.

Der arianische Kaiser Constantius, von dessen ächt arianischer Verfolgungswuth wir bisher gehört haben, darf in unserm Catalogus testium veritatis als Zeuge um einen eigenen Ehrenplatz nicht gebracht werden, den er darum verdient, weil er wider Wissen und Wollen der katholischen Wahrheit huldigte; ein Beweis von der geheimen Macht der Wahrheit! Der Kaiser fühlte, daß bei aller seiner Macht die arianische Verurtheilung des verabscheuten Athanasius erfolglos bleiben müsse, so lange der wehrlose Bischof von Rom nicht beistimmte. Er erkannte also das unverkennbare Gewicht der Auctorität dieses Bischofs eben so gut, als seine begünstigten Eusebianer solches erkannten. Daher die vielerlei Bewerbungen um die Einstimmung dieses Bischofs von Rom.

Ammianus Marcellinus.

Auch der berühmte Heide Ammian Marcellin, den wir zuvor schon (bei dem Concil von Sardica) anführten, verdient einen Ehrenplatz in dem Pantheon unserer Zeugen durch das in seiner Geschichte (l. c.) niedergelegte Zeugniß: *Athanasium* per subscriptionem abjicere sede sacerdotali, paria sentiens caeteris jubente *Constantio Liberius* Papa monitus perseveranter renitebatur, nec visum hominem nec auditum damnare nefas ultimum saepe exclamans, aperte

---

rei gratia universalis vobis a Christo Jesu commissa est ecclesia, ut pro omnibus laboretis et cunctis opem ferre non negligatis. — Comprimite vestra summa auctoritate infestos, relevate oppressos. In letzterem sagte der Papst: Olim et ab initio tantam percepimus a b. *Petro* apostolorum principe fiduciam, ut habeamus auctoritatem pro universali ecclesia ad rectam defendendam fidem (*Hard.* I, 694. sqq.). Die nämliche Phrase kam schon im dritten Jahrhundert vor; siehe oben Papst Dionysius: welcher von beiden war original?

scilicet recalcitrans imperatoris arbitrio. Id enim ille *(Constantius), Athanasio* semper infensus, licet sciret impletum (ab *Eusebianis*), tamen *auctoritate, qua potiores aeternae urbis (Romae) episcopi, firmari* desiderio nitebatur ardenti. Heimlicher Katholik war Marcellin nicht. Diese *auctoritas potior* der Bischöfe Roms, die an des alten Irenäus potior principalitas erinnert, war diesem Geschichtschreiber und kenntnißreichen Beobachter nicht als Geheimlehre, sondern als allgemein und öffentlich geltend, bekannt geworden, wie die Meldung zeigt, die er, der hierin neutrale Heide, davon macht.

Hilarius von Poitiers.

Der heil. Hilarius von Poitiers († um das Jahr 369.), ein in der Kirchengeschichte hochgefeierter Bischof, eben so berühmt durch seine Leiden für die Reinheit der Lehre, als durch seine herrliche Schrift «*De SS. Trinitate*» und seine Freimüthigkeit gegen Kaiser Constantius, dessen grausame Verfolgung, durch welche dieser Kaiser den Arianismus geltend zu machen strebte, Hilarius nach des Kaisers Tode in der Schrift «*Contra Constantium*» mit Feuereifer beschrieb, sagt in seiner Zuschrift an Constantius *(Opp. S. Hilarii, Wirceburgi* 1785. II, 1. sqq.): Provideat et decernat *Clementia* tua, ut omnes se ubique judices, quibus provinciarum administrationes creditae sunt, ad quos *sola cura et solicitudo publicorum negotiorum pertinere debet, a religiosa observantia abstineant; neque posthac praesumant atque usurpent et putent se causas cognoscere clericorum.* Permittat Serenitas tua populis, *ut quos voluerint, quos putaverint, quos delegerint, audiant docentes, et divina mysteria concelebrent,* et pro incolumitate tua offerant preces. In seinem tractatus in Psalm. CXXXI. (III, 114.) sagt er: *Petrum,* cui claves regni caelorum dederat, super quem ecclesiam aedificaturus erat, adversus quam portae inferi nihil prae-

valerent, qui quae in terris solvisset vel ligasset, ea in caelis vel soluta persisterent vel ligata. Tanta ei religio fuit pro humani generis salute patiendi, ut *Petrum*, primum filii Dei confessorem, ecclesiae fundamentum, caelestis regni janitorem et in terreno judicio judicem caeli, satanae convicio nuncuparet. Im Commentar über Matth. XVI. heißt es (l. c. 416.): Dignum plane confessio *Petri* praemium consecuta est, quia Dei filium in homine vidisset. Beatus hic est, qui ultra humanos oculos et intendisse et vidisse laudatus est, non id quod ex carne et sanguine erat contuens, sed Dei filium caelestis patris revelatione conspiciens, dignusque judicatus est, qui quod in Christo Dei esset, primus agnosceret. O in nuncupatione novi nominis felix ecclesiae fundamentum, dignaque aedificatione illius petra, quae infernas leges et tartari portas et omnia mortis claustra solveret! O beatus coeli janitor, cujus arbitrio claves aeterni aditus traduntur, cujus terrestre judicium praejudicata auctoritas sit in caelo, ut quae in terris aut ligata sint aut soluta, statuti ejusdem conditionem obtineant et in caelo [1]).

---

1) Ein berühmter protestantischer Doktor der Theologie in unsern Tagen tröstete sich und ohne Zweifel auch Andere, und suchte den übeln Eindruck, den die fatalen Worte des Herrn (Matth. XVI, 16—19.) gemacht hatten, durch den allda (Vers. 23.) erscheinenden Satan zu verwischen, der wie ein Deus ex machina so recht unerwartet auftrat. Dieser Trost ist gar leicht herbeigeschafft; und jener üble Eindruck, der sich so leicht verwischen läßt, muß nicht stark gewesen seyn, oder aber so stark, daß ein so kräftiger Nothhelfer nöthig war, um ihn zu tilgen. Hilarius, der, wie seine Schriften zeigen, das Verdolmetschen der Schrift so ziemlich verstand, obgleich er von den stupenden Dolmetschungssubsidien unserer Zeit so wenig wußte als von Schießpulver, Typographie und Dampfmaschinen, wußte mit diesem Junker Matth. XVI, 23. ohne besondere Anstrengung fertig zu werden. Sciens Dominus, sagt er (l. c.), diabolicae artis instinctum, *Petro* ait: Vade retro post me, id est, ut exemplo passionis se sequatur; in eum vero, per quem opinio haec suggerebatur, conversus ad-

Victorinus.

Um diese Zeit lebte und wirkte der berühmte Afrikaner *Victorinus philosophus*, und stand als Lehrer der Rhetorik zu Rom in hoher Achtung. In seinen Studien hatte er die heiligen Schriften der Christen kennen gelernt und die Wahrheit des Christenthums erkannt, zu dem er sich in vorgerücktem Alter als Freund der Wahrheit bekannte. Seine Schriften zeigen, daß er der Mann nicht war, der in verba magistri schwört. Eben darum muß sein Zeugniß desto mehr Gewicht haben. In seinem erst jüngst durch den berühmten Bibliothekar A. Majo zu Rom aus den Manuscripten der vatikanischen Bibliothek herausgegebenen Commentar über den Brief an die Galater (I, 18.) sagt er: Si in *Petro* fundamentum ecclesiae positum est, ut in evangelio dictum, cui revelata erant omnia, *Paulus* scivit, videre se debere *Petrum* quasi eum, *cui tanta auctoritas a Christo data esset*, non ut ab

---

jecit: *Satana!* Scandalum mihi es. Non enim convenit existimare, *Petro* Satanae nomen et offensionem scandali deputari post illa indultae et beatitudinis et potestatis tanta praeconia; sed quia infidelitas omnis diaboli opus est, *Petri* responsione Dominus offensus cum opprobrio nominis infidelitatis istius est detestatus auctorem. Wie weit diese Deutung gegründet sey, gehört nicht hierher; so viel leuchtet aber ein, daß mehr Scharfsinn darin liegt, als in der Deutung unsers Doktors, dem wir jedoch gerne den Trost seiner trostlosen Deutung gönnen. Trostreicher wäre vielleicht nach der neuen Diorthose, die in unsern Tagen staunenswerthe Progressen macht, die geschickte Anwendung der Lehre, die Vater Göthe in den Worten gab: «Im Auslegen seid hübsch munter; legt ihr nicht aus, so legt was unter!» Nach dieser herrlichen Maxime kannst du einen böhmischen Stein zum brillantesten Edelstein veredeln; du darfst nur eine Folie von der Farbe, die du wünschest, unterlegen, gleich hast du einen Rubin, einen Smaragd. Hoch lebe die Unter- und Auslegungskunst! Man hat es in unseren Tagen in dieser edeln Kunst zur Virtuosität gebracht; sie ist unter dem Namen der naturforschenden und geschmackbildenden Auslegungskunst berühmt und berüchtigt.

eo aliquid disceret. (der Religions- und Kirchenfreund 1829. Nro. I. des historischen Bemerkers S. 10.) Victorinus wußte also mehr von des heil. Petrus Auctorität in Matth. XVI, 18. und Joh. XXI, 15 ff. zu finden, als der weltberühmte Exeget Dr. Paulus, der bei Joh. XXI. nur eine Rehabilitirung Petri zum Apostolat zu entdecken wußte, eine Entdeckung, über die wir uns mehr als einmal höchlich verwundert haben. Wo fand er denn eine Rehabilitirung für die übrigen Apostel? waren sie nicht eben solche Großsprecher als Petrus, gaben sie nicht die nämliche Versicherung? nahmen sie nicht den nämlichen Anstoß (Matth. XXVI, 31. 35. 38. 56.)? Zwar verläugneten sie den Herrn nicht mit Worten, wie es Petrus that, aber sie thaten es durch die That, sie liefen davon und überließen ihn seinem Schicksal, ihre gegebene Versicherung war thatsächlich verläugnet. Alles dieses hätte Dr. Paulus bei seiner Rehabilitirung doch wohl nicht übersehen sollen. Uns will scheinen, daß die übrigen Apostel eben so gut als Petrus der besonderen Fürsorge des Herrn (Luc. XXII, 31. 32.) bedurft hätten. Der Herr kannte sehr genau die Nothwendigkeit einer Fürsorge; aber er begnügte sich mit dem Stärkungsauftrage an Petrus, für dessen Glaubenstreue er gebetet hatte.

Athanasius.

Des großen Athanasius haben wir schon zuvor gedacht. Dieser berühmte Bischof († 373), der oft genug verkannt worden ist, hat in unsern Tagen einen seiner würdigen Biographen gefunden an dem wackeren Professor Möhler, in seiner vortrefflichen Schrift: «Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit, Mainz 1827.» Er rettet den großen mißkannten und mißhandelten Mann gegen die unhistorischen Erbärmlichkeiten Henke's, der in seiner allgemeinen Geschichte der christlichen Kirche den heil. Athanasius einen «Urheber des Unglücks vieler tausend Menschen, einen hoch-

müthigen unbeugsamen Starrkopf» nennt. Freilich hätten Henke und Consorten es für räthlicher gefunden, unsern Herrn und Meister, falls er sich nicht hätte helfen können, ruhig vom Altar herabwerfen zu lassen, ohne darum nur eine Hand in Bewegung zu setzen!

Wie viel billiger ist der nichts weniger als unkritische, aber auch christlich gesinnte Protestant Cave in seiner *Historia literaria* (saeculum Arian.)? Er nennt Athanasius vir omni virtutum genere cumulatissimus, in tuenda catholica veritate constantis et invicti animi; und der schon angeführte Protestant Rosegarten fand in Athanasius etwas ganz anderes, als sein Glaubensbruder Henke gefunden haben wollte. Er sagt (l. c. 197.): «Wenn Helden, Verfechtern und Märtyrern von Meinungen, welche in dem Gedankenreiche Jahrtausende lang geherrscht haben, in der Geschichte der Welt ein Platz gebührt, so gebührt dem großen Athanasius in ihr gewiß keiner der geringsten. Ohne seinen unaussprechlichen Eifer, ohne seine felsenfeste Standhaftigkeit, ohne seinen mit Klugheit gepaarten Trotz und eine durch die feinste Welt- und Menschenkenntniß gelenkte Thätigkeit, wäre die christliche Welt ohne Zweifel jetzt noch arianisch.» Hätte unser entchristlichtes Jahrhundert das Glück, einen solchen Helden zu besitzen, so würde es der eben gepriesenen «naturforschenden und geschmackbildenden» Theologie nicht gelungen seyn, Gottes gleich ewigen Sohn, den Retter Jesus Christus, diesen einzigen Anker aller unserer Hoffnungen, zu einem zwar gutmüthigen und pro genio sui saeculi taliter qualiter unterrichteten, aber doch immer ganz gemeinen Landrabbinen zu degradiren! Aber I Cor. XVI, 22.!!

Athanasius war, noch als Diacon seines Patriarchen Alexander von Alexandria, einer der Hauptredner im Concil von Nicäa, an dessen Verhandlungen er einen vorzüglichen Theil nahm, wie er auch der Synode von Sardica beiwohnte. Ohne Zweifel kannte er den Sinn des nicänischen Kanons VI., und der oben angeführten drei Kanons von Sardica. Selbst Patriarch von Alexandrien, dieser großen

und reichen Hauptstadt mit einer sehr großen Patriarchaldiöcese, dem selbst der ansehnliche und durch die Großen des kaiserlichen Hofes mächtige Bischof von Constantinopel den Vorrang noch nicht streitig zu machen wagte, erkannte er durch Wort und That in dem Patriarchen des Occidents seinen Primas. Durch die mächtig unterstützte eusebianische Faction in zwei ihrer Synoden abgesetzt, appellirte er nach Rom. Wir haben oben schon angeführt, wie die Päpste sich seiner annahmen. Cur *Constantius*, cum se ecclesiasticum canonem curae habere praetexit, omnia contra canonem facit? sagt Athanasius (Epist. ad solitar.). Ubi ille canon, ut *è palatio mittatur is, qui episcopus futurus est?* Aut quod genus canonis, quo licitum est militibus ecclesias invadere, aut comites et qui nulla ratione utuntur spadones [1]) ecclesiis

1) Diese entmenschten Menschen, welche nach der Bemerkung eines Psychologen die Humanität abgelegt hatten, wie die entmannten Thiere die Brutalität verlieren, hatten den elenden Constantius ganz in ihrer Gewalt. Eunuchi erant, qui ista et reliqua in omnes movebant, et quod in istis insidiis mireris, Ariana haeresis abnegans filium Dei praesidium sibi ab Eunuchis comparabat, hominibus ut natura ita animo ad gignendam virtutem sterilibus. Aethiopicus Eunuchus, cum non caperet quae legebat, credidit *Philippo* de Salvatore dicenti; *Constantii* Eunuchi contra ne *Petri* quidem de filio confessionem sustinent .... Ideo lex vetuit, Eunuchos in concilium ecclesiasticum assumi; atqui illi nunc ecclesiasticorum judiciorum principes reputantur, et quod ipsis videtur, *Constantius* judicat, et ejusmodi rebus, qui nomen episcopi ferunt, inserviunt! Spadones, quibus domorum gubernacula vix creduntur, nunc ecclesiis dominari, quis ista narranti fidem habebit? His deditus obnoxiusque *Constantius*.

Dieser Eunuchensclave, dessen sich die Arianer, qui ad Caesarem per faeminas commendationem habentes cunctis se terribiles praebebant, zu bedienen verstanden (per eum enim omnia, quae volunt, perpetrant), nulla ratione instructus vi et potentia omnes coëgit. Den zu sich berufenen Bischöfen Paulinus von Trier, Lucifer von Cagliari, Eusebius von Vercelli und Dionys von Mailand befahl er, das Verdammungsurtheil gegen

dominari, aut edicto judicium eorum, qui *nomine tenus* episcopi sunt, promulgare?... Si istud (concilium) est judicium episcoporum, quid commune cum eo habet imperator? Sin contra ista minis Caesaris conflantur, quid opus est hominibus *titulo episcopis*? Quando a condito aevo auditum est? quando judicium ecclesiae auctoritatem suam ab imperatore accepit? Plurimae antehac synodi fuere, multa judicia ecclesiae habita sunt: sed neque patres istiusmodi res principi persuadere conati sunt, nec princeps se in rebus ecclesiasticis curiosum praebuit... Quis videns, *Constantium* in decernendo principem se facere episcoporum et praesidere judiciis ecclesiasticis, non merito dicat esse eam ipsam abominationem desolationis, quae a *Daniele* praedicta est?

Athanasius zu unterschreiben. Quibus admirantibus dicentibusque, id non esse ecclesiastici canonis, statim subjecit: *at quod ego volo, pro canone sit, ita enim me loquentem Syriae episcopi* (die arianisch gesinnten und nomine tenus episcopi) *sustinent; aut igitur obtemperate, aut vos quoque exules estote!* Die wackeren Bischöfe ließen sich aber nicht schrecken. Ad Deum manus tendentes multa cum libertate illi suas rationes proposuerunt docentes, regnum non ipsius esse, sed Dei, à quo acceperat, et metuendum, ne quod dederat, repente adimeret. Denuntiabant illi diem judicii, suadebantque, *ne ecclesiastica corrumperet, neve Romanum imperium ecclesiasticis constitutionibus immisceret.* Verum nec ille audiit nec plura dicere permisit, quin ob hoc ipsum acriter minabundus et gladium intentans. Excusso igitur Sancti pulvere et oculis in Deum rejectis nec Caesaris minas verebantur, neque ob strictos enses veritatem prodiderunt et exilium velut ministerii sui officium acceptarunt, pergentes de loco in locum et de civitate in civitatem, et nihilominus, quanquam in vinculis essent, evangelizabant piam fidem depraedicantes (*Athanas.* l. c. 345. 351). Das waren keine Hofbischöfe, keine Salgamarii, keine Landesbischöfe! Solche Bischöfe, wie die vier genannten und Athanasius und Hilarius von Poitiers, hätte die arme deutsche Kirche schon lange und besonders seit dem Anfange des neunzehnten Jahrhunderts haben sollen!

Wir sehen da, wie kräftig Athanasius sich für die Autonomie der Kirche aussprach! Er fand in dem, was Constantin der Große gethan hatte, das nicht, was anderthalb tausend Jahre später aufgeklärt seyn wollende Kanonisten und Historiker gefunden haben wollen, er, der Zeitgenosse dieses Kaisers!

Daß er zu Rom die höchste und letzte Instanz wußte, beweiset sein Recurs, wovon wir oben schon geredet haben. Er nennt den heil. Petrus των αποστολων κορυφαιον. Nach ihm bauete Petrus die Kirche auf Christus den Felsen (Tom. II. Opp. 395.); ihm ist die römische Kirche sedes apostolica (*Ep. ad Solit.*); ihr empfahl er sich und seine Angelegenheiten (*Apolog.* II.); nach ihm hat Gott die römischen Bischöfe auf den Gipfel erhoben, von da über alle Kirchen Sorge zu tragen (Locherer, Geschichte der christlichen Religion und Kirche I, 468.); er rügte es als einen auffallenden Frevel, daß die Arianer sogar nicht einmal des apostolischen Stuhls und des Papstes Liberius schonten, ungeachtet sie sich vorher selbst nach Rom gewendet hatten in der Ueberzeugung, daß sie ohne Theilnahme des apostolischen Stuhls ihren Zweck nicht erreichen könnten. Das erzählt Athanasius seinen Mönchen (solitariis) unter den übrigen Schandthaten der Arianer, denen Nichts heilig genug war, wenn es ihren ruchlosen Absichten entgegen zu stehen schien. Ein so mächtiger Glaubensheld, ein so glänzendes Gestirn jener frühen Jahrhunderte, bleibt ewig ein classischer Zeuge.

Wohl mit Recht sagt der heil. Gregor von Nazianz, ein Zeitgenosse des heil. Athanasius (*Orat.* XXI.), von ihm: « Wenn ich Athanasius lobe, lobe ich die Tugend selbst; « denn jenen lobpreisen, der alle Tugenden in sich vereint, « heißt das wohl was anderes, als die Tugend selbst prei- « sen?... Athanasius war die Stütze der Kirche, und in « seinem Betragen das Muster der Bischöfe... In der De- « muth hat es Niemand weiter gebracht als er. Sanft und « leutselig ward jeder von ihm aufgenommen. Sein unver- « änderlich gütiges Herz trug zärtliches Mitleid gegen die

« Unglücklichen. In seinen Reden herrschte eine gewisse an-
« ziehende Kraft; aber weit größeren Eindruck machte seine
« eigene Lebensweise. Selbst sein Tadel hatte nichts Bitteres.
« Er war nachgiebig ohne Schwäche, und unbeweglich ohne
« Härte, liebevoll gegen die Armen, herablassend gegen
« Niedrige, unerschütterlich, wenn es darum zu thun war,
« den Ungerechtigkeiten der Großen zu begegnen. »

Halte man doch das Zeugniß dieses Zeitgenossen, der seinen Helden leben und wirken sah, gegen die zuvor angeführte Mitrologie jenes Doctors von Helmstädt, der beinahe anderthalb tausend Jahre später lebte und aus so großer Ferne rückwärts lorgnirte! Vergl. die Schilderung des Abbé de la Bletterie in seiner « Geschichte Jovian's (I, 128. und Butler VI, 371.) und insbesondere Möhler (l. c.), welcher (im zweiten Theile) eben so richtig als schön sagt: « Da
« der Papst, auf welchen die Würde Petri übergegangen,
« das Haupt ist, mit welchem alle Glieder in organischer Ver-
« bindung stehen, so sollten auch alle Bewegungen der Ein-
« zelkirchen im Einverständniß mit demselben vor sich gehen.
« In der Vertheidigung des Athanasius, des Repräsentan-
« ten der katholischen Kirche im Kampfe für die Gottheit des
« Erlösers, wurde ernstlich auf das Haupt der sichtbaren
« Kirche hingewiesen. So griff alles in einander. Die,
« welche die Würde des unsichtbaren Hauptes vertheidigten,
« schlossen sich an das sichtbare an, und wurden durch dasselbe
« vertheidigt; auf diese Weise wurden sie ihren Kirchen wie-
« dergegeben, um das sichtbare Haupt wider vertheidigen zu
« können. So wurde die Geschichte des Athanasius ein
« sehr merkwürdiger Punkt für die Geschichte des Primats,
« und ihre Wirkungen erstreckten sich auch in dieser Beziehung
« weit in die Zukunft hinein. »[1])

1) Was Athanasius und seine ägyptischen Bischöfe in ihren ferneren Schreiben nach Rom sagten, und Rom erwiderte, wollen wir nicht als historisches Zeugniß anführen, weil diese Urkunden eben auch für unterschoben gehalten werden. Sollten sie auch nicht ganz und gar verfälscht seyn, so sind sie doch immer sehr ver-

Kaiser Valentinian.

Valentinian († 375) war in vielen Beziehungen ein großer Kaiser. Von seinen Gesinnungen gegen Religion und Kirche

dächtig. Es geschehe ihrer daher nur zur beiläufigen Nachricht Erwähnung.

Der erste Brief ist «*Domino sancto et Apostolici culminis venerando S. Rom. et apost. sedis atque universalis ecclesiae Papae (Marco)*» überschrieben. Es heißt darin: Optamus, ut a vestrae sedis auctoritate, quae est mater et caput omnium ecclesiarum etc. Der Papst antwortet: Dominis venerabilibus fratribus *Athanasio* et universis Aegyptiorum episcopis *Marcus*, S. Romanae apostolicaeque sedis et universalis ecclesiae episcopus... S. Romana ecclesia, quae semper immaculata mansit et Domino providente et beato *Petro* apostolo opem ferente in futuro manebit... haec S. et apost. mater omnium ecclesiarum Christi ecclesia.... Qui fidem *Petri* non defecturam promisit, confirmare eum fratres suos admonuit; quod meae exiguitatis praedecessores confidenter fecisse semper cunctis est cognitum (*Hard.* I, 554. sqq). Dem Papste Felix sagen sie: Nostri more solito solicitudinem gerere dignemini. Semper antecessores nostri et nos a vestra apost. sede auxilium hausimus... Apostolicam et summam expetimus juxta canonum decreta sedem, ut inde auxilium capiamus... ad eam quasi ad matrem recurrimus... Canonibus quippe jubentibus absque Romano nos de majoribus causis nihil debere decernere pontifice... Deus apostolicos praesules in summitatis arce constituit, omniumque ecclesiarum eis curam habere praecepit. Scimus in Nicaena synodo ab omnibus concorditer esse roboratum, non debere absque Romani Pontificis sententia concilia celebrari nec episcopos damnari... Vos ergo, ut semper vestrae sedi sanctae consuetudo fuit, perclitantibus subvenite.... nosque apostolorum principe suffragante *Petro* ab imminentibus periculis liberate.

Das päpstliche Antwortschreiben entspricht diesem Hülfesuchen (*Hard.* l. c. 730 sqq.). Nach allen Merkmalen ist das Ganze eine Geburt des siebenten Jahrhunderts. Wäre dieses außer Zweifel gesetzt, so würden wir kein Bedenken getragen haben, diese Briefe ihrer Unächtheit ungeachtet als ein Zeugniß des siebenten Jahrhunderts anzuführen; der Falschmünzer sprach im Sinne seiner Zeit.

hat er der Beweise mehrere gegeben. Auf seiner Reise in den Occident baten ihn die Bischöfe durch einen Abgeordneten um Erlaubniß, sich zu einer Synode versammeln zu dürfen, der Glaubenslehre wegen. Mihi, qui in sorte sum plebis, antwortete der Kaiser, fas non est, talia curiosius inquirere. Sacerdotes, quibus ista curae sunt, inter se ipsos, quocunque loco voluerint, conveniant (*Sozom.* VI, 7.). Den wegen Missethat von der Synode entsetzten Bischof Chronopius, der an den kaiserlichen Richterstuhl appellirt hatte, wies er mit Unwillen zurück. Quoniam *Chronopius*, sagte er (*Cod. Theodos.* L. X. quaer. appell.), ex antistite idem fuit in tuo, qui fuerat in septuaginta ante episcoporum judicio et eam sententiam provocatione suspendit, a qua non oportuit provocare: argentariam muletam, quam hujusmodi facto sanctio generalis imponit, cogatur expendere; hanc autem non fisco nostro volumus accedere, sed his, qui indigent, fideliter erogari, quod in hac causa et caeteris ecclesiasticis fiat.

Die Sanctio generalis, auf die der Kaiser sich berief, scheint jene zu seyn, von welcher Ambrosius (*Epist.* XXXII.) zu Kaiser Valentinian dem Jüngeren sprach: Nec quisquam contumacem judicare me debet, cum hoc asseram, quod augustae memoriae Pater tuus non solum sermone respondit, sed etiam legibus suis sanxit, in causa fidei vel ecclesiastici alicujus ordinis eum judicare debere, qui *nec munere impar sit nec jure dissimilis.* Haec enim verba rescripti sunt; hoc est: *sacerdotes de sacerdotibus voluit judicare.* Quin etiam si alius quoque argueretur episcopus et morum esset examinanda causa, etiam hanc voluit ad episcopale judicium pertinere [1]).

1) Wie sehr wäre dieses judicium parium curiae für den so sehr herabgewürdigten und gleichwohl so wichtigen Priesterstand zu wünschen? Es ist unbegreiflich, daß dieses nicht erkannt werden will! Aber es scheint zu unaufgeklärt zu seyn für Regenten, ihre Minister und Räthe.

Als der bischöfliche Stuhl von Mailand zu besetzen war, sagte der Kaiser den zu dieser Wahl versammelten Bischöfen: Est nobis utpote sacris et divinis literis institutis explorate cognitum, qualis debeat esse is, qui sit ad episcopatum gerendum delectus; et quod necesse sit, gregem non doctrina solum, sed etiam praeclara vivendi ratione moderari. Quare hominem ita instructum in sede episcopali collocate, ut et nos, a quibus hoc gubernatur imperium, ei vere et ex animo capita inclinemus et illius reprehensionem — nam cum homines simus, errore labi necesse est — velut medicinam animarum cupide amplexemur. Als die Bischöfe ihn um die Ernennung eines solchen Bischofs ersuchten, erwiderte er: Major est haec provincia, quam quae viribus nostris sustineri possit; proinde vos divina repleti gratia multo melius hoc episcopi deligendi negotium transigetis. Die einstimmig auf Ambrosius, kaiserlichen praefectus Insubriae et Liguriae, gefallene Wahl freuete den Kaiser so sehr, daß er nach vollbrachter Weihung, der er beigewohnt hatte, öffentlich sagte: Gratia tibi sit Domine omnipotens et salvator noster, quod cum ipse corpora huic viro commisissem, tu ei etiam animas commendasti indeque declarasti, meam justam fuisse sententiam! Wenige Tage darnach rügte der neue Bischof in einer Audienz manches, das er an den kaiserlichen Beamten mißbilligte, worauf der humane Monarch erwiderte: Non fuit mihi unquam ignota tua haec libertas, quam cum haberem exploratam, non modo non obstiti, sed etiam adjuvi tuam creationem; proinde affer medicinam delictis animarum nostrarum secundum praescripta divinarum legum. Die Wachsamkeit, daß die Kaufleute ihre Waaren nicht über den Preis verkaufen, hielt der Kaiser für einen Gegenstand episcopalis providentiae (l. c. *Cod. de Episc. aud.*). Ohne Zweifel hatte der Kaiser dazu seine guten Gründe; er mochte wissen, daß die Polizeibeamten hierin einer gewissenhafteren Aufsicht bedurften.

Basilius.

Wie der heil. Basilius, Bischof von Cäsarea in Cappadocien († 378), den Theodoret (*Hist. eccles.* IV, 19.) «lumen orbis terrarum», das große Concil von Chalcedon aber «den Großen», und Chrysostomus «par ferme apostolis» nennen, über kirchliche Freiheit der Lehre und des Glaubens und Gewissens und über kirchliche Autonomie und die Eingriffe des Kaisers Valens dachte, der als ein blindes Werkzeug der arianischen Arglist über die rechtgläubige Kirche viele Drangsale brachte, zeigt seine unerschrockene Freimüthigkeit gegen den Präfecten Modestus und den Kaiser selbst, in dessen Gegenwart er den Oberstküchenmeister Demosthenes, der den für die reine Lehre perorirenden Bischof corrigiren wollte, zum Kochlöffel zurückwies. (*Theodoret* l. c. Butler VIII, 115. ff.) In seiner Schrift *contra Eunom.* (L. II.) sagt er: *Petrus* ecclesiae aedificationem in se ipsum suscepit (ἐν ἑαυτον δεξαμενος); aedificata super *Petrum* ecclesia, quia fide praedellebat (δια πιστεως ὑπεροχην). Und *de judicio Dei* (in prooemio Nro. VII.): Beatus ille *Petrus* omnibus discipulis praelatus, quia uni majora dicta (data?) quam aliis [1]). Aus einer ihm zugeschriebenen Homilie

1) Der oben (bei Origenes) gedachte Held der Hallischen Literaturzeitung meinte den großen Zeugen Basilius eben auch wie Origenes zu beseitigen, durch die von Basilius (Constitut. Monachor. c. XXII. N. V.) gesprochenen Worte: «Omnibus etiam futuris pastoribus eandem tribuit potestatem.» Letzteres beliebte der Held durch seine Confessionsbrille für die Haupterklärung anzusehen, alles andere von uns Angeführte aber nur für Nebenerklärung. Bedachte er denn nicht, daß mit gleichem oder noch größerem Rechte seine Haupterklärung nur für eine Nebenerklärung und so umgekehrt könne gehalten werden? Wußte er nicht, daß die Katholiken eben so gut Ephes. II, 20. eine Haupterklärung finden wie Matth. XVI, 18? Das war dem heil. Hieronymus, der ein Meister in der Bibelkunde war, recht gut bekannt, als er sagte: Licet super omnes apostolos ex aequo ecclesiae fortitudo solidetur, tamen propterea

«in Commemor. B. M. V.» findet sich bei dem bekannten Orientalisten Abraham Ecchellensis ein Auszug, worin es heißt: De S. *Petro* principe apostolorum summoque ecclesiae cathol. sacerdote ab ipso Christo constituto. Cave, der (l. c. saec. Arian.) diese Stelle anführt, meint jedoch, jene Homilie sei unterschoben; wir wollen daher keinen besondern Werth darauf legen, so sehr sie auch mit den eben angeführten ächten Worten dieses großen Kirchenlehrers übereinstimmt. Während der Drangsale, welche die Arianer durch den Kaiser Valens über die Kirche des Orients brachten, waren vielerlei Unordnungen eingerissen, gegen welche der unermüdete Basilius kein Mittel wußte, das kräftig genug wäre. Er wendete sich also an den Stuhl des heil. Petrus. Horum certe malorum, sagt er in seinem Schreiben an Papst Damasus (*Epist.* CCXXIX), *unicum* arbitramur miserationis tuae visitationem et solicitudinem. Schriftliche Belehrung, wie sie sonst auf Raths- und Belehrungsgesuche erfolgte, schien dem großen Primas Cappadociae nicht zu genügen, sondern die Gegenwart apostolischer Abgesandten an Ort und Stelle nöthig zu seyn. Prorsus nihil, fährt er (l. c.) fort, intempestivum cupimus, sed *quod b. olim viris in more positum fuit et*

---

inter duodecim unus eligitur, ut capite constituto schismatis tolleretur occasio. Sage uns doch der hochgelahrte Herr, was in diesen Worten *Hieronymi* Haupterklärung, und was nur Nebenerklärung seyn solle! Zu welchen Erbärmlichkeiten müssen doch die Leute greifen, um das Gefühl der sich aufdringenden Wahrheit zu betäuben! Wer, wie dieser Recensent thut, das seinem mitgebrachten System scheinbar oder wirklich Zusagende für die Hauptsache und alles Entgegenstehende nur für beiläufige Nebensache, für Beiwerk halten und erklären kann, der muß schon zum Voraus auf das Prädikat eines kritischen Forschers verzichtet haben. Der oben gedachte Held mit seinem Junker Matth. XVI, 23. machte, um sein System wo möglich zu retten, eine offenbare Nebenerklärung zu einer subsidiarischen Haupterklärung, wodurch dann auch Petri Rehabilitirung zum Apostolat zurückgenommen worden seyn müßte. Nun! Helfe was helfen kann!

omnium imprimis vobis ipsis. Novimus enim partim beneficio memoriae per successionem rerum a patribus ad nos deductarum, partim per literas edocti intelligimus, quae sunt etiam nunc apud vos custoditae, *Dionysium* illum bb. episcopum, qui olim apud vos celeberrimus erat, per literas suas ecclesiam nostram Caesariensem curasse et misisse huc de suis, qui fratres liberaret a captivitate (vergl. oben Papſt Dionys). At vero praesens nostrarum rerum status multo est, quam ille fuit, difficilior, multo depressior et calamitosior et multo majorem flagitat solicitudinem. Im ganzen Orient wußte man nicht anders, als daß man gegen die Verfügungen der Synoden, durch welche man Unrecht zu leiden glaubte, zu Rom Hülfe zu ſuchen habe, wie wir oben ſchon bemerkten. Das wußte auch Baſilius und erkannte die Folgſamkeit, welche den von Rom kommenden Entſcheidungen gebührte. Von dem entſetzten Biſchof Euſtathius, deſſen wir ſchon gedacht haben, und der vom Papſte Liberius wieder reſtituirt worden war, ſagt Baſilius (*Epist.* LXXIV.): Quae sint illi (*Eustathio*) a b. *Liberio* proposita et ad quae consenserit, nobis clam est, nisi quod epistolam attulit, per quam restitueretur. Eam ubi synodo Thyanensi exhibuit, in suum locum restitutus est.

Nicht alſo dieſe, die Synodalverfügung umſtoßende Entſcheidung des Papſtes iſt es, worüber Baſilius ſich beklagt, ſondern die ſchlimmen Folgen der heuchleriſchen Argliſt des Euſtathius ſind es; der, ſicher geſtellt durch den römiſchen Schutz, ſein Ketzergift nur deſto kühner verbreitete. Der Heuchler hatte den Papſt Liberius hintergangen, wie er auch unſern Baſilius ſelbſt hinterging, de profunditate hypocriseos, qua se nobis blandiuscule insinuavit, wie er ſich (*Epist.* CXCVI.) beklagt. Er hatte ſelbſt auf das päpſtliche Reſtitutionsſchreiben den Euſtathius in ſeine Kirchengemeinſchaft aufgenommen. Er ſetzt (*Epist.* LXXIV.) hinzu: Quoniam *Eustathius* isthinc vires laedendi ecclesias ac publicandae suae impietatis fiducia ad subversionem multorum usus est; necesse est, ut isthinc quoque veniat istorum

malorum correctio, scribaturque ecclesiis, quibus conditionibus ad communionem susceptus sit. Es kam ihm nicht in den Sinn, in einer Synode das apostolische Urtheil zu bestreiten oder auch nur ex capite sub- et obreptionis, dessen Vollziehung aufzuhalten; er glaubte, es gebühre nur dem apostolischen Stuhle, seinen Spruch selbst abzuändern.

Daß Papst Damasus nicht sogleich gegen Eustathius und seinen Anhang einschritt, erforderte die Gerechtigkeit. Die Entfernung war zu groß, um so geschwind die erforderliche Kenntniß vom wahren Sachverhältnisse zu erhalten. Eustathius hatte nämlich, wie der oben gedachte Marcellus, ein unumwundenes nicänisches Glaubensbekenntniß in die Hände des Papstes niedergelegt. Daß also Eustathius gerade die entgegengesetzte Gesinnung hege, durfte nicht vermuthet, sondern mußte nachgewiesen werden. Habent, sagt Basilius, astutum dogma ad ejusmodi suas mutationes paratum; nam fidei verbis medicorum more utuntur, pro temporis occasione aliter sese ad affectionum rationem et varietatem attemperantes.

Als Eustathius auf seinem Stuhle wider fest saß, störte er den Frieden aller Kirchen des Orients. Er griff den blandiuscule hintergangenen Basilius nun selbst an, schrieb gegen ihn und verdammte ihn als Irrlehrer. Da war es denn kein Wunder, daß Basilius in seinem vertraulichen Schreiben an seinen Freund Gregor von Nazianz seinem Herzen Luft zu machen suchte und alle Schuld auf den mit seiner Abhülfe zögernden Papst warf (*Epist.* X.). Auch an Athanasius hatte sich Basilius mit der Bitte gewendet: Viros aliquos ecclesiae tuae potentes in doctrina sacra ad Occidentales mitte, quibus calamitatibus occupemur et premamur, illis exponant. Scio, quam langueant epistolae ad conferendam operam tanto negotio (*Epist.* XLII.). In seinem Briefe (*Epist.* LXXI.) an Papst Damasus sagte er: Cum itaque ad hunc modum se habeant res nostrae, debebant continuo a dilectione vestra ex sinceris fratribus aliqui mitti, qui nos afflictos et oppressos inviserent et multo cre-

brius amicae ad nos vestrae literae destinari, *quibus vel in proposito isto confirmaremur, vel si aliqua in re offendimus, corrigeremur.* Nicht nur er, sondern auch Athanasius und mehrere andere große Bischöfe des Orients seufzten nach apostolischen Legaten (*Lup.* VI, 568.). Es kann nicht leicht ein glänzenderes Zeugniß für den über jeden Zweifel erhobenen Primat des apostolischen Stuhles geben, als das thatsächliche Zeugniß des wahrhaft großen Basilius. Der in der Synode zu Melitene entsetzte Eustathius hätte sich eigentlich an seinen Exarchen Basilius wenden sollen, statt unmittelbar nach Rom zu gehen; welche Uebergehung Basilius auch durch die Worte: *Eustathius* in Melitinensi synodo depositus viam sibi ipse excogitavit, per quam restitueretur, eam videlicet, ut ad vos proficisceretur *(Epist.* CCXXIX.) zu rügen schien. Aber weit entfernt, darauf ein Gravamen zu gründen, beschwerte er sich nur, daß ihm die Bedingnisse der vom Papst verfügten Restituirung nicht mitgetheilt worden seyn. Diese Verfügung war nicht ausgegangen von einem Concilium plenarium des Occidents, viel weniger von einem Generalconcil, sondern blos von der römischen Kirche des Papstes Liberius; nichts desto weniger leistete der Exarch Basilius mit seiner Synode von Thyana ungesäumt Gehorsam. Er würde sich gegen das hierarchische Subordinationsverhältniß gar nicht verstoßen haben, wenn er vor Vollziehung des Restitutionsbefehls vordersamst die Restitutionsbedingnisse zu kennen verlangt hätte, um sich zu überzeugen, daß Eustathius jene Verfügung des Papstes nicht durch Arglist, durch Verschweigung oder Entstellung der wahren Sachverhältnisse erschlichen habe. Indessen vollzog er das päpstliche Rescript ohne alle Kunde des Sachverhältnisses; so groß war die Verehrung gegen den allgemeinen Primas. Selbst als der restituirte Heuchler die Maske abgeworfen hatte, wagte es Basilius mit seiner Primatssynode nicht, den von Rom restituirten Eustathius nun erst von Neuem zu entsetzen, was die dringende Gefahr und die große Entfernung Roms wohl gerathen hätte. Er erstattete blos seinen Bericht nach Rom und jammerte über das Ausbleiben

der Hülfe. So groß war abermals die verehrungsvolle Scheu gegen die Unverletzbarkeit der kirchenoberhäuptlichen Verfügung, propter appositam manum apostolicam, sagt Lupus. (XIII, 336.)

Schon vorher bei den Unruhen, welche von den Feinden des Athanasius und des nicäniſchen Concils im Orient erregt worden waren, wußte er kein zweckdienlicheres Mittel, als Deputirte an den Papſt zu ſchicken, deſſen Weisheit und Auctorität Alles zur Ordnung zurückführen ſollte, ut quae hic geruntur, consideret detque consilium. Ipse sua auctoritate in ista causa usus viros eligat idoneos *(Epist.* 48. 52. 57. 58. 60. 69. 70. 74. 77.). Aus dieſen Briefen ſieht man auch, daß Basilius nach und nach mehrere Abgeordnete eigens nach Rom ſchickte, weil er nur zu gut wußte, daß nur von dort her Abhülfe kommen konnte. Etsi vulnera nostra, ſagte er, perseverant, nonnihil tamen inde relevamur, quod paratos habemus medicos, qui velocem ac maturam possunt afferre medicinam; quapropter denuo vos per hosce fratres precamur, ne invisere nos detrectetis. Saltem scribite nobis, quae ad consolationem afflictorum et erectionem confractorum *scribere vos decet. Non est quod aliunde opem expectemus nisi per vos Dominus curationem miserit.* In hunc usque diem in multa tristitia dego, sciens quod opera vestra destituor .... Debebant continuo a vestra dilectione aliqui mitti. Sive caput vos ipsos universalis ecclesiae reputetis, non potest pedibus dicere caput: Non est mihi opus vobis; sive in reliquum vos ecclesiasticorum membrorum ordinem locatis, non potestis nobis dicere, qui in eodem vobiscum corpore constituti sumus: Non estis nobis necessarii. Seine Lage war höchſt traurig, ſeine Gegner verketzerten ihn ſelbſt, ſo, daß mehrere ſehr würdige und orthodoxe Biſchöfe glaubten, ſich von ihm zurückziehen zu müſſen. Alle dieſe Nachrichten und Beſchuldigungen kamen auch nach Rom; der Papſt hatte alſo alle Urſache, ſich nicht zu übereilen, bis er erſt nähere Aufklärung haben könnte *(Baron.* ad a. 371.).

Da Basilius erfahren haben mochte, daß er zu Rom denuncirt und übel beschrieben worden war, sagte er durch einen eigens nach Rom geschickten Cleriker: Si quorundam malitia factum est, ut in calumnias, quibus traducimur, abrepti et praeoccupati indignos nos amica visitatione judicaveritis, ecce jam literis vos provocamus ... parati vestram hac in re institutionem amplecti, hoc tantum orantes, ut si quos admiseritis, qui nos traducant, in conspectum nostrum coram vestra pietate constituantur. Es verdroß den heiligen Mann, daß auf so vieles Klagen keine hülfebringende Legaten von der abendländischen Kirche kamen; ja, daß er nicht einmal mit den gemeinen literis pacificis beehrt wurde. In einem Augenblicke der aufgeregten Uebellaune sprach er daher von fastus und supercilium Occidentalium; wen er unter eorum antesignanus meinte, bedarf keiner Erörterung [1]). Bei ruhigerem Gemüthszustande pries er aber die römische Kirche: Cunctis mortalibus praedicamini, quod in fide illibati permaneatis et apostoli depositum illaesum servetis ... Sitis itaque vulnerum medici (*Epist.* I. additament.). Der große Primas wußte sehr gut, daß ihm als Metropoliten von Cappadocien zu allererst zukam und oblag, durch Verdammung der Irrlehre des Apollinaris der Verbreitung derselben einen Damm entgegen zu setzen; er wußte, das der schon gedachte gefährliche Eustathius von Sebaste schon vorher von einigen Synoden war verdammt worden, und daß er unter dem Schutze der päpstlichen Aussöhnungsbriefe

1) Nach der theologischen Rechtsphilosophie des zuvor gerühmten Recensenten, müßte der Erguß der überreitzten Empfindlichkeit des gekränkten Basilius eine Haupterklärung, alles andere aber nur Nebenerklärung seyn! Mit Hülfe dieser herrlichen, vom tiefsten Scharfsinn zeugenden Distinktion, einem Produkte der haute critique und der geschmackbildenden Exegesirkunst, läßt sich ohne vieles Kopfbrechen schwarz in schneeweiß und umgekehrt, rechts in links et vice versa, umwandeln. Wie glücklich sind wir, die Söhne einer solchen Aufklärung, die aus Allem Alles machen kann!!

großes Verderben verbreitete; er wußte nicht minder, wie überwiegend das allgemein gültige Ansehen des apostolischen Stuhls sey; er denuncirte also die Irrlehren, Schriften und Umtriebe Beider dem Papste Damasus und seinen Bischöfen mit der Bitte, um Verdammung der Irrlehren und Bekanntmachung des Verdammungsurtheils. **Per vestram diligentiam omnibus Orientis ecclesiis publicari atque manifestari petimus... Horum curam a vobis requirimus, eam adhibebitis, si universis orientis ecclesiis scribere dignamini.** Nur durch das auctoritative Einschreiten der römischen Kirche konnte nach seiner Ueberzeugung Rath und Hülfe geschafft werden.

Ephräm.

Der heil. Ephräm der Syrer, Diacon der Kirche von Edessa, dessen Schriften nach dem Zeugniß des heil. Hieronymus *(Catalog. scriptor. eccles.)* in einigen Kirchen öffentlich nach der heil. Schrift vorgelesen wurden, überlebte seinen Freund Basilius nur kurze Zeit. Chrysostomus *(advers. impios haeret.)* sagt von ihm: **Ubi Syrus ille *Ephraem* magnus obtorpescentium excitator, afflictorum consolator, juvenum disciplina, instructor atque exhortator, dux poenitentium, framea ac spiculum adversus haereticos, virtutum receptaculum.** In seiner Schrift *de Sacerdotio* sagt dieser heilige Mann, der aus Demuth nie Priester werden wollte: **Ipse (Salvator) est, qui ex caelo descendens suam nobis per impositionem manuum donat spiritum, qui ignis instar venit super apostolos. O potestas ineffabilis, quae in nobis dignata est habitare per impositionem manuum sacrorum sacerdotum! *Petrus*, qui aliquando captus est ad litus maris, quippe a magno testimonium accepit pastore: super hanc petram aedificabo ecclesiam meam: per sacerdotium et claves regni coelorum accepit tanquam dignus.** In einer andern Schrift (bei Wiest, *demonstrat. relig. cathol.* p. 628.) nennt Ephräm den heil. Petrus **princeps ac vertex apos-**

tolorum. In seinem Encomium des heil. Basilius vergleicht er diesen mit dem heil. Petrus und sagt: Locum *Petri* obtinens ejusque auctoritatem et libertatem participans; weil, sagt Maistre (vom Papst I, 45.), Ephräm den heil. Stuhl als die Quelle des bischöflichen Amtes ansah. Es ist bekannt, daß die Väter häufig die Bischöfe *Successores Petri* nennen (Natalis Alexander IV, 241.).

Concil von Constantinopel.

Das von den Orientalen im Jahre 381 zu Constantinopel gehaltene Concil war nur eine Nationalsynode, um die Unruhen der Districts- und Provincialkirchen beizulegen. Von den abendländischen Kirchen waren keine Abgeordnete zugegen. Theodos, oströmischer Kaiser, hatte nur die Bischöfe seines Reichs berufen, theils um die Macedonianer mit den Orthodoxen zu vereinigen, theils um den Stuhl von Constantinopel zu besetzen (*Socrat.* V, 8. *Sozom.* VII, 7. *Photius* Cod. 257.). Gregor von Nazianz macht eine traurige Schilderung von manchen Subjecten dieses Concils; woraus man abnehmen kann, mit welchen Bischöfen die häretischen Complotte die Kirchen zu besetzen und ihren Anhang zu mehren pflegten. Turpissimum erat, sagt er, illorum me fidei cauponum in numero esse; er nennt sie (*carmen de sua vita*) turbam graculorum, catervam juvenum similem tabernae, vespas concito impetu in frontem insilientes. Zum Glücke waren solcher durch die Eusebianer und Macedonianer von der Militärwachtstube, vom Pfluge, vom Ambos weggenommenen und auf den bischöflichen Stuhl gesetzten Helden nur etliche dreißig zugegen.

Was dieses Concil jenem von Nicäa gemäß über die Glaubenslehre bestimmte, war ganz ächt. Papst Damasus mit der Kirche des Abendlandes stimmte diesem bei, und eben dadurch ward jene Particularsynode eine ökumenische. Quibus haud multo post *Damasus* episcopus *Romae* eadem *confirmans* atque sentiens accessit, sagte Photius dem König

Michael von Bulgarien. Potuerat particularis potius quam oecumenica synodus haberi, nisi S. Pontifices illam acceptassent confirmassentque, ac illius symbolum in toto Occidente recipi fecissent, sagt der gelehrte Fürstabt Gerbert (*Commun. potest. eccles.* 560.). Cf. Natalis Alexander VIII, 158.

Es war im Einklang mit dem, was in der römischen Synode vom Jahre 379. war festgesetzt worden. Die römische Kirche hatte ihr Augenmerk auf die vielerlei häretischen Umtriebe im Orient gerichtet, die aus der Hintansetzung der Kanons erwachsenen Uebelstände beherzigt, und eine allgemeine Synode zur gründlichen Abhülfe nöthig gefunden, dazu auch die Bischöfe des Orients eingeladen (*Hard.* I, 845.). Cum cognovissent, heißt es in dem dießfallsigen Schreiben an den Kaiser, ad hoc partium venisse *Maximum* Constantinopolitanum, *ut causam in synodo ageret suam*, quod etiamsi indictum concilium non fuisset, *jure et more majorum*, sicut et s. memoriae *Athanasius* et dudum *Petrus* Alexandrinus episcopus et *Orientalium plerique fecerunt, ut ad ecclesiae Romanae, Italiae et totius Occidentis confugisse judicium* viderentur, cum eum sicut diximus experiri velle adversum eos, qui episcopatum ejus abnuerant, comperissent, *praestolari utique etiam nostram super eo sententiam debuerunt.*

Zu Constantinopel war der Streit zwischen Maximus und Gregor, ehe Nectarius diesen Stuhl bestieg; daher sagten die Väter von Rom: Quid qui generale concilium declinaverunt, Constantinopoli gessisse dicuntur? ... Non videmus solutam communionem aliter convenire, nisi aut restituatur is (*Maximus*), qui prior est ordinatus, aut certe super duorum ordinatione sit in urbe Roma nostrum Orientaliumque concilium; neque enim indignum videtur, Auguste! ut *Romanae ecclesiae antistitis* finitimorumque et Italorum episcoporum debeant subire tractatum. Non quaerimus quae nostra sunt, sed *quae sunt omnium*, non pro Gallia et Africa, sed ut ea, quae communionem nostram de Orientis parte turbarunt, cognoscerentur in synodo.

Auch zu Antiochia und zu Alexandria waren Zwiste wie zu Constantinopel. Eben diese Uebelstände waren es, die ein allgemeines Concil zu Rom räthlich ja nöthig machten. Admodum eam rem, sagt Sozomenus (VII, 11.), Romanus episcopus et cuncti Occidentales sacerdotes moleste ferebant; itaque de hisce rebus ut cognoscerent, scripserunt et ipsi et *Gratianus* imperator, ac episcopos orientales in Occidentem convocarunt (*Lup.* I, 561.). Um näher zu seyn, bestimmten sie Aquileja für die verlangte Kirchenversammlung, wozu sie die Orientalen einluden und die kaiserliche Bewilligung erhielten, welche es den Orientalen freistellte, dabei zu erscheinen. Diese wußten wohl, daß ihre Eingriffe in die Kanons dort nicht würden gebilligt werden, und hatten es am kaiserlichen Hofe dahin gebracht, daß ihr Erscheinen nicht befohlen wurde (Harduin I, 826.). Sie entschuldigten sich bei der Synode von Aquileja mit allerlei Vorwänden und schickten nur drei ihrer Bischöfe hin; erstatteten auch in einem Synodalschreiben Bericht über die Verhandlungen zu Constantinopel (Harduin l. c. 822.).

Man sieht dem ganzen Synodalberichte die Scheu an, die von dem Bewußtseyn kam, die gerechte Unzufriedenheit des Papstes erregt zu haben. Mit keiner Sylbe thun sie Meldung von ihrem dritten Kanon, durch welchen sie dem Bischof der kaiserlichen Residenz *honorem* primatus post Romanum episcopum, propterea *quod sit nova Roma*, beilegen. Da sie erzählen, sie hätten der von der Ketzerei gereinigten Kirche von Constantinopel den hochwürdigsten und gottseligsten Nectarius (er war ein vornehmer Laie, als er auf diesen Bischofsstuhl berufen wurde, und kaum erst getauft worden oder gar nur noch catechumenus) einstimmig als Bischof vorgesetzt, die alte und apostolische Kirche von Antiochia aber dem Flavian übertragen, so wäre es wohl am rechten Orte gewesen, von dieser Auszeichnung der Kirche Constantinopels Meldung zu thun, um so mehr da sie Kanon II. die Provinzialsprengel von Alexandrien, Antiochien ꝛc. neu bestimmten und begränzten, womit sie die von dem alexandrinischen

Patriarchen geschehene Weihe des Maximus Cynicus zum Bischof von Constantinopel, den sie nicht wollten, verwarfen. Ihrem Berichte an den Kaiser legten sie ihre fabrizirten Kanons bei; hüteten sich aber sehr, ihrem Synodalberichte nach Rom dieselben ebenfalls beizulegen. Uebrigens zeigt ihre Sprache offenbar, nicht nur, daß sie die Berufung zu dem nach Rom ausgeschriebenen Concil anerkannten, sondern auch, wie sehr es ihnen angelegen sey, die Einstimmung der römischen Kirche für ihre Synodalverhandlungen zu erhalten. Quibus a nobis constitutis, sagen sie in ihrem gedachten Synodalschreiben, vestram pietatem hortamur, ut congratuletur spirituali charitate nos mutuo devinciente. Omnes autem cum simus Christi, qui in nobis non est divisus, corpus ecclesiae indivisum conservabimus. Gerbert (l. c.) setzt hinzu: Ergo sibi recurrendum haud dubitabant ad fontem centrumque unitatis, caput et praesidem totius ecclesiae, a quo τὸ κῦρος, αὐθεντία ac supremum robur actorum exspectandum; propria igitur ipsorum res agebatur ac firmitas eorum, quae a se sunt decreta.

Dem Kaiser Theodos lag ungemein daran, dem religiösen Zwiespalt in seinem Reiche ein Ende gemacht zu sehen; er wünschte also sehr, daß die römische Kirche jenes gutheisse, was zu Constantinopel über Macedonius, Sabellius, Apollinaris festgesetzt worden war. Damasus genehmigte auch Augusto mediante (Labus I, 369.) das constantinopolitanische Symbolum, ohne sich jedoch ins Einzelne einzulassen, eine Vorsicht, welche wegen der punischen Taktik der Griechen sehr nöthig war. Ob, wie Gerbert (l. c.) nach Theodoret (V, 9.) glaubt, die von diesem angeführte Synodalantwort des Papstes (Harduin I, 768.) der Bescheid war auf den Synodalbericht von Constantinopel, müssen wir dahin gestellt seyn lassen. Theodoret führt beide als zusammengehörend im nämlichen Kapitel an.

Eben dieses Synodalschreiben des Papstes zeugt von der zu Rom erkannten Nothwendigkeit, mit den Orientalen, die immer neue Irrlehren zum Vorschein brachten und hinter zwei-

deutigen Ausdrücken ihr Gift zu bergen suchten, in wohl abgemessenen Ausdrücken zu reden. Damasus sagte: Quod debitam sedi apostolicae reverentiam exhibet caritas vestra, vobis ipsis plurimum praestatis. Etenim ut maxime in S. ecclesia, in qua sedens S. Apostolus docuit, quomodo nobis tractanda sint gubernacula, quae suscepimus, honore tamen isto inferiores nos esse confitemur; sed propterea modis omnibus laboramus, siqua possimus ad beatitudinis ejus gloriam pervenire. Scitote igitur nos profanum olim *Timotheum Apollinaris* haeretici discipulum uno cum impio ejus dogmate condemnasse. Er hielt sich übrigens ganz im Allgemeinen bei der Ermahnung, dem apostolischen und nicänischen Glauben treu zu bleiben, jam enim semel formulam dedimus, ut, qui se christianum profiteatur, illud servet, quod traditum est ab apostolis. Quid ergo *Timothei damnationem denuo a me requiritis*, qui et hic judicio sedis apostolicae praesente *Petro* Alexandrino episcopo abdicatus est una cum magistro suo *Apollinari*? Von den ganzen übrigen Inhalt des Synodalbriefes von Constantinopel nahm der Papst Umgang; was um so angemessener war, da er auf der allgemeinen Synode bestand, wo jener Inhalt näher würde besprochen worden seyn. Wie unzufrieden er mit den Kanons war, zeigt der Bericht der Synode von Aquileja an die Kaiser, besonders an Theodosius (Harduin I, 855.). In dem Einen wegen des Ursicinus und der von ihm in Rom herbeigeführten Unruhen sagen die Väter: *Totius orbis Romani Caput Romanam ecclesiam* atque illam s. fidem Apostolorum ne turbari sineret, obsecranda fuit clementia vestra; *inde enim in omnes venerandae communionis jura demanant.* Man beharrte darauf, daß wegen der Unordnungen, insbesondere auch zu Antiochia, wo zugleich zwei Bischöfe, Paulin und Flavian, für eine Kirche waren, alles in einem allgemeinen Concil zu Rom untersucht und geordnet werden müsse. Zu den eben angeführten Worten wurde hinzugesetzt: A b. principe *(Gratiano)* fratre tuae pietatis admoniti, ut tuae clementiae scriberemus imperio, postulamus, ut ubi una communio

est, commune velit esse judicium concordantemque consensum.

Das Gesuch hatte Erfolg. Orientis et Occidentis episcopos ob quasdam ecclesiarum dissensiones Romam imperiales literae contraxerunt, sagt Hieronymus (Lupus l. c.).

Erst darauf erstatteten die Orientalen bei ihrem zweiten Zusammentritt zu Constantinopel ihren schon gedachten Synodalbericht. Als Flavian, sich stützend auf die vom Kaiser genehmigte Synode von Constantinopel, zu Rom nicht erscheinen wollte, beharrte Damasus mit Ernst und Nachdruck darauf; und Theodos selber hielt Flavian an, sich zu Rom zu sistiren; der aber lieber abdanken, als seine von allen Kirchen des Orients anerkannte Wahl zu Rom neu untersuchen lassen wollte; wogegen sich Paulin im Vertrauen auf die Gerechtigkeit seiner Sache gleich und willig sistirte. Evagrius von Alexandria versprach Folgeleistung, Flavian aber nicht. Sed cum romani episcopi, non adimirabilis solum *Damasus* sed etiam successor *Siricius* pium imperatorem vehementius aggrederentur...: rursus accersitum *Flavianum* cogere coepit, ut Romam proficisceretur *(Theodoret* V, 23.). Der Kaiser nahm sich seiner hernach an; und da Paulin inzwischen gestorben war, so begnügte sich der apostolische Stuhl mit einer Gesandtschaft von etlichen Bischöfen, die Flavian nach Rom schickte; wodurch sodann die Aussöhnung bewirkt wurde, die auch den Frieden zu Alexandrien zur Folge hatte (Theodoret l. c. Vercastel III, 495.).

Daß die Kanons von Constantinopel auch im Orient nicht allgemeinen Beifall fanden, folgt schon aus den Worten Gregors von Nazianz, der als ernannter Bischof von Constantinopel den Vorsitz führte, aber auch auf den Widerspruch der nun angekommenen ägyptischen Bischöfe, die sich wie die römische Kirche des zu Constantinopel entsetzten Bischofs Maximus annahmen, sich gänzlich zurückzog. Er sagt in einer seiner Reden *de Episcopis:* Valete, insolentes estote, patriarchatus per sortes inter vos distribuite,... de locis

aliis in alios migrate, hos dejicite, illos attollite; nimirum haec jucunda sunt vobis, pergite! Die ägyptischen Bischöfe sagten später dem Kaiser auf die Forderung, sich zu erklären, wie sie rücksichtlich der bisherigen allgemeinen Concilien gesinnt seyen: Synodum vero centum quinquaginta episcoporum (unser Concil von Constantinopel) nescimus (*Hard.* II, 700.); und im Concil von Florenz sagte Bischof Joseph von Methone: De synodo centum quinquaginta patrum (das nämliche Concil) Aegyptii quidam, *ne si facta quidem fuerit,* scire voluerunt.

Ob die Kanons, besonders II. und III. redigirt waren, ehe die ägyptischen Bischöfe ankamen, oder erst nach ihrer Abreise, weiß man nicht einmal, so wie überhaupt über diese Kanons noch manche Zweifel obwalten (Lupus I, 361.). Auf jeden Fall würden die ägyptischen Bischöfe sehr widersprochen haben, indem die Rechte ihrer Patriarchalkirche durch dieselben verletzt wurden. Die römische Kirche hat diese Kanons erst im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts unter Innocenz III. angenommen. Romana ecclesia canones Constantinopolitanos hactenus non habet nec accipit; in hoc autem eandem synodum accepit, quod est per eam contra *Macedonium* definitum, sagte Gregor der Große in einem seiner Briefe (L. VI. *Epist.* IV. und XXXI.) den beiden Patriarchen von Alexandrien und Antiochien, und dem Bischof Cyriacus von Constantinopel. Wenn auch die Ambition der Hof- und Residenzbischöfe von Constantinopel, die dienstfertige Kriecherei der speichelleckenden Salgamarier und die stets handreichende Intrike der feilen Hofeunuchen in dem Kanon III. den ersten Weg zu dem die Kirche des Orients beherrschenden patriarcha oecumenicus fanden: so ist es doch offenbar, daß jene Synode bei Fabrizirung dieses Kanons den Vorzug des apostolischen Stuhls voraussetzte, wie ihr ganzes Benehmen ihr Subordinationsverhältniß aussprach. In weniger ehr- und herrschsüchtigen Händen wäre die dem kaiserlichen Hof- und Residenzbischof beigelegte bloße Ehrenpräcedenz unschädlich gewesen; anders war

es bei den Griechen. Allgemein gültige Kanons können auch nur von allgemeinen Concilien ausgehen, novos constituere canones non licet, nisi multis in unum congregatis primi ordinis sacerdotibus, sagt der gelehrte Facundus Hermanensis, der im sechsten Jahrhundert auftreten wird. Die hundert fünfzig Väter von Constantinopel nannten ihre Synode zwar synodus generalis: das hätte höchstens doch nur vom Orient gelten können; es wäre dann doch immer nur eine Nationalsynode, wenn auch plenaria, gewesen; von der Kirche des Occidents war gar kein Repräsentant zugegen. Si duarum vel trium provinciarum praesules in unum convenientes nova quaedam statuere cupientes conventicula faciunt, quae non cum universi orbis ecclesia conveniunt, sed ab ea ex quadam parte dissentiunt, non est catholicum, et ideo universale appellari non potest, sagte der bekanntlich wohl unterrichtete Hincmar von Rheims, von dem wir seiner Zeit mehr hören werden. Non transgredi terminos, quos patres posuerunt, war von jeher eine geltende Maxime der Kirche. Rom hatte daher ganz recht, den immerwährenden Neuerungen der nie ruhenden Orientalen, deren Kirche das traurige Opfer davon geworden ist, sich stets und beharrlich entgegen zu setzen.

Die Kaiser Gratian und Valentinian II.

Der christlich gesinnte Kaiser Gratian († 383) kannte gegen die vielerlei häretischen Umtriebe kein sichereres Mittel, als die Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle. Cunctos populos, heißt es in einem kaiserlichen Edicte (*Cod. Theodos.* L. XVI. Tit. I. c. II.), quos clementiae nostrae regit temperamentum, in tali volumus religione versari, quam divinum *Petrum* apostolum Romanis tradidisse religio nuncusque ab ipso insinuata declarat, quamque pontificem *Damasum* sequi claret et *Petrum Alexandriae* episcopum virum apostolicae sanctitatis. Theodoret (V, 2.) sagt: *Gratianus*

mox pietatem suam manifestiorem reddidit et primitias imperii obtulit Deo; legem enim tulit, qua expulsi pastores suis quisque gregibus restituerentur, quaque traderentur aedes sacrae communicatoribus *Damasi*. Is erat episcopus Romae vita laudabili conspicuus; quique sibi dicenda faciendaque omnia pro apostolicis dogmatis statueret, ecclesiae illius curam post *Liberium* sortitus.

Die gelehrten Protestanten Blondel (*de Rom. primatu*) und Gothofred (*Not. ad Cod. Theodos.*) tadeln Theodoret unter Anderem darum, daß er nur von communicatoribus *Damasi*, nicht aber auch *Petri Alexandrini* Meldung that. Die Herren schienen aber, was der gelehrte Theodoret sehr genau wußte, nicht zu wissen oder nicht wissen zu wollen, daß der Patriarch Petrus in der vollkommensten und, wie wir zuvor hörten, in unmittelbarer Gemeinschaft mit der römischen Kirche stand; wer also mit ihm in kirchlicher Verbindung war, stand eben dadurch auch mit dem apostolischen Stuhle und durch diesen mit der katholischen Kirche in Gemeinschaft. Ebenso war es mit dem zuvor gedachten Patriarchen Paulin von Antiochien, dem Papst Damasus schrieb: *Nobis per te sociantur;* und Cyprian sagte, wie wir oben hörten, seinem Freunde Antonian: Scripsisti, ut exemplar literarum ad *Cornelium* (Papst) transmitterem, ut jam sciret, *te secum*, hoc est, cum ecclesia communicare. Theodoret hat also den Sinn des kaiserlichen Edicts richtig dargestellt. Er wußte, was auch der Kaiser wußte, daß die römische Kirche radix et matrix sey, unde communionis jura dimanant. Eben das wußte des heil. Ambrosius Bruder Satyrus, der, als er sich taufen und in die Kirche aufnehmen lassen wollte, sich erst zu überzeugen suchte, ob der herbeigerufene Bischof *cum catholicis episcopis*, hoc est, *cum Rom. ecclesia* in Gemeinschaft stehe (*Ambrosius in encomio funebri fratris*); darum sagte Ambrosius dem Kaiser Gratian und seinem Reichscollegen (*Epist.* IV.): Totius orbis Romani caput Romanam ecclesiam;... inde enim... jura communionis dimanant, wie kurz zuvor angeführt wurde.

Zu Antiochia stritten sich drei Bischöfe um die bischöfliche Kirche. Der Kaiser schickte, um dem Zanke dieser Prätendenten, deren jeder einen starken Anhang in der volkreichen Stadt hatte, ein Ende zu machen, den Staatsbeamten Sapor nach Antiochia zur Untersuchung, wer recht habe, und gab ihm die Instruction mit: Ut aedes sacrae traderentur, qui cum *Damaso* communicaret. Die beiden häretischen Prätendenten behaupteten, mit Damasus in Verbindung zu stehen; die Heuchler hatten, wie oben beiläufig erinnert wurde, vom Papste literas pacificas erschlichen. Den dritten — katholisch orthodoxen — Prätendenten Meletius vertrat der zuvor gedachte Flavian, damals noch Erzpriester zu Antiochia. Um die beiden andern Prätendenten zurückzuweisen, sagte er dem Einen: Ostende consensionem doctrinae, et ecclesias suscipe, ut lex jubet; dem Andern aber, dessen Lehre vom Papste namentlich verworfen worden war: Miror, te tam impudenter resistere veritati, cum probe scias, *Damasum* etc. Nunc saltem renuntia novitati, et *Damasi* doctrinam amplectere, ac tum demum sacras aedes obtine (*Theodor.* V, 3.). Uebereinstimmung in der Lehre mit dem apostolischen Stuhle war es, worauf es nach des Kaisers Absicht ankam, welcher sein Reich gegen den Arianismus gesichert wissen wollte. Betrügerisch unter der Hülle verfänglicher Glaubensbekenntnisse erschlichene literae pacis, unter deren Schutze die Heuchler ihr Ketzergift verbreiteten, wie die Erfahrung zeigte, konnten das rechte Mittel nicht seyn, den obengedachten Zweck zu erreichen. Der ächte Probirstein, ob eine Lehre ächt sey, war dem Kaiser die Anerkennung derselben durch die römische Kirche; darum drang Flavian auf amplectere doctrinam *Damasi*, auf Nachweisung der consensio doctrinae (cum *Damaso*).

Wer erinnert sich hier nicht an des Irenäus: ad hanc... necesse est convenire omnes? Wahrlich! Niemand dachte daran, den Leuten zu Antiochia zu sagen, sie müßten, um fähig zu seyn, den Besitz der Kirche von Antiochia zu erlangen, mit den Römern, falls sie etwa Geschäfte halber nach Rom kämen,

gottesdienstlich zusammen kommen, convenire ad hanc ecclesiam Romanam. Uebereinstimmung mit dem Lehrbegriffe der römischen Kirche war das, worauf es ankam. Wie bei Irenäus, so bei dem Kaiser Gratian, und dem Theologen Flavian zu Antiochia.

Im Jahre 376. gab Gratian die Verordnung, nach welcher in negotiis ecclesiasticis levia delicta ad religionis observantiam pertinentia locis suis et a suae dioeceseos synodis audiantur (l. XXIII. c. de episcop. et cleric.); im folgenden Jahre befahl er: presbyteros, diaconos, subdiaconos, exorcistas personalium munerum expertes esse (l. XXIV. l. c.).

Die Synode von Rom, welcher Ambrosius beiwohnte, stellte dem Kaiser vor, daß ungeachtet der bestehenden kaiserlichen Verordnung Ursicin von Cöln aus, wohin er exilirt war, und so auch die Afrikaner nicht aufhörten, den Frieden der römischen Kirche zu stören. Was die Synode begehrte, wurde sogleich verfügt, mit sehr ernsten Verweisen an den saumseligen praefectus urbis. Der auf kaiserlichen Befehl aus Rom in sein Vaterland zurückgewiesene unruhige Afrikaner Claudian war in Rom ruhig sitzen geblieben und setzte seine Proselytenjagd fort, contemptis judiciis residet tamen solicitans pretio pauperiores. Die von den competenten Synoden verurtheilten Bischöfe suchten und fanden bei den kaiserlichen Provincialobrigkeiten Zuflucht mit Verachtung des apostolischen Stuhls und mit Verläumdung des Papstes. Deßwegen sagte die Synode: *Damasus* non fiat inferior his, quibus etsi aequalis est munere, *praerogativa tamen sedis excellit*, ut judiciis publicis videantur esse subjecti, quibus sacerdotale caput lex vestra submovit... Si emerserit quaestio, interroganda distinguat vestra clementia, ut quemadmodum dudum estis censere dignati, factorum a judice ratio quaeratur, non arbitrium sententiae vindicetur[1]). Das kaiserliche Edict

1) Wir bitten, sich hierbei an das statt eines: ratio quaeratur factorum a judice, zu Gunsten eines suspendirten Priesters vindicirte arbitrium sententiae zu erinnern (oben bei Kaiser Constantin).

zählt die den ergangenen Verordnungen zuwiderlaufenden Ungebührlichkeiten auf: Nostrorum judicum socordia fretus, qui privatae gratiae imperialia praecepta condonant et religionem fortasse ipsi negligunt... hactenus stertit iners dissimulatio judicantium, apparitorum supina desidia; dann wird ganz so, wie die Synode angetragen hatte, verfügt: Ut quicunque judicio *Damasi*, quod ille cum consilio quinque vel septem habuerit episcoporum, vel eorum, qui catholici sunt, judicio vel consilio condemnatus fuerit, si injuste voluerit ecclesiam retentare, ut qui evocatus ad sacerdotale judicium per contumaciam non ivisset, aut a praefectis auctoritate adhibita ad episcopale judicium remittatur, ut ad urbem Romam sub prosecutione perveniat; aut si in longinquioribus partibus alicujus ferocitas emerserit, omnis ejus causae dictio ad metropolitae in eadem provincia episcopi deducatur examen; vel si ipse metropolitanus est, Romam necessario vel ad eos, quos episcopus Romanus judices dederit, sine dilatione contendat.... Quodsi vel metropolitani episcopi vel cujuscunque sacerdotis iniquitas est suspecta aut gratia, ad Romanum episcopum vel ad concilium quindecim finitimorum episcoporum accersitum liceat provocare, modo ne post examen habitum, quod definitum fuerit, integretur (*Hard.* I, 839. sqq.).

Die Gallicaner haben an diesem kaiserlichen Edict allerlei auszusetzen gefunden. Gerbais, Doctor der Sorbonne, in seiner Schrift «*de causis majoribus*» meinte, dieses Edict gelte gar nichts, si forte generaliter accipiatur; auch hieß es, das Edict sey nur eine persönliche Vergünstigung des damals durch den unruhigen Ursicin tribulirten Papstes Damasus gewesen; es stoße gegen die Kanons von Sardica an, beweise wenigstens, daß diese wenig Geltung gefunden hätten; wie hätte sonst selbst die römische Synode solche Anträge an den Kaiser stellen können?

Daß das Edict lediglich das occidentalische Patriarchat, nicht aber die ganze Kirche anging, zeigt schon der Inhalt desselben verglichen mit der Veranlassung. Betrachtet man

aber die vorherige, durch den sechsten Kanon von Nicäa bestätigte sowohl als die nachherige Praxis, besonders auch rücksichtlich der Metropolitanbischöfe, Primaten und Exarchen, so wird man finden, daß die römische Synode weder etwas Neues verlangt, noch der Kaiser etwas Neues verfügt habe.

Daß die sardicensischen Kanons nicht immer beachtet wurden, theils von Seiten der an die kaiserlichen Beamten recurrirenden Bischöfe, theils während der Unordnungen, welche durch die Einfälle der Barbaren veranlaßt wurden, zeigt zwar die Geschichte in einzelnen Fällen, aber seit wann wird dann ein Gesetz durch einzelne Uebertretungen außer Gültigkeit gesetzt? Lupus *(de romanis ecclesiae gallicanae appellationibus)* hat alle Einreden der Gallicaner Marca, Quesnel, Gerbais sehr gründlich beleuchtet, und historisch nachgewiesen, daß die Metropolitane, Primaten und Patriarchen von jeher im Orient wie im Occident unmittelbar vom Papste gerichtet worden sind.

Wir setzen die traurige Katastrophe mit der heidnischen Pontificalstola, die Gratian, wie es doch seine Reichsvorfahrer gethan hatten, nicht annehmen wollte, als bekannt voraus (siehe Zweifel und Fragen eines Stillen im Lande ꝛc. S. 10. ff.). Diese Weigerung kostete ihm das Leben, das er, wie Ruffin *(Histor. eccles.* II, 14.) sagt, **suorum magis proditione, quam vi hostium** verlor. Durch Annahme dieser Stola hätte er wie seine Vorfahrer das ganze Religionswesen in seiner Hand gehabt; **eo fit**, sagt Dio Cassius in seiner römischen Geschichte (**L. III. in *Augusto*), ut omnes religiones et sacrificia in sua habeant manu.**

Diese Politik verschmähete der christlich gesinnte Gratian; er wollte nicht einmal den Schein haben, das Heidenthum zu begünstigen und der apostolischen Auctorität zu nahe zu treten. Der gelehrte Alterthumsforscher Albaspinäus setzt zu den oben (drittes Jahrhundert, Papst Cornelius) angeführten Worten hinzu: **Omnes imperatores veteribus institutis et religionibus erant consecrati et rerum sacrarum praesides, et**

pontifices maximi [1]) appellabantur, nullamque aliam ob causam in episcopos Romanos incitabantur, nisi quod ho-

1) *Summus* pontifex und pontifex *maximus*, worunter heut zu Tage nur der Papst verstanden wird, sagen im lateinischen eben das, was die Franzosen *souverain pontife* nennen. In den westgothischen und longobardischen Gesetzen wie in den Capitularien Carls des Großen, in dem Concil von Agde im sechsten Jahrhundert sind beide ganz gleichbedeutende Benennungen auch von Bischöfen etwas Gemeines *(du Fresne* Glossar. v. *Pontifex.)*.

Sollte man es wohl für möglich halten, daß ein berühmter Gelehrter unserer Tage (Sophronizon VIII. B. 1. Heft.) sich an dem in einem französischen Briefe von Rom an den Erzbischof von Mecheln vorkommenden, Jedem, der französisch versteht, unanstößigen Beiworte le souverain pontife stoßen könnte? Das unschuldige Beiwort scheint durch Ideenverbindung eine gewaltige Störung im Gebiete der Begriffe veranlaßt zu haben. Wie hätte der Mann sonst zu dem «fremden Souverän gegenüber dem rechtmäßigen Landesregenten,» zu dem «Dominat des fremden Souveräns über Staatssachen,» zum «Souverain pontife, der die Decrete der Staatsgewalt examiniren, reklamiren, nicht etwa als wissenschaftlicher Beurtheiler, sondern officiell loben will,» zum «römischen Apostolicus, der solche Souveränitätsrechte von Gott prätendirt,» wie zu der Warnung kommen können, wachsam zu seyn, «damit nicht ein Director in heimischen Regierungsangelegenheiten, nicht der servus servorum als episcopus episcoporum in allen katholischen Staaten als der geistliche Souverän durch Beicht und Exkommunikation sich vorschiebe!» Das Recensentenhandwerk will der warnende Souveränitätswächter dem Apostolicus von Rom allenfalls erlauben; aber die in Religions- und Gewissensfreiheit eingreifenden Souveränitätsacte zu examiniren, ob und wie weit durch sie diese Freiheit verletzt werde, und zu reklamiren gegen sie, so weit dieser Freiheit durch sie zu nahe getreten wird, will er durchaus nicht erlauben. Ein Glück für die Welt, daß die Fürsten und ihre Ministerien die Regierungskunst von den Träumen und Grillen utopischer Staatenregierungs-Theoriefabrikanten zu lernen verschmähen! Bei solchen Wortfängereien fällt Einem unwillkührlich die bekannte Abfertigung des critischen Schuhflickers, der sich an ein Kunstgemälde wagte, und der zuvor gedachte Kochlöffel des

nores et titulos sibi debitos adsumerent et de eadem quasi dignitate contenderent. *Gratianus* vero, quod esset Christianus, pontificem maximum se appellari passus non est, ne adversus religionem suam quidquam moliri videretur. Quorsum *Gratianus* eam nominis auctoritatem et potestatem cum vitae discrimine recusasset, nisi rem contrariam christianorum institutis sibi visus esset facere?

Der Gegenkaiser Maximus.

Der Kronräuber Maximus hatte bereits den größten Theil des Reiches, über welches Kaiser Valentinian herrschte, in seiner Gewalt, und hielt zu Trier seinen Hof; er war, um nicht Alles an ihn zu verlieren, durch Verträge anerkannt. Da der junge, ganz von seiner arianischen Mutter beherrschte Valentinian den rechtgläubigen Bischöfen und insbesondere dem Bischof Ambrosius von Mailand viele Drangsale anthat, schrieb ihm Maximus und ermahnte ihn, kein Verräther an der Religion seines Vaters zu seyn, und abzulassen von der Verfolgung der Kirche, wenn er nicht mit Krieg von ihm überzogen werden wollte (Theodoret V, 14.). Maximus hatte zwar das Heer für sich; er wollte aber auch das Volk gewinnen; daher gestattete er den heidnischen Römern

---

theologisirenden Oberkochs, den Basilius abfertigte, dann das Wort des alten Irenäus ein, der da sagte: **Artifices verborum malunt esse quam discipuli veritatis.**

«Wo es an (richtigen) Begriffen fehlt,» sagt Vater Göthe, «da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein;» auf einem solchen Worte reiten dann die Herren im Galop davon, und theilen der Luft rechts und links tüchtige Hiebe aus, die leider nichts treffen als die unverletzbare Luft; **aërem verberant!** Vergl. den protestantischen Verfasser der Schrift «Rechtfertigung des Glaubens, Essen 1820.» Sophronizon schwingt ohne Unterlaß sein Schlachtschwert gegen Papst und Papstthum, er scheint nicht zu wissen noch zu glauben, **que S. *Pierre*, qui vit en ses vicaires, a l'âme de marbre; tous les coups glissent.**

die Wiedererrichtung der auf Gratians Befehl umgestürzten Altäre, und nahm sich der Juden sehr an, deren Synagoge zu Rom abgebrannt war.

Aus dieser Politik mochte auch seine Verwendung bei Valentinian, und sein Schreiben an den Papst hervorgegangen seyn, worin er diesem sagte: Fidei catholicae, quo magis circa me et speciale judicium experior, hoc me confiteor curam habere majorem.... De *Agricio*, quem indebite ad presbyterii gradum conscendisse commemoras, quid religionis nostrae catholicae possum praestare reverentius, quam ut de hoc ipso catholici judicent sacerdotes? Quorum conventum ex opportunitate omnium vel qui intra Gallias vel qui intra quinque provincias commorantur, in qua elegerint urbe, constituam, ut iisdem cognoscentibus, quid habeat consuetudo, quid legis sit, judicetur; haec enim ipsi possunt melius astruere, qui norunt. Er vergaß aber diese schönen Worte eben so bald, als er das oben angeführte Gesetz des Kaisers Theodosius aus den Augen setzte. Priscillian stellte sich bei der Synode zu Bordeaux nicht ein, sondern appellirte nach Trier an Maximus, der seine Sache durch den Präfecten Evodius untersuchen und den Priscillian, der seine Verdammung zu Bordeaux wohl vorausgesehen hatte, enthaupten ließ, woran vorzüglich der übereifernde Bischof Ithacius, Priscillians Ankläger, Schuld war.

Sulpicius Severus, der (*Histor. Sacr.* L. II.) dieses erzählt, setzt bei: *Priscillianus* ne ab episcopis audiretur, ad principem provocavit, permissumque id nostrorum inconstantia, qui aut sententiam ferre debuerant, aut si hi ipsi suspecti habeantur, aliis episcopis audientiam reservare, non causam imperatori permittere.

Aufgehetzt von Ithacius wollte der Kaiser Militärtribunen nach Spanien schicken, um die Priscillianisten mit Feuer und Schwert zu verfolgen, wogegen sich der fromme Martinus von Tours sehr ernstlich verwendete (Baron. ad a. 386.). Bemerkt zu werden verdient, daß Priscillian und seine

Anhänger erst nach Rom eilten, *ut objecta purgarent.* Darauf gewannen sie durch Geld den kaiserlichen magister officiorum und wurden geschützt. Ithacius ruhete aber nicht und erwirkte den kaiserlichen Befehl, daß Priscillian sich zu Bordeaux stellen sollte; er zog es aber, wie schon gesagt, vor, sich der unmittelbaren kaiserlichen Untersuchung zu unterwerfen. *Priscillianus* aliquot episcoporum conciliis auditus Romam petit. Redit in Gallias, ubi similiter a S. *Martino* episcopo et aliis episcopis haereticus judicatus appellat ad Caesarem *(Idacius* in *Chronico* ad a. 386.). Ab omnibus istis conciliis, setzt Lupus (VIII, 30.) hinzu, Romam appellatum.

Papst Damasus.

Wir haben des Papstes Damasus († 384) im Vorhergehenden schon gedacht. Der Grieche Theodoret lobt ihn sehr (II, 22. V, 2. 9.). Er nennt ihn in ecclesiae Romanae primatu successor *Liberii*, vir plurimis virtutis insignibus ornatus. Hieronymus, der ihn genau kannte, nennt ihn in seinen Briefen (Butler XVIII, 216.) einen herrlichen unvergleichlichen Mann, tief begründet in der Kenntniß der göttlichen Bücher, einen jungfräulichen Lehrer einer jungfräulichen Kirche, der die Keuschheit liebte und ihr Lob gerne hörte. In dem dritten Concil von Constantinopel im Jahr 680. hieß es: *Damasus* fidei adamas, cujus solida mens aggressionibus et conflictibus alienarum sectarum nullatenus erat sauciabilis *(Hard.* III, 1419.). Hieronymus stand mit ihm in der innigsten Verbindung und vertraulichem Briefwechsel. Während seines dreijährigen Aufenthaltes zu Rom war er sein Geheimschreiber in den Angelegenheiten der allgemeinen Kirche; er sagt in einem seiner Briefe (ad *Ageruchiam)*: Cum ante annos plurimos in chartis ecclesiasticis juvarem *Damasum* Romanae urbis episcopum, et *Orientis et Occidentis* synodicis consultationibus responderem.

Wir sehen daraus die Verbindung mit allen Kirchen, die ihre Berichte nach Rom erstatteten, Belehrung, Rath ꝛc. suchten und erhielten.

Wir haben oben von Photius gehört, daß Damasus das Concil von Constantinopel bestätigt habe, wodurch es, was die dogmatischen Bestimmungen angeht, erst ökumenisch werden konnte und wirklich wurde. Dieses Einschreiten war um so nöthiger, da viele der Väter von Constantinopel, die Gregor von Nazianz nundinatores nennt, ihren Glauben nach dem Winde modificirten. Unter dem arianischen Kaiser Valens waren sie Arianer, unter dem orthodoxen Kaiser waren sie orthodox. Da sie das nicänische Symbolum sowohl, als libellum *Damasi* ad synodum Antiochenam datum vollkommen annahmen, worauf sie sich in ihrem oben angeführten Synodalberichte und ihrem Kanon V. beriefen: so waren sie darin ganz in Uebereinstimmung mit dem apostolischen Stuhle. Diese Leute mit ihrem wandelbaren Zeitglauben mußten eine bleibende Norm haben. Je unwissender sie waren, desto vorlauter und verwegener waren sie gegen tadellose ihnen an Einsicht und Kenntnissen überlegene Männer. Was konnte Gregor von Nazianz Besseres thun als sich ganz zurückziehen? Vielleicht setzten sie einen zweiten Bischof nach Antiochia, wo der würdige Paulin noch lebte, eben darum sogar, weil Gregor sich diesem unkanonischen, so vielen Zwist verursachenden Treiben widersetzt hatte! Solchen Leuten konnten die oben angeführten Kanons II. III. IV. sich wohl abgewinnen lassen. Obgleich sie diese Beschlüsse nicht nach Rom mitgetheilt hatten, so mußte doch Damasus etwas davon erfahren oder doch vermuthet haben; denn gleich auf jenen Synodalbericht wurde, wie Baronius (ad a. 382.) nach der uralten Collectio Cresconiana anführt, in einer römischen Synode festgesetzt: Intimandum putavimus, quod quamvis per orbem catholicae ecclesiae diffusae ecclesiae quasi unus thalamus Christi sit, S. tamen Romana ecclesia nonnullis synodicis constitutionibus caeteris ecclesiis praelata est; sed et evangelica voce Domini Salvatoris nostri *primatum*

obtinuit: Tu es *Petrus* et super etc. Addita est etiam societas b. *Pauli* apostoli, qui non diverso sed uno tempore, uno eodemque die gloriosa morte cum *Petro* in urbe Roma agonizans coronatus est et pariter supradictam Romanam ecclesiam Christo Domino consecrarunt, aliisque omnibus in universo mundo sua praesentia atque venerando triumpho praetulerunt. Est ergo prima *Petri* apostoli sedes Romana ecclesia, secunda autem sedes apud *Alexandriam* b. *Petri* nomine a *Marco* ejus discipulo consecrata est, ipseque in Aegyptum directus a *Petro* apostolo verbum veritatis praedicavit ... Tertia autem sedes est apud Antiochiam b. *Petri* apostoli, quae habetur honorabilis, eo quod illam, primitus quam Romam venisset, habitaverit. Von Conſtantinopel als Patriarchalkirche, mit Vorzug vor den beiden letztern, iſt gar keine Rede.

Als der arianiſche Biſchof Auxentius zu Mailand viele Biſchöfe in Illyrien verführte, und dies um ſo leichter, weil er die Zuneigung und den Schutz des Kaiſers, worauf er pochte, erheuchelt hatte: mußte das Anſehen des apoſtoliſchen Stuhls für die Reinerhaltung der Glaubenslehre wirkſam werden. Damaſus berief eine Synode nach Rom von neunzig Biſchöfen Italiens und Galliens, und ſchrieb von da aus an die illyriſchen Biſchöfe: Et si persuasum nobis sit, vos s. fidem vestram, quae doctrina apostolorum fundata vest, firme retinere eamque populo praedicare; tamen significatum est nobis a fratribus, qui in Gallia et in agro Venetorum habitant, nonnullos ad haeresin amplexandam omni studio incumbere ... Hac de causa a nobis decisum est, ut *Auxentius* nominatim condemnetur. Quare omnes legis divinae doctores, qui ditioni Romanae subjiciuntur, fidem variis doctrinis nequaquam contaminare debent ... Numerus episcoporum, qui erant *Arimini* in unum congregati, praejudicii vim habere non debet, praesertim cum formula illa neque per episcopum Romanum, *cujus sententia prae caeteris omnibus exspectanda erat, confirmata est*, neque per *Vincentium*, qui tot annis episcopatum (von

Mailand) gesserat, neque per alios, qui talibus consentiebant... Eos, qui alia opinione tenentur irretiti, brevi fore *et a nostra segregatos communione et nomine episcoporum privatos*, ut tandem populo errore ipsorum liberato detur respirandi locus... Vestra caritas ad nos rescribat, ut inde laetitiam capiamus. (*Sozom.* VI, 23. *Baron.* ad a. 369.) Theodoret sagt (II, 22.): Scriptionis hujus fuit princeps *Damasus*, variis virtutum generibus ornatus.

Wer das ganze Synodalschreiben lies't, dem kann das Bewußtseyn der Amtsauctorität, mit welcher hier aufgetreten wird, nicht entgehen. Aurentius hatte nach der Sitte aller Ketzermeister Orthodoxie geheuchelt durch den Gebrauch von Worten und Formeln, unter denen er sein Gift verbarg; und dadurch war es ihm gelungen, mehrere zu hintergehen, bis seine Arglist entdeckt wurde, wozu Athanasius mit seiner ägyptischen Synode vorzüglich beitrug. Scripsimus, sagt er (Epist. ad Africanos), *Damaso* episcopo magnae Romae contra *Auxentium*, eumque non solum in communione esse Arianae sectae, sed et multorum scelerum reum; miramurque, cur nondum depositus ejectusque sit ex ecclesia. Athanasius glaubte mit seinen neunzig Bischöfen nicht Ansehen genug zu besitzen, sondern das definitive Einschreiten des apostolischen Stuhles nöthig zu haben. Kaum wurde das angeführte römische Synodalschreiben bekannt, als die Synoden in Gallien und Spanien nachfolgten, und die das Licht scheuenden Anhänger des Aurentius, die zu Rimini das allgemein geltende nicänische Symbolum corrumpirt hatten, einmüthig anathematisirten (Baronius l. c.). Damasus übte, was seines Amts war, seine Wachsamkeit für die Erhaltung der Lehre so sehr, daß er, wie Kaiser Justinian (Baronius ad a. 375.) in einem Schreiben nach Rom sagte, alle jene, welche vom nicänischen Glauben irgend abwichen, sie mochten leben oder schon todt seyn, anathematisirte.

Die Grausamkeiten, welche die Arianer unter dem Kaiser Valens allenthalben und besonders zu Constantinopel verübten, worüber auch Basilius so bittere Klagen nach Rom schrieb,

forderten den obersten Hirten auf, einen eigenen Gesandten nach Constantinopel zu schicken, um der arianischen Wuth Einhalt zu thun. (Baronius ad a. 370.) Er trug auch seinem Vicarius, dem Bischof Acholius zu Thessalonich, noch besonders auf, zu wachen, daß zu Constantinopel gegen die Glaubenslehre und allgemeinen Kanons nichts Nachtheiliges geschehe (Butler XVIII, 212.). Zu ihm nahm der heil. Athanasius, Nachfolger des Patriarchen Petrus zu Alexandria, all ihn die Arianer, durch die kaiserlichen Beamten unterstützt, von seiner Kirche vertrieben hatten, seine Zuflucht (Sozom. VI, 19. Theod. IV, 20. sqq.), und wohnte der römischen Synode bei, worin Apollinaris mit seiner Irrlehre verdammt wurde (Sozom. VI, 25. Theod. V, 9.)[1]). Damasus scheuete die Grausamkeit des Kaisers Valens und seiner Schützlinge, der Arianer, nicht, restituirte diesen vertriebenen vornehmsten Patriarchen des Orients, und gab ihm die nöthigen, seine Wahl und Orthodoxie bestätigenden Briefe mit. Das Volk von Alexandrien nahm ihn mit Jubel auf, und jagte den von den Arianern und kaiserlichen Beamten ihm aufgedrungenen Lucius fort (Sozom. VI, 39.). Kann es wohl ein glänzenderes historisches Zeugniß geben von der aposto-

1) Wir haben davon schon oben bei dem Concil von Constantinopel Meldung gethan und wollen hier nur nachtragend bemerken, daß die in dem dort angeführten römischen Synodalschreiben vorkommenden Worte: **Debitam reverentiam apostolicae sedi praestatis,** den Orientalen als Etwas, das sich von selbst versteht, vorgekommen seyn müssen; der Grieche Theodoret führt (l. c.) ohne eine Bemerkung dieses Schreiben wörtlich an, und legt dabei dem Papste Damasus große Lobsprüche bei. So wie in diesem römischen Schreiben spricht man nur, wenn man sich bewußt ist, so sprechen zu können; man rühmt den Sprecher und seine Sprache, wenn man sich bewußt ist, daß, was er sprach, ganz richtig sey, und er so zu sprechen und zu handeln das volle Befugniß hat. Vergl. Butler (l. c.). Der gelehrte Theodoret, der die kirchlich-diplomatische Sprache gründlich kannte, muß nichts Neues, Ungewohntes darin gefunden haben; auch wissen wir nicht, daß diese Sprache des Papstes anderen Griechen als neu aufgefallen sey

lischen Amtsgewalt und deren Anerkennung? Der wüthende Valens war mit andern Sorgen so sehr geplagt, daß er die kirchlichen Angelegenheiten einstweilen dahin gestellt seyn ließ. Die Barbaren fielen die Reichsgränzen an, und das Volk von Constantinopel zeigte öffentlich seine Unzufriedenheit (Sozom. l. c.). So fügte es die über alles wachende Vorsehung, daß der preiswürdige Bischof der großen, entsetzlich mißhandelten Kirche Alexandriens durch des Papstes Amtswirksamkeit wiedergegeben ward.

Vitalis.

Der gelehrte und fromm scheinende Priester Vitalis zu Antiochia nahm an dem dortigen Schisma Theil, und ward sogar von den Apollinaristen zu ihrem Bischof gemacht. (Sozomenus VI, 25. Epiphanius, *Haer.* 77.). Verketzert von den orthodoxen Bischöfen, eilte er nach Rom, um sich zu rechtfertigen. Er beschwerte sich, unschuldig angeklagt worden zu seyn, und überreichte sein den Worten nach ganz annehmbares Glaubensbekenntniß, worauf er Briefe erhielt, die das Zeugniß gaben, daß Damasus mit ihm die Gemeinschaft nicht abgebrochen habe. Der Papst gab ihm den zuvorgedachten, von Vitalis unterzeichneten libellus *Damasi* ad Antiochenos an den dortigen rechtmäßigen Patriarchen Paulin mit, mit dem Auftrage an diesen, die Sache näher zu untersuchen, tuo judicio omnia relinquens, sagte Damasus. Per *Petronium* presbyterum breviter indicaveram tibi, me aliqua ex parte commotum; unde ne tibi scrupulus resideret, et volentes forsitan ecclesiae copulari tua cautio probanda differret, fidem nostram misimus non tam tibi, qui ejus fidei communione sociaris, quam his, qui in ea subscribentes *tibi*, id est, *nobis per te* voluerint aggregari.... Quicunque huic epistolae subscribere voluerit, ita tamen, ut in canones ecclesiasticos, quos optime nosti, et in Nicaenam fidem ante subscripserit, hunc habebis absque ambiguitate suscipere; non quod haec ipsa, quae

nos scribimus, non potueris convertentium susceptioni proponere, sed quo tibi consensus noster liberum in suscipiendo tribuat exemplum.

Der arglistige Vitalis verbarg, wie alle in die Enge getriebenen Irrlehrer, seine Verkehrtheit unter den gebräuchlichen Redensarten.

Aber was trieb ihn zu der Reise nach dem so weit entfernten Rom? Er wußte, was man im Orient so gut als im Occident wußte, daß wenn die römische Kirche ihm ihre Gemeinschaft zu Theil werden ließe, die Gemeinschaft mit allen Partikularkirchen von selbst erfolgen würde. Schon die vorläufige Communion mit Damasus zog sogleich jene des heiligen Gregor von Nazianz und anderer Bischöfe nach sich. Quia prima fronte, sagt Elias Cretensis (Baron. ad a. 375.), recta et sana esse visa est fides a *Vitali* scriptis mandata; idcirco *Damasus* et divinus hic magister *(Gregor. Nazianz.)* eam admiserunt. Es war daher sehr vorsichtig gehandelt, daß Damasus den Heuchler Vitalis nicht definitiv für orthodox und der Kirchengemeinschaft würdig und theilhaftig erklärte, sondern die nähere Untersuchung der Sache dem Paulin auftrug. Sobald der Heuchler die Maske abgeworfen hatte und in seiner wahren Gestalt sich zeigte, wurde er wie die ganze Apollinaristenbrut sogleich in der römischen Synode verdammt und aus der Gemeinschaft gestoßen, wie wir schon gesagt haben. Quod etiam, nämlich die Entdeckung der Impietät, in causa fuisse reor, sagt Gregor von Nazianz *(Epist. II. ad Hellen.)*, cur ipse quoque *Damasus*, cum postea rectius edoctus fuisset, simulque illos in pristinis expositionibus perstare audiisset, eos ab ecclesiae coetu abdicarit fideique libellum (Romae antea exhibitum) cum anathematismo deleverit.

Die Wahl des heil. Ambrosius zum Bischof von Mailand, der nur noch ein Neuling des Christenthums und ein Laie war, weswegen diese Wahl gegen die Kanons anstieß, sanctionirte Damasus in Rücksicht der vortrefflichen Eigenschaften dieses Mannes und der durch den Arianer Auxen-

tius zerrütteten Lage dieser ansehnlichen Kirche. Ordinationem meam, sagt Ambrosius in einem seiner Briefe (Baron. ad a. 375.) Occidentales episcopi *judicio*, Orientales exemplo (durch die oben gedachte Wahl des Neophyten Nectarius) probarunt. Durch diese päpstliche Gutheissung mußte das Aergerniß, das etwa genommen werden konnte, gehoben werden. Um den Neuling in dem übernommenen schweren Amte zu leiten, schickte der Papst ihm den römischen Priester Simplician, einen frommen und gelehrten Mann, der auch den heil. Augustin auf den rechten Weg leitete (*Augustini* Confess. VIII, 12. *Ambros. Epist.* II.).

Wie mehrere griechische Bischöfe dem Rufe des Papstes folgend nach Rom gingen, um der Synode beizuwohnen, unter andern Paulin von Antiochien, Epiphanius von Salamina und Acholius von Thessalonich (Baronius ad a. 378. Butler l. c. 215.), und andere, um sich dort zu exculpiren, wie Vitalis, so geschah es auch von andern Seiten her. Die von der spanischen Synode zu Saragossa verurtheilten Priscillianisten Justantius und Salvianus, spanische Bischöfe, und Priscillian selbst eilten nach Rom, ut apud *Damasum*, wie Sulpicius Severus (*Chronic.* II, 61.) sagt, objecta purgarent. Damasus ließ die Elenden nicht einmal vor. Sie gingen nach Mailand; Ambrosius behandelte sie eben so. Quia duobus episcopis, fährt Sulpicius Severus fort, quorum erat summa auctoritas, non illuserunt, largiendo ab imperatore ut extorquerent etc.

Der von Rom und Alexandrien anerkannte Bischof von Constantinopel Maximus Cynicus, den das dortige Concil abgesetzt hatte, wendete sich persönlich nach Rom an die dahin ausgeschriebene Synode unter Damasus. Sein Recurs wurde angenommen, er fand Unterstützung. Cum *Maximum* Episcopum, antwortete die Synode dem Kaiser Theodos, in communionem acceperunt nostra consortia (die Sprengel von Alexandria und Antiochia und ganz Aegypten), quoniam cum constat a catholicis episcopis ordinatum,

nec nos ab episcopatus Constantinopolitani petitione putavimus removendum (*Hard.* I, 845.). Man wollte nicht einseitig und definitiv aburtheilen; deßwegen bestand man auf einem allgemeinen Concil, durfte aber nicht sogleich den appellirenden Maximus des Bischofsstuhles für verlustig erklären.

Man wußte zu Constantinopel, daß Maximus appellirt hatte; es war also sehr gefehlt, daß man eilte, an seine Stelle einen andern Bischof zu ernennen. Deßwegen sagte die römische Synode: Cum cognovissent, *Maximum* ad hoc partium venisse, ut causam in synodo ageret suam, praestolari utique etiam nostram super eo sententiam debuerant[1]).

---

1) Der gründlich gelehrte Fürstabt Gerbert (*de commun. potest. eccles.* p. 334.) führt aus dieses Papstes Schreiben an die Afrikaner Folgendes an: Concilium illud non fore catholicum, quod sine auctoritate sedis apostolicae fieret; neque ulla concilia rata legi, quae apostolica auctoritate fulta non fuerint.

Dieses Schreiben wie auch die diese Antwort veranlassenden Anfragen führt Hardnin (I, 763. sqq) ganz an, hält aber beide für unterschoben. Beide reden de privilegio sedis Romanae. Damasus sagt in seiner Antwort: Scitis firmamentum a Deo fixum et immobile atque titulum lucidissimum suorum sacerdotum, id est omnium episcoporum, apostolicam sedem esse constitutam et verticem ecclesiarum. *Tu es enim Petrus* et super firmamentum ecclesiae columnae, qui episcopi intelliguntur, confirmatae sunt, *et tibi claves regni coelorum commisi* ... Definire ecclesiasticarum summas querelas causarum vel damnare episcopos absque hujus s. sedis auctoritate minime licet, quam omnes appellare, si necesse fuerit, et ejus fulciri auxilio oportet. Nam ut nostis, *synodum sine ejus auctoritate fieri, non est catholicum*, nec episcopus nisi in legitima synodo et suo tempore apostolica vocatione congregata definitive damnari potest; *neque ulla unquam concilia rata leguntur, quae non sunt fulta apostolica auctoritate.*

Die Afrikaner fragten in ihrem Briefe an: bb. Dominus et apostolico culmine sublimatus S. Pater *Damasus* Papa, summus omnium praesulum pontifex: Notum facimus, quod quidam fratres nostros episcopos vobis inconsultis a proprio dejiciunt gradu, cum vestrae sedi episcoporum judicia et summorum

Sie setzte hinzu: *Athanasius* et dudum *Petrus* Alexandrinae ecclesiae episcopi et Orientalium plerique ad Romanae ecclesiae, Italiae et totius Occidentis confugerunt judicium (*Lup.* VIII, 231.).

Optatus.

Der in der Kirchengeschichte berühmte Bischof Optatus von Milevi in Afrika überlebte den Papst Damasus nicht lange. Er hatte mit Kraft die Donatisten bekämpft. Es ist oben schon gesagt worden, daß Papst Melchiades in seiner römischen Synode ihren Streit mit Cäcilian, Primas von Carthago, dem sie einen anderen Bischof, Majorin, entgegengesetzt hatten, für Cäcilian entschieden hatte. Der Urheber des Donatismus, Donatus, wurde dort mit seinem Anhange condemnirt. Er brachte es jedoch beim Kaiser dahin, daß er nach Carthago zurückkehren durfte. Tunc, setzt Optatus, der dieses in seiner Schrift *contra Parmenianum* (L. I.) erzählt, hinzu, duo episcopi ad Africam missi sunt, *Eunomius* et *Olympius*, ut remotis duobus unum ordinarent.... Hoc seditiosa pars *Donati* non est passa. Hierüber sagt der schon genannte Alterthumsforscher Aubespine (*Not. ad Optat.*): Necesse est fateri, hos duos episcopos, *Eunomium* et *Olympium*, a summo pontifice fuisse missos; alioquin potestatem non habuissent alium in Africa ordinandi.

---

finem ecclesiasticorum negotiorum in honore bb. *Petri* Patrum decreta omnium cuncta reservavere sententiam. Auf so einen Bericht konnte auch nur so eine Antwort erfolgen. Wir haben geglaubt, die falsche Waare zur Nachricht anführen zu müssen, ohne sie als kirchenhistorisches Zeugniß geltend machen zu wollen. Wir bedürfen keiner als unächt verdächtigen Zeugnisse. Der große Gerbert, der, wie seine schönen und vielen Schriften zeigen, nicht sehr leichtgläubig und unkritisch war, muß Gründe gehabt haben, beide Urkunden für ächt zu halten; wir bedauern, daß er sich hierüber nicht ausgesprochen hat. Er scheint an der Aechtheit gar nicht zu zweifeln.

Im zweiten Buche der gedachten Schrift setzt Optatus dem Donatistenhäuptlinge Parmenian durch die Aufzählung der bisherigen Päpste zu. Negare non potes, sagt er, scire te in urbe Roma *Petro* primo cathedram episcopalem esse collatam, in qua sederit omnium apostolorum caput *Petrus*, in qua una cathedra unitas ab omnibus servaretur, ne caeteri apostoli singulas sibi quisque defenderent, ut jam schismaticus et peccator esset, qui contra singularem cathedram alteram collocaret.... Ergo cathedram unam, quae est prima de dotibus, sedit prior *Petrus*, cui successit *Linus*, *Lino* successit *Clemens*... *Damaso Siricius* hodie, qui noster est socius, cum quo nobis totus orbis commercio formatarum in una communionis societate concordat. Cathedrae vos originem reddite, qui vobis vultis s. ecclesiam vindicare! — Probatum est, nos esse in ecclesia s. catholica, apud quos est et symbolum trinitatis et per cathedram *Petri*, quae nostra est. — Si apud vos tantummodo ecclesiam esse vultis, apud nos non erit, nec in Hispania, in Italia, in Gallia, in Graecia, nec per tot innumerabiles insulas et caeteras provincias, ubi vos non estis. Ubi ergo proprietas catholici nominis, cum inde ecclesia dicta sit catholica, quod sit ubique diffusa? Si ita est, quae apud vos veritas inveniri potest, cui catholica videtur obsistere? aut quod apud vos mendacium poteris approbare, in una communione esse cum toto orbe terrarum?

Das Argument von der Einheit und nothwendigen Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle urgirt Optatus, nachdem er im ersten Buche vorausgeschickt hatte: Christus sponsus est unius ecclesiae, qui cum unam laudat, caeteras damnat, in den folgenden Büchern seiner Streitschrift. Unitatem, sagt er, cum toto orbe terrarum et cum memoriis (Altären, Kirchen) apostolorum, quae Deo placita sunt, habere noluistis. — Concordasti cum una ecclesia, quae est in toto orbe terrarum; communicasti septem ecclesiis (Offenbarung Joh. I.) et memoriis apos-

tolorum, amplexus es unitatem etc. — Nunquid poteris approbare mendacium cathedram *Petri* et claves regni coelorum a Christo, ubi est nostra societas?

Mit Recht urgirte Optatus die Nothwendigkeit der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle; und die Donatisten erkannten solche so sehr an, daß sie, um doch wenigstens den Schein davon zu haben, einen ihrer Bischöfe zu Rom unterhielten, um durch ihn mit der Cathedra *Petri* in Gemeinschaft zu stehen. Der gelehrte Aubespine (in seinen Anmerkungen zu Optatus) sagt: Quod scirent Donatistae, sine pontificis Romani communione ecclesiam se habere et in ea esse non posse atque ab ejus communione ut haeretici separati essent, ideo episcopum ex suis Romam mittebant, ut possent dicere, se Romae habere episcopum et cum episcopo Romano se communionem habere; hoc patet ex hoc loco *Optati*.

Aber dieser donatistische Winkelbischof durfte sich in keiner Kirche, in keiner memoria apostolorom sehen lassen; er verkroch sich in der Vorstadt in einem Winkel am Berge; daher nannte ihn der römische Pöbel spottweise episcopus Montensis und Rupitanus. Si *Macrobio*, so hieß der Winkelbischof, dicatur, sagt Optatus, ubi Romae sedeat, numquid potest dicere, in cathedra *Petri*? quam nescio si vel oculis novit, et ad cujus memoriam (basilicam) non accedit quasi schismaticus contra apostolum faciens, qui ait: memoriis sanctorum communicantes. Ecce praesentes sunt ibi duorum memoriae apostolorum, dicite, si ad has ingredi potuit, ita ut obtulerit illic, ubi sanctorum memorias esse constat? Aus dieser Isolirung folgerte Optatus, Macrobius seyramus erroris de mendacio praetentus, non de radice veritatis. Ergo restat, fährt er fort, ut fateatur socius vester *Macrobius*, se ibi sedere, ubi aliquando sedit *Encolpius* (sein Vorfahrer im Winkelbisthum). Quid est hoc, quod pars vestra in urbe Roma episcopum civem habere non possit? Non apparet dolus? non factio, quae mater est schismatis? Errat ibi filius sine patre, tiro sine principe,

discipulus sine magistro, sequens sine antecedente, inquilinus sine domo, hospes sine hospitio, pastor sine grege, episcopus sine populo... Pestilentia morbis extinctos homines ad inferos mittit, qui portas suas habere noscuntur; contra quas claves salutares accepisse legimus *Petrum* principem nostrum, cui a Christo dictum est: «tibi dabo claves.» Unde est ergo, quod claves regni coelorum vobis usurpare contenditis, qui contra cathedram *Petri* militatis?

Die Einheit war dem gewandten Polemiker das feste Bollwerk gegen die Schismatiker. Zum Besten der Einheit, sagte er, verdiente Petrus allen Aposteln vorgezogen zu werden. Bono unitatis b. *Petrus*... praeferri apostolis omnibus meruit et claves regni coelorum *communicandas caeteris solus accepit*... Potuit utique caput apostolorum ita se gubernare, ut nihil incurreret, quod doleret; sed ideo in uno titulo ejus multa videntur errata, ut posset ostendi, bono unitatis omnia debere Deo servari, et nescio, an in altero hoc genus peccati tanti ponderis esse possit, quanti in b. *Petro* fuisse manifestum est. Diese Stelle des Optatus hat sogar Febronius (p. 75.) geltend gemacht, da er sagt: Nec minus clare alibi sanctus idem et egregius scriptor hanc ecclesiae unitatem *primatui Petri annectit*... Profecto quae *Matth.* XVI. *Petro* datae sunt claves, erant postea *Matth.* XVIII. et *Joan.* XX. communicandae reliquis apostolis, equidem immediate a Christo, attamen *sine praejudicio unitatis et fundati super ea primatus*, qui *Matth.* XVI. jam institutus noscebatur.

Von der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle sagt Aubespine (l. c.): Nota modum illum loquendi «cum toto orbe terrarum, cum memoriis apostolorum». Communio ab antiquis perfecta non habebatur, nisi cum memoriis apostolorum, hoc est, cum b. *Petro* communicares. Perfectio communionis christianae pendet ex communione, quam habemus cum divo *Petro* et cum ejus successoribus, alioquin Deo non potest esse grata. Episcopi per literas communicatorias cum S. Pontifice commercium habebant

et saepe literas sibi invicem scribebant, ita ut haberentur schismatici, qui fidei suae rationem his publicis testimoniis non confirmabant.

Der Gallicaner Dupin, der gewiß kein Verfechter der Vorrechte des apostolischen Stuhles war, konnte nicht umhin (*Praefat. ad Optat.* §. 2.) zu sagen: Ecclesiam Romanam caeterarum matrem et unitatis centrum propter *Petrum*, qui caput apostolorum fuit, agnoscit *Optatus* (*Baller.* l. c. 222.). Des heil. Optatus Abhandlung, sagt ein berühmter Apologet des Katholicismus, sollten alle jene studieren, denen es Ernst ist, die Wahrheit zu finden. Ticonius, einer der vornehmsten Donatisten, wurde durch diese Darstellung so ergriffen, daß er nun selbst diese Secte bestritt, wie Augustin (contr. *Parmen.* I, 1.) versichert.

Marca, der bekanntlich ein Kenner war, legte (I, 15.) auf das Zeugniß der beiden Afrikaner Cyprian und Optatus ein um so größeres Gewicht, weil sie nullius gratiae aut adulationis apud ipsos haereticos hac in re verdächtig wären, cum libertatis ecclesiae Africanae semper acerrimos se vindices praestiterint. Er sagt: Communi omnium ecclesiarum consensu receptum fuit, ut ad cathedram *Petri* tanquam in descriptione circularis lineae ad centrum respicerent.

Damit ist sein Beleuchter Böhmer nicht zufrieden. Er meint (l. c. 123.), was Optatus sage, beweise nichts pro arguenda praecise necessitate communicandi cum ecclesia Romana, Optatus wolle nur von der bischöflichen Amtsgewalt verstanden seyn, die Petrus zu Rom ausgeübt haben soll. Man darf, was wir aus Optatus angeführt haben, nur unbefangen lesen, um sogleich zu erkennen, wie schwer es sey, noch präciser, als er es that, von der Nothwendigkeit, mit der cathedra Romana in Gemeinschaft zu stehen, sich auszudrücken. Ist es möglich, bei so vielen und unzweideutigen Zeugnissen, wie die geschichtlichen Urkunden liefern, noch von einem *dicitur* exercuisse *Petrus* zu reden, ohne aller Geschichte Hohn zu sprechen? Der gelehrte Cave,

auch Protestant, aber ein Freund die Wahrheit, sagt in seiner *Histor. literaria* (Saecul. apostol.): Si tam densa testium nubes, tam concors veterum sententia pro cujusvis ingenii pruritu sit vellicanda, actum erit penitus de primorum saeculorum memoria, nec cuiquam ultra suam aetatem sapere licebit. Diese protestantische Antwort ist für Böhmer und Alle, welche ihm nachbeten. Man sollte doch, wenn man so unwidersprechliche Zeugnisse, wie jene des Afrikaners Optatus, entkräften oder zu entkräften nur scheinen will, etwas Tüchtiges vorzubringen sich angelegen seyn lassen. Lese man doch des Optatus Schrift ganz, sie verdient ganz gelesen und beherzigt zu werden, um die Erbärmlichkeit der Böhmerschen Einrede zu erkennen! Aber eben diese Erbärmlichkeit beweiset, daß er nichts Gründliches zu sagen wußte. Wir müssen nur bedauern, daß der Raum nicht gestattet, aus der herrlichen Schrift des Optatus noch Mehreres auszuheben. Vergl. wie Fimian (l. c.) den Glossenmacher Böhmer zurechtweiset! Die Donatisten, diese grimmigen Gegner, erkannten die Wichtigkeit Roms besser als Böhmer; sie wußten kein sichereres Mittel, sich zu halten, als wenn sie doch wenigstens einen Schein der Gemeinschaft mit Rom erwerben könnten; statuerunt aliquem ex suis Romam mittere, qui ibi episcopum ageret, ut sic gloriari possent se Romae habere episcopum, ac proinde nomen catholicum promereri (Barr. I, 175.). Vergl. Tillemont, *Mém.* l. VI. p. 142. sqq. Bonifacius Collina's Abhandlung über die Ketzerei der Donatisten. Bologna 1758. und der Gebrüder Ballerini *Hist. Donatist.* als Anhang zu den Werken des Cardinal Norisius. Verona 1732. Eine so magische Kraft hatte das bloße Wort «Episcopus Romanus!»

Cyrillus von Jerusalem.

Von Cyrill, Bischof zu Jerusalem († 386) sind mehrere katechetische Reden auf uns gekommen. Theodoret (II, 26.) nennt ihn promptissimus apostolicorum dogmatum defensor.

In seinen Catechesen II. und XII. nennt er den heil. Petrus apostolorum summus et princeps, und *Cateches.* XVII. sagt er (bei Cave, *saecul. Arian.* und bei Schmitz, *de potest. eccles. legislat.* p. 29.): Cernimus saeculi principes regi et instrui ab ecclesiasticis ad hodiernum usque diem.

Gregor von Nazianz.

Von dem großen Gregor von Nazianz († 389), der den Beinamen «der Theolog» mit vollem Rechte erhielt, ist oben (Concil von Constantinopel und Papst Damasus) schon Meldung geschehen. Orat. XVII. sagte er dem Kaiser Theodosius, der ihn sehr hochschätzte: Te quoque imperator imperio meo ac throno lex Christi subjicit; imperium enim nos quoque episcopi gerimus, addo etiam, praestantius et perfectius [1]). Orat. XXVII. sagt er: Hic *(Petrus)* petra

---

1) Die Ausdrücke: Imperium, thronus, principatus et potestas *(Ignat. ad Trallens.)*, eminens potestas *(Hieron. adv. Lucifer.)* und dergleichen sind gewissen Leuten ein arger Anstoß; sie bringen gleich den Souverän mit seiner Exekutivgewalt damit in Verbindung. Der bekannte Lochstein (Gründe für und wider die geistliche Immunität) sagt: «Die Clerisey in den ersten « Jahrhunderten hat sich niemals das Prädikat einer Macht an« gemaßt; dieser Ausdruck schickt sich nur in dem Sinne und Ver« stande der heiligen Schrift und der heiligen Väter für die « weltliche Obrigkeit. Das, was ich geistliche Macht genannt « habe, war bei den Alten die Auctorität, das Ansehen « der Kirche. — Die gesetzgebende Gewalt der geistlichen Macht, « wodurch sie an und für sich gebunden werden kann, erstreckt « sich demnach nicht weiter als in dem Umfange ihrer Souverä« nität, das ist, über Dinge, welche Glauben, Geheimniß und « Religionsgebote heissen; mit einem Worte, über das, was man « Dogma nennt, und was zum wesentlichen Gottesdienste « gehört.» Wir wollen mit Lochstein und den Territorialkanonisten über die Worte: Gewalt, Macht, imperium, potestas, principatus, Auctorität nicht streiten, und wundern uns nur,

vocatur et ecclesiae fundamenta ipsi committuntur; und in seiner Homilie «*de creatione Episcoporum Doaror.*:» Non venimus in *magni illius pastoris* contemptum et ignominiam, qui *splendidae civitati praesidet.* Honorabilem scimus, *caput agnoscimus,* sanctum vocamus tametsi injuria affecti; tantum indulgentem et humanum *patrem se filiis* praebeat *totique ecclesiae sedulo prospiciat.* Daß Gregor hier vom

---

wie Lochstein den fatalen Ausdruck «Souveränität» seiner Feder entschlüpfen lassen konnte. Was das Prädikat selbst betrifft, so scheint er die Schriften der alten Väter Ignatius (l. c.), Chrysostomus (Hom. XV. in II Cor.), Hieronymus (l. c.) und Gregor von Nazianz nicht gelesen oder beachtet, auch sich nicht einmal erinnert zu haben an das, was Matth. XXVIII, 18. I Cor. IV, 21. II Cor. XIII, 2. und an mehreren Stellen von diesem Prädikate steht. Uebrigens hat weder Lochstein, noch der schon gedachte Kanonist Häberlin oder sonst ein Territorialkanonist des Anselm Molitor *dissertat. de potestate ecclesiae legislat., coactiva et declaratoria,* worin er Lochstein in die Schule führte, widerlegt.

Wer den Zweck erreichen soll, muß auch das Recht haben, die Mittel dazu anzuwenden. Die Kirche hat ganz andere Zwecke als der Staat; ihre Mittel müssen auch ganz andere seyn als jene, womit die weltliche Obrigkeit ihre Zwecke durchsetzt. Der dem im Sturmschritte reformirenden Kaiser Joseph hofirende Bischof Carl von Laibach, in seinem famosen, aus Febronius zusammengestoppelten Hirtenbriefe, gehört auch zu den Territorialtheologen. Er wurde seiner Zeit nach Gebühr von einem Anonymus zurechtgewiesen, der den Hirtenbrief durch seine Anmerkungen (zweite Auflage 1782.) der verdienten Vergessenheit entrissen hat. Wir sagten eben «Territorialtheologen.» Wenn es, wie der geistvolle Menzel meint, eben so wie es früher eine Landesreligion (cujus regio ejus et religio) gab, auch eine Landesphilosophie, z. B. die Hegel'sche in Preußen, geben soll: warum sollte es nicht mit gleichem Rechte eine Landestheologie, ein Landeskirchenrecht geben (Staasreligion, Staatsphilosophie, Staatskirchenrecht, Staatstheologie)? Gibt es nicht den noch so bestimmt sprechenden Verfassungen zum Hohn begünstigte Kirchenparteien? Das alte cujus est regio ist nichts weniger als veraltet.

Papste redet, hat der gelehrte Protestant Cäsaubon (*Exercitat.* XV. c. XVI.) anerkannt. *Orat.* XXVI. *De moderat. in disput.* heißt es: Vides, quemadmodum ex Christi discipulis, magnis utique omnibus et excelsis atque electione dignis, hic *Petra* vocetur atque ecclesiae fundamenta in fidem suam accipiat (τους θεμελιους της ἐκκλησιας πεπιστευκται); ille impensius ametur et supra pectus Jesu Christi requiescat, ac reliqui discipuli eos sibi praeferri aequo animo ferant. In carmine «*de vita sua*,» wo er Neurom (Constantinopel) mit dem alten Rom vergleicht, nennt er letzteres «totius orbis praesidem.» Hätte er die kaiserliche Residenzstadt bei diesem Prädicate im Auge gehabt, so hätte er die ehemalige Residenzstadt nicht als praeses totius orbis preisen können. Er sagt, Altrom habe den Glauben rein und ungetrübt bewahrt, fides vetusta recta erat *jam antiquitus* (Röm. I, 8.) et recta perstat nunc item, nexu pio (nach dem Grundtexte: «salutari doctrina») quodcunque labens sol videt devinciens, ut *universi praesidem mundi* decet, totam colit quae numinis concordiam.

Cäsarius.

Von Gregors jüngstem Bruder Cäsarius, einem gelehrten und berühmten Manne, der am kaiserlichen Hofe zu Constantinopel in großem Ansehen stand, und vornehme Staatsämter verwaltete, sind Dialogen bekannt, die jedoch als Werk dieses Cäsarius von einigen Kritikern bezweifelt, von andern aber für ächt gehalten werden. Petrus heißt darin (*dialog.* I. *interrog.* 71.): divini mysterii princeps. (Galland. VI, 4. und 42.)

Pacianus.

Der heil. Pacian, Bischof zu Barcellona in Spanien, († um das Jahr 390) sagt in einem seiner Briefe (*contra No-*

vatian.): Ad *Petrum* locutus est Dominus, ad unum ideo, ut unitatem fundaret ex uno, mox idipsum in commune praecipiens [1]).

Macarius.

Macarius der Große, ein gelehrter Mönch in Aegypten, in sehr hohem Alter gestorben um das Jahr 391, nennt in seiner Schrift «*de patientia et discretione*» den heil. Petrus «princeps apostolorum». *Simon* (der Zauberer) principi apostolorum *Petro* (τῷ κορυφαίῳ Πέτρῳ) sese ausus est opponere (Galland. VII, 180.).

Kaiser Theodosius.

Als Kaiser Valentinian, der den Kaiser Gratian überlebt hatte, im Jahr 392. gestorben war, regierte Theo-

1) Von diesem Bischof ist der Wahlspruch des Katholiken: «Christ ist mein Name, katholischer Christ aber mein Zuname.» Komisch genug machte aus diesem Bischof von Barcellona in unsern Tagen ein gelehrter Protestant, wie wir früher schon bemerkt zu haben, uns erinnern, den großen Bischof von St. Pacien, und übersetzte, wie den Familiennamen Pacianus in den Zunamen der bischöflichen Residenzstadt, so jenen Wahlspruch: christianus mihi nomen, catholicus vero cognomen, nach der heut zu Tage beliebten geschmackbildenden Auslegungskunst, im höchsten Grade grammatisch richtig: Christ ist mein Name, katholisch nur mein Zuname. Das wäre ungefähr wie: Martin ist mein Name, Luther nur mein Zuname; Philipp ist mein Name, Melanchthon nur mein Zuname, und so Huldrich Zwingli, Johann Calvin, Huldrich Hutten ꝛc. Da es nun mehr Leute gab, die Martin, Philipp ꝛc. hießen, und eben so viele Leute, die Christen hießen und waren, denen aber der Zuname «katholisch» so wenig zukam, als jenen die Zunamen: Luther, Zwingli,

dos der Große allein bis 395., wo er starb. Wenn viele öffentliche Handlungen den beiden Erstern gemein waren, so war dieses auch bei den beiden Andern der Fall. Es ist bekannt, mit welchem unerschrockenen Muthe der heil. Ambrosius dem Kaiser den Eingang in die Kirche, um am Gottesdienste Theil zu nehmen, wegen des grausamen Blutbades untersagte, das auf seinen Befehl zu Thessalonich trotz der Verzeihung angerichtet worden war, die der Kaiser den fürbittenden Bischöfen zugesichert hatte. Ambrosius hatte dem Kaiser, ehe er nach Mailand kam, die Größe der Sünde und die Nothwendigkeit der Buße zwar mit gebührender Bescheidenheit, aber mit bischöflich feierlichem Ernste schriftlich an das Herz gelegt (Baron. ad a. 390. Vagliano, *Sommario degli Arcivescovi di Milano* und Butler XVIII, 77.). Man weiß nicht, ob man mehr den bischöflichen Amtseifer preisen soll oder den religiösen Sinn des großen Kaisers, der den Ernst des Bischofs achtend und die Größe seiner Sünde erkennend sich der Strenge der bischöflichen Buße unterwarf. Die Hofleute und unter ihnen besonders jener, der zu der grausamen Rache gegen die Thessalonicher gereizt hatte, wollten es unternehmen, den heiligen Bischof zu mehr Glimpf gegen seinen Kaiser zu bewegen. «Laß es bleiben, sagte Theodosius, er wird nicht auf dich hören; ich weiß, daß sein Urtheil so gerecht ist, daß er aus Furcht vor der kaiserlichen Allgewalt das göttliche Gesetz nicht übertreten wird; mir sind die Pforten der Kirche, folglich auch des Himmels verschlossen; denn der Herr sagt: Was ihr binden werdet auf Erden, soll auch im Himmel gebunden seyn. (Paulinus, *Vita Ambrosii.*)

Der Kaiser war jähzornig, aber sein gutes Herz ließ dem Zorne keine lange Dauer. Ambrosius gab ihm also als geistlicher Arzt die Vorschrift, ein unterzeichnetes Strafurtheil nicht gleich vollziehen zu lassen, sondern solches nach einiger

---

Hutten; so sehen wir, wie streng richtig der gedachte Literator den berührten Wahlspruch übersetzt hat. Von solchen Leuten kann man was lernen, um den Auslegungsgeschmack zu bilden!

Zeit erst wieder noch einmal zur Hand zu nehmen, um es dann bei ruhigerem Gemüthe zurückzunehmen oder zu bestätigen. Der Kaiser erließ hierüber ein eigenes Gesetz (*Cod. Theodos.* l. XIII. *de poen.*); so sehr erkannte er die Weisheit dieser bischöflichen Vorschrift im Vergleiche mit den Uebereilungen, wozu der Zorn antreibt. Mit Folgsamkeit unterwarf er sich allem, um wieder ausgesöhnt zu werden mit der Kirche und Theil zu nehmen an dem heiligen Opfer. Interiora cancellorum, sagte der Bischof dem Kaiser, der nach dem Gebrauche der Kirche von Constantinopel beim heiligen Opfer intra cancellos bleiben wollte, solis sacerdotibus patent; exi imperator et communiter cum reliquis assiste, purpura facit imperatorem, non sacerdotes (Theodor. V, 17. 18. Berc. III, 590. ff.). Tali tantaque virtute, setzt Theodoret hinzu, et pontifex et imperator erant illustres; utramque ego admiror, illius quidem libertatem, hujus vero obedientiam; itemque fervoris flammas illius, et hujus fidei puritatem. Solum novi *Ambrosium* sagte der Kaiser, als er nach Constantinopel zurückkam.

Der Kaiser hatte ein Edict erlassen (*Cod. Theod.* l. XXVII. *de Episc.*), daß zum weiblichen Kirchendienste (diaconissae) nur sechzigjährige Wittwen zugelassen werden, und weder einer Kirche, noch einem Geistlichen, noch den Armen von ihrem Vermögen Etwas sollten hinterlassen können. Dieses gewiß aus der besten Absicht und wichtigen Veranlassungen erlassene Edict schien dem amtseifrigen Bischof nach sorgfältiger Prüfung und Vergleichung[1]) gegen die Gewissensfreiheit anzustoßen, gegen

1) Wir sagen: Prüfung und Vergleichung; hätten wir gesagt: Untersuchung, Examinirung, so würden wir zwar nur das nämliche gesagt haben, der rechtsphilosophischen Rüge Sophronizons aber eben so gut verfallen seyn, als die in dem römischen Schreiben des Monsignore Mazio an den Erzbischof von Mecheln, wegen des niederländischen seminarium philosophicum vorkommenden Ausdrücke: Examiner, réclamer, souverain pontife. Fürsprache statt Reklamirung will Sophronizon (VIII. B. I. H.); das Examiniren will er durchaus nicht leiden. Dieses

fidelium erga Deum religio und erga pauperes misericordia. Aus diesen Rücksichten machte er Gegenvorstellungen und zwar mit

---

Reklamiren in Verbindung mit *souverain* pontife brachte alle Ideen in gewaltige Gährung, aus welcher nichts als «direkter Dominat, Universalmonarchie» hervorgehen konnte. Wehe Ambrosius, wenn Sophronizon zu deiner Zeit Diorthotik docirt hätte! Zu deinem Glücke verstand Theodosius nichts von der philologischen Weisheit.

Daß Ambrosius ein Dominatshascher, und Theodosius ein Schwächling, ein Frömmler, der die Majestät nicht kannte, in den Augen der Territorialtheologen und Kanonisten ist, versteht sich von selbst. Der große Erasmus war unsers Dünkens ein sehr guter Philolog; sein exegetischer Geschmack war sehr ausgebildet. Er meinte aber (**L. XXVIII.** *Epist.* **p. 1129.** *Basileae* **1538**): «Der große und glückliche Kriegsheld Theodos habe durch seine Siege keinen größeren Ruhm erworben, als dadurch, daß er sich von Ambrosius habe besiegen lassen. Er habe eingesehen, daß auch die höchste Stufe menschlicher Gewalt dem Gesetze Christi unterliege; er habe in dem Bischofe von Mailand einen Mann gefunden, der unter so vielen allein wüßte, wie ein Bischof zu handeln habe. Ambrosius habe dadurch, daß er sein Amtsansehen so standhaft behauptete, den Kaiser gewonnen; den Monarchen sei dadurch das schönste Denkmahl hinterlassen worden, wie groß die Würde der Bischöfe sey, wenn sie in der That sind, was sie dem Namen nach sein sollen.» So dachte und sprach Erasmus, dieses unvergleichliche Gestirn des sechzehnten Jahrhunderts! Wir, dem neunzehnten Jahrhundert angehörend, schämen uns nicht, eben so zu denken, und lassen uns dabei Finsterlinge und Paläologen schelten; wir wissen, daß wir es nicht sind.

Der oben schon gepriesene Director Otto zu Dresden meinte in seiner dort genannten Schrift (S. 300.): «Theodos habe erst die Bischöfe erhoben, und er habe erst ihnen die Jurisdiction gegeben;» er scheint von den vorhergehenden Kaisern bis auf Constantin den Großen herab nichts gewußt zu haben. Des Prädikat «des Großen» läßt Otto den Kaiser erst dadurch verdienen und erhalten, weil er sich der von Ambrosius diktirten Buße unterwarf. Die dummen Alten meinten: **Fortior est qui se, quam qui fortissima vincit moenia;** auch Erasmus scheint in

Erfolg (l. XXVIII. l. c.). Episcopale judicium, sagte der Kaiser in einem Gesetze, ratum sit omnibus, qui se audiri a sacerdotibus elegerint (L. I. Cod. de sent. Praetor. l. a procons. C. *de Appell.*); in einem andern Gesetze (l. III. *de Episc. jud.*) sagte er: Graviter admodum mota est nostra clementia, quaedam ab his, qui episcoporum sibi nomina vindicant, perpetrata et contra leges non minus divinas quam humanas improba temeritate commissa, vexatos etiam nonnullos clericos, fatigatos itineribus, quaestionariis deditos... Lectis in consistorio precibus, quibus episcopalis pietas aliquid postulans refragatur denegatque, ideirco continua lege sancimus, nomen episcoporum vel eorum, qui ecclesiae necessitatibus serviunt, ne ad judicia sive ordinariorum sive extraordinariorum pertrahatur. Habent illi judices suos, nec quicquam his publicis commune cum legibus, quantum ad causas tamen ecclesiasticas pertinet, quas decet episcopali auctoritate decidi etc.

Daß der Kaiser den Bischof Flavian von Antiochia selbst zweimal nach Rom wies, haben wir oben schon angeführt. Als man zu Rom Anstand nahm, die Wahl des Nectarius zu Constantinopel zu genehmigen, schickte der Kaiser Gesandte dahin mit dem Gesuche, diese Wahl zu bestätigen.

---

diesem längst unmodisch gewordenen Glauben befangen gewesen zu seyn.

Theodosius war übrigens ein großer Monarch, groß als Held, groß als Regent des ausgedehnten Kaiserreiches, groß als Ueberwinder seiner selbst, groß als christlicher Monarch. In seinen Augen galt Christianus mehr als Cäsar, wie er selbst sagte. Da hätten wir also vier Factoren, die alle das ihrige beitrugen zu dem Facit «*Magnus*»! Daß Otto nur den Einen Factor, und diesen kaum zur Hälfte gelten lassen will, mag er mit der Muse der Geschichte ausmachen. Wir müssen es geschehen lassen, daß seine Schulmeistereikandidaten ihm, ihrem Meister, auf sein bloßes Wort glauben, in der Dogmatik so gut als in der Geschichte; sie werden ohne Zweifel eben so rücksichtslose Selbstdenker und Selbstprüfer, als es ihr Meister ist, wie seine Schrift ad oculum beweist!

(Butler XVIII, 215.) Das war, denken wir, doch eine amtliche Anerkennung der kirchenoberhäuptlichen Competenz. Was hätte sich der mächtige Kaiser um den so weit entfernten wehrlosen Bischof von Rom, der sein Reichsunterthan war, zu bekümmern brauchen, wenn ihm dessen Primat nicht außer allem Zweifel gewesen wäre?

Gregor von Nyssa.

Der heil. Gregor, Bischof von Nyssa, † im Jahre 398 in hohem Alter, war ein jüngerer Bruder des heil. Basilius. Wegen seiner Gelehrsamkeit und vorzüglichen Tugenden nannte man ihn «Pater patrum.» An den dogmatischen Verhandlungen des oben gedachten Concils von Constantinopel hatte er den meisten Antheil. In seiner Rede vom heil. Stephan nennt er vor dem ganzen Orient den heil. Petrus «apostolici chori princeps et coryphaeus» (ὁ πρωτοστάτης καὶ κορυφαῖος τῆς ἀποστολικῆς χορείας). Celebratur *Petri* memoria, qui apostolorum est caput, et una quidem cum ipso caetera ecclesiae membra glorificantur. *Dei vero ecclesia in ipso solidatur*, hic enim *juxta praerogativam sibi a Domino concessam firma et solidissima petra est*, *super quam salvator ecclesiam aedificavit.* (*Galland.* VI, 598. sqq.)

Eben so öffentlich sagte er vor dem ganzen Orient (*Opp.* Edit. Paris. III, 514.): *Per Petrum episcopis dedit Christus claves* caelestium honorum. Er sagte dem Orient keine neuen erst ersonnenen Dinge; man hörte und las die längst bekannten Wahrheiten gern, die der vortreffliche Redner vortrug.

Ambrosius.

Der große Bischof Ambrosius von Mailand († 397), dessen wir schon einigemal rühmlich gedacht haben, war ein wahres Musterbild eines Bischofs. Wir haben gesehen, mit

welchem Muthe er die Autonomie und Disciplin der Kirche zu handhaben wußte. Mit gleicher Freimüthigkeit sprach und benahm er sich zu Trier als kaiserlicher Gesandter gegen den Kronräuber Maximus, und gegen die ihren jüngern Sohn Valentinian II. beherrschende arianisch gesinnte Kaiserin Mutter Justina, die kein Mittel unversucht ließ, den heil. Bischof zur Unterwürfigkeit zu zwingen, wie wir noch hören werden. In der Synode zu Aquileja, wo der arianische Bischof gerichtet wurde, der nach allen Ausflüchten durch Verdrehung und Verstümmelung der Schrifttexte keine Antwort mehr geben wollte, bis auch die (vorgeladenen, aber wohlweislich ausgebliebenen) Orientalen und zugleich die kaiserlichen Commissarien zugegen wären, votirte Ambrosius: Erubescimus, ut videatur qui sacerdotium sibi vindicat, a laicis esse damnatus; in hoc ipso damnandus est *Palladius*, qui laicorum exspectat sententiam, cum magis de laicis debeant sacerdotes judicare (*Hard.* I, 832.). Dem Kaiser Valentinian sagte er: Quando audisti, clementissime imperator! in causa fidei laicos de episcopis judicasse? Ita ergo quadam adulatione curvamur, ut sacerdotalis juris simus immemores, et quod Deus donavit mihi, hoc ipse aliis putem esse credendum? Si docendus est episcopus a laico, quid sequetur? Laicus ergo disputet et episcopus audiat; episcopus discat a laico, at certe, si vel scripturarum seriem divinarum vel vetera tempora retractemus, quis est qui abnuat, in causa fidei episcopos solere de imperatoribus christianis, non imperatores de episcopis judicare! Eris Deo favente etiam senectutis maturitate provectior, et tunc de hoc censebis, qualis episcopus sit, qui laicis jus sacerdotale substernit. Pater tuus, vir maturioris aevi, dicebat: «non est meum judicare inter episcopos;» tua nunc dicit clementia: «ego debeo judicare!» Si conferendum de fide, sacerdotum debet esse ista collatio, sicut factum est sub *Constantino*, qui nullas leges ante praemisit, sed liberum dedit judicium sacerdotibus. Factum est etiam sub *Constantio*; sed quod bene caepit, aliter consummatum est; nam episcopi since-

ram primo scripserant fidem; sed dum volunt *quidam de fide intra palatium judicare*, id egerunt, ut circumscriptionibus illa episcoporum judicia mutarentur. Non tanti est *Ambrosius*, ut propter se dejiciat sacerdotium; non tanti est unius vita, quanti est dignitas omnium sacerdotum, quorum de consilio ista dictavi (Paulinus, *Vit. Ambrosii*, Marca I, 223.)... Ad imperatorem, sagt Ambrosius (Epist. ad *Marcellinam* sororem), palatia pertinent, ad sacerdotem ecclesia; publicorum ei moenium jus commissum est, non sacrorum [1]). Quanto pejores sunt Ariani

---

1) Es ist ein Glück für Ambrosius, daß er nicht im neunzehnten Jahrhundert lebte und wirkte, wie er im vierten gewirkt hat; er würde in den Augen der freisinnigen Leute zu Freiburg keine Gnade gefunden haben und gewiß nicht unter die christlichen Katholiken, in deren Namen die gestrengen Herren in ihren Blättern (Nro. 61. vom 1. Mai 1832.) eine solenne Protestation verkündigen, gerechnet werden, eine Auszeichnung, die consequenter Weise auch den Aposteln selbst zu Theil werden müßte. Denn auch sie wollten (Apostelgesch. IV, 18—20. V, 29.) der «constituirten Staatsgewalt» nicht pariren. Wir lieben, wie irgend Jemand, Freisinnigkeit, und meinten bisher in der altväterischen Christlichkeit unsers Catholicismus, es gehöre zur wahren Freisinnigkeit wesentlich, die abweichende Ansicht und Einsicht Anderer zu achten, während man die seinige mit Gründen vertheidigt. Wir haben aber nun gelernt, daß Brutalität ein wesentliches Element der ächten Freisinnigkeit ist; daß Unchristlichkeit, ja «Unsinn und Gesetzwidrigkeit» dort zu Hause sind, wo man sich erkühnt, anders zu denken, als die Freisinnigkeit von Freiburg denkt. Wir unsers Orts haben in unserer Pastoration mehr als Einen concreten Fall nach dem Gutachten der theologischen Facultät zu Freiburg vom Jahre 1798. entschieden, ohne eben durchaus und ohne alle Limitation mit diesem freisinnigen Gutachten einverstanden zu seyn. Es gab damals der Leute Viele, die anders dachten, als die Theologen von Freiburg, wie es auch jetzt sehr viele wahrhaft freisinnige Männer gibt, welche die freiburgische Freisinnigkeit eben ihrer Brutalität wegen verabscheuen.

Wir wissen nun auch, warum der freisinnige Protestant von Freiburg die Kirchenrechtsweisheit eines protestantischen Kanonisten

quam Judaei? Illi quaerebant, utrum solvendum Christus putaret Caesari jus tributi, illi etiam imperatori volunt dare jus ecclesiae. — Convenerunt me principes, viri consistoriales, ut basilicam traderem (Arianis); respondi, quod erat ordinis, templum tradi a sacerdotibus non posse. Dicentibus, imperatorem jure suo uti, respondi: Si a me peteret, quod meum esset, non refragaturum; verum ea, quae sunt divina, imperatoriae potestati non esse subjecta... Nec mihi fas est tradere, nec tibi, imperator, accipere expedit. Domum privati nullo jure potes temerare, domum Dei existimas auferendam? Noli te gravare imperator! ut putes, te in ea, quae divina sunt, imperiale jus habere; noli te extollere, sed si vis diutius imperare, esto subditus Deo! sagte er dem Kaiser. Quid honorificentius, quam ut imperator filius ecclesiae esse dicatur? quod cum dicitur, sine peccato dicitur, cujus gratia dicitur; imperator enim bonus *intra* ecclesiam, non *supra* est. Si indignus sum, qui a te audiar, indignus sum, qui pro te offeram, cui vota tua, cui tuas committis preces; ipsum

---

(Wiese) jedem katholischen Handbuche, z. B. des trefflichen Walter oder Sauter, vorzieht; und können es nur für freisinnige Großmuth ansehen, daß man in Freiburg doch noch «in den Händen des Bischofs von Rom das Präsidium des katholischen Religionsvereins beläßt, mit bedeutenden andern Vorrechten.» Wenn nun, wie es wohl zu geschehen pflegt, der Präsident neben der Präcedenz auch noch in casu parium eine entscheidende Stimme hat, so sollte man denken, der Bischof von Rom habe der Vorrechte übergenug, da er sogar ein souveränes Fürstenthum besitzt, größer als die Königreiche Würtemberg, Sachsen, Hannover. Die Freisinnigkeit, die diesem Bischofe solche Vorrechte gönnt, kann immerhin Anspruch machen auf einen christlichen Katholicismus!! Nur eine unchristlich katholische Freisinnigkeit könnte diese bedeutenden Vorrechte dem Bischof von Rom mißgönnen. Und wer den Unsinn des Priestercölibats vertheidigt, kann ein für allemal kein christlicher Katholik seyn, wäre es auch selbst der Bischof von Rom als Präsident des katholischen Religionsvereins.

ergo non audias eum, quem pro te audiri velis? *(Gerb. de legitima potest. eccles.* 328. 398.).

Ambrosius war von dem apostolischen Stuhle nach Sirmium geschickt, um der dasigen durch die Arianer ganz zerrütteten Gemeinde einen orthodoxen Bischof zu weihen. Aufgereizt durch die Intriguen der Kaiserin Mutter, einer feurigen Arianerin, wollte das Volk den Bischof Ambrosius aus der Kirche jagen, um einen arianischen Bischof einzusetzen. Ambrosius ließ sich aber nicht irre machen, nihil curans eorum, sagt sein vertrauter Diacon und Biograph Paulin *(vita Ambrosii)*, quae a muliere excitabantur. Er weihte den Bischof Anemius, unbekümmert um coadunata multitudo et reginae potentia *(Lup.* VI, 376.).

Diese Frau hatte, so lange ihr religiöser Gemahl Valentinian I. lebte, ihren Arianismus verborgen; nach seinem Tode suchte sie sich für den Zwang durch Verfolgungswuth zu entschädigen, der sie gegen Ambrosius freien Lauf ließ. Sie hatte alle Gewalt in Händen; Valentinian II., kaum aus dem Jünglingsalter getreten, folgte willig den Einflüsterungen und Lehren seiner Mutter. Aber wie eine Mauer stand der Held Ambrosius da. *Justina* mater adolescentis accepta pridem semina Arianae doctrinae filio suo detexit. Toto mariti vitae tempore occultare studuerat, pueri autem mentem teneram ac flexibilem videns, confidenter illi fallaciam admovit, qui ... primum omnium hac de re cum *Ambrosio* loquitur, ratus, si illum in sententiam suam perduxisset, facile aliis superiorem futurum. Sed hic exposuit etc. Adolescens, quem mater ductabat, ira exarsit ac centuriis armaturae ecclesiae septa cinxit, quibus magnus ille triumphator nihil perterritus, pro larvis enim haec putabat, quae adolescentulis objicerentur... non prodam, inquit, lupis stabulum ovium mearum, nec tradam templum blasphematoribus numinis! *(Theodor.* V, 12—13.).

So ganz verkehrt rechneten die Arianer und alle mehr oder weniger verwandten Kirchenreiniger und vermeintliche Urchristenthums-Repristinatoren nicht; sie wußten wohl, daß

ſie durch die ſiegende Macht der Wahrheit, ſo ſehr ſie auch ſolche auf ihrer Seite zu haben ſich rühmten, nicht reüſſiren könnten; was blieb ihnen alſo, wenn ſie Recht behalten wollten, übrig, als die Unterſtützung der Gewalthaber, mit deren Hülfe ſie die Vertheidiger der Wahrheit zum Schweigen zu bringen und auf ſolche Art ihrer Wahrheit Geltung zu verſchaffen hofften! Die ächte Wahrheit verſchmäht ſolche Mittel, *ipsa de sua virtute secura est.*

Wie der eben ſo gelehrte als gottſelige Ambroſius über den Primat des apoſtoliſchen Stuhles dachte, hat er durch Wort und That vielfach bewieſen. Durch ſeinen Eifer für Erhaltung des Kirchenfriedens, der durch die zu Antiochia fortdauernden Zwiſtigkeiten geſtört zu werden drohete, brachte er es in der Synode von Capua dahin, daß dem Patriarchen Theophilus von Alexandria die Unterſuchung und Schlichtung jenes Zwiſtes aufgetragen wurde. In ſeinem Briefe (*Epist.* LXXVIII) ſagte er dieſem Patriarchen: **Sane referendum arbitramur ad s. fratrem nostrum** *(Siricium)* **Romanum sacerdotem ecclesiae, quoniam praesumimus, ea te judicaturum, quae etiam illi displicere nequeant. Ita enim utile erit consultum sententiae, ita pacis et quietis securitas, si id vestro statuatur concilio, quod communioni nostrae dissensionem non afferat, ut nos quoque accepta vestrorum serie statutorum, cum id gestum esse cognovimus, quod ecclesia Romana haud dubie probaverit, laeti fructum hujusmodi adipiscamur**[1]). *(Nat. Alex.* IV, 215. *Berc.* III, 611.) Ueber Luk. XXIV. ſagt er: **Dominus**

1) Der ſonſt würdige Flavian ſowohl als Evagrius waren, um ihren Zwiſt zu unterſuchen, vor die Synode von Capua vorgeladen. Evagrius erſchien, wie ſchon geſagt, Flavian aber nicht; er perhorrescirte ſelbſt die mit der Ausgleichung der Sache beauftragte Synode des Theophilus von Alexandrien, und beſtand auf einer allgemeinen im Orient zu haltenden Synode, was Ambroſius mit Recht ſehr tadelte. **Cum ex his nequissimae synodi constitutis speraremus,** ſchrieb er an Theophilus, **scribit sanctitas sua, iterum fratrem nostrum** *Flavianum* **ad**

elevandus in caelum amoris sui nobis velut vicarium *(Petrum)* relinquebat; quia solus profitetur ex omnibus, omnibus antefertur *(Nat. Alex.* l. c. 243.). *Petrus* saxum immobile totius operis christiani compagem molemque continet *(Serm.* XI.). *Petrus*, in quo esset ecclesiae firmamentum et magisterium disciplinae *(de Virgin.* XVI.). Cum ecclesia multis tanquam bona navis fluctibus saepe tundatur, adversum omnes haereses debet valere ecclesiae fundamentum *(de incarnat.* V.). In seiner Abhandlung «*de fide ad Gratianum*» (l. II. c. IV.) preiſet Ambroſius die römiſche Kirche, quod semper confessores mittere soleat aliquando tentata, *mutata nunquam.*

In der Trauerrede auf ſeinen Bruder Satyrus lobt er dieſen wegen ſeines Glaubens, daß keine andere Kirche die wahre ſey als jene, welche mit der römiſchen in Verbindung ſteht. Advocavit ad se episcopum nec ullum verum putavit, nisi etc.; percontatusque ex eo est, utrum cum catholicis episcopis, hoc est, *cum Romana ecclesia conveniret.* Dem Papſte Siricius ſchrieb Ambroſius: Recognovimus literis sanctitatis tuae boni pastoris excubias, qui diligenter commissam tibi januam serves et pia solicitudine Christi ovile custodias, dignus quem oves Domini audiant et sequantur; et ideo, quia nosti oviculas Christi, lupos facile deprehendis et occurris quasi providus pastor, ne isti morsibus perfidiae suae feralique ululatu dominicum ovile dispergant (*Hard.* VIII, 853.). In ſeinen übrigen Schriften, z. B. *in Psalm.* XXXVIII. und XL. *Serm.* XI. *de mirabil. Epist.* LXXIV. LXXXI. *in* I *Timoth.* c. III. *Serm.* XLVII. *de fide Petri*, iſt ihm die Kirche da, wo Petrus iſt; das Schifflein Petri iſt ihm jene Kirche, auſſerhalb wel-

---

precum auxilia et imperialium rescriptorum suffragia remeavisse. Frustra ergo tantorum fratrum fusus labor; iterum ad hujus saeculi judicia revertendum; iterum ad rescripta, iterum versabuntur sacerdotes senes, transfretabunt maria. Iterum solus exlex *Flavianus*, ut illi videtur, non venit, quando omnes convenimus (*Lup.* VIII, 133.).

cher Alles verloren geht; die Kirche zu Rom ist die, welcher er in Allem folgen will. Er sieht alle jene als verworfen an, welche Damasus verworfen hat; sieht in Damasus den Regenten des Hauses Gottes, der Lämmer und Schafe, junge und alte Schafe regieren sollte. In II. *Cor.* XII. heißt es: «Nicht Andreas, sondern Petrus hat den Primat erhalten.» Tranquillitas est, heißt es *Serm.* II., ubi solus *Petrus* navigat; tempestas, ubi *Judas* adjungitur. Tertio Dominus non jam «*diligis me?*» sed «*amas me?*» interrogavit, et jam non agnos sed oves pascere jubetur, perfectiores ut perfectior gubernaret (*in* c. XXIV. *Lucae*) [1]).

Papst Siricius.

Des Papstes Damasus Nachfolger, den Siricius († 398), lobte der große Ambrosius mit seinen Suffraganbischöfen sehr, wegen seiner oberhirtenamtlichen Wachsamkeit, wie wir zuvor gehört haben. Cave *(Saec. Arian.)* sagt: *Siricius* primus Romanorum pontificum, cujus epistolae decretales pro genuinis agnoscuntur. Der spanische Bischof Hymerius von Tarragona hatte an den verstorbenen Papst über verschiedene Gegenstände Bericht erstattet und um Belehrung gebeten. Diese gab ihm Siricius aus seinem Synodalconsistorium ausführlich und zwar cum auctoritate magisterii. Er sagte: Ad Romanam ecclesiam, utpote ad caput tui cor-

1) Wir übergehen, was Ambrosius in der für unterschoben gehaltenen Schrift «*de dignitate sacerdotii*» (c. II.) sagt: Repetitum est a Domino tertio, *pasce oves*; regendae oves sacerdotibus contraduntur, merito rectoribus suis subditi dicuntur, quos non solum tunc (*Joan.* XXI.) h. suscepit *Petrus*, sed et nobiscum eas suscepit et cum eo illas nos suscepimus omnes. In dem ebenfalls als unterschoben verworfenen Buche «*de Sacramentis*», dessen Aechtheit jedoch Andere und insbesondere Joan. Hesselius *(de Eucharistia)* vertheidigen, sagt er: In omnibus cupio sequi ecclesiam Romanam.

poris retulisti. — Pro officii nostri consideratione non est nobis dissimulare, non est tacere libertas, quibus major cunctis christianae religionis zelus incumbit; portamus onera omnium qui gravantur; quinimo haec in nobis portat b. apostolus *Petrus*, qui nos in omnibus, ut confidimus, administrationis suae protegit et tuetur haeredes. — Quod est in Synodo constitutum, quod etiam totus Oriens Occidensque custodit, a quo tramite vos quoque posthac minime convenit deviare, si non vultis a nostro collegio separari synodali sententia. Quid ab universis posthac ecclesiis sequendum sit, quid vitandum, *generali pronuntiatione decernimus*. Statuta sedis apostolicae vel canonum venerabilia definita nulli ignorare sit liberum. Marca bemerkt hierbei (I, 61.): Totius epistolae contextus id unum spirat, ut non solum episcopi quinque provinciarum Hispaniae suis decretis pareant, sed omnes in universum sacerdotes et clerici. *Vis illa praecipiendi* sese prodit. Decreta sua canonibus (conciliorum) exaequat.

Siricius trug dem Bischof auf, diese seine Belehrungen nicht nur den Bischöfen seiner Nachbarschaft, sondern auch den afrikanischen und gallischen bekannt zu machen, quatenus, quae a nobis provide sub *nimia* cautela et deliberatione sunt salubriter constituta, intemerata permaneant, et omnibus inposterum excusationibus aditus, qui jam nulli apud vos patere poterit, obstruatur. Er hatte zu Rom den Ketzermeister Jovinian und seinen Anhang verdammt und dieses den übrigen Kirchen, insbesondere jener zu Mailand, mit der Aufforderung, sich darnach zu richten, bekannt gemacht, worauf die zuvor berührte, den Amtseifer des Papstes preisende Antwort des heil. Ambrosius und seiner Suffragane erfolgte. Recognovimus literas sanctitatis tuae etc.

In einem andern Schreiben *ad universos episcopos* über die Eigenschaften der Episcopats- und Clerikatscandidaten sagt Siricius: Quid in querelam veniat, tacere non licuit, sed nobis loqui necessitas imperavit dicente propheta etc., et *cui omnium ecclesiarum cura* est, si dissimulem,

audiam a Domino etc. Perlatum est ad conscientiam sedis apostolicae etc.; quod ne fiat ultra, admoneo; praedico, ut unam fidem habentes unum etiam in traditione sentire debeamus. Auf einer Synode von achtzig Biſchöfen im Jahre 386 erließ er ein Synodalſchreiben an die Biſchöfe Afrika's, welches anfängt: Cum in unum convenissemus ad S. *Petri* apostoli reliquias, per quem et apostolatus et episcopatus in Christo coepit exordium. Er verfügt: Noverint se ab omni ecclesiastico honore *apostolicae sedis auctoritate* dejectos, und endigt: Si quis inflatus mente carnis suae ab hac canonis ratione voluerit evagari, sciat se et a nostra communione seclusum et gehennae poenas habiturum (*Hard.* l. c. 847. sqq.).

Wir wiſſen wohl, daß Quesnel dieſes Synodalſchreiben als unterſchoben verdächtigte, und Papebroche es wenigſtens durch Interpolirungen entſtellt finden wollte; wir glaubten aber es dennoch in die Reihe unſerer Zeugniſſe aufnehmen zu können, indem uns die Gegengründe nicht minder ſcharfſichtiger Kritiker gewichtiger zu ſein ſchienen als die erhobenen Zweifel. Der gelehrte Fürſtabt Gerbert (l. c. 225.) und der nicht minder ſcharfſinnige Erzbiſchof de Marca fanden nicht das mindeſte Bedenken, ſich auf dieſes Synodalſchreiben als hiſtoriſche Auctorität zu berufen, wie es auch Innocentius I. einige Jahre nach des Papſtes Siricius Tode gethan hat. Marca ſagt (l. c.): In nullo capite illustrius emicat eximia illa sedis apostolicae auctoritas quam in illa constitutione *Siricii*, qua clericis usum conjugum severe interdicit (mehr als ſechshundert Jahre vor dem großen Sünder Gregor VII.). Gerbert aber ſagt (l. c.): Quis existimet, *Siricium* ita dictatorie pronuntiare ausum, nisi ab antiquis temporibus hoc jure jam essent usi Pontifices? ... Ecclesiae gallicanae episcopi decreta pontificum Romanum in synodis suis edebant et canonibus inserebant, ut clerum iis servandis obligarent. Elegans est Concilii Agathensis Canon IX.: «Placuit etiam, ut... Papae *Innocentii* ordinatio et *Siricii auctoritas* (wegen der Enthaltſam-

keit der Cleriker) conservetur.» Qua in re Africanorum sequebantur exemplum, qui juxta *Siricii* papae epistolam decreverunt in concilio Zellensi.

Die Cölibatsfeinde, Philogynen und heirathslustigen Pfaffen[1]), die den verhaßten Cölibat auf Rechnung des verhaßten Gregor VII. zu schreiben pflegen, müssen freilich, wäre es auch nur der Consequenz wegen, das fragliche päpstliche Schreiben, dieses älteste Cölibatsgesetz, zu verdächtigen suchen. Marca sagt, nach dem Zeugnisse von Eusebius, Hieronymus, Ambrosius sey das nämliche *universali ecclesiae consuetudine* schon bestanden, jetzt aber erst positiv gesetzlich geworden; und setzt schön hinzu: Multum interest inter consuetudinem et legem; *consuetudo* violata pudore contemptores plectit; *lex* vero contumaces gradibus suis mulctat[2]). In der eben gedachten Constitutio ad Africanos wurde festgesetzt, ut extra conscientiam sedis apostolicae, hoc est primatis, nemo audeat ordinare; integrum enim judicium est, quod plurimorum sententia consequatur.

1) Was ein Pfaff sey im Gegensatze eines Priesters, lernt man aus den freimüthigen Blättern (1833. S. 171 f. wirklich ad vivum gezeichnet!) Was dort (S. 176 ff.) vom Cölibat steht, mögen die Pfaffen beherzigen und Dr. Amann widerlegen, wenn er kann!

2) Llorente, der (die Päpste ꝛc. aus dem Französischen übersetzt. Leipzig 1823. S. 106.) dieses Cölibatsgesetz anführt, setzt in seiner freisinnigen Weisheit hinzu: «die meisten guten Köpfe meinen, diese Maasregel sei sehr unklug gewesen.» Daß die apostasirenden Pfaffen bis auf den Freisinnigen von Freiburg herab, die sich schon vorher nach einer Ehehälfte umgesehen hatten, zu diesen «guten Köpfen» gehören, versteht sich von vorneherein eben so sehr, als daß die Patres friburgenses sammt allen jenen, deren Unterschrift erwirkt wurde, lauter «gute Köpfe» sein müssen; alle anders Denkende sind weder «gute Köpfe» noch «christliche Katholiken.» Ein vorzüglich guter Kopf scheint Llorente's Uebersetzer zu seyn; man merkt dieß an der tiefsinnigen Glosse, die er S. 107. zum besten gibt. Llorente's «gute Köpfe» sind wohl auch «christliche Katholiken!» wer wollte daran zweifeln?

Afrika gehörte zum occidentalischen Patriarchat. Der Primas von Carthago meinte aber, seine sententia genüge und es bedürfe der Beistimmung des Patriarchen von Rom nicht; daher diese Verfügung (Lupus I, 247. VI, 386. sqq.). Daher sagte auch der oben (bei Optatus) angeführte Aubespine: Alioquin non habuissent potestatem, alium episcopum in Africa ordinandi. Wie Afrika, so gehörte auch Illyrien zum occidentalischen Patriarchat; darum sagte Siricius in einem seiner von Lukas Holstein aufgefundenen und bekannt gemachten Briefe dem apostolischen Vicar Anysius, Bischof zu Thessalonich: Dudum hujusmodi literas dederamus, ut nulla licentia esset sine consensu tuo episcopos in Illyrico ordinare. Vigilare debet constantia tua, ut vel ipse ordines, vel quos judicaveris idoneos, cum literis dirigas dato consensu... secundum nicaenae synodi statuta. Es war der sechste Kanon gemeint, nach welchem sua ecclesiis privilegia unverletzt bleiben sollen (Lupus VI, 375 sqq.). Die Verfügung an die Afrikaner war also nur eine Handhabung der alten Vorrechte.

Hilarius Diaconus.

Gegen Ende dieses Jahrhunderts starb auch der römische Diacon Hilarius, der zu Constantinopel, wohin er mit Briefen des Papstes Liberius geschickt worden war, viele Drangsale erdulden mußte. Die Griechen, die ihn mißhandelten, sagten ihm: Quare *Liberio* non restitisti, sed ejus literas attulisti? Hätten die Griechen den Papst nicht gescheut, sondern in ihm nur den Bischof von Rom oder höchstens den sie nichts angehenden Patriarchen des Occidents erkannt, so würden sie sich ohne Zweifel ganz anders benommen haben. In seinem Commentar über die pauliniſchen Briefe *(ad Galat. inter Opera Ambrosii)* sagt er: *Soli Petro concessa est inter apostolos gratia primatus. Quis eorum auderet Petro primo apostolo, cui claves regni coelorum*

Dominus dedit, resistere? (Lup. IX, 221. sqq.) *In* I *Timoth.* sagt Hilarius: *Domus Dei ecclesia dicitur, cui hodie rector est Damasus. (Lup.* V, 169.) Hilarius fiel endlich in die Irrthümer und das Schisma der Luciferianer; daher nannte Hieronymus *(advers. Lucifer.)* ihn «Deucalion orbis.»

Asterius Amasenus.

Um diese Zeit blühete auch Asterius, Bischof von Amasea im Orient, von dem wir mehrere Homilien haben, die sich durch populäre Beredsamkeit auszeichnen. In jener «*in Petrum* et *Paulum*» sagt er: Sane vero *Isaias* vaticinio ait, posuisse patrem filium lapidem angularem, nimirum significans mundi totam concretionem illo fundamento ac basi nixam esse. Quin et rursus Unigenitus, uti sacris evangelii libris conscriptum est, *Petrum* ecclesiae fundamentum dicit, *tu es Petrus.* Primus revera hic ceu grandis quidem ac durus lapis in mundi hujus cava demissus est, ... ut christianos omnes superaedificatos portans in sublime, nempe ad spei nostrae domicilium subvehat. Fundamentum aliud nemo potest ponere praeter hoc, quod positum est, quod est Christus Jesus. Sed simili quoque salvator noster appellatione primum suum discipulum honestandum duxit, nominans fidei petram. *Per Petrum ergo verum ac fidelem pietatis doctorem effectum ecclesiarum stabilis inflexaque firmitas consistit.*

Papst Anastasius.

Des Papstes Siricius Nachfolger war Anastasius. († nach Cave, im December 401.) Von ihm sagt Hieronymus *(ad Principiam)*: Apostolicae solicitudinis et ditissimae paupertatis vir statim noxium perculit caput haereticorum et sibilantia hydrae ora compescuit; er sagt, Rom

habe nicht verdient, einen solchen Papst länger zu besitzen. Zu ihm nahmen die Bischöfe Afrika's ihre Zuflucht in der Noth, in welcher sie sich wegen Mangel an Geistlichen befanden. **Placuit, ut literae mittantur ad fratres et coepiscopos nostros et maxime ad sedem apostolicam, in qua praesidet venerabilis frater et collega noster *Anastasius*, quo noverit habere Africam magnam necessitatem.** (Siehe Canones eccles. African. *Hard.* I, 902.) **Recitatis epistolam bb. fratris et consacerdotis nostri *Anastasii*, ecclesiae Romanae episcopi, quibus nos paternae et fraternae caritatis solicitudine adhortatus est, ut de haereticorum et schismaticorum Donatistarum insidiis et improbitatibus, quibus Africanam ecclesiam graviter vexant, nullo modo dissimulemus. Gratias agimus Domino nostro, quod illi optimo et sancto antistiti suo tam piam curam pro membris Christi, quamvis in diversitate terrarum sed in una compage corporis constitutis, inspirare dignatus est.**

Das Ermahnungsschreiben des Papstes ist zwar verloren; man sieht aber aus dieser Antwort, wie sehr ihm das Wohl der entfernten Kirche Afrika's am Herzen lag. Die Afrikaner nennen ihn wie andere Bischöfe: **frater, coepiscopus**, und reden von **caritas *fraterna***, vergessen aber nicht, gleich hinzuzusetzen «***paterna***». **Die necessitas ecclesiae Africanae** bezog sich auf die Wiederaufnahme der von den Donatisten ordinirten Cleriker. Die Afrikaner wünschten hierin gegen die in der Synode von Capua gegebenen Vorschriften Nachsicht zu erhalten (*Hard.* l. c. 886. 894.), auf deren Befolgung der Papst gedrungen hatte[1]).

---

1) In einem der afrikanischen Kanons heißt es (*Hard.* l. c. 885.): **Ut primae sedis episcopus non appelletur princeps sacerdotum aut summus sacerdos aut aliquid hujusmodi, sed tantum primae sedis episcopus.** Daß es den Afrikanern nicht in den Sinn kommen konnte, den apostolischen Stuhl hier zu meinen, bedarf keiner besondern Erinnerung. Dessen Auctorität hatten sie ja eben erst aus des Papstes Siricius Constitution gesehen, die sie in Vollzug zu setzen nicht säumten. Gratian hat den gedachten Kanon auf-

Der in der Kirchengeschichte bekannte Ruffin von Aquileja hatte des Origenes Buch «περὶ ἀρχῶν», in welchem sich allerlei Irrthümer befanden, und das in den Kirchen des Orients viel Unheil anrichtete, ins lateinische übersetzt, wodurch jene Irrthümer auch in die abendländische Kirche eingeführt wurden. Theophilus, Bischof von Alexandria, hatte sich in seiner Synode gegen das Buch schon erklärt und die Origenisten verdammt, die nach Constantinopel flüchteten. Alles rief nach einem judicium peremptorium des apostolischen Stuhles.

Papst Anastasius that, was seines die allgemeine Kirche umfassenden Hirtenamtes war; er verdammte jenes Buch, machte sein Verdammungsurtheil allen Kirchen bekannt, und lud den Uebersetzer Ruffin, der eine empfehlende Vorrede dazu gemacht hatte, zur Verantwortung nach Rom vor. Dieser fand aber nicht rathsam zu erscheinen; er brachte allerlei Entschuldigungsgründe vor (*Hieron. Apolog. in Ruffin*), und schickte sein orthodoxes Glaubensbekenntniß ein.

Als das römische Urtheil gefällt und den Kirchen bekannt gemacht worden war, schrieb Hieronymus dem Bischof Johann von Jerusalem: **Nequaquam amplius antiquus serpens sibilat, sed contortus et evisceratus in cavernarum tenebris delitescens solem clarum ferre non sustinet** (*Epist.* LXXI.). Dieser Bischof, der selbst zum Origenismus hingeneigt hatte, wandte sich in einem gar demüthigen mit

---

genommen (*Dist.* XC. c. III.), und setzt aus seinem Ideenvorrath, der bekanntlich an kritischer Kunst gar zu arm war, hinzu: *Universalis nec etiam Roman. pontifex appelletur*, was er dann (l. c. c. IV.) mit einer Stelle aus einem Briefe des Papstes Pelagius II. vom Jahr 587 belegt. Das war den Centurienschreibern von Magdeburg (V, 9.) eine ergötzliche Entdeckung, weil sie in ihrer Weisheit meinten, die Glosse des unkritischen Mönchs Gratian sei ein Kanon der afrikanischen Bischöfe aus dem vierten Jahrhundert. Ihre Freude über eine so köstliche Entdeckung ließ ihnen keine Zeit zur näheren Prüfung. Sie waren aber dennoch das Orakel ihres Jahrhunderts; wer wollte für ein solches Orakel nicht volle Glaubenstreue bewahren!

Lobsprüchen angefüllten Briefe, den das aufgeschreckte Gewissen dictirt haben mochte, an den Papst, um sich der Sache wegen Raths zu erholen. In seiner Antwort an ihn verbat sich der bescheidene Oberhirt jene Lobeserhebungen und sagte: **In toto orbe Christi Dei nostri diffusa providentia probare dignabitur, accipere nos omnino non posse, quae ecclesiam maculent, probatos mores evertant, aures circumstantium vulnerent, jurgia disponant. — *Mihi certe cura non deerit, evangelii fidem circa meos custodire populos, partesque populi mei per quaeque spatia diversa terrarum diffusas literis convenire, ne qua profanae interpretationis origo subrepat*** [1]). Die als unterschoben anerkannten Briefe dieses

---

1) Llorente (l. c.) sagt: «Ruffin... wurde verdammt trotz dem, daß er die Reinheit seines katholischen Glaubens betheuerte und schriftlich das Bekenntniß desselben ablegte. Ist es nicht abscheulich, einen Mann als Ketzer zu strafen, der mündlich und schriftlich seine Rechtgläubigkeit in Betreff aller Glaubenslehren betheuert und jede einzelne derselben besonders aufführt? Kann Jemand in meinem Herzen meine Gedanken lesen?» Ganz recht, Sennor! Aber Papst Anastasius hat so wenig den Ruffin verdammt oder gestraft, als er sich anmaßte, Ruffin's Gedanken in seinem Herzen zu lesen. Er sagte selbst in seinem Briefe an den gedachten Bischof Johannes: ***Ruffinus*, de quo me consulere dignatus es, *conscientiae suae arbitrum habet divinam majestatem*, apud quam se integro devotionis officio ipse viderit qualiter debeat approbare. — Non sicut videt homo, videt et Deus; nam *Deus videt in corde, homo autem in facie*. Itaque omni suspicione deposita scito, quod propria mente *Origenis* dicta in latinum transtulit ac probavit; nec dissimilis ab eo est, qui alienis vitiis praestat assensum. Illud tamen scire te cupio, ita haberi a nostris partibus alienum, *ut quid agat, ubi sit, nescire cupiamus, ipse viderit, ubi possit absolvi.***

Wäre es dem Sennor Llorente mehr um Wahrheit zu thun gewesen, als um eine amüsirende Toilettenlectüre, so hätte er, was wir eben anführten, eben so leicht, als wir es fanden, in Constant's päpstlichen Briefen (I, 738.) finden können. Man könnte dem Sennor jenen historischen Mißgriff noch verzeihen, wenn sein Buch von solchen Unwahrheiten nicht strotzte. Daß sein über alle

Papstes, welche Harduin (I, 974.) anführt, und was darin hierher Einschlägiges vorkömmt, übergehen wir, z. B. ex auctoritate sedis apostolicae vestris respondere consultis etc., non dubitetis ob has vel alias necessitates quasi ad caput mittere.

Dionysius Areopagita.

In dieses Jahrhundert versetzen die gelehrten Protestanten Pearson und Cave gegen Dalläus, der den Anfang des sechsten Jahrhunderts in Anspruch nahm, aber von Pearson gründlich widerlegt wurde, den unbekannten Verfasser der unter dem Namen des Areopagiten Dionys bekannten Schriften, die in der griechischen Kirche sammt dem angeblichen Verfasser derselben großes Ansehen haben. *Nat. Alex. ad Saec.* I. *Baron.* ad a. 100. Schelstrate und Andere halten den heiligen Areopagiten, Schüler des heil. Apostels Paulus, für den wahren Verfasser; vergl. Butler XIV, 98 ff., wo (S. 104.) diese Schriften ins fünfte Jahrhundert versetzt werden. Wer auch immer der Verfasser war, er sagt in einer dieser Schriften: *Petrus* quasi Christus pontifex iis, quae illi de patris justitia enuntiata sunt, interpres atque portitor. Sollte der Verfasser schon vergessen haben, daß der

Maaßen gelehrter Uebersetzer, der das Buch mit den scharfsinnigsten Randglossen ausstattete, keine historische Berichtigung hier anbrachte, mag man hingehen lassen; aber unbegreiflich ist es, wie man zu Darmstadt, wo Herr Dr. Zimmermann zu Gericht gesessen, Llorente's Lügenwerk so sehr preisen konnte, daß man bedauerte, ein so herrliches Buch einer katholischen Feder entflossen zu wissen. Einem Protestanten, meinen wir, hätte das unhistorische Buch noch weniger Ehre gemacht als dem katholischen Priestergreise Llorente. Dieser hatte in seinen alten Tagen mit Brodsorgen zu kämpfen, er kannte sein Publikum; er mußte also, um Käufer zu finden, Etwas schreiben, das amüsirte, wie Romane und dergleichen. Fame solicitante coactus et librum edere et edere, wie ein altrömischer Spottvogel von einem hungrigen Dachstubenauctor sagte.

Areopagite, den er sprechen läßt, ein Schüler Pauli war, dem also dieser Apostel noch eher interpres et portitor der vom Herrn empfangenen Lehre hätte seyn müssen! Aber er gab diese Ehre dem heil. Petrus, und wußte gewiß, warum (Zeugnisse ꝛc. S. 180.).

Epiphanius.

Das vierte Jahrhundert beschließt der heil. Epiphanius, Bischof von Salamine, in hohem Alter gestorben zu Anfang des folgenden Jahrhunderts. Er sagt (*Haeres.* XXVII.): Romae primi omnium *Petrus* et *Paulus* apostoli pariter atque episcopi fuerunt; und (*Haeres.* LI.): Cum absoluta illa suscepta est omnium abdicatio, initium est a *Petro* factum... *Petrum* elegit, ut dux esset discipulorum. — Deus humanorum cordium nutus ac propensiones animadvertit, ac qui sit primo loco dignus intelligit. Quare *Petrum* discipulorum suorum principem elegit [1]), uti per-

---

1) Im Grundterte heißt es: Καὶ ἐξελέξατο τὸν πέτρον, wobei der gelehrte Jesuit Petau, dem das protestantische Encomium zu Theil wurde «unicus Jesuita, qui sapuit,» in seinen *Animadversionibus in Epiphanium* sagt: Egregius hic locus, ex quo liquet, *Petrum Andreae* ac caeteris app. non aetatis aut vocationis ordine, sed principatus ac dignitatis anteponi.

Die aus *Haer.* XXVII. ausgehobene Stelle des heil. Epiphanius, worauf wir später zurückzukommen Gelegenheit haben werden, hat Zweifel und Einwürfe veranlaßt, daß die Päpste nicht Nachfolger und Stuhl- auch Primatserben Petri seyn können, weil Paulus eben so gut wie Apostel, so Bischof zu Rom war. Isolirt betrachtet könnten des Epiphanius Worte einen solchen Zweifel begründen, aber nicht im Zusammenhange genommen und verglichen mit andern präcis sprechenden Stellen. Epiphanius sagt an eben dieser Stelle selbst, Clemens sey von Petrus impositis manibus zum Bischof ordinirt worden, von Paulus ist dabei keine Rede. Vergl. Natalis Alexander (IV, 229. sqq.) und Petavius (l. c. *ad haer.* XXVII. u. VI.).

spicue declaratum est; dann (*Haer.* LIX.): Princeps apostolorum *Petrus*, qui Dominum aliquando negavit, conversus est et a Domino receptus; qui quidem solidae petrae instar nobis extitit, cui velut fundamento Domini fides innititur; supra quam ecclesia modis omnibus exstructa est, in primis quidem, quod Christum Dei vivi filium esse confessus est. Endlich in ſeinem *Ancoratus* (VIII.): *Petrus* apostolorum princeps (*ὁ κορυφαιότατος τῶν ἀποστόλων*) felix a Domino praedicari meruit, eo quod Pater ipsi revelasset. Huic igitur germanum suum filium pater indicat, et beatus ideirco dicitur, et ille ipse rursum spiritum s. patefecit (Actor. V, 3.). Sic enim ei, qui inter apostolos primus esset, consentaneum erat, solidae inquam illi petrae,

---

Petrus wie Paulus waren nicht blos in den von ihnen gegründeten Kirchen Localbiſchöfe; die ganze Welt war ihr Sprengel; deſto beſſer übrigens für die Biſchöfe Roms, daß die beiden größten Apoſtel dieſe Kirche wie mit ihrem Blute ſo mit ihrem Unterrichte bereicherten. Daher nennt Irenäus dieſe Kirche «depositorium dives, in quod apostoli plenissime omnia contulerunt, quae sunt veritatis;» und Tertullian pries ſie glücklich, cui totam doctrinam apostoli cum sanguine suo profuderunt. Von welcher andern Kirche in der ganzen Welt könnte ſo Etwas geſagt werden? Wie Epiphanius vom Primat Petri dachte, zeigen die ausgehobenen Stellen deutlich genug. Omnia in *Petro* singularia sunt, ſagt der gründlich gelehrte Theolog Gerbert (*de legitim. potest. eccles.* p. 210. 218.), quae in reliquis communia. *Petro* singularis in fide et apostolatu a Christo est pronuntiata constantia, dum a collegio unus abscessit *Judas*. Adversus singularem *Petri* sedem, quam sibi sanguinis effusione propriam fecit, portae inferi non sunt praevaliturae; caeterae, quas singillatim apostoli rexerunt, ecclesiae nostro tempore omnes, cum se a *Petri* sede sciderunt, ab ecclesia Christi etiam scissuram fecerunt. Omnis potestas reliquis data ad aedificandam ecclesiam, *Petro* singulariter data est; par quidem ea erat amplissimae singulorum potestati, sed singularis. Fundamenta erant et reliqui, sed prius et speciale fundamentum *Petrus*. *Petrum* vocat *Epiphanius* petram, in qua fides fundetur, θεμελιοῦσα τὴν πίστιν.

supra quam est ecclesia Dei fundata et portae inferi non praevalebunt illi, quarum portarum nomine haereses et haereseon conditores intelliguntur. Omnibus quippe modis in eo stabilita fides est, qui Caeli claves accepit, qui et in terra solvit et ligat in caelo; in eo siquidem subtiliores quaelibet fidei quaestiones reperiuntur. Hic est qui tertio negavit, ... qui audito galli cantu flevit. Ille a patre consecutus est, ut fidei firmitatem fundaret ac fulciret. — *Petrus* audiit (a Domino ipso): «*Petre* pasce agnos meos,» cui gregis est commissa custodia, quem Domini sui virtute fretus praeclare gubernat ac regit; qui carnem Domini confitetur, qui quae a patre acceperat de filio, verissime profitetur. Qui *Paulo* ac *Barnabae* in signum societatis dexteram dedit etc.

So übel auch Epiphanius mit anderen Griechen auf den obengedachten Bischof Marcellus von Ancyra zu sprechen war, der auf die Kirchengemeinschaft mit dem Papste und mit Athanasius groß that, und wie Viele meinten, die Synode von Sardica, wo er für schuldlos erklärt wurde, hintergangen hatte, weil seine sabellianischen Irrthümer sich nur zu bald offenbarten, so erzählt er dennoch (*Haer.* LXXII.), ohne irgend eine Mißbilligung oder nur ein Befremden zu verrathen, den Recurs dieses von den Eusebianern entsetzten Bischofs an den apostolischen Stuhl zu Rom, was er auch ebenso von dem Recurs der beiden pannonischen Bischöfe Ursacius und Valens thut. Paenitentia ducti *Julio* Roman. pontifici libellos obtulerunt, quibus errorem suum deprecabantur; calumniam, inquiebant, contra *Athanasium* struximus; tu vero ad communionem et poenitentiam nos admitte. Quod S. *Epiphanius*, sagt Lupus (*de Romanis gallicanae ecclesiae appellationibus* c. XVIII.), Romanas appellationes ipsarumque antiquitatem omnino agnoverit, lucet ex variis ejus locis, praesertim ex illis, quae scribit de *Marcello* episcopo Ancyrae metropolita primae Galatiae. Hunc Antiochena Eusebianorum synodus damnarat. Damnatus provocavit ad *Julium* pontificem ac personaliter accessit et

supplicat reparari aut saltem revestiri. Pontifex reparare noluit, ex integro tamen revestivit ac plenam causae retractationem fieri synodaliter jussit apud Sardicam. Illum Synodus absolvit a vinculo ac plene reparavit. Et haec omnia, licet Sardicensem synodum a *Marcello* circumscriptam crediderit cum aliis passim Graecis, omnino probavit *Epiphanius* ac suo inseruit operi; et hinc iterum videmus, istam retractandae appellationis formam esse antiquissimam et Sardicae duntaxat fuisse innovatam ac stabilitam.

Wenn man einen Blick zurückwirft auf diese vier Jahrhunderte, an deren Ende wir stehen, und auf die angeführten Zeugniße der Geschichte, so muß man billig erstaunen über den «Ueberblick der Geschichte des Papstthums», mit welchem der berühmte Geschichtsforscher Spittler zu Göttingen 1782. seine academischen Schüler beglückt haben soll.

Wohl mit Recht nannte ein alter Erzpriester, der sich seiner Hospitation, da er Spittlern selbst gehört hatte, noch erinnerte, diesen Spittler'schen Ueberblick «ein recht burschikoses Amüsement der academischen Bursche.» Dem Hrn. Dr. Paulus schien aber dieses Machwerk (Sophronizon VIII, 2. S. 111.) als Wort zur rechten Zeit der Repristinirung und Vervollständigung werth zu seyn, und die zuvor angeführte Geschichte Llorente's nicht zu genügen. Wir zweifeln sehr, daß er und früher Gurlit dem Namen und Andenken Spittlers eine Ehre erwiesen habe.

Nach jenem repristinirten Ueberblicke theilte Spittler die Papstgeschichte in Stadien von je vierhundert Jahren [1]). Ihm

1) Ein Herr Professor zu Freiburg, der, wenn wir nicht irren, auf kleinen Excursionen als Julius Velox zu reisen pflegte, gab dem Papstthum sieben charakterisirende Stadien. Im siebenten bis zum Tode Napoleons ließ er es dem Untergange nahe kommen. Wenn dieß siebente und letzte Stadium erst mit dem Ende dieser sublunarischen Welt sich endet, so hat der Herr Professor recht; sonst würde er der Stadien noch mehrere aufstellen müssen.

war der Papst im ersten Stadium weiter nichts als Stadtpfarrer zu Rom, höchstens Superintendent; ein Knabe ohne große Hoffnung, daß er je zum Manne werden würde. Vom Ende des vierten bis Ende des achten Jahrhunderts läßt der Gurlit'sche Spittler den Knaben allmählich heranwachsen, ihn aber auch seiner Ungezogenheiten wegen mehr als einmal recht derb die Ruthe fühlen. Von dort an bis zum Ende des elften Jahrhunderts ließ er den Papst allmählig dem Ei entschlüpfen. Nach mancherlei Schicksalen überhob endlich Kaiser Joseph den Papst der Mühe, den schicklichsten Zeitpunct zur Verfertigung seines Testamentes festzusetzen. Wie Schade ist es, daß Spittler den so scharfsinnigen Calcül nicht bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts fortsetzte und noch einen Schritt in das neunzehnte hinüber that!

Wir bitten, den dummen Jungen zu Rom, der zwar oft genug gezüchtigt werden mußte, aber noch immer keine Hoffnung verrieth, daß je ein Mann aus ihm werden würde, zu vergleichen mit Clemens, Soter, Eleutherius, Victor, Zephyrin, Cornelius, Dionysius, Melchiades, Julius, Liberius, Damasus, Siricius, Anastasius, von denen wir Manches angeführt haben! Wir bitten, die Verblendung zu betrachten und zu bejammern, in welcher die berühmte Kirche von Korinth in dem inneren Zwiste, der ihr Vernichtung drohete, bei dem scharfsinnigen Knaben zu Rom Hülfe suchte; die Verblendung, mit welcher sie, wie viele andere berühmte Kirchen des Orients, des Knaben Antwort verehrte und daran in ihren gottesdienstlichen Versammlungen sich erbauete; die Verblendung der herrlichen Römergemeinde, die am kaiserlichen Hofe, in den Staatsämtern, in der mächtigen Kaisergarde, im Heere und in der

---

Das Papstthum hat sich, wir sehen es, wie ein Phönix verjüngt; anders konnte es ja auch nicht kommen, wenn des Wahrhaftigen Wort Matth. XVI, 18. XXVIII, 20. wahr bleiben soll. Das wird es aber gewiß und wahrhaftig, verbum Domini manet in aeternum!

Bürgerschaft viele und ansehnliche Mitglieder hatte, und sich einen stumpfsinnigen oft recht ungezogenen Jungen als Stadtpfarrrector, gar als Superintendenten auf die Nase setzte! Eine unbegreifliche Verblendung, die sich nicht in das Weichbild Roms bannen ließ, sondern bis in die brittische Insel zum Könige Lucius, bis nach Gallien, Spanien, Afrika, Aegypten, Palästina, Asien, Cappadocien, Mesopotamien, bis in den Pontus hin verbreitete, und nicht eben auch dumme Jungen, sondern gelehrte und berühmte Männer nach Rom trieb, um dem Knaben ihre Verehrung zu erzeigen, auf die Verbindung mit ihm einen sehr hohen Werth zu setzen und solche fester zu knüpfen! Eine Verblendung, die nicht nur christliche Kaiser von Constantin an ergriff, sondern längst vor ihm auch heidnische Kaiser, wie Aurelian und Decius, ergriffen hatte, und letzteren so sehr, daß er den mit Heeresmacht heranziehenden Kronenräuber weniger fürchtete als den Knaben, den die dummen Römer als Superintendenten verehrten!

Betrachte man doch den aller Hoffnung, endlich einmal gescheid zu werden, ermangelnden Knaben, mit welchem wahrhaft männlichen Muthe er den vom Tyrannen Decius gedroheten Martertod verachtete und sich furchtlos auf den Generalsuperintendentenstuhl setzte! Mit welcher Auctorität er berühmte, in weiter Ferne wohnende Specialsuperintendenten bedrohete; von seinem Stuhle herab über die Afrikaner Recht sprach; Irrlehren verdammte, Irrlehrer von seiner Gemeinschaft ausschloß und damit allen auch noch so fern residirenden Specialsuperintendenten eine Norm gab; durch mächtige Kabalen vertriebene, die bei ihm Zuflucht suchten und fanden, in seinen Schutz nahm!

Wahrlich! der Knabe wurde nicht nur allenthalben als Mann respektirt; sondern gerirte sich auch überall und immer als durchaus gereiften Mann! Wie hätte sonst Rom zu allen Zeiten nie aufhören können, seinen hohen Beruf fest im Auge zu behalten, oder, wie der gelehrte Protestant Wunster (über den Kampf des Katholicismus und Protestan-

tismus) sich in seinem confessionellen Systeme ausdrückt, den «Einen Zweck der kirchlichen Alleinherrschaft» fest im Auge zu behalten? Wir müssen wiederholen, daß wir nicht zu begreifen vermögen, wie ein Spittler so unhistorisch denken und reden könne, als sein angeblicher Ueberblick ihn reden läßt. Spittler construirte seinen Ueberblick aus einzelnen Erscheinungen, aus denen ein Totaleindruck sich nicht gewinnen läßt; der Ueberblick mußte einseitig werden, folglich mangelhaft bleiben. Um einen richtigen Ueberblick, einen Totaleindruck zu gewinnen, muß die ganze Masse der historischen Züge mit ihrer Zeit und den Zeitverhältnissen unter den Focus gebracht werden; das Augenglas darf nicht durch confessionelles Anhauchen getrübt seyn, sonst! — Welch ein Zerrbild von Gregor VII. galt so lange Jahre für ein Porträt ad vivum! es war eben auch aus Einzeldaten und Einseitigkeiten zusammengesetzt und mit dem Firniß der Parteisucht gleißend überzogen. Es galt für ein herrlich getroffenes Gemählde, bis der vortreffliche Voigt, über die Parteien sich erhebend und aus einem höheren Standpuncte die ganze Geschichte durch einen reingeschliffenen Tubus überschauend, ein ächtes treues Gemälde lieferte, welchem gegenüber jenes Zerrbild sich in seiner ganzen Häßlichkeit dem überraschten Auge darstellte. Voigt und später Raumer (in seiner Geschichte der Hohenstaufen) construirten ihre Geschichte nicht aus einzelnen ins Auge gefaßten Erscheinungen; sie überschaueten mit classischem Auge das Ganze, um einen richtigen Ueberblick zu gewinnen; sie sind wahre Historiker. Spittler mit seinem Vorfahren mußte den historischen Ueberblick ganz verlieren [1]).

1) Und dieses um so mehr, weil er die Dinge nur durch das confessionelle Prisma betrachtete, und nebst dem in dem allgemeinen Krankenhause der Protestanten krank lag, die den Katholicismus durchaus nicht kennen, aber genau zu kennen sich einbilden, und eben darum ihn besser kennen zu lernen außer Stande sind, und gleichwohl nicht aufhören, ihn zu bekritteln und zu verabscheuen; **propterea oderunt, quia ignorant, quale sit, quod oderunt.**

Wenn wir bedenken, wie ein Paulus, dieser unermüdliche Wahrheitsforscher und rücksichtslose Verkündiger dessen,

---

Daß Spittler das herrliche, unzähligemal und in so vielen Sprachen herausgegebene Buch des Thomas von Kempis (von der Nachfolgung Christi) ein «kleines elendes Buch» nennt, kann man ihm nachsehen, er mochte wenig Geschmack finden an dieser ascetischen Philosophie. Der große Leibnitz dachte anders; er nannte das Büchlein «un des plus excellents traités, qui aient été faits.» Aber, daß der gelehrte Geschichtsforscher seine Unkunde so offen aussprechen mochte, mußte auffallen. Er stieß sich nämlich an «zwei Sonderbarkeiten», und zwar: Warum müssen Concilien zusammen kommen, welche durch Berathschlagung und Stimmenmehrheit der Kirche sagen, was wahr oder gut sey, da doch die Gesammtheit infallibel ist und im Papste und in jedem geweihten Bischofe eben derselbe leitende heilige Geist wohnt? Lernt dieser erst durch das Besprechen Vieler mit einander sich selbst verstehen? Ist Stimmenmehrheit die Entdeckerin des an sich Wahren? Wie kann unter lauter Trägern desselben heiligen Geistes ein Dissens, eine Minorität eintreten? Wie können allgemeine Concilien die Stimme der infallibeln Kirche seyn, und dann doch erst die Nationen bald annehmen bald zurückweisen, was dort im Namen des Ganzen und selbst im Namen der ewigen Wahrheit festgesetzt wurde? Welche Grundprincipien! Ueber den Papst mit einem allgemeinen Concilium gibt es nichts Höheres im Kirchenregiment; und doch erklären alsdann die Kirchenunterthanen (einzele Fürsten und Völker), daß sie von der allgemeinen Gesetzgebung nur annehmen, was sie für sich angemessen und bequem finden»!

Der gute Mann mochte meinen, ein Lebensorgan des Katholicismus durchbohrt zu haben. Aber welche Unkunde? wie trübe ist der gepriesene Kennerblick, der eine Windmühle mit ihren sich bewegenden Armen für ein lebendes monstrum horrendum ansieht? und diese Fragen —, mag sie Spittler seinen Schülern mündlich gethan und diese sie ins Notatenheft eingetragen, oder Gurlit oder endlich der den Spittler'schen Ueberblick repristinirende und vervollständigende Dr. Paulus ihrem Spittler auf die Zunge gelegt haben, als einen «unauflösbaren gordischen Knoten,» wie ein Protestant in der allgemeinen Kirchenzeitung (Literaturblätter! Nro. 85. vom Jahr 1827) sich ausdruckte. Dieser Referent corrigirt zwar seinem Spittler, der da sagte: «Luther

was er ergrübelt hat, so Geschichtswidriges der verdienten Vergessenheit zu entreissen und durch Repristinirung mit dem

---

habe dem Papste den größten Theil seiner Unterthanen entführt», das Pensum, compromittirt aber durch seinen «unauflösbaren gordischen Knoten» seine Kunde des katholischen Systems gar sehr.

Große Ehre macht es übrigens dem Redacteur der allgemeinen Kirchenzeitung, daß er, der noch College des Oberhofpredigers Stark gewesen ist, seine Darmstädter protestando gegen den Glauben verwahrt, Gurlits (hoch und tief gelehrte) Anmerkung, «nach Stark's Tode habe man ein mit dem ganzen Meßapparat versehenes Zimmer gefunden, worin Stark Messe gelesen habe, also ein versteckter katholischer Pfaff gewesen sey; er habe in geweihter Erde begraben sein wollen,» sey wahr und bekräftigt. Den Leuten, die mit solchen und ähnlichen Fragen, wie wir sie eben aus Spittlers Ueberblick vernahmen, sich und ihre Leser oder Zuhörer plagen, möchten wir mit der protestantischen Synode von Delft, die eine Vorläuferin der weltberühmten Synode von Dordrecht war, antworten: «Jesus Christus, welcher seinen Aposteln den Geist der Wahrheit versprochen hat, dessen Erleuchtung sie in alle Wahrheit führen werde, hat auch seiner Kirche versprochen, daß er bis an das Ende der Welt bei ihr sein werde. Wenn nun Lehrer von mehreren Ländern sich versammeln, um nach dem Worte Gottes zu entscheiden, was man in der Kirche lehren soll, so muß man vertrauen, daß Jesus Christus nach seinem Versprechen bei und mit ihnen sein werde.» Auch könnte den Fragern des Protestanten Basnage Antwort genügen: «Die Reformirten hoffen mit Vertrauen von Gott die Gnade, daß die Kirche nicht irren werde, und ihre Entscheidungen mit der Wahrheit übereinstimmen werden.» Der Unterschied bestünde nur darin, daß die Katholiken dessen, was Basnage's Reformirte gutmüthig hoffen, durch den Glauben gewiß sind. Wenn jene bei ihrem gutmüthigen Hoffen nicht wagen können, zu sagen, daß ihre Synoden untrüglich sind, wie Basnage sagt, so wissen die Katholiken durch ihren fest begründeten Glauben, daß sie durch die Entscheidungen ihrer allgemeinen Synoden gegen Irrthum gesichert sind.

Dabei ließe sich dann freilich die Gegenfrage stellen, wie zu jenem gutmüthigen Hoffen die kategorische Entscheidung der Synode von Amsterdam im siebenzehnten Jahrhundert passe: «Die

Ansehen seines Namens ihm den Stempel der geschichtlichen Glaubwürdigkeit aufzudrücken sich habe entschliessen mögen, so wissen wir, es ist uns leid es sagen zu müssen, kaum etwas Anderes zu entdecken, als vielleicht den Wunsch, daß es so seyn, oder daß es für Wahrheit gehalten werden möchte, oder aber den Wunsch, dadurch ein Verwahrungsmittel zu verbreiten gegen den Abfall zum Papstthum, ergo, si superis placet, aus dem Lichte zur Finsterniß. Wenn wir den Wunsch, einen solchen Abfall zu verhindern, wenigstens seltener zu machen, einem protestantischen, von dem überwiegenden Vorzuge seiner Confession redlich überzeugten Theologen nicht übel deuten können, so muß der redliche Freund der Wahrheit es doch tief verabscheuen, daß Entstellung oder Verfälschung oder auch nur Verschweigung dessen, was die Geschichte aufbewahrt hat, zu Hülfe genommen werde. Gebe man immerhin die durch redliche Forschung und Vergleichung gewonnene Ansicht als Resultat, aber gebe man auch zugleich die geschichtlichen Daten ganz und ächt, unverstümmelt, unverdreht, damit der Leser selbst prüfen, vergleichen und urtheilen könne; schon der ächte Geist des Protestantismus, den man so hoch zu preisen pflegt, gebietet diese Redlichkeit; des Lesers Ansicht wird ja sonst bestochen; er wird irre geführt und in seinem freien Prüfungsrechte verkümmert. Möge der redliche Wahrheitsfreund, sey er Protestant, sey er Katholik, sey er, was

---

Rechtgläubigen dürfen nichts annehmen, was der Lehre, wie sie im Worte Gottes, in den Glaubensbekenntnissen und in der Nationalsynode von Dordrecht gegeben wird, entgegen stehen könnte.» Uebrigens müssen sich die Fragesteller gefallen lassen, sich in den katholisch dogmatischen Lehrbüchern über das katholische Lehrsystem, rücksichtlich der allgemeinen Concilien und ihr Verhältniß zu den einzelnen Bischöfen und dem allgemeinen Oberhaupt, dann über die Beschaffenheit der Dinge, die angenommen oder nicht angenommen werden können von einzelen Fürsten oder Völkern, besser zu orientiren, um nicht abermals wie Blinde von der Farbe zu schwatzen. Die Grundprincipien des katholischen Lehrsystems stehen fest, und sind eben so unwandelbar als richtig.

er immer will, den von Dr. Paulus neu gebotenen Spittler'schen Ueberblick mit unserer Darstellung, die freilich nur in matten Umrissen erscheint, aber der Geschichte ganz treu entspricht, vergleichen! Nie werden wir uns erlauben, wissentlich den allermindesten Zug gegen die Geschichte dem Gemählde beizufügen.

Was des Kaisers Joseph Streben anbelangt, dem Papste die Anfertigung seines letzten Willens unnöthig zu machen, so hatte bekanntlich der Gewaltige, der auf dem Felsen im großen Weltmeere schläft, noch kräftiger als Kaiser Joseph das Testamentmachen zu vereiteln gesucht. Wir wissen aber, daß Gregor XVI. sich noch im Besitze des uralten, vom heil. Petrus hinterlassenen Fideicommisses, des von einem noch viel Mächtigeren vor 1800 Jahren gestifteten Majorats sich befindet; wir leben der glaubenstreuen unzerstörbaren Zuversicht auf das Wort dieses Mächtigen (Matth. XVI, 18.), daß Gregor dieses herrliche Majorat seinem Nachfolger eben so unverkümmert zurücklassen werde, als er es von seinem Vorfahrer, und dieser von dem seinigen und so zurück bis auf Clemens I. erhielt. Noch einmal: **Verbum Domini manet in aeternum!** Dieses **Verbum Domini** wird man eben so wahr, als es nun achtzehn volle Jahrhunderte war, wieder finden, wenn auch nach hundert Jahren die Augsburg'sche Confession abermals bejubelt werden sollte. Die Jubilanten werden dann zum vierten Male sehen, daß alles Wünschen und Hoffen vergeblich ist. Möchte doch der christlich fromme Fetzer, der in einer Denkschrift zur dritten Säcularfeier «Deutschland und Rom seit der Reformation Luthers 1830.» dieses Jubiläum feierte, die vierte Jubelfeier erleben, um mit Augen zu sehen, daß und wie sein evangelisch christlicher Wunsch, seine «liebliche Hoffnung in Erfüllung gegangen sey,» daß die Klagen nicht mehr gehört werden, welche gegenwärtig «immer nachdrücklicher gegen Rom ertönen!» Dem frommen Herzen dieses reinchristlichen Mannes entstieg Luthers Segenswunsch: «**impleat vos Deus odio Papae!**» Diesen christlichen Segenswunsch will er der Menschheit zurufen,

so lange er noch einen gesunden Athem haben wird. Wer wollte dem Ehrenmanne nicht gerne den gesunden Athem wenigstens bis zum Jahre 1930. gönnen[1])!

---

1) Zu der unchristlichen Blasphemie Luthers hielt sich Fetzer für berechtigt, weil «ich in Rom am grünen Donnerstage öffentlich verflucht werde.» Hätte er uns doch gesagt, ob er diese Verfluchung selbst angehört, und in welchem Jahre, oder von welchem Zeugen er diese Neuigkeit vernommen habe! Ein solcher Heros sollte doch von Hörensagen nichts aufnehmen in eine solche erschöpfende, dem Papste sammt seinem römisch päpstlichen Katholicismus den Garaus machenden Jubelschrift. Man sehe die Einleitung zum ersten Bande, S. 27. f., und die Vorrede zum zweiten Bande, S. V. f.

Fünftes Jahrhundert.

Synode zu Milevi in Afrika.

Im Anfange dieses Jahrhunderts beschäftigten sich die afrikanischen Synoden mit verschiedenen Gegenständen, welche den Kirchenfrieden störten. Die zu Milevi versammelten Bischöfe hatten die Irrlehren des Pelagius und Cölestius verdammt und verlangten vom Papste die oberhirtenamtliche Sanction ihrer Beschlüsse. Hoc itaque gestum, Domine frater! sagten sie, summae caritati tuae intimandum duximus, ut statutis nostrae mediocritatis apostolicae etiam sedis adhiberetur auctoritas. Quia te Dominus gratiae suae praecipuo munere in sede apostolica collocavit etc. Arbitramur adjuvante misericordia Domini Dei nostri, qui te et regere consulentem et orantem exaudire dignetur, auctoritati Sanctitatis tuae de s. scripturarum auctoritate depromptae facilius eos, qui tam perversa et perniciosa sentiunt, esse cessuros. Ein Mehreres von diesen afrikanischen Synoden werden wir hören, wenn wir den Papst Innocentius I. vorführen.

Chrysostomus.

Der heil. Johannes, Bischof von Constantinopel († 407), dem seine hinreissende Beredsamkeit den Beinamen «Goldmund» erwarb, ist auch durch seine schweren Leiden in der Kirchengeschichte berühmt geworden. Er wurde von Antiochia, wo er seit mehreren Jahren als Presbyter sowohl

seiner Tugenden als seiner Beredsamkeit wegen vom Volke fast angebetet wurde, im eigentlichen Sinne auf Befehl des Kaisers entführt, um auf den Stuhl von Constantinopel erhoben zu werden. Eben so sehr als zu Antiochia hing das Volk von Constantinopel an ihm; desto mehr haßten ihn aber im Herzen jene Geistlichen und Großen, deren Sitten seine strenge Tugendliebe zu fürchten hatten.

Seinen bischöflichen Muth bewies er, als der arianische Gothe Gainas, ein sehr unternehmender Mann, der sich bis zur obersten Feldherrnstelle emporgeschwungen hatte, von dem zwar gutgesinnten aber schwachen Kaiser, der ihn fürchtete, für sich und seine arianischen Landsleute eine von den Kirchen der Stadt forderte.

Chrysostomus begab sich, begleitet von einigen Bischöfen, zur Audienz, hielt dort dem Gainas seine begangenen Treulosigkeiten vor, und das von Theodosius gegebene Gesetz entgegen, nach welchem nur die Orthodoxen die Stadtkirchen inne haben sollten, und wendete sich dann an den Kaiser suadens illi, ut legem contra haereses latam servaret, simulque consuluit, satius fore, ut imperio cederet, quam ut proditor domus Dei factus impie ageret. Et hic quidem, setzt Sozomenus (VIII, 4.) hinzu, cum ad hunc modum libere et magno animo egisset, nulli alterationi in ecclesiis suis locum concessit (*Theodor.* V, 32.). Er sagt (*Homil.* IV. und V. *de verb. Isai.*): Sacerdotis est arguere liberamque praestare admonitionem, non movere arma, lanceam vibrare. — Sacerdotis thronus est in coelis collocatus et negotiorum coelestium administratio ipsi concessa. Quis dicit hoc? ipse coelorum rex: *Quodcunque ligaveris etc.*; und (*Hom.* LXXXIII. *in Matth.*): Si dux quispiam, si consul, si is, qui diademate ornatur, indigne accedit, cohibe et coërce; majorem tu illo potestatem habes. Ferner (*Hom.* XV. *in* II *Cor.*): Iste principatus civili tanto melior est quanto terra coelum.

Wie er über den Primat des apostolischen Stuhls dachte, zeigt für sich schon seine Appellation nach Rom, wenn er es

auch nicht in mehreren seiner Schriften ausgesprochen hätte. Qui omnium pastor fuit a Domino institutus, ex omnibus nationibus cogere coepit oves, sagt er (*Hom.* II. *in Act. Apost.*) und beantwortet (*Hom.* III.) die Frage, ob Petrus statt des gemachten Vorschlags (*Actor.* II, 25.) nicht unmittelbar die Ernennung hätte thun können; licebat, sagt er, et quidem maxime. Quam est fervidus (*Petrus*), sagt er in eben dieser Homilie, quam agnoscit creditum a Christo gregem? quam in hoc choro princeps est?... Merito primus omnium auctoritatem usurpat in negotio, ut qui omnes habeat in manu; ad hunc enim dixit Christus: *Tu aliquando ... confirma fratres.*

Wie er in dieser Homilie den heil. Petrus nennt: Chori apostolici princeps, qui ubique primus omnium incipit loqui, so nennt er ihn *Homil.* LXXXVII. *in Joan.*: os, princeps et vertex apostolorum, orbis terrarum magister; *Jacobus* a *Petro* propositus est episcopus Hierosolymorum ecclesiae; und *Hom.* LV. *in Matth.*: Ecclesiae pastor et caput; dann (orat. advers. Judaeos.) sagt er: *Petrus* adeo abluit illam negationem, ut primus apostolorum fuerit factus. Er nennt Petrus (*Hom.* CVIII.) Coryphaeus discipulorum; (*Hom. in Psalm* L.) columna illa ecclesiae, illa fidei basis, illud apostolici chori caput; und *in Psalm* LI.: Caput chori apostolorum; dann *Hom.* XXIV. *in* XI. *Matth.*: Basis et fundamentum ecclesiae.

Er vergleicht den heil. Petrus, der die von seinen Mitaposteln errichteten Kirchen besucht, mit dem Feldobersten, der die ausgestellten Posten visitirt; quemadmodum dux obambulans considerabat, quae pars esset coadunata, quae ornata, quae suo adventu indigeret (*Hom. in Act. app.*). Toti terrarum orbi praefecit *Petrum*, cujus arbitrio et potestati cuncta permisit. — *Petro* claves regni coelorum et populorum multitudines committendae. Quid enim ait: *Quod. cunque ligaveris etc.?* (*Hom.* XXXIX. und LXIX). Dann sagt er (l. II. *de sacerdot.* c. I.): Quanam de causa Christus sanguinem effudit suum? certe ut oves eas acquireret,

quarum *curam tum Petro, tum Petri successoribus committebat.* Jure igitur ac merito sic loquebatur Christus: *Quisnam fidelis servus et prudens?* ... non hoc ait, quod ei ignotus sit fidelis ac prudens servus, sed quod exprimere velit, tum hoc opus quam rarum sit, tum quae sit functionis hujus amplitudo. Contemplare itaque et praemium etc. ... Etiam nunc nobiscum contendens fraudem istam tibi non bene cessisse, qui per eam universis Dei bonis sis praeficiendus; cum praesertim ea agas, quae cum *Petrus* ageret, illum Christus *auctoritate praeditum esse voluit ac reliquos item apostolos longe praecellere.*

Ueber Luc. XXIV. und I. Cor. XV. sagt er: Non omnibus ab initio visus est Dominus nec pluribus, sed uni tantum et ei principi et fide maxime digno. In der acht und achtzigsten Homilie nennt er abermals den heil. Petrus: «den vornehmsten unter den Aposteln, das Organ, durch welches sie alle sprachen, den Anführer des ganzen Chors, weßhalb ihn auch Paulus besucht habe; ihm habe der Herr die Aufsicht über die Brüder anvertraut, ihn nicht zum Bischof von Jerusalem, sondern zum Lehrer der ganzen Welt bestellt.» (Locherer I, 440.) In der Rede *de pseudoproph. et falsis Doctor.* (interprete *Gerh. Vossio*, ad calcem Opp. S. *Ephraem* Syri, *Colon.* 1616. p. 302.) heißt es: Dic et tu o b. *Petre*, quem beatum praedicavit Dominus Deus noster Jesus Christus, dic inquam nobis de seductoribus et impostoribus gregis Christi, quem tradidit et concredidit tibi princeps pastorum et episcopus animarum nostrarum! und *Hom.* XXXII. in epist. ad Rom. sagt der große Prediger: Ob id beatam depraedico urbem Romam, unde et facta est insignis plus a reliquis omnibus; et quemadmodum corpus validum duos habet oculos illustres, sanctorum videlicet illorum (*Petri* et *Pauli*) corpora; non ita coelum splendescit, quando radios suos sol ex sese dimittit, Romanorum urbs duas illas lampades ubique terrarum effundens. Wir sehen da, daß Chrysostomus die Vorzüge der Stadt Rom, ihre potior principalitas, nicht darin, daß sie die Kaiserresidenz,

Domina mundi, princeps urbium, major Carthagine und urbs aeterna war, sondern ganz anders wo begründet fand, als zwölf und mehrere Jahrhunderte später die gelehrten und gelehrt thuenden Leute; daß er sie dort fand, wo schon längst vor ihm Irenäus und Tertullian sie gefunden hatten.

Wir würden kein Ende finden, wenn wir aus den vielen Schriften dieses großen Bischofs alle jene Stellen anführen wollten, in denen er seine Ueberzeugung über den Vorzug des heil. Petrus und seiner Nachfolger auf dem apostolischen Stuhle aufs deutlichste ausgesprochen hat; die angeführten mögen genügen. Wir fürchten den hermeneutischen Kanon des Dr. Marheinecke nicht, «daß man derlei redneriſche Phrasen ihres rhetorischen Schmucks entkleiden und dextre interpretiren müsse.» Mit Hülfe solcher Entkleidungen und solcher Interpretationsdexterität ist es eben nicht schwer, den Sinn des Schriftstellers ganz zu vertilgen, und den Sinn des Interpreten an seine Stelle zu setzen. Schneide man immerhin die redneriſche Verzierung hinweg, nur lasse man den einfachen Sinn des Redners ungekränkt; es bleibt dann noch genug übrig; erinnern wollen wir die Interpretirungskünstler an den alten Rechtsspruch (*ff. de supellect. leg.* l. VII. §. 2.): Nemo existimandus est dixisse, quod non mente agitaverit [1]), und rathen wollen wir jenen, welche, um nur ihre hergebrachte Meinung im Schriftsteller zu finden, das dieser ihrer Meinung zu offenbar Entgegenstehende als redneriſche Verbrämung abzuschälen sich bemühen, rathen wollen wir ihnen, sich zu hüten vor der poetischen Licenz quidlibet audendi, und das Kind sammt dem Badewasser hinaus zu schaffen. Unsers Redners Appellation an den Stuhl

1) Hierüber commentirt Sophronizon (IX. B. IV. H. S. 119. über die Erbfähigkeit des Städel'schen Kunstinstituts zu Frankfurt) sehr richtig; wir meinen aber, das «Umkünsteln und Umdeuten der Grübler, denen das Klarste zu mißfallen das Unglück hat,» sei nicht blos in der Juristerei verwerflich, sondern auch in der Geschichte, und ganz besonders in der Auslegung der heil. Schrift; so meinen wir unmaßgeblich!

Petri ist ein alles redneriſchen Schmuckes ermangelnder allerbester Ausleger seiner redneriſchen Theorie. Wir werden bei Innocentius I. darauf zurückkommen.

Die Kaiſer Arcadius und Honorius.

Der ſchwache Arcadius († 408) war ein Spielball der Intriken ſeiner herrſch- und habſüchtigen Gemahlin Eudoxia, und der Hofeunuchen und Hofmagnaten; was er gegen Chryſoſtomus verübte, war ihr Werk. Auf Betrieb des mächtigen Eutropius hob er das Aſylrecht auf. Als dieſer Eunuche geſtürzt ward, flüchtete er ſelbſt zur Kirche, um ſich der Rache des über ſeine Erpreſſungen aufgebrachten Volkes zu entziehen. Chryſoſtomus rettete ihn zwar damals, hielt ihm aber eine ernſte Strafpredigt. **Ecclesia a te hostiliter habita expanso te sinu suscepit, theatra autem magnis a te obsequiis culta, quorum causa saepius nobis infensus fuisti, et prodiderunt te et perdiderunt. Attamen nunquam destitimus his te verbis alloqui: cur ita facis? In ecclesiam debacharis et te ipsum in exitium praecipitem agis; et tu haec omnia monita neglectim praetercurrebas.... Ecclesia tuo furore exagitata ultro citroque cursitat, si quo te pacto ex his casibus extricare queat.** (*Baron.* ad a. 398.) Uebrigens ließen beide Kaiſer das Jus sacrorum und die kirchlichen Verhältniße unangetaſtet. **Quoties de religione agitur, episcopos convenit agitare,** ſagten ſie. (*L. I. C. Theod. de relig.*) **Episcopale judicium ratum sit omnibus, qui se audiri a sacerdotibus elegerint** (*L. I. C. de Sent. Praetor. L. a proconsule. C. Theod. de appell. L. Sancimus. C. de episc. aud.*); ſie wollten in dieſen Dingen nichts wiſſen von einem Recurs *ad principem.* **Sit hujusmodi personis inlicitum, sacra nostra adire secreta et impetrare rescripta.**

Unter dem manchen Guten, das Arcadius für Religion und Kirche that, war auch des minder Guten mancherlei. Die Mißhandlungen des heil. Chryſoſtomus und was damit

zusammenhing, auch andere die Zufriedenheit des Volkes störende Mißgriffe zeugen davon, weßhalb sein kaiserlicher Bruder Honorius ihm ernste Briefe zugehen ließ. Ne illud quidem, schrieb Honorius, apud serenitatem vestram dissimulare fas est, quod in rebus divinis non sine publici discriminis metu nuperrime contigisse fama non tacuit.... Est enim proditum, apud Constantinopolim sacratissimo paschae die, cum omnes pene in eundem locum vicinarum urbium populos religio castigatiore sub praesentia principum ritu celebranda collegerat, clausas subito catholicas, trusos in custodiam sacerdotes..., omnia bellicum in morem turbata mysteria, nonnullos in ipsis ecclesiae sacrariis interemptos, tantamque circa altaria vim saevisse, ut et venerabiles episcopi in exilium traderentur et sanguis humanus, quod dictu nefas est, caelestia sacramenta perfunderet. — Cum, si quid de causa religionis inter Antistites ageretur, episcopale oportuerit esse judicium; ad illos enim divinarum rerum interpretatio, ad nos religionis spectat obsequium. — Erat inter episcopos causa, quae contracto concilio deberet absolvi, missis ad sacerdotes urbis aeternae (*Romae*) atque Italiae utraque ex parte legatis exspectabatur ex omnium autoritate sententia informatura regulam disciplinae. — Ii, quorum exspectabatur autoritas, pacifica *Joanni* (*Chrysostomo*) episcopo communione praemissa sanciendam concordiam censuerunt, nec quemquam putarunt ante judicium consortio repellendum. (*Baron.* ad a. 404.) Die ernste Lection des kaiserlichen Bruders half nichts, sie erbitterte nur. Die Faction unter der Kaiserin Schutz trieb es nur noch ärger, bis auch der apostolische Stuhl mit seinem Ansehen dazwischen trat.

Eben dieser Honorius († 423.) erließ wegen der von den Donatisten verübten Grausamkeiten ein Edict nach Afrika (L. XXCI. *de episc. et cleric. C. Theod.*), worin es als crimen publicum straffällig erklärt wurde, si quis in ecclesias catholicas irruens sacerdotibus et ministris vel cultui ipsi, loci quoque ipsius injuriam etc.; ein ähnliches Edict erfolgte im

folgenden Jahre (L. XXXIV, l. c.); sowie er auch (L. XL. XLI ibid.) die Gerichtsbarkeit der Bischöfe über Geistliche sowohl als Laien, si quid in Deum peccassent vel jura ecclesiastica violassent neu handhabte und verordnete, ne bona ecclesiastica diversis aliis praeter canonicam pensionem teneantur obligata muneribus.

Die Angelegenheit der Kirche von Konstantinopel und ihres mißhandelten Bischofs hatte die regste Aufmerksamkeit des apostolischen Stuhls in Anspruch genommen. Es wurde in einer diesfalls gehaltenen Synode eine eigene Gesandtschaft nach Konstantinopel beschlossen, die auch Briefe des Kaisers Honorius mitnahm. Die Mißhandlung, welche diese Männer, die nicht einmal an den Ort ihrer Sendung kommen durften, völkerrechtswidrig erdulden mußten, erzählt Baronius (ad a. 406.) nach Palladius. Da die mehrmaligen Zuschriften des Kaisers Honorius nichts fruchteten, schrieb er ultimato an seinen Bruder: Nescio, qualisnam potens et a daemone immissa impulsio tibi, o frater! persuasit, foeminae committere te ipsum et patrare talia, qualia nemo alius pius christianorum regum patravit. Etenim, qui isthic sunt sancti episcopi, clamant adversus imperium nostrum, quod Antistitem *Joannem* (*Chrysostomum*) neque legitime neque ex praescripto canonum et ab episcopali sede depulistis et acerbissimis exiliis et intolerandis injuriis ejicientes per vim vita spoliastis. Locum tenentes autem Romanae ecclesiae ob vestrum honorem et legitimi judicii stabilimentum missos, qui offerebant hinc literas, ut omnia integre definirentur, renuistis, quibuscum nihil humani egistis, custodiis diversis conclusistis ac fame prope necastis, ac simul, quas secum ferebant pecunias ad viatici necessitates corporeas, has auferri ab istis mandastis. Ad haec mandata apostolica nihili facta a vobis sunt. Honorius war so aufgebracht, daß er sich zum Kriege rüstete, um seinen den rachsüchtigen Anschlägen seiner Gemahlin und ihren Schranzen hingegebenen unwürdigen Bruder zu züchtigen. (*Baron.* ad a. 407.)

Honorius war stets bereit, auf Ansuchen der Kirche, seinen Arm als Beschützer der Kanons zu leihen. Dies bewies er gegen Pelagius und Cölestius und ihren Anhang, nachdem die afrikanische Synode und der apostolische Stuhl über ihre Irrlehre das Endurtheil ausgesprochen hatten. (Berc. IV, 383 ff. 454.)

Die Papstwahl nach dem Tode des Papstes Zosimus hatte große Unruhen veranlaßt, welche dem rechtmäßig gewählten Papste Bonifacius auf seinem Krankenbette viel Kummer machten. Er wendete sich an den Kaiser: ecclesiae meae, cui Deus noster meum sacerdotium vobis res humanas regentibus deputavit, cura constringit etc. (*Hard.* I, 238.) Der Kaiser, die ungestörte Wahlfreiheit handhabend, befahl darauf mit ernster Warnung, alle Parteiungen und Ambition zu vermeiden. Si duo temeritate certantes fuerint electi, nullus ex his futurus sit sacerdos, sed ille solum in sede apostolica permansurus, quem ex numero clericorum nova electione universitatis consensus elegerit. (*Hard.* l. c.)

Papst Innocentius I.

Theophilus, Patriarch von Alexandrien, hatte sich schon der Berufung des heil. Chrysostomus auf den Stuhl von Constantinopel widersetzt; und da er nicht durchdringen konnte, so lauerte er auf Gelegenheit, sich zu rächen. Er war der Mann, dessen sich die unversöhnliche Kaiserin Eudoxia bediente, um den ihr verhaßten Chrysostomus zu stürzen. Mit einem Schwarme von ihm ganz abhängiger ägyptischer Bischöfe kam er nach Constantinopel, um seine Maaßregeln zu nehmen. Wohlwissend, wie sehr das ganze Volk an seinem geliebten Bischofe hing, begab er sich mit seinem dienstfertigen Anhange in eine Vorstadt von Chalcedon, um dort die bekannte Synode ad quercum zu halten und darin Chrysostomus zu richten. Er, der vorher selbst

sich auf den Kanon berufen hatte, non debere judicium extra terminos provinciae fieri, lud den Bischof von Constantinopel sammt seinem Clerus vor und entsetzte ihn; eilte auch an den Papst seinen Bericht zu erstatten; hütete sich aber wohl, die Synodalverhandlungen mitzuschicken, oder nur das wahre Sachverhältniß darzustellen. Auch Chrysostomus wendete sich mit einer ausführlichen Vorstellung, die von einigen seiner Bischöfe nach Rom gebracht wurde, an den Papst. Scribite precor, sagte er, et *auctoritate vestra decernite hujusmodi iniqua gesta nobis absentibus et judicium non declinantibus nullius esse roboris.* Porro qui talia gessere, eos ecclesiae censurae subjicite; nos autem insontes neque deprehensos neque ullius criminis reos comprobatos ecclesiis nostris jubete restitui. Solche petita stellt man nur an die Behörde, die man als competent erkennt, der Bitte Erfolg zu geben.

Innocentius antworte dem Theophilus: Frater *Theophile!* nos et te et fratrem nostrum *Joannem* (*Chrysostomum*) communionis nostrae esse decrevimus. Si conscientiae confidis, tu quoque judicio accurre ad synodum proxime celebrandam et illic juxta Nicaeni concilii canones et decreta contende; *alios Romana non admittit ecclesia.* Die Antwort des Papstes an Chrysostomus ist verloren gegangen; sie wurde aber im ganzen Orient verbreitet als Document, daß der so ungerecht entsetzte Chrysostomus die Communion des Papstes nach wie vor besitze, also allenthalben anzuerkennen sei. Dieser hatte den Kaiser oft um ein ordentliches Concilium gebeten; er scheute, wie er sagte, ein solches nicht, wenn auch hundert und tausend Richter zusammenkämen; aber von einer incompetenten, blos aus Anklägern und erklärten Gegnern zusammengesetzten Synode wollte er sich nicht richten lassen.

Auch der Papst bestand immer auf einer aus Occidentalen und Orientalen bestehenden unparteiischen Synode, in welcher weder des Angeschuldigten Anhänger, noch dessen Feinde zu Gericht sitzen sollten.

Es ist zu verwundern, daß es Kanonisten geben konnte, welche in dem Recurs des Chrysostomus, dessen deutlich sprechendes petitum wir ausgehoben haben, weder eine Apellation überhaupt, noch eine solche an den Papst finden wollten. Sehr gründlich hat Lupus (V, 329 sqq. VIII, 97.) die Vertheidiger dieser Ansicht Marca, Quesnel und Launoy hierüber zurecht gewiesen. Der Papst cassirte das Verfahren des Theophilus und seiner Privatsynode: *Beatus Innocentius Theophili* judicium cassum atque irritum esse decrevit. (*Palladius, dialog. de vita Chrysostomi.*) Der ganze Orient erkannte die Gerechtigkeit dieses Verfahrens an, und selbst Theophilus erkannte sie auf dem Todesbette. (Lupus VIII, 97.)

Merkwürdig ist, daß der Papst, wie wir anführten, nur von den nicäischen Kanons sprach; weit merkwürdiger aber, das Chrysostomus und sein zahlreicher Clerus nebst mehreren Bischöfen gegen die Vorladung vor die incompetente Synode ad quercum zur Antwort gab: **Si impatiens solvis *Nicaeni* concilii canones, causasque citra terminos tuos vis cognoscere, ipse ad nos transi, ut nos te primum audiamus; plures per Dei gratiam sumus quam synodus tua; haec quidem triginta et sex habet episcopos ex *una* provincia, nos autem quadraginta sumus ex provinciis variis, in quibus et septem sunt Metropolitae.** (*Palladius* l. c.) Wie kam es doch, daß weder Chrysostomus noch sein ansehnlicher Clerus, noch auch die bei ihm versammelten vierzig orientalischen Bischöfe so ganz und gar nichts wußten von dem oben besprochenen Kanon von Constantinopel? Die Exception: « die Kirche von Neu-Rom (Constantinopel) « hat nach jener von Alt-Rom den Rang vor allen anderen « Kirchen, also auch vor jener von Alexandria; kann « also von dem dortigen Bischofe nicht gerichtet werden », **sua ecclesiis privilegia serventur**; diese Exception, sagen wir, wäre peremptorisch gewesen. Da Chrysostomus und sein Clerus mehrere Einwendungen vorbrachten, so wäre die Berufung auf den dritten Kanon von Constantinopel gewiß am rechten Orte gewesen und würde ganz sicher geltend gemacht

worden seyn, wenn man von seinem Daseyn Kunde gehabt oder Werth darauf gelegt hätte. Eben dieses Schweigen vermehrt den oben schon berührten Verdacht über den legitimen Ursprung jenes Kanons, aus welchem die Schismatiker ihr ökumenisches Patriarchat herleiten.

Als Innocenz den Tod des heil. Chrysostomus, der ein Opfer der erlittenen Drangsale und des Exiliums geworden war, erfahren hatte, ließ er ein sehr ernstes Schreiben an Arcadius ergehen: **Vox sanguinis fratris mei *Joannis* clamat ad Deum contra te, o imperator! Nova Dalila *Eudoxia*, quae paullatim te novacula seductionis totondit, exsecrationem ex multorum ore sibi introduxit... Itaque ego, cui thronus magni apostoli *Petri* creditus est, segrego et rejicio te et illam a perceptione mysteriorum Christi Dei nostri, episcopum etiam omnem aut clericum, qui administrare aut exhibere vobis ausus fuerit. Exauctoramus *Arsacium*** (der den Stuhl des heil. Chrysostomus bestiegen hatte) **cum omnibus, qui cum eo communicarunt episcopi.**

Arcadius entschuldigte sich mit Unwissenheit, versicherte nicht nur seine Schuldlosigkeit, sondern auch die seiner Gemahlin und jener, welche die päpstlichen Gesandten mißhandelt hatten, und bat um Lossprechung von der Excommunikation. **Placetur nobis paterna humanitas tua neque deseras nos. *Eudoxiam*, quae peccaverit, ultus sum, quae ex his gravissimo morbo decumbit.** (*Baron.* ad a. 407. nach Gennadius, Nicephorus und Glycas Annalen.)

Jene kirchliche Strenge hatte der Papst auf Bitten des leidenden Chrysostomus bisher immer verschoben[1]).

1) Unbemerkt dürfen wir jedoch nicht lassen, daß diese Excommunikation des zwar gar zu schwachen aber übrigens gutmüthig frommen Kaisers, so wie dessen Antwort von Vielen, besonders von dem Britten Savill, der Chrysostomus Werke im Griechischen herausgegeben hat, für unächt gehalten wird. Des Papstes Strenge gegen die unwürdigen Bischöfe, die sich als Werkzeuge der Hofintriguen mißbrauchen ließen, wird aber nicht bezweifelt.

Um die Ehre des großen Bischofs zu retten, bestand Innocenz darauf, seinen Namen wieder in die Diptychen von Constantinopel, woraus er weggestrichen war, einzutragen. Isto excellenti totius orbis terrae doctore mortuo, sagt Theodoret (V, 34.), episcopi Occidentis non prius cum episcopis Aegypti et Orientis et Bosphori et Thraciae communicare voluerunt, quam nomen illius in tabulas episcoporum mortuorum retulissent, atque *Arsacium* ejus successorem ne salutare quidem dignati sunt; *Atticum* autem, qui *Arsacio* succedebat, quique saepe legatos ad Occidentales episcopos miserat, saepeque pacem postulaverat, postea tandem, cum *Joannis* nomen in tabulis scripsisset, recceperunt (*Nicephor.* XIII, 34. *Spondanus* ad a. 407.). So zeigte sich das Amtsansehen des apostolischen Stuhles gegen den irregeleiteten Kaiser und die irreleitenden Bischöfe!

Die Bischöfe Victricius, Exuperius, Decentius, Felix.

Der berühmte Victricius, Bischof von Rouen, ein durch gründliche Kenntnisse und lange Erfahrung in kirchlichen Angelegenheiten vorzüglich bewanderter Bischof begnügte sich nicht mit dem eigenen Wissen; er fand über mehrere Disciplinargegenstände maasgebende auctoritative Belehrungen nöthig und wendete sich an den obersten Bischof, der sie ihm auch gab, quia Romanae ecclesiae normam atque auctoritatem magnopere postulasti, heißt es in der Antwort (*Hard.* I, 999. sqq.). Der Papst gab ihm nicht nur vollkommene Belehrung, sondern wollte solche auch von andern Bischöfen jener Gegend beachtet wissen. Im dritten Artikel heißt es: Si causae vel contentiones inter clericos tam superioris quam inferioris ordinis fuerint exortae, secundum Nicaenam Synodum congregatis ejusdem provinciae episcopis jurgium terminetur; nec alicui liceat, sine praejudicio tamen Romanae ecclesiae, cui in omnibus debet reverentia custodiri, relictis his sacerdotibus ad alias convolare provincias. Si autem majo-

res causae in medium fuerint devolutae, ad sedem apostolicam, *sicut synodus statuit*, post episcopale judicium referantur. Nach den eben unterstrichenen Worten finden sich in andern handschriftlichen Codices die Beisätze: Et beata consuetudo exigit, et vetus consuetudo requirit, ut vetus consuetudo servetur. Ueber den Beisatz sine praejudicio tamen apostolicae sedis, bemerkt Marca (III, 345. sqq.): Clausula illa petita est ex canone VI. Concilii Nicaeni, quo vetus consuetudo confirmatur pro conservatione jurium patriarcharum; als causae majores, die vorbehalten wurden, betrachtet er Glaubensgegenstände und Zweifel über Disciplinarpuncte.

Wie Victricius, so wendete sich um jene Zeit auch Exuperius, Bischof von Toulouse, an den Papst mit der Bitte um Belehrung. Dilectio tua, sagt die belehrende Antwort, institutum secuta praecedentium ad sedem apostolicam referre maluit, quid de rebus dubiis custodiri deberet, potius quam usurpatione praesumpta quae sibi viderentur etc.

Dem Bischof Decentius von Eugubium schrieb Innocenz auf seinen Bericht zurück: Dum unusquisque, non quod traditum est, sed quod sibi visum fuerit, hoc aestimat esse tenendum, inde diversa in diversis locis vel ecclesiis aut teneri aut celebrari videntur. Quis enim nesciat aut non advertat, id quod a principe apostolorum *Petro* Romanae ecclesiae traditum est ac nunc usque custoditur, ab omnibus debere servari... idcirco respondemus, ut majori auctoritate tuos instituas etc.

In der Antwort an den Bischof Felix, der auch Bericht erstattet hatte, heißt es: Ad nos quasi ad caput atque ad apicem episcopatus referre *(Hard.* l. c. 1005.). Dergleichen Anfragen, Berichte, Belehrungen und Zurechtweisungen sind mehrere vorhanden (Harduin l. c. 1006. sqq.). So reformirte der Papst das gegen die zwei macedonischen Bischöfe Bubalius und Taurianus ergangene Synodalurtheil; den Bischof Florentius wies er wegen seines Eingriffs in die Nachbardiöcese mit der Aufforderung zurecht, sein vermeintliches

Recht zu Rom nachzuweisen, ut partibus in medio collocatis, quid antiquitas aut veritas habeat, inquiramus; er gab dem Primas Aurelius von Carthago beschränkende Erinnerungen mit der Weisung: Haec velim cuncta recitanda per omnes ecclesias scripta dirigas, und kassirte eine Verfügung der Synode von Macedonien wegen des Bischofs Bonosus. (Natalis Alexander VIII, 84.). Den Bischof Johann von Jerusalem forderte er zu größerer Wachsamkeit über seinen Sprengel auf, wegen einiger darin vorgefallener Unordnungen, und schrieb diesfalls an Hieronymus: Excitati malorum scena arripere auctoritatem sedis apostolicae ad omne comprimendum nefas festinavimus. Si deposueris apertam in homines aliquos accusationem, aut judices competentes tribuam, aut si quid urgentius a nobis fieri potest, non retardabo. Episcopo tamen fratri meo *Joanni* scripsi, ut circumspectius agat. Bei Anzeige der vorgefallenen Unruhen scheint aus Nachsicht Niemand als Thäter genannt worden zu seyn.

Als der Ketzermeister Pelagius und sein Gehülfe Cölestius ihre Irrlehren verbreiteten, ergriffen die Bischöfe von Afrika in ihren Synoden von Carthago und Milevi sogleich die geeigneten Gegenanstalten. Etiam sedis apostolicae auctoritate impietas anathematizanda est, sagte das Concil von Carthago; jenes von Milevi sagte, wie wir schon anführten: Charitati tuae intimandum duximus, ut statutis nostrae mediocritatis etiam apostolicae sedis adhiberetur auctoritas. Pelagius hatte, wie sein Gehülfe, zu Rom volle Orthodoxie geheuchelt, und darauf in Palästina durch gleiche Heuchelei die Bischöfe so getäuscht, daß sie in ihrer Synode nichts gegen ihn zu erinnern fanden. Die Afrikaner fürchteten, der Papst möchte die beiden Häretiker eben auch, wenigstens für ihre Person, straflos finden; daher ihre Bitte um Verdammung der Impietät selbst. In seiner Antwort an die Synode von Carthago sagte der Papst: Ecclesiasticae memores disciplinae vestrae religionis vigorem non minus in consulendo nunc quam antea, cum pronuntiaretis, vera ratione firmastis, ut qui

ad nostrum referendum esse approbastis judicium, scientes quid debeatur apostolicae sedi. — Per cunctas terrarum orbis ecclesias omnibus quod prosit decernendum esse poscitis. — Quidquid de quamvis disjunctis remotisque provinciis ageretur, non prius finiendum ducerent PP. instituta, nisi ad hujus sedis notitiam perveniret, ut tota hujus auctoritate pronuntiatio firmaretur.

Auf ähnliche Weise wurde auch den Vätern von Milevi geantwortet (*Hard.* l. c. 1025 sqq.). Inter caeteras Romanae ecclesiae curas, sagte der Papst, et apostolicae sedis occupationes, quibus diversorum consulta fideli ac medica disceptatione tractamus etc. Congrue apostolici honoris arcana consulitis, quem praeter illa, quae sunt extrinsecus, solicitudo manet omnium ecclesiarum, super anxiis rebus quae sit tenenda sententia; antiquae scilicet regulae formam secuti, quam toto semper orbe mecum nostis esse servatam. Unter die gewöhnlichen curas et occupationes sedis apostolicae, wie Marca (III, 341.) bemerkt, zählt der Papst die Beantwortung der an ihn kommenden Fragen, Zweifel ꝛc.; das Alles war antiqua regula toto semper orbe servata. Wann, wo, wie erwuchs diese alte Regel, die in der ganzen christlichen Welt stäte Geltung hatte?!

Zugleich schrieb Innocenz an fünf afrikanische Bischöfe, unter denen Augustin war; der daher (*Epist.* CVI. ad *Bonifacium*) sagt: Ad omnia nobis ille rescripsit eodem modo, quo fas erat et oportebat apostolicae sedis antistitem.

Auch dem Bischof Aurelius antwortete der Papst durch den nämlichen Boten, den Bischof Julius: Fratrem nostrum *Julium* tuae dilectioni restituo cum apostolicae sedis ad relationem duplicis synodi judicatis. Den Bischöfen in Apulien schrieb Innocenz: Multa in provincia vestra contra canones ecclesiasticos decretaque majorum usurpari et relationes diversorum et suggestiones fidissimae retulerunt (*Marca* I, 51.); ebenso wies er die Bischöfe der brittischen Provinz zurecht, wie jene in Spanien (Harduin, I, 1006—

1020.). Es waren nicht die Gränzen des occidentalischen Patriarchats, auf die sich seine oberhirtenamtliche Wachsamkeit beschränkte; alle, auch noch so weit entfernte und vornehme Kirchen nahmen dieselbe in Anspruch.

Wir haben schon gehört, was er nach Jerusalem ergehen ließ; eine gleiche Verbindung wurde mit der Kirche von Antiochien, die eine eigene Gesandtschaft an ihn schickte, und mit Constantinopel, Berõa u. s. w. unterhalten (Harduin l. c. 1010. sqq.). Der Patriarch von Antiochia fragte bei dem Papste an und erhielt Bescheid, worin es hieß: **Non tam pro civitatis magnificentia hoc (praecipuum Metropolitani) eidem attributum, quam quod prima primi apostoli sedes esse monstretur, ... quae urbis Romae sedi non cederet, nisi quod illa in transitu meruit, ista susceptum apud se consummatumque gauderet. Ad mobilitatem necessitatum mundanarum Dei ecclesia non debet commutari, honoresque aut divisiones perpeti, quas pro suis populis faciendas duxerit imperator. Gravitas tua ad notitiam coepiscoporum faciat pervenire, ut ea, quae ipse tam necessario percontatus es et nos respondimus, communi omnium consensu studioque serventur.**

An den Briefen dieses Papstes, die nach der Sammlung Constant's in *Gallandi bibliotheca* PP. (tom. VIII.) abgedruckt sind, haben die Kritiker allerlei Ausseţungen zu machen gewußt und mehrere derselben gar als unterschoben verworfen oder doch verdächtigt; sie wollten darin Disciplinarpuncte gefunden haben, von denen vorher nichts bekannt war. In der That ein sonderbares Argument! Auf solche Art müßte jede alte oder neue geschichtliche Urkunde verworfen werden, in welcher zum ersten Male Meldung geschieht von einer Sache, von welcher man bisher nichts vernommen hatte. Einer mußte doch den Anfang machen. Wollte oder könnte man diesen ersten Referenten aus dem angegebenen Grunde verwerfen, so müßte der zweite, der dritte aus gleichem Grunde verdächtig seyn; wo würde man dann stehen bleiben können? Wären aus den vorhergehenden Zeiten so viele geschicht-

liche Urkunden erhalten worden, so würde man ähnliches auch aus früherer Zeit wissen; dann hätte aber wieder der nämliche Zweifel erhoben werden können. Was in den Briefen dieses Papstes von bisher unberührt gebliebenen Disciplinaranordnungen vorkommt, war nichts weniger als Anordnung von etwas Neuem; Innocenz sagt es selbst: Non quo *nova praecepta* aliqua imperentur, sed ea, quae per desidiam aliquorum neglecta sunt, ab omnibus observari cupimus, quae tamen apostolorum et PP. constitutione sunt constituta. Die Kanons sind natae ex malis moribus bonae leges; wenn neue mali mores zum Vorschein kommen, müssen ihnen neue bonae leges entgegengesetzt oder alte wieder in Geltung zurückgerufen werden. Ihre Belehrungen der anfragenden Bischöfe, ihre Ermahnungen und Zurechtweisungen schöpften die Päpste aus der Tradition und der hergebrachten Praxis ihrer alten apostolischen Kirche (Marca III, 342.). Wie hätten die Päpste, sich berufend auf das eigene Bewußtseyn der Bischöfe, von der antiqua regula sprechen, wie hätten sie es wagen können, in die Welt zu schreiben, dieses oder jenes harmonire oder streite mit der in der Kirche Roms geltenden Tradition und darauf gebauten Praxis, wenn, da so häufig Bischöfe, Priester und Diacone nach Rom kamen und sahen, wie es dort gehalten wurde, dem nicht wirklich so gewesen wäre? Victricius, an den die eben angeführten Worte gerichtet waren, kam selbst nach Rom, um sich wegen eines von Verläumdern ihm angeschuldigten Vergehens zu reinigen, wie Paulin von Nola (*Epist.* XXXVII.) erzählt. Der Papst sagte ihm selbst: Ipse nobiscum positus agnovisti etc. Dem Bischof Decentius sagte der Papst: Saepe dilectionem tuam ad urbem venisse ac nobiscum in ecclesia convenisse et quem morem.... teneat, agnovisse. Si instituta ecclesiastica, ut sunt a bb. apostolis tradita, integra vellent servare Domini sacerdotes, nulla diversitas haberetur... *Si non legunt, quia nusquam inveniunt*, oportet eos sequi hoc, quod ecclesia Romana custodit Hier bewährt sich das wahre Wort des heil. Gregor von Nazianz «πραξις ἐπιβασις θεωριας»! Bei solchen Verhältnissen

konnten die Päpste wahrlich erst neu Angeordnetes nicht ausgeben für Etwas, das in der römischen Kirche ex traditione apostolorum et PP. constitutione schon in Uebung und Geltung sey.

Pelagius. Cölestius.

Dem Ketzermeister Pelagius, dessen wir eben gedachten, war an seiner Rechtfertigung bei dem apostolischen Stuhle alles gelegen. Um sich gegen die Verketzerung der Afrikaner zu vertheidigen, wendete er sich aus dem Orient schriftlich an Papst Innocenz, den seine Vorstellung jedoch nicht mehr am Leben, sondern seinen Nachfolger Zosimus bereits auf dem apostolischen Stuhle fand. Er schloß seine Rechtfertigung damit: In qua si minus perite aut parum caute aliquid forte positum est, emendari cupimus *a te, qui Petri et fidem et sedem tenes.* Sin autem haec nostra confessio apostolatus tui judicio comprobatur, quicunque me maculare voluerit, se imperitum vel malevolum vel etiam non catholicum, non me haereticum comprobabit (*Baron.* ad a. 417.). Auch sein Freund Cölestius begab sich in gleicher Absicht selbst nach Rom, non ausus obsistere litteris *Innocentii*, immo se omnia, quae sedes illa damnaret, damnaturum promisit (*Augustin.* L. II. *de peccat. orig.* c. VII.). Katholisch und als solcher vom apostolischen Stuhle anerkannt zu heissen, war das Streben dieser Ketzermeister; sie wußten wohl, wie viel in der öffentlichen Meinung daran gelegen sey. Wie Pelagius zu Innocenz, so hatte vorher Priscillian mit seinen Gesellen sich an Papst Damasus gewendet, ut objecta purgarent, wie Sulpitius Severus (*in Chronico* II, 61.) erzählt. Damasus ließ den Ketzermeister nicht vor seine Augen kommen; er kannte ihn schon.

So machten es die Päpste immer; nemo haereticus nisi post conversionem et solemnem haeresis abjurationem potuit unquam videre faciem pontificum (*Lup.* VIII, 31.). Wir

wiſſen, daß es dem unberufenen eigenmächtigen Kirchenreformator Biſchof Ricci von Piſtoja bei Pius VI. eben ſo erging.

Papſt Zoſimus.

Papſt Zoſimus († 418) ließ ſich weder durch die glatten, das Ketzergift maskirenden Worte in des Pelagius Rechtfertigungsſchrift, noch durch den eben ſo hinterliſtigen Cöleſtius täuſchen; fand jedoch räthlich, zuvor alle Umſicht anzuwenden. Er ſchrieb deßwegen den afrikaniſchen Biſchöfen: His accedit apostolicae sedis auctoritas, cui in honorem beati *Petri* PP. decreta peculiarem sanxere reverentiam. — *Coelestius* presbyter nostro se ingessit examini expetens ea purgare, quae de se apostolicae sedi aliter quam oportuit essent inculcata. Der Papſt excommunicirte die galliſchen Biſchöfe Lazarus und Herotes (specialis illos sedis apostolicae auctoritas submovit); und forderte wegen des Cöleſtius nähere Aufklärung und Nachweiſung intra secundum mensem, aut veniant, qui praesentem *(Coelestium)* redarguant aliter sentire quam libellis et confessione contexuit, aut nihil, posthaec tam aperta et manifesta quae protulit, dubii sanctitas vestra resedisse cognoscat. — Charitatem vestram tam apostolicae sedis auctoritate quam mutua affectione commoneo. *(Baron.* l. c.)

Er ſchickte den Afrikanern auch gleich darauf des Pelagius Rechtfertigungsſchrift zu mit ſehr ernſter Sprache: Postquam *Coelestius* a nobis auditus est, ecce epistolam *Praylii* episcopi Hierosolymitani accepimus, qui causae *Pelagii* enixius adstipulator intervenit. — Video etiam hunc *Pelagium Herote* et *Lazaro* subscribentibus infamari. Itane fratres! ad aures vestras, qui sint isti turbines ecclesiae, nec opinione pervenit?... et quamvis specialis illos apostolicae sedis auctoritas omni communione submoverit: discite et in hac epistola, licet strictim, hominum mores. Non decet episcopalem auctoritatem et praecipue

prudentiam vestram ad levium susurrorum scripta pendere. Ecce *Pelagius Coelestiusque* apostolicae sedi in literis suis et confessionibus praesto sunt: ubi *Herotes?* ubi *Lazarus* (die Hauptankläger und Lärmblaser)? Amate pacem, diligite caritatem, studete concordiae! Conjicite, si qui talia in sede apostolica confitentur, illa quae de iisdem a pravis ac levibus auctoribus ac dubio rumore jactata sunt, oporteat credi! Non omnis, qui in aures vestras ingreditur ventus, nuntius est veri.

Man sieht, welchen günstigen Eindruck die heuchlerischen Versicherungen von Orthodoxie und der empfehlende Bericht von Jerusalem auf den Papst gemacht hatte. Eine solche Sprache gegen die sonst sehr reitzbaren Afrikaner, unter denen der Primas Aurelius und der gelehrte Augustin waren, konnte nur ihr Oberhaupt führen. Die Afrikaner fühlten die Zurechtweisung und bestanden, bis Pelagius und Cölestius ausdrücklich bekennen, daß uns die Gnade Jesu Christi behülflich sei, auf der Verdammung derselben um so mehr, da sie die Verfügung des Papstes Innocenz auf ihrer Seite hatten; erstatteten übrigens einen vollständig aufklärenden Bericht, worauf der Papst erwiederte: « Allerdings müsse das Urtheil des apostolischen Stuhls in « seiner Kraft bleiben; er habe aber Nichts für sich entschieden, « sondern vordersamst von ihnen Aufklärung haben wollen, « indem der von ihnen verdammte Cölestius den Recurs « an den apostolischen Stuhl genommen, seine Unschuld be- « theuert, zur Besserung dessen, was gefehlt sein könnte, « sich erboten und seine Ankläger vorgefordert habe, um die « ihm zur Last gelegten Vergehen zu beweisen; in solchen « Dingen dürfe nicht perfunctorie verfahren werden. » Er setzt bei: Quamvis PP. traditio sedi apostolicae tantam tribuerit auctoritatem, ut de ejus judicio disceptare nullus audeat, idque per canones semper regulasque servaverit et currens adhuc suis legibus ecclesiastica disciplina *Petri* nomine, a quo ipsa quoque descendit, reverentiam quam debet exsolvat; tantam enim huic apostolo

canonica antiquitas per sententias omnium voluit esse potentiam, ex ipsa quoque Christi Dei nostri promissione, ut et ligata solveret et soluta vinciret; par potestatis data conditio in eos, qui *sedis haereditatem* ipso annuente meruissent. Habet enim ipse cum omnium ecclesiarum tum hujus maxime, ubi sederat, curam, nec patitur aliquid privilegii aut aliqua titubare aura sententiae, cui ipsa sui nominis firma et nullis hebetata motibus constituit fundamenta, et quae sine suo periculo temere nullus incesset. Cum ergo tantae auctoritatis *Petrus* caput sit, et sequentia omnium majorum studia firmaverit, ut tam humanis divinisque legibus et disciplinis omnibus firmetur ecclesia Romana, cujus locum nos regere et potestatem nominis obtinere non latet vos fratres carissimi, sed nostis et quemadmodum sacerdotes scire debetis: tamen cum tantum nobis esset auctoritatis, ut nullus de nostra possit retractare sententia, nihil egimus etc. Noverit vestra fraternitas, nos cuncta in eodem statu reliquisse, in quo dudum fuerant. (*Baron.* l. c. nach dem Codex Vaticanus.)

Obgleich die geheuchelten Versicherungen von Jerusalem her, und die mündlichen des Cölestius die Gemüther des dem päpstlichen Consistorium beiwohnenden Clerus so sehr ergriffen hatten, daß Mehrere davon Thränen vergossen, so hütete Zosimus sich doch sehr, die afrikanische Excommunication, was die beiden Heuchler gewünscht hatten, aufzuheben, oder sie nur mit Einem Worte für orthodox und schuldlos zu erklären. Seine den Afrikanern gemachten Vorwürfe von Uebereilung mußten vernünftiger Weise die Bedingniß enthalten: «wenn die Sache sich so verhält, wie Cölestius vorgibt;» und es ist sehr übereilt und unhistorisch, was Cave (*saec. Nestorian.*) sagt, Zosimus habe beide Häretiker für katholisch erklärt. Die aus seiner Antwort nach Afrika angeführten Worte thun dar, daß Zosimus ein klares und bestimmtes Bewußtsein seiner Stellung hatte. Wenn die so bestimmte Aussprache dieses Bewußtseins das Prädicat eines praecox Hildebrandulus, mit welchem

Casaubon (*Exercitat.* XV.) ihn beehrte, sollte begründet haben, so müßten alle Päpste vor ihm und nach ihm, die sich ihres hohen Berufes und ihrer schweren Amtspflichten bewußt waren und dieses Bewußtsein manifestirten, praecoces Hildebranduli sein, und Clemens von Rom war der erste praecox Hildebrandulus; oder soll die ernste Empfehlung an die Afrikaner, sich mit Verketzerung und Excommunication ja nicht zu übereilen, dem Papste Zosimus jenes Prädicat erworben haben?

Auf die vollständige Vorlegung der Verhältnisse, die aus Afrika kam, sammt dem libellus gravaminum des Diakon Paulinus, wurde zu Rom alles neu und sorgfältig geprüft und Cölestius zum mündlichen Verhöre vorgeladen; er wich aber durch heimliche Flucht aus. Es traten nun selbst zu Rom Zeugen auf, welche die hinterlistige Heuchelei beider Ketzermeister nachwiesen. (*Baron.* l. c.) Zosimus hatte sich alle Mühe gegeben den Cölestius zu bekehren, aber umsonst.

Nachdem Alles durchgeprüft war, erfolgte die Verdammung der Ketzermeister und ihres irrigen Lehrsystems, worüber an alle Kirchen die erforderliche Bekanntmachung erging. (*Aug.* contra *Pelag.* L. II. c. 3.) Augustin selbst entschuldigt nicht nur den praecox Hildebrandulus, sondern läßt ihm auch die vollkommenste Gerechtigkeit widerfahren; er that den Ausspruch: *Rescripta venerunt, causa decisa est* (*Serm.* II. de verb. apost.). *Quid adhuc quaeris examen, quod apud apostolicam sedem jam factum est? ergo haeresis ab episcopis non adhuc examinanda* (advers. *Julian.*). Ebenso sagt Prosper (*contr. ingrat.*): Papa *Zosimus* sententiae suae robur annexuit et ad impiorum detruncationem gladio *Petri* dextras omnium armavit antistitum. Er wünschte den Afrikanern Glück: Tu causam fidei flagrantius Africa nostrae exequeris, tecumque suum jungente vigorem juris apostolici solio fera viscera belli conficis. So sehr die Afrikaner auf die derbe Beschuldigung von Uebereilung stutzten —, die zuvor angeführte Antwort des Papstes in Rücksicht der apostolischen Primatsauctorität war ihnen dennoch weder auffallend noch neu. Der

Uebermuth des afrikanischen Temperaments würde gewiß nicht geschwiegen haben.

An sämmtliche Bischöfe Galliens erließ Zosimus ein Rescript, wodurch er die Primatsrechte der Kirche von Arles bestätigte. Quisquis posthac contra apostolicae sedis statuta et praecepta majorum ordinare praesumpserit, vel qui ordinari se illicite sciverit, uterque sacerdotio se carere cognoscat. Ad ejus (episcopi Arelatensis) notitiam, siquid illic negotiorum emerserit, referri censuimus, nisi *magnitudo causae etiam nostrum requirat examen.* Die Synode von Turin hatte für den Bischof Proculus entschieden, dagegen appellirte Patroclus nach Rom; und als jener auf die Vorladung nicht erschien, cassirte Zosimus die Entscheidung von Turin für den Bischof von Arles. Die Bischöfe Tuentius und Ursus excommunicirte er und zeigte dieses allen Kirchen an. Per totum orbem ubicunque et in quacunque terrarum sonus catholicae religionis erit, scripta direximus, ne *Tuentium* et *Ursum* in communione ecclesiae suscipiendos esse ducatis. — *Apud nos inconvulsis radicibus vivit antiquitas*, cui decreta PP. sanxere reverentiam. *(Baron.* l. c.) — Sciet quisquis haec postposita PP. et apostolicae sedis auctoritate neglexerit, sagt Zosimus in decretis *(Marca* I, 64.), a nobis districtius vindicandum. Vergl. Lupus (VIII, 40 sqq.), der alles die Bischöfe Proculus von Marseille, Lazarus, cujus est, wie Zosimus sagt, vetus consuetudo criminandi, Herotes, Ursus und Tuentius betreffende ausführlich erzählt und den krittelnden Quesnel zurechtweiset.

Hieronymus.

Der große Hieronymus, dessen Verdienste um die Bibelkunde unsterblich sind, starb im Jahr 420 im 91. Altersjahre. Bei dem Zwiespalt, der die syrische Kirche zerriß und ihm sehr zu Herzen ging, schrieb er dem Papste Damasus: Ideo

mihi cathedram *Petri* et fidem apostolicam ore laudatam censui consulendam; inde nunc meae animae postulans cibum.... Profligato a sobole mala patrimonio *apud vos solos incorrupta PP. servatur haereditas;* ibi cespite terra faecundo dominici seminis puritatem centeno fructu refert; hic obruta sulcis frumenta in lolium degenerant.... Vos estis lux mundi, vos sal terrae. — Quanquam igitur tua me terreat magnitudo, invitat tamen humanitas, a sacerdote victimam salutis, a pastore praesidium ovis flagito; Romani culminis recedat ambitio. Cum *successore* piscatoris et discipulo crucis loquor. Ego nullum primum, nisi Christum sequens, beatitudini tuae, id est cathedrae *Petri*, communione consocior; super illam petram aedificatam ecclesiam scio. Quicunque extra hanc domum agnum comederit, profanus est. Siquis in arca *Noë* non fuerit, peribit regnante diluvio. — Quicunque tecum non colligit, spargit, hoc est: qui Christi non est, Antichristi est. (*Epist.* LVII.) Er fragt dann, mit wem er es in dem Streite über die hypostasis halten solle: Obtestor per crucifixum, per mundi salutem, ut mihi sive tacendarum sive dicendarum hypostaseon detur auctoritas, und setzt bei: «er sei bereit, nach des Papstes Entscheidung tres hypostases anzunehmen.» Wir wüßten keinen besseren Commentar als diesen Brief des heil. Hieronymus, um seinen Sinn in den Worten (contra *Jovin.* und adversus *Lucifer.*): a summi sacerdotis dignitate salus ecclesiae pendet, et si non detur in ecclesia potestas eminens, tot forent schismata, quot sacerdotes, richtig aufzufassen.

Zu dieser Stelle bemerkt Baluzius *(Not. ad commonitor. Vincent. Lerin.* c. 19.): Itaque ad vitandum schismata necesse est, ut *unitatem ecclesiae* sequamur, *id est, ecclesiam Romanam, ubi est origo et radix unitatis.*

Auf diese nämliche Stelle unter Andern hatte sich Marca (I, 15.) berufen für seine Behauptung: communi omnium ecclesiarum consensu esse receptum, ut ad cathedram *Petri* tanquam in descriptione circularis lineae ad centrum

respiecerent. Das tadelte Böhmer und wollte den Sinn des heil. Hieronymus nicht auf den Papst, sondern auf jeden Bischof als Vorsteher seines Sprengels gedeutet wissen. Fimianus hat ihn nach Gebühr zurechtgewiesen. (*Marca* l. c.) Wer sollte denn das Schisma in der Kirche von Antiochien, wo drei Patriarchen den bischöflichen Stuhl ansprachen, heben? Doch Hieronymus erklärt sich eben dort (contra *Jovin.*) selbst näher, da er spricht: Super *Petrum* fundatur ecclesia, licet id ipsum alio in loco super omnes apostolos fiat et cuncti claves regni coelorum accipiant et ex aequo super eos ecclesiae fortitudo solidetur; tamen propterea inter duodecim unus eligitur, ut capite constituto schismatis tollatur occasio.

Wenn aus jenen auserwählten Zwölfen Einer als Haupt Aller nöthig war, um wie vielmehr unter tausenden, die in der ganzen Welt zerstreut sind?

Allerdings ist der Bischof potestas eminens für seine Partikularkirche, damit nicht jeder Ortspfarrer für sich ein abgesondertes Kirchlein baue; aber eben diese vielen Bischöfe sollen auch nicht ebenso viele excentrische Diöcesankirchen, eine noch bunter als die andere bauen; daher die unabweisliche Nothwendigkeit *unius inter multos*, ut capite constituto schismatis tollatur occasio. Ohne diesen Einen wäre die vom Herrn bezweckte Einheit und Einigkeit ein leerer Name. Wir sehen dieß an allen von der katholischen Kirche getrennten Secten, sie sind und bleiben sectae dissectae! Hieronymus löset den Knoten, den Sophronizon zu schürzen meinte, als er sich auf Ephes. II, 20. mit triumphirender Miene berief. — Quid *Platoni* et *Petro*? sagt Hieronymus (advers. *Pelag.*), ut ille enim princeps philosophorum, ita hic apostolorum fuit, super quem ecclesia Domini stabili mole fundata est; und (*Comment. in C. XVI. Matth.*): *Petro*, qui credebat in petram Christum, *Petri* largitus est nomen, ac secundum metaphoram petrae recte dicitur: *aedificabo ecclesiam meam super te.* Miror, sagt er (contra *Ruffin.* L. III.), quomodo probaverat Italia, quod *Roma* con-

tempsit; episcopi susceperint, quod sedes apostolica condemnavit. *Nec altera urbis Romae*, sagt er ferner (*Epist. ad Evagr.*), *altera totius orbis existimanda est ecclesia.*

Den Origenisten wußte Hieronymus nichts kräftigeres entgegen zu setzen als das Urtheil des apostolischen Stuhls. Quisquis es assertor novorum dogmatum, quaeso te, ut parcas Romanis auribus, parcas fidei, quae apostoli voce laudata est. Cur profers in medium, quod *Petrus* et *Paulus* edere noluerunt (ad *Pamach.*)? Die große und berühmte Kirche von Alexandrien rühmte sich participem se esse Romanae fidei apostolico ore laudatae. *(Epist. ad Theophil. Alexandrin.)* Diese römische Kirche ist ihm *tutissimus communionis portus*, ad quam *Athanasius* et postea *Petrus* Alexandrini confugerunt. *(Epist. ad Princip.)* Subjeci exemplum ejus *(Epistolae Anastasii* papae), ut si non vis audire fratrem monentem, audias episcopum condemnantem. Scito Romanam fidem apostolica voce laudatam istiusmodi praestigias non recipere, etiamsi angelus aliter annuntiet, quam semel praedicatum est. *(Apolog. adv. Ruffin.)* « Ich könnte, sagt Hieronymus (contra *Lucifer.*), alle Aus-« flüsse der Meinungen durch die einzige Sonne der Kirche aus-« trocknen ꝛc.» Von dem Concil der Apostel zu Jerusalem sagt er (*Epist. XI. ad August.*): Beatum *Petrum* fuisse principem decreti in concilio apostolorum editi, in ejusque sententiam *Jacobum* apostolum omnesque presbyteros transiisse.

Einen so gelehrten Mann aus jenen früheren Jahrhunderten, einen solchen Schriftforscher, solchen philologus sacer, solchen trilinguis, darf man trotz dem theologos theologotatos von Wittenberg, der ihn als einen Menschen nullius judicii nicht wollte als Doctor ecclesiae gelten lassen, darf man den geschmackbildenden Philologen der späteren Jahrhunderte kühn zur Seite stellen; oder will man à la Marheineke rhetorisirenden Schwulst, verborum phaleras, wittern, vielleicht gar griechische Complimente?

Was Hieronymus in den ausgehobenen Stellen sagt, ist zu bestimmt, zu markant, zu abgerundet, zu prácis, um für

gezierte Phrasen gehalten werden zu können. Und gar complimentirende Schmeichelreden! Wie passen diese für die Klause zu Bethlehem, wohin sich dieser Mann aus seiner angesehenen, einflußreichen Stellung zu Rom zurückzog, um ganz der Beschauung und dem Studium der heil. Schrift zu leben? Was hätte er durch solche Schmeichelreden gewinnen können? Etwa den Cardinalshut? Den hatte er ja längst zurückgewiesen. Die Verborgenheit in Bethlehem war ihm lieber, als der Purpur im geräuschvollen Rom. Er verabscheute (in seinem Briefe an Marcella) die lärmenden Störungen und Gefahren der Stadt Rom eben so sehr, als er die Römische Kirche bei allen Gelegenheiten pries. Er nennt Rom purpurata meretrix, setzt aber hinzu: Est quidem ibi ecclesia, sunt trophaea apostolorum et martyrum et Christi vera confessio, est ab apostolis praedicata fides; sed ipsa ambitio, potentia, magnitudo urbis, videri et videre, salutari et salutare, laudare et detrahere, vel audire vel proloqui, et tantam frequentiam hominum saltem invitum videre a proposito monachorum et quiete aliena sunt. Vergleiche man doch diese Stelle mit seiner Apostrophe an die urbs potens, urbs orbis domina (L. II. contra *Jovinian.*), und man wird ungefähr erkennen, was Hieronymus auf die Auslegung sagen würde, die in des heil. Irenäus potior principalitas ein der Hegemonie der großen Kaiserresidenz gemachtes Compliment *dextre interpretando* oder *aliorsum detorquendo* finden wollte, was hier nur im Vorbeigehen berührt sein soll.

Papst Bonifacius.

Maximus, Bischof von Valence, hatte sich schwerer Verbrechen schuldig gemacht und der Synodaluntersuchung, die der Papst befohlen hatte, nicht unterzogen, worüber die Provincialbischöfe ihren Bericht nach Rom erstatteten. Nun wendete sich der Clerus von Valence selbst an den Papst Bonifacius († 422), und dieser erließ an sie ein Rescript,

worin es unter anderm heißt: Debueram quidem jam nunc dignam ferre sententiam; at ne aliquis praecoquam forsan judicaret et sibi, qui absens est, licet sit quaesitus a nobis, nihil reservatum esse diceret, maluimus differre ideo fratres; quia audiendus hic praesentare se noluit, dilationem dedimus et decrevimus vestrum debere intra provinciam esse judicium et congregari synodum ante diem Calendarum Novembrium. — Quid autem vestra caritas de hac causa duxerit decernendum, cum ad nos relatum fuerit, nostra, ut condecet, necesse est auctoritate firmetur. (*Hard.* I, 1253. sqq.) Marca bemerkt hierbei (III, 559.): Quemadmodum *Bonifacius* jurisdictionem episcoporum provinciae illaesam conservabat: sic juri quoque prospiciebat sedi suae quaesito per canones Sardicenses; nimirum ut si *Maximus* se laesum esse existimaret atque adeo sedis apostolicae auxilium imploraret, in potestate Papae esset aut primum judicium confirmare aut revisionem decernere. In hac porro causa *Maximus* injuriam sibi illatam conquerebatur etiam ante primum judicium, et summi pontificis opem efflagitaverat. Itaque *Bonifacius* merito petere potuit, ut acta synodi ad se post judicium mitterentur ob conquestionem sive appellationem, quae praecesserat.

Den kritelnden Quesnel, welcher aus des Papstes Worten: decrevimus vestrum debere esse judicium, gegen die römische Gerichtsbarkeit einen Schluß ziehen wollte, weiset Lupus (VIII, 44. sqq.) zurecht, und bemerkt, daß Maximus schon unter den vorhergehenden Päpsten nach Rom appellirt, und daß die Provinzialsynode hier nur ex delegatione papali einzuschreiten hatte.

Auch der Clerus von Lodeve wendete sich an den Papst mit Beschwerden gegen Patroclus, Erzbischof von Arles, der gegen die nicänischen Kanons seine Jurisdiction über die Grenzen seines Metropolitansprengels ausdehnte. Quod nequaquam, sagt der Papst in seinem Rescript an Hilarius von Narbonne, possumus ferre patienter, quia convenit nos paternarum sanctionum diligentes esse custodes. Er

beauftragte den Hilarius, die Sache zu untersuchen und Bericht zu erstatten: Si res ita sunt et ecclesiam supradictam provinciae tuae limes includit, nostra auctoritate commonitus, quod quidem sponte facere deberes, desideriis supplicantium et voluntate respecta ad eundem locum metropolitani jure munitus et praeceptionibus nostris fretus accede. (*Hard.* l. c. 1240. *Berc.* l. c. 492.) Bercastel setzt hinzu: «daß das Concil von Nicäa einem jeden Erzbischof « seine eigene Gerichtsbarkeit zusichere, ohne dem Papste von « den Rechten seines Primats über sie etwas zu benehmen.»

Bonifacius war schon in hohem Alter, als er den päpstlichen Stuhl bestieg. Mehrere wichtige Angelegenheiten im Osten wie im Westen nahmen seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ueberall behauptete er das Ansehen seines Stuhls mit Kraft und Nachdruck. Seinem Vicar Rufus, Bischof zu Thessalonich, sagte er (*Epist.* VI.): Beato *Petro* apostolo arx sacerdotii dominica voce concessa est. — Ejus consulis sedis arcanum, quam constat dignatione petrae spiritualis (Christi Domini) illatam.... Quia res postulat, approbandum est documentis, *maximas Orientalium ecclesias in magnis negotiis*, in quibus opus esset disceptatione majori, *sedem semper consuluisse Romanam*, et quoties usus exegit, ejus auxilium postulasse. Clementissimae recordationis princeps *Theodosius Nectarii* (metropolitani episcopi) ordinationem propterea, quia in nostra notitia non esset, habere non existimans firmitatem, missis a latere suo aulicis cum episcopis formatam huic a sede Romana dirigi proposuit, quae ejus sacerdotium roboraret. — Sanctae memoriae *Athanasius* et *Petrus* Alexandrinae ecclesiae sacerdotes hujus sedis auxilium postularunt. Cum Antiochena ecclesia.... laboraret,... apostolicam sedem manifestum est esse consultam. Sub praedecessore meo *Orientalium ecclesiarum pontifices*, dolentes se a beati *Petri* communione sejunctos, per legatos *pacem poposcerunt*.

Den Bischöfen Thessaliens sagt er: «der Primat des apostolischen Stuhls sei so alt als die Kirche,»

und fährt dann fort: Nicaenae synodi non aliud praecepta testantur, adeo ut non aliquid super eam ausa sit constituere, cum videret nihil supra meritum suum posse conferri. Omnia denique noverat huic Domini sermone concessa. Hanc ergo ecclesiis toto orbe diffusis velut caput certum est horum esse membrorum. Audio episcoporum quosdam jure apostolico contempto novum quidpiam contra Christi praecepta tentare, cum se ab apostolicae sedis communione et, ut dicam verius, potestate separare nituntur, eorum petentes auxilium, quos ecclesiasticarum sanctio regularum majoris esse non dedit potestatis. Das galt dem Bischof von Constantinopel, der nach den Kanons an sich weiter nichts war, als Suffraganbischof von Heraclea. Dieser hatte an die Stelle des Thessalischen Bischofs Perevius einen andern einzuschieben sich angemaßt. Jener wendete sich nach Rom und Bonifacius schrieb seinem Vicar Rufus: Sane in epistola Thessalis fratribus destinata id a nobis scriptum volumus recognoscas, *Pausianum*, *Cyriacum* et *Calliopum* a nostra communione penitus submovendos, ita ut remedium solum tuae interventionis gratiam se habere cognoscant; *Maximum* autem, quem male tua caritas retulit ordinatum, in totum sacerdotii censemus honore privandum. Den eingeschobenen Bischof wie seine ordinatores traf die Strafe.

Den Perigenes wollte das Volk von Patara nicht annehmen; er wurde darauf Bischof zu Corinth. Dort machten ihm aber die Bischöfe der Provincialsynode Schwierigkeiten, und er wendete sich nach Rom. Bonifacius bestätigte ihn und schrieb seinem eben gedachten Vicar: Ad Synodum, quae dicitur illicite congreganda de causa fratris nostri *Perigenis*, cujus scripsimus statum nulla penitus ratione posse turbari, talia scripta direximus, quibus universi fratres intelligant primo, convenire se citra conscientiam tuam minime debuisse; deinde, de nostro judicio non esse retractandum. Da jene Bischöfe glaubten, dem einflußreichen Bischofe der Kaiserresidenz mehr gehorchen zu müßen, sagte

ihnen Bonifacius: Quis certe antistitum, ut fratrum conveniret turba praecepit, lectis nostris epistolis? Quoniam locus exigit, recensete canonum sanctiones; reperietis, quae sit post Romanam secunda sedes, quae tertia, a quibus ideo ita rerum videtur ordo distinctus, ut se ecclesiarum pontifices caeterarum sub uno tamen eodemque sacerdotio habere cognoscant, quibus propter ecclesiasticam disciplinam debeant esse subjecti. Et quidem haec sententia canonum a vetustate duravit et nunc usque a Christo nostro perdurat. Nemo unquam apostolico culmini, de cujus judicio non licet retractare, manus obvias audacter intulit, nisi qui de se voluit judicari.

Als jene Bischöfe meinten, der apostolische Vicar habe sich zu viel herausgenommen, sagte ihnen der Papst: Si in quoquam ejus supra debitum fuit visa correptio, quoniam ideo tenet sedes apostolica principatum, ut querelas omnium acceptet, interpellari nos super hac missa legatione convenerat, quos curam omnium rerum manere videatis. (*Epist.* 8. 9. 10.) Den Bischöfen jener Gegend war die genaue Aufsicht des Papstes zu lästig; sie ließen daher kein Mittel unversucht, dieser lästigen Bewachung los zu werden, wie wir noch hören werden, wenn Theodos II. zur Sprache kommt. Wohl bemerkt zu werden verdient der Umstand, daß Bonifacius von dem dritten Kanon von Constantinopel nichts zu wissen schien, den aber auch jene Bischöfe, so nahe die Sache lag, nicht geltend machten. Offenbar bezog sich die Frage: quis antistitum praecepit? auf den Bischof von Constantinopel, dem Theodosius die illyrischen Provinzen zugewiesen hatte. Quisquis insurgit, sagt Bonifacius den Orientalen, in contumeliam hujus sedis (Romanae), habitator caelestium non poterit esse regnorum. (*Epist.* XV.) Man sieht an der energischen Sprache dieses Papstes, daß Casaubon's praecox Hildebrandulus mit dem Papste Zosimus nicht ausgestorben sei. Sobald Störungen der Ordnung eintraten, mußte ja, was ganz natürlich ist, die Handhabung der Ordnung, die custodia diligens pater-

narum sanctionum, thätig sein und um so vielseitiger thätig, je vielseitiger die Störungen waren.

Der selbst auf Betrieb des heil. Augustin entsetzte afrikanische Bischof Anton von Fussala appellirte nach Rom und brachte ein sehr empfehlendes Zeugniß des Primas von Numidien mit, worauf der Papst ihm zwar den Restitutionsbefehl mitgab, aber mit der vorsichtigen Klausel: «si ordinem rerum nobis fideliter indicavit.» Darüber starb Bonifacius, nachdem er noch das von der Synode von Carthago abgefaßte Decret de libris canonicis, das ihm die Väter der Synode zur Bestätigung zuschickten, bestätigt hatte. Die Afrikaner erließen an ihn auch ein Synodalschreiben wegen der Appellationen, wovon bei seinem Nachfolger Cölestin die Rede seyn wird. Einstweilen versprachen sie Beachtung des von dem verstorbenen Papst Zosimus erlassenen Commonitoriums, bis sie über die ihnen vorgehaltenen Kanons von Nicäa nähere Aufklärung würden erhalten haben (Harduin I, 943.).

Wenn man die Arbeiten dieses Papstes betrachtet, so muß man wenigstens eingestehen, daß der Spittler'sche Knabe, von dem man am Ende des vierten Jahrhunderts noch keine Hoffnung schöpfen konnte, es würde je ein Mann aus ihm werden, gegen Ende des ersten Viertels des fünften Jahrhunderts eine sehr männliche Energie nach Osten und Westen hin entwickelt habe. Das Ei, dem man einige Jahrhunderte später den Papst allmählig entschlüpfen ließ, muß gleich im Anfange dieses Jahrhunderts begonnen haben, seinen Fötus zu beleben. Wenigstens regte sich schon Innocenz I. ziemlich lebendig. Will man dem vortrefflichen Erzähler der Päpstlichkeitsgeschichte Llorente Glauben beimessen, so regte sich dieser Fötus schon unter Victor I. († 202) Schon dieser zeigte, und zwar ziemlich ernsthaft, daß in dem Knaben männliche Kraft verborgen liege; schon in ihm regte sich der praecox Hildebrandulus mächtig.

Die Kaiser Theodosius II. und Valentinian III. Pulcheria, Mitregentin im Orient.

Theodosius († 450) bestieg als Kind von sechs Jahren nach dem Tode seines Vaters Arcadius den Thron von Constantinopel. Ein Glück für ihn und das Reich war es, daß er in die Hände eines sehr würdigen Führers, des Anthemius, gerieth. Die Natur hatte ihn mit Geistesgaben sehr stiefmütterlich behandelt; desto reichlicher war seine um einige Jahre ältere Schwester Pulcheria mit allen Gaben des Geistes und des Herzens ausgestattet, die Theodosius zu seinem und des Reiches wahrem Besten zur Mitregentin ernannte. Sein Vetter Valentinian, Kaiser des Occidents († 455), war eben so schwach, dabei aber vielerlei Untugenden, worin er dem tugendhaften und sanftmüthigen Theodosius ganz ungleich war, ergeben. Beide Mängel konnte seine Mutter Placidia nicht heben. Die Höflinge wußten eben so gut die Schwächen des Kaisers, der alles, was man ihm vorlegte, blindlings zu unterschreiben pflegte, als seine tugendhaften Gesinnungen für ihre Absichten zu benutzen. So erschlichen die Bischöfe, denen die strenge Aufsicht des Papstes und seines Vicars zu lästig war, die Verordnung, daß ganz Illyrien, welches zum abendländischen Patriarchat gehörte, hinfort von der Aufsicht und Leitung des Patriarchen von Constantinopel abhängen solle.

Wir haben gehört, wie sehr Papst Bonifacius dagegen kämpfte. Eines Besseren belehrt von seinem Onkel, dem Kaiser Honorius, nahm Theodosius seine Verordnung wieder zurück und handhabte die Vorrechte des apostolischen Stuhls durch den Befehl an den Praefectus praetorio, darüber zu wachen.

Daß die Griechen jene kaiserliche Verordnung in den *Codex Theodos.* eintragen ließen, die Wiederrufung derselben aber nicht, war eine dort gewöhnliche punische Taktik. (Bercastel IV, 488. ff.)

Als das Concil von Ephesus versammelt wurde, schickten die Kaiser den sacrorum domesticorum comes *Candidianus*

hin und schrieben den versammelten Vätern: **Ad nostrum erga religionem studium pertinebat, et haec quoque non negligere (nämlich debiti ordinis quietisque curam adhibere). Igitur *Candidianum* ad vestram Synodum abire jussimus, sed ea lege et conditione, ut cum quaestionibus et controversiis, quae circa fidei dogmata incedunt, nihil quidquam commune habeat; *nefas est enim, qui episcoporum catalogo adscriptus non est, illum ecclesiasticis negotiis et consultationibus sese immiscere (Hard.* I, 1346.).** Der Patricier Florentius, welcher der von Flavian gegen Eutyches gehaltenen Synode beiwohnte, protestirte gegen die ihm beigemessene Erklärung rücksichtlich des Monophysitismus: **Se nihil tale interlocutum, nefas enim sibi esse de dogmatibus decernere (*Marca* I, 135.).** An den praefectus praetorio Galliarum schrieben die beiden Kaiser: **Privilegia ecclesiarum vel clericorum omnium — quidquid a divis principibus singuli quique antistites impetrarunt, jugi solidata aeternitate serventur. Clericos, quos indiscretim ad saeculares judices debere deduci infaustus praesumptor** (der Kronenräuber Johannes) **edixerat, episcopali audientiae reservamus, his manentibus, quae circa eos sanxit antiquitas; *fas enim non est, ut divini muneris ministri temporalium potestatum subdantur arbitrio (Hard.* l. c. 1269.).**

Als es dem am Hofe mächtigen Eunuchen Chrysaphius gelungen war, die eben so staatskluge als religiöse Pulcheria bei dem schwachen Theodosius in Mißcredit zu bringen, zog er über den ehrwürdigen Flavian, Bischof von Constantinopel, der bei seiner Wahl die Habsucht des Eunuchen nicht befriedigt hatte, ein großes Ungewitter herbei. Ein seiner ganz würdiger Spießgesell, der schändliche Dioscorus, Patriarch von Alexandrien, wurde, um das Werk zu vollenden, herbeigerufen, hielt aus kaiserlichem Auftrage das unter dem Namen der Räubersynode bekannte Concil von Ephesus, und entsetzte den frommen würdigen Flavian, der an den Papst appellirte und eben dadurch seine angeblichen Verbrechen nur vermehrte. Alle Reclamationen des Papstes, der das

ganze Afterconcilium, so feierlich Theodosius es auch bestätigt hatte, cassirte, blieben fruchtlos. Auch die Dazwischenkunft des Kaisers Valentinian würde eben so unnütz geblieben seyn, so sehr wurde Theodosius von diesem übermüthigen Eunuchen beherrscht, wenn nicht dieses elenden Halbmannes Schandthaten an das Tageslicht gekommen, und er gestürzt worden wäre.

Der Papst bestand auf einem unparteiischen in Italien zu haltenden Concil, um die Sache Flavians, die mit der von diesem vertheidigten Glaubenslehre zusammenhing, zu untersuchen und zu entscheiden. Bei dieser Gelegenheit schrieb Valentinian an Theodosius: Quam (fidem) a nostris majoribus traditam debemus cum omni competenti devotione defendere, et dignitatem propriae venerationis b. *Petro* apostolo intemeratam et in nostris temporibus conservare, quatenus b. Romanae civitatis episcopus, *cui principatum sacerdotii super omnes antiquitas contulit*, locum habeat et facultatem de fide et sacerdotibus judicare. Hujus enim rei gratia secundum solennitatem conciliorum et Constantinopolitanus episcopus eum per libellos appellavit propter contentionem, quae orta est de fide. Huic itaque postulanti et conjuranti salutem nostram communem annuere non negavi, quatenus ad tuam mansuetudinem petitionem meam ingererem, ut praedictus sacerdos congregatis ex omni orbe etiam reliquis sacerdotibus intra Italiam... sententiam ferat etc. (*Hard.* II, 55.) In gleichem Sinne schrieben ihm und seiner Mitregentin Pulcheria die Kaiserin Eudoxia und die Kaiserin Mutter Placidia. Letztere sagte dem Kaiser Theodosius: Secundum formam et definitionem apostolicae sedis, quam et nos tanquam praecellentem similiter veneramur, ad concilium apostolicae sedis transmittatur, *in qua primus ille*, qui caelestes claves dignus fuit accipere, *principatum episcopatus ordinavit* (τὴν ἐπισκοπὴν τῆς ἀρχιερωσύνης). Der Kaiserin sagte sie: Clementia tua conspirare dignetur, *ut ad apostolicae sedis judicium, in qua primus apostolorum Petrus, qui etiam cla-*

ves regni caelorum suscipiens sacerdotii principatum teneat, episcopatus causa mittatur etc.

Der Papſt hatte den Primatsanſprüchen des Biſchofs von Arles Schranken geſetzt, denen dieſer ſich durchaus nicht fügen wollte; er rief des Kaiſers brachium saeculare zu Hülfe, und es erfolgte das Edict an den Praefectus praetorio Galliarum: Cum sedis apostolicae primatum S. *Petri* meritum, qui princeps est episcopalis coronae, et Romanae dignitas civitatis, sacrae etiam Synodi firmavit auctoritas, nequid praeter auctoritatem sedis istius inlicitum praesumptio attentare nitatur; tunc enim ecclesiarum pax ubique servabitur, si rectorem suum agnoscat universitas. Haec cum *hactenus inviolabiliter custodita, Hilarius* Arelatensis contumaci ausu inlicita quaedam praesumenda tentavit. «Alle orthodoxen Kaiſer von Conſtantin an, ſagt das Edict, waren und ſind tutores ac protectores sedis apostolicae; und Widerſetzlichkeit gegen dieſen Stuhl iſt nicht ein blos kirchliches delictum, »ſondern zugleich crimen laesae majestatis; ne levis saltem inter ecclesias turba nascatur, vel in aliquo minui religiosa disciplina videatur, hac perenni sanctione decernimus, nequid tam episcopis Gallicanis quam aliarum provinciarum *contra consuetudinem veterem* liceat sine venerabilis viri Papae aeternae urbis auctoritate tentare, sed illis omnibusque pro lege sit, quidquid sanxit vel sanxerit apostolicae sedis auctoritas, ita ut quisquis episcoporum ad judicium Romani antistitis conventus venire neglexerit, per moderatorem provinciae adesse cogatur. — His talibus et contra imperii majestatem et contra reverentiam apostolicae sedis admissis per ordinem religiosi viri urbis Papae cognitione discussis certa in *Hilarium* lata sententia est. Et erat quidem ipsa sententia per Gallias etiam sine nostra sanctione (ohne landesherrliches Placet!) valitura; quid enim tanti pontificis auctoritati in ecclesias non liceret? Sed nostram quoque praeceptionem haec ratio provocavit, ne ulterius cuiquam alteri liceat praeceptis Romani antistitis obviare (L. XIV. Cod. Theod.).

Dieses Edict mißfiel dem alles beschnarchenden Quesnel gar zu sehr; der Papst muß es von dem schwachen Kaiser erschlichen haben, cujus animam, sagt der griesgramige Kritler, pro arbitrio quo vellet inclinabat. Auch Sophronizon stimmt in dieses Quesnel'sche Lied ein. «Ohne Zweifel, schließt die sogenannte höhere Critik, der es an historischen Gründen fehlt, wird der schlaue Papst dem schwachen Kaiser wie seiner Gemahlin und seiner Mutter auch jenes abgeschwatzt haben, was sie, wie wir zuvor anführten, nach Constantinopel schrieben; die Kabinetsräthe zu Ravenna werden wohl gegen goldene Argumente von Rom her nicht unempfänglich gewesen seyn.»

Wir wissen zwar nicht, welchen Einfluß der Bischof von Rom im Kabinet zu Ravenna hatte oder geltend machte; zweifeln aber sehr, daß die Männer, die im kaiserlichen Kabinetsconseil saßen, sich ihre Pensa von diesem in Rom wohnenden Bischof dictiren ließen. Sie wußten, konnten und mußten wissen, was *vetus consuetudo*, auf die sich das kaiserliche Edict beruft, mit sich brachte; die allgemeine veneratio debita sedi b. *Petri* konnte ihnen eben so wenig unbekannt seyn, als wie oft schon der gestörte Friede der Kirche den Frieden des Staats gefährdet hatte. Wir können auch nichts Unwürdiges darin entdecken, daß der Papst zu dem brachium saeculare seine Zuflucht nahm; die Erfahrung hatte gezeigt, daß unruhige Bischöfe kaiserliche Provinzbeamten durch Geschenke für ihre Plane gewonnen hatten, zur großen Störung der Disciplin und guten Ordnung; und da der Papst selbst nach Constantinopel eine sehr ernste Reclamation erlassen hatte, auch die Umtriebe der Eunuchen kannte, so war es wohl ganz angemessen, den Reichscollegen um Intervention anzusprechen. Wir zweifeln sehr, daß der Papst, wenn er auf die Fassung jenes Edicts und jener Briefe des Hofes von Ravenna an jenen von Constantinopel Einfluß gehabt hätte, seinen Primat auf *dignitas civitatis Romanae*, wäre es auch nur, wie hier, in subsidium, begründet haben würde; denn auch Placidia sagte in ihrem Schreiben nach Constantinopel: Decet nos

huic civitati, quae Domina est omnium terrarum, in omnibus reverentiam conservare. Von dergleichen Dingen enthielten die päpstlichen Briefe nach Constantinopel nicht die leiseste Spur. Der Papst sagte dem Kaiser Theodosius ganz einfach: Olim et ab initio in conciliis celebratis tantam nos percepimus a b. *Petro* apostolorum principe fiduciam, ut auctoritatem habeamus ad veritatem defendendam (*Hard.* l. c. 27.).

Wir zweifeln ferner, daß das Kabinet zu Neurom (Constantinopel) in dem von der dignitas urbis Romae, quae domina est omnium terrarum, hergenommenen Argument irgend ein Gewicht gefunden haben würde, und meinen, die Kaiserin Mutter Placidia habe ein sehr ungeschicktes motivum persuadendi den Griechen, denen ihr Neurom Alles war und eben das war, was sonst Altrom gewesen, in den Worten vorgetragen: Romana civitas est Domina omnium terrarum. Ein so unpolitisches Verfahren läßt sich nicht wohl denken; eben darum muß dignitas urbis Romae, quae Domina est omnium terrarum, in einem Sinne genommen werden, den die Kaiserin, um bei den Griechen nicht anzustoßen, nur haben, und der den Griechen nicht anstößig sein konnte, auf welche die ehemalige dignitas urbis, die mit dem Kaisersitze nach Constantinopel gewandert war, keinen Eindruck gemacht haben würde.

Als Chrysaphius entfernt und Pulcheria wieder in Thätigkeit war, kam Theodos auch wieder zur Besinnung. Er bat selbst den Papst um Bestätigung des zum Bischof von Constantinopel gewählten Anatolius. Flavian nämlich, auf dessen Brust, als er zu Boden geschlagen war, Dioscorus das kanonische Gewicht seiner patriarchalischen Fußtritte arbeiten ließ, war in Folge der auf der Räubersynode erlittenen Mißhandlungen gestorben.

Augustinus.

Der berühmte Augustin, Bischof zu Hippo in Afrika († 430.), dessen wir schon gedacht haben, sagt (*Tractat.* II. in *Joan.*): die christlichen Könige hätten nur zu sorgen, ut temporibus suis pacatam velint habere ecclesiam; und (*Epist. ad Bonifac. Comitem.*): Quomodo ergo reges serviunt in timore, nisi ea, quae contra jussa Domini sunt, religiosa severitate prohibendo atque plectendo? Aliter enim servit, quia homo est; aliter quia etiam rex est. Quia homo est, ei servit vivendo fideliter; quia etiam rex est, servit leges justa praecipientes et contraria prohibentes convenienti rigore sanciendo, sicut servivit *Ezechias* lucos destruendo.

An einer andern Stelle (*L.* VII. *de baptism. contr. Donatum*) führt er des Bischofs Clarus von Mascula Worte beistimmend an, welcher sagte: « der Wille Jesu Christi sei offenbar, er « schickte die Apostel aus mit der ihm vom Vater gegebenen « Gewalt; den Aposteln seien aber die Bischöfe nachgefolgt « und regieren die Kirche mit der nämlichen Gewalt. » In der nämlichen Schrift (L. II.) sagt er vom heil. Petrus: in quo primatus tam excellenti gratia praeeminet. Wir haben schon oben seine Worte über die von Rom gekommenen Rescripte und die dadurch peremptorie abgethane Sache des Pelagius angeführt: per Papae rescriptum causa finita est, quibus literis hac de re dubitatio tota sublata est. (L. II. *contr. epist. Pelag.* c. III. *Serm.* II. *de verb. apostoli.)*

Den von Donatus und seinem Anhange verfolgten Bischof Cäcilian vertheidigte Augustin damit, daß derselbe mit der römischen Kirche in Gemeinschaft sich befand. Cum posset *Caecilianus* non curare conspirantem multitudinem inimicorum, cum se videret et Romanae ecclesiae, *in qua semper cathedrae apostolicae viguit principatus*, et caeteris terris, unde evangelium ad ipsam Africam venit, per communicatorias literas esse conjunctum, *ubi paratus esset causam suam dicere* (*Epist.* CLXII.); und in Ps. 86. sagt

er dem Ankläger Cäcilians ins Gesicht: Si to innocentem reddit sedes Bagaitana: quanto potius illum (*Caecilianum*) sedes apostolica?..... Haec est illa petra, quam non vincunt inferorum portae.

In Ps. 108. sagt er: *Petrus* ecclesiae figuram portans apostolatus principatum tenet... propter primatum, quem in discipulis habuit; über welche Worte Bossuet (*Defens. declar.* P. II. L. XIII. c. IV.) sagt: Hoc enim habuit prae caeteris, ut, cum esset omnium princeps, illud potestatis a Christo proxime et immediate manantis commune depositum principali jure et ipse acciperet et *ad successores transmitteret*, ut caeteros episcopos meminisse oporteat, se primum in *Petro* et unitatis capite designatos, formatos, constitutos in *Petri successore colendo et observando unitatem et pacem servare debere.* — Solus inter apostolos meruit audire *Petrus*, amen dico tibi, dignus certe, qui aedificandis in domo Dei populis lapis esset ad fundamentum, columna ad sustentaculum, clavis ad regnum; inter apostolos pene ubique solus *Petrus* totius ecclesiae meruit gestare personam. — Hinc ergo, sagt Augustin, *Petri* excellentia praedicatur, quia ipsius universitatis et unitatis figuram gessit, quando ei dictum est: *tibi dabo claves etc. (Serm.* CVIII. *de divers.)*

In seiner Streitschrift gegen den Pelagianer Julian heißt es (L. I. c. IV.): Quid potuit vir ille sanctus (Papst Innocenz) Africanis respondere conciliis, quam quod antiquitus sedes apostolica et Romana cum caeteris tenet perseveranter ecclesia? An ideo contemnendos putas, quia occidentales ecclesiae sunt omnes nec ullus est in eis commemoratus Orientis episcopus? Quid ergo faciemus, cum illi Graeci sint, nos Latini? Puto tibi eam partem orbis sufficere debere, in qua primum apostolorum voluit Dominus gloriosissimo martyrio coronare. Cui ecclesiae praesidentem beatum *Innocentium* si audire voluisses, jam tunc periculosam juventutem tuam Pelagianis laqueis exuisses. Quid adhuc quaeris examen, setzt er (L. IV.) hinzu, quod

apud sedem apostolicam jam factum est, quod denique jam factum est in Palaestino judicio episcopali. Ergo haeresis adhuc ab episcopis non est examinanda, sed coërcenda est potestatibus christianis. — Cathedra quid tibi fecit ecclesiae Romanae, in qua *Petrus* sedit et hodie sedet *Anastasius*? Quare appellas cathedram pestilentiae cathedram apostolicam (contra *Petilian.*)?

Den Donatiſten warf Auguſtin (*Epist.* XLVIII.) vor: Quia apud imperatorem accusaverunt *Caecilianum*, *quem prius apud collegas transmarinos convincere debuerant*; ipso autem imperatore ordinatius agente, ut episcoporum causam ad se delatam ad episcopos mitteret... Neque ausus est christianus imperator sic eorum tumultuosas et fallaces querelas suscipere, ut de judicio episcoporum, qui Romae sederant, ipse judicaret... Eis ipse cessit, ut de illa causa post episcopos judicaret, a ss. Antistitibus postea veniam petiturus... Majores vestri causam *Caeciliani* ad imperatorem detulerunt; sed quia *Constantinus* non est ausus de causa episcopi judicare, eam discutiendam atque finiendam episcopis delegavit, quod et factum est in urbe Roma praesidente *Melchiade* episcopo illius ecclesiae cum multis collegis suis. Ipsius *Melchiadis* ultima est prolata sententia (*Epist.* CLXII.). — Commendavit nobis Dominus suas oves, quia *Petro* commendavit (*Serm.* CCXCVI.). Quis nescit, illum apostolatus principatum cuilibet episcopatui esse praeferendum? Ecclesiae personam gerebat *Petrus* (*Enarrat.* III. in Ps. XXX.). *Petrus* quando claves accepit, ecclesiam significavit (*Tractat.* L. in *Joan.*). Ecclesiae *Petrus* propter apostolatus sui primatum figurata generalitate gerebat personam (*Tractat.* CXXIV.). *Petrus* in apostolorum ordine primus, ecclesiae unicae typus, unus respondit pro omnibus... Idem a petra cognominatus beatus ecclesiae figuram portat. (*Serm.* XIII. *de Verb. Domini* c. LXXVI.)

Die vielen Schriften dieſes großen Kirchenlehrers enthalten eine Menge von Beweiſen ſeiner durchaus unzweideutigen

Anerkennung und innigen Verehrung der kirchlichen Oberhoheit des apostolischen Stuhles. Dem Papst Bonifacius schickte er seine Schrift *contra Epist. Pelag.* zur Prüfung, sich und alles das Seinige unterwerfend, **ad tuam potissimum dirigere sanctitatem examinanda, et ubi forsan aliquid displicuerit corrigenda etc.** Den Papst Innocenz bat er (*Epist.* XC.), die Beschlüsse der Synode von Carthago, die hauptsächlich sein Werk waren, **auctoritate sedis apostolicae** aufzunehmen; er bekennt (*Epist.* LXX.) den Befehl des Papstes Zosimus befolgt zu haben; und **L. V.** *de bapt.* c. XXIII. spricht er ebenfalls von der auctoritativen Anordnung des Papstes Stephan.

Aus der päpstlichen Entscheidung über die palästinischen Synodalbeschlüsse nimmt er gegen Pelagius ein Argument her, und setzt (*Epist.* CLXV.) dem Schisma der Donatisten die ununterbrochene Succession der römischen Bischöfe als ein festes Bollwerk entgegen: **videte, ipsa est petra, quam non vincunt inferorum superbae portae.** Vergl. *Epist.* XC. CVI. dann l. I. *contra Julian.* l. II. *contra Pelag.* c. VII.

Ist die Appellation in letzter Instanz ein Beweis des Primats, wie sie es unverkennbar seyn muß, so ist der schon angeführte hundert zwei und sechzigste Brief Augustins eine laut sprechende Urkunde von der in Afrika anerkannten Geltung des römischen Primats. Wir werden Gelegenheit haben auf diese Urkunde zurückzukommen.

Wenn man die Bewunderung betrachtet, mit welcher von jeher nicht nur Päpste und berühmte Männer bis auf Erasmus herab, der bekanntlich ein Kenner war, sondern auch Protestanten, von Luther und Calvin angefangen bis auf Field, Forster, Brucker ꝛc. herab, von Augustin reden (vergl. die alte Abendmahlslehre, S. 143. ff. Butler XII, 152. ff.): so sollte man doch wohl denken, daß der Primat des apostolischen Stuhles, welchen, um mit Brucker in seiner Geschichte der Philosophie zu reden, «das glänzende Gestirn der Philosophie,» des Erasmus «*eximius pater, inter summa ecclesiae ornamenta*

et lumina princeps» in Schrift und Vernunft bestens gegründet fand, nichts weniger seyn könne, als eine Geburt des Ehrgeitzes der römischen Bischöfe, oder eine Folge der Vornehmheit der Stadt Rom. Das Gewinsel gewisser Leute, die wie Zwerge dem großen Manne gegenüber stehen, ihn in ihrer philologischen Weisheit kaum über die Achsel ansehend, weil er nicht so wie sie in den Gymnasialklassen das Griechische gelernt hat, also auch in seinem Mannesalter nicht verstehen konnte, also nicht verstand![1]) — dergleichen Gewinsel kann dem Ansehen des großen Mannes, von dem wir reden, nichts entziehen. Dieser große Mann, der Italien, der Rom mit eigenen Augen kennen gelernt hatte, fand in den Bischöfen Roms, die zu seiner Zeit nach allen Ländern hin wirkten, mehr als einen Knaben *nullius spei*, wie Spittler gefunden haben soll.

Wir haben bisher gesehen, welchen Bedacht die Leute, die Neuerungen aufbrachten, stets nahmen, um mit dem apostolischen Stuhle in Gemeinschaft zu stehen, und eben dadurch sich und ihren Lehrmeinungen Ansehen und Geltung zu verschaffen; aber wie sie auch nicht Arges genug gegen und über eben diesen apostolischen Stuhl zu sagen wußten, sobald dieser sie mit ihren Irrlehren verwarf. So machten es die Leute immer und überall; wir werden davon im sechzehnten Jahrhundert weiter hören. Wir können uns nicht versagen, Augustin's Repliken gegen Solche anzuführen. **Quid de Romana ecclesia**, sagte er den Donatisten (*de unitate ecclesiae* c. XII.), **ejusque fide in ss. canonicis libris scriptum sit, scio. Quid de illa ejusque a fide defectione vos dicatis, nescio. Certe sicut nos legimus ecclesiam**

1) Als wenn, was der Knabe versäumt hatte, der Mann nicht hätte nachholen können! Erasmus sagt: (*praefat. in annotat. ad nov. testam.*) *Augustinus* **jam episcopus ad puero sibi fastiditas graecas literas reversus est.** Man weiß, daß Origenes **jam canus et senex ceu jam repuerascens ad hebraeae linguae descendit elementa,** *Catonem* **etiam illum Romanum superans.** Cato lernte im hohen Alter noch griechisch.

Romanam ejusque fidem ex codicibus, quos et vos veneramini, sic et vos ex codicibus, quos et nos veneramur, quemadmodum defecerit a fide, legite nobis. An placeat vobis, ut contra ecclesiam Romanam, quam nobis spiritus s. per scripturas suas commendavit et tradidit, undelibet prolata quaelibet hominum maledicta credamus? Hoc quidem vobis placet. Quibus autem justius placeat, et vos videtis, sed *victi animositate non vultis vinci veritate*... Ecce est Romana ecclesia, cui communico; ubi tibi lego nomen ejus, ibi mihi lege crimina ejus. Si autem aliunde clamas vel recitas, nos post vocem pastoris nostri per os apostoli *Pauli* nobis apertissime declaratam voces vestras non admittimus, non credimus, non accipimus. Quae sunt oves meae, inquit pastor coelestis, vocem meam audiunt et sequuntur me; vox ejus de ecclesia Romana non est obscura. Quisquis ab ejus grege errare non vult, hunc audiat, hunc sequatur!

Alypius.

Augustin's Jugendfreund Alypius, nachheriger Bischof von Tagaste in Afrika, der von den afrikanischen Bischöfen wahrscheinlich wegen der Pelagianer an den Kaiser Honorius nach Ravenna geschickt worden war, besuchte bei dieser Gelegenheit den Papst Bonifacius, von dem er sehr liebreich aufgenommen wurde. Ihm galten die Decrete der Päpste weit mehr als jede Observanz. (*Noris Histor. Pelagianismi* I, 17.) Er muß diesen Besuch seinem Freunde Augustin ungemein gerühmt haben; denn dieser drückt sich an den Papst (*Contr. Epist. Pelag.* c. I.) so darüber aus: Noveram te quidem fama celeberrima praedicante et frequentissimis atque veracissimis nuntiis, quanta esses Dei gratia plenus beatissime et venerande Papa Bonifaci! sed postquam frater meus *Alypius* etc., major in me tuae sanctitatis est facta notitia; neque enim dedignaris, quamvis *altius praesideas*, esse amicus humilium; und setzt dann bei: «Obgleich

jeder Bischof seine Amtspflichten erfüllen müsse, so müsse der Papst *celsiori fastigio speculae pastoralis praeeminens* dennoch überall invigiliren» (*Baron.* ad a. 419.).

Papst Cölestinus. Concil von Ephesus.

Der fromme Kaiser Theodosius wünschte auf dem bischöflichen Stuhle zu Constantinopel wieder einen Bischof zu haben, wie Chrysostomus war, den die Kirche von Antiochia gebildet hatte. Er wendete sich also an den dortigen Patriarchen und erhielt den Presbyter Nestorius. Dieser stand damals in dem besten Rufe. Er hatte die Kunst verstanden, immer eine gleissende Aussenseite zu zeigen. Er war nach Theodoret (*Haeretic. Fabular.* L. IV. und *Epist. ad Sporac.*) und Socrates (VII, 32.) ein Schönschwätzer ohne gründliche Kenntnisse; simulatione populum inescans, christianus potius videri quam esse studens et Christi gloriae suam praeferens, ad populi delectationem orationem suam conferens et inanes plausus. — Ego vero, dum *Nestorii* libros lego, comperio virum hunc ex ignorantia dimicasse. Hoc illi ex insolentia contigit. Cum naturalem haberet eloquentiam, eruditum se putabat, cum revera indoctus esset etc. Der allgemeine Ruf von seinen Tugenden hatte sich bis nach Rom verbreitet, so daß Papst Cölestin ihm sagte: Tanta ante opinione vixisti, ut tuis te aliena civitas invideret (*Hard.* I, 1302.).

Kaum saß er auf dem bischöflichen Stuhle, als er die Maske abwarf und sich in seiner wahren Gestalt zeigte. Gleich in seiner ersten Predigt vor dem versammelten kaiserlichen Hofe sagte er: Da mihi, o imperator! terram haereticis purgatam; et ego tibi coelum tribuam. Tu mihi in profligandis haereticis subveni, et ego tibi in profligandis Persis subveniam! Gleich am nämlichen Tage entwickelten er und sein von Antiochia mitgebrachter vertrauter Presbyter das Gift ihrer verkehrten Lehre, wodurch sie Clerus und Volk

in Bewegung setzten. Er eilte, die Stadt von den Ketzern zu reinigen, excommunicirte und degradirte die ihm widersprechenden orthodoxen Cleriker, und jagte sie mit Hülfe der Staatsgewalt aus der Stadt. Der Pelagianer Julian, von welchem, wie wir eben hörten, Augustin sprach, hatte mit noch drei andern afrikanischen Bischöfen, die in der Synode des Orients und des Occidents ihrer Bisthümer entsetzt worden waren, seine Zuflucht nach Constantinopel genommen, um ein Concilium generale, an welches sie appellirten, vom Kaiser zu erbitten. Sie machten es, wie es solche eingebildete Besserwisser und Rechthaber immer zu treiben pflegen, orbem catholicum, um mit Augustin (*Contr. Epist. Pelag.* L. IV.) zu reden, quoniam Domino resistente pervertere nequeunt, saltem commovere conantur; illorum superbia hanc etiam gloriam captat, ut propter illos Orientis et Occidentis synodus congregetur.

Unter des Nestorius Vorfahrer, dem würdigen Sisinnius, hatten sie nicht zur Audienz des Kaisers kommen können, dem Nestorius waren sie willkommene Gäste; denn, sagt der heil. Prosper, Nestorianismus und Pelagianismus sind Geschwisterkinder. Doch fürchtete Nestorius den Papst Cölestin; so sehr er den Hülfe suchenden Afrikanern geneigt war, so wagte er doch nicht sogleich, sie beim Kaiser einzuführen. Zweimal schrieb er dem Papste, um Auskunft bittend über die wahren Verhältnisse Julians und seiner Genossen, als wüßte er nichts von Allem, was der ganze Orient wie der Occident von der Verdammung des Pelagianismus wußte. Er rühmte dem Papste seine Arbeiten, um seinen Sprengel von dem noch vorhandenen Sauerteige des Arianismus und Apollinarismus ganz zu säubern. Diese Irrthümer legte er den orthodoxen Clerikern, die er verfolgte, zur Last. Er setzte seine angeblich orthodoxe Lehre dem Papste auseinander und legte zu diesem Behufe mehrere exegetische Aufsätze mitseiner Namensunterschrift bei; Romanam ecclesiam in suam sententiam pertrahere se posse arbitratur (*Cyrillus ad Juvenalem Hierosol.* bei *Lupus* II, 3.).

Daraus lernte der Papst die völlige Richtigkeit dessen erkennen, was die von Nestorius Vertriebenen, welche Hülfe zu Rom suchten, angegeben hatten. Auch nach Alexandria an Cyrillus hatten sie sich gewendet, und dieser ausführlichen Bericht nach Rom erstattet. Cyrillus hatte in zwei ausführlichen Schreiben an Nestorius die wahre Lehre auseinander gesetzt und ihn aufmerksam gemacht, bei der Tradition der Kirche stehen zu bleiben und die Kirche nicht zu verwirren. Zum Lohn dafür schwärzte ihn Nestorius bei dem gutmüthigen Kaiser Theodosius als Aufwiegler und Störer des Kirchen- und Reichsfriedens an, wie die beiden strengen Rescripte an Cyrill zeigen (Harduin I, 1542. sqq.).

Nestorius betrieb nun nach Julians Wunsch beim Kaiser das allgemeine Concilium, um sich selbst durch dasselbe zu retten; denn er zweifelte gar nicht, der Kaiser werde ihn mit dem Präsidium und der Leitung beauftragen. Er verlangte, Cyrill sowohl als selbst Papst Cölestin, gegen welche beide seine Berufung zum Concilium gerichtet wurde, sollten dort nicht als Mitrichter, sondern als beklagte Theile erscheinen; zum Erscheinen sollte der Papst gezwungen werden.

Cölestinus († 432), der Alles, was Cyrill gethan hatte, durchaus genehmigte, erließ an Nestorius ein sehr ernstes Schreiben, wie es dem Ansehen des apostolischen Stuhls ziemte. Er warf ihm seine Theilnahme an dem Dogma des Pelagius und Cölestius vor, quando eos cum suae opinionis sequacibus unitae sententiae telis Oriens Occidensque percussit; er hätte doch, sagte der Papst, wissen müssen, was seine beiden würdigen Vorfahrer Atticus und Sisinnius wußten und beachteten; legimus epistolarum tuarum tenorem et libros. Deprehensus es, quod multiloquio labebaris, dum vera involvis obscuris; rursus utraque confundens vel confiteris negata vel — niteris negare confessa... Postquam ignoratus electus es, cognitus accusaris. — Quamvis et jam frater *Cyrillus* secundis te epistolis suis asserat esse conventum, intelligas volo, post primam et secundam illius et hanc correptionem nostram,

quam constat esse jam tertiam, ab universitate collegii et conventu christianorum te prorsus esse sejunctum, nisi mox, quae male dicta sunt, corrigantur... Aperte hanc nostram scias sententiam, ut nisi... intra decimum diem a primo innotescentis tibi hujus conventionis die numerandum aperta et scripta confessione damnaveris, ab universalis te ecclesiae catholicae communione dejectum. Quam formam judicii ad te nostri ad consacerdotem meum Alexandrinae urbis antistitem.... destinavimus, ut agat vice nostra (*Hard.* I, 1299. sqq. *Berc.* V, 130.)[1]).

Die Mittheilung und den Vollzug dieses Urtheils übertrug der Papst dem schon gedachten Cyrill von Alexandrien, und notifizirte es zugleich einigen der vornehmsten Bischöfe des Orients, insbesondere dem Patriarchen Johannes von Antiochia, des Nestorius Beförderer. Sit spes veniae corrigenti, heißt es in dem Vollziehungsauftrage an Cyrillus (Harduin l. c. 1322 sqq.), malumus enim, ut revertatur et vivat. Auctoritate igitur tecum nostrae sedis adscita vice nostra usus hanc exequeris districto vigore sententiam, ut intra decem dies etc. Nisi hoc fecerit, mox sanctitas tua illi ecclesiae provisura.

Johannes schrieb seinem ehemaligen Presbyter Nestorius eine väterlich liebevolle Ermahnung; «der Papst, sagt er, « bestimmt dir zwar nur wenige Tage; allein du brauchst « keine Tage, nur Stunden genügen dir ꝛc.» Auch an den Clerus und das Volk von Constantinopel erließ der Papst eine oberhirtenamtliche Ermahnung und legte das Urtheil bei. (Harduin l. c. 1313.) Cyrill hielt als Vorbereitung der ihm aufgetragenen Urtheilsvollziehung eine ägyptische Synode, worin

1) «Man kann, setzt Bercastel (l. c.) hinzu, an diesen gegenseitigen « Schriften des Papstes und der Bischöfe bemerken, daß Cöleſtin « sie nicht anders als Bischöfe und Collegen im Bischofsamte nennt, « da doch die Vorsteher der größten Bisthümer ihn ihren Vater « mit allen Merkmalen ihrer Abhängigkeit in Sachen, die sich auf « die allgemeine Verwaltung der Kirche beziehen, benannten,» was auch das Concil von Ephesus that. (Harduin l. c. 1422.)

des Nestorius Irrthümer in zwölf Kapiteln verdammt wurden, die er sammt dem päpstlichen Urtheile dem Nestorius insinuiren ließ. Alles seufzte nach einem allgemeinen Concil, wozu sich auch Theodosius auf die ernsten Vorstellungen des Clerus und Volks mit Beistimmung des Papstes verstand. *Jussu et auctoritate Coelestini indictum*, sagt der Grieche Nicephorus (XIV, 34.). Der Papst schickte Legaten und übertrug dem Cyrillus das Präsidium. Seinen Legaten sagte Cölestin in ihrer Instruction: Auctoritatem sedis apostolicae custodire debere mandamus; ad disceptationem si fuerit ventum, vos de eorum sententiis judicare debetis, non subire certamen. Uebrigens wies er sie an, sich mit Cyrillus zu benehmen. In der Synodalrelation an den Kaiser heißt es: *Coelestinus* magnae Romae episcopus *ante nostram sententiam* haeretica *Nestorii* dogmata *condemnarat*, nosque *in ferenda contra ipsum sententia anteverterat*, prospiciens securitati ecclesiarum et piae salutarique fidei a ss. apostolis sanctisque PP. nobis traditae. *Haec quidem etiam antequam haec synodus conveniret, Coelestinus per literas suas indicaverat*[1]), *Cyrilloque*, ut vices suas subiret, commisit. Sed et nunc denuo aliis etiam literis s. synodo haec significat etc. Lecta epistola, heißt es sodann weiter, quam tua sanctitas ad *Nestorium*

1) Daraus läßt sich ungefähr beurtheilen, mit welcher Gründlichkeit Sophronizon (9. B. 6. H. S. 17.) sagen konnte: «die Päpste «hätten bei allgemeinen Concilien nur eine berathende «Stimme gehabt.» Photius, Patriarch von Constantinopel, sagte: haud multo post et *Damasus* episcopus Romae (concilium Constantinopolitanum) *confirmans* atque eadem sentiens accessit. (*Natal. Alex.* VIII, 162.) Welche Auctorität der Papst zu Ephesus geübt habe, zeigt *Nat. Alex.* (IX, 475.) aus den Acten der Synode selbst. Es ist schwer zu begreifen, wie Sophronizon so kategorisch abzusprechen sich entschließen konnte; die Geschichte der Concilien widerspricht ihm ins Angesicht. Betrachte man doch nur die eben angeführte Instruction der päpstlichen Legaten und den päpstlichen Auftrag an Cyrillus, und das Creditiv an das Concil von Ephesus!

dederat, per quam jure damnabatur, justa depositionis in illum sententia prolata est etc. (*Hard.* l. c. 1445. 1482. 1506.)

In dem Schreiben an das Concilium, worin der Papst zugleich seine Legaten accreditirt, sagte er: intersint iis, quae aguntur et *quae a nobis antea statuta sunt exequantur;* quibus praestandum a vestra sanctitate non dubitamus assensum, quando id, quod agitur, videtur pro universalis ecclesiae securitate decretum.

Als dieses Schreiben, an und in welchem Niemand von allen irgend etwas Auffallendes oder gar eine römische Anmaßung fand, verlesen war, acclamirten alle Bischöfe zugleich: Hoc justum judicium, novo Paulo *Coelestino*, novo Paulo *Cyrillo*, *Coelestino* custodi fidei, *Coelestino* cum synodo concordi universa synodus gratias agit. Unus *Coelestinus*, unus *Cyrillus*, una fides synodi, una fides orbis terrarum! Worauf die Legaten erwiederten: *Coelestinus* hortatus est, ut ea, *quae dudum ante definire et nunc in memoriam revocare dignatus est*, ad finem numeris omnibus absolutum deduci jubeatis. — Non ignorat vestra beatitudo, totius fidei vel etiam apostolorum caput *Petrum*. — Rogamus nobis patefieri, quae ante adventum nostrum hac in synodo acta sunt, quo juxta *Coelestini* praesentisque synodi sententiam nos quoque *confirmemus* conformiter eorum dispositioni... ut sequentes formam *Coelestini*, qui hanc nobis curam commisit et vestrae etiam sanctitatis, *judicia vestra confirmare* possimus. — Quoniam *Nestorius* a nobis citatus non paruit, sagte Bischof Firmus von Cäsarea, formam illam (sententiae a *Coelestino* praescriptae) executioni mandavimus, canonicum apostolicumque judicium in illum proferentes; und nachdem die bisherigen Verhandlungen vorgelesen waren, setzte das Concil hinzu: *Coacti* per ss. canones et *Coelestini epistolam* ad lugubrem hanc sententiam venimus etc.; worauf die Legaten aussprachen: Nulli dubium, immo saeculis omnibus notum, quod s. *Petrus* apostolorum princeps et caput fideique columna et catholicae ecclesiae

fundamentum a Domino ... claves regni accepit,... qui ad hoc usque tempus et *semper in suis successoribus vivit* et judicium exercet. Hujus itaque *successor et locum tenens Coelestinus* ad hanc nos synodum misit.... *Firmum* ergo est juxta omnium ecclesiarum decretum, — nam orientalis et occidentalis ecclesiae sacerdotes huic consessui intersunt, — quod in ipsum *(Nestorium)* pronuntiatum est... Cognoscat *Nestorius*, se episcopali dignitate exutum atque a tota ecclesia et communione omnium sacerdotum alienum esse.

Wie ist es möglich, wollen wir beiläufig fragen, im Angesichte so vieler Bischöfe aus dem Osten und Westen Etwas als notorisch zu behaupten, wie es die Legaten hier thaten, wenn das Behauptete nicht notorisch und anerkannt wäre? Man sagt freilich: «nur keck behauptet, am Ende wird's geglaubt!» In welche Verlegenheit hätten aber die Legaten mit ihrer Behauptung kommen müssen, wenn z. B. Einer oder der Andere aus dem Orient, wo man schon der großen Entfernung wegen von Rom weniger zu fürchten hatte, ihnen ins Gesicht gesagt hätte: «von eurer behaupteten Notorietät wissen «wir in unsern Provinzen nichts!» Wäre, was sie behaupteten, römische Anmaßung gewesen, so hätten sie solche der gänzlichen Vernichtung durch einen solchen Widerspruch preisgegeben. Aber nein, es war keine Anmaßung, es war Wahrheit!

Auf die Synodalrelation befahl Cölestin dem Concilium, dem ebenfalls entsetzten Patriarchen Johannes von Antiochien noch eine Frist ad resipiscendum zu geben, ut nisi quae sentimus senserit, novellam blasphemiam scripta sua professione condemnans, intelligat, de se quoque ecclesiam, quod fidei nostrae respectus imperat, ordinare. In dem Synodalberichte an den Papst heißt es: Tua circa fidei sinceritatem cura... omni admiratione digna est. Est enim in hoc *vobis adeo magnis in more positum, ut in omnibus celebres sitis studiaque vestra ecclesiarum firmamenta constituatis.* Quia vero *necesse est, ut omnia*, quae consecuta

sunt, *sanctitati tuae significarentur*, non potuimus non scribere.... Praelectis in s. synodo commentariis actorum in depositione impiorum *Pelagii*, *Coelestii*, *Juliani etc.* et eadem cum illis sentientium, *quae a pietate tua de ipsis decreta et constituta sunt*, judicavimus et nos ea solide firmaque permanere debere, et idem omnes tecum statuimus. (*Hard.* l. c. 1503. sqq.)[1])

---

1) Sophronizon (l. c. S. 13.) wollte wissen, das Concil von Ephesus habe «den Nestorius verdammt, ehe die päpstlichen « Legaten ankamen und die Aufträge des römischen Bischofs mit« theilten ꝛc.» Lese man doch, was wir aus den Synodalacten in den Worten angeführt haben: Ante nostram sententiam.... condemnaverat, — nostram sententiam anteverterat.... quae dudum ante definire et nunc in memoriam revocare dignatus est etc.!

Sophronizon beruft sich auf Richer (*Hist. concil.*): wahrlich eine hochwichtige, Ehrfurcht gebietende Auctorität, auf die sich auch Königsmörder berufen können! Warum umging Sophronizon den Inhalt der Synodalacten (act. I. II. IV.), auf die er sich doch sehr sorgfältig berief, um darzuthun, daß die Väter von Ephesus den Papst nicht nannten: patriarcha universalis?

«Die allgemeinen Concilien wurden nicht vom Papste zusammenberufen und nicht bestätigt,» sagt Sophronizon ganz kategorisch und unbekümmert um das, was die Geschichte der Concilien sagt; widerlege er doch erst, in so weit vom Concil von Ephesus die Rede ist, den griechischen Historiker Nicephorus, dessen Worte wir angeführt haben! Cedrenus versichert in seinem Compendium histor., ebenso wie Photius von Constantinopel in dem unter seinem Namen bekannten Libellus de synodis, «Papst Sylvester habe der Synode von Nicäa Auctorität gegeben.» *Dionysius Exiguus* führt (*praefat. synod. Nicaenae*) Sylvesters Worte aus der römischen Synode von siebenzig Bischöfen an: *Sylvester* dixit: quidquid in Nicaea Bithyniae constitutum est... a 318 sacerdotibus, nostro ore conformiter *confirmamus*. (*Hard.* I, 327.) Vergl. was Harduin l. c. 343. anführt, was wir darum eben nicht als authentisch angeführt haben wollen.

Vergessen wir ja nicht das Zeugniß, welches die russische Kirche in ihren liturgischen Büchern dem großen Papste Cölestin mit religiöser Verehrung gibt: «Cölestin, der fest in

---

Ist denn ganz bedeutungslos, daß die Legaten sagten: ut... *judicia vestra confirmare* possimus?

Wäre auch die Bestätigung der Concilien nicht vom Papste ausdrücklich verlangt worden, auch nicht ausdrücklich erfolgt, so hat doch der Erfolg vielfältig gezeigt, wie die päpstliche Einstimmung und Genehmigung ertheilt worden sei. Die Kirchengeschichte zeigt dieses bei den von Sophronizon genannten Concilien auf vielen ihrer Blätter. Die Väter von Chalcedon ersuchten den Kaiser selbst, die Bestätigung *Petri sedis auctoritate* zu erwirken, wie sie auch in ihrem Synodalberichte dem Papste sagten: Omnem vobis gestorum vim insinuavimus... *ad eorum firmitatem et consonantiam.* Der Kaiser ersuchte auch wirklich den Papst: in synodo peracta a tua sanctitate rata haberi (*Hard.* II, 644. 659. *Baller.* de potest. summi pontif. concil. general. et ecclesiae 31. 37. 53. *Lup.* I, 269. 285. II, 3. 61. sqq.)

Sophronizon kann da auch sehen, was er rücksichtlich der Einberufung der Concilien nicht wissen zu wollen scheint. Die Väter von Ephesus verlangten zwar nicht ausdrücklich die päpstliche Bestätigung; der Papst ertheilte eine solche auch nicht. Er hatte, wie wir gehört haben, durch sein Synodalschreiben eine Norm gegeben, die zu Ephesus genau befolgt wurde; wozu also noch eine ausdrückliche Bestätigung? Warum sprachen aber die Synodalväter von formam a *Coelestino* praescriptam executioni mandavimus, von necesse est, ut omnia significentur, non potuimus non scribere? Warum sagten sie in ihrem Endurtheil gegen Nestorius: coacti per.... epistolam.... *Coelestini etc.*? Warum überließen sie den Patriarchen Johann von Antiochien dem Urtheile des Papstes (Harduin l. c. 1422. 1507. sqq.), nachdem sie ihn und andere Gleichgesinnte excommunicirt hatten? Wie konnte Papst Damasus ein halbes Jahrhundert vor dem Concil von Ephesus öffentlich sagen: Concilium non fore catholicum, quod sine auctoritate sedis apostolicae fieret, *neque ulla concilia rata legi, quae auctoritate apostolica fulta non fuerint*? Warum erhob sich gegen dieses neque ulla concilia rata legi kein Widerspruch? Oder wer hatte das Gegentheil gelesen? Wie konnte ein halbes Jahrhundert nach dem Concil von

« Wort und That auf dem Wege, den ihm die Apostel vor-
« gezeichnet, den Nestorius, Patriarchen von Constanti-
« nopel, entsetzte, nachdem er in seinem Briefe die Gottes-
« lästerungen dieses Ketzers aufgedeckt hatte! » (Maistre vom Papste I, 91.) Die Russen scheinen von dem Spittlerschen Knaben auf dem römischen Superintendentenstuhle nichts gewußt zu haben; desto mehr wußten sie von dem in Wort und That festen Manne Cölestin!

Wir haben oben (bei Papst Bonifacius) gesagt, daß der afrikanische Bischof Antonius, dessen Anstellung sowohl als Entsetzung ein Werk Augustins war, einen Restitutionsbescheid von Rom erhalten hatte. Sobald Augustin die Wahl Cölestins erfuhr, schrieb er ihm gleich die ehrfurchtsvolle Bitte, der Sache vor der Hand keine Folge zu geben, und legte zugleich die Verhandlungen bei, um darzuthun, daß Antonius durch Verschweigung der Wahrheit jenen päpstlichen Bescheid erschlichen habe. In diesem Schreiben (Epist. 162.), auf das wir oben zurückzukommen versprachen, führt Augustin mehrere afrikanische Appellationsfälle an, in denen der Papst das afrikanische Synodalurtheil entweder bestätigt oder reformirt hatte. Er fürchtete, der Papst möchte Vollzieher jenes Restitutionsbescheids nach Afrika schicken, wie Antonius es

---

Chalcedon Papst Gelasius sagen: *unamquamque synodum* sedes apostolica sua auctoritate *confirmat.... pro suo principatu*? Wie kamen die Väter von Ephesus zu dem necesse est, ut omnia significentur, wenn sie diese Nothwendigkeit nicht erkannt hätten? Als bloßen Neuigkeitsbericht konnten sie ihr necesse est... non potuimus non scribere, doch nicht angesehen wissen wollen! Wie konnte der Afrikaner Ferrandus Diakonus ebenso unumwunden ein Gleiches wie Papst Gelasius behaupten, wie wir weiter unten (im sechsten Jahrhundert) von ihm hören werden (*Gerb. de com. potest. eccles.* 533 sqq. 545 sqq.)? Vergl. *De l'autorité des deux puissances* II, 354. 435. Und nun fragen wir: mit welcher historischen Begründung konnte Sophronizon die angeführte, orakelmäßige, kategorisch ex cathedra absprechende Behauptung thun? Vergl. übrigens Stolberg Gesch. fortgesetzt von Kerz XVI, 79. 90. 96. Fuchs Biblioth. der Kirchenvers. IV, 124. ff.

ausstreute; daher die Bitte: non sinas ista fieri, obsecro te per sanguinem Christi, per apostoli *Petri* memoriam. Der Papst überzeugte sich von der Richtigkeit der Angabe und entsetzte den Anton seines bischöflichen Stuhls, wodurch er das Synodalurtheil der Afrikaner bestätigte. (Butl. IV, 412.)

In dem Buche *Praeteritorum sedis apostolicae episcoporum auctoritates*, welches gewöhnlich dem Papste Cölestin zugeschrieben wird[1]), heißt es: Ea tantummodo sequi et probare profitentur, quae sacratissima beati apostoli *Petri* sedes per ministerium praesulum suorum sanxit et docuit. Satis sufficere credimus, quidquid apostolicae sedis nos scripta docuerunt, ut prorsus non aestimemus catholicum, quod apparuit praefixis sententiis esse contrarium.

An die Bischöfe Galliens erließ Cölestin einen verschiedene Disciplinargegenstände ordnenden Decretalbrief, worin es heißt: Ut ab illicitis revocemus, officii nostri provocamur instinctu in speculis a Deo constituti. Spiritualis cura se extendit per omnia, qua nomen Dei praedicatur. Einen Presbyter, der nachherige Bischof Daniel, gegen den aus dem Orient schwere Klagen eingekommen waren, und der sich nach Gallien geflüchtet hatte, entsetzte der Papst einstweilen, und forderte ihn vor sein Gericht. Vergl. Lupus VIII, 45. sqq.; wo er die Kritteleien Quesnels widerlegt. Die Untersuchung gegen den Bischof von Marseille übertrug der Papst der Provinzialsynode. (Harduin I, 1258. sqq. Lupus l. c.) Auch den Bischöfen Apuliens und Calabriens gab er Disciplinarvorschriften mit dem Beisatze: Quisquis conatus fuerit tentare prohibita, sentiet censuram apostolicae sedis minime defuturam; quae enim sola admonitionis auctoritate

1) Nur der unzufriedene Quesnel spricht dieses Werk dem Papste Cölestin ab, um es dem Papste Leo d. Gr., der einige Jahre später zur Regierung kam, beizulegen; Nullius, sagt Cave, (l. c. saecul. Nestor.) ipsomet fatente codicis ms. auctoritate, nullo editionum anteriorum exemplo, nulla suffragante conjectura cujusquam auctoris seu recentioris seu antiquioris; also ohne allen Grund kritelte Quesnel!

non corrigimus, necesse est per severitatem regulis congruentem vindicemus.

So pflegt man zu sprechen, wenn man sich des Rechts und der Pflicht bewußt ist, mit Ernst einzuschreiten. Seine cura spiritualis per omnia, qua nomen Dei praedicatur, anzuwenden, fand Cölestin Gelegenheit und Anlaß, als er vernahm, daß der Pelagianismus sich in Britannien verbreitete. Die brittischen Bischöfe hatten Hülfe gesucht bei ihren Nachbarn, den Bischöfen Galliens. Nach dem *Chronicon Prosperi* (ad an. 429) schickte Cölestin, auf Anrathen seines Archidiacons Palladius, den heil. Germanus von Anxerre als seinen Vicar (vice sua) nach Britannien, dem die gallische Synode den Bischof Lupus von Troyes beigab. Der spätere Beda sagt *(Histor. Angl.)*, beide seyen von der gallischen Synode abgeschickt worden; der gleichzeitige Prosper konnte es aber besser wissen. (Baronius ad an. 429.) Ebenso schickte der Papst den eben genannten Palladius nach Schottland, um dort das Christenthum zu pflanzen; wie auch der heil. Patricius, Apostel von Irland, seine Sendung von Cölestin erhielt. (Butl. l. c. 416.)

Der unter dem Papste Zosimus begonnene Zwist mit den Afrikanern, wegen der Appellationen, war noch nicht beendigt. Der von dem Bischofe Urban von Sicca in Mauritanien entsetzte Presbyter Apiarius hatte sich nach Rom begeben, um dort seine Beschwerden vorzutragen. Er brachte, um rein zu erscheinen, gegen seinen Bischof manche schwere Beschuldigungen vor, und fand unter dem Schutze des päpstlichen Legaten Faustus (Faustinus) Gehör, wodurch die Afrikaner die alte Sitte ihrer Kirche, an der sie fest hielten, verletzt glaubten.

Das übermüthige Benehmen des Legaten, der in dieser Sache mehr Eifer als Klugheit entwickelte, brachte sie noch mehr auf. Zosimus hatte sich auf die nicänischen Kanons berufen und sie wörtlich angeführt; da die Afrikaner in ihrer Ausgabe dieser Kanons nichts dergleichen fanden, so ließen sie aus Alexandrien und Constantinopel ächte Abschriften

kommen; und weil sie auch darin die angeführte Stelle nicht fanden, so widersprachen sie um so beherzter.

Zosimus hatte die Kanons von Sardica vor Augen, die in dem römischen Codex als nicänische, was sonst auch nicht ungewöhnlich war, eingetragen waren und unter diesem Namen noch lange nachher vorkommenden. Die alten Codices nahmen es nicht so genau mit der Zusammenstellung der Kanons verschiedener Synoden. Constant hat drei Codices gesehen, in denen die Kanons von Sardica als nicänische stehen. Gregor von Tours citirte den Kanon XIV. von Gangra als nicänischen Kanon; so auch die baierische Synode zu Aschheim vom Jahre 763. Es hat Leute gegeben, welche in dem den Afrikanern vorgehaltenen angeblich nicänischen Kanon einen römischen Betrug finden wollten; diese Herren haben aber theils nicht bedacht, daß ein solcher Betrug, der sich gar zu leicht entlarven ließ, doch viel zu plump gewesen wäre; theils scheinen sie nicht beachtet zu haben, daß selbst das Concil von Constantinopel in seinem Synodalbriefe an den Papst Damasus den V. Kanon von Sardica als einen nicänischen anrief. (Harduin I, 639. 825.) Man wußte, wenigstens zu Rom, nicht anders, als daß die Kanons von Sardica zu jenen von Nicäa gehörten. Papst Leo d. Gr. schickte in der Appellationssache des Patriarchen Flavian von Constantinopel dem Kaiser den Kanon IV. von Sardica mit den Worten: **Quam necessario post appellationem *(Flaviani)* interpositam hoc postuletur, canonum *Nicaeae* habitorum decreta testantur, quae subter annexa sunt.** *(Lup.* II, 62.)

Es wäre doch gar zu arg, annehmen zu wollen, der Papst habe vor den Augen des Kaisers einen mit der leichtesten Mühe von der Welt aufzudeckenden Betrug spielen wollen! Wo bleiben die Herren mit ihrer höheren Critik, die hier sich geltend machen sollte!

Etwas seltsam ist es, daß der gelehrte Erzbischof de Marca (III, 105.) die römische Annahme der Appellation des Presbyter Apiarius nicht anders zu rechtfertigen oder doch zu entschuldigen wußte, als *ex vicinia loci*; er bedachte

nicht, daß Mauritanien gerade die am weitesten von Rom entlegene Provinz Afrika's war; wie konnte hier von vicinia loci die Rede seyn? mit welcher andern, mehr entfernten Stadt wurde denn die vicinia verglichen? Noch weniger nahm Marca im Interesse seiner libertés gallicanes auf die Absicht der Väter von Sardica Rücksicht, welche dem Clerus inferior gegen violentia episcopi punientis Hülfe eröffnen wollten (Lupus l. c. 78.). Vergl. Stolberg Gesch. ꝛc. XV. B., zweite Beilage S. 92. ff.

Noch seltsamer ist es, daß die Afrikaner, von denen doch dreißig Bischöfe der Synode von Sardica beigewohnt hatten, von diesen Kanons gar nichts wußten. Begreiflicher wird dieses jedoch, wenn man an die Stürme der Donatisten und an ihre nichts weniger als löbliche Kunstgriffe denkt. (Lupus l. c. 279. ff. *Cabassutii notitia Conciliorum* I, 268. sqq.)

Bekanntlich hielten die sich von Sardica trennenden Eusebianer ihre Winkelsynode zu Philippopolis, wo sie den Athanasius und selbst den Papst Julius excommunicirten. Sie nannten ihr Conventikel ebenfalls Synodus *Sardicensis*. Den sympathisirenden Donatisten war diese Winkelsynode willkommen, um durch sie die wahren Kanons von Sardica zu verdrängen. Augustins hundert drei und sechzigster Brief gibt zu erkennen, theils daß auch er von den sardicensischen Kanons nichts wußte, wie er selbst sagt (L. III. contra *Crescon.* c. XXXIV.), theils daß die Donatisten nicht redlich zu Werke gingen (Lupus l. c.). In der Hitze des Streits wollte der Primas Aurelius, dem die jüngeren Bischöfe gerne beistimmten, in Folge der ganz anders, als der Papst behauptet hatte, lautenden ächten Kanons von Nicäa, von gar keiner Appellation nach Rom etwas mehr wissen. In der Antwort, in welche jedoch die älteren besonneneren Bischöfe Augustin, Alypius und Posidonius nicht einstimmten, sagten sie daher dem Papste: Impendio deprecamur, ne deinceps ad aures vestras hinc venientes facilius admittatis. Unbekannt mit den Kanons von

Sardica verbaten sie sich judices a latere Papae missos, weil dergleichen in keinem Concil angeordnet sey.

Augustin hatte, wie wir hörten, selbst in seinem Briefe an den Papst wegen Antonius mehrere solcher Appellationsfälle angeführt; der Appellationszug aus Afrika nach Rom war also nichts Neues.

Man hat die Aechtheit jenes afrikanischen Schreibens an den Papst, so wie der afrikanischen Synode selbst, aus der es hervorging, in Zweifel gezogen, wie aus des Marco Antonio Capelli's Abhandlung «de Romanis Afrorum appellationibus» hervorgeht. Lupus (l. c. 269.) läßt sich darüber des Mehreren aus; und Cave *(Saecul. Nestor.)* wirft unsers Bedünkens Capelli's Gründe, auf die wir jedoch selbst kein großes Gewicht legen, zu weit weg. Die Griechen haben sich im Interesse ihres Schisma auf dieses afrikanische derbe Benehmen gegen den Papst viel zu gute gethan; dagegen sagt der katholische Grieche Metrophanes von Smyrna: «die Afrikaner hätten sich judicio Papae *Zosimi* gefügt». (Lupus l. c. 214.)

Ganz gewiß würden sie dieses ohne alle Widerrede gethan haben, wenn sie Kunde von den sardicensischen Kanons gehabt oder erhalten hätten. Die Geschichte bezeugt auch, daß weniger der Appellationszug nach Rom, als vielmehr der dabei eintretende Mißbrauch durch den Uebermuth der römischen Urtheilsvollzieher, die sich gewöhnlich mit kaiserlicher Vollmacht zu Requisition der Militärhilfe versehen ließen, der Stein des Anstoßes war. Wenigstens triumphiren die Gallicaner unter dem Schilde dieses afrikanischen Zwistes viel zu voreilig. Die Kanons von Sardica fanden Trotz diesem Widerspruche ihre volle Anwendung, nachdem das Daseyn derselben außer Zweifel gesetzt war. «Wir haben, sagt Bercastel (l. c. 14.), die Antwort des Papstes Cölestin (auf das afrikanische Synodalschreiben) nicht; aber man sieht aus den folgenden Begebenheiten, daß die Appellationen weder aufgehoben noch unterbrochen worden sind, selbst was den Brauch belangt, Schiedsrichter zu schicken. Man steuerte dem Mißbrauche, das ist, der tyrannischen Härte der geistlichen Gewaltträger,

welche, da sie durch die Staatsgewalt begünstigt wurden, manchmal den anscheinenden Hochmuth einer weltlichen Herrschaft annahmen. Was die angeführten Kanons von Nicäa und Sardica anbelangt, so haben die Afrikaner sie zu dem Range der kanonischen Gesetze erhoben, weil man sie unter ihrem wahren Namen in der berühmten Concordanz oder Sammlung der Kanons des Ferrandus Diaconus von Carthago findet, der in ganz Afrika am Ende eben dieses Jahrhunderts in der größten Achtung stand. An ihren Grundsätzen selbst stießen sich die Afrikaner so wenig, daß jener, der solche zusammengetragen hat, sich nicht scheuete, diesen Theil seiner Sammlung zu betiteln: Von dem Provincialkirchenrathe und dessen Erneuerung durch die Abgesandten des Papstes, wenn er es für gut findet.»

Der Codex Canonum ecclesiae Africanae, welchen Hincmar (*Opp.* II, 518.) nennt: «breviarium Canonum Africae, sedi apostolicae missum et ab eadem sede corroboratum», sagt von der Verfügung gegen die Donatisten: Sed hanc rem placuit non confirmari prius, quam exinde transmarina ecclesia consulatur. Ferner: Literae mittantur ad fratres nostros et maxime ad sedem apostolicam; dann: De confirmando illo canone (über den catalogus sacrorum librorum) transmarina ecclesia consulatur. — Hoc etiam fratri nostro *Bonifacio* (Papae) vel aliis earum partium episcopis pro *confirmando* illo canone innotescat. Recitatae sunt literae Papae *Innocentii*, ut episcopi ad transmarina pergere facile non debeant etc. Welche Kirche unter «transmarina» gemeint war, zeigt Lupus (VIII, 230.) in seiner dissertatio «*de Africanae ecclesiae Romanis appellationibus*» ausführlich.

Bemerkt sey hier nur noch, daß, als an die Stelle des entsetzten Nestorius zur Wahl geschritten wurde, die Stimmen sich zwischen Proclus und noch einen andern Candidaten theilten. Proclus, ein sehr würdiger Mann, hatte zwar das Volk für sich, die Großen des Hofes aber gegen sich. Er war zum Bisthum von Cyzikum ernannt, aber nicht zum Besitz desselben gelangt. Seine Gegner nahmen jedoch von dieser

Ernennung ad aliam ecclesiam den Grund ihrer Einrede her; und so wurde Maximian erwählt. Als Papst Cöleſtin jene Einrede erfuhr, ertheilte er die Nachſichtserklärung (Dispenſation), die ſo viel wirkte, daß Proclus, als Maximian bald darauf die Augen geſchloſſen hatte, ſogleich ohne Weiteres für den erledigten Stuhl ordinirt wurde. Es war nun von jener durch die päpſtliche Diſpenſation gehobenen Einwendung keine Rede mehr. (Socrates VII, 40.)

Juvenalis, Patriarch von Jeruſalem.

Wir haben zuvor der väterlichen Ermahnung des Patriarchen Johannes von Antiochien an ſeinen ehemaligen Presbyter Neſtorius Erwähnung gethan; wenn man dieſe recht herzliche Zuſchrift (Harduin I, 1527. Bercaſtel V, 139.) betrachtet, ſo muß man erſtaunen, daß dieſer Patriarch auf eine ſo auffallende Art gegen das Concil von Epheſus und für Neſtorius Partei nehmen konnte. Als er auch die zweite Deputation von Biſchöfen zurückgewieſen hatte, die ihn vorluden, auf das Klaglibell Cyrill's und Memnon's zu antworten, ſagte Juvenalis, Patriarch von Jeruſalem, in öffentlicher Synodalverſammlung: Oportebat *Joannem* Antiochenum confestim accurrere, ut de illis, quae ei objiciuntur, se purgaret, *ad apostolicam sedem magnae Romae nobiscum considentem, apud quam maxime mos est ex apostolico ordine et traditione ut ipsa sedes Antiochena dirigatur et judicetur.* Omnium enim, bemerkt hierbei *Lupus* (II, 19.), patriarcharum et primatum primae instantiae ex apostolico canone ad sedem spectant Romanam, eaque potestate usi legati apostolici *Cyrillum* et *Memnonem* (beide waren von Johannes excommunicirt worden) a *Joannis* sententia non absolverunt, sed ipso jure nullam eam et vanam declararunt. Confer. *Gerbert de legitim. potest. eccles.* Stolberg Geſch. fortgeſetzt von Kerz XVI, 88.

Capreolus, Primas von Carthago.

Augustin's Ruf war im Orient eben so groß als im Occident. Kaiser Theodosius hatte ihn nach Ephesus zum Concil ins Besondere eingeladen; der Brief traf ihn nicht mehr unter den Lebenden an, und die Verwüstung der Vandalen erlaubte den afrikanischen Bischöfen nicht, eine Synodaldeputation nach Ephesus zum Concil zu schicken. Der Primas Capreolus entschuldigte daher sich und seine Bischöfe, und sagte in seinem Schreiben: Vestram sanctitatem rogatam cupio, ut novas doctrinas et antehac ecclesiasticis auribus inusitatas priscae auctoritatis robore instructi e medio profligetis... ne hos, quos pridem impugnavit ecclesia, hisque temporibus repullulantes *apostolicae sedis auctoritas* sacerdotumque in unum consonans sententia oppressit, secundae disputationis praetextu vox dudum ablata renovare videatur. (*Hard.* l. c. 1419.)

Bricius von Tours.

Lazarus, ein Gewohnheitsverläumder, dessen wir oben (bei Papst Zosimus) kurz gedachten, hatte dem frommen Bischof Bricius von Tours, der schon lange ganz tadellos sein Amt verwaltete, allerhand Schlechtes nachgesagt und das Volk gegen den Bischof aufreitzte, der ohne weiteres abgesetzt wurde und einen Nachfolger erhielt. Bricius eilte nach Rom, und fand die nachgesuchte Hülfe. *Bricius* Romanae urbis Papam expetiit, sagt Gregor von Tours (*Histor. Francor.* L. II. c. I.), flens et ejulans atque dicens, merito haec patior, quia peccavi in sanctum Dei (*Martinum* turonensem) et eum delirum ac amentem saepe vocavi... Septimo regressus anno a *Roma auctoritate Papae Turonos* redit. Als er zu dem einen Thore hineinkam, trug man den statt Seiner eingesetzt gewesenen Bischof Armentius zum andern Thore hinaus zum Grabe, quo sepulto *Bricius* in cathedram

suam regressus est. (*Baron.* ad a. 432. *Lup.* VIII, 44. *Spondan.* ad a. 432.).

Cassian von Marseille.

Der alte Theolog Cassian von Marseille, der um diese Zeit lebte und schrieb, nennt (*de Incarnat. Dom.* L. III. c. XII.) den heil. Petrus inter magistros magistrum, summum inter discipulos discipulum, qui Romanae ecclesiae gubernaculum regens sicut fidei habet ita sacerdotii principatum etc. Erinnernd an die Worte: «quaecunque ligaveris» setzt er hinzu: Tu ergo, qui contra fidem apostoli venis, cum ligatum te jam in terris videas, superest ligatum quoque in coelis te cognoscas. (*Gerb. de commun. potest. eccles.* XCII. Barruel II, 11.)

Isidor von Pelusium.

Um eben diese Zeit lebte und schrieb Isidor von Pelusium. Er sagt (*Gerb. de legit. potest. eccles.* 307.): Ex sacerdotio et regno rerum administratio conflata est; quamvis enim permagna utriusque differentia sit, — illud enim veluti anima est, hoc veluti corpus, — ad unum tamen et eundem finem, hoc est, ad animarum salutem.

Socrates. Sozomenus.

Die Zeugnisse der beiden Kirchenhistoriker Socrates und Sozomenus, die beide diesem Jahrhundert angehören, haben wir oben (bei Papst Julius und sonst schon) beiläufig angeführt. Ersterer sagt nämlich (II, 8. 15. 17. IV, 37.), canon ecclesiasticus erlaube nicht, sine consensu Romani

episcopi ecclesias regulare (ordinare)[1]); Papſt Julius habe die bei ihm Hülfe ſuchenden Biſchöfe Athanaſius, Paulus, Asclepas, Marcellus und Lucius; und Papſt Damaſus den vertriebenen Biſchof Petrus von Alexandrien in Schutz genommen. *Julius* propter *Romanae ecclesiae praerogativam* communivit eos minacibus literis et ad Orientem scripsit, suum cuique locum restituit, reprehendens illos, qui eos temere deposuerant. — *Petrus* (Alexandrinus) *Roma* cum literis *Damasi ordinationem Petri confirmantis* reversus est. Letzterer, Sozomenus, ſagt (III, 8. 9. VI, 39.): Cognitis Romanorum episcopus singulorum querelis ... ad communionem admisit, et quoniam *propter sedis dignitatem omnium ad ipsum cura pertinebat*, unicuique suam ecclesiam restituit etc. Non laturum in posterum se minatus est, nisi a studio novandi desisterent etc. — Alexandrini *Petro Roma Alexandriam* cum literis *Damasi* reverso ecclesias tradiderunt; *Lucius* (der eingedrungene Biſchof) expulsus etc. Jenes ernſte Schreiben des Papſtes verdroß zwar die Euſebianer ſehr; aber ſie geſtanden doch in ihrer bittern Antwort: ecclesiam Romanam *primas apud omnes ferre, utpote quae apostolorum schola et pietatis metropolis jam ab initio fuisset.*

Sie erhielten für ihr beleidigendes Schreiben die gebührende Zurechtweiſung mit einem Verweiſe, ohne ihn, den Papſt, ihre Synode gehalten zu haben, nam legem esse ad sacerdotii dignitatem spectantem, quae pronuntiat, acta illa irrita esse, quae praeter sententiam episcopi Romani constituuntur etc. Es verdient bemerkt zu werden, daß dieſe beiden Griechen nicht nur die dignitas und praerogativa Romanae ecclesiae als etwas ganz Bekanntes ausſprechen, ſondern auch das gewiß ſehr ernſte Einſchreiten des Papſtes mit aller Unbefangenheit als Etwas betrachten, das ganz in der Regel

1) Κανονιζειν τας εκκλησιας im Grundtexte. Sieh die Anmerkung oben bei Euſebius von Nicomedien. Welchen *Canon ecclesiasticus* Socrates vor Augen hatte, erklärt Baluzius. (Marca II, 437. 754. sqq.)

sey und gar nichts etwa durch Neuheit Auffallendes enthalte. Nicht minder bemerkenswerth ist es aber auch, daß, obgleich beide Historiker sagen, der Papst habe die an ihn appellirenden Bischöfe wieder restituirt, sie seyen versehen mit diesem Restitutionsbescheid ad sedes suas zurückgekehrt, Marca dennoch (III, 305.) zu der elenden Distinction seine Zuflucht nahm, vom Interesse seines Gallicanismus getrieben: Jene Restituirung sey vom Papste nicht *directe*, sondern nur *per consequentiam* geschehen, durch die Aufnahme der von den Eusebianern ausgestoßenen Bischöfe zu seiner Communion. Lupus (VIII, 111.) weiset diese sonderbare Distinction gebührend in ihrer Grundlosigkeit zurück.

Als, wie wir eben hörten, die Alexandriner ihren von Rom cum literis *Damasi* zurückkehrenden Patriarchen Petrus mit offenen Armen aufnahmen und den eingedrungenen Lucius zum Thore hinausjagten, waren sie es freilich, welche *directe* restituirten (ecclesias tradiderunt. *Sozom.* VI, 39.); immer aber doch nur in consequentiam des römischen Erkenntnisses ordinationem *Petri* confirmantis, das die Legitimität des durch Gewalt wiederrechtlich vertriebenen Patriarchen Petrus aussprach und seine Entsetzung für nichtig erklärte. Wer restituirte eigentlich den Bischof Eustathius (sieh' oben viertes Jahrhundert, Basilius)? Wenn der oberste Gerichtshof das Dienstentsetzungsurtheil des Unterrichters cassirt, weil er die Schuldlosigkeit des Entsetzten erkannt hat; wer restituirt hier den Entsetzten *directe*, wer nur *per consequentiam*? Der Urtheilfällende, oder der das gefällte Urtheil Exequirende? Der gute Marca mochte sich nicht mehr erinnern, wie er die auf ähnliche Rabulistenweise zwischen *deponere* und deponi *declarare* destinguirenden Novatores (I, 77. sqq.) zurückgewiesen hatte. (Sieh' oben drittes Jahrhundert Cyprian wegen des Bischofs Marcianus.) Vergl. oben, Papst Damasus.

Papst Xistus.

Papst Xistus (Sixtus) III. († 440) ließ sich eben so sehr als der fromme Kaiser Theodosius den durch das unselige Schisma in der orientalischen Kirche, als Folge der nestorianischen Verkehrtheit, gestörten Kirchenfrieden angelegen seyn. Nachdem er den halsstarrigen Nestorius zu besserer Gesinnung zu bringen vergebens gesucht hatte, schrieb er an Cyrill von Alexandrien eben so dringend als an den Patriarchen Johannes von Antiochien, um die Aussöhnung Beider zu bewirken, was auch endlich zu seiner und des Kaisers großen Freude gelang. Er sprach seine Freude gleich in einem Synodalschreiben an Cyrill aus, worin er zugleich den Patriarchen Johannes von Antiochien entschuldigte, suspendit enim suam sententiam, non negavit frater *Joannes*, und setzte zugleich fest, wie er und die übrigen Anhänger des Nestorius zu behandeln seyen. De cunctis, qui contra ecclesiasticam disciplinam ecclesias regunt, *hoc definimus custodiendum*, ut si resipuerint et rejecerint omnia, quae s. synodus *nobis confirmantibus* rejecit, redeant in sacerdotum consessum etc. Ueber seine päpstliche Einweihung, wobei auch zwei orientalische Bischöfe zugegen waren, sagte er: Cunctos habuit fratres ordinatio nostra praesentes; cui enim visum non adesse, quando Oriens per suos presbyteros aderat? Sic rom. ecclesia unum suffragium servavit in constitutione fidei praeconis, ut in ipso fidei praeconio unam semper sententiam servavit. — Recipiantur, qui voluerint ad rectam vivam reverti. — Sciant enim, fore curam circa derelictas ab iis ecclesias, nisi ipsi sibi succurrerint eadem nobiscum sentire volentes . . . Retine igitur fortiter cum synodica tum a nobis definita. — Haec vero ad vicinorum fratrum notitiam volo mitti per pietatem tuam, ut discant de tanta re non cessare apostolicam sedem; neque enim permittit nos quietos esse ab ejusmodi curis *pro omnibus ecclesiis solicitudo.*

Dem Patriarchen von Antiochia sagte Xistus: Expertus es, quid sit sentire nobiscum; b. *Petrus* in *successoribus*

suis, quod accepit, hoc tradidit. Quis ab ejus se velit separare doctrina, quem ipse inter apostolos primum magister docuit? Non hunc auditus per alterum, non sermo lectus instruxit; doctus est cum aliis ore doctoris. Non scripturae, non scriptorum passus est quaestionem. Absolutam et simplicem fidem et quae controversiam non haberet, accepit[1]). Non parum nobis oneris, non parum labo-

1) Ueber diese Worte des Papstes bemerkt der gelehrte Constant *(praefat. in epist. Pontific.)*: Ubi obiter notanda vis argumenti, quo *Xystus* a sedis apostolicae doctrina discedendum non esse probat; quia nimirum haec ipsissima est doctrina, quam non ex incerta hominum relatione aut ex libris obscuris et ambigue scriptis, sed ex primario veritatis fonte, hoc est, ex ipso Christi ore accepit *Petrus* et exinde ecclesiae suae servandam impertiit; unde sequitur, absolutam, simplicem et controversiae expertem esse apostolicae sedis fidem. Das eben, diese Originallehre, ist es, warum nach Irenäus alle Kirchen, wollen sie anders, wie sie es sollen, der wahren reinen Lehre des Herrn treu bleiben, mit der römischen übereinstimmen müssen.

Diese Kirche ist, nach dem protestantischen Theologen Saumaise, doctrinae semel traditae tenacior, worin sie sich vom Anfange an auszeichnet (Röm. I, 8.); sie ist nach demselben *(de primatu Pap.* c. V.) als prima und omnium maxime pura caeteris typus et exemplum doctrinae sinceritatis et apostolicae traditionis custodiendae.

Wer mit diesem Typus nicht übereinstimmt, der weicht von sinceritas doctrinae et apostolica traditione ab. Dieser Originaltypus, dieses prototypon, nicht aber, worauf Sophronizon ein so großes Gewicht legt, die «Anmaßung, allen künftigen Geschlechtern vorzuschreiben, wie sie des Herrn Lehre verstehen und auslegen sollen,» ist es, warum jener confirmator fratrum nicht zugeben will, nicht zugeben darf, daß von der reinen ursprünglichen apostolischen Lehre abgewichen, daß diese Lehre von den anderthalb tausend und zweitausend Jahre späteren philologischen Meistern und Pfuschern, qui malunt esse artific s verborum quam discipuli veritatis, welche die vor zweitausend und mehr Jahren in längst ausgestorbenen Sprachen geschriebenen heil. Bücher aus heidnischen Klassikern, wie Zwingli aus seinem Lieblingsdichter Pindarus, verstehen und deuten lehren wollten, daß diese

ris incumbit, ut ecclesiae domini macula desit et ruga. Quam super hoc esse soliciti debeamus, christianissimorum regum cura testatur (*Hard.* I, 1767 sqq.).

Lehre, sagen wir, verdreht, verdeutelt, verunreinigt, durch Transponirung und Kastrirung exponirt, durch Zusammenstellung von hundert Varianten, die sich unter der Feder der Abschreiber und durch Kunstfertigkeit häretischer Verfälscher bildeten, verkümmert werde.

Allerdings kann, was frühere Jahrhunderte in Dingen des menschlichen Wissens dachten und glaubten, für die folgenden Jahrhunderte, die durch Beobachtungen und Erfahrungen ihre Einsichten und Kenntnisse vermehrt haben, keine stereotype Norm seyn; allein wir stehen ja nicht bei Gegenständen, die im Bereiche des menschlichen Wissens liegen, sondern bei der Lehre des Herrn und der von ihm in Allem unterrichteten Apostel. Was diese lehrten, hatten sie von dem gelernt, der seine Weisheit, nicht wie die hochgelehrten Sophisten unserer Zeit wähnen, in den ägyptischen oder essäischen Schulen gelernt, sondern aus dem Schatze seines ewigen, allwissenden, allweisen Vaters geschöpft hatte, der diese aus dem Himmel auf die Erde brachte (Joh. VIII, 26. 28. XII, 46—50.). Was die vom Herrn unterrichteten Apostel lehrten, können jene am allerbesten wissen, die diesen Unterricht empfingen. Sie standen an der Seite der Lehrenden, hingen an ihrem Munde, verstanden ihre Sprache, kannten den damaligen Sprachgebrauch, die damaligen Sitten und Gebräuche, hatten die Gegenstände vor Augen, von denen die Bilder der bilderreichen Sprache in der Parabel hergenommen waren; sie hatten eben so wenig als die lehrenden Apostel ihre Sprachkunst nach heidnischen Classikern gebildet, wie diese ihre Sprachkunst nicht nach den Schriften der gemeinen galiläischen Fischer ausbildeten. Sie, die Lernenden, hielten die empfangene Lehre fest, so fest, daß sie dafür in Ketten und Kerker und in den Tod gingen.

Sophronizon ist wesentlich irre daran; und doch jubelte ein orthodox steifgläubiger **in verba tanti magistri** schwörender Recensent über Sophronizons angeführte Bemerkung als über «goldene nie genug zu beherzigende Worte!» Auch wir haben sie beherzigt, und können uns nicht genug wundern, daß dem so scharfsinnigen und kenntnißreichen Denker das Irrige seiner Ansicht entgehen konnte. **Ecclesia tametsi per universum orbem usque ad extre-**

Seine Patriarchalgerichtsbarkeit über Illyrien handhabte er gegen die Anmaßungen der Patriarchen von Constantinopel. Er schrieb den Bischöfen: his constitutis, quae praeter nostra

---

mos terrae fines dispersa, fidem ab apostolis eorumque discipulis acceptam... summo studio et cura perinde atque unam domum incolens conservat etc. Adversantur traditioni dicentes, se esse sapientiores et sinceram invenisse veritatem. Sed effodiunt sibi lacus detritos de *fossis terrenis* effugientes fidem ecclesiae;... alienati vero a veritate volutantur in omni errore, fluctuati ab eo, aliter atque aliter per tempora sentientes, (das nennen die Herrn «Perfectibilität!»... Sophistae verborum magis volentes esse quam discipuli veritatis; non enim sunt fundati super unam petram. (*Irenaeus* adv. HH. I, 10. III, 2. 24.) In der Glaubenslehre muß man bei dem beharren, was der Herr und seine Apostel lehrten, id est proprium christianae modestiae, *non sua* posteris tradere, sed *a majoribus accepta servare.* (*Vincent. Lerin. Commonitor.* c. IX, XXV. XXVII. XXVIII. sqq.). Diese der katholischen Kirche vorgeworfene paläologische Stabilität gereicht ihr zum herrlichsten Ruhme! Die Väter und Concilien errichteten die Säulen des Hercules nicht an den Gränzen ihres Wissens, wie es nach Frau von Stael die Reformatoren thaten, sondern sie kannten und wusten und wollten keine anderen Gränzsäulen, als die vom Himmel gebrachte Lehre des Herrn und seiner Apostel.

Die Concilien fabricirten eben so wenig als die Päpste neue Glaubenslehren; sie zeugten nur, um mit dem alten, aber ächt orthodoxen Protestanten David Selnecer (*Enarrat. trium Symbol.*) zu reden, «welche Lehren uns durch die prophetischen und apostolischen Schriften früher überliefert worden sind, und beweisen, daß diese Dogmen nicht neu, sondern so in der Kirche Gottes allezeit vorgetragen worden sind.» Stützt sich nicht ebenfalls die in unsern Tagen durch eine Säcularfeier bejubelte augsburgische Confession (am Schluße) auf die Satzungen der Alten? Beruft sich nicht die Repetitio corporis doctrinae prutenicae (preußische) fast in allen Artikeln nebst der heiligen Schrift auf die Concilien und Väter? Man sehe des Matthäus Prätonius Aufruf zur Vereinigung ꝛc., Aachen 1826, S. 89. Die vom Himmel stammende Wahrheit ist keine filia temporis.

Das ist aber der wesentliche Unterschied, der aus den Augen verloren wird von denen, welche filiam coeli, die vom Himmel aus

praecepta Orientalis synodus decernere voluit, credatis vos non teneri praeter id, quod de fide nobis consentientibus judicavit. — Nemo ab his deviet, quae juxta regularum ordinem frequens ad vos directa sedis apostolicae decrevit auctoritas. (*Lup.* V, 350. *Gerb.* de legit. potest. eccl. 226.) Er bestellte gleich seinen Vorfahren den Bischof von Thessalonich zu seinem Vicar in Illyrien, und sagte der Synode jener Bischöfe: Nos fratri *Anastasio* (episcopo Thessalon.) tantum tribuimus, quantum a decessoribus nostris; in provincia sua habeant metropolitani jus ordinandi, sed hoc (Vicario) inscio vel invito, quem de omnibus volumus ordinationibus consuli, nullus audeat ordinare. Ad Thessalonicensen majores causae referantur antistitem etc. (*Lup.* VI, 375.) Bemerke man doch die kecke Sprache des *Hildebrandulus praecox* zu einer Zeit, wo man von dem Spittler'schen Knaben noch so wenig wuste; eine solche Sprache zu den so weit entfernten Bischöfen, denen eine mächtige Stütze von Constantinopel her nahe stand; wie wäre es möglich, eine solche Sprache zu führen zu solchen Leuten, wenn sie diesen etwas Neues, Auffallendes gegen die bisherige Ordnung Anstoßendes gewesen wäre, und der so Sprechende nicht gewußt hätte, daß er berechtigt sey, so zu sprechen und zu handeln? Hätte er nicht, wäre es anders gewesen, von jenen Leuten für seine imperiöse Sprache eine desto schmachvollere Zurückweisung erwarten müssen?

Dem Patriarchen Proclus von Constantinopel empfahl der Papst, diesen seinen Vicar in seinem Amte zu schützen (Berc. l. c. 237.), und sagte ihm zugleich, er habe sein, des Patriarchen, Urtheil, wodurch das Urtheil des Metro-

---

dem unerschöpflichen Schatze Gottes gebrachte Wahrheit behandeln wie filiam temporis, die den Modificationen der Zeit, der Erfahrungen und Einsichten ꝛc. überlassen sey. Diesen wesentlichen Unterschied hat auch Sophronizon nicht beachtet; hinc...!

Aber so gehts, wenn wir, was nicht die Uniform unserer Begriffe trägt, sich nach unsern Begriffsformeln nicht formuliren will, ohne weiteres als Unbegriff, als Irrthum verdammen!

politanus, der den Biſchof Idduas von Smyrna entſetzt hatte, reformirt worden war, beſtätigt, tuum circa *Idduam* judicium decrevimus custodiri (*Lup.* VIII, 136.). Der Metropolitan, deſſen Urtheil reformirt worden war, oder aber des Idduas Ankläger, ſcheint gegen des Patriarchen des Urtheil nach Rom appellirt zu haben.

Eutherius. Helladius.

Die beiden Metropolitanbiſchöfe Eutherius von Thyana und Helladius von Tarſus ſagten in dem in ihrem und ihrer Mitbiſchöfe Namen an Xiſtus erlaſſenen Schreiben: Nostrum est, ad *eum clamare, qui a Deo productus est gubernator.* Olim saepius ex *Alexandria* haereticis zizaniis insurgentibus *suffecit vestra apostolica sedes* per universum tempus ad mendacium convincendum impietatemque reprimendam; ad corrigendum quod nessarium fuit, muniendumque orbem terrarum tam sub... *Damaso quam sub pluribus aliis.* Cujus rei gratia praesumimus et nos, has supplicationes offerre, ut *adjuvetis orbem terrarum.*

Dieſe orientaliſchen Biſchöfe mußten doch wohl wiſſen, daß ſie ihre vielſagende Bitte an die rechte Stelle brachten, von woher früher ſchon Hilfe gekommen war. Ihre dringende Bitte iſt um ſo merkwürdiger, da Beide Schismatiker waren (Bercaſtel V, 201.), und gegen das Concil von Epheſus, gegen Cyrillus und gegen Maximian von Conſtantinopel, nicht an ein neues, zahlreicheres Concil, ſondern lediglich an den apoſtoliſchen Stuhl recurrirten (Lupus VII, 272. VIII, 326.). Rogamus, fahren ſie fort, et ss. tuae religiositatis pedibus provolvimur, *ut manum porrigas salutarem* et auferas mundi naufragium *omniumque horum jubeas* inquisitionem fieri... *Quaesumus igitur ut absque dilatione exsurgatis* (*Hard.* l. c. 1635. sqq.).

Maximian, Patriarch von Constantinopel.

Maximian von Constantinopel hatte mit Einstimmung Cyrills die vier vornehmsten Metropoliten, unter denen sich die zwei eben genannten befanden, als Anhänger des Nestorius in einer besondern Synode verdammt und den Papst mehrmal gebeten, sich ihrer ja nicht anzunehmen. Xystus blieb aber seinen Gesinnungen von Milde treu, daß den Zurückkehrenden die Thüre nicht zu verschließen sey, so daß nur Nestorius, der Häreste und des Schisma Urheber, **majorem causam lugendi habe, quod meruit solus, excludi, hoc jam saepius fratri nostro *Maximiano* scripsimus (*Lup.* VIII, 332.).**

Der oben genannte Pelagianer Julian nahm, als sein Beschützer Nestorius unterlegen war, seine Zuflucht nach Rom. Er ließ alle möglichen Künste spielen, um als reumüthig und gebessert zu erscheinen. Xystus durchschaute aber den Schalk und ließ sich nicht in der Schlinge fangen. Es blieb bei der früheren Entsetzung (Bercastel l. c. 238.).

Wie Xystus früher noch als Presbyter beschuldigt worden war, dem Pelagius nicht abgeneigt zu seyn, — er war nämlich von Natur milde und friedfertig, so ging es ihm wegen seiner nachsichtigen Gesinnungen gegen die Nestorianer, von denen wir eben sprachen, eben auch. Es wurden Briefe erdichtet, die hin und wieder Glauben fanden und manches Gemüth beunruhigten. Cyrillus von Alexandrien nahm sich seiner an und schrieb dem Bischof Acacius von Melitene: ***Xystus* s. episcopus scripsit consona s. Synodo, *omnia illius gesta confirmavit* et nobiscum sentit (*Lup.* II, 23.).** Der gleichzeitige Prosper (*adv. collator.*) sagte in Bezug auf den Pelagianismus: **Confidimus Domini protectione praestandum, ut quod operatus est in *Innocentio*, *Zosimo*, *Bonifacio*, *Coelestino*, operetur et in *Xysto*; et in custodia dominici gregis haesit pars gloriae huic reservatae pastori, ut sicut illi lupos abegere manifestos, ita hic depellat occultos etc.**

Xystus wurde gleich im zweiten Jahre seines Pontificats von rachsüchtigen Verläumdern eines standeswidrigen Vergehens mit einer gottgeweihten Jungfrau beschuldigt, und dem Kaiser Valentinian denuncirt, was große Bewegungen unter dem Volke verursachte. Er verlangte aber selbst eine Untersuchung, und im Bewußtseyn seiner Unschuld stellte er sich freudig vor Gericht mit den merkwürdigen Worten: **Quanquam in meo arbitrio sit, judicer an non judicer, tamen meo judicio non abscondatur viritas** (*Gerb. de commun. potest. eccles.* 218.)[1]).

---

1) Der hochgefeierte Biograph der Päpste (Llorente, um den die Katholiken beneidet werden, **quod dolenter referimus**) erzählt I, 154. nach Platina und Baronius diese Verläumdung des Papstes und setzt bei: «angenommen, die Anklage sey verläumderisch gewesen, war dieß genug, Sixtus heilig zu sprechen? Worauf gründet sich das Letztere? welches sind die übergroßen Tugenden, die ihm dieß erwarben?» Es wundert uns, daß der Aengstliche über seine Fragen sich nach keiner Antwort umsah in den Heiligsprechungsacten, wenn er solche irgendwo aufgefunden haben sollte, was uns zur Zeit nicht gelungen ist. Nichts, gar nichts, aus dem sehr thätigen Pontificate von acht Jahren fand der ehrenwerthe Biograph interessant genug für seine amüsirende Toilettenschrift, als das tragikomische Histörchen von der gottgeweihten Jungfrau. Das war freilig interessanter für seine Absicht, als z. B. die Geschichte des Pelagianismus und des Nestorianismus; und bei einem so scandalösen Handel war der Zweifel an der Würdigkeit, heilig gesprochen zu werden, wenigstens verzeihlich.

Aber nicht einmal getreu hat Llorente seinen beiden Gewährsmännern nacherzählt.

Warum ließ er sogar die Veranlassung hinweg? fürchtete er etwa, seine Leser und Leserinnen möchten dann an der Unschuld des Papstes weniger zweifeln? Maximian hätte gern ein der Kirche zugehöriges Landgütchen gehabt, um das seinige zu arrondiren; Xystus wollte es aber nicht hergeben, weil es nicht sein Eigenthum sey und **pauperum senecta** aus dem Kirchenvermögen Unterstützung anspreche. Diese unhöfliche Antwort verdroß den sehr uneigennützigen Maximian. Der Exconsul Bassus hatte eine Waise, ein hinterlassenes Kind vornehmer und begüterter

Cyrillus von Alexandria.

Der bisher mehrmals genannte Patriarch Cyrillus von Alexandrien († 444) sagte dem ebenfalls schon genannten Patriarchen Johannes von Antiochien und seiner Synode:

Eltern, erzogen. Das Vermögen gefiel ihm, er zog es an sich und gab den heranwachsenden Jüngling für seinen Leibeigenen aus. Dieser, der um die Familienpapiere gebracht war, nahm seine Zuflucht zu Xystus, rogans eum, ut ingenuitas sua servaretur per ecclesiam. Xystus nahm sich seiner mit Erfolg an, coepit studiose, ut decet ecclesiam semper, sublevare gravatos. Da war also auch der mächtige Exconsul beleidigt.

Beide beleidigte Herrlichkeiten machten causam communem, consilio inito coeperunt ambo accusare *Xystum* apud *Valentinianum*.

Wie viel würdiger erzählt der eben so wenig wortreiche Kolb (*series pontificum*, Augsb. 1739. p. 56.)? Petitus ab *Anicio Basso* viro nobili calumnia gravissima, qua juratae Deo virgini vim illatam a *Sixto (Xysto)* sparserat in vulgus. Concilium igitur continuo convocavit, in quo ventilari suam causam desideravit vir virgineus; talis enim a 57 episcopis (Llorente gibt gegen Platina hundert und fünfzig Bischöfe an) inventus est et judicatus, *Bassus* tanquam calumniator sacrilegus condemnatus a *Valentiniano* proscriptus intra trimestre e vita a divina nemesi evocatus a *Sixto* honorificentissime tumulo illatus fuit. Xystus besorgte eigenhändig die Einbalsamirung und ein ehrenvolles Begräbniß, cum linteaminibus et aromatibus manibus suis tractans sepelivit in cubiculo parentum ejus.

Xystus zeigte selbst allen Bischöfen die Sache an, insbesondere auch den Orientalen und sagte diesen, die von der wahren Beschaffenheit unterrichtet zu werden gewünscht hatten: Si nobis est testis in coelo, testis in corde, dimittamus stultos foris loqui, quod volunt. *Valentinianus nostra auctoritate* synodum congregare jussit. Facto concilio cum magna examinatione, licet evadere satis aliter potuissem, coram omnibus me purgavi... non aliis exemplum dando, sed me ab infamia et suspicione liberando. *Harduin* (I, 1735.) führt dieses Schreiben mit dem Beisatze an: fidei admodum suspectae, immo nullius; in den Proceßverhandlungen, die er (l. c.) in drei verschiedenen Exempla-

Est enim melius ac justius, ut ecclesiasticae quaestiones in ecclesiis agitentur ac formentur, et non apud alios,

---

ren anführt, hieß es jedoch in allen dreien: **fecit commune concilium et damnavit *Bassum* et *Marinianum* et *misit auctoritatis munimen ad universos episcopos.***

Es hieß darin ferner: Xystus habe in der öffentlichen Kirche gesagt: **Si delicta mea contra me sunt semper, quare probatio deest? et coepit clamare omnis plebs, ut dicta ejus *Augustus* et clerus urbis probaret examine. Audito hoc *Augustus* dixit, pia petitio, et rogavit universum senatum urbis; et *Sixtus* rogavit Presbyteros et sederunt.** Als keine Beweise vorgebracht werden konnten, ging der Kaiser mit Unwillen hinweg **et dedit in arbitrio *Sixti* judicare judicium suum, et erat sicut in pristinum munita ecclesia.**

Baronius (**ad a. 455.**) findet in diesen Verhandlungen viel Unächtes, und gibt aus dem sehr alten **liber pontificalis** eine kürzere Relation von der Hauptsache, womit Platina wie auch der oben angeführte Kolb ganz übereinstimmt. Vergleich übrigens Stolbergs Gesch. d. R. ꝛc. **XVI, 325.**

Wir sind sehr versucht, Llorente's Biographie für eine Empfehlung dieses Papstes zu halten; denn hätte er irgend etwas Gehässiges auftreiben können, so würde er es seinem Publikum nicht vorenthalten haben, um nicht gegen seinen Zweck zu handeln. Selbst sein Auctor Platina lieferte Stoff zu einer besseren Biographie; und hätte er in Baronius, auf den er sich beruft, vorwärts und rückwärts weiter gelesen, so würde er Stoff genug gefunden haben, an dem er die Kräfte seiner Kritik und seines Scharfsinns hätte üben können. Die erwiesene Schuldlosigkeit des verläumdeten Papstes machte ihn freilich noch nicht zum Heiligen, allein das sehr thätige Pontificat, die Herzensmilde, das wahrhaft evangelische Benehmen gegen Bassus, der rege Eifer, Gottes Ehre zu verherrlichen, genügten, um Llorente's drei angeführte Fragen sehr entbehrlich zu machen (Platina, Kolb, Baronius ll. cc. Bercastel **V, 237.**). Findet Llorente oder wer sonst immer Bedenklichkeit dabei, den Papst Xystus **III.** als Heiligen zu verehren? **nemo cogit, consulitur, non praecipitur.** Seine Tugenden bleiben immer ein schönes Muster zur Nachahmung; **und imitari quod colimus, summa religio,** sagt Augustin ganz im reinsten Geiste unserer Kirche.

quibus sane prorsus inconveniens est hujusmodi causarum diaeta *(Gerb. de leg. pot. eccl.* 280.).

Wir haben oben ſchon berührt, daß Cyrillus, an den ſich der Clerus von Conſtantinopel gewendet hatte, ſogleich nach Rom Bericht erſtattete, worin (*Epist.* VI.) er ſagt: *Vetus ecclesiarum consuetudo suadet*, ut ejusmodi res sanctitati tuae communicentur.... Non prius illius *(Nestorii)* communionem palam deserimus, quam haec ipsa tuae pietati indiceremus. Digneris igitur nobis declarare, quid tibi videatur, et utrum aliquando cum illo communicare oporteat, an libere denuntiare, neminem cum eo, qui talia sentit ac docet, communicare etc. Er verlangte, daß der Papſt ſeine Geſinnung auch anderen Biſchöfen bekannt mache, ut omnes uno animo in una sententia persistant.

Als er des Papſtes Synodalantwort erhalten hatte, ſchickte er ſie an ihre Adreſſe und ſagte dabei dem Patriarchen von Antiochia: Nos sequemur, quae ab eo *(Coelestino)* sunt judicata, formidantes, ne tantorum communione labefactemur etc. *(Galland.* IX, 299. *Baller.* l. c. 175.) L. II. in *Joan.* c. 12. ſagt er: Discipulum instruit, eum se esse, qui cuncta, etiam antequam fiant, novit; nec *Simon* fore jam nomen sibi sed *Petrus*, praedicit, vocabulo commode significans, quod in eo tanquam in petra lapideque firmissimo suam esset aedificaturus ecclesiam. L. XI. in *Joan.* heißt es: Convenienter a petra eum denominavit *Petrum;* super ipsum enim fundaturus erat ecclesiam suam; und L. XII. ibid. nennt er den heil. Petrus κορύφαιον καὶ τῶν ἀλλῶν προτεταγμένον. In libro thesaurorum, wie es Heinrich Kalteiſen in der Rede, die er im Concil von Baſel im Jahr 1433. hielt, anführt, ſagte Cyrillus: Ut membra maneamus in capite nostro apostolico throno Romanorum pontificum, a quo medium est quaerere, quid credere et quid tenere debeamus; ipsum venerantes, ipsum rogantes prae omnibus, quoniam *ipsius solius est* reprehendere, corrigere, statuere, disponere, ligare et solvere loco illius, qui ipsum aedificavit, et nulli alii quod suum

est plene, sed ipsi soli dedit, cui omnes jure divino caput inclinant, et primates mundi tanquam ipsi Jesu Christo obediunt (*Hard.* VIII, 1829.).

In seinem *Prologus paschalis* heißt es: Cum iis igitur atque hujusmodi dissensionibus (wegen der Osterfeier) regula turbaretur, totius orbis synodi (Nicaenae) consensione decretum est, ut quoniam apud Alexandriam talis reperta esset ecclesia, quae in hujus scientia clareret, quota .... luna pascha debeat celebrari, per annos singulos Romanae ecclesiae literis indicaret, unde *apostolica auctoritate* universalis ecclesia per totum orbem destinatum paschae diem sine ulla disceptatione cognosceret. (*Baller. de potest. eccles. S. Pontific.* 60.)

So dachte und sprach der große Patriarch von Alexandrien, den Melanchthon (*Orat. de lect. PP.*) unter jene Kirchenväter rechnet, welche «das allerschönste Jahrhundert verherrlicht haben» [1]).

---

1) Freilich wußte Melanchthon von der geschmackbildenden hierocritischen Auslegungskunst des neunzehnten Jahrhunderts noch nichts, an die man noch weit weniger im fünften Jahrhundert denken konnte. Sophronizon, ein Meister in dieser Auslegungskunst, nennt (11. Jahrgang V. Heft S. 60.) den großen Patriarchen Cyrill «einen selbst in der Kirchenlehre unwissenden Heiligen; das von ihm dominirte Concil habe so räuberartig gewüthet, wie die spätere sogenannte Räubersynode, dieß beweise die unpartheiische Kirchengeschichte.» Wir wünschten sehr, diese unpartheiische Kirchengeschichte zu lesen, um unsere ganz anders lautende, aus den Quellen, die uns zu Gebote standen, geschöpfte Ueberzeugung zu berichtigen. Da wir voraussetzen müssen, Sophronizon habe seine entgegengesetzte Behauptung aus besseren Quellen geschöpft, so fordern wir ihn feierlich auf, was er da so unbedingt behauptete, historisch nachzuweisen; müssen ihn aber bitten, eine unpartheiischere Geschichte zu liefern, als sein «Leben Jesu» ist.

Cyrill hat zur Genüge bewiesen, daß er nicht unwissend in der Kirchenlehre war. Erhob er die heilige Jungfrau Maria in allen Prädicaten höher als er sollte; so war das

Vincentius Lerinensis.

Der alte Theolog Vincenz von Lerins, berühmt durch sein vortreffliches Commonitorium, (starb um die Mitte dieses Jahrhunderts) spricht, wie sein Herausgeber Klüpfel (*Viennae* 1809. p. 117.) bemerkt, bei jeder Gelegenheit mit

---

nur eine jedem Menschenkenner erklärbare Reaction gegen die zu sehr wegwerfende Lehre des Nestorius, um, was dieser verwarf, desto fester zu halten; immer aber setzt es die allgemeine sehr große Verehrung Marias voraus. In jedem Falle verstand Cyrill die Lehre der katholischen Kirche besser, als die en connaisseurs absprechenden Leute unsers Jahrhunderts, die ihre Unkunde dessen, was sie tadeln, immer wieder von Neuem verrathen. — Der oben (bei Origenes und Basilius) angeführte Recensent von Halle führt aus Cyrill und Isidor von Pelusium an, sie hätten die Worte des Herrn: «diligis me? pasce etc.» ganz anders verstanden und nur auf Compensirung der dreimaligen Verläugnung gedeutet, und fragt dann: «wo steht hier ein Wort vom Primat?» Er hat recht, es steht da kein Wort vom Primat, vom Papst, von Rom, wie Joh. XXI, 15—17. auch kein Wort von den übrigen Aposteln steht. Was folgt nun? Eine Zuflucht zu einer Haupterklärung und Nebenerklärung, womit Matth. XVI, 19. und XVIII, 18. mit einander ausgeglichen werden müssen; qui bene distinguit, bene docet, et qui male distinguit, male docet. Eben in dem Auftrage: pasce etc., confirma fratres etc., ist der Primat, den wir suchen; dagegen helfen studentische distinctiunculae nichts. Wo bleibt unser Recensent doch wohl mit den präcisen Worten Cyrills, die wir ausgehoben haben? Er wird sie ohne Zweifel zu den Nebenerklärungen verweisen, mit denen man sich nicht abzugeben habe, man müsse sich an der Haupterklärung halten; aber wo ist Cyrills Haupterklärung? Der unbefangene Menschenverstand findet in der Deutung, daß die dreimalige Verläugnung reparirt wurde, nur eine Nebenerklärung, die der Haupterklärung gar keinen Abbruch thut, und eben so wahr und richtig als diese seyn kann. Es scheint übrigens ziemlich anthropopathisch zu seyn, daß für den Herzenskenner zur Compensirung der dreimaligen Verläugnung eine ebenfalls dreimalige Versicherung der Liebe nöthig seyn solle. Erkennung des Fehlers und ernste Reue war, ohne dreimal repetirt zu seyn, genug. Joh. VIII, 10. 11.

Ehrfurcht von dem apostolischen Stuhle. Er nennt den Papst «caput orbis», und die berühmten Bischöfe und Kirchenlehrer Cyprian und Ambrosius «latera» (p. 255.). Von der Entscheidung des Concils von Ephesus sagt er (p. 262.): Quae omnia licet abunde sufficerent,... tamen ne quid deesse tantae plenitudini videretur, ad extremum adjecimus geminam apostolicae sedis auctoritatem, S. *Sixti*, qui nunc ecclesiam Romanam venerandus illustrat, et decessoris sui *Coelestini*; wobei Klüpfel die Bemerkung macht: Primatum Romanum pontificis tunc agnitum fuisse tam a *Cyrillo*... quam a *Nestorio*... manifestum est. Vincenz will (p. 114.) zeigen, daß die Kirche *sacratae vetustatis auctoritate* sich jeder Neuerung widersetzt habe, und wendet sich, um ohne zu weitläufig zu werden ein Beispiel anzuführen, ganz so wie Irenäus gleich zur apostolischen Kirche. Exemplis talibus plena sunt omnia, sed ne longum fiat, unum aliquod et hoc ab apostolica potissimum sede sumemus, ut omnes luce clarius videant, *bb. apostolorum b. successio* quanta vi semper defenderit religionis puritatem etc. Er führt nun an, wie Papst Stephanus gegen die afrikanische Neuerung, wegen der Ketzertaufe, eingeschritten sey, und sagt: Cum undique ad rei novitatem cuncti reclamarent,... tunc b. memoriae *Stephanus* apostolicae sedis antistes cum caeteris quidem collegis suis, sed *tamen prae caeteris*, restitit, dignum ut opinor existimans, si reliquos omnes tantum fidei devotione vinceret, quantum *loci auctoritate* superabat [1]).

1) Baluzius war wohl ohne Noth unzufrieden über den Ausdruck «loci auctoritate», als hätte Vincenz die Hegemonie der Stadt Rom im Auge gehabt, da er doch offenbar cathedrae auctoritas im Auge hatte, was ja aus *bb. apostolorum b. successio*, worauf er vorzügliches Gewicht legt, deutlich genug hervorleuchtet (l. c.).

Da Vincenz die Geschichte der africanischen Neuerung kannte, so wußte er ohne Zweifel auch Cyprians Theilnahme daran, und seine wie des Cappadociers Firmilian Invectiven gegen den P. Stephanus. Wie hätte er das kräftige Einschreiten dieses

Petrus Chrysologus.

Der Ketzermeister Eutyches, von dem wir noch hören werden, hatte sich unter andern auch an den berühmten Chrysologus, Bischof von Ravenna († um die Mitte

---

Papstes preisen können, wenn er das entscheidende Amtsansehen desselben in dem Ansehen der Stadt Rom gesucht und gefunden hätte? Der derbe Cappadocier warf dem Papste seine Arroganz vor: de episcopatus sui *loco* gloriatur et se *successionem Petri* tenere contendit, super quem fundamenta ecclesiae constituta sunt. Firmilian nahm nicht die gloria cathedrae in Anspruch, sondern das Verfahren des Papstes, eben so wie es Cyprian (angeblich) that; denn wer hat *gloriam cathedrae Romanae* mit bestimmteren Ausdrücken behauptet, als eben Cyprian? Wie Firmilianus «loco» nicht die Stadt Rom angung, so auch nicht des Theologen von Lerins loci auctoritas, auch nicht jenes frühere afrikanische Roma major Carthagine, worauf der gelehrte Plank ein großes Gewicht zu legen schien, um den Primat aus der Vornehmheit der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt herzuleiten, die, als Vincenz von Lerins lebte und schrieb, längst ihre alte Herrlichkeit an Neurom hatte abtreten müssen.

Daß dignitas loci Romanae civitatis zu dem äußerlichen Ansehen des Papstes beigetragen, versteht sich wohl von selbst; sie hatte ohne Zweifel schon den heil. Petrus aus sehr wichtigen Rücksichten bewogen, seinen Sitz dort aufzuschlagen, allein ohne *S. Petri meritum*, wie die Kaiser Theodos und Valentinian sagten, wäre der Bischof Roms nicht princeps episcopalis coronae, sein Bischofsstuhl wäre nicht cathedra principalis, unde communionis jura dimanant, geworden; und Irenäus, der lange vor unserm Vincenz schrieb, und die Uebereinstimmung in Lehre und Glauben mit dieser vornehmen und großen Kirche von allen Christen der ganzen Welt forderte, deutete nicht mit der allergeringsten Spur auf die Herrlichkeiten der großen Reichs- und Residenzstadt Rom, um den Gedanken, in welchem sich alte und neue Protestanten so sehr gefallen, zu begründen, den Gedanken nämlich: «*ad Romanam urbem, ac proinde ad ecclesiam* ab omnibus undique ecclesiis conveniebant fideles,» wie der fromme Grabe dem Hugenottischen theologus miles *Chamier* (faisant les fonc-

dieses Jahrhunderts) gewendet, um seinen Bischof Flavian von Constantinopel anzuschwärzen und seine eigenen Tohrheiten zu beschönigen. Der alte Fuchs schmeichelte sich, gegen seinen höchstwürdigen Bischof Flavian, dem *auctoritas loci* zur Seite stand, desto gewisser den Sieg davon zu tragen, wenn er den berühmten Bischof der Residenz des abendländischen Kaisers — *ob auctoritatem loci* — für sich gewänne. Aber Chrysologus, demüthiger und fester im Glauben, als *auctoritate loci* sich rühmend und stützend, wies ihn an die rechte Behörde: **In omnibus hortamur te, ut his, quae a b. Papa Romanae civitatis scripta sunt, obedienter attendas, quoniam** *b. Petrus, qui in propria sede et vivit et praesidet,*

---

tions de prédicant et de soldat sur un bastion, il y fut tué d'un coup de canon) nachschwatzte.

Hätten die Herren gesagt: ad *ecclesiam* Romanam conveniebant, ac proinde ad *urbem* Romanam, so hätte es doch wenigstens einen Sinn gehabt. Das hatte der Vorfechter Saumaise wohl erkannt; er sagte deswegen in seiner «panstratie catholique:» necesse esse, omnem ecclesiam convenire et *concordare in rebus fidei ac doctrinae cum Romana ecclesia*; velle *Irenaeum, ecclesiam Romanam ut principalem*, id est, *primam et omnium maxime puram* typum et exemplum caeteris debere esse doctrinae sinceritatis et apostolicae traditionis custodiendae.

Daß der gelehrte Mann das ganz richtig Gesehene «*necesse* est concordare» durch einen bloßen typus et exemplum etc. zu temperiren suchte, muß man dem zur Prüfung mitgebrachten prästabilirten System zu gute halten. Er hatte gegen dieses System schon viel zu viel gefunden, daher ersannen Chamier und Grabe die minder nachtheilige Deutung: ad *urbem* ac *proinde ad ecclesiam*. Da wäre also des Recensenten von Halle ad urbem die Haupterklärung, und proinde ad ecclesiam nur die Nebenerklärung; obgleich wer ad ecclesiam will, doch nothwendig ad urbem kommen muß; wer aber Geschäfte halber zur Stadt kommt, nicht auch ad ecclesiam kommen muß. Mit der nach den mühsam und künstlich construirten Begriffen construirten Begriffskirche ließ es sich nicht anders machen, als ad *urbem* ac *proinde ad ecclesiam*. Bei andern Begriffen hieße es: ad *ecclesiam* ac *proinde ad urbem*.

praestat quaerentibus fidei veritatem. Nos enim pro studio pacis et fidei extra consensum Romanae civitatis episcopi causas fidei audire non possumus. Vergl. Bercastel V, 281. ff. Harduin II, 22. Er wollte sagen: «Wenn wir kein Schisma, keine Häresie verschulden wollen, so dürfen wir ohne und gegen den apostolischen Stuhl dergleichen Dinge nicht ausmachen.» En foedera ac vincula pacis, sagt der schon oft genannte gelehrte Gerbert (*de comm. pot. eccl.* 559.) bei dieser Stelle, quae causarum omnium tractationem cathedrae Romanae indispensabiliter adstringunt. Haeserat haud dubie *Chrysologi* animo, quod PP. antea Ephesini agnoverant, sibi incumbere obligationem erga Romanam sedem, illisque, qui eam cathedram tenent, quae charismata et praerogativae dignitati illi sint connexa divini numinis providentia, quae non sinit, ut desint ornamenta illis necessaria, quos ad clavum ecclesiae suae destinat. Sanctitatis tuae cura, alloquuntur Ephesini PP. *Coelestinum* etc. (sieh' oben, Concil von Ephesus).

Chrysologus war nichts weniger als ein römischer Hoftheolog (theologus curialis), sed, sagt Lupus (V, 347. 369.), metropolitanus numerosae episcoporum synodi, episcopus sermone et opere potens; norat Romanae ecclesiae judicium esse sui dogmatis aut vitam aut mortem. — Quod stipiti rami, sagte Chrysologus, quod capiti membra, quod soli radii, quod fonti rivuli, hoc apostolicae sedis reverentiae debent omnes ecclesiae, quas ubique terrarum religio christiana fundavit. Kann man das ganz vorzügliche Ansehen des apostolischen Stuhles sprechender darstellen, als es hier Chrysologus that!

Bachiarius.

Um diese Zeit lebte und schrieb der brittische Mönch Bachiarius, der in seiner von Muratorius (*Anecdot. latin.* tom. II) herausgegebenen «*Apologia pro fide*» sagt: Si pro

culpa unius totius provinciae anathematizanda est generatio: damnetur et illa bb. discipula, hoc est: Roma, de qua nunc non una sed duae vel tres aut eo amplius haereses pullularunt; et tamen nulla earum cathedram *Petri*, hoc est, sedem fidei, aut tenere potuit aut movere (*Baller.* l. c. 275.). Sehr bestimmt unterscheidet Bachiarius die *loci auctoritas* von Cathedra *Petri!*

Eutyches. Flavian.

Der alte Archimandrit Eutyches, Abt eines zahlreichen und wohlhabenden Klosters zu Constantinopel, fiel aus überspanntem Eifer, mit dem er die Häresie seines Bischofs Nestorius bestritt, in die Irrthümer des Apollinarismus. Es ging ihm, wie es vor ihm dem Arius und nach ihm andern Kirchen- und Glaubensreinigern ging. Der übertriebene Eifer für eine Einseitigkeit trieb sie auf ein entgegengesetztes Extrem; Stolz, Rechthaberei, Wissensdünkel ꝛc. führte die Leute immer weiter und tiefer hinein. Der alte Eutyches war eben so unwissend als eingebildet und für sich eingenommen, nullo unquam cognoscendae veritatis studio imbutus, qui nulla maturitate cordis ornavit canitiem senectutis. — Linguae infrenis et oris inobserati. Mit den Vätern von Nicäa und Ephesus wollte er übereinstimmen, wo sie recht hätten, d. i. wo sie seiner Meinung wären, sonst aber nicht (Lupus II, 26.).

Bischof Flavian glaubte zu den Thorheiten dieses alten Theologasters, der mit seinen dreihundert Mönchen große Störungen erregen konnte, nicht stillschweigen zu dürfen; hatte aber das Unglück, den Zorn des am Hofe des schwachen Theodosius mächtigen Eunuchen Chrysaphius, dessen habsüchtige Wünsche er nicht befriedigte, gegen sich gereizt zu haben; und der reiche Eutyches hatte den Vortheil, diesen Eunuchen zum Taufpathen zu besitzen. Lauter innere und äußere Gründe, durch deren Gewicht auf der Wagschale Wahrheit von Irrthum sich bekanntlich gar leicht unterscheiden läßt!

Flavian hielt mit zwei und dreißig Bischöfen und zwei und dreißig Archimandriten eine Synode und verdammte des alten Eutyches Irrthümer. Dieser schalt dagegen diese Synodalväter «Nestorianer» und veranlaßte die Fortsetzung der Synode, in welcher er durch einen seiner Mönche vorgab, nach Rom appellirt zu haben. Er war dem Synodalberichte Flavians vorgeeilt. Auch Flavian und Eusebius von Doryla, der Ankläger des Eutyches, alle wendeten sich nach Rom. Eutyches verlangte und erhielt durch Vermittelung seines Alles vermögenden Gevatters vom schwachen Kaiser eine neue zahlreichere Synode, jenes berüchtigte Latrocinium von Ephesus, worin nicht Flavian, Patriarch von Constantinopel, Trotz dem eingeschwärzten dritten Kanon von Constantinopel (siehe oben), sondern Dioskorus von Alexandria auf Befehl des Hofes präsidirte. Das war eben der Mann, den Chrysaphius brauchte, um seinen Eutyches zu retten, Flavian zu stürzen, und die seinen Intriguen im Wege stehende Pulcheria unschädlich zu machen.

Die Synode kam zusammen. Eutyches hatte eine große Menge Mönche aus den Provinzen unter ihrem grimmigen Anführer Barsumas herbeigerufen. Diese, vom kaiserlichen Militär unterstützt, lieferten so überzeugende Beweise, daß des Eutyches Unschuld und Orthodoxie ohne weiteres anerkannt wurde, der heil. Flavian aber unter dem Gewichte der handgreiflichen Argumente seinen Geist aufgab. Nicht nur dieser, sondern wie gesagt auch Eutyches und selbst Kaiser Theodosius oder vielmehr der allmächtige Chrysaphius hatten sich nach Rom gewendet, ohne Zweifel in der Ueberzeugung, daß ohne beistimmende Genehmigung des Papstes die Flavianische Synode keine Rechtskraft habe. Eben so wenig konnte man sichs verhehlen, daß es ein frevelhaftes Beginnen sey, ohne Wissen und Wollen des Papstes ein allgemeines Concil zu halten. Man bat den Papst mit hinterlistiger Ehrerbietigkeit, sich selbst einzufinden.

Wie dieser das Concil, dem die Geschichte mit Abscheu den rechten Namen einer «Räubersynode» beilegt, ange-

sehen und behandelt habe, werden wir noch hören; der Papst handelte, wie es auctoritas cathedrae suae gebot. — Der in dieser Räuber- und Mörderſynode verdammte Bischof der kaiserlichen Residenzstadt Neurom appellirte an den Bischof von Altrom; er erkannte also in diesem seine Oberbehörde. Eben so appellirte des Eutyches Ankläger, Eusebius von Doryla, wie es auch der seinem unschuldig mißhandelten und verdammten Bischof treue Clerus von Constantinopel that (Lupus l. c. 59 sqq.). Sie alle wußten und erkannten im Bischofe von Rom die letzte Zuflucht der Unschuld und Orthodoxie. Die Räuberſynode verdammte und entsetzte zugleich nebst einigen andern Bischöfen den berühmten Theodoret, Bischof von Cyrus, der ebenfalls nach Rom appellirte (Lupus l. c. 60.)[1]; wir werden von ihm noch hören.

---

1) Marca sagt (III, 317. sqq.): quoniam conservatio vexatae religionis spectabat ad sedem apostolicam, hinc factum est, ut quoties Orientales episcopi literas episcopi Romani in Orientem deferrent, in quibus contineretur, eos in communionem fuisse receptos, sedibus suis restituerentur ... Fatendum est, habitam quoque fuisse ab Occidentalibus rationem oppressionis, quam episcopi illi patiebantur ob causam fidei.

Die Rechtmäßigkeit der Appellation Flavians, Theodorets u. s. w. erkennt er an, jene des Eutyches aber nicht, weil dieser zugleich nach Rom, Alexandria, Jerusalem und Thessalonich appellirt habe.

Es ist wahr, Eutyches sagte diese ebengedachte Appellation dem kaiserlichen Commissär Florentius, seinem Gönner, ins Ohr. Wenn dieses hinterlistige Verfahren nur eine Spiegelfechterei war, so war es mit seiner, auf die erfolgte definitive Verdammung eingelegten Appellation doch voller Ernst. Lupus weiset (VIII, 300. sqq.) den Herrn Erzbischof wie auch die Kriteleien Quesnels gründlich zurück, und zeigt (II, 221.) aus den Synodalacten, insbesondere aus der Interlocution des Metropolitanbischofs Seleucus von Amasa, daß Eutyches wirklich nach Rom appellirt hatte; vides interim, setzt er hinzu, a patriarchae Constantinopolitani judicio fuisse tunc libere *Romam* appellatum.

Papst Leo der Grosse.

Wir haben gesagt, Eutyches sei seinem Bischof Flavian im Recurs nach Rom vorangeeilt. Daran war nicht Flavians Saumseligkeit schuld, sondern des Eunuchen Chrysaphius Bosheit. Dieser schickte des Eutyches Schrift sammt einem kaiserlichen Empfehlungsschreiben durch einen Staatsboten nach Rom, hielt aber Flavians Bericht zurück.

Dem Kaiser antwortete der Papst, er sey noch nicht hinlänglich informirt, um nach Recht und Gerechtigkeit urtheilen zu können. Eine Antwort, des apostolischen Stuhles würdig, der sich nicht durch Fürsprache, komme sie auch von noch so mächtiger Hand her, verleiten lassen darf zu voreiliger Entscheidung; sondern mit reiflicher Sachkenntniß der Zuflucht suchenden Unschuld sich annehmen muß. Dem heil. Flavian gab der Papst sein Befremden zu erkennen über sein, wie gesagt unverschuldetes Stillschweigen (S. d. I. Supplementband des Katholiken, S. 116. ff.), und sagte: **Miramur fraternitatem tuam, quidquid illud scandali, nobis silere potuisse, et non potius procurasse, ut primitus nos insinuatio magis tuae relationis instrueret, ne de rerum gestarum fide possemus ambigere. Accepimus enim *libellum Eutychis, qui se queritur immerito communione privatum*... Nos nihil possumus incognitis rebus; facti tui nosse volumus rationem et usque ad nostram notitiam cuncta deferri. Ideo fraternitas tua per idoneam personam plenissima nobis relatione significet** (*Hard.* II, 2.).

Hierauf schickte Flavian die sämmtlichen Verhandlungen an den Papst mit ausführlichem Berichte, worin er nicht vergißt, den Papst **beatissimus *Pater* et consacerdos** zu nennen, und sagt, es sei ein betrügerisches Vorgeben, daß Eutyches **judicii tempore appellirt habe, se dedisse libellum appellationis et sanctitatem vestram appellasse.** — (Der arglistige Mönch hatte es seinem Gönner Florentius nur ins Ohr geflüstert.) ***Dignare decernere*** **damnationem regulariter factam per propria scripta, causa enim *eget solummodo* ves-**

tro solatio et defensione, *qua debeatis consensu proprio ad tranquillitatem et pacem cuncta perducere; sic enim haereses et turbae facillime destruentur.*

Man sieht, welches große Gewicht der Patriarch von Constantinopel auf das entscheidende Urtheil des Papstes legte, als das sicherste Mittel, der Irrlehre und den durch sie erregten Unruhen ein endliches Ziel zu setzen. Die Faction mochte sich wohl von Rom nichts günstiges versprechen, obgleich der Kaiser selbst ihre Sache durch Empfehlung unterstützt hatte; deßwegen drang sie schon zum Voraus auf ein allgemeines Concil, wo Intriguen und Gewaltthätigkeiten freiern Spielraum haben würden, wie der Erfolg gezeigt hat. Deßwegen bat Flavian so dringend um des Papstes Entscheidung, wodurch ein Concil unnöthig würde, das die Ruhe nur noch mehr stören könnte, was auch wirklich erfolgt ist. Nachdem der Papst in seinem Synodalconsistorium alles geprüft hatte, erließ er an Flavian ein ausführlich belehrendes Synodalschreiben mit dem Bescheide, «wenn Eutyches dieses unterschreibe, so müsse man ihn auf ein Erbieten widerrufen zu wollen, quidquid nostra sententia improbasset, wieder aufnehmen»; und schickte vier Legaten nach Constantinopel, um das Rescript vice nostra zu exequiren (Harduin l. c. 3 sqq. 290 sqq.). Er schrieb zugleich an die übrigen Archimandriten zu Constantinopel und sagte: Sensum *Eutychis* etiam nos detestandum esse decernimus. Dem Kaiser notificirte er, daß jene Legaten beauftragt seyen, dem Concil statt seiner (ad vicem praesentiae meae) beizuwohnen, und berief sich auf das an Flavian erlassene Synodalschreiben. In seinem Schreiben an die Mitregentin Pulcheria heißt es: Si in suo sensu voluerit permanere *Eutyches*, nullus poterit relaxare sententiam damnationis; sedis enim apostolicae moderatio hanc temperantiam servat, ut et severius agat cum obduratis et veniam cupiat praestare correctis.

Auf die Nachricht von den Gräueln, die Dioscorus in der Schandsynode von Ephesus verübt hatte, schrieb Leo

an Theodosius, machte ihn auf diese Verbrechen aufmerksam und verlangte ein freies Generalconcil in Italien, damit jene, die zu Ephesus durch Gewalt zur Unterschrift gezwungen worden seyen, frei votiren könnten, concilium illud (Ephesinum) nostri legati adeo impium esse viderunt, ut fuerint sicut decuit constanter protestati, nunquam id, quod constituebatur, sedem apostolicam recepturam. — Si scripta, quae vel ad synodum vel ad *Flavianum* episcopum detulerunt legati, episcoporum publicari auribus Alexandrinus permisisset antistes..., omnium concertationum strepitus quievisset. In dem Schreiben an die Synode hieß es: principis (des Kaisers) fides hanc detulit reverentiam divinis institutis, ut ad dispositionis effectum auctoritatem apostolicae sedis adhiberet, tanquam ab ipso *Petro* cuperet declarari, quid in ejus confessione laudatum sit. — Imperator voluit haberi episcopale concilium, ut pleniore judicio omnis posset error aboleri.

Die päpstlichen Legaten konnten weder zur Audienz des Kaisers und seiner Schwester Pulcheria gelangen, noch konnten sie erwirken, daß das päpstliche Synodalschreiben, so sehr es die Bischöfe verlangten, in der Synode vorgelesen würde. Dem Clerus und der Gesammtgemeinde von Constantinopel sagte der Papst: quisquis incolumi et superstite *Flaviano* episcopo vestro sacerdotium ejus ausus fuerit invadere, nunquam in communione nostra habebitur, nec inter episcopos poterit numerari. Der Papst belehrte sie ausführlich, stärkte und ermahnte sie, standhaft zu bleiben und überzeugt zu seyn, daß der apostolische Stuhl sich ihrer stets väterlich annehme. Er verwarf mit seiner Synode Alles, was zu Ephesus geschehen war (Harduin l. c. 50 sqq.).

Generalconcil von Chalcedon. Kaiser Marcian.

Inzwischen war der schwache und nur zu viel mißbrauchte Theodosius gestorben, und die zur Alleinherrschaft gelangte

Pulcheria heirathete Marcian, den sie auf den Thron erhob. Er meldete seine Erhebung dem Papste: Tuam sanctitatem *principatum in episcopatu divinae fidei possidentem credimus in principio alloquendam.* Er drückte seinen Wunsch aus, quatenus omni impio errore sublato per celebrandam synodum *te auctore* pax fiat circa omnes episcopos. — Superest, ut si placuerit tuae sanctitati, in has partes advenire et synodum celebrare, si vero hoc onerosum est, hoc nobis literis propriis tua sanctitas manifestet; omnes episcopi debeant convenire, et quae catholicae fidei prosint, *sicut tua sanctitas secundum ecclesiasticas regulas definiverit*, sua dispositione declarent. Die Kaiserin sagte: Tua reverentia, quocunque modo prospexerit, significare dignetur, ut omnes etiam totius Orientis episcopi in unam civitatem valeant convenire et facto concilio *te auctore* decernant.

Das allgemeine Concil von Chalcedon von 630 Bischöfen kam um das Jahr 451 zusammen. Leo schickte seine Legaten und sagte in seinem Creditivschreiben: «Er hätte zwar gewünscht, sämmtliche Bischöfe mögten in una fidei devotione standhaft beharren, und sich nicht gratia aut formidine saecularium potestatum depraviren lassen; weil aber mancherlei geschehen ꝛc., amplectendum imperatoris consilium, quo ad reformandam ecclesiasticam pacem voluit convenire, *Petri apostoli sedi jure atque honore servato.* — In his fratribus, qui ab apostolica sede directi sunt, *me synodo* fraternitas vestra existimet *praesidere.*»

Der Legat Paschasinus eröffnete die Synode mit dem Vortrag: Beati et apostolici viri papae urbis *Romae, qui est caput omnium ecclesiarum, praecepta habemus prae manibus, ut Dioscorus non sedeat in concilio.* Aut ille egrediatur aut nos eximus. Judicii sui necesse est eum dare rationem, quia cum personam judicandi non haberet, praesumpsit et *synodum ausus est sine auctoritate sedis apostolicae, quod nunquam factum est, nec fieri licuit.* — Da Theodoret, dessen wir schon gedachten, von Dioscorus auch

verdammt und entsetzt worden war, sprachen die kaiserlichen Commissarien: Ingrediatur *Theodoretus, quia restituit ei episcopatum ss. archiepiscopus Leo.* Alle schrieen gegen Dioscorus, daß er, ungeachtet er siebenmal eidlich versprochen hatte, des Papstes Synodalschreiben in der Räubersynode vorlesen zu lassen, es dennoch nicht gethan haben, non est lecta sed retenta ab eo epistola synodica; si lecta fuisset, per omnia et contineretur.

Als die Verhandlungen dieser Räubersynode vorgelesen wurden, schrieen mehrere Bischöfe: ista non diximus, ejiciens omnium notarios *Dioscorus* suos fecit scribere. Notarii *Dioscori* deleverunt tabulas et digitos eorum (der übrigen Notarien, die schreiben wollten) pene fregerunt. Purae chartae subcripsimus compulsi et violenter habiti et multa perpessi, milites nobis cum fustibus et gladiis imposuerunt et sic fecerunt nos subnotare. Als es zur Berathung kam über die bisherige Irrlehre, rief Cecropius, Bischof von Sebastopel: Emerserunt quae ad *Eutychem* pertinebant, et *super iis forma data est a ss. archiepiscopo urbis Romae*, et sequimur eum et epistolae omnes subscripsimus. Die Bischöfe sagten: Epistolae ss. *Leonis* et ss. PP. *Coelestini* et *Cyrilli* subscripsimus, non indigemus correctione. Haec catholicorum fides, omnes sic credimus, *b. Cyrillus* sic docuit, papa *Leo* sic docuit; papa *Leo* sic interpretatus est [1]). Omnes sic credimus, in hoc baptizati sumus, in hoc baptizamus, nostrum nullus dubitat; sic credimus, sic credimus! erschallte es von allen Seiten.

Nach der Vorlesung des päpstlichen Synodalschreibens an Flavian, welches Dioscorus zurückgehalten hatte, schrie

1) Da Sophronizons «in der Kirchenlehre unwissender» Cyrill hier mit den Päpsten Cölestin und Leo zusammengestellt wird, so werden diese von der Kirchenlehre wohl eben so wenig verstanden haben als Cyrill; und die vielen Väter von Chalcedon müssen noch unwissender in der Lehre gewesen seyn, weil sie so glaubten wie Cyrill, Cölestin und Leo. O ihr Allein- und Besserwisser mit eurem Wissensdünkel und euer Conjecturalkritik!

Alles: Omnes sic credimus, Papa *Leo* sic credit. *Leo* archiepiscopus sic sapit, sic credit, ita scripsit. Haec PP. fides, haec apostolorum fides, orthodoxi ita credunt; *Petrus* per *Leonem* locutus est; apostoli ita docuerunt; pie et vere *Leo* docuit; haec vera fides; haec *Ephesi* lecta non sunt; haec *Dioscorus* occultavit.

Dioscorus war dreimal durch eigens an ihn abgeschickte Deputationen vorgeladen worden; man war geneigt, ihn eben so wie andere gefallene Bischöfe mit Milde zu behandeln; er blieb aber hartnäckig, und die Synode bat die päpstlichen Legaten, nun gegen ihn juxta canones das Urtheil zu fällen, was auch geschah: SS. archiepiscopus senioris Romae per nos et praesentem s. Synodum una cum bb. *Petro* apostolo, qui est petra et crepido catholicae ecclesiae et rectae fidei fundamentum, nudavit *Dioscorum* episcopatus dignitate et omni sacerdotali ministerio.

Alle Bischöfe erklärten der Reihe nach ihre Einstimmung ausdrücklich und umständlich, et cum omnes episcopi interlocuti essent, subscripserunt. Rücksichtlich der gestörten Glaubenslehre erklärte der erste Legat: beati atque apostolici viri universalis ecclesiae Papae *Leonis* damnantis *Nestorii* et *Eutychetis* haeresin scripta directa, quid vera fides habeat, exposuerunt; s. Synodus hanc fidem tenet; nihil amplius nec addere potest nec minuere. Alle Bischöfe stimmten damit in ihren motivirten Voten überein. Das Concil erstattete dem Papste einen ausführlichen Synodalbericht, worin es heißt: *Vocis b. Petri omnibus constitutus es interpres*, ejus fidei beatificationem super omnes adducens, unde et nos, quippe ut inchoatore bonorum te ad utilitatem utentes ecclesiae, filiis haereditatem veritatis ostendimus; ... quibus tu quidem *sicut membris caput praeeras* in his, qui tuum tenebant ordinem. — *Dioscorus Eutychi* dignitatem, quae *a vestra illi ablata fuerat sanctitate*, restituit irruens in vineam etc.; et post haec omnia *contra ipsum, cui vineae custodia a salvatore commissa est*, extendit insaniam etc. Er hatte sich erfrecht, sogar den Papst zu excommuniciren; welchen

Frevel selbst der stolze Patriarch Anatolius öffentlich als die Ursache der Entsetzung seines Beförderers Dioscorus aussprach, propter fidem non est damnatus *Dioscorus*, sed quia excommunicationem fecit Domino archiepiscopo *Leoni*.

Die Väter ersuchten den Papst um Genehmigung und Bestätigung ihrer Synodalbeschlüsse. (Harduin l. c. 655 sqq.) Leo antwortete, daß er seine Beistimmung zu den Beschlüssen wegen Sicherstellung der Glaubenslehre längst und mit Freude ertheilt habe (per approbationem gestorum synodalium propriam vobiscum iniisse sententiam, in *sola* videlicet *fidei causa*, *quod saepe dicendum est*, propter quam generale concilium *ex consensu apostolicae sedis* placuit congregari), welches ihnen, den Bischöfen, nicht unbekannt geblieben sein würde, wenn Anatolius von Constantinopel das päpstliche Belehrungsschreiben nicht zurückgehalten hätte. Dieser hinterlistige und ehrgeizige Grieche streute sogar aus, der Papst habe das Concil verworfen; wodurch neue Unruhen hätten entstehen müssen, wenn nicht noch bei Zeiten entgegen gearbeitet worden wäre.

Den Anatolius verdroß es, daß der Papst das Spiel seiner Cabale, aus welcher der XXVIII. Kanon, von dem wir noch hören werden, hervorgegangen war, durchaus verwarf. Der Papst hatte ihm nämlich eine derbe Lection gegeben wegen der Ambition, mit welcher er, die nicänischen Kanons verletzend, die alten Patriarchen von Alexandria und Antiochia zu verdrängen und sich Alles zu unterwerfen trachtete; ut omnes metropolitani episcopi, sagt Leo, proprio honore priventur, quibus inauditis et nunquam ante tentatis ita praeveniris excessibus, ut s. Synodum ad extinguendam solum haeresim congregatam in occasionem ambitus trahas... Nulla sibimet de multiplicatione congregationis synodalia concilia blandiantur,... ut omni pene auctoritate sit vacuum, quidquid ab illorum (Nicaenorum PP.) constitutione fuerit diversum. — Noli frater altum sapere... modestia magis quam elatione placiturus!... Non convellantur provincialium jura primatum etc. Haec tibi scribens in Domino hor-

tor ac moneo, ut deposito ambitionis desiderio potius spiritu ferveas caritatis (*Baron.* ad a. 452.).

Der Kaiserin, eben so wie dem Kaiser Marcian erklärte Leo mit dürren Worten, daß er jene Kanons cassire, *per auctoritatem Petri apostoli generali prorsus definitione cassamus.* — Habeat Constantinopolitana civitas gloriam suam; alia tamen est ratio saecularium, alia divinarum rerum; *nec praeter illam petram, quam Dominus in fundamento posuit, stabilis erit ulla constructio.* Satis sit *Anatolio*, quod vestrae pietatis auxilio et *mei favoris assensu* episcopatum tantae urbis obtinuit (*Baron.* l. c.). Er setzte hinzu: «Wenn Anatolius sich nicht füge, so werde er Ernst gegen ihn gebrauchen, liberiori adversus superbientem constantia utar.»

Jener acht und zwanzigste Kanon, den Anatolius als eine Auslegung und Folge des sechsten Kanons von Nicäa und des dritten Kanons von Constantinopel, deren volle Grundlosigkeit beim ersten Anblicke in die Augen springt, den feilen Bischöfen des Orients abschwätzte, wurde erst in Anregung gebracht, nachdem die kaiserlichen Commissarien sowohl als die päpstlichen Legaten den Sitzungssaal bereits verlassen hatten. Letztere widersprachen in der folgenden Sitzung beharrlich. Anatolius mochte wohl vorgesehen haben, daß er unter dem Präsidium der Legaten nicht durchdringen werde; daher das Machwerk in der kopflosen unförmlichen Sitzungsverlängerung.

Mehrere alte Manuscripte der Kanons von Chalcedon endigen mit dem zwei und zwanzigsten Kanon; Harduin bemerkt (III, 611.) ad marginem, «daß weder der Nomokanon von Constantinopel, noch *Theodorus Lector* etwas von dem acht und zwanzigsten Kanon wissen;» Theodorus (*Collectan. ex historia eccles.* L. I.) spricht ausdrücklich nur von sieben und zwanzig Kanons; und die arabische Paraphrase canonum Chalcedonensium hat deren ebenfalls nur sieben und zwanzig (*Hard.* l. c.). Wie Dionysius Exiguus in seinem «Codex Canonum ecclesiae universae» von diesem acht und

zwanzigsten Kanon ebenfalls nichts weiß, so wußte auch Theodoret, obgleich er diesem Concil selbst beigewohnt hatte, in seiner «Synagoge Canonum» von diesem Kanon nichts (Marca IV, 214.). Vergl. Stolberg Geschichte ꝛc. XVII, 106. 108. 580 ff. XIX, 221.[1])

---

1) Der illegitime Ursprung des Canons XXVIII. von Chalcedon eben so wie jenes früheren von Constantinopel, der sehr schüchtern mit der bloßen Ehrenpräcedenz begann, ist unverkennbar; und dennoch pochen die schismatischen Griechen auf ihn, und um dieses zu können, leiten sie den Ursprung des apostolischen Primats theils von dignitas urbis *Romae*, welche dignitas mit der Kaiserresidenz nach Constantinopel gewandert sein soll, theils von der Bewilligung der Kaiser, und von den Decreten der Concilien her. Aus der Ehrenpräcedenz des Canons III. von Constantinopel machen sie ohne Weiters aequalia privilegia, und diesen Canon zur ersten Quelle des römischen Primats.

Dergleichen schismatische Träumereien waren, wie sich versteht, den viel späteren Gegnern des Primats gar willkommen. Der Grieche Zonaras nennt die Leute Narren, welche jene aequalia privilegia (ισα πρεσβεια) anders deuten, als sie gemeint seyn sollten; nämlich nicht respectu sedis Romanae sed caeterarum tantum sedium intuitu, quibus sedes Constantinopolitana praesideat.

Die gelehrte Schwätzerin Anna Comnena in ihrer Alexiade behauptet keck, translatis *e veteri Roma* sceptris in nostram urbem regiam, senatu quoque et omnibus insignibus atque ordinibus imperii huc traductis, pontificatus quoque primaria dignitas illic defecit, ecclesiaeque primatus jam olim a principibus, qui hic regnaverunt, Constantinopolitano adjudicatus est throno. (Die Urkunde dieser Adjucirung vergaß das gelehrte Weib aus lauter Erudition beizubringen.) Quorum maxime praejudicium secuta Chalcedonensis synodus supremo in fastigio ecclesiarum Constantinopolitanam stare sedem jussit, cui dioeceses et provincias per orbem christianum universum esse subjectas omnes statuit. Man sieht da, wie aus dem anfänglichen bloßen *honor* primatus *post* episcopum Romanam allmählig primatus oecumenicus (universalis) in dem fruchtbaren Boden der Ambition erwachsen ist (Lupus VI, 154. 344. Marca l. c.). Marca zeigt (l. c.) in einer eigenen Abhandlung über den Ursprung des Patriarchats

Bei dem servilen Charakter jener Bischöfe wäre es nicht schwer gewesen, noch Aergeres durchzusetzen; Ambition und Selbstsucht war ihnen eben so eigen als Kriecherei.

Anastasius, der Bibliothekar, selbst ein Grieche, wie Lupus (I, 334.) sagt, behauptete (*Praefat. Synodi octavae*): Familiaris est illis ista praesumptio et singularis ambitionis indicium,... contra statuta magnae Nicaenae Synodi et ss. decreta praesulum Romanorum Alexandrinae privilegia sedis Constantinopolitano contulere pontifici... In quibusdam codicibus concilii (Chalcedonensis) quoddam de privilegiis Constantinopoleos ostendunt capitulum (den acht und zwanzigsten Kanon), quod inter canones ejusdem Synodi *nec latinitas nec alia lingua sub sole* recipere comprobatur; quodque, licet ab *Anatolio* et imperatore vel eorum fautoribus post omnia gesta Synodi et prolatos canones in absentia Romanorum clam depromptum extiterit, mox tamen ibi ipsum ab eisdem est repulsum et sedes apostolica, *quae, ut eadem Synodus fieret, sola decrevit solaque jus habuit eos recipiendi*, quos synodica decreta protulerant, non solum non admisit, sed etiam continuo respuit, quodque *Anatolius* vel imperator, quia *ut firmaretur a sede apostolica, cui tunc magnus Leo praesidebat, impetrare non potuit, in ejus potestate positum confessus est etc.* Anatolius, der früher zu den Eusebianern gehört hatte, mochte seine Leute kennen. Wie wäre es sonst möglich gewesen, den Kanons von Nicäa und Constantinopel einen so offenbar falschen Sinn beizulegen, und zu sagen, die Väter

---

von Constantinopel die Mißdeutung, welche die arglistigen Griechen dem eingeschwärzten Canon XXVIII. zu geben suchten, und daß dieser Canon, was vorher durch den Canon III. von Constantinopel bloße Ehrenauszeichnung war, nun zu einer wirklichen Jurisdiction über die dortigen Provinzen erhoben habe, was Alles jedoch von einem patriarchatus *universalis per orbem christianum universum* der oben gedachten Anna Comnena noch himmelweit verschieden ist.

von Constantinopel hätten dem Stuhle von Neurom aequalia privilegia, wie Altrom sie hat, beigelegt?

Lupus weiset (II, 109 sqq.) zwölf irrige Unterstellungen nach, mit denen unser acht und zwanzigster Kanon behaftet ist. Der Papst hatte in der Instruction, die er seinen Legaten mitgab, ausdrücklich gesagt: SS. PP. constitutionem prolatam nulla patiamini temeritate violari, servantes in omnibus personae nostrae in vobis, quos vice nostra transmisimus, dignitatem; ac siqui forte *civitatum splendore* confisi aliquid sibi tentaverint usurpare, hoc qua dignum est constantia retundatis.

Die Legaten lasen dieses vor auf die Forderung: Si de hoc capitulo aliquod mandatum acceperint proferant. Die Legaten mußten also, wollten sie ihrer Vollmacht treu bleiben, widersprechen; und Papst Leo war der Mann, der seines hohen Berufs sich bewußt, sich nicht irre machen ließ. Wollte er als Custos et vindex canonum erscheinen, so mußte er handeln, wie er gehandelt hat; Kaiser Marcian erkannte es. So sehr er auch die kirchenoberhäuptliche Genehmigung dieses Kanons gewünscht hatte, so ließ er dennoch dem beharrlichen Widerspruche des Papstes Gerechtigkeit widerfahren. Leo antwortete ihm: Mihi multum fiduciae est Deo per vos operante collatum, quod probasse vos observantiam meam de custodia canonum paternorum pietatis vestrae affatibus indicastis.

Auch Anatolius beugte sein stolzes Haupt, suchte sich schön zu machen, und warf alle Schuld auf seinen Stadtclerus. Dafür ward ihm die gebührende Erwiderung seines zurechtweisenden Oberhauptes: Illam culpam, quam de augenda potestate aliena, ut asseris, adhortatione contraxeras, efficacius atque sincerius tua caritas diluisset, si quod tentari sine tua voluntate non potuit, non ad sola clericorum auxilia transtulisses; quia sicut in mala suasione delinquitur, ita in mala consensione peccatur. Sed gratum mihi est, quod dilectio tua id profitetur sibi displicere, quod tum etiam placere non debuit (*Lup.* l. c.). Wahrlich!

so kann nur das rechtmäßige und als solches anerkannte Oberhaupt zu einem so vornehmen Bischof der kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt sprechen!

Anatolius ließ seine Galle an seinem Archidiacon Aestius aus, den er absetzte und in seine Stelle einen eutychianisirenden Cleriker einschob. Der unschuldig entsetzte suchte und fand Beistand zu Rom, **in priore loco et honore restitutus est.** Leo wies den stolzen Patriarchen zurecht, wie man die von den Eutychianern zurückkehrenden Cleriker, unter denen auch dieser Aetius war, behandeln müsse; und da er aus alter Anhänglichkeit Dioscorus und Eutyches aussöhnen wollte, sagte ihm der Papst: **Horum, qui aliis malorum fuissent auctores, satisfactio maturioribus sedis apostolicae consiliis reservetur;.. neque prius in ecclesia cujusquam talium nomen ad altare recitetur.** Anatolius war selbst auf nichts weniger als kanonischem Wege auf den Stuhl von Constantinopel gekommen, und hatte Unkanonisches sich zu Schulden kommen lassen. Nur eine dispensirende Nachsicht des Papstes, durch zwangvolle Zeitverhältnisse räthlich gemacht, konnte ihn legitimiren. Deswegen sagte ihm Leo: **Abjiciatur penitus inconcussi juris, qui dissensionem fecerat, appetitus.** Den Wiederausbruch dieses Appetits hinderte der christlich gesinnte Kaiser, so lange er lebte, und der würdevolle Ernst des Papstes, den ein aufgeklärter katholischer Kanonist im kritischen Journal von Rotweil (I. B. IV. H. S. 515 ff.) mit dem rügenden Prädicat «Empfindlichkeit des Papstes» zu beehren beliebte, worüber ihn ein deutsch ehrlicher Kanonist in dem ersten Supplementbande des «Katholiken» (S. 90. ff.) mit deutscher Derbheit zur Rede stellte und nach Standesgebühr abfertigte.

In seiner kanonischen Weisheit fand der hochgelehrte Kanonist von Rotweil in den lobpreisenden Acclamationen der Synodalväter von Chalcedon nichts als speichelleckende Schmeichelei. In der That, ein gemächlicher aber nichts weniger als ernster Versuch, geschichtlichen Wahrheiten ihre Beweiskraft zu entziehen! Was konnte denn wohl so viele

orientalische Bischöfe bewegen, den in so weiter Ferne wohnenden wehrlosen Knaben *nullius spei*, den die dummen Römer als ihren Stadtdecan verehrten, mit so vielen Complimenten und Schmeichelreden zu überhäufen? Was konnten sie von ihm hoffen, was fürchten? Dem ernsten Kaiser Marcian, der im Lager und unter den Waffen alt geworden war, stand wenigstens eine solche Kriecherei höchst übel. Wäre Leo in der Versammlung jener sechshundert dreißig Bischöfe persönlich erschienen und hätte er durch ehrfurchtgebietende Persönlichkeit imponirt, so ließen sich einige Complimente noch eher entschuldigen. Daß die Verschwendung derselben eben nicht den vier Repräsentanten des abwesenden Papstes galt, bewiesen die Griechen in jener Sitzung, in welcher jene gegen den acht und zwanzigsten Kanon protestirten. Und wenn die dem Papste wegen seiner festen Handhabung canonum paternorum von Marcian schriftlich bezeugte Verehrung gleichwohl nichts weiter als ein den empfindlichen alten Mann zu Rom schonendes Hofcompliment sein sollte, welche vernünftige Absicht konnte den Kaiser bewegen, in seinen Rescripten ad praefectos provinciarum zu sagen: «*auctoritate bb. Leonis episcopi* aeternae urbis Romae Synodum Chalced. fundamenta constituisse?» Wenn die speichelleckenden Bischöfe in ihrem Synodalberichte an ihn Complimente sagten, was konnten sie bezwecken, wenn sie in ihrem Synodalberichte an den Kaiser das dogmatische Synodalschreiben des Papstes preisend sagten: Impenetrabilem in omni errore propugnatorem Deus providit nobis et Romanae ecclesiae ad victoriam praeparavit, doctrinis eum per omnia veritatis accingens, ut quemadmodum fervens affectus *Petrus* et hic affectu ferventiore decertans omnem ad Deum sensum intelligentiamque perducat?

Jene Lobpreisungen waren nicht Aufwallungen des Augenblicks. Noch im sechsten Jahrhundert pries nicht nur die Synode von Constantinopel unter dem Patriarchen Mennas diesen dogmatischen Papstbrief: Epistola s. memoriae *Leonis, qui fuit illuminator et columna ecclesiae*; sondern auch

im folgenden Jahrhundert noch konnte der Patriarch Sophronius von Jerusalem in seiner Zuschrift an den Patriarchen Sergius von Constantinopel nicht Lobpreisungen genug finden; rectae fidei propugnatori, sagt er, a Deo condonata atque inspirata epistola magni et praeclari *Leonis*, ss. Romanae ecclesiae, immo *omnium quae sub coelo sunt, luminaris*, quam et firmamentum rectae fidei appello (*Lup.* l. c. 65).

Sollten das — so lange nach dem Tode des Papstes Leo — noch immer Complimente, Schmeichelreden seyn? Wenn alle jene Orientalen Schmeichler und Speichellecker waren, waren es auch die Occidentalen, welche den herrlichen Papstbrief im Advent beim öffentlichen Gottesdienste vorlasen? Wem sollten denn da jene Complimente gelten? Waren die Bischöfe Galliens auch speichelleckende Schmeichler, als sie das mehrgedachte, die reine Lehre gegen die Irrthümer sicherstellende dogmatische Schreiben des Papstes für so wichtig hielten, daß sie eilten, Abschrift davon zu nehmen, und, um ganz sicher zu seyn, es für nöthig fanden, ihre Abschrift nach Rom zu schicken, um sie beglaubigen zu lassen? Deprecamur, sagten die drei vornehmsten Bischöfe Ceretius, Salonius und Veranus dem Papste, ut opus et praesentibus et futuris temporibus profuturum, quod nos asservandi studio foliis mandare curavimus, sanctitas vestra percurrere, et si quid librarii errore defuerit, emendare dignetur... et non solum episcopi per Gallias, verum etiam multi ex laicis filii vestri legere et tenere mereantur. — Merito illic principatum apostolicae sedis constitutum, unde adhuc apostolici spiritus oracula reserantur (*Baron.* ad a. 449. *Baller.* l. c. 195.). Vier und vierzig andere Bischöfe Galliens unter ihrem Primas Ravennius von Arles in der Synode versammelt, eilten, dem Papste ihren ehrfurchtsvollen Dank für die herrliche Belehrung auszusprechen. Jure gratulantur se instructos, sagten sie, datamque occasionem gaudent, qua libere et fiducialiter suffragante etiam apostolicae sedis auctoritate loquantur, ut asserat unusquisque, quod credit. — Quod nos ante oculos semper habentes non desinemus Deo gratias

agere gratulantes, quod tantae sanctitatis, tantae fidei, tantaeque doctrinae *apostolicae sedi, unde religionis nostrae fons et origo manavit*, antistitem dederit etc. (*Baron.* l. c.)

Wie sollte denn der orientalische Bombast und griechische Servilismus sich auf einmal der Gallier haben bemächtigen können? Der große Werth jenes päpstlichen Briefes war so sehr anerkannt, daß Papst Gelasius am Ende des fünften Jahrhunderts in seiner römischen Synode das Anathema darauf setzte, wenn auch nur ein jota daran verändert werden sollte. Die Griechen hatten wirklich noch bei Lebzeiten des Papstes Leo seinen Brief für ihren Sinn verfälscht; daher bat Leo den Kaiser, die ächte Uebersetzung ins Griechische durch sein kaiserliches Siegel zur Beruhigung des Volkes zu beglaubigen (Baronius ad a. 454.). Noch im neunten Jahrhundert schrieb Papst Nicolaus dem Kaiser Michael zu Constantinopel: Epistola S. *Leonis* apud omnes Orientales adeo extitit venerabilis, ut eam vocarent orthodoxiae columnam, ita ut magna Synodus Chalced. nihil definiise, nil respuisse, nil suscepisse, nisi quod vel illa vel vices apostolicae sedis ibi gerentes definierunt, projecerunt vel admiserunt, penitus agnoscatur. (*Lup.* l. c. 125.)

Papst Leo, der, wie seine Briefe zeigen, die Sprache der Höflichkeit wohl verstand, war kein Liebhaber von Schmeicheleien; er verachtete sie; sein Brief Nro. 51. ist davon ein sprechender Beweis (Bercastel V, 378). Er wollte kein blindes Eingehen auf sein dogmatisches Synodalschreiben, sondern Ueberzeugung durch Prüfung, wie er dem gelehrten Bischof Theodoret schrieb: ne aliarum sedium ad eam, quam caeteris omnium Dominus voluit praesidere, *consensus assentationis* videretur etc. (*Lup.* l. c.). Als man in der vierten Sitzung endlich mit Sicherstellung der gestörten Glaubenslehre zu Chalcedon fertig geworden, war der Zweck erreicht, der erreicht werden sollte; und der Kaiser erschien selbst mit der Kaiserin in der Sitzung ad fidem confirmandam, non ad aliquam potentiam exercendam, wie er in seiner Anrede sagte, exemplo religiosi principis *Constantini*

synodo interesse voluimus, ne vel ulterius populi pravis suasionibus separentur. Die Bischöfe selbst hielten ihre Sendung für vollendet und verlangten nach Hause entlassen zu werden.

Es waren aber noch einige Streitigkeiten verschiedener Bischöfe zu entscheiden. Unter andern kam auch das Concordat vor, welches die intrikirende Ambition des Bischofs Juvenal von Jerusalem zu seiner Vergrößerung auf Kosten des Patriarchalsprengels von Antiochia erpreßt hatte. Was war billiger, als daß er nun mit seinen palästinischen Bischöfen sich auch wieder dem Anatolius mit seinem acht und zwanzigsten Kanon gefällig erzeigte? Wenn der Papst gegen die Schlichtung der verschiedenen Streithändel, so fern sie nur keine Uebertretung der Kanons mit sich führten, sich nachsichtig verhielt, so widersprach er desto nachdrücklicher sowohl dieser Ambition Juvenals, als jener des Anatolius. Beide verstießen gegen die nicänischen Kanons. Wie er sich über letztere Ambition aussprach, haben wir bereits gehört; dem Patriarchen Maximus von Antiochia schrieb er aber (*Epist.* 62. und 63.): Dignum est, privilegia tertiae sedis (von Antiochia) agnoscere, ut in nullo cujusquam ambitione minuantur. Quia tanta apud me est Nicaenorum canonum reverentia, ut ea, quae sunt a ss. PP. constituta, nec permiserim nec patiar aliqua novitate violari, et facilius erit quarumlibet consensionum pacta (Juvenals Concordat) dissolvi, quam praedictorum canonum regulas ex ulla parte corrumpi. Si quid ab his fratribus, quos ad s. synodum vice mea misi, praeter id quod ad fidei causam pertinebat, gestum esse perhibeatur, nullius est penitus firmitatis; quia ad hoc tantum ab apostolica sede directi sunt, ut excussis haeresibus catholicae fidei essent defensores. Quidquid enim praeter speciales causas synodalium conciliorum ad examen episcopale defertur, potest aliquam dijudicandi habere rationem, si nihil de eo est a ss. PP. apud *Nicaeam* definitum; nam quod ab illorum regulis discordat, apostolicae sedis nunquam obtinebit consensum.

Er hielt dem Ehrgeize Juvenals die gebührende Strafpredigt.

Anatolius hatte sich, ohne Zweifel nach dem dritten Kanon von Konstantinopel, in der Synode zu Chalcedon gleich nach den päpstlichen Legaten vor dem Patriarchen von Antiochien den Sitz angemaßt; dieses rügte der Papst, wie Facundus Hermianus (defens. trium capitulorum l. VI. c. 2.) sagt, und nach Hincmar von Rheims (Epist. 33.) hat der Papst die Kanons IX. X. XXVIII. als anstoßend gegen die älteren Kanons ausdrücklich verworfen. Als der im Cabinete des Ehrenpatriarchen von Constantinopel fabricirte acht und zwanzigste Kanon in der Sitzung vorkam, war das Concil, wie schon gesagt, ohne Haupt, es war also als acephalum ganz illegitim.

In der folgenden sechzehnten Sitzung, als die Kanons VI. von Nicäa und III. von Konstantinopel vorgelesen wurden, sagten die kaiserlichen Commissarien: Ex his, quae gesta sunt, perpendimus, *omnem quidem primatum et honorem praecipuum secundum canones antiquae Romae archiepiscopo conservari*; tota synodus probavit; also weder ex prioritate temporis noch ex principalitate urbis Romae.

Man meinte zu Chalcedon, daß, obgleich omnis primatus et honor praecipuus dem Papste zustehe und unverändert bleiben müße und solle; doch dem Bischof der kaiserlichen Residenzstadt Einiges *(non nihil* deferendum, sagen die Centuriatoren, Centur. V.) bewilligt werden möge.

Das bisher Gesagte mag genügen, um den legitimen Ursprung und den rechtlichen Werth des acht und zwanzigsten Kanons von Chalcedon kennen zu lernen, auf welchen sich so viele Leute Etwas zu Gute thun, und welchen noch jetzt apostasirende Pfaffen, die nichts besseres zu finden wissen, um die vom widerbellenden Gewissen ausgepreßte Schamröthe zu verbergen, sich vor die Augen halten. Papst Gelasius sagte von dieser Synode und ihren Kanons: Totum in apostolicae sedis positum est potestate; ita quod firmavit in synodo sedes apostolica, hoc robur obtinuit, quod refu-

tavit, habere non potuit firmitatem. Et sola rescidit, quod praeter ordinem congregatio synodica putaverat usurpandum (*Lup.* V, 259.). Papſt Leo hatte, wie wir hörten, geſagt, der Vorzug der kaiſerlichen Reſidenz könne die Kirche von Konſtantinopel nicht zu einer apoſtoliſchen Kirche machen. Die Griechen hatten ohne Zweifel ſelbſt erkannt, daß dieſe Kirche gar zu weit davon entfernt war, einen apoſtoliſchen Urſprung zu haben; die Ambition mußte ſich alſo nach einem andern Legitimationstitel umſehen. Was konnte näher liegen und beſſer taugen, als den Vorzug des römiſchen Primats in der kaiſerlichen Haupt- und Reſidenzſtadt zu ſuchen und zu finden? Wenn nun zu dieſem Vorzuge noch ein durch was immer für unlösliche Künſte zu Stande gebrachter Kanon hinzukam, ſo war in den puniſchen Augen der Griechen Tertullians census apostolicus zur Genüge erſetzt. Für das *post* romanum episcopum des dritten Kanons von Konſtantinopel und des acht und zwanzigſten Kanons von Chalcedon wußte eine gewandte Exegeſe ſchon Mittel zu finden, um beide unſchädlich zu machen. Man brauchte ja nur zu ſagen, jenes post beziehe ſich lediglich auf die Zeit, nicht aber auf die Rangordnung; denn Rom war früher als Konſtantinopel kaiſerliche Reſidenzſtadt. In dieſer — tiefſinnigen! — Diſtinktion hat ſich wirklich der Grieche Alexius Ariſtinus im zwölften Jahrhundert (*Schol. in Synops. Canon.*) gefallen, da er ſagte: praepositio *post* intelligenda est tanquam quae *tempus*, non honorem importet[1]). Zwar dachte man zu Chalcedon nicht an dieſes *post* der Zeit, da der Kanon ausdrücklich ſagt: *secunda* post Romanam; der Synodalbericht an den Papſt, wodurch das Concil die päpſtliche Genehmigung er-

1) Ein ähnliches Pröbchen exegetiſcher Kunſt- und Sprachfertigkeit lieferte Sophronizon (von der Glaubwürdigkeit der Stolberg'ſchen Geſchichte ꝛc.) über das Nach und Seit Petrus in der Reihenfolge der Päpſte. Er wußte ſich aus des Kirchenhiſtorikers Euſebius μετα und ὑπο nicht anders herauszufinden, als daß, um Petrus als Papſt mitzählen zu können, irgend eine Ordnungszahl der Päpſte eingeſchwärzt ſeyn müſſe. Man ſehe «Zweifel und Fragen S. 87 ff.»

schmeicheln wollte, zeigt dieses zur vollen Genüge (Bercastel V, 340.); und Kaiser Marcian, als er die Bestätigung dieses Kanons zu Rom nachsuchte, sprach ausdrücklich von *post* dem Range nach in den Worten: *post* apostolicam Constantinopolitanae urbis antistes *secundum* obtineat *locum*. Nach des Alexius Distinction müßte Rom selbst früher nur secundum locum innegehabt haben und Constantinopel darin nachher an seine Stelle getreten seyn. In seinem Synodalberichte an den Papst sagte das Concil: Confirmavimus regulam (Canonis III. constantinopolitani), quae praecepis *post* vestram apostolicam sedem honorem habere Constantinopolitanam, quae *secunda* ordinata est.

Allein um die Mitte des fünften Jahrhunderts war man in der naturforschenden und geschmackbildenden Auslegungskunst noch gar zu weit zurück; und eben darum können die griechischen und lateinischen Väter nicht aufkommen, die sammt und sonders den Primat der römischen Kirche nicht in der Vornehmigkeit der Stadt Rom, sondern nach dem Evangelium in *Petri* meritum fanden. Was hatten sich auch die außerhalb der Gränzen des Römerreichs wohnenden Christen um die Hauptstadt Rom zu bekümmern, z. B. die Christen in Persarmenien? Mußten etwa auch diese, wenn sie Geschäfte halber nach Rom kamen, die sie bei den Reichstribunalien hatten, mit der dasigen Kirche zusammen kommen? Uebereinstimmen mit dieser Kirche mußten sie allerdings, aber die princeps urbium et mundi domina, urbs aeterna ging sie nichts an.

Leo hatte ganz Recht (serm. de apostolis *Petro* et *Paulo*) zu sagen, Rom sey eine bischöfliche und königliche Stadt, die durch des heil. Petrus Stuhl das Haupt der Welt geworden; ihr Gebiet erstrecke sich weiter, als die Römerherrschaft reichte. Hier gibt es weder Scythen noch Römer, weder Afrikaner noch Perser, weder Griechen noch Lateiner, es gibt nur Christen. Alle Kinder einer Mutter, aber nicht alle des römischen Kaisers Unterthanen!

Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Vorstellungen, welche von mehreren Seiten her dem Generalconcil von Chal-

cedon eingereicht wurden, gestellt waren an sanctissimus et universalis archiepiscopus et patriarcha magnae Romae *Leo* et s. universalis synodus (*Hard.* II, 322 sqq.)[1]). Wollten

1) «Nur ein Presbyter, zwei Diaconen und ein anderer Christ, Sophronius, beehrten den Papst mit dem Titel eines allgemeinen Erzbischofs. Die Bischöfe von Chalcedon nannten ihn nur den heiligsten und seligsten Erzbischof von Rom. Wie leicht wurde, wenn kaum eine Fingerspitze gegeben war, nach der ganzen Hand gegriffen?» So referirt und glossirt Sophronizon (IX. B. VI. Heft. S. 4.). Er hat ganz recht; die Synodalväter titulirten den Papst nicht so, wie die vier Supplicanten von Alexandrien, die gegen den tyrannischen Dioskorus Klage führten. Seine Titulatur kann aber weder ihnen und ihren Landsleuten in Aegypten, noch auch den Synodalvätern etwas Neues gewesen seyn. Eine solche neue, ungewöhnliche Komplimentenphrase wäre in ihrer Bittschrift an diese Väter gewiß übel angebracht gewesen. Es kam aber auch auf die Titulatur nicht an. Die Synodalväter fanden wenigstens nichts befremdliches darin; sie hinterlegten ohne Weiteres die vier Reklamationen zu den Acten, um sie wieder zur Hand zu nehmen, wenn Dioskorus erschienen seyn würde, um auf den Inhalt zu antworten. Die Väter beantworteten übrigens durch Thatsachen jeden Zweifel rücksichtlich der Fingerspitze und der ganzen Hand, welche sie dem Papste auf die unzweideutigste Weise feierlich genug entgegen reichten, um ihm das Haschen nach der Fingerspitze zu ersparen. Was wir angeführt haben, mag zur Beleuchtung Sophronizons mit seiner Fingerspitze genügen. Selbst der präsidirende päpstliche Legat nannte den Papst nur sanctissimus et beatissimus archiepiscopus, wie der Patriarch von Antiochia jenen von Constantinopel eben so auch titulirte (Harduin l. c. 345. sqq.). Was folgt dann nun daraus? Er wollte ganz gewiß dadurch dem Papste so wenig etwas, das ihm sonst gebührte, entziehen, als jene vier ägyptischen Supplikanten ihm etwas, das ihm nicht gebührte, beilegen wollten oder konnten. Daß Sophronizon die Geschichte so ganz und gar ignorirte und (l. c. S. 17.) behauptete: «das Concil von Chalcedon habe in seinem acht und zwanzigsten Canon von einer Institution des Primats von Christus oder durch die Nachfolge des Petrus nichts gewußt; die Römer hätten diesen ihnen so verhaßten Kanon nie in ihre Gesetzbücher aufgenom-

wir die vielen auf die Kirchen des Orients sich beziehenden Primatshandlungen aus dem höchstthätigen Pontificate dieses

men; der unedelsten Mittel, Verstümmelung der Acten, z. B. Weglassung dieses Kanons ꝛc. sich erlaubt,» mußte uns höchlich befremden.

Heißt das, die Wahrheit rücksichtslos und nur aus Liebe der Wahrheit redlich suchen? Wer verstümmelte die zuvor angerufene arabische Paraphrase, die von dem acht und zwanzigsten Kanon nichts wußte? Wer verstümmelte den Nomokanon von Constantinopel? Wer des Theodorus Lector Collectanea? Wer den Codex Canonum des Dionysius Exiguus? Wer die Synagoge Canonum des berühmten Theodoret? Wer die übrigen Codices concilii Chalcedonensis, von denen, nach des angeführten Anastasius Versicherung, nur einige den acht und zwanzigsten Kanon haben, welchen nec latinitas nec alia lingua sub sole anerkennen? Der unparteiische Sophronizon legt aus warmer Wahrheitsliebe den Römern unedle Mittel zur Last, deren sich die punische Taktik der Griechen, um ihre Zwecke zu erreichen, zu bedienen pflegte. Sophronizon beharret dabei (S. 14.), zu Chalcedon seien den beiden Patriarchen gleiche Rechte eingeräumt worden. Wir wollen aus persönlicher Achtung ihn nicht an den schismatisch griechischen Kanonisten Zonaras, den wir zuvor anführten, erinnern. Wir haben von dem illegitimen Ursprung des acht und zwanzigsten Kanons genug gesagt für jeden, der vergleichen, prüfen und das Wahre herausſuchen redlich will.

Sophronizon thut (l. c.), wie wenn er die historische Wahrheit ganz und gar auf seiner Seite hätte, den kategorischen Ausspruch: «Die zu Nicäa, Constantinopel, Ephesus und Chalcedon versammelten Bischöfe glaubten nicht an einen von Christus eingesetzten Primat der römischen Bischöfe; die zu Chalcedon widersetzten sich sehr hartnäckig dem von den römischen Legaten producirten nicänischen sechsten Kanon, daß die römische Kirche jederzeit den Primat besaß.» Das wäre wirklich eine gewaltige Keule, mit welcher Hercules in einem Streiche vier große Concilien todtschlug! Wahrlich eine über alle Maßen schlechte Corrumpirung des großen und berühmten Concils von Nicäa, dessen wichtiger sechster Kanon so abscheulich verfälscht wurde!

Um die Schändlichkeit der Verfälschung hervorzuheben, ließ unser Hercules die großen Synoden von Sardica und Arles, als

Papstes anführen, der das Prädicat «der Große» mit so vielem Rechte verdient hat, und von welchem die russische Kirche

---

wären sie gar nicht vorhanden, von seiner Bühne weg. Es ist nur zu bedauern, daß der gewaltige Streich die historische Wahrheit gar nicht traf, sondern ein Luftstreich blieb; und bemitleiden müßte man alle jene, die dem großsprechenden Sophronizon ohne weiteres auf sein ehrliches Gesicht hin Glauben schenken würden. Widerlege doch Sophronizon, ehe er für sein kategorisches Absprechen geneigtes Gehör erwartet, vor allem, was der ehrliche Lupus (II, 109 sqq.) anführt, und was wir über die Kanons von Nicäa, Constantinopel und Chalcedon der historischen Wahrheit ganz getreu gesagt haben! Es ist nicht wahr, daß die Bischöfe zu Chalcedon dem von den Legaten behaupteten Primat widersprochen haben; nur den Formalien des nicänischen sechsten Kanons widersprachen sie durch Vorlesung der Formalien ihres Codex. Der römische Primat lag nicht im Zweifel; ihm widersprach Niemand, auch der interloquirende kaiserliche Commissär nicht, wie wir aus den Synodalacten angeführt haben. Zu welchem Ende sollte denn da das Concil denselben aus Schrift und Tradition begründen? es war ja nur von dem Patriarchen von Constantinopel die Frage und Rede; die Synodalverhandlungen (Harduin II, 642 sqq.) zeigen dieß offenbar. Da die Väter zu Chalcedon über den jure divino begründeten Primat des apostolischen Stuhls nichts statuirten, so muß darüber kein Zweifel obgewaltet haben; so müßte und würde jeder Unbefangene, der die Oekonomie der Concilien kennt, geschlossen haben. Aus dem Schweigen der Väter folgern wollen, sie hätten an einen solchen Primat nicht geglaubt, wäre ungefähr eben so logisch und historisch, als wenn Jemand schließen wollte, wie es wirklich geschehen ist, der Oberhofprediger Reinhard zu Dresden habe nicht an die Gottheit Jesu geglaubt, weil er in einer wegen Form und Inhalt gepriesenen Predigt, die ein ganz anderes Thema behandelte, nichts von dieser Gottheit Jesu sagte, die er gar nicht bezweifelte.

Durch diese einzige Geburt Sophronizon's, die er für einen Hercules angesehen zu haben scheint, hat er seine historische Glaubwürdigkeit und strenge Logik über alle Maßen compromittirt. Wahrlich! der römische Primat muß wohl sehr fest begründet seyn, wenn er nicht anders als durch solche Argumente bestritten werden kann. Wir wollen ihm nun gegenüberstellen, was der gewiß

in ihrer Liturgie auf den 18. Hornung singt: «Welchen Namen werde ich heute dir geben? werde ich dich den vorzüglichen Herold und die feste Stütze der Wahrheit nennen, das ehrwürdige Haupt des obersten Conciliums, den Nachfolger auf dem Throne des heil. Petrus, den Erben des unüberwindlichen Felsens und seinen Nachfolger im Reiche?» (Maistre vom Papste I, 89.) wollten wir Alles anführen; wir müßten noch viele Blätter füllen.

---

nicht romanisirende van Espen, den wir für einen Classiker der kanonischen Wissenschaft halten, über den acht und zwanzigsten Kanon sagt *(de collect. canon.* c. III. §. 6.): Sed, dicet aliquis, canon videtur annuere, praerogativam ecclesiae Romanae profluxisse ex eo, quod Roma olim imperaret sive esset sedes imperialis, coque titulo aliis ecclesiis a PP. praelatam fuisse; atque ita PP. Chalcedonenses, qui hunc canonem probarunt, videntur censuisse, primatum pontificis Romani urbis dignitati et amplitudini potius quam Christi institutioni adscribendum. Absit, ut id PP. affricemus; *neque enim de primatu episcopi Romani loquitur canon*, sed de quibusdam privilegiis, ab ipso primatu distinctis neque illi necessario annexis; sed quae partim ab ecclesiae, partim a principum largitione et urbis amplitudine episcopo Romano delata sunt. Hac enim via successu temporis multa ecclesiae Romanae obtigisse privilegia nemo nisi omnis historiae immo sensus communis expers inficiabitur; atque *de his duntaxat canonem loqui* verba ipsa sat insinuent: Etenim antiquae Romae throno, quod urbs illa imperaret, jure PP. *privilegia tribuerunt.* Haecque sunt privilegia, *non autem primatus ipse jure divino episcopo Romano competens*, quae episcopo Constantinopoleos tanquam *novae Romae* communicanda esse PP. Chalcedonenses censuerunt; *ut proinde sine fundamento sectarii contra primatum episcopi Romani hunc canonem urgeant.*

Das mögen sich Sophronizon und alle Sequaces, die, was er sagt, als goldene Worte bewundern, gesagt sein lassen von einem Kanonisten, der, wie seine Schriften bezeugen, nichts weniger war als ein römischer Curialist, und in seinem Fache sich als Meister bewährt hat. Vergl. übrigens Kerz katholische Literaturzeitung. II. B. VI. H. S. 300.

Es werde daher nur noch Folgendes berührt, daß Leo den Primas von ganz Asien Bassianus, Bischof zu Ephesus, entsetzte; daß er, über den Zustand der Kirchen Spaniens unterrichtet, den Befehl gab, ein Nationalconcil zu halten, um seine besondern Vorschriften anzuwenden und zu vollziehen; daß er dem Bischof von Aquileja genaue Weisungen gab, wie die von den Häretikern reuig zurückkehrenden Geistlichen zu behandeln seyen; daß er die Bischöfe Siciliens maßgebend über verschiedene Kirchengebräuche belehrte: **Divinis praeceptis et apostolicis monitis incitamur, ut *pro omnium ecclesiarum statu* impigro vigilemus affectu, ac si quid unquam reprehensioni obnoxium inveniatur, celeri solicitudine aut ab ignorantiae imperitia aut a praesumptionis usurpatione revocemus etc.**; daß auf seine Anordnung aus Sicilien alle Jahre drei Bischöfe abwechselnd bei der Synode zu Rom gegen Ende Septembers sich einfinden sollten; daß der Bischof Julian von Coa als päpstlicher Vicar im Oriente invigiliren sollte: **Hac speciali cura vice mea functus utaris, ne haeresis Nestoriana vel Eutychiana in aliqua parte revirescat, quia in episcopo Constantinopolitano catholicus vigor non est**; auch sollte er strenge Aufsicht über die Klöster in Constantinopel führen.

Leo schrieb dem Kaiser, wie nothwendig es sey, hier zu wachen, **quem in speculis propter fidem illic esse constitui.** Julian sollte auch die unruhigen Mönche in Palästina beaufsichtigen und über Alles genauen Bericht erstatten. Wegen dieser eutychianischen Mönche schrieb Leo auch an den Kaiser, an die Kaiserin Pulcheria und an die Kaiserin Wittib, die in Palästina lebte und jene Mönche aus ihrem Vermögen unterstützte.

Der Brief an diese religiöse Schwärmerin zeigt eben so sehr von Leo's Höflichkeit als von seiner Menschenkenntniß; **sciens**, sagt Baronius der Erfahrung ganz getreu, **esse ingenium haereticarum mulierum, ut eo pertinacius inhaerescant errori, quo instantius fuerint admonitae.** Die armen Mönche waren irregeleitet durch Verfälschung des dog-

matischen Briefes Leo's und durch die boshaft verbreitete Nachricht, der Papst habe des Nestorius Irrlehre gebilligt. Darauf richtete er eine liebevolle Zuschrift an die Mönche. Auch die große Kirche von Alexandrien, welche unter des entsetzten Dioscorus Nachfolger, Proterius, von den Eutychianern gar sehr beunruhigt wurde, nahm die Primatssorge des Papstes in Anspruch, cui me dignam pro fidei ipsius sinceritate gratiam necesse est praestare, ut honorem in nullo suae perdat ecclesiae, sed sedis suae privilegia paternae antiquitatis exemplo juxta canonum illibata jura possideat.

Der Patriarch Maximus von Antiochien erstattete durch eine besondere Gesandtschaft Bericht über den Zustand der syrischen Kirche, und bat um Erhaltung seines durch den acht und zwanzigsten Kanon von Chalcedon zurückgesetzten Patriarchalstuhles. Der Papst versprach ihm seinen Beistand und sagte dabei diesem Patriarchen: Convenit praecavere, ut praeter eos, qui sunt Domini sacerdotes, nullus sibi jus docendi et praedicandi audeat vindicare, sive sit monachus sive laicus, qui alicujus scientiae nomine glorietur.

Selbst der übermüthige und anmaßende Dioscorus erhielt, als er seine Wahl zum Patriarchen von Alexandrien dem Papste anzeigte und sein Glaubensbekenntniß einschickte, zur Antwort: «Da der heil. Petrus vom Herrn den Principat erhalten hat, und die römische Kirche seinen Anordnungen treu bleibt, so darf man nicht denken, daß der heil. Marcus sein Schüler, der erste Vorsteher der Kirche von Alexandrien, andere und abweichende Einrichtungen getroffen habe; denn ohne Zweifel waren Meister und Schüler von einem Geiste beseelt. Der Schüler konnte nichts Anderes lehren und hinterlassen, als er vom Meister, der ihn zum Bischofe einsetzte, empfangen hatte. Wir geben also nicht zu, daß wir in irgend Etwas verschieden seyen, da wir uns zu einem Glauben und zu einer Lehre bekennen; und daß die Anordnung des Meisters verschieden erscheine von jener des Schülers. Wir wollen, daß auch von euch beobachtet werde, was unsere Altvordern sorgfältig bewahrten.»

Den afrikanischen Bischöfen der Provinz Mauritanien schrieb Leo: Cum quaedam apud vos illicite usurpata crebrior ad nos sermo perferret, ratio pietatis exegit, ut pro solicitudine, quam universae ecclesiae ex divina institutione dependimus, rerum fidem studeremus agnoscere, vicem nostrae curae proficiscenti *Potentio* delegantes etc. Er befahl diesem seinem Abgesandten, alles genau zu untersuchen und den Befund anzuzeigen; worauf dann die gebührende Zurechtweisung erfolgte.

Des neuen Kaisers Leo Unterstützung nahm der Papst in Anspruch wegen der durch den eingedrungenen Bischof Timotheus erregten Unruhen zu Alexandria, auf den diesfalls vom Patriarchen Anatolius zu Constantinopel erhaltenen Bericht. Debes incunctanter advertere, sagte er dem Kaiser, tibi regiam potestatem non solum ad mundi regimen, sed maxime ad ecclesiae praesidium esse collatum etc. Dem berichtenden Anatolius verwieß der Papst die gegen einige seiner Cleriker, die es mit den unruhigen Alexandrinern zu halten schienen, bewiesene Indolenz; worauf er auch den Kaiser aufmerksam machte. Der Kaiser meinte es gut; er hatte sich aber von den intrikirenden Eutychianern zu dem Wunsche bethören lassen, ein neues Generalconcil sei das beste und einzige Mittel, Ruhe zu schaffen.

Dem setzte sich der Papst in seiner Antwort an den Kaiser mit Nachdruck entgegen. Cum universalis ecclesia per illius principalis petrae aedificationem facta sit petra, et primus apostolorum *Petrus* voce Domini dicentis audierit, *tu es Petrus* etc.; quis est nisi Antichristus, qui pulsare audeat inexpugnabilem veritatem? — Manet ergo dispositio veritatis et b. *Petrus* in accepta fortitudine *petrae* perseverans suscepta ecclesiae gubernacula non reliquit. Sic enim prae caeteris est ordinatus, ut dum petra dicitur, dum fundamentum pronuntiatur, dum regni coelorum janitor constituitur, dum ligandorum solvendorumque arbiter mansura etiam in coelis judiciorum suorum definitione praeficitur, qualis ipsi cum Christo esset societas per ipsa appellationum ejus mysteria nosceremus etc.

Mit des Papstes Schreiben stimmten die Zuschriften von sieben und dreißig Metropolitanbischöfen überein, und Timotheus mußte weichen.

Der neugewählte Patriarch schickte durch eine eigene Gesandtschaft sein Glaubensbekenntniß nach Rom, und erhielt die Aufforderung, von Zeit zu Zeit über den Zustand seiner Kirche Bericht zu erstatten.

Kaiser Leo war mit der päpstlichen Verweigerung eines neuen allgemeinen Concils über die bereits entschiedenen Händel zufrieden; verlangte aber, um den noch immer fortdauernden eutychianischen Unruhen abzuhelfen, päpstliche Legaten, die ihm der Papst auch zusagte und schickte. Praeceptioni vestrae in eo adnitar obedire, ut aliquos de fratribus meis dirigam, qui apud vos praesentiae meae etc.; patefacientes in omnibus, non esse omnino inter catholicos computandos, qui definitiones synodi Nicaenae vel Chalcedonensis regulas non sequantur.... Pernoscat pietas vestra, hos, quos spondeo dirigendos, non ad confligendum cum hostibus fidei nec ad certandum contra illos a sede apostolica profecturos. (*Baron.* ad a. 447. 455. 456 sqq. Siehe den I. Supplementband des Katholiken S. 151 ff.)

Die vom Metropoliten Rusticus zu Narbonne degradirten Priester, Sabinian und Leo, welche ihre Strafe verdient hatten, appellirten nach Rom. Als der Papst nach genauer Prüfung sie schuldig fand, ließ er das Urtheil bestehen, empfahl dem Bischof aber Milde, ut sanandis aegris adhibeas medicinam spiritualem. (*Lup.* VIII, 77.) Seinem Vicar Anastasius, Bischof zu Thessalonich, gab er eine Instruction, wie querelae inter ecclesiasticos ordines nasci solitae in den verschiedenen Instanzen zu erledigen seyen; si nec tuo fuerit sopita judicio, ad nostram cognitionem, quidquid illud est, transferatur. (*Epist.* XXIV.) Der nach Rom appellirende mauritanische Bischof Lupicin fand Gehör. (Lupus l. c. 246.)

Dergleichen die oberhirtenamtliche Thätigkeit über alle Kirchen beurkundende Handlungen könnten aus dem Pontificat

des großen Leo noch in Menge angeführt werden; vergl. Stolbergs Gesch. ꝛc. XVII, 454. Wir übergehen sie, können uns jedoch nicht versagen, nur der Geschichte von Arles noch Erwähnung zu thun. Hilarius von Arles, dessen wir oben (bei Kaiser Valentinian III.) schon gedachten, war in vielen Stücken gewaltthätig gegen seine Mitbischöfe. Er hatte den Bischof Chelidonius entsetzt, der nach Rom appellirte und Gehör fand. Hilarius eilte nun selbst dahin und protestirte gegen die Revision seines Entsetzungsverfahrens. Chelidonius bewieß durch Zeugen seine Schuldlosigkeit. Hilarius, der gar nichts zum Gegenbeweise aufbringen konnte, erlaubte sich unanständige Ausfälle und machte sich insalutato hospite davon. Chelidonius dagegen wurde freigesprochen und in sein Bisthum wieder eingesetzt.

Papst Leo schrieb den Bischöfen Galliens den ganzen Verlauf der Sache: absolutus est *Chelidonius* episcopus, quoniam se injuste sacerdotio fuisse dejectum manifesta testium responsione ipso *(Hilario)* etiam praesente monstraverat, ita ut, quod *Hilarius* nobiscum residens posset opponere, non haberet. Mansisset in illum prolata sententia, si objectorum veritas extitisset. Remotum est judicium, quod ab *Hilario* prolatum legebatur.

Da Hilarius in seiner Uebereilung selbst die Competenz des Papstes angriff, sagte dieser den Bischöfen: Verum hanc petrae istius sacratissimam firmitatem Deo aedificante constructam nimis impia vult praesumptione violare, quisquis ejus potestatem tentat infringere favendo cupiditatibus suis, et id, quod accepit a veteribus, non sequendo, cum nulli se subditum legi, nullis institutionis dominicae credat regulis contineri, a vestro nostroque per usurpationis ambitum more desciscens praesumendo illicita, et quae custodire debuit, negligendo. Verum haec nos servata charitatis gratia, quam sanctitati vestrae apostolica semper sedes impendit, nitimur consilio maturiore corrigere et vestrarum ecclesiarum statum componere non nova instituentes, sed vetera renovantes, ut in status consuetudine,

quae nobis a nostris patribus est tradita, perduremus. Nobiscum vestra fraternitas recognoscat, apostolicam sedem pro sui reverentia a vestrae etiam provinciae sacerdotibus innumeris relationibus esse consultam, et per diversarum appellationem causarum aut retractata aut confirmata fuisse judicia. Nachdem er die Eingriffe und Anmaſſungen, wodurch Hilarius den Kirchenfrieden ſtörte, angeführt, ſetzt der Papſt hinzu: Ipsius quoque b. *Petri* reverentiam verbis arrogantioribus minuendo, cui cum prae caeteris solvendi et ligandi tradita est potestas, pascendarum tamen ovium cura specialis mandata est; cui quisquis principatum aestimat denegandum, illius quidem nullo modo potest minuere dignitatem, sed inflatus spiritu superbiae suae semet ipsum in inferna demergit. (*Lup.* VIII, 8. sqq.) Hilarius erhielt die wohlverdiente Züchtigung (Lupus l. c. 16.). Er zog ſich ganz von der Welt zurück, in civitatis recessu totum se ad placandum animum s. *Leonis* inclinata humilitate etc. (Barr. l. c. II, 15.) Dieſe Appellationsgeſchichte hat den Gallicanern in Hinſicht ihrer libertés viel zu ſchaffen gemacht. Die vielerlei Gloſſen, welche Quesnel und Gerbais dabei und darüber machen, hat Lupus (l. c. de antiquis ecclesiae Gallicanae ad apostolicam sedem appellationibus c. 1—4.) beleuchtet.

Die geſchichtswidrigen Tiraden Llorente's (I, 135. ff.), der in dem acht und zwanzigſten Kanon von Chalcedon einen herrlichen Satz, ein ewiges Zeugniß der Wahrheit finden wollte, welches von allen Vernünftigen anerkannt ſey, übergehen wir, unbeſorgt, ob man uns mit van Espen und dem obengenannten Griechen Zonaras aus der Claſſe von Llorente's vernünftigen Leuten ausſtreiche oder nicht. Seine Declamationen werden von der Geſchichte Lügen geſtraft.

Man ſieht aus dem, was wir aus der Maſſe von Daten ausgehoben haben, daß Leo ſeinen Primat eben ſo offen und kräftig über die Patriarchen von Jeruſalem, von Alexandrien, von Antiochien und über die ſtolzen Biſchöfe der kaiſerlichen Reſidenz ausgeübt habe, wie über die kleinſten

Kirchen Italiens und wie über jene von Gallien, Spanien und Afrika.

Ist der schon angeführte Kanonist von Rotweil, der ohne Zweifel zu Llorente's vernünftigen Leuten par excellence gehört, in der Kirchengeschichte so bewandert, wie er sich geberdet, so wissen wir nicht, wie er im Ernste behaupten konnte, die Päpste hätten einen Primat über den Orient nie prätendirt, noch weniger geübt. Wenn die Widersprüche der Ambition und Häresie Zeugnisse der Wahrheit sind, so müßten es Rebellion und Kronenraub wohl auch seyn. Freilich sind dieses wie jenes Zeugnisse der Geschichte von Verirrungen der Menschen, von Verkehrtheit und Bosheit; aber Zeugnisse der heiligen Wahrheit kann weder das Eine noch das Andere seyn. Der elende Llorente wollte ja gar in Zweifel ziehen, daß Petrus zu Rom war, was schon lange kein vernünftiger Mann gegen das Zeugniß aller Geschichte im Ernste mehr bezweifelt. Der, welcher es vor wenigen Jahren in einem Schulbuche zu Würzburg noch bezweifeln wollte, hat sich dessen geschämt. Der Wahrheit aber, deren man sich bewußt ist, braucht man sich nicht zu schämen. Baratier, Blondel, Casaubon, Pearson, Grotius ꝛc., diese protestantischen Heroen der Erudition, schämten sich der gefundenen geschichtlichen Wahrheit nicht, trotz der entgegenstehenden Entscheidung des Patriarchen von Wittenberg; ihnen galt die heilige Majestät der Wahrheit mehr als Luthers Machtspruch [1]).

1) Da Papst Lapst Leo durch Wort und That so viele und so kräftige Zeugnisse für den Primat ablegte, so darf man sich eben nicht wundern, daß allerhand Ausflüchte aufgesucht wurden, um seine Zeugnisse zu entkräften; insbesondere die Ausflucht des testis in propria causa.

Wir haben uns über den Werth dieser Einrede in unserm Vorwort schon ausgesprochen, und wollen nur noch beifügen, daß das Zeugniß eines einsichtsvollen, als rechtschaffen und wahrheitsliebend anerkannten Mannes, berührte es auch causam propriam, seinen Werth nicht verliert. Tillemont, von dem Schröckh (Kirchengesch.

Uebrigens sey hier noch bemerkt, daß Kaiser Marcian mit seinem Reichskollegen Valentinian in der Constitution vom Jahr 454. *(L. privilegia* 22. c. *de ss. ecclesiis)* als feste Norm verkündigte: **Omnes pragmaticas sanctiones, quae contra canones ecclesiasticos interventu gratiae et ambitionis elicitae sunt, robore suo et firmitate vacuatas cessare praecipimus.** Die Väter von Chalcedon vernahmen diese kaiserlichen Gesinnungen in der vierten Action mit jubelnder Acclamation. Vergl. Marca I, 225., wo der Grieche Theodor Balsamon angeführt ist, wie er die Gräculos zurecht weiset, die da meinen wollten, die Kanons gälten nichts, wenn ihnen kaiserliche Gesetze entgegen stehen.

Synode von Mölien.

Die Bischöfe der Provinz **Moesia secunda** sagten in ihrer Vorstellung an den Kaiser Leo: **Convenientibus in Chalce-**

I, 247.) rühmt, daß er größtentheils unparteiisch, scharfsinnig, aber auch bescheiden im Urtheilen sey, schildert in seinem *mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique* den Papst Leo kurz und gut in den Worten: «Wirklich mit Recht war er an kirchlicher Würde über alle Vorsteher der christlichen Welt erhaben; er ragte durch seine bewunderungswürdige Klugheit, seine gründliche Gelehrsamkeit und Beredsamkeit, väterliche Sorgfalt, Standhaftigkeit, Mäßigung, seinen Eifer gegen die Irrlehrer, seine Seelenkraft und sein Ansehen über alle seine Zeitgenossen weit hervor.» Von einem solchen Manne läßt sich wahrhaftig nicht annehmen, daß er falsche Religionssätze und Lügen gegen besseres Wissen und Gewissen aufgestellt habe zur Erhebung seines Ansehens. Wie wäre es aber auch möglich gewesen, so vielen Bischöfen, den Kaisern und ihren Reichsbeamten ins Angesicht den römischen Primat auf ein Mal, öffentlich und immer von Neuem zu behaupten, wenn solcher nicht vorher schon anerkannt gewesen wäre? Quesnel wußte, um das laute Zeugniß Leo's zu schwächen, kein besseres Mittel zu finden, als daß er in der Ausgabe von Leo's Werken die gar bestimmte Sprache durch Umschreibung verwässerte. Helfe, was helfen kann!

donensi civitate episcopis multis *per jussionem Leonis Romani pontificis, qui vere est caput episcoporum.* (*Hard.* II, 710.) Uebereinstimmend damit sagt Anastasius Bibliothekarius: Sedes apostolica, ut synodus Chalcedonensis fieret, *sola decrevit.* (*Lup.* II, 269.)

Cecropius.

Cecropius, Bischof von Sebaste, dessen wir schon einmal gedachten, einer der vom Concil zu Chalcedon an Dioscorus, der sich zu erscheinen weigerte, abgeschickten Bischöfe, sagte diesem auf seine Einwendung, daß auch die kaiserlichen Deputirten zugegen seyn müßten: Quando canonicae quaestiones examinantur, neque judices neque alios laicos interesse oportet, nisi tantummodo tuam sanctitatem, quae in propria accusatur persona.

Stephanus von Ephesus.

Der Primas von Asien Stephan, Bischof von Ephesus, führte im Concil von Chalcedon in seinem Votum als Entscheidungsgrund an: Ob hoc, quia a ss. archiepiscopo *Leone* suscepta sit ordinatio *Maximi* (episcopi Antiocheni), ego judico, ut quae contra canones in Ephesina metropoli (in der Räubersynode) facta sunt, infringantur. Den nämlichen Entscheidungsgrund führte auch der stolze Anatolius von Constantinopel an. So überwiegend war den Griechen das Ansehen des apostolischen Stuhles. (Lupus II, 61. V, 261.)

Prosper.

Prosper, der Aquitanier, oder wie sonst der Verfasser der Schrift «de vocatione gentium» heißt, nennt (L. II. 28.) den heil. Petrus fortissima illa petra, quae ab illa principali petra communionem et virtutis sumpsit et nominis, fundamentum enim aliud nemo potest ponere

praeter id, quod positum est, quod est Christus. *(Gerb. de pot. eccles.* 212.)

Vorher (c. XVI.) hatte Prosper gesagt: Quamvis gratia Christi non sit contenta eosdem habere limites, quos Roma, multosque jam populos sceptro crucis Christi illa subdiderit, quos armis suis ista non domuit: quae tamen *per apostolici sacerdotii principatum* (nicht per urbis aeternae dignitatem!) amplior facta est *arce religionis quam solio potestatis;* und «in carmine de ingratis» sagt er:

Sedes Roma *Petri*, quae pastoralis honoris
Facta caput mundi quidquid non possidet armis,
Religione tenet.

Sehr schön übersetzte dieß Kuhn im Morgenblatte (Juni 1815.):

«Wie der Sonne, Kron' der Himmelszone,
Blieb immer Rom! dein Name dir zu eigen
In deiner Vorzeit großen Ehrenkrone;
Und wird auch fürder niemals von dir weichen.
Durch Waffen sonst, jetzt durch St. Peters Krone,
War dir und ist kein Land dir zu vergleichen.»

Prosper sagt ferner (l. c.), was wir uns zu wiederholen erlauben:

In causam fidei flagrantius Africa nostrae
Exequeris, tecumque suum jungente vigorem
Juris apostolici solio fera viscera belli
Conficis et lato prosternis limite victos...
.... Gemino senum celeberrima coetu
Decrevit, quae Roma probet, quae regna sequantur etc.

Und «contra collatorem» sagt er: Papa *Zosimus* sententiae suae robur adnexuit et ad impiorum detruncationem gladio *Petri* dextras omnium armavit antistitum; — ss. b. *Petri* sedes *ad universum orbem Zosimi* ore loquitur. — Confidimus Domini protectione praestandum, ut quod operatus est in *Innocentio*, *Zosimo*, *Bonifacio*, *Coelestino*, operetur et in *Sixto*, et in custodia dominici gregis haec sit pars gloriae huic reservata pastori, ut sicut illi lupos abegere manifestos, ita hic depellat occultos (c. I. X. XLI.).

Wir kennen die Zweifel wohl, welche gegen die Identität des Verfassers dieser Schriften erhoben worden sind; wir ken-

nen aber auch die Gegengründe, und haben kein Bedenken gefunden, diese Zeugnisse unter dem Namen des heil. Prosper des Aquitaniers, eines Zeitgenossen und Freundes des Papstes Leo, anzuführen (Natalis Alexander IX, 290 sqq.). Was wäre auch verloren, wenn, wie Voßius (*Historia Pelagian.* I, 20.) meinen wollte, Prosper von Orleans, der ein halbes Jahrhundert später lebte, Verfasser der Schrift «de vocatione gentium» wäre!

Eucherius von Lyon.

Um diese Zeit erlosch das herrliche Gestirn am Firmamente der Kirche Galliens, Eucherius von Lyon. In seiner Homilie *in vigilia S. Petri* sagte dieser große Bischof: **Prius agnos deinde oves commisit ei (Dominus), quia non solum pastorem sed et pastorum pastorem eum constituit. — Regit subditos et praelatos, omnium igitur pastor est etc.** Sollte auch diese Homilie nicht von Eucherius herrühren, so ist doch darin die allgemeine Ueberzeugung jenes Zeitalters ausgesprochen. Nach dem Zeugnisse des gleichzeitigen Claudius Mamertus (*de statu animae* L. VII.) hielt Eucherius den Bischof von Rom «für einen höheren, als die übrigen Bischöfe.»

Claudius Mamertus.

Eben dieser Claudius Mamertus, einer der gelehrtesten Männer jener Zeit, der seinen Geschmack durch das Studium der griechischen und lateinischen Classiker ausgebildet hatte († um das Jahr 474), sagt (l. c.), «daß dem Bischofe von Rom unter allen Patriarchen vorzüglich, selbst nach eigener Vorschrift der allgemeinen Kirche, die Sorge für die ganze Kirche immer auflag und noch aufliegt ꝛc.» (S. Milners Briefe ꝛc. Frankfurt 1829. S. 25. Prätorius, Aufruf zur Vereinigung ꝛc. Aachen 1826. S. 181.)

Theodoretus.

Der berühmte Theolog und Kirchenhistoriker Theodoretus, Bischof von Cyrus, einer großen Diöcese von achthundert Pfarreien († um das Jahr 460), war einer von jenen Bischöfen, die in der Räubersynode von Ephesus ihres Amtes entsetzt und excommunicirt wurden. Wie jene, so appellirte auch er nach Rom. Daß seine Appellation Erfolg hatte, ist schon oben bei dem Concil von Chalcedon zur Sprache gekommen. Da er auf kaiserlichen Befehl Stadtarrest hatte, so schickte er eine eigene Deputation mit seinem Appellationslibell nach Rom. Si *Paulus*, sagte er, praeco veritatis ad magnum *Petrum* cucurrit, ut iis, qui Antiochiae contendebant, ab ipso afferret solutionem, multo magis nos ad apostolicam vestram sedem currimus. Vobis namque per omnia primos esse convenit. Multis enim, quibus superiores estis, ornatur vestra sedes. Alias siquidem urbes ornat vel magnitudo vel pulchritudo vel multitudo eorum, qui inhabitant; nonnullas autem privata dona spiritualia. Vestrae autem redundantem bonorum copiam dedit is, qui est bonorum largitor. Praecipue autem et insigniter eam exornat fides et fide dignus testis apostolus (Rom. I.). Habet autem quoque PP. et veritatis doctorum *Petri et Pauli* sepulchra. — *Hi vero sedem effecere magis illustrem;* ea est bonorum vestrorum colophon etc. Hortamur, rogamus, obsecramus et supplicamus sanctitati tuae, ut quae tempestate agitantur etc. Apostolicae vestrae sedis expeto sententiam; supplico et obsecro, ut mihi appellanti justum vestrum et rectum judicium opem ferat et jubeat ad vos accurrere et ostendere meam doctrinam etc. (*Baron.* ad a. 449.)

Alle jene, die da meinen wollten, was die Alten von principalitas potior ecclesiae Romanae sagten, habe eigentlich nur der Herrlichkeit der großen weltberühmten Kaiserstadt, dieser princeps urbium gegolten, können, wenn sie nicht von Theodoret lernen wollen, worauf sich

eigentlich jene principalitas gründe, doch wenigstens von ihm lernen, worauf sie sich nicht gründe, nämlich nicht auf magnitudo vel pulchritudo urbis, nicht auf multitudo eorum, qui inhabitant.

Theodoret appellirte nicht an den durch seine Persönlichkeit imponirenden Papst, sondern an sedes apostolica. Non distinguit sedem a sedente, sagt Gerbert *(de comm. pot. eccles.* 151.), ut hoc demum aevo subtiliter distinctio excogitari coepit. Er appellirt nicht an ein größeres Concil, sondern an den Papst und dessen Synode, ohne welche die Päpste nichts thaten und aus welcher alle Decretalbriefe der Päpste hervorgingen. Theodoret schrieb zugleich an den Cardinal Renatus, der zu Ephesus eine so große Energie entwickelt hatte, und bat ihn: ut persuadeat ss. archiepiscopo, *utatur apostolica auctoritate* et praecipiat, ad vestrum convolare concilium. *Habet* enim ss. *illa sedes omnium per orbem ecclesiarum ducatum et principatum* multis quidem de causis, atque hoc ante omnia, quod ab haeretica labe immunis mansit, nec ullus fidei contraria sentiens in illa sedit, sed apostolicam gratiam integram servavit. Eben so bat er den römischen Archidiacon: Zelum accendere ss. archiepiscopi, ut etiam Orientis ecclesiae vestra fruantur protectione; fidem custodire inviolatam, quae contra nos facta est caedes, arguere et castigare etc. (*Baron.* l. c.) Das waren lauter orientalische Complimente! sagen die Herren, und meinen mit so leichter Mühe die Muse der Geschichte zum Schweigen gebracht zu haben. Freilich pflegt man denen, die allein helfen können, und deren Hülfe man anruft, keine Unhöflichkeiten ins Gesicht zu sagen; wenn aber die Sprache der Rettung suchenden Demuth nichts als schmeichelnde Complimente sein soll, für was soll man denn die Appellation, die Sache selbst halten? Etwa auch für ein der großen urbs aeterna, oder dem persönlichen Ansehen des Papstes gemachtes Compliment? Schickt wohl ein Unterdrückter, der schon von Ephesus fünf und dreißig Tagreisen entfernt wohnte, nach dem noch viel weiter entfernten Rom eine kostspielige Deputation, um

nichts als Complimente zu machen? Bittet man aus dem Stadtarreste in dem tiefen Orient nach dem so weit entlegenen Rom vorgeladen zu werden, um jene Complimente persönlich zu wiederholen? Zu was konnten denn solche Schmeicheleien in dem an den einflußreichen Patricier Anatolius zu Constantinopel erlassenen Schreiben dienen, um durch ihn die kaiserliche Erlaubniß zu der Reise nach Rom zu bewirken? In diesem Briefe sagte Theodoret: **Ut ad Occidentem accedam et *ibi judicer* etc.** War dieses «**ibi judicer**» auch ein Compliment für den Papst? Ohne Zweifel muß es auch eine bloße Erwiderung aller jener Complimente gewesen seyn, daß der Papst diesem feinen Manne zurückschrieb: **Benedictus Deus, cujus invincibilis veritas ab omni haereseos macula mundum te secundum sedis apostolicae judicium demonstravit. Quod Deus omnium calumniosorum fallacias solvit, maximam b. *Petri* curam pro cunctis nobis agnoscimus, qui postquam suae sedis judicium in fidei definitione firmavit etc. Nec poterat quisquam ex eis non victor exire, quorum jam vicerat fides. Gloriamur in Domino, qui.... quae nostro prius ministerio definierat, universae fraternitatis firmavit assensu, ut vere a se prodiisse ostenderet, quod prius *a prima omnium sede* formatum totius christiani orbis judicium recepisset** (*Baron.* l. c.). Auch das große Concil von Chalcedon muß von Theodorets Complimentensucht angesteckt gewesen seyn, da es als Entscheidungsgrund anführte: **Quia restituit *Theodoreto* episcopatum ss. archiepiscopus *Leo*** (**Act. 1. und 8.**). Gleichen Entscheidungsgrund haben wir zuvor von Stephanus von Ephesus und dem stolzen Anatolius von Constantinopel gehört. Schäme man sich doch so erbärmlicher, unmännlicher Ausflüchte! Vergl. den schon genannten Supplementband des Katholiken l. c.

Wie Theodoret über den von ihm lebhaft anerkannten Primat in seiner Appellationsangelegenheit sich ausdrückte, eben so that er es auch in seiner Kirchengeschichte. ***Julius*** (**Papa**) ***ecclesiasticam secutus legem*** **et ipsos** (**Eusebianos**) ***Romae adesse jussit*** **et diem dixit** ***Athanasio*** **etc.** heißt es

dort. — Cum causas singulorum cognovisset, quia *propter sedis suae dignitatem omnium cura ad ipsum spectabat, suam singulis ecclesiam reddidit* (*Marca* I, 164. II, 754.). Er preiset die Päpste Liberius und Damasus und sagt von letzterem: Non solum *Apollinarem*, sed etiam *Timotheum* exauctoratos abdicavit, eaque de re certiores fecit per litteras Orientis episcopos. Er führt dieses päpstliche Schreiben wörtlich an, worin es heißt: Debitam reverentiam apostolicae sedi habet vestra charitas. Etsi enim in s. maxime ecclesia, ubi S. Apostolus sedens docuit, nobis clavi, quem tenendum accepimus, officium incumbat etc., jam enim semel formam protulimus etc. (Cf. II, 4. III, 8. V, 9.) In seinem Commentar über den Brief an die Galater läßt er den gegen des heil. Petrus Judaisiren eifernden Apostel Paulus sagen: «Wie? Du hast erst (in der Synode zu Jerusalem) die Bestimmung gegeben, daß die Heidenchristen nicht judaisiren sollen (tuum est decretum, ne hi ex lege vivant), und übertrittst deine eigene Vorschrift!» Nach Theodoret's Ansicht war es also hauptsächlich und vor Allen jener Apostel, der Schafe und Lämmer zu weiden hatte, von welchem die bekannte Entscheidung der Synode von Jerusalem ausging. Der Recensent von Halle, dessen wir schon oben ehrend erwähnten, der beinahe anderthalbtausend Jahre nach Theodoret exegesirte, also um so viel gelehrter als dieser seyn mußte, ist anderer Meinung, wie wir hörten; anderer Meinung, als der Zusammenhang des Galaterbriefes fordert. Lasse man ihm die Freude über seine gewichtlose, aber als gewichtvoll aufgestellte Behauptung!

Maximus von Turin.

Ungefähr um diese Zeit mag der in der Kirchengeschichte berühmte Bischof Maximus von Turin gestorben seyn. Unter seinen vielen Homilien ist jene de S. *Petro* apostolo bemerkenswerth, worin er sagt: Petram dici *Petrum*, eo quod primus in

nationibus fidei fundamenta posuerit, et tanquam saxum immobile totius operis christiani compagem molemque contineat etc. (*Summi pontificis vera imago*. *Venet.* 1782. p. 21.) Conf. *Tillemont* Mémoires etc. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. in *Maximo*.

Papst Hilarius.

Des großen Papstes Leo Nachfolger, Hilarius († 468), hatte als päpstlicher Legat bei der Räubersynode zu Ephesus mit Energie gegen die Gräuel des Dioscorus und seiner Partei gekämpft. Llorente wußte von ihm Nichts zu erzählen, als daß er in seiner Unduldsamkeit dem Kaiser Anthemius, der verschiedene Secten in Rom einführen wollte, sich widersetzte, da ihm doch weiter nichts zugestanden habe, als jene zu richten, alles andere aber den weltlichen Fürsten zu überlassen. (I, 138.) Desto mehr weiß Bercastel (V, 384. ff.) von dem kurzen Pontificate dieses Papstes. Llorente mag wohl diese Dinge für die Toiletten- und Leihbibliotheken nicht interessant genug gefunden haben.

Gleich im Anfange seines Pontificats erließ Hilarius, wie Baronius (ad a. 461.) anführt, decretalem epistolam *per universum Orientem*, confirmans tres synodos, Nicaenam, Ephesinam et Chalcedonensem, et tomum (den dogmatischen Papstbrief an Flavianus) s. archiepiscopi *Leonis*, et damnavit *Eutychetem* et *Nestorium* et omnes eorum sequaces et omnes haereticos, *confirmans principatum s. sedis catholicae et apostolicae.*

Hermes, welchen der Clerus und das Volk von Bezieres als Bischof nicht annehmen wollten, hatte sich auf den Metropolitanstuhl von Narbonne eingedrungen. Der Papst erfuhr diesen unkanonischen Unfug, und verwieß dem Metropoliten Leontius von Arles, daß er darüber keinen Bericht erstattet habe. Als von beiden Seiten hinlängliche Aufklärung eingekommen war, entschied der Papst den Handel, dictirte jenem Eindringling

seine kanonische Strafe, und befahl zugleich den Bischöfen Galliens, zur Handhabung der Kanons und Beobachtung der apostolischen Vorschriften regelmäßig Synoden zu halten: **in dirimendis autem gravioribus causis et quae illic terminari non potuerint, apostolicae sedis consulatur sententia.**

Er gab noch verschiedene andere Vorschriften und fügte hinzu: **cognoscant universi, parendum esse praesentibus constitutis.** Die spanischen Bischöfe der Provinz Tarragona brachten in zwei verschiedenen Berichten theils Klagen gegen den Bischof Silvanus vor, der sich gegen den Bischof von Saragossa Eingriffe erlaubt hatte, und der Synode nicht gehorchen wollte; theils baten sie um Genehmigung ihres Synodalbeschlusses wegen des Bischofs Irenäus von Barcellona, **suppliciter precamur apostolatum vestrum, ut decretum nostrum *vestra auctoritate firmetis.*** In dem ersten Berichte sagt die Provinzialsynode: **Expetendum nobis privilegium sedis vestrae, quo susceptis regni clavibus post resurrectionem salvatoris per orbem totum bb. *Petri* singularis praedicatio illuminationi prospexit universorum, cujus vicarii[1]) principatus sicut eminet, ita metuendus est ab omnibus et amandus... unde nos responsa quaerentes etc.**

---

1) Der Ausdruck «Vicarius» kommt unter den dem Papste beigelegten Prädicaten häufig vor. Der Papst wurde als **Vicarius S. *Petri* apostoli** betrachtet und so genannt. Eben so glaubte und sagte man, der heil. Petrus lebe noch und stehe der auf ihn, den zum Fundament der Kirche gemachten Felsenmann, vom Herrn gebauten Kirche noch immer vor. So sagte der Patriarch Eulogius von Alexandria: «der heil. Petrus sitze noch auf seinem Stuhle.» Gregor d. G. sagte: **S. *Petrus* in suis *successoribus* in sua sede sedet,** und Petrus Chrysologus: **S. *Petrus* in propria sede et vivit et praesidet.** Aehnliches sagten auch Andere. Da die Kirche fortbestehen sollte und fortbesteht, so muß ja wohl der, auf den sie gebaut wurde, eben so auch fortleben und als Fundament fortbestehen. Das Prädicat «**Vicarius S. *Petri***» ist also eben so richtig und eigentlich, als bezeichnend und sprechend. Den Alten war der Bischof von Rom nicht nur **Vicarius S. *Petri***, sondern zugleich auch **Successor**. Sie nannten den Amtsnachfolger eben

Da eben zur Jahresfeier der päpstlichen Krönung acht und vierzig Bischöfe von Mailand, Turin, aus Gallien ꝛc. zu Rom versammelt waren, trug der Papst ihnen beide Berichte vor. In der Anrede erinnerte er an divinae legis praecepta et Nicaenorum canonum constituta, und sagte: Nulli fas sit sine status sui periculo vel divinae constitutionis vel apostolicae sedis decreta temerare; quia nos, qui potissimi sacerdotii administramus officia, talium transgressionum culpa respiciet etc. Ut servetur antiquitas, rogamus, war die Antwort der versammelten Bischöfe, welche sodann die in Vorschlag gebrachte Resolution durch wiederholte Acclamationen billigten.

Das Decret der spanischen Synode wegen Irenäus ward als verstoßend gegen die Kanons verworfen, und der Primas Ascanius von Tarragona erhielt einen Verweis wegen der gegen die Kanons dem Bischof gestatteten Nachsicht. Tuae

---

auch Vicarius seines Amtsvorfahrers. So sagte Cyprian in seinem Briefe (67.) an Papst Stephan: Vicarius et successor eorum (der Päpste Cornelius und Lucius) factus es.

Gregor d. G. nennt (L. I. *Epist.* IV.) den neugewählten Bischof von Mailand vicarius S. *Ambrosii*; und Bischof Thato von Mailand im neunten Jahrhundert nannte sich selbst vicarius S. *Ambrosii*; und Kaiser Otto nannte den Bischof Hilderich von Verona vicarius S. *Zenonis*. Vergl. *Ballerini de primatu Rom. pontific.* p. 4. Zeno war eben so wenig der erste Bischof von Verona, als Ambrosius von Mailand. Beide Männer hatten ihre Kirchen durch große bischöfliche Tugenden verherrlicht; sie lebten in ihren Tugenden und Verdiensten fort. Der heilige Apostel Petrus lebt in ganz vorzüglichem Sinne bei seiner Kirche fort in seiner Lehre, die er mit seinem Blute besiegelte, in seinem amtlichen Auftrage, Schafe und Lämmer, die ganze Heerde, zu weiden, die wankenden Brüder zu stärken, von den nicht umsonst versprochenen Schlüsseln Gebrauch zu machen. Die Bischöfe von Rom sind seine Amtsnachfolger. Wehe ihnen, wenn sie nicht thun, was dem successor et vicarius S. *Petri* vermöge des übernommenen Amtes obliegt! Wehe dann den in der ganzen Welt, in toto habitabili mundo, zerstreuten Christen!

solicitudinis est, omnia debita tibi auctoritate tueri et illicitis non praebere assensum. — *Irenaeus* ad propriam revertatur ecclesiam, et Barcinonensibus de suo clero protinus consecretur antistes, cui tamen statuta canonum et apostolica praecepta concordent;... ne, si aliter factum sit, non sine objurgatione tui maxime nominis retundat nostra praeceptio etc. Silvanus erhielt in Rücksicht auf die Vandalischen Bedrängnisse Dispensation (Baron. ad a. 465. Harduin II, 787 sqq.).

Der Papst hatte erfahren, Mamertus, Bischof von Vienne, habe die Gränzen seiner Diöcese überschritten, ecclesiarum ejus numerum, quem ei apostolicae sedis deputavit auctoritas. Er übertrug die Synodaluntersuchung dem schon genannten Leontius von Arles, und forderte Bericht über den Befund, omnium litteras nostrae intimare notitiae, ut quod faciendum est, ad comprimendos conatus illicitos ordinemus. (*Baron.* ad a. 465.) Den Gallischen Bischöfen Veranus, Leontius und Victurius übertrug der Papst die Untersuchung der an ihn gebrachten Beschwerde gegen Ingenuus, Bischof von Evreux. Caritati vestrae cognitionem adnexae quaerimoniae delegamus, ut nihil adversum venerandos canones, nihil contra s. memoriae decessoris mei judicium valeat etc. (*Hard.* l. c. 791.) Bei einer andern Gelegenheit sagte dieser Papst den Gallischen Bischöfen: Christianorum quoque principum lege decretum est, ut quidquid ecclesiis eorumque rectoribus, pro quiete omnium Domini sacerdotum atque ipsius observantia disciplinae, in auferendis confusionibus apostolicae sedis Antistes suo pronuntiasset examine, veneranter accipi tenaciterque servari cum suis plebibus charitas vestra cognosceret, nec unquam possent convelli, quae et sacerdotali ecclesiastica praeceptione fulcirentur et regia etc. (*Marca* I, 66.)

Die Unduldsamkeit, welche Llorente zu rügen beliebte, bestand darin. Der neue Kaiser Anthemius hatte einen Günstling von Constantinopel mitgebracht, der die Irrlehre des Macedonius in Rom verbreitete, und es war schon so

weit gekommen, daß die Sectirer ungescheut ihre Conventikel hielten. Konnte, durfte der Papst ruhig zusehen? Die Geschichte sagt nicht, daß Hilarius sich unapostolischer Mittel gegen die Sectirer bedient habe. Papa *Hilarius*, erzählt Gelasius (*Epist.* 22.) den Dardaniern, *Anthemium* imperatorem ... apud b. *Petrum* apostolum palam, ne id fieret, clara voce constrinxit in tantum, ut ea non facienda cum interpositione juramenti idem promitteret imperator (*Baron.* ad a. 467.). Vergl. Stolb. Gesch. XVII, 517 ff.

Papst Simplicius.

Der Patriarch Acacius von Constantinopel, durchaus ungleich seinem bescheidenen Vorfahrer Gennadius, dessen Zeugniß ex libro thesaurorum wir oben (bei Cyrill von Alexandrien) angeführt haben, strebte das, was seinem mittelbaren Vorgänger, dem stolzen Anatolius, nicht gelungen war, auf glimpflicheren Wegen zu erschleichen. Er erwirkte von der religiösen Gutmüthigkeit des Kaisers Leo jenes Edict, wodurch alle bisherigen, den Privilegien der Kirchen entgegenstehenden Gesetze zurückgenommen und diese Privilegien neu hervorgerufen wurden. Damit war also ein bedeutender Schritt gethan, dem acht und zwanzigsten Kanon von Chalcedon Geltung zu verschaffen. Papst Simplicius († 483) entwickelte in Handhabung terminorum, quos PP. posuerunt, dieselbe Energie, wie seine Vorfahrer; er zeigte sich als custos et vindex canonum paternorum. Kaiser Leo suchte die Genehmigung des dritten Kanons von Constantinopel und des acht und zwanzigsten von Chalcedon vom neuen Papste zu erhalten, was ihm bei dessen Vorfahrern Leo und Hilarius nicht hatte gelingen wollen; eaque nihilominus, sagt P. Gelasius (*Epist.* II.) den Dardaniern, etiam sub Papa *Simplicio* legatum sedis apostolicae *Leone* principe tunc petente praesentem docuisse nullatenus posse tentari, neque his prorsus praebuisse consensum, atque ideo non

civitatis cujuslibet respiciant qualitatem, sed modum dispensationis ecclesiasticae paterna traditione firmatum convenienter observent. (*Baron.* ad a. 467.)

Die Ambition des Hof- und Residenzbischofs meinte, da die Barbaren aus Norden das occidentalische Kaiserreich umgeworfen hätten, so müsse auch der apostolische Stuhl Petri zu Boden liegen, und dessen Herrlichkeit in der noch blühenden Kaiserstadt Neurom auferstehen. Er bedachte in seiner Verblendung nicht, daß jener, der die Basis gebaut hatte, auch die Kraft habe, ihr und dem, was er darauf errichtet hatte, Dauer zu geben.

Als Papst Simplicius sich seiner mächtig unterstützten Ambition mit beharrlichem Ernste entgegen setzte, wie es auch sein Nachfolger Felix that, schlug er sich zu der in Constantinopel nicht erfolglos wirkenden Partei der Eutychianer. Papa *Simplicius*, fährt Gelasius (l. c.) fort, et post eum saepe *Felix* non solum *Basiliscum* tyrannum, sed et imperatorem *Zenonem* pro iisdem ipsis excessibus auctoritate libera saepe increpasse noscuntur. (*Baron.* l. c.)

Der schändliche Timotheus Aelurus von Alexandrien hatte sich dort mit den abscheulichsten Excessen wieder eingedrungen. Die Verwirrung war aufs Höchste gestiegen, er trug sie selbst nach Constantinopel, wo er Anhänger genug hatte. Simplicius wendete sich an Kaiser Zeno, erinnerte diesen an die auch für die Stadt verderblichen Folgen und an seine königlichen Pflichten, und sagte: Perstat in successoribus (*Leonis P.*) haec et eadem apostolicae norma doctrinae, cui Dominus totius ovilis curam injunxit, cui se usque ad finem saeculi minime defuturum, cui portas inferi nunquam praevalituras esse promisit, cujus sententia quae ligarentur in terris, testatus est nec posse in coelis solvi.

Auch an Acacius schrieb der sorgsame Papst, und noch besonders an den Clerus von Constantinopel. Acacius, welcher den Zweck seiner Ambition bei dem Kronräuber Basiliskus verfolgte, erwiderte dem Papste auf dessen Zuschrift kein Wort.

Erst als Zeno den ihm geraubten Thron wieder bestiegen hatte und der unruhige Timotheus gestorben war, erstattete er endlich dem Papste Bericht über den Zustand der Kirche von Alexandrien. Er vergaß nicht, ihn «sanctus Pater» zu nennen, und sagte: *Solicitudinem omnium ecclesiarum secundum apostolum circumferentes* nos indesinenter hortamini,... sed vos divinum zelum solito demonstratis, statum Alexandrinae ecclesiae certius requirentes, ut pro paternis canonibus suscipiatis laborem. Simplicius vergaß unter den Bedrängnissen, die auf Italien lasteten, die wachsamen Sorgen und Mühen für die Kirchen des Orients nicht, wie wir gesehen haben.

Der durch Aelurus von seinem Stuhle vertriebene Patriarch Timotheus von Alexandrien saß nun wieder auf demselben und eilte, davon dem Papste durch eine feierliche Gesandtschaft Nachricht zu geben, zugleich aber um Nachsicht zu bitten für das Vergehen, daß er, erschreckt durch die Drohungen der Eutychianer, den Namen des excommunicirten Dioscorus in das Kirchengebet aufgenommen hatte, remissionem ipsius erroris expetiit. Wie diese große Kirche, so nahm auch jene von Antiochia die stete Aufmerksamkeit des Papstes in Anspruch. Wegen beider wendete er sich in zwei verschiedenen Zuschriften an den Kaiser, secundum apostolum *ecclesiarum omnium curam sustinens*, wie er sich ausdrückte.

Um die Unruhen zu Antiochia desto sicherer zu verhüten, ließ der Kaiser die neue Bischofswahl für diese große Kirche zu Constantinopel vornehmen, und schrieb, weil dieses gegen die kirchliche Regel war, diesfalls dem Papste mit der Versicherung, daß durch dieses Beispiel die Kanons nicht leiden sollten. Auf diese Versicherung genehmigte der Papst das Geschehene, tenet hanc pietatis tuae b. *Petrus* apostolus sponsionem; unde reprobare non possumus. Aehnliches schrieb er auch dem Acacius, der in seinem Berichte gesagt hatte, wie ungern er diese Wahl (für die selbstständige Kirche von Antiochien) in Constantinopel vorgenommen habe. Dieses — aus Furcht vor dem Papste entschuldigte — Factum war für die

Ambition dieses Prälaten ein neuer Schritt zu dem patriarchatus oecumenicus, den der Schalk im Kopfe hatte (Baron. ad a. 478 sqq.).

Auch die Bischöfe von der Partei des Aelurus sowohl als der des Petrus Mongus zu Alexandria, die mit diesen beiden Unruhstiftern entsetzt worden waren, nahmen ihre Zuflucht zum Papste, und baten um Wiederaufnahme, welche Bitte Timotheus, Patriarch von Alexandria, unterstützte. Nach dem Tode des, wie eben gesagt, ordnungswidrig zu Constantinopel gewählten Patriarchen von Antiochia wählte der Ordnung gemäß die Synode von Syrien den neuen Patriarchen Calendion, der seine Wahl dem Papste durch einen nach Rom abgeschickten Bischof meldete. Simplicius genehmigte sie, *Calendionis* sacerdotium gremio apostolicae sedis amplexi in consortium nostrum collegii unione numeramus etc. Dieses schrieb er dem Acacius mit einem sanften Verweise wegen der Verzögerung seines Berichts über den Zustand der neuerdings beunruhigten Kirche von Alexandrien. Acacius entfaltete seinen Ehrgeiz immer mehr. Er brachte es bei dem Kaiser, den er lenkte, dahin, daß der würdige Calendion in eine Oase verwiesen und die Wahl des nicht minder würdigen Patriarchen Johannes von Alexandrien vom Kaiser verworfen wurde. Dieser war von der ägyptischen Synode einstimmig gewählt worden, welche die Genehmigung der Wahl zu Rom nachsuchte.

Acacius, der als päpstlicher Vicar hätte berichten sollen, schwieg abermals; aber der Kaiser meldete dem Papste die Gründe seiner Verwerfung des Johannes. Simplicius verwies dem Acacius abermal sein Stillschweigen, und hielt auf das kaiserliche Zeugniß von der Unwürdigkeit des Johannes seine Bestätigung zurück. Er sagte in seinem Schreiben an Acacius: Meam revocavi super ejus confirmatione sententiam, ne quid contra tale ac tantum testimonium (principis) praepropere fecisse videar. Auch darauf schwieg Acacius, und betrieb es vielmehr, daß der längst entsetzte Petrus Mognus, ein Eutychianer und sehr zweideutiger,

meineidiger, unruhiger Mann (*Evagrius histor. eccles.* III, 17.), den Patriarchenstuhl von Alexandrien wieder erhielt; zu diesem Zwecke mußte der würdige Johannes als unwürdig erscheinen. Die abermalige Erinnerung des Papstes, welcher sagte: Cogitationum ferias non habemus, nec enim quiescere nos causa permittit etc., blieb ohne Antwort. Dum per quinque annos saepius fuisset admonitus *Acacius*, Papae solicitudinem ut relevaret, nihil unquam respondere dignatus est, sagt Liberatus Diaconus in seinem breviarium.

Acacius hatte die Maske abgeworfen; er war auf die Seite der Eutychianer getreten, so ließ sich sein Zweck leichter erreichen. Des gedachten Johannes Unwürdigkeit bestand darin, daß er seine Wahl dem ehrsüchtigen Acacius, wie es herkömmlich war, nicht gemeldet hatte. Johannes appellirte nach Rom, wie es sein großer Vorfahrer Athanasius auch gethan hatte. (Baron. ad a. 482.)

Den Bischof Zeno von Sevilla ernannte Simplicius zur Belohnung seines Amtseifers, seine Diöcese in gutem Zustande zu erhalten, zum Vicarius apostolicus, cujus (auctoritatis) vigore munitus apostolicae institutionis decreta vel ss. PP. terminos nullo modo transcendi permittas etc. Dem Bischof Johann von Ravenna, der einen seiner Cleriker, den er nicht leiden konnte, wider dessen Willen (ut amoveretur) promovirt hatte, gab er einen derben Verweis, quodsi post hoc tale quidquam praesumpseris, ordinationes tibi Ravennatis ecclesiae noveris auferendas. Dem wider Willen — non provectum sed pulsum — promovirten Cleriker übertrug er die Verwaltung der Kirche von Modena, und bestimmte ihm ein sicheres Einkommen von der Kirche zu Ravenna. Den Bischof Gaudentius von Aufinium suspendirte er unkanonischer Weihungen wegen von der Gewalt zu weihen, und übertrug einem Nachbarbischof das Amt, in dieser Diöcese die heiligen Weihen zu ertheilen. (Harduin II, 805. Bercastel V, 457. ff.)

Der Sorgen und Mühen des Papstes Simplicius um das Wohl der Kirche im Osten wie im Westen mitten unter den Stürmen der Barbaren, die ihm in Italien und zu Rom Kummer genug machten, hätte in der Biographie dieses Papstes wohl gedacht werden sollen. Llorente wußte indessen davon nichts oder nur sehr Weniges zu sagen; desto mehr aber von der «Gewandtheit des Papstes, aus den Zeitereignissen Vortheil zu ziehen, um den vollen Besitz von Rom, das Ziel aller Päpste, zu erringen.» Wie und wodurch Simplicius eben so wie sein Vorfahrer Hilarius die Ehre, unter die Heiligen gezählt zu werden, verdient haben möchte, davon wußte Llorente, wie er offen gesteht, gar nichts. Sein ängstliches Gewissen ließ ihn sogar zweifeln, ob es «mit diesem Heiligenschein nicht eben so zweideutig stehe, wie mit dem fälschlich angegebenen Martertode ihrer Vorfahrer, und einer so ersonnen sey als der andere.» (I, 139 ff.) Der Unwissenheit und Gewissensängstlichkeit des armen Mannes gebührt mitleidige Nachsicht; ubi panis deficit, omnia sunt venalia. Vergl. Stolberg Gesch. XVII, 381 ff.

Victor von Utica.

Der Afrikaner Victor, Bischof von Utica († um das Jahr 490), von dem arianischen Wütherich Hunerich verbannt, nennt in seiner «Geschichte der vandalischen Verfolgung» (L. II.), die er zu Constantinopel schrieb, wohin er sich begeben hatte, die römische Kirche «caput omnium ecclesiarum.»

Papst Felix III.

Johannes von Alexandrien, der, wie wir zuvor berührten, an den Papst Simplicius appellirt hatte, begab sich persönlich nach Rom, fand aber diesen Papst nicht mehr am Leben. Sein Nachfolger, Felix III. († 492), nahm sich

ſeiner an. Im Indiculus haeresis Eutychianae seu schismatis Acaciani heißt es (bei Lupus V, 276.): Cum in iisdem (literis imperatoris) de restituendo *Petro Mongo* fecerat mentionem *Uranius* (der kaiſerliche Geſandte), haec pars est omnino abnegata; unde videtur offensus imperator. Cum ergo s. memoriae Papae *Simplicii* nihil toties ad *Acacium* directa propter Alexandrinae ecclesiae quietem et catholicae fidei integritatem scripta proficerent, supervenit *Joannes* episcopus, qui sicut decebat, ab apostolica sede susceptus est; nam et priores ejus similiter Romanae ecclesiae suffugium poposcerunt. Felix nahm des Johannes Appellation an, und citirte den ſtolzen Acacius nach Rom ad dicendam causam. (*Evagrius* l. c. 18.) Superveniens coepiscopus noster *Joannes*, ſagte ihm der Papſt, fugatus ab haereticis pervasoribus sedis Alexandrinae, libellum nobis, quem decessori meo paraverat porrigendum, ingessit. Quem morem *Athanasii* exemplo majoris sui et priorum meorum non potuimus refutare, et ideo ad haec, quae proposita esse cognoscis, apud b. *Petrum* apostolum, cui preces in nobis oblatas pervides et quem ligandi atque solvendi a Domino potestatem sumpsisse non potes diffiteri, in conventu coepiscoporum nostrorum respondere festina. Dem Kaiſer Zeno ſchrieb der Papſt: Adversus *Acacium* in conventu mihi libellus oblatus est, quem adnexui, ut frater *Acacius*, sicut ecclesiasticis necesse est et vestris legibus fieri decet, ad haec, quae de se pervidet intimari, apud b. *Petrum* apostolum diluere obedienter procuret nec ullo modo existimet differendum; ... qui si bene conscius est, apostolicum non debet judicium abjicere etc. (*Hard.* II, 830 sqq.)

Leider war Zeno ein Spielball in der Hand des Acacius und ſeiner Faction. Johannes wurde zu Rom als wirklicher Patriarch von Alexandrien behandelt und erhielt vom Papſt das Bisthum Nola, wo er auch ſtarb. Von der Appellation dieſes Patriarchen ſagt Marca (I, 532.): Magni momenti est appellatio *Joannis Alexandrini*; non solum ss. Pontifices

cognoscebant de appellationibus episcoporum et patriarcharum Orientis, quando agebatur de fide; sed etiam primam causae cognitionem ad se trahebant, si forte in haeresin incidissent. — Si haeresis in Synodo damnata fuisset, quemadmodum Eutychiana in Chalcedonensi, tum si patriarchae communionem haereticorum amplectebantur, deponi poterant a pontifice et Synodo Romana, neque necessaria erat synodus oecumenica etc.

Gleich nach seiner Erhebung schickte Papst Felix eine Deputation nach Constantinopel mit Briefen an den Kaiser Zeno und Acacius. Dem Kaiser legte er sehr eindringlich die heillosen Folgen seines bisherigen Benehmens an das Herz, das gerade im Widerspruche stand, nicht nur mit dem seiner beiden Vorfahren Leo und Marcian, sondern auch mit seinem eigenen ganz zur Beschützung der wahren Lehre und des Kirchenfriedens abzweckenden Streben. Er sagte dem Kaiser unter andern: Certum est, hoc rebus vestris esse salutare, ut, cum de causis Dei agitur, juxta ipsius constitutum regiam voluntatem sacerdotibus Christi studeatis subdere, non praeferre, et sacrosancta per eorum praesules discere potius quam docere, ecclesiae formam sequi, non huic humanitus sequenda jura praefigere, neque ejus sanctionibus velle dominari, cui Dominus voluit clementiam tuam piae devotionis colla submittere, ne dum mensura coelestis dispositionis exceditur, eatur in contumeliam disponentis (*Marc.* I, 132.).

Eben so eindringlich und ernst sprach er zu dem Bischof Acacius über sein höchst zweideutiges Benehmen. In diversas generalis ecclesiae curas, sagte er, quas ubique terrarum cunctis populis christianis summi pastoris voce delegante b. *Petrus* apostolus pervigili moderatione dispensat, continuo me solicitudo maxima, quae et decessorem meum incessanter urgebat, status fidei totius Orientalis regionis excepit. — Moneo, hortor et suadeo, ut quae commissa sunt, corrigas. — Nescio mihi crede, quemadmodum te ecclesiae totius asseris esse participem. — Non putemus

frater! quod, quibuslibet sit vallata periculis ecclesia, unquam pondus vigoris sui vel censura b. *Petri* vel auctoritas universalis amittat ecclesiae; quae quanto magis cavet, ne mundi prosperitatibus intepescat, tanto non frangitur sed potius erudita divinitus crescit adversis etc. (*Hard.* l. c. 811 sqq.)

Auch die berühmte Kirche von Antiochien wurde, wie jene von Alexandrien durch Petrus Mognus, so diese durch Petrus Fullo verwüstet, der nach Vertreibung des würdigen Calendion den Patriarchenstuhl einnahm. Die römische Synode von zwei und vierzig Bischöfen, welche, wie gesagt, den Acacius ad dicendam causam vorlud, verdammte auch den Ketzermeister Petrus Fullo, der alle früheren Irrlehren in sich vereinigte. Selbst Acacius in seiner Synode hatte den Unsinn dieses Mannes verdammt. Die römische Synode sagte in ihrem Umlaufschreiben ad clericos et monachos Orientales: Olim nobis atque ab initio sedi apostolicae omnium nostrum principi fides vestra probata est etc. — Quoties intra Italiam propter ecclesiasticas causas praecipue fidei colliguntur Domini sacerdotes, consuetudo retinetur, ut *successor* praesulum sedis apostolicae ex persona cunctorum juxta solicitudinem sibi ecclesiarum omnium competentem cuncta constituat, qui caput est omnium, Domino ad *Petrum* dicente: *Tu es Petrus* etc.

Die Synodalväter, die alle ihre Namen unterzeichneten, legten das Urtheil bei, das sie auch dem Kaiser, dem Reichssenat ꝛc. zuschickten. In diesem Actenstücke hält der Papst dem Petrus Fullo seine Irrthümer vor, in denen er, trotz der warnend belehrenden Zuschriften mehrerer Bischöfe und zweier verschiedenen Belehrungen und Ermahnungen des Papstes, beharrte, non statuisti credere veritati et binis literis nostris. Nunc incepi sententiare contra te; immo ille, qui vertex est omnium pastoralium sedium, apostolorum vere optimus *Petrus*; et non solum contra te sententio, sed et contra eos, qui instabili sententia ex tua iniqua expositione firmati sunt. — Non solum ab Antiochena ecclesia

sed ab omni civitate te deponet, et firma sit haec depositio a me et ab his, qui mecum apostolicum thronum regunt etc. (*Hard.* l. c. 825. 854.) Das Urtheil gegen Acacius hält ihm alle seine Fehltritte vor: Multarum transgressionum reperiris obnoxius etc. Habe ergo cum his, quos libenter amplecteris, portionem ex sententia praesenti: sacerdotali honore et communione catholica nec non etiam a fidelium numero segregatus, sublatum tibi nomen et munus ministerii sacerdotalis agnosce, spiritus s. et apostolica auctoritate damnatus etc. (*Hard.* l. c. 851.)

Der Tod befreite endlich die unglückliche Kirche des Orients von diesem, seinem unersättlichen Ehrgeitze Alles aufopfernden Bischofe.

Flavitas von Constantinopel.

Flavitas folgte ihm durch schändlichen Betrug und durch Gold nach. (*Nicephor. hist. eccles.* L. XVI. c. XVIII.) Er wollte es mit Niemanden verderben, und pflegte Gemeinschaft mit den Schismatikern; und da er zugleich für ächt katholisch angesehen seyn wollte, so suchte er auch die kirchliche Gemeinschaft mit Rom, non consensit sine Romano pontifice inthronizari, sed transmisit synodicum Papae Romano (*Liberatus Diac.* C. XVIII). Sein Schreiben muß sehr demüthig gewesen seyn; denn der Papst antwortete ihm: Dilectionis tuae literae apostolorum summum petramque fidei et coelestis dispensatorem mysterii creditis sibi clavibus b. *Petrum* apostolum confitentur; denique ut amplius esse unanimes valeamus, nobiscum dilectionem tuam fidei habere velle testantur consensum etc. (*Galland.* VIII, 675.) Da aber von den Archimandriten zu Constantinopel nicht ganz günstige Nachrichten kamen, und des Flavitas Abgeordnete wegen Ausschließung des Acacius aus den Diptychen keine Versicherung geben konnten, so wurden sie unverrichteter Dinge zurückgewiesen; und Flavitas starb darüber, kaum vier Monate nach seiner Ernennung.

Euphemius von Constantinopel.

Des Flavitas Nachfolger Euphemius wollte mit den eutychianischen Schismatikern keine Gemeinschaft haben und trug gleich den Namen des Papstes, den Acacius gestrichen hatte, wieder in die Diptychen ein; wogegen er jenen des Petrus Mongus strich. Er schickte eine feierliche Gesandtschaft nach Rom und bat um kirchliche Gemeinschaft. Die Gesandten brachten sehr schmeichelhafte Zuschriften, selbst vom Kaiser Zeno mit; aber wegen des Acacius hatten sie keine Aufträge. **Papa scripta quidem *Euphemii*, cui velut orthodoxo favit, recepit, sed illum in episcopalem communionem non admisit, propterea quod *Acacii* nomen.... de s. libro (den Diptychen) non deduxisset (*Nicephor.* l. c. C. XIX.).**

Dem Kaiser antwortete der Papst dankend für die Fürsorge, welche er der Kirche durch einen würdigen Bischof bewies, und empfahl die Vollendung der Wohlthat durch Abschneidung des acacianischen Schisma ꝛc. **Magnam capio laetitiam, sagte er, dum eum ipsum, cujus pontificio gloriamini, ad b. apostoli *Petri* sedem suae refert dignitatis exordium; ubi simul et magnanimitas vestra resplendet, quando ecclesiae causam, sicut divinitus institutum est, pontificum desiderat ordinatione componi, et qui in sacerdotii perhibetur provectus officium, optat inde fulciri, unde Christo cupiente profluit cunctorum gratia plena pontificum. — Summum apostolorum b. *Petrum* et petram fidei esse non tacuit (*Ephemius*), et eidem mysteriorum claves creditas fuisse coelestium prudenter struxit etc. (*Galland.* l. c. 671.)**

Dem Archimandriten Thalassius verbot der Papst alle Gemeinschaft mit dem Bischof von Constantinopel; **exspectet dilectio tua sedis apostolicae jussionem et sic ecclesiae Constantinopolitanae sacra se communione conjungat, si in participatione b. *Petri* et apostolicae veritatis desiderat permanere (*Galland.* l. c. 674.).**

Eugenius von Carthago.

Die Drangsale der Kirche des Orients waren es nicht allein, welche das väterliche Herz dieses heiligen Papstes ohne Unterlaß ängstigten. Die harten Stürme, welche der Wütherich Hunerich über die Kirche von Afrika brachte, waren eben so verwüstend für die Kirche, als niederschlagend für das Kirchenoberhaupt. Diesem lag zuerst ob, Fürsorge zu treffen und heilsame Anstalten zur Heilung der geschlagenen Wunden. Die Bischöfe waren theils vertrieben, theils im größten Elende gestorben; manche von ihnen, wie auch Priester, waren unter dem Gewichte der Drangsale gefallen und abtrünnig geworden. Felix hielt mit mehr als vierzig Bischöfen, unter denen auch Afrikaner waren, und mit sechs und zwanzig Priestern eine Synode. In gravi moerore positi, redete er die Versammlung an, dissimulare non possumus pereuntium atque a nobis erigendarum discrimen animarum; quapropter competens adhibenda est talibus medicina vulneribus. Es wurden mehrere Beschlüsse gefaßt und episcopis universis mit dem Anfügen bekannt gemacht, in außerordentlichen nicht vorgesehenen Fällen sey der apostolische Stuhl zu Rathe zu ziehen (Bercastel V, 471. ff.). Hunerich hatte in seiner Wuth den katholischen Bischöfen befohlen, zu Carthago zu erscheinen, um mit den Arianern über das nicänische Glaubensbekenntniß zu disputiren. Da antwortete ihm Eugenius, Primas von Carthago: «Es sey ein Gegenstand nicht für Afrika allein, sondern für die Gesammtkirche; es müssen also alle, die sich zu Einer Religionsgemeinschaft bekennen, theilnehmen, *praecipue ecclesia Romana, quae caput est omnium ecclesiarum.*» (*Victor Utic. de persecut. Vandal.*)

Papst Gelasius.

Sobald Euphemius von Constantinopel die Erhebung des neuen Papstes Gelasius erfuhr, schickte er ihm sogleich sein Glaubensbekenntniß zu, um die kirchliche Gemeinschaft mit ihm anzuknüpfen. Gelasius († 496) sagte ihm aber mit dürren Worten: «so lange er den Namen des excommunicirten Acacius in den Diptychen beibehalte, könne er nicht zur Kirchengemeinschaft zugelassen werden.» Dem Kaiser Anastasius, der sein Befremden geäußert hatte, vom Papste keine Zuschrift erhalten zu haben, schrieb Gelasius mit apostolischer Freimüthigkeit: Duo sunt, imperator Auguste! quibus principaliter mundus hic regitur, auctoritas sacra pontificum, et regalis potestas; in quibus tanto gravius est pondus sacerdotum, quanto etiam pro ipsis regibus Domino in divino reddituri sunt examine rationem. — Si quantum ad ordinem pertinet publicae disciplinae, cognoscentes imperium tibi superna dispositione collatum, legibus tuis ipsi parent religionis antistites; quo, rogo, te decet affectu eis obedire, qui pro erogandis sunt attributi venerabilibus mysteriis? Sicut non leve discrimen incumbit pontificibus, siluisse pro divinitatis cultu, ita his non mediocre periculum est, qui cum parere debeant, despiciunt. Et si cunctis sacerdotibus recte divina tractantibus fidelium convenit corda submitti: quanto potius sedis illius praesuli consensus est adhibendus, quem cunctis sacerdotibus et divinitas voluit praeeminere et subsequens ecclesiae generalis jugiter pietas celebravit? Ubi pietas tua evidenter advertit, nunquam quolibet penitus humano consilio elevare se posse illius privilegio vel confessioni, quem Christi vox praetulit universis, quem ecclesia confessa semper est primatem etc. — Apostolicae sedis auctoritas, quod cunctis saeculis Christianis ecclesiae praelata sit universae, et canonum serie paternorum et multiplici traditione firmatur etc. (*Hard.* II, 893 sqq.) Er sagte dem Kaiser: «das Streben des apostolischen Stuhls gehe dahin, ut nulla rima pravitatis,

nulla prorsus contagione maculetur; denn, wenn dergleichen geschähe, quod fieri non posse *confidimus*, wie könnten wir dann noch dem Irrthum uns entgegen setzen ꝛc.? »[1])

Der gegen das Concil von Chalcedon feindselig gesinnte Kaiser Anastasius, so wie sein Hofbischof Euphemius, wollten nichts davon wissen, daß Acacius aus den Diptychen weggestrichen werden sollte. Sie beschuldigten den Papst unzeitiger Härte, wodurch er den Kirchenfrieden nur störe. Um die Rechtfertigung gegen diese Vorwürfe drehet sich das große Schreiben an den Kaiser, wie jenes an Euphemius, und das Commonitorium an den kaiserlichen Präfecten Faustus,

---

1) Diesen Ausdruck «*confidimus*» griff, was man kaum für möglich halten sollte, Bossuet auf, um seine vier gallicanischen Propositionen zu vertheidigen. Er machte aus diesem päpstlichen Ausdrucke der Bescheidenheit ein mit Ungewißheit verbundenes **pium votum, pia fiducia.** Der Eifer des Gallicanismus ließ dem großen Manne keine Zeit, sich an des heil. Paulus gleich bescheidenes «puto» (I Cor. VII, 39.) zu erinnern. Oder sollte er gar gemeint haben, Paulus habe gezweifelt, ob er in seinen Belehrungen den Geist Gottes habe? Die Zuversicht auf des getreuen Gottes Versprechen ist allerdings *fiducia*, *confidimus*, aber ein solches *confidimus*, das alle Ungewißheit, allen Zweifel ausschließt, wie des heil. Paulus bescheidenes «puto» gewiß kein Ausdruck seiner Ungewißheit war. Glaubenszuversicht ist mehr als mit Mißtrauen verbundenes Hoffen, das nur den Wunsch, *pium votum*, ausspricht. Das Versprechen dessen, bei dem Versprechen und Geben Eins ist, gewährt die allerfesteste Zuversicht. Wir fühlen uns sehr versucht, schon dieser einzigen des großen Mannes höchst unwürdigen Erbärmlichkeit, des gedachten *pium votum* wegen anzunehmen, daß die *defensio declarationis etc.*, wie sie vorliegt, nicht aus Bossuets Feder geflossen sey.

Nicht ganz so erbärmlich, obgleich durchaus unkritisch, wäre die Reflexion, selbst der Papst habe seinen Primat nicht aus der Schrift, sondern nur **ex canonum serie paternorum et traditione** abgeleitet. Das vorhergehende «**divinitas voluit et ecclesiae generalis subsequens pietas etc.**» mochte dem Gallicaner im Wege stehen, um an einen ganz irdischen Ursprung des Primats nicht zu denken.

den der Papſt kennen gelernt hatte. In letzterem heißt es: Ego quoque mente percepi, Graecos in sua obstinatione mansuros; nec velut insperatum videri potest, quod est ante praecognitum. — Nobis opponunt canones, dum nesciunt quid loquantur; contra quos hoc ipso venire se produnt, quod primae sedi sana rectaque suadenti parere fugiunt. Ipsi sunt canones, qui appellationes totius ecclesiae ad hujus sedis examen voluere deferri; ab ipsa vero nusquam prorsus appellari debere sanxerunt, ac per hoc illam de tota ecclesia judicare, ipsam ad nullius commeare judicium, nec de ejus unquam praeceperunt judicio judicari, sententiamque illius constituerunt non oportere dissolvi, cujus potius decreta sequenda mandarunt. In hac ipsa causa *Timotheus* Alexandrinus et *Petrus* Antiochenus, *Petrus*, *Paulus*, *Joannes* et caeteri, non solum unus sed plures utique nomen sacerdotii praeferentes, *sola sedis apostolicae auctoritate sunt dejecti*, cujus rei testis etiam docetur *Acacius* ipse, qui praeceptionis hujus extitit executor etc. — Quantum ad religionem pertinet, non nisi apostolicae sedi juxta canones debetur summa judicii totius; quantum ad saeculi potestatem, illa a pontificibus et praecipue a b. *Petri vicario* debet cognoscere, quae divina sunt, non ipsa eadem judicare. — Ineptias suas sibi servent, nisi resipiscant potius cogitantes, Christi vocem non esse superfluam, quae confessioni b. *Petri* apostoli inferni portas nunquam praevalituras asseruit; quapropter non veremur, ne apostolica sententia resolvatur, quam et vox Christi et majorum traditio et canonum fulcit auctoritas, ut totam potius ecclesiam semper ipsa dijudicet etc. (*Hard.* l. c. 884 sqq.)

Den Biſchöfen des Orients ſagte Gelaſius in einem ſtrengen Schreiben, daß es zur Verdammung des Acacius und ſeiner Anhänger keiner neuen Synode bedürfe, und Acacius ohne den apoſtoliſchen Stuhl den Petrus Mongus nicht habe reſtituiren können ꝛc. Er ſchlägt ſie mit den Waffen ſcharfer Logik. Quare hic (bei Vertreibung des

würdigen Calendion vom Stuhle zu Antiochia) nihil de synodo, nihil de re, nihil de fide christiana, nihil de personarum examinatione tractarunt? — Nihil aliud quam quaesita causa, quemadmodum catholico depulso pontifice haeretico reseraretur accessus. — Cum *Acacius* nullo privilegio fulciretur, non potuit jure quemquam damnare. Simili modo, nisi primae sedis auctoritate percepta, nec examinandi (*Petri Mongi*) jus habuit nec recipiendi potestatem. — Sicut ante non prius damnavit, quam et referret et posceret apostolica potestate damnandum, sic et in recipiendo modum servare debuisset, ut priusquam se ei communione misceret, per sedem apostolicam posceret examinari eum, cum nec examinandi aut recipiendi eum haberet ipse pontificium, et non nisi per illius sedis auctoritatem consensumque hoc posset implere, sine cujus auctoritate eum non potuerat ipse damnare. — Cum constet semper sedis apostolicae auctoritate personas aut discussas vel esse purgatas, aut sic ab aliis episcopis, quibus competebat, absolutas, ut tamen absolutio eorum ex sedis apostolicae consensione penderet etc. «Ihr wollet die Verfügung des apostolischen Stuhles nicht gewußt haben, sagte der Papst, woher wußten solche denn jene vielen orthodoxen Bischöfe des Orients, die einstimmig diese Verfügung bis zu Mißhandlungen, die sie dieserwegen von euch erdulden mußten, handhabten? Ihr wollet die Befehle des Kaisers vorschützen! Warum that keiner von euch seine Schuldigkeit, dem Kaiser die wahren Verhältnisse darzustellen und ihm zu sagen: Nunquam de pontificibus nisi ecclesiam judicasse, — obsequi solere principes christianos decretis ecclesiae, non suam praeponere potestatem; — inauditos, indiscussos non debere percelli etc. — Si crimine respersi erant aliquo, ecclesiastica debuit examinatione cognosci; taceam et ad sedem apostolicam deferri, ne nostra privilegia curare videamur. — Taceo, quod ad nos paterna fuerit consuetudine referendum, tantumque commoneo, quid fieri ecclesiastico jure convenerat. — Si a fide catholica putaretis

errare, ad apostolicam sedem secundum scita majorum et sicut semper est factum referre debuistis, sicut de *Petro* Alexandrino, de Antiocheno, de *Joanne* et *Paulo* fecisse monstratur *Acacius* etc. — Sed haec apud Graecos facilis et inculpabilis putatur esse permixtio, apud quos nulla est veri falsique discretio etc.» (*Hard.* l. c. 921. sqq. *Berc.* V, 481. ff.)

Die ganze Strafpredigt an die Bischöfe des Orients, denen ihr schändliches Benehmen und die gänzliche Nichtigkeit ihrer Rechtfertigungsversuche mit logischer Strenge vorgehalten wird, ist ein ewiges Denkmal des oberhirtlichen Ansehens dessen, der so spricht zu so vielen und ansehnlichen, mächtig unterstützten Kirchenprälaten, welche in dieser mächtigen Unterstützung und schon in ihrer weiten Entfernung von Rom Sicherheit gegen diese Ahndung hätten finden können, wenn sie die Amtsauctorität des Papstes nicht gekannt und anerkannt hätten.

Euphemius war katholisch gesinnt; er wollte nur dem Hofe nicht mißfallen. Allein der Kaiser Anastasius begnügte sich nicht mit so zweideutiger halber Willfährigkeit; er jagte den Patriarchen, der weder kalt noch warm war, von seinem bischöflichen Stuhle, und so hatte er es mit beiden Theilen verdorben.

In einem ausführlichen Schreiben an die Bischöfe Dardaniens über den nämlichen Gegenstand, zeigt der Papst, daß Acacius durch das ohne ein allgemeines Concil vom apostolischen Stuhle ergangene Urtheil mit Recht verdammt worden sey. An sedem apostolicam, heißt es da, congruebat paraeciae Heracleensis ecclesiae, id est, Constantinopolitani pontificis judicium praestolari, cum apostolicam ejusdem primae sedis audientiam Constantinopolitanus episcopus declinaret? Qui utique etiamsi metropolitani esset jure suffultus, etiam inter sedes haberet locum; primae tamen sedis cognitionem fas non habuit refutandi, ad quam secundum canones appellante secundae sedis (Antiochenae) antistite vocabatur ad causam etc. — Cuncta per mundum novit ecclesia, quoniam quorumlibet sententiis ligata pon-

tificum, sedes b. *Petri* apostoli jus habet resolvendi, utpote quod de omni ecclesia fas habeat judicandi, neque cuiquam de ejus liceat judicare judicio; siquidem ad illam de qualibet mundi parte canones appellari voluerunt, ab illa autem nemo sit appellare permissus.

Der Papſt führt als Beiſpiele, daß der apoſtoliſche Stuhl jene, die von einem Concil ungerechter Weiſe verdammt oder freigeſprochen waren, freigeſprochen oder verurtheilt habe, Athanaſius, Chryſoſtomus, Flavian, Dioscorus an und ſetzt bei: Sicut id, quod prima sedes non probaverat, constare non potuit, sic quod illa censuit judicandum, ecclesia tota suscepit. — Risimus, quod praerogativam volunt *Acacio* comparari, quia episcopus fuerit regiae civitatis; numquid apud *Ravennam*, apud *Mediolanum*, apud *Sirmium*, apud *Treviros* multis temporibus non constitit imperator? numquid harum urbium sacerdotes ultra mensuram sibimet antiquitus deputatam quidpiam suis dignitatibus usurparunt? — Si de dignitate agitur civitatum, secundae sedis et tertiae (Alexandriae et Antiochiae) major est dignitas sacerdotum, quam ejus civitatis, quae non solum inter sedes minime numeratur, sed nec inter metropolitanorum jura censetur (kein Wort von den Wirkungen des Kanons III. von Conſtantinopel, und des XXVIII. von Chalcedon). Alia potestas regni saecularis, alia ecclesiasticarum distributio dignitatum; sicut enim quamvis parva civitas praerogativam praesentis regni non minuit, sic imperialis praesentia mensuram dispensationis religiosae non mutat. — Si de imperatoris sibi praesentia blandiuntur et inde putant Constantinopolitanae civitatis episcopi potiorem fieri posse personam; audiant *Marcianum* ejusdem principem civitatis, posteaquam pro augmento urbis ipsius sacerdotis intercessor accedens contra regulas obtinere nihil potuit, Papam *Leonem* summis laudibus prosecutum, quod canonum regulas violari nulla fuerit ratione perpessus, audiant *Anatolium* ejusdem sedis antistitem in apostolici praesulis totum dicentem se positum potestate etc.

Am Schluſſe fordert der Papſt die Biſchöfe auf, dieſes ſein Schreiben ſowohl ſämmtlichen katholiſchen, als auch den feindlich geſinnten Biſchöfen bekannt zu machen. (Harduin l. c. 905 sqq.) Schon vorher hatte er die Biſchöfe Dardaniens und Illyriens ermahnt, ſich vor dem acacianiſchen Schisma zu hüten, dem ſich der apoſtoliſche Vicar, der Biſchof von Theſſalonich, angeſchloſſen hatte. Die Biſchöfe antworteten: **Domino sancto apostolico Patri Patrum etc.! Saluberrima apostolatus vestri praecepta qua oportet devotione suscepimus; maximas referimus gratias pro pastorali admonitione, voti enim nostri est, jussionibus vestris in omnibus obedire, sedis apostolicae praecepta intemerate servare. — Apostolicae et singulari illi sedi vestrae communi fide et devotione parere contendimus.** Dieſe Biſchöfe erkannten alſo ihr Subordinationsverhältniß an. Sie erſuchten den Papſt zugleich um einen Legaten, **unum ex angelica sede vestra ad nos praecipite destinare, ut sub ejus praesentia, quae fides orthodoxa et vestrae jussionis sinceritas postulet, ordinentur.** (*Baron.* ad a. 492. Stolbergs Geſch. ꝛc. fortgeſetzt von Fr. v. Kerz XVIII, 467.)

Als der wachſame Gelaſius erfahren hatte, daß die pelagianiſchen Irrthümer in Dalmatien und den angränzenden Ländern wieder auflebten, erließ er ſogleich mitten unter dem Kriegslärm der Barbaren ein ernſtes Paſtoralſchreiben an die Biſchöfe von Italien, in welchem er ſie belehrte und zur Wachſamkeit und Thätigkeit aufforderte. **Sicut ad sedis apostolicae,** ſchloß der Brief, **moderamina pertinet, cunctis solicitudinem debitam ministrare ecclesiis, ita necesse est, ut in contumaces et desides traditam sibi divinitus non dissimulet potestatem.** In der nämlichen Angelegenheit ſchrieb er dem Biſchof Honorius in Dalmatien: **Licet inter varias temporum difficultates vix respirare valeamus, pro sedis tamen apostolicae moderamine totius ovilis dominici curam sine cessatione tractantes, quae b. *Petro* salvatoris voce delegata est etc.** Honorius antwortete, er müſſe verläumdet worden ſeyn; denn der Papſt erwiederte: **Miramur dilectionem tuam fuisse miratam,**

curam sedis apostolicae, quae more majorum cunctis per mundum debetur ecclesiis, pro vestrae quoque regionis fide fuisse solicitam;... nec interest, per quos ad aures nostras eadem pervenissent etc. (*Baron.* ad a. 493.) In einem Schreiben an den Bischof Cäsarius von Arles heißt es: Quanto totius ovilis cura Christo Domino delegante suscepta b. *Petri* apostoli gubernatio principalis universo gregi etc., tanto pietatis affectu cunctas ecclesias complectitur etc. (*Baron.* ad a. 494.) In seinem «tomus de Anathematis vinculo» zeigt Gelasius die Grundlosigkeit der Behauptung der Griechen, daß das Concil von Chalcedon entweder ganz, also auch die Beschlüsse über die Glaubenslehre, verworfen, oder ganz, also auch der Kanon XXVIII., angenommen werden müsse. Er zeigt das Irrige dieser Behauptung in mehreren Beispielen, woraus er den Schluß zieht: non omnia passim a quocunque dicta vel ubicunque scripta indifferenter accipere, sed retentis bonis, quae noceant refutare; und setzt hinzu: Cognoscant illud (concilium) secundum scripturas SS. traditionemque majorum, secundum canones regulasque ecclesiae pro fide communi et veritate catholica et apostolica, pro qua fieri sedes apostolica delegavit factumque confirmavit, a tota ecclesia indubitanter admitti; alia autem, quae per incompetentem praesumptionem illic prolata sunt vel potius ventilata, quae sedes apostolica gerenda nullatenus delegavit, mox a vicariis sedis apostolicae contradicta, manifestum est; quae sedes apostolica, etiam petente *Marciano* principe, nullatenus approbavit, quae praesul ecclesiae Constantinopolitanae tunc *Anatolius* nec praesumpsisse professus est, et in apostolicae sedis antistitis non negavit posita potestate; quae ideo sedes apostolica non recepit, quia, quae privilegiis universalis ecclesiae contraria probantur, nulla ratione sustinet. — Quod sedes apostolica non consensit, nec imperator imposuit, nec *Anatolius* usurpavit, totumque in sedis apostolicae positum est potestate. Quod firmavit in synodo sedes apostolica, hoc robur obtinuit; quod refutavit, habere non potuit

firmitatem, et sola rescindit, quod praeter ordinem congregatio synodica putaverat usurpandum, non promulgatrix iteratae sententiae, sed cum apostolica sede veteris executrix etc. (*Hard.* l. c. 929 sqq.)

Diesen Aufsatz, der sich ebenfalls durch logische Stärke auszeichnet, hätte der darmstädtische Kirchenzeitungs-Apologet des Apostaten Eisenschmidt, ehe er sich und seinen Schützling hinter dem acht und zwanzigsten Kanon von Chalcedon verschanzte, nicht ignoriren, überhaupt den in seinem Ursprunge höchst zweideutigen Kanon nicht so leichthin zum Schilde nehmen sollen; ein so gebrechliches Bollwerk konnte ja unmöglich Schutz gewähren. (S. den Katholiken, Januarheft von 1829. S. 21.) Vergl. was oben (Concil von Chalcedon) rücksichtlich dieses Kanons vorgekommen ist.

In der römischen Synode, welche Gelasius im Jahre 495 mit fünf und fünfzig Bischöfen hielt, sagte er: Sedes apostolica, quae Christo Domino delegante totius ecclesiae retinet principatum, pro dispensatione curaque generali, quam vel pro fide catholica vel pro paternis canonibus regulisque majorum necessaria semper circumspectione dependit etc. — Sedes apostolica aestimans, Orientales nullo modo non posse respuere, quod sedes apostolica refutasset, eosque saluti propriae et apostolicae communioni nullius praeferre posse personam etc. Zwölfmal erschallte der Ausruf der Synodalväter: Vicarium Christi te videmus; fünfzehnmal: Domine *Petre*, tu illum serva! sechsmal: Apostolum *Petrum* te videmus etc.! (*Hard.* l. c. 942 sqq.)

In dem von Sirmond herausgegebenen «*tractatus Gelasii adversus Graecos*» heißt es: Qua enim ratione vel consequentia aliis sedibus deferendum est, si primae b. *Petri* sedi antiqua et vetusta reverentia non defertur, per quam omnium sacerdotum dignitas semper est roborata atque firmata, trecentorumque decem et octo patrum (Nicaenorum) invicto et singulari judicio vetustissimus judicatus est honor? utpote qui domini recordabantur sententiam, *tu es Petrus etc.*, et: *ego rogavi pro te etc.*, et: *pasce*

oves etc. Quare igitur ad *Petrum* tam frequens Domini sermo dirigitur? Num reliqui SS. Apostoli non erant simili virtute succincti? Quis hoc audeat affirmare? Sed ut capite constituto schismatis tolleretur occasio, et una monstraretur compago corporis Christi, quae ad unum caput gloriosissima dilectionis societate concurreret, et una esset ecclesia, cui fideliter crederetur, unaque domus unius Domini etc. Qua ratione majores nostri, clarissima illa populi christiani lumina,.. ad illam sedem, quam princeps apostolorum *Petrus* sederat, sui sacerdotii sumpta exordia repleti Christi caritate mittebant, suae inde soliditatis gravissima firmitatis roboramenta poscentes. Aequum est, ut qui alios libenter et competenter vultis subjectos, cedatis et ipsi antiquo more majoribus, ut confidenter imperare possitis minoribus vestris. Duodecim certe fuere apostoli paribus meritis parique dignitate suffulti; cumque omnes aequaliter spirituali luce fulgerent, unum tamen principem esse ex illis voluit Christus, *eumque dispensatione mirabili in Dominam gentium Romam direxit*, ut in praecipua urbe vel prima primum et praecipuum dirigeret *Petrum*, ibique sicut doctrinae sublimis virtute emicuit, ita sanguinis gloriosa effusione decoratus aeterno hospitio conquiescit, praestans sedi, quam ipse benedixit, ut a portis inferi nunquam vincatur, omniumque sit fluctuantium tutissimus portus etc. *(Galland.* l. c. 677.)

Ueber dieſe letztere Stelle ſagt Lupus (V, 166.): Diserte affirmat, *Petrum* non ex propriae electionis arbitrio, sed ex dominicae auctoritatis divino jussu migrasse Antiochia Romam, et illic cum pleno in universalem apostolatum successionis jure sedisse episcopum.

Merkwürdig iſt die Zuverſicht, mit welcher der Papſt den Orientalen gegenüber ſich ausſpricht; noch merkwürdiger, daß Keiner von ihnen, ſo ſehr ſie ſich durch ihre Kaiſer unterſtützt wußten, dem ſo zuverſichtlich ſprechenden und ſo auctoritativ zurechtweiſenden Biſchofe von Rom zu widerſprechen wagte. Sie erkannten nur zu gut, wie recht dieſer

Bischof hatte; wir werden davon hören, wenn wir den Papst Symmachus aufführen.

In dem zuvor gedachten «*tomus de Anathemat.*» heißt es noch: Christus memor fragilitatis humanae, quod suorum saluti congrueret dispensatione temperans, sic dignitatibus propriis distinctis officia potestatis utriusque discrevit, ut et christiani imperatores pro aeterna vita pontificibus indigerent, et pontifices pro temporalium cursu rerum imperialibus dispositionibus uterentur etc. In dem Decretalbriefe an die Bischöfe von Lucanien, Brutien und Sicilien über verschiedene Disciplinargegenstände heißt es: Cum sedes apostolica super his omnibus, quae paternis canonibus sunt praefixa, pio studeat tenere proposito, satis indignum est, quemquam hanc observantiam refutare, quam b. *Petri* sedem et sequi videat et docere, satisque conveniens sit, ut totum corpus ecclesiae in hac sibimet observatione concordet, quam illic vigere conspiciat, ubi Dominus ecclesiae totius posuit principatum etc. Am Schlusse werden die Bischöfe aufgefordert, jede Uebertretung mit hinlänglichen Beweisen dem apostolischen Stuhle zu berichten.

König Theodorich wieß einige Cleriker, die bei ihm wegen gröblicher Beschimpfung eines Bischofs waren verklagt worden, an den Papst; so sehr achtete dieser Gothe die kirchliche Verfassung und die Vorrechte des apostolischen Stuhls[1]).

1) In den Verhandlungen des Concils, welches Gelasius im Jahre 494 mit siebenzig Bischöfen hielt, heißt es: Quamvis universae per orbem catholicae ecclesiae unus thalamus Christi sit: s. tamen Romana catholica et apostolica ecclesia *nullis synodicis constitutis ecclesiis praelata est, sed evangelica voce Domini et salvatoris nostri primatum obtinuit*, «tu es *Petrus*» inquientis, et «supra hanc petram» etc.; est ergo prima b. *Petri* apostoli sedes Romana ecclesia etc.; secunda autem sedes apud *Alexandriam* b. *Petri* nomine a *Marco* ejus discipulo et evangelista consecrata est, ipseque a *Petro* apostolo in Aegyptum directus. Tertia vero sedes apud *Antiochiam* ejusdem *Petri* nomine habetur honorabilis; eo quod illic, priusquam Romam venisset, habitavit etc.

Papst Anastasius II.

Des Papstes Gelasius Nachfolger Anastasius II., († 498.) der kaum zwei Jahre auf Petri Stuhl saß, nahm sich eben so sehr als sein Vorfahrer die unglückliche Lage der Kirche des Orients zu Herzen, und schickte sogleich eine feierliche Gesandtschaft nach Constantinopel an den Kaiser Anastasius, mit der dringenden Bitte um Mitwirkung zur Hebung des Zwistes und Herstellung des Kirchenfriedens, ut per ministerium humilitatis meae, sagte der Papst, sicut semper est, sedes b. *Petri* in universali ecclesia assignatum sibi a Domino Deo teneat principatum etc. Bei der päpstlichen Gesandtschaft befand sich auch der Patricier Festus. An diesen wendeten sich die Geschäftsträger der Kirche von Alexandrien am kaiserlichen Hofe mit der Bitte um Vermittelung, um die durch eutychianischen Betrug abgebrochene Gemeinschaft dieser großen Kirche mit dem apostolischen Stuhle wieder herzustellen. Sie sagten in ihrem der päpstlichen Gesandtschaft eingereichten Promemoria, die Kirche von Alexandrien, so wie jene von Rom, beide seyen von Einem gestiftet, *Petrum* memoramus apostolum, cujus per omnia s. *Marcus* extitit

---

Da dieses Concil sammt seinen Beschlüssen für unterschoben gehalten wird, so soll dieser kurze Auszug nur nachträglich berührt seyn. Alles hier Angeführte drückt jedoch ganz und gar nur das aus, was Gelasius mehr als einmal in seinen Schreiben nach dem Orient ausgesprochen hat. Es wird durchaus nichts Neues gesagt; vergl. übrigens Anastasius, *Pontifical. ap. Murator.* tom. III. p. 123.; Ceillier, tom. XV. p. 288. Natalis Alexander IX, 22. 333. Daß Llorente auf diesen großen Papst nicht gut zu sprechen ist, versteht sich von selbst; er meint jedoch, des Gelasius Nachfolger, welche die unverzeihliche Sünde begingen, ein schönes Fürstenthum zu erwerben, hätten es noch ärger gemacht als dieser. So viel bleibt gewiß, daß am Ende des fünften Jahrhunderts ein sehr gelehrter, ungemein thätiger, entschlossener, unerschrockener, durchaus männlich auftretender und sehr wohlthätiger Knabe auf dem römischen Superintendentenstuhle saß!

imitator, und der apostolische Stuhl habe jeweil den Erzbischof von Alexandrien delegirt, ut sui curam loci[1]) susciperet. — Volentes ejus sanctitati satisfacere, nos eam fidem tenere, quam princeps apostolorum *Petrus* ejusque discipulus *Marcus* crediderunt, legatos ad urbem Romam nostra curavit dirigere ecclesia; «diese Gesandtschaft sey aber durch die hinterlistigen Intriguen eines damals in Rom anwesenden feindseligen Alexandriners nicht zur Audienz des Papstes gelangt.» Sie legten das Glaubensbekenntniß der Kirche von Alexandrien mit dem Anfügen bei: «wenn man zu Rom eben so denke und glaube, so seyen sie bereit, zur Herstellung der Kirchengemeinschaft eine neue Gesandtschaft nach Rom zu senden;» hanc chartulam, baten sie, offeratis apostolicae sedis antistiti, ut ejus sanctitas relegens, quae sibi fuerint placita, seu literis ad episcopum nostrum datis seu per aliquem internuntium manifestare dignetur. (*Hard.* l. c. 947 sqq.)

Der Kaiser hatte die päpstliche Gesandtschaft gut aufgenommen, hielt sie aber lange in Constantinopel zurück, um inzwischen die Einstimmung des Papstes zu der Concordienformel (henotikon) seines Vorfahrers Zeno durch Intriguen zu erwirken. Er hatte zu diesem Zwecke den gedachten Patricier Festus gewonnen; der, um sein dem Kaiser gegebenes Wort zu lösen, einen nachgiebigen Papst auf den Stuhl Petri zu bringen suchte, wovon gleich die Rede seyn wird. Theodorus Lector in seinen «*Collectanea histor. eccles.*» sagt (L. II.): *Festus* senator Romanus adhortatus est, ut memoriam coryphaeorum apostolorum *Petri* et *Pauli* multa cum veneratione celebrarent (Constantinopolitani): quamvis et antea celebrata esset, tamen ex petitione *Festi* multo splendidius celebrari coepit. Per hunc *Festum Macedonius* (des vertriebenen Erzbischofs Euphemius Nachfolger) *Anastasio* episcopo Romano rationem reddere voluit; verum ne hoc

1) Galt diese *cura sui loci* bei den Aegyptiern auch der Stadt Rom, der großen Domina mundi?

fieret, ab imperatore est prohibitus. *Festus* vero imperatori clanculum pollicitus est, persuasurum se episcopo Romano, ut concordiae *Leonis* subscriberet. Cum autem Romam venisset, *Anastasium* episcopum mortuum reperit. Quapropter studium impendit, ut quod quaerebatur quibusdam praetextibus subscriberetur; *multis enim pecunia corruptis* id perfecit, ut praeter consuetudinem episcopus quidam eligeretur nomine *Laurentius* etc. Dieser Laurentius war der Gegenpapst, der dem von der nicht corrumpirten Parthei gewählten Symmachus den apostolischen Stuhl streitig machte, und drei Jahre lang die Stadt Rom so sehr beunruhigte. Festus, der großen Anhang hatte, wollte, was er dem Kaiser versprochen hatte, durchsetzen; was durch Bestechungen begonnen war, sollte durch Lügen und Verläumdungen vollendet werden. Mit diesen bestürmte er den König Theodorich, und rechnete sicher auf einen Gewaltstreich gegen Symmachus. Theodorich hatte nämlich die zwiespaltige Wahl schon für Symmachus entschieden; deßwegen mußten gegen diesen neue Einwendungen aufgesucht werden. Die Sache entwickelte sich gänzlich, nicht blos zur Ehre des gräulich verlästerten Papstes Symmachus, sondern auch zur Rettung des Ansehens des apostolischen Stuhles.

Theodorich berief die Bischöfe zu einer Synode, um über Symmachus zu richten, und schickte selbst einen Bischof als Aufseher. Das Eine wie das Andere fiel den Bischöfen ungemein auf. Jene, die auf der Reise nach Rom zur Synode durch Ravenna kamen, sagten dem Könige ohne weiteres: «Es stehe dem Papste zu, die Bischöfe zu einer Synode zusammen zu rufen, der Papst könne von Untergeordneten nicht gerichtet werden, ipsi per canones appellationes omnium episcoporum commissae sunt. Antedictae sedis antistitem minorum non subjacuisse judicio facile forma aliqua testaretur.» Der König erwiederte: Non nostrum judicavimus de ecclesiasticis aliquid censeri negotiis; ideo vos de diversis provinciis fecimus evocari; er zeigte ihnen zur Beruhigung den Brief des Papstes, der selbst die Synode gewünscht und

sich freiwillig der Untersuchung unterworfen hatte. Eben so erklärte sich die Synode gegen den König: ipsum, qui dicebatur impetitus, debuisse synodum convocare, scientes quia ejus sedi *primum b. apostoli Petri meritum vel principaliter, deinde* secuta jussione Domini *conciliorum auctoritas singularem in ecclesiis tradidit potestatem* [1]; nec hujus sedis antistitem minorum subjacuisse judicio etc. Nova res est; sedis istius pontificem apud nos audiri nullum constat exemplum etc. — Princeps ipsum quoque papam in colligenda Synodo voluntatem suam literis demonstrasse significavit, unde a mansuetudine ejus paginae postulatae sunt, quas ab eo directas constabat etc.

König Theodorich.

Die Bischöfe hatten mit der königlichen Versicherung nicht genug; sie wollten den Brief des Papstes selbst sehen und als sie versammelt waren, wollten sie das Geschäft nicht vornehmen, bis der Papst selbst erscheine und erkläre, daß er sich freiwillig ihrem Gerichte unterwerfe. Der Anblick des königlichen Commissärs, des zum Visitator bestellten Bischofs, war ihnen so sehr zuwider, daß sie wieder nach Hause zurückkehren wollten. Sie erkannten die volle Unschuld des schwer beschuldigten Papstes, erklärten dieses auch; wollten aber keinen förmlichen Richterspruch thun, totam causam Dei judicio reservavit. Der König hatte erklärt: In synodali esse arbitrio, in tanto negotio sequenda praescribere, nec aliquid ad se praeter reverentiam de ecclesiasticis negotiis perti-

---

1) Das waren doch schlechte Exegeten, deren Geschmack noch nicht gebildet war; sie würden sonst von der Hegemonie **Dominae mundi et urbium principis Romae** nicht so ganz und gar geschwiegen, sie würden wenigstens in der «**auctoritas conciliorum**» trotz dem «*deinde secuta etc.*» die erste und Hauptquelle des Primats gefunden, und von *Petri* **meritum**, als erster (**primum**) und Principalquelle (**vel principaliter**), weislich geschwiegen haben!!

nere, committens etiam potestati pontificum, ut sive propositum vellent audire negotium sive nollent, quod magis putarent utile, deliberarent; dummodo venerandi provisione judicii pax in civitate Romana christianis omnibus redderetur. Welches große Beispiel gab den aufgeklärten hochgebildeten Fürsten späterer Jahrhunderte dieser mächtige und staatskluge, der katholischen Kirche nicht angehörige Monarch, dieser Gothe! Er hatte schon früher einige Cleriker, die bei ihm wegen gröblicher Mißhandlung eines Bischofs waren verklagt worden, an den Papst gewiesen (*Hard.* l. c. 927.).

Als er in der Synode erschienen war, gab er derselben auctoritatem ordinis corrigendi, sicut poscebant ecclesiastica statuta, sperans ut visitator, qui contra religionem, contra statuta veterum vel contra regulas majorum a parte cleri vel ab aliquibus laicis ex ordinatione antistitum, sicut decebat sanctum propositum, prima fronte cederet etc.

Ennodius.

Als die Faction des Laurentius nicht aufhörte zu klagen, und die Synode selbst beschuldigte, kamen die Bischöfe abermals zusammen, und trugen dem gelehrten Diacon Ennodius von Pavia die Widerlegung dieser Criminationen auf. Seine Vertheidigungsschrift wurde in der Synode vorgelesen, durchaus gutgeheissen und als ergänzender Theil der Synodalverhandlungen sanctionirt. Hic libellus integerrime synodaliter ab omnibus teneatur; ad quae Papa respondit: juxta vestram omnium fiat voluntatem, et ut judicatis, apostolica habeatur auctoritate et inter apostolica, quod dicitis, interponatur decreta etc. Ennodius widerlegte alle Einwürfe der Gegenparthei aufs Gründlichste und sagte: Judicia ista *Symmachus* voluit, traxit, ingressus est, et quod posset fidelium corda doloris justi aculeis excitare, venerando concilio auctoritatem, etiam contra

sc, si mereretur, indulsit ... Sedis istius praesulem suo sine quaestione Deus reservavit arbitrio. — Voluit b. *Petri successores* coelo tantum debere innocentiam. — Uni dictum: *tu es Petrus* etc. Sanctorum voce pontificum dignitatem sedis ejus factam toto orbe venerabilem, dum illi quidquid est fidelium ubique submittitur, dum totius corporis caput esse designatur etc. (*Hard.* l. c. 967 sqq. *Marca* I, 82. 170. *Nat. Alex.* X, 2. 231 sqq. Stolberg Gesch. ꝛc. 1 c. 516 ff. *Baron.* append. tom. VI. p. 10 sqq.)

König Odoacer hatte ein Edict in Bezug auf die Papstwahl und die Güter der römischen Kirche erlassen. Dieses Gesetz sah die römische Synode unter Symmachus als verletzend für die Kirchenfreiheit und daher für kraftlos an. Laurentius, Bischof von Mailand, sagte in seinem Votum: Ista scriptura nullum Romanae civitatis potuit obligare pontificem, quia non licuit laico, statuendi in ecclesia praeter Papam Romanum habere aliquam potestatem, cui obsequendi manet necessitas, non auctoritas imperandi; maxime cum nec Papa Romanus subscripserit, nec alicujus secundum canones metropolitani legatur assensus. In gleichem Sinne votirte Petrus, Bischof von Ravenna; eben so Eulalius von Syracus, der noch beisetzte: Si cujuslibet provinciae sacerdotes intra terminos suos concilio habito quidquam sine metropolitani auctoritate tentaverunt, irritum esse debere Patres sanxerunt: quanto magis, quod in apostolica sede, non existente praesule, qui, praerogativa b. apostoli *Petri* per universum orbem primatum obtinens sacerdotii, statutis synodalibus *consuevit tribuere firmitatem*, a laicis licet consentientibus aliquantis episcopis praesumptum fuisse cognoscitur, viribus carere dubium non est.

Im Orient wurde das Elend immer größer. Kaiser Anastasius verfolgte die orthodoxen Bischöfe, die dringendsten Ermahnungen der Päpste waren fruchtlos geblieben; Symmachus schloß ihn also von der Kirchengemeinschaft aus. Anastasius beantwortete dieses durch ein des gekrönten

Hauptes unwürdiges Schmähllibell, dem der Papst eine des Apostolats würdige Schutzschrift entgegensetzte: An quia imperator es, divinum putas contemnendum esse judicium? An quia imperator es, contra *Petri* niteris potestatem? Et qui *Petrum* Alexandrinum *(Mongum)* recipis, *Petrum* apostolum in suo qualicunque vicario calcare contendis? ... Conferamus honorem imperatoris cum honore pontificis, inter quos tantum distat, quantum ille rerum humanarum curam gerit, iste divinarum. Tu imperator a pontifice baptismum accipis, sacramenta sumis, orationem poscis, benedictionem speras, poenitentiam rogas; postremo tu humana administras, ille divina dispensat etc. — Nos quidem potestates humanas suscipimus, donec contra Deum non erigunt voluntates. Defer Deo in nobis, et nos deferimus Deo in te. — Nos non te excommunicamus imperator! sed *Acacium*; tu recede ab *Acacio*, et ab illius excommunicatione recedis etc. (*Baron.* ad a. 503.)

Die orientalischen Bischöfe.

Die vom Kaiser verfolgten und vertriebenen orientalischen Bischöfe nahmen, so sehr sie die bisherigen oberhirtenamtlichen Ermahnungen verachtet hatten und dem acacianischen Schisma anhingen, ihre Zuflucht zum Papste Symmachus. Ausi supplicare, sagten sie, non pro perditione unius ovis, sed pro amica nobis salute, non orientalium partium tantum, sed trium prope plagarum habitabilis mundi. — Sicut apostolorum b. princeps, *cujus cathedram beatitudini tuae credidit Christus* optimus pastor, quem imitatus sanctissime beatissimeque! festina ad adjuvandum nos,... pereuntes in praevaricatione patris nostri *Acacii* noli remorari; festina ad liberandum nos, quia non in ligando solum potestas est tibi data, sed in solvendo quoque diu vinctos; neque in eradicando vel diruendo, sed in plantando et aedificando. — Non enim ignoras ejus ingenium, qui quotidie a S. Doctore

tuo *Petro* doceris oves Christi per totum habitabilem mundum creditas tibi pascere etc. Unde non taedeat nos adjuvare. — Omnimodo et qui videntur communicare orthodoxi, et qui se a communione abstinent, omnes post Deum tuae lumen visitationis et assumptionis operimur; quare festina juvare Orientem... Illuminate eam rectae fidei lumine etc. (*Baron.* ad a. 512.)

Die gallischen Bischöfe.

Als die Nachricht von der zur Untersuchung gegen Papst Symmachus gehaltenen Synode nach Frankreich kam, geriethen sämmtliche Bischöfe Galliens in Bewegung, nutare statum suum in lacessito vertice sentientes, sagt Marca (I, 82.), et se in criminatione principis peti. Sie erhielten die Verhandlungen jener Synode; damit waren sie aber nichts weniger als beruhigt. Si verum amemus, setzt Marca (l. c.) hinzu, non est dissimulanda pietas ecclesiae gallicanae, quae Synodo Romanae velut vitio vertit, quod judicium aliquod versus *Symmachum* suscepisset.

Avitus von Vienne.

Im Namen und Auftrage der gallicanischen Bischöfe sagte Avitus von Vienne in einem Briefe nach Rom: Dum de causa Romanae ecclesiae trepidi essemus, utpote nutare statum nostrum in lacessito vertice sentientes, quos omnes una criminatio utique sine invidia multitudinis percusserat, si statum principis obruisset, perlata est solicitudini nostrae ab Italia in exemplaribus sacerdotalis forma decreti, quam de Papa *Symmacho* apud urbem collecti Italiae antistites ediderunt. Quam constitutionem licet observabilem numerosi concilii reddat assensus, intelligimus tamen, *Symmachum* Papam, si saeculo primum fuerat accusatus,

consacerdotum suorum solatium potius adsciscere, quam recipere debuisse judicium; quia sicut subditos nos esse terrenis potestatibus jubet arbiter coeli, staturos nos ante reges et principes in quacunque accusatione praedicens, ita non facile datur intelligi, qua vel ratione vel lege ab inferioribus eminentior judicetur; nam cum celebri praecepto apostolus clamet, accusationem vel in presbyterum recipi non debere, quid *in praecipuum generalis ecclesiae* criminationibus licere censendum est? — Si papa urbis vocatur in dubium, episcopatus jam videbitur, non episcopus vacillare. — Non est gregis, proprium terrere pastorem, sed judicis. — In conspectu vestro non sit ecclesiae minor quam rei publicae status. — Nec minus diligatis in ecclesia vestra sedem *Petri*, quam in civitate apicem mundi etc.

In einem andern Briefe nach Rom sagte Avitus: Scitis synodalium legum esse, ut in rebus, quae ad ecclesiae statum pertinent, si quid fuerit dubitationis exortum, ad Romanae ecclesiae maximum sacerdotem quasi ad caput nostrum membra sequentia recurramus. — Tantum mihi veritas innotescere poterit, quantum se Romanae urbis antistes auctoritatis privilegio expetentibus respondisse gaudebit etc.

Aus noch einem andern seiner Briefe sieht man, daß die Vorladung der gallischen Bischöfe nach Rom, wenn sie angeklagt waren, eine bekannte Sache war. Licet diversas in me flammas evomat, et ad Romanae forsitan ecclesiae audientiam vocet,.... fatigationes itinerum non verebor etc. (*Galland.* X, 725 sqq. 726. 732.) Vergl. Stolberg Gesch. ꝛc. fortgesetzt von Fr. v. Kerz l. c. 319.

Dieses den apostolischen Primat so laut beurkundende Factum, die Synodaluntersuchung gegen den Papst betreffend, mußte den Gegnern ein Stein des Anstoßes seyn; man sieht es an den Versuchen, durch allerhand Deuteleien den Beweis wenigstens zu schwächen.

Die Unhaltbarkeit deſſen, was Launoy zu erinnern fand, hat Natalis Alexander (X, 235.), und deſſen, was Böhmer einwendete, Fimian (Marca I, 170.) nachgewieſen.

In einer ſeiner Homilien ſagte Avitus: Soliditas, quae faciendis fabricis in principiis quaeritur, heic et culmen obtinet, firmissimo aliarum sedium fundamine cacumina nostra tutiora sunt... Sic quondam *Petrus* apostolorum caput, id est, principum princeps etc. Hic quoque non minus ad habitationem quam ad imaginem *Petri* aedem fide fundatam securitas insequitur... Innovet autem nunc idem apostolus dignam sui nominis sedem; iisdem clavibus pandat heic locum, quibus aperit regnum etc. (*Galland.* l. c. 746.)

Den Biſchof von Conſtantinopel ermahnte Avitus, ja in Eintracht zu leben mit der römiſchen Kirche: Prospicite, ne speculata signa fera bestia populetur, si ab unitate sensus vestri Roma dissultet... Quid in corpore firmum videri poterit, quod nutat in vertice mancum? (*Galland.* l. c. 714.)

Die Biſchöfe Galliens nahmen überhaupt einen ſehr warmen Antheil an dem traurigen Zuſtande der orientaliſchen Kirche, und Avitus ſchickte im Auftrage ſeiner Mitbiſchöfe eine eigene Geſandtſchaft an den Papſt, um beſtimmte Nachrichten zu erhalten. Dum religionis statui, ſagte er in ſeinem Schreiben, et plenis catholicae fidei regulis perspicitis convenire, ut gregem per tota vobis universalis ecclesiae membra commissum pervigil cura vestrae caritatis informet, Viennensem provinciam datis ad me literis visitastis, quae ad me pervenerunt plenissimae solicitudine pastorali etc. Er warnte den Papſt vor der puniſchen Taktik der Griechen, securus, non dicam de Viennensi, sed de totius Galliae devotione polliceor, omnes super statu fidei vestram captare sententiam; orate, ut sic nos perditorum professio fucata non fallat, sicut ab unitate, quam regitis, veritas comperta non separat. (*Galland.* l. c. 742. 796. *Marca* I, 16.)

Zwischen der Kirche von Arles und Vienne ward schon früher wegen der Metropolitanrechte gestritten; nun erhob sich diese Irrung von Neuem. Was auf einseitigen Bericht unter dem Papste Bonifacius war erschlichen worden, hob Symmachus auf, und forderte beide Bischöfe nach Rom, um ihre gegenseitigen Ansprüche zu begründen. Fraternitas vestra de ecclesiastico ordine instructum non moretur de omni causa dirigere, qui apud nos totius veritatem causae competenter alleget. Diese Weisung ging auch den andern streitenden Theil an. Ecce, sagt Lupus (VIII, 39.), non duntaxat ad retractatorium appellatae causae judicium, sed etiam ad primam instantiam pontifex utrumque gallicanum metropolitam aut certe eorum vicarios evocabat Romam, atque illic discutiebat causam ac definiebat; et quod nemo tunc intercesserit gallicanus episcopus, lucet ex Aviti epistola. Symmachus entschied den Streit nach der früheren Anordnung des Papstes Leo des Großen. Er befahl, daß es bei der von Leo festgesetzten Zahl der Kirchen verbleibe, numerum parochiarum deputatum nullius usurpatione transgredi etc. (*Baron.* ad a. 513.)

Es sey hier nur noch kurz bemerkt, daß König Sigismund von Burgund in einem Schreiben an den Papst ihn universalis ecclesiae praesul nannte. (Galland. l. c. 721.)

Cäsarius von Arles.

Dem Bischofe Cäsarius von Arles übertrug der Papst Symmachus das apostolische Vicariat in Gallien und Spanien, um die vorkommenden Geschäfte zu besorgen; könnte er die Erledigung derselben nicht bewirken, so sollte er die Sache pro negotii qualitate ad sedem apostolicam bringen; si episcopus Aquensis (v. Aix) vel alius quilibet metropolitano juxta canonum definitionem vocatus obtemperare noluerit, noverit se subdendum ecclesiasticae disciplinae etc. (*Baron.* l. c. Bercastel VI, 55 ff.) Sicut a

persona *Petri*, sagt Cäsarius dem Papste Symmachus, episcopatus sumit initium, ita necesse est, ut disciplinis competentibus sanctitas vestra singulis ecclesiis, quid observare debeant, evidenter ostendat. Er sagte ferner: Nemo mihi alia quaelibet contra auctoritatem sedis apostolicae aut 318 episcoporum (Nicaenorum) praecepta vel reliquorum canonum statuta objiciat, quia quidquid contra illorum definitionem dictum fuerit, recipere non solum temerarium, sed etiam periculosum esse non dubito. (*Barruel* II, 19. ff.) Der große Cäsarius hatte so hohe Begriffe von der Auctorität des apostolischen Stuhles, daß er das Frauenkloster zu Arles, dessen Aebtissin seine Schwester Cäsaria war, nur unter dem Schutze dieses Stuhles sicher glaubte. (Baron. ad a. 508.)

Fulgentius von Ruspa.

Gleich hohe Begriffe hatten und offenbarten die afrikanischen Bischöfe. Der in der Kirchengeschichte mit Recht berühmte Fulgentius von Ruspa, ein wissenschaftlich gebildeter Mann, ein glänzendes Gestirn Afrika's, war das Orakel der afrikanischen Bischöfe und ihr Sprecher. Er wollte die Klöster Egyptens besuchen; die Betrachtung aber, daß dieses Land von der eutychianischen Irrlehre ganz angesteckt und perfida dissensione a communione S. *Petri* getrennt sey, hielt ihn zurück. In den Drangsalen, unter welchen die katholischen Christen in Afrika seufzten, verwies er sie (in seiner Schrift: *De Incarnatione*) nach Rom, wo die ächte Glaubenslehre eine sichere Zuflucht habe. «Diese Zuflucht, sagte er, ist zu Rom, der wahren Mutterstadt des Glaubens, die vom Glanze Petri und Pauli stets wiederstrahlt. Was sie glaubt und lehrt, das glaubt die ganze Christenheit, totusque cum ea christianus orbis.» Fulgentius fand, wie man sieht, den Grund der principalitas ecclesiae Romanae ganz anderswo als jene Leute, die da sagen: Ad urbem

conveniebant ac *proinde* ad ecclesiam, wie wir bereits oben gehört haben. Schon der Name solcher Männer, wie Avitus, Cäsarius und Fulgentius, ist eine gewichtvolle Auctorität. Sie sind wenigstens keine testes in propria causa, wie es die Orientalen, deren Bitten und Flehen wir hörten, auch nicht waren!

Eusebius von Alexandrien.

Wir glauben nicht sehr zu irren, wenn wir dem alten Schriftsteller Eusebius von Alexandrien, den Cave (Saecul. Novatian.) in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts als Bischof von Laodicäa aufführt, Andere aber ein Jahrhundert oder noch später auftreten lassen, jedoch nicht nach dem fünften Jahrhundert, hier am Ende dieser Periode einen Platz anweisen. Dr. Thilo hat über seine Schriften ein gelehrtes Sendschreiben herausgegeben, welches Dr. Paulus in den Heidelberger Jahrbüchern (fünf und zwanzigster Jahrg. Sept. S. 918.) bespricht und bedauert, daß nicht Spuren eines höheren Alters dieses alten Schriftstellers vorhanden sind; und in diesem Bedauern ist er nicht abgeneigt, in gewissen Ausdrücken, in denen er eine bloße Ehrenpräcedenz, einen bloßen Primat des Vorsitzes finden will, solche Spuren zu sehen. Bei der fixen Idee, daß man in den früheren Jahrhunderten von nichts Anderem, als einem bloßen Ehrenvorrange gewußt habe, ist das Bedauern des Recensenten sehr begreiflich; nur Schade, daß der alte Eusebius für diese fixe Idee sich nicht günstiger ausgesprochen hat. Die fraglichen Ausdrücke sind: Προκαθεδρια των συμμαθητων, und: συ στηση εκ δεξιων μου ὡς ταξιαρχης. Προκαθεδρια, προεδρια heißt zwar Vorsitz, aber auch *principatus*, Amtswürde. Ταξιαρχης, Hauptmann der Soldaten, will wahrlich mehr besagen, als einen Flügelmann oder einen vor der Fronte marschirenden Offizier, der weiter nichts zu sagen hätte. Da unser Herr und Meister von Rangordnung

nichts wissen wollte, so sollte man doch von einer Ehrenpräcedenz des heil. Petrus nicht reden. Daß man nicht wisse, wer eigentlich jener alte Eusebius war und wo er schrieb, kann nichts zur Sache thun; es mag genügen, daß seine angeführten Worte in jener frühen Zeit geschrieben wurden. Vergleiche man seine Ausdrücke mit den Ausdrücken anderer Griechen, die wir angeführt haben, und man wird sie verstehen, ohne auf die Idee eines bloßen Präsidenten, eines Ehrenvorranges zu verfallen. Eusebius meinte, *ad Marc.* XVI, 7. Petrus habe durch seine Verläugnung proedriam inter discipulos nicht etwa verloren, vielmehr solle er ὡς ταξιαρχης seyn. Die Bedeutung dieses ταξιαρχης hat Chrysostomus, wie wir oben (S. Chrysostomus) anführten, in einer Homilie *in Act. apostolorum* schön erklärt.

Wir wissen dieses Jahrhundert, das so viele große Männer aufzuweisen hat, nicht besser zu schließen, als mit dem Zeugnisse, das Melanchthon demselben gab. *(Orat. de lectione Patrum.)* «Jenes Jahrhundert war das schönste, im welchem Ambrosius, Cyrillus, Augustin, Hieronymus und die übrigen gelebt haben.» Lese man die wörtlichen Zeugnisse dieser Männer und der übrigen, lese man die angeführten thatsächlichen Zeugnisse dieses schönsten Jahrhunderts, die testimonia rerum, deren Logik viel strenger ist, als die der testimonia verborum; fasse man sie zusammen und läugne dann noch, daß der römische Primat in Melanchthons schönstem Jahrhundert von allen Secten anerkannt und allenthalben ausgeübt worden sey!

Sechstes Jahrhundert.

Papst Hormisdas.

Sobald die Erhebung des Papstes Hormisdas auf den apostolischen Stuhl in Griechenland bekannt geworden war, drückte ihm Dorotheus, Bischof von Thessalonich, den ernsten Wunsch aus, daß doch der Kirchenfriede im Orient hergestellt werden möchte: significans collaetari nos b. sedi S. Apostoli *Petri*, quod tali regitur manu. — Addere hoc opto et festino, ut... venerandae sedi et tuae Beatitudini juste debitus honor custodiatur;... ut velut secundum principatum sedis apostolicae honorem congruentem suscipiat, et recedat discordia. — Scribe igitur tanquam unanimi, optanti animam quoque offerre pro fide orthodoxa et ecclesiarum pace, et ut custodiantur venerandae sedi B. Petri convenientia; quod facile fiet ordinata unitate omnium ad vos *tanquam ad firmum festinantium portum* (*Baron.* ad a. 515.).

Der feindselige Kaiser Anastasius hatte es durch seine Verfolgungen so weit gebracht, daß das Volk von Constantinopel in vollem Aufruhr begriffen war, und das aufgebrachte Heer unter seinem katholisch gesinnten Feldherrn bereits den Mauern der Stadt sich näherte. In diesem Gedränge demüthigte er sich und gab alle Versprechungen, die nur immer besänftigen konnten. Zwei Briefe schrieb er an den Papst, um ein Concil zu Heraclea zu halten, wozu er den Papst einlud. Er wendete sich an die Sanftmüthigkeit desselben, und suchte dessen Vermittelung nach, illa requiramus, quae salvator noster ss. Apostolos docuit, ac maxime b. *Petrum*, in quo fortitudinem ecclesiae suae constituit. Hortamur, ut mediatorem

su apostolatus vester faciat, ut contentionibus amputatis unitas restituatur ecclesiae.

Der Papst, welcher die Zweideutigkeit und Argliſt des Kaisers kannte, ſchickte Gesandte nach Constantinopel und ſagte dem Monarchen ohne weiteres, worauf Alles ankomme, um den ſo jämmerlich gestörten Kirchenfrieden wieder herzuſtellen. Die genau abgemeſſene Instruction, welche er ſeinen Legaten mitgab, zeugt von dem gegründeten Mißtrauen gegen die vom Kaiſer in der gegenwärtigen Bedrängniß geäußerten, überaus frommen und orthodoxen Geſinnungen (Baron. VI, 71 ff.). Der Papst verlangte, daß die vertriebenen orthodoxen Biſchöfe ihre Kirchen wieder erhalten, und Jene, gegen welche Beſchwerden vorhanden ſeyen, von dem apoſtoliſchen Stuhle gerichtet werden ſollten; causam sedis apostolicae judicio reservate; spem de audientia detis et tamen nobis debita reservetur auctoritas. In exilium deportatos pro causa ecclesiastica ad audientiam sedis apostolicae revocandos, ut judicium et vera examinatio de his possit haberi.

Auch der Feldherr Vitalian, welcher den Kaiſer ſo drängte, daß er ein Concil verlangte, um die Sache der vertriebenen Biſchöfe ins Reine zu bringen, hatte ſich an den Papst gewendet. Anaſtaſius ehrte die päpſtlichen Geſandten ungemein, und verſprach, um recht orthodox zu ſcheinen, Alles, was verlangt wurde; nur den Namen des Acacius wollte er in den Diptychen beibehalten wiſſen. Er hielt die Geſandten lange auf, und arbeitete inzwiſchen daran, das Nichtgelingen des allgemein gewünſchten Kirchenfriedens der römiſchen Kirche zur Laſt legen zu können. Denn er wollte nichts weniger als ein Concil; was ihm vor Allem am Herzen lag, war die augenblickliche Beſchwichtigung der höchſt aufgebrachten Bürger, und die Entfernung Vitalian's mit ſeiner Armee von den Mauern der Stadt. Er ſchickte die römiſchen Legaten endlich zurück und eine eigene ſehr glänzende Geſandtſchaft nach Rom; er forderte ſogar den römiſchen Senat auf, für Erfüllung ſeines ſehnlichen Verlangens nach Kirchenfrieden ſich bei dem Papſte zu verwenden.

Der neugewählte Metropolitanbischof, Johann von Nikopolis, schickte dem Papste sein Glaubensbekenntniß: Domino meo beatissimo patri patrum ac principi episcoporum Hormisdae! ut juxta consuetudinem apostolicae sedis vestrae, quae cunctaram ecclesiarum curam habet etc.

Die Synode von Epirus schrieb dem Papste: Domino nostro sanctissimo, patri patrum ac principi episcoporum! rogamus, ut juxta *antiquam consuetudinem* hunc (den eben genannten Bischof Johann) complectamini paternis visceribus vestris. Der Papst schickte ihnen eine ausführliche Profession, die sie, um mit dem apostolischen Stuhle in Gemeinschaft zu seyn, unterschreiben und zurücksenden sollten.

Anastasius, der sich nun wieder auf dem Throne sicher fühlte, setzte seine früheren Verfolgungen aufs Neue fort. Die ebengedachten Bischöfe von Epirus wurden ebenfalls hart bedrängt. Hormisdas ermüdete nicht; er schickte eine neue Gesandtschaft nach Constantinopel, schrieb selbst dem eingedrungenen schismatischen Bischof Timotheus, und an die übrigen schismatischen Bischöfe, belehrte, ermahnte, bat, ut revertentes ad petram, supra quam fundata est ecclesia etc. Die verfolgten Bischöfe tröstete er, wie es dem allgemeinen Oberhirten ziemte; Clerus und Volk von Constantinopel ermahnte er, treu und standhaft zu bleiben. Seiner Gesandtschaft gab er ein offenes Bekenntniß mit, welches jeder, der in der Gemeinschaft mit dem apostolischen Stuhle seyn und bleiben wolle, zu unterschreiben habe.

Der eben gedachte Bischof Dorotheus von Thessalonich, der so demüthig an den Papst geschrieben hatte, war nun um so heftiger in Verfolgung der Bischöfe von Epirus; aus Furcht vor dem Kaiser hatte er die andere Partei ergriffen. Auch an ihn schrieb Hormisdas ernst mahnend, ne, si insectari eos, qui ad ecclesiae revertuntur membra, perstiteris, tu quoque cum his, quos nominatim condemnat apostolica sententia, copuleris.

Dieses Schreiben mußten die Gesandten dem Dorotheus selbst mittheilen, ihm den Inhalt mündlich noch mehr aus-

einander setzen, und den ganzen Brief dem Volke von Thessalonich öffentlich bekannt machen. Von einem landesherrlichen placet dazu war nirgends die Rede; der belehrende, ermahnende, drohende Oberhirt war allenthalben zu Hause, war nirgends fremd, nirgends Ausländer, nirgends ausländischer Souverain; war allenthalben der allgemeine Vater, der Hüter und Wächter des heiligen Depositums; allenthalben der Mittel- und Gravitationspunkt der Einheit und Einigkeit; allenthalben die feste Grundsäule der Glaubenstreue.

Was Anastasius bisher unter glatten Worten zu verbergen gesucht hatte, offenbarte er nun ohne Scheu; er weigerte sich, das Bekenntniß zu unterschreiben. Da es ihm nicht gelingen wollte, die päpstlichen Gesandten durch Geld zu bestechen, so vertrieb er sie heimlich aus der Stadt, ließ sie auf ein Schiff bringen und nach Italien schaffen; und nun begann die Verwirrung im Orient. In dem allgemeinen Jammer wendeten sich die Mönche Syriens in einer von hundert acht und sechzig Archimandriten, Priestern und Diaconen unterzeichneten Bittschrift Hilfe suchend an den Papst: Sanctissimo universi orbis terrae patriarchae *Hormisdae*, continenti sedem principis apostolorum *Petri*, supplicatio archimandritarum et caeterorum monachorum Syriae! Gratia salvatoris admoniti confugere ad beatitudinem vestram velut de hyeme et tempestate ad portum tranquillitatis etc. Christus Deus noster *principem pastorum doctorem et medicum animarum constituit vos.* — Deprecamur b. Pater! ut exurgatis cum fervore, nam *caput estis omnium*, et vindicetis fidem contemptam et canones conculcatos. — Vobis a Deo data est potestas et auctoritas ligandi et solvendi. — *Petrum* respicite principem apostolorum, cujus sedem ornatis! vobis veris pastoribus et doctoribus, *quibus cura pro salute ovium commissa est*, occurrit ipse *grex cognoscens suum pastorem.* (*Baron.* ad a. 515. 516. 517. *Hard.* II, 1031.)

Kaiser Justinus.

Der Himmel befreiete endlich durch einen Blitzstrahl die unglückliche Kirche von diesem Wütherich und unter seinem Nachfolger Justin trat wieder Ruhe ein. Das Volk von Constantinopel, das dem wahren Glauben um so treuer blieb, je mehr Anastasius dagegen getobt hatte, brauchte nun Ernst. (Vercastel l. c. 83 ff.)[1]) Um dem, was auf des Volkes Zudringen die Bischöfe mit Einstimmung des Papstes thaten, Festigkeit zu verschaffen, wendete sich der Kaiser nach Rom, wie es auch die Bischöfe thaten. Wie der Kaiser, verlangten sie eine päpstliche Gesandtschaft, um alles in die gehörige Ordnung zu bringen. Der Bischof Johann von Constantinopel schickte zugleich sein Glaubensbekenntniß ein; wurde aber erst, nachdem er das vorgeschriebene Formular unterzeich-

1) Nicht doch! ruft Llorente's Uebersetzer (I, 157.) bei Llorente's Erzählung, daß Kaiser Justin und der Patriarch Johannes, um den Wünschen der orientalischen Christen Genüge zu thun, in alle Forderungen des Papstes eingewilligt hätten, aus: Nicht doch! sondern den Wünschen ihrer Priester. Eben dadurch wird die römische Hierarchie furchtbar; darum darf man nicht mit ihr unterhandeln, daß sie, zähe und unbeugsam, am Ende ihren Gegner erst mürbe macht, und dann in seiner Nähe Creaturen hat, welche sich so verstellen und reden, bis endlich die Ungeduld oder Furcht einräumt, was vorher standhaft verweigert wurde. Für recht tief mag der ehrliche Mann seine Glosse angesehen haben; hätte er nur etwas tiefer gegraben, so würde er wohl auf die geheime Werkstätte gekommen seyn, wo die Creaturen der Hierarchie den Donnerkeil schmiedeten, den sie auf den Kopf des Wütherichs Anastasius schleuderten.

In der Kirchengeschichte des Orients scheint der Glossenmacher nicht sehr bewandert zu seyn; er würde sonst den Grund der Volksunzufriedenheit nicht bei den Priestern gesucht haben, es müßten denn die eutychianisirenden Bischöfe, Priester und Mönche sammt ihrem Haupte Anastasius gemeint seyn. Man sollte sich fast wundern, daß er die Armee Vitalians nicht durch ihre Feldpaters in Aufruhr bringen ließ, und in Vitalian selbst einen heimlichen Jesuiten in kurzem Rocke, oder doch wenigstens sonst eine Creatur der Hierarchie entdeckte.

net hatte, als theilnehmend an der Gemeinschaft des apostolischen Stuhles aufgenommen und anerkannt. Quid restat, hatte ihm der Papst gesagt, nisi ut sedis apostolicae, cujus fidem tu dicis te amplecti, sequaris etiam sine trepidatione judicia? partibus Orientalibus ostende per te, quod sequantur exemplum etc. In der Antwort, womit Johann das unterschriebene Formular zurückschickte, sagte er: Non potest Domini praetermitti sententia dicentis, tu es *Petrus* etc. Haec, quae dicta sunt, rerum probantur effectibus, quia in sede apostolica inviolabilis semper custoditur religio etc. (*Hard.* II, 1016.) Diese Worte hatte er aus dem Formular genommen. Dem Comes domesticorum Justinian, dem nachmaligen Kaiser, der mit Briefen an den Papst auch Opfergaben für die Kirche des heil. Petrus gesendet hatte, antwortete Hormisdas unter anderem: Vestris animis obsequentes vires direximus ad solidandam sub apostolicae dispositionis ordinatione concordiam etc. (*Baron.* ad a. 519.) Justinian nannte den Papst: Archipontifex et papa urbis Romae, der Comes Pompejus aber: Apostolicus pater, universalis ecclesiae archiepiscopus. (*Baron.* l. c.)

Es waren einige scythische Mönche nach Rom gekommen, die sowohl gegen den päpstlichen Legaten Dioscorus, als gegen den Diacon Victor von Constantinopel Klagen einbrachten. Der Papst behielt sie zu Rom, bis er nach Zurückkunft seiner Legaten die Sache näher untersuchen konnte, und verlangte, daß auch Victor, und wer sonst verkehrte Meinungen aufbringe, sich vor seinem Tribunale stellen solle. *Victor*, cujus fidem hi monachi vehementer accusant, vel alii, qui perversas forsitan objiciunt quaestiones, ordinatione Domini filii nostri imperatoris vobis suggerentibus ad urbem dirigantur, ut universas allegationes, de quibus contendunt, nos possimus agnoscere, schrieb er dem Comes Justinianus (Baronius l. c.). Diese Leute aus dem entfernten Scythien, die ihre Religionszweifel bei dem päpstlichen Legaten zu Constantinopel angebracht hatten, wußten, wo

die rechte Behörde sey; sie scheuten die Beschwerlichkeiten der großen Reise nach dem so weit entfernten Rom nicht. Es war nicht der eigene Bischof, nicht der Primas der Provinz, nicht der mächtige Hof- und Staatsbischof zu Constantinopel, bei dem sie Entscheidung suchen zu müssen glaubten, sondern der Stuhl Petri zu Rom war es. So wenig rein von häretischer Befangenheit, so sehr sie Verläumder und Heuchler waren, so waren sie doch in diesem Punkte der Disciplin wohl unterrichtet.

Zu Thessalonich war der von Constantinopel abgeschickte päpstliche Legat Johannes, der die Untersuchungsacten des zweideutigen Bischofs Dorotheus in Empfang nehmen sollte, in einem Volksauflaufe gröblich mißhandelt worden. Zu diesem Aufruhr, der mit Todtschlägen verbunden war, sollte der Presbyter Aristides das Volk aufgefordert haben. Beide, den Presbyter und seinen zweideutigen Bischof Dorotheus, forderte deswegen der Papst vor sich. Dorotheus suchte in einem demüthigen Schreiben alle Schuld an jenen Gräueln von sich abzuwälzen, in denen er selbst Todesgefahr ausgestanden haben wollte. Der Papst ließ sich indessen durch Schmeichelreden nicht irre führen; er forderte Nachweisung dessen, was der Bischof zu seiner Vertheidigung angeführt hatte. Auf Befehl des Kaisers, der diesen Bischof zur Verantwortung nach Constantinopel hatte bringen lassen, hatte die Kirche von Thessalonich Gesandte nach Rom geschickt, und der Papst behielt sich die Schlichtung der Sache, causam omnem tractandam, vor. Er hielt den Bischof für unwürdig, länger Bischof zu seyn und wollte ihn durch einen würdigern ersetzt wissen. In Constantinopel urtheilte man anders. Denn Dorotheus hatte so viel Gold dahin mitgenommen, daß die griechischen Augen am kaiserlichen Hofe seine volle Unschuld und Orthodoxie auf den ersten Blick erkannten, und er mit einer kurzen Verweisung nach Heraclea davon kam.

Der neue Bischof von Constantinopel Epiphanius schickte dem Papste sein Glaubensbekenntniß. **Est mihi ratio magnopere, uniri me vobis et amplecti dogmata, quae a**

bb. Dei apostolis praecipue summo apostolorum *Petro* s. sedi vestrae sunt tradita. Die Synode zu Constantinopel von zwanzig Bischöfen schickte eine eigene Deputation an den Papst mit einem Synodalschreiben: Domino nostro bb. patri patrum!.... Ecclesiasticam legem implentes apostolatui vestro debitum persolventes officium etc. (*Hard.* l. c. 1035.)

Die seither getrennten Bischöfe unterwarfen sich nach und nach, und unterschrieben das vom Papst gegebene Formular. Im Orient hatte man jedoch noch einige dogmatische Bedenklichkeiten, besonders war man unzufrieden, die Namen der früher vom apostolischen Stuhle excommunicirten Bischöfe, des Acacius u. A., aus den Diptychen streichen zu sollen. Der Kaiser sowohl als sein Minister Justinian legten dieß Alles dem Papste vor, und sagten: Rogamus taliter causam ordinetis... veniam nominum postulamus; hoc enim credimus esse catholicum, quod vestro responso nobis fuerit intimatum etc. Indessen überzeugten sich die Gesandten von Constantinopel zu Rom selbst von dem Gewichte der Gründe, die den Papst nöthigten, unverrückt bei dem stehen zu bleiben, was wegen Aufnahme der Getrennten in die kirchliche Gemeinschaft bisher beschlossen war; sie sahen ein, daß nicht hartnäckiger Eigensinn Grund dieses Verfahrens sey. Non possum contra veritatem, sagte ihnen Hormisdas, und so sagte er es dem Kaiser, seinem Minister Justinian, der Synode von Constantinopel und dem Patriarchen Epiphanius, dem er den Auftrag gab, alle jene, welche das Formular unterzeichnen würden, aufzunehmen, und unter Anschließung der Unterschriften über das Geschehene Bericht zu erstatten. Personam meam in hoc oportet induere,... ita omnia providenda, ut eos, qui fuerint vobis communione sociati vel per vos sedi apostolicae, vestra nobis scripta declarent, quibus etiam continentia libellorum, quos obtulerint etc. Assume remedia medicinae, simul accingere auctoritate justitiae etc.

In dem den Orientalen vorgezeichneten Formular heißt es: Prima salus est, rectae fidei regulam custodire et

a Patrum traditione nullatenus deviare, quia non potest Domini praetermitti sententia dicentis, tu es *Petrus* etc. Haec, quae dicta sunt, rerum probantur effectibus, quia in sede apostolica immaculata est semper servata religio; unde sequentes in omnibus apostolicam sedem et praedicantes ejus omnia constituta spero, ut in una communione vobiscum, quam sedes apostolica praedicat, esse merear, in qua est integra et verax christianae religionis soliditas etc. (*Gerb.* de comm. potest. eccles. 118.) Boſſuet bemerkt über dieſes in den Orient geſchickte Profeſſionsformular: Haec professio ab *Hormisda* pontifice dictata ab omnibus episcopis Orientis eorumque antesignanis Constantinopolitanis patriarchis est recepta. Qua de re Occidentales episcopi, praesertim Gallicani, multum collactantur, ut certum sit, hanc formulam a tota ecclesia catholica comprobatam. (*Baller.* l. c. 206.)

In dem Beſtreben, allen Verdacht, daß die Glaubenslehre zu Rom nicht rein erhalten werde, von dem apoſtoliſchen Stuhle zu entfernen, konnte Hormisdas nicht bewogen werden, den dringenden Vorſtellungen des Kaiſers, der Großen ſeines Hofes, des Patriarchen von Conſtantinopel und ſeiner Synode nur im mindeſten nachzugeben. Die ſichere Ausſicht, die großen Kirchenprovinzen von Aegypten, von Syrien und Paläſtina zu gewinnen, nichts von allem war im Stande, des Papſtes felſenfeſte Beharrlichkeit zu erſchüttern. Als der Kaiſer die traurige Lage dieſer großen Kirchen an ihn berichtete, da gab er ſeine Vorſchriften mit der nämlichen Auctorität, mit welcher er über die Kirchen des Occidents wachte. Er war von der Bedeutſamkeit der Worte des Herrn: *Super hanc petram* etc.; *confirma fratres* etc. lebhaft durchdrungen.

Dem Biſchof von Sevilla, den er als apoſtoliſchen Vicar in einem Theile von Spanien beſtellte, gab er die Vorſchrift: Jurgia inter episcopos oborta compesce, discussa sacris legibus determinando certamina; quidquid autem illic pro fide et veteribus constitutis provida dispositione praecipies, vel personae nostrae auctoritate firmabis, totum ad

scientiam nostram instructae relationis attestatione perveniat. (*Gerb.* l. c. 337.)

Bischof Possessor aus Afrika.

Possessor, einer der aus Afrika vertriebenen Bischöfe, hielt sich zu Constantinopel auf. Dort wurde er über verschiedene dogmatische Zweifel um Rath gefragt, und glaubte von Rom Belehrung holen zu müssen. Er schrieb daher dem Papste: Decet et expedit ad capitis recurrere medicamentum, quoties agitur de sanitate membrorum. Quis enim majorem circa subditos solicitudinem gerit, aut a quo magis nutantis fidei stabilitas exspectanda, quam ab ejus sedis praeside, *cujus primus a Christo rector* audivit, *tu es Petrus* etc.?

Der Kaiser und die Großen seines Hofes, wie der Clerus und die ganze Bürgerschaft von Constantinopel, bewiesen durch die That, daß sie recht gut wußten, wen sie in dem Bischofe von Rom verehrten. Als des Papstes Hormisdas Nachfolger Johannes auf Befehl Theodorichs mit einigen römischen Rathsherren nach Constantinopel gehen mußte, um zu erwirken, daß der Kaiser den Arianern ihre Kirchen zurückgebe, und sie ihres Glaubens ruhig leben lasse; — widrigenfalls, drohete er, werde er Italien mit Feuer und Schwert heimsuchen, — ging der Kaiser selbst mit dem Clerus und mehr als zwölftausend Bürgern mit dem Kreuze und brennenden Kerzen dem ankommenden Papste entgegen. Der Kaiser ließ, obgleich er bei seiner Thronbesteigung sich von seinem Patriarchen hatte krönen lassen, sich nochmals vom Papste krönen, der am Ostertage den feierlichen Gottesdienst nach lateinischem Ritus in der Patriarchalkirche hielt, und den ersten Stuhl zur Rechten des Patriarchen einnahm, dextero dexter ecclesiae sedit solio, sagt der Augenzeuge Marcellinus in seinem Chronicon (*Berc.* VI, 115.). Llorente wußte, ohne jedoch seine Quelle anzugeben, Alles freilich besser als der Augenzeuge; er referirt (I, 161.), der Patriarch habe dem über-

müthigen Papste seine Patriarchalkirche zum Gottesdienste angeboten; der Papst habe das Erbieten aber nur unter der Bedingniß angenommen, «wenn er einen besondern Sitz über jenem des Patriarchen erhielte.» Bei einer solchen Darstellung ließ sich dann gleich etwas von dem Stolze und der Herrschsucht der Päpste anbringen, die da wähnen, «ihnen, als dem Bischofe aller Kirchen der Christenheit, gehöre folglich jede Kirche eigenthümlich an.» Was war billiger, als den Heiligenschein dieses Papstes, der gleich nach seinem Tode († 526) als Martyrer verehrt wurde, zu bekritteln? — Er starb im Kerker zu Ravenna, in welchen ihn Theodorich zum Danke für seine mühevolle Gesandtschaft geworfen hatte, durch jenes Mistrauen dazu bewogen, welches ihn in seinen letzten Jahren zum grausamen Wütherich machte.

Die Synoden von Orange und Valence.

Die zur Einweihung einer neuen Kirche zu Orange versammelten vierzehn Bischöfe hielten unter dem Vorsitze des h. Cäsarius im Jahre 529. zugleich eine Kirchenversammlung, in welcher sie fünf und zwanzig Kapitel gegen die Ueberbleibsel des Semipelagianismus erließen. Sie sagen in der Präfation: **Secundum admonitionem et auctoritatem sedis apostolicae justum ac rationabile visum, ut pauca capitula ab apostolica sede transmissa... ab omnibus observanda et manibus nostris subscribere deberemus** (*Hard.* l. c. 1098.). Sie schickten ihre Verhandlungen gleich nach Rom, um sie dort bestätigen zu lassen (Bercastel VI, 140.). Die apostolische Gutheißung mochte den nicht lange darauf zu Valence versammelten Bischöfen noch unbekannt seyn; denn sie beruhigten sich mit den Beschlüssen von Orange nicht eher, als bis ihnen die **apostolica auctoritate** erfolgte Sanction mitgetheilt wurde (Annal. Lerin. bei Lupus V, 361. Harduin l. c. 1104.). So sehr waren die Bischöfe Galliens von der Auctorität des apostolischen Stuhles überzeugt!

Die thessalischen Bischöfe.

Papst Bonifacius II. († 532) war es, der diesen Kanons die Sanction apostolica auctoritate ertheilte. (Harduin l. c. 1109.) An ihn appellirte Stephanus, Metropolit von Larissa in Thessalien, den Epiphanius, Patriarch von Constantinopel, arg mißhandelte. Dieser hielt ihn zu Constantinopel gefangen, um ihm das Entkommen nach Rom unmöglich zu machen. Stephan schickte daher einen seiner Suffraganbischöfe, den Theodosius von Echine, an den Papst und sagte in seinem Libell: Domino meo per omnia beatissimo patri universali patriarchae *Bonifacio*! Nullus ecclesiasticus ordo illam vestram, quae a salvatore omnium et primo pastore vobis est conlata, potest praecellere potestatem. — Dominus tradidit prius vobis mandatum et per vos deinde omnibus per universum mundum ss. ecclesiis condonavit. — Plurimi ex corpore ecclesiae ab inimicorum calumniantium violentia liberati a Deo et venerabili apostolica sede etc. — Ego ad Deum et ad leges ecclesiae s. et ad *principatum ecclesiarum vobis traditum* respiciens... Si causam me dicere necesse est, respondi, sed alibi, apud quem ss. canonum lex custoditur, et usque hactenus consuetudo servatur, memoriam faciens vestri et apostolicae sedis, dicens: *Vos esse Dominos hujus examinationis*; supplicans nihil in me debere novi fieri.— Unicum nunc a vobis et vestrae apostolicae sedi confidens remedium postulo etc.

In einer zweiten Bittschrift erzählt der mißhandelte Metropolit, daß er in der Synode zu Constantinopel, wohin er als Gefangener geschleppt worden war, protestirt habe: sedem apostolicam implorans et consuetudinem, quae hactenus in nostra tenuit provincia, non debere convelli; et supplicabam, ne *auctoritas sedis apostolicae, quae, ut a Domino J. Christo et a ss. canonibus data est, ita et per antiquam consuetudinem est servata*, in aliquo violaretur. Ego igitur fluctuantem tempestatem respiciens ad s. tutissimum vestrum

portum confugi. — Supplicabam, ne ante sententia diceretur, quam quae acta sunt, ad vos referantur. Das Alles war in den Augen des herrschsüchtigen Patriarchen Epiphanius ein neues Verbrechen; magis eos hoc adversum me incitavit, putantes de ecclesiarum regiae urbis jure aliquid minui, quod ego apostolicam vestram sedem visus sum nominasse, etenim dixi, quia auctoritas sedis apostolicae, quae a salvatore nostro summo apostolorum data est, omnibus ss. ecclesiarum privilegiis antecellit; *in cujus confessione omnes mundi ecclesiae requiescunt.* — Deprecor igitur vos, miseremini! adjuvate me per gratiam, quae vobis a Domino conlata est etc.

Auch die Bischöfe, welche diesen Stephanus consecrirt hatten, Elpidius von Theben, Timotheus von Diocäsarea, und Stephanus von Lamina schickten ein Adhäsionslibell ein, worin sie baten, ut Dei amator (*Stephanus Larissaeus*), qui sedis apostolicae jus custodire contendens tanta visus est pericula sustinere, apostolica auctoritate suo restituatur officio. Der abgeordnete Bischof Theodosius sagte in der römischen Synode, wo diese Schriften vorgelesen wurden: Ex relatione libellorum vestra cognovit beatitudo, quae acta sunt contra ss. canones et ordinationem decessorum vestrorum; nam constat, venerandos sedis vestrae pontifices, quamvis *in toto mundo sedes apostolica ecclesiarum sibi jure vindicet principatum et solam ecclesiasticis causis undique appellare necesse sit*: specialiter tamen gubernationi suae Illyrici ecclesias vindicasse etc. (*Hard.* l. c. 1111 sqq. *Lup.* V, 166. VIII, 138 sqq. *Gerb.* l. c. 605. *Baller.* l. c. 209. *Berc.* l. c. 145.)

Daß der Papst sich mit Ernst des verfolgten Stephanus angenommen habe, läßt sich aus den umständlichen Verhandlungen der römischen Synode, von denen bis jetzt nur ein Theil sich vorgefunden hat, und aus der Correspondenz des Papstes Agapetus mit dem Kaiser Justinian schließen, wovon wir noch reden werden. Der Bischof von Constantinopel griff nicht nur in die Gerechtsame des occidentalischen

Patriarchats ein, zu welchem Illyrien gehörte, sondern auch in jene des allgemeinen Primats, der durch Schrift, Tradition und Kanons begründet ist.

Remigius.

Der heil. Remigius († um das Jahr 533 im vier und neunzigsten Jahre seines Alters und im siebenzigsten seines bischöflichen Amtes) wird mit Recht der Apostel der Franken genannt, denn er hatte den König Clodwig und mit ihm die Franken für die christliche Religion und Kirche gewonnen. Der Papst ernannte ihn zum apostolischen Vicar für das Königreich Clodwig's, ut in provinciis tanta longinquitate disjunctis et apostolicae sedis vigorem et PP. regulis studeas adhibere custodiam. — Jurgia inter fratres oborta compesce; quidquid autem vel provida dispensatione praeceptum vel personae nostrae auctoritate fuerit confirmatum, totum ad scientiam nostram perveniat etc. (*Baron.* ad a. 514.)

Remigius ließ sich die Wachsamkeit, welche ihm dieser Auftrag zur Pflicht machte, in seinem ganzen Vicariatssprengel ernstlich angelegen seyn. Er hielt gleich eine Nationalsynode zu Rheims; dem Könige Clodwig gab er die herrlichsten Regierungsunterweisungen, eben so sehr zum Wohle seiner Unterthanen, als zu seinem eigenen Seelenheile. Rex libenter illum audiebat et audito eo multa faciebat et a multis nequitiis se cohibebat, sagt einer der Nachfolger des heil. Remigius, der berühmte Hincmar. (*In vita s. Remigii.*) Seine Lehren trugen reiche Früchte. Unter Anderem rieth er dem Könige: Sacerdotibus tuis honorem debebis deferre et ad eorum consilia recurrere[1]); quodsi tibi bene cum

---

1) Es wäre ein arger Fehlschluß, wenn man in dieser Anleitung des einsichtsvollen Remigius hierarchische Arglist finden wollte. Sollten die rohen Franken, diese wilden Krieger, civilisirt werden,

illis convenerit, provincia tua melius potest constare; «wähle weise Männer für deinen Rath, dadurch wirst du den Ruhm deiner Regierung begründen. Ehre die Geistlichkeit; sey deines Volkes Hort und Vater; erleichtere, so viel an dir ist, die Abgaben, die das Wohl des Staates erheischt. Tröste und unterstütze die Armen, nähre die Waisen und schirme die Wittwen. Dulde keine Erpressungen. Immer stehe die Pforte deines Palastes offen, damit jeder deiner Unterthanen Gerechtigkeit bei dir suche und finde.» (Butler XIV, 29. Marca I, 77.) Auf seinen Rath drang der König in die Bischöfe, die während der Kriegsunruhen geschwächte Kirchenzucht wieder herzustellen (Bercastel l. c. 49.); was er im Kriege den Kirchen abgepreßt hatte, gab er zurück. Er war unter allen Fürsten der erste, der dem neu gewählten Papste seine Verehrung durch Uebersendung einer sehr kostbaren Mitra bezeugte. (*Baron.* ad a. 499. 514.) So hohe Begriffe von dem obersten Hirten hatte ihm Remigius beigebracht.

Kaiser Justinian.

Von Kaiser Justinian († 565), der seinem Oheim Justinus i. J. 527 in der Regierung folgte, haben wir schon Einiges gehört, als er noch alles vermögender Comes war. In seiner *novella* IV. erklärte er das sacerdotium und imperium für dona supernae clementiae, illud quidem divinis ministrans, hoc autem humanis prosidens; und novel. LXXXIII. verordnet er: Si ecclesiasticum sit delictum egens castigatione, *episcopus hoc discernet nihil communicantibus provinciae judicibus;* neque enim volumus, talia negotia omnino scire civiles judices, cum oporteat talia

so konnte es keine besseren Rathgeber für sie geben, als die Bischöfe der unterjochten Gallier. Wie ganz anders gestaltete sich auf einmal die Kriegsdisciplin, seitdem Clodwig die weisen Rathschläge der Bischöfe befolgte, im Vergleiche mit der bisherigen, unter welcher Land und Leute zu Grunde gerichtet wurden!

ecclesiastice examinari, et emendari animas delinquentium secundum sacras et divinas regulas, quas etiam sequi nostrae non dedignantur leges etc. Dazu bemerkt Marca (I, CXXXV.): *Secutas* hac in parte leges publicas videmus, sed non *antecessisse*. Quod discrimen si accurate expendissent neoterici quidam, non adeo se absurdis opinionibus implicuissent, quibus auctoritatem principum ultra limites a Deo praescriptos porrigunt. Nov. CXXXVII. ſagt der Kaiſer: Si civiles leges, quarum potestatem Deus nobis credidit, firmas ab omnibus custodiri studemus, quanto plus studii adhibere debemus circa ss. canonum et divinarum legum custodiam etc. In gleichem Sinne ſagte er: Si quae a laicis peccantur, generales leges non concedunt extra inquisitionem et vindictam manere, quomodo a ss. apostolis et patribus super hominum salute canonice statuta despici? ... Nos *tutores tantum* sumus vetustatis et vindices, nec deerit ecclesiastica vindicta vel nostra in eos, qui aut ambitiosa superbia, aut subreptitiis postulationibus antiquitatem temerasse docebuntur; quoniam ad divinitatis tendit injuriam, qui ss. PP. constituta contemnere et violare non metuit etc.; und nov. CXXXI: Sancimus vicem legum obtinere ss. ecclesiasticas regulas, quae a ss. quatuor conciliis, Nicaeno, Constantinopolitano, Ephesino et Chalcedonensi expositae sunt aut firmatae; regulas istas sicut leges observamus. Nov. XLII. (in praefat.) heißt es: Quoties sacerdotum sententia quosdam indignos sacerdotio de sacris sedibus deposuit, toties imperium ejusdem sententiae et ordinationis cum sacerdotum auctoritate fuit, sicque divina et humana pariter concurrentia unam consonantiam fecere.

Um die Verwaltung der Gerechtigkeit zu befördern und die Unterthanen gegen jede Willkühr der Beamten zu ſichern, ermächtigte er (nov. LXXXVI.) die Biſchöfe, jene Beamten, gegen welche Beſchwerden erhoben wurden, an unpartheiiſche Gerechtigkeitspflege zu erinnern; und wenn dieſes fruchtlos bleiben ſollte, die Anzeige dem Kaiſer zu machen. Der Biſchof

sollte sogar Mitrichter seyn, wenn die Unparteilichkeit des ordentlichen Richters verdächtig wäre. Indem er von dem richtigen Gedanken ausging, daß, wenn die Unterthanen wohlhabend sind, auch Staat und Fiscus sich wohlbefinden, trug er sogar (nov. VIII.) den Bischöfen eine gewisse Controle über die Oberbeamten auf, contra violentias ex facto judicum; er machte es ihnen zur Gewissenspflicht, dergleichen Erpressungen u. s. w. ihm anzuzeigen. Die Präfecten mußten dem Metropolitanbischof einen förmlichen Diensteid ablegen. Dem Papste Hormisdas schrieb er: Ostendat apostolatus vester, quod *Petro successit* apostolo, quoniam Dominus a vobis, utpote summis pastoribus, exacturus est universorum salutem etc. — Unitas ss. ecclesiarum per doctrinam et auctoritatem apostolatus vestri provenit. (*Baller.* l. c. 208. *Gerb.* de comm. pot. eccles. 159.)

Da einige Mönche gegen das, was bisher in den allgemeinen Concilien festgesetzt war, neue Zweifel erhoben, machte der Kaiser sein orthodoxes Glaubensbekenntniß durch ein Edikt bekannt mit der Erklärung, daß er dagegen keine Störungen werde aufkommen lassen. Seinem Patriarchen Mennas sagte er dabei (*Cod. de sum. trinit.* 1.): In omnibus servato statu unitatis ecclesiarum cum ipso papa *veteris Romae* etc. — Nec enim patimur, ut quidquam eorum, quae ad ecclesiae spectant statum, non etiam ad ejusdem referatur beatitudinem, cum *ea sit caput omnium ss. Dei sacerdotum*, vel eo maxime, quod, quoties haeretici pullularunt, et sententia et recto judicio illius venerabilis sedis coerciti sunt etc. Bei dieser Gelegenheit schrieb er (l. c.) dem Papste Johannes: Reddentes honorem apostolicae sedi et vestrae sanctitati... Omnia, quae ad ecclesiarum statum pertinent, festinavimus ad notitiam deferre vestrae sanctitatis... Omnes sacerdotes universi orientalis tractus et subjicere et unire sedi vestrae properavimus;... per omnia enim properamus honorem et auctoritatem crescere vestrae sedis. Diesen Brief, dem er sein Glaubensbekenntniß beifügte, schickte er durch eine ansehnliche Gesandtschaft nach Rom, und schloß

mit der Bitte: Petimus, ut vestris ad nos destinatis litteris et ad episcopum hujus almae urbis manifestum nobis faciatis, quod omnes, qui praedicta recte confitentur, suscipit vestra sanctitas; plus enim circa vos omnium amor et vestrae sedis crescit auctoritas et quod ad vos est unitas ecclesiarum inturbata servabitur, quando per vos didicerunt omnes episcopi eorum, quae ad vos relata sunt, sinceram vestrae sanctitatis doctrinam.

In der Antwort darauf billigte der Papst das eingeschickte und durch ein Edikt publicirte Glaubensbekenntniß: Quod proposuistis edictum, interveniente coepiscoprum nostrorum consensu, quia apostolicae doctrinae convenit, nostra auctoritate confirmamus... Hanc fidem sedes apostolica praedicavit hactenus et inconcusse custodivit etc. Er lobt die Gesinnungen des Kaisers, quod edocti ecclesiasticis disciplinis Romanae sedis reverentiam conservatis et ei cuncta subjicitis et ad ejus deducitis unitatem, ad cujus auctorem, hoc est, apostolorum primum Domino loquente praeceptum est: *pasce oves* etc., quam esse omnium vere ecclesiarum caput et PP. regulae et principum statuta declarant, et pietatis vestrae testantur affatus etc. (l. c.)

Dieses Zeugniß von der kaiserlichen Anerkennung des auch die Kirche des Orients umfassenden Primats ist zu glänzend, als daß es den Augen der Primatsfeinde nicht wehe thun sollte. Wenn es möglich wäre, so hätte man dasselbe gar gern als unterschoben verdächtigt; es blieb also nichts übrig, als es vornehm zu ignoriren, nach der alten Maxime: Fastidiendo calcare, quae refellere nequeas, oder für eine irrige Ansicht der damaligen Zeit zu erklären. Aber eben von der Ansicht jener früheren Zeit ist ja die Rede, nicht von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Ansicht; vergl. Stolb. Gesch. fortgesetzt von Fr. v. Kerz ꝛc. XIX, 340. ff.

In der oben angeführten nov. CXXXI. *de privilegiis ad ecclesias pertinentibus* sagt der Kaiser (c. 2. de ordine patriarcharum): Sancimus secundum regularum ecclesiasticarum definitiones, ss. *senioris Romae* Papam primum esse

omnium sacerdotum etc. Nov. IX. sagte er dem Papste: Ut legum originem anterior Roma (Altrom) sortita est, ita et summi pontificatus apicem apud eam esse nemo est, qui dubitet; unde et nos necessarium duximus, patriam legum, fontem sacerdotii speciali nostri numinis lege illustrare etc. Von der Vornehmheit der Stadt Rom wußte Justinian nichts, wohl aber von patria legum et fons sacerdotii. Auch dem Papste Agapet schickte Justinian sein Glaubensbekenntniß nach dem Formulare des Papstes Hormisdas, wie es auch an dessen Vorfahrer Johannes geschickt worden war. Prima salus est, hieß es darin, rectae fidei regulam custodire et a PP. traditione non deviare, quia non potest Domini nostri J. Christi praetermitti sententia dicentis, *tu es Petrus* etc. — Quapropter sequentes in omnibus sedem apostolicam, quae ab ea statuta sunt, praedicamus ac promittimus ista inconcusse servari, et compellere, ut juxta tenorem libelli istius omnes faciant episcopi. (*Gerb.* l. c. 114. 159.) Bossuet sagt als Fortsetzung zu seiner oben (bei P. Hormisdas) angeführten Bemerkung über dieses römische Professionslibell: Omnes ergo ecclesiae subsignata formula profitebantur fidem sedis apostolicae, et ecclesiae Romanae fidem integra et perfecta soliditate constare, ac ne unquam deficiat, certa Domini pollicitatione firmatam etc.... Haec ergo ubique diffusa, omnibus saeculis propagata, oecumenico concilio (octavo) consecrata, quis respuat Christianus? (*Baller.* l. c. 206. sq.)

In der schon angeführten nov. XLII. sagte der Kaiser dem Patriarchen Mennas, daß der Patriarch Anthemius von Constantinopel von dem Papste Agapet seines Amtes entsetzt worden sey, qui dejectus est de sede hujus regiae urbis a s. memoriae *Agapeto*, eo quod nullo modo sibi ipsi convenienti contra omnes ss. canones se intruserat sedi etc. Als Agapetus, der selbst zu Constantinopel war, den häretischen Anthemius entsetzt hatte, bat ihn Justi-

nian, den katholisch gesinnten Mennas an des Entsetzten Stelle zu ernennen (*Anastas. Bibl. in Agapeto*).

Der Eifer Justinians für Erhaltung der wahren Lehre und für Handhabung der Kanons (regularum ecclesiasticarum) war jedoch zu wenig geläutert, und er selbst zu sehr mit mancherlei Schwachheiten behaftet. Wir dürfen uns daher nicht wundern, daß er zuletzt theils von seinem Justizminister Trebonian, einem Heiden, der den römisch kaiserlichen pontifex maximus im Kopfe hatte, theils von seiner intriganten Gemahlin Theodora, die ihn beherrschte, theils von den Patriarchen zu Constantinopel und den Hofschranzen zu Mißgriffen und Uebergriffen verleitet wurde. Er maßte sich an, Religionsfragen zu entscheiden, und vergriff sich selbst an einem Papste, der ihm widersprach. Dafür mußte er sich von dem Bischofe zu Patra in Lycien, der sich des mißhandelten Papstes Silverius annahm, ins Gesicht sagen lassen: multos esse in hoc mundo reges, at non esse nisi unum, sicut ille Papa est, super concilium mundi totius a sua sede depulsus. (*Liberat.* in breviar. de causa *Nestorii.* c. 22.) Justinian gefiel sich endlich in theologischen Grübeleien und Entscheidungen so sehr, daß er sich um die Reichsgeschäfte wenig mehr bekümmerte. (Vergl. Marcellin in Chron. Bercastel VI, 128. 208. 249. 274. Butl. VIII, 269. ff.)

Papst Johannes II.

Was Papst Johannes II. († 535.) dem Kaiser Justinian auf sein Glaubensbekenntniß erwiederte, haben wir gehört; eine ausführliche Belehrung gab er dem Senat von Constantinopel. (Harduin II, 1150.)

Die Gallischen Bischöfe hatten ihm über die Amtsführung und Aufführung des Bischofs Contumeliosus von Riez Bericht erstattet, und die Provincialsynode entsetzte ihn und

verwies ihn zur Buße in ein Kloster. Er fand jedoch unter seinen Mitbischöfen, obgleich er sein Verbrechen selbst eingestanden hatte, mitleidige Brüder, welche die unter dem Vorsitze des heiligen Cäsarius dictirte Strafe zu streng fanden. Der Papst bestätigte aber die Entsetzung, nostra censet removere auctoritas, ut in monasterio delicti veniam a Domino petere non omittat; und bestellte für die erledigte Diöcese einen Administrator, ejus loco visitatorem dari praesenti auctoritate decernimus etc. Die Vollziehung des Urtheils übertrug er seinem Vicar Cäsarius, und wieß den Clerus jener Diöcese an, dieser Anordnung die gebührende Folge zu leisten. (Harduin l. c. 1153. 1155.)

Da ungeachtet der kanonischen Vorschriften und der von seinem Vorfahrer (*Platina* in Bonif.) getroffenen Anordordnungen, die Bewerber um das Pontificat die Simonie so arg trieben, daß die Kirchengüter verpfändet und die kostbaren vasa sacra verkauft wurden, worüber selbst der römische Senat sich ärgerte und ein Senatsconsult faßte, wendete sich der neue Papst Johannes II. an den Gothenkönig zu Ravenna, um durch den weltlichen Arm zu erreichen, was die Kirchencensuren nicht mehr vermochten. Der König bestätigte den Beschluß des Senats und erließ ein Edict, wodurch er es zur actio popularis machte, die per simoniam versprochene oder bezahlte Summe zu confisciren, und die Geschenknehmer zur fiscalischen Strafe zu ziehen; diejenigen, welche die Geschenke gegeben oder versprochen hatten, überlieferte er der kirchlichen Censur. Diese Gesinnungen machen dem arianischen König Ehre. Ein Muster von historischer Treue liefert hier Llorente, der diesen Vorgang (I, 167.) erzählt. Er macht sogar den Gothenkönig Amalarich in Spanien zu dem Könige Athalarich von Italien, an welchen Papst Johannes sich gewendet hatte; verschweigt aber sorgfältig, daß der Papst es war, welcher brachium saeculare anrief. Wie hätte der Biograph aber auch sonst den auf diesen Papst selbst geworfenen Verdacht der Simonie rechtfertigen können, wenn er erzählt hätte, der angebliche Versprecher und Geber

der Geschenke hätte selbst den weltlichen Arm gegen die Simonie zu Hülfe gerufen[1]).

Synode von Carthago.

Die Nationalsynode von Carthago, auf welcher zweihundert sieben und zwanzig Bischöfe nach Herstellung des von den Vandalen so lange gestörten Kirchenfriedens sich versammelten, um die Ordnung wieder herzustellen, trug dem Papste ihre Zweifel über verschiedene Gegenstände vor, **omnibus unanimiter placuit sciscitari primitus beatitudinis vestrae sensentiam; potest enim sedes apostolica tale nobis interrogantibus dare responsum etc.** (*Hard.* l. c. 1154.)

Cassiodorus.

Der vortreffliche Präfectus Prätorio Aurelius Cassiodorus, erster Minister des großen Theodorich, gleich geschätzt und geliebt vom Könige wie vom Volke, sagte dem Papste Johannes in einer Zuschrift: **Nolite in me tantum**

1) Ein gleich herrliches Muster historischer Treue liefert Llorente (l. c.) bei dieses Papstes Vorfahrer Bonifacius II. Er meinte, es wäre am besten gewesen, wenn das trientische Concil im Orient gehalten worden sey; denn «dort hätte doch wenigstens der Papst keinen Einfluß auf die Entscheidung der Bischöfe gehabt.» Wie sehr recht der vortreffliche Biograph mit diesem seinem Wunsche hatte, läßt sich, um nur ein Beispiel anzuführen, aus dem oben zur Sprache gekommenen sehr zahlreichen Concil von Chalcedon ungefähr beurtheilen. Llorente war vorsichtig genug, das mit allgemeinem Applaus aufgenommene dogmatische Schreiben des Papstes Leo des Großen ganz zu ignoriren; und sein Uebersetzer hütete sich wohl, durch Randglossen, die er sonst gerne spendet, auf die Mängel der Erzählung aufmerksam zu machen. Aber was geht den Uebersetzer die Erinnerung jenes Weisen der Vorzeit an: «Ne quid veri taceat?»

rejicere omnem civitatis illius curam. — Vos enim speculatores christiano populo presidetis; vos patris nomine universa diligitis; vobis est divinitus commissa custodia. Pascitis quidem spiritualiter commissum vobis gregem, tamen nec ista potestis negligere, quae corporis videntur substantiam continere. — Monete me, quae sunt gerenda, sollicite; bene agere vel correptus exopto, quia difficilius errat ovis, quae voces desiderat audire pastoris, nec facile efficitur vitiosus, cui admonitor insistit assiduus. — Tunc recte gerimus, si a vestris regulis minime discedamus. — Sedes illa toto orbe mirabilis proprios tegat affectione cultores, quae licet generalis mundo sit praestita, nobis etiam cognoscitur et localiter attributa etc. (*Baron.* ad a. 534.) Was der tiefdenkende Caſſiodor, ein eben ſo vollendeter Staatsman, Philoſoph und Literator, als gründlicher Theolog, hier dem Papſte ſagte, war nichts weniger, als eine leere Schmeichelei; dieſe vertrug ſich nicht mit ſeinem ernſten Charakter. Vergl. von Kerz, Geſch. d. R. J. Ch. XX, 512. ff.

Papst Agapetus.

Von Papſt Agapetus († 536) rühmt die ruſſiſche Liturgie: «Der den ketzeriſchen Antimus, Patriarch von Conſtantinopel, entſetzte, das Anathema über ihn ausſprach, hierauf den Mennas, einen Mann von untadelhafter Lehre, weihte und ihn auf den nämlichen Stuhl von Conſtantinopel erhob ꝛc.» (Maiſtre I, 92.) Die ruſſiſch griechiſche Kirche erkannte alſo den Biſchof von Rom als Auctorität über den Patriarchen von Conſtantinopel an. Gleich nach ſeiner Erhebung auf den apoſtoliſchen Stuhl ſchickte ihm Kaiſer Juſtinian ſein Glaubensbekenntniß, wie er es auch an ſeinen Vorfahrer geſchickt hatte, petimus sanctitatem vestram, ut memoratam epistolam vestra auctoritate firmetis. Zugleich machte er den Papſt auf eine von Cyrus zu Conſtantinopel erregte morbosa de causa fidei contentio aufmerkſam und ſetzte hinzu:

Petimus ut *Cyrum* et sequaces ejus a communione habeatis alienos, donec statutis sanctitatis vestrae obtemperent.

In seiner Antwort lobte Agapet zwar das kaiserliche Glaubensbekenntniß und was er wegen des Cyrus verfügt hatte; setzte jedoch hinzu: Non quia laicis auctoritatem praedicationis admittimus, sed quia studium fidei vestrae patrum nostrorum regulis conveniens roboramus. *Cyrum* ejusque sequaces, nisi sub satisfactione canonica doctrinam apostolicam fuerint consecuti, nullatenus patimur s. communioni restitui, sed etiam ut haereticos anathemati subjicimus, ut qui nostris constitutionibus parere contempserit, ecclesiasticum statum puritatemque non maculet. (*Baron.* ad a. 535.) Justinian verstand den Wink, und beeilte sich, das von Papst Hormisdas abgefaßte formulare professionis von seiner Hand unterzeichnet nach Rom zu schicken, wie wir oben schon bemerkt haben.

Das Synodalschreiben der zuvor gedachten Nationalsynode von Carthago an den inzwischen gestorbenen Papst Johannes beantwortete Agapet: Sicut et sapientes facere decebat et doctos, immemores principatus apostolici non fuistis, sed quaestionis illatae volentes vincula dissolvere, ab ejus sede requisivistis sicut decebat aditum, cui potestas esset indulta claustrorum. — Hortamur, ut quod rescripsimus, universis debeat innotescere, ... ne quis se asserat ignorare, quod sedis apostolicae principalitas canonum consideratione praescripsit.

Die afrikanischen Anfragen betrafen hauptsächlich die Belassung der in der vandalischen Verfolgung zum Arianismus abgefallenen Bischöfe, die nun nach hergestelltem Kirchenfrieden wieder zum katholischen Glauben übertraten. Agapet gab dieses nicht zu, empfahl aber Mildthätigkeit gegen sie, venientes ad fidem sincerissimam nutriat humanitas, consoletur; prompta sit omnibus misericordia etc. Als auch der Kaiser sich für diese Bischöfe verwendete, theilte ihm der Papst die kanonischen Gründe der nach Afrika erlassenen verneinenden Entscheidung mit, ex quibus pietas vestra melius poterit

aestimare, si quo modo tam aperta et synodalia sedis apostolicae licet infringere constituta etc. Der Kaiser verwendete sich zugleich für den vom Arianismus übergetretenen Achilles, welchen der Patriarch Epiphanius gegen die Kanons geweiht hatte. Consequent erwiederte der Papst: «Achilles solle Gott danken, daß er jetzt schon in die Gemeinschaft aufgenommen werde, ehe noch seine Sache durch die päpstlichen Legaten untersucht sey; sobald dieses geschehen, werde weiterer Bescheid erfolgen, so weit die kanonischen Vorschriften es immer erlauben.»

Da der Kaiser diese unkanonische Ordination damit entschuldigte, daß der Patriarch solche auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl verrichtet habe, so ließ Agapet zwar den milden Gesinnungen Justinians Gerechtigkeit widerfahren, den Patriarchen konnte er aber nicht entschuldigen; praeter alia, quae deliquit, hoc certe excusari vix poterit, quod clementissimo principi b. quoque *Petri* privilegia defensanti non vel oportune vel importune suggesserit, quid in hac parte sedis apostolicae reverentiae deberetur. Auf ein anderes Ansinnen des Kaisers zu Gunsten des Bischofs Stephanus erwiederte der Papst: Absit, ut in quacunque persona aut innocentiam redarguant aut crimen absolvant christianae mentes, sed universa, quae apostolicae sedis hac sunt parte disposita, illo semper studio manaverunt, quae principatui b. *Petri* vos quoque cupitis per omnia reservari; scilicet ne in his, qui sedis ejus audientiam postulassent, separata ipsius reverentia alterius sententia proveniret. Er wollte diese Sache durch seine Legaten untersuchen lassen, so wie auch jenes, was der Kaiser wegen Erhebung seiner Vaterstadt Justiniana zum erzbischöflichen Sitze verlangt hatte, quid servato *Petri* principatu ... plenius deliberari contigerit etc. (*Baron.* l. c.) Erst von Papst Vigilius erhielt der Kaiser, was er wünschte, obtinuit a pontifice *Justinianus* ipse, sagt Thomassin. (I, 229.)

Was Papst Johannes wegen des obengenannten Bischofs Contumeliosus verfügt hatte, hatte Cäsarius mit seiner

Synode vollzogen. Dagegen appellirte Contumeliosus an den neuen Papst Agapet; und Cäsarius ließ ihn, aus Respect gegen den ergriffenen Recurs, sein bischöfliches Amt wieder antreten, schickte aber einen Abgeordneten nach Rom. Der Papst mißbilligte das Benehmen Beider, verfügte eine Delegation zur Revision des Urtheils, und suspendirte inzwischen den Contumeliosus von der Ausübung des bischöflichen Amtes und Verwaltung des Kirchenvermögens. Dem Metropoliten Cäsarius sagte er: **Melius fecisset tua fraternitas, si postquam sedis apostolicae appellatione interposita desideravit examen, circa personam ejus a tempore sententiae nihil permisisset imminui, ut esset integrum negotium, quod interposita provocatione quaereretur,... usque ad exitum judicii, quod delegaverimus, suspensum interim volumus. Habeat tantum celebrationem missarum etc.** (*Baron.* l. c. *Lup.* VIII, 56. *Hard.* II, 1179.)

Da der Gothenkönig Theodat zu Ravenna sich nichts Gutes von dem aus Afrika siegreich zurückkehrenden kaiserlichen Heere versprach und sich nach Frieden mit dem Kaiser sehnte, so nöthigte er den Papst, die diesfallsige Gesandtschaft nach Constantinopel zu übernehmen. Die römische Kirche, die durch übermäßigen Reichthum sich den Weg zu ihrer Macht gebahnt haben soll (?), konnte nicht einmal die zu dieser Reise erforderliche Baarschaft auftreiben, und Agapet mußte die vasa sacra verpfänden. (*Cassiodor. Epistol.* L. XII. *Epist.* XX.) Zu Constantinopel wurde er seiner hohen Würde gemäß ehrenvoll empfangen, wollte aber dem ketzerischen und uncanonisch auf den Stuhl von Constantinopel beförderten Anthimus keine Audienz bewilligen. Dem darauf dringenden Kaiser erwiderte der Papst: «Recht gern will ich ihn empfangen; nur möge er sich erst über seine Orthodoxie ausweisen und zu seiner vorigen Kirche von Trapezunt zurückkehren.» Die Geschenke der Kaiserin, welche den Anthimus schützte, vermochten eben so wenig, als ihre Drohungen, den Papst umzustimmen, **nonnulli e primoribus sacerdotibus *Agapeto* in imperatricis gratiam sunt refragati, ab eadem quoque lar-**

gitionibus corrupti, quos tamen ille, qui veritatem defenderet, omnes superavit, sagt der Grieche Zonaras *(Histor. eccles. in Justiniano)*.

Anthimus, dieser Patriarch der großen Kaiserstadt, geschützt vom Kaiser und seiner Alles vermögenden Gemahlin, anerkannt von so vielen Bischöfen, wurde mitten in Constantinopel von dem wehrlosen Bischof von Rom entsetzt, den die Griechen in ihrer Gewalt hatten! Er stieg also vom Patriarchenstuhle herab und ging nach Trapezunt zurück; und Agapet weihete auf des Kaisers Wunsch den Mennas zum Bischof von Constantinopel, consecrans eum manu sua *(Liberat breviar.* c. 21.)[1]).

Justinian war auf Betrieb der Kaiserin, die ihren Gemahl beherrschte, zu Gunsten des Anthimus dem Papste zuletzt so zudringlich geworden, daß er ihm ins Gesicht sagte: Aut consenti nobis aut exilio deportari te faciam; worauf Agapet seines hohen Berufs sich bewußt erwiderte: Ego quidem ad *Justinianum* imperatorem christianissimum venire desideravi; nunc autem *Diocletianum* inveni, cujus minas non pertimesco; tamen ut scias, *Anthimum* tuum non esse idoneum religioni christianae, fac confiteatur duas naturas in Christo! Der herbeigerufene Anthimus weigerte sich; tunc imperator humiliavit se apostolicae sedi et *Anthimum* expulit in exilium etc. *(Anastas. Bibl.* und *Platina* in *Agapeto.)*

Die Archimandriten von Constantinopel und Jerusalem überreichten dem Papste (oecumenico patriarchae *Agapito*), an den sie sich schon vorher nach Rom um Hülfe gewendet hatten, eine von mehr als neunzig Priestern, Diaconen und

1) Die schismatischen Griechen haben sich alle Mühe gegeben, diese Auctoritätshandlung des Papstes zu entkräften. Der Metropolit Macarius von Ancyra wollte behaupten, dem Papste stehe keine Auctorität über die Patriarchen zu, die Consecration des Mennas sollte also nichts beweisen. Der gute Mann wußte nicht einmal, wann und von welchem Papste Mennas consecrirt worden war. Lupus (VI. 368.) hat ihn nach Gebühr zurechtgewiesen.

Mönchen unterzeichnete Bittschrift gegen Anthimus und seinen Anhang, ut refrigeretur ecclesia Dei ab istis liberata. — Suscipite nostram supplicationem, et potestatem vobis a Deo datam in ipsos moventes purgate Dei ecclesiam, immittentes in ipsos non pastoralem, sed disciplinarem virgam vestram etc. Drei und vierzig Bischöfe des Orients und Stellvertreter von Bischöfen reichten eine ähnliche Bittschrift ein: Beatissimo Patri patrum patriarchae *Agapito!* Experientia cognoscentes, vos esse diligentes custodes thesaurorum apostolicorum etc. — Tollite a nobis cito malos,... ecclesiasticum conservate statum confirmantes. — Rogamus finem perfectum imponere vestrae sententiae etc. (*Hard.* l. c. 1205. 1218.)

Agapet verdammte und entsetzte die Patriarchen Anthimus von Constantinopel und Severus von Antiochia, Petrus, Bischof von Apamea und den Presbyter Zoaras, und starb zu Constantinopel. Die erwähnten Archimandriten sagten dem Kaiser in einer Bittschrift: Misit Deus huic civitati *Agapitum*, qui vere ἀγαπητος, dilectus est a Deo et hominibus, pontificem antiquae Romae, tanquam olim *Petrum* Romanis contra *Simonem Magum*; iste honorabilis vir sciens per libellos plurimorum nostrorum... neque ad visum suscipere voluit *Anthimum*; sed hunc juste ejecit de sacerdotali sede; — et coopitulante et coadunato catholicae fidei et divinis canonibus vestro imperio praefecit ipsi ecclesiae *Mennam* etc. Diese Mönche wußten noch nichts von der Distinction des Metropoliten Macarius, der in der Kirchengeschichte eben so unwissend war, wie in den Ritualbüchern seiner Kirche, in denen Agapets Verfahren als ein Auctoritätsact angeführt ist (Lupus l. c.). Sie baten den Kaiser, zu erfüllen, quae ab illo (dem verstorbenen Papste) juste et canonice judicata fuerunt etc. (*Hard.* l. c. 1194.)

Nach Anthimus Entsetzung beeilte sich der Papst, sämmtlichen Bischöfen des Orients, die mit demselben Kirchengemeinschaft gepflogen hatten, von seinen Verfügungen Nachricht

zu geben; und äusserte sein Befremden, daß sie nicht nur den apostolischen Stuhl von den Unordnungen desselben nicht in Kenntniß gesetzt, sondern mit ihm sogar Gemeinschaft gepflogen hätten; sedis Constantinopolitanae injuriam, sagte er, emendabimus apostolica auctoritate. Er lobte die guten Eigenschaften des neuen Patriarchen und setzte hinzu: Et hoc dignitati suae additum esse credimus, quod a temporibus *Petri* apostoli nullum alium unquam Orientalis ecclesia suscepit episcopum manibus nostrae sedis ordinatum. Er schloß mit der Ermahnung, hinfüro vorsichtiger zu seyn (Harduin l. c. 1226.). In der Synode, welche Mennas, der zugleich apostolischer Vicar war, zur Vollziehung der päpstlichen Anordnungen mit seinen Bischöfen und unter Theilnahme der noch anwesenden päpstlichen Legaten zu Constantinopel im Jahr 536 hielt, heißt es nach Agapets Tode: Non mirandum, si suos et nunc magna apostolica sedes sequitur, sacras sanctiones ecclesiarum inviolatas conservando et quae rectae fidei sunt defendendo, ac his, qui peccaverunt, clementem veniam tribuendo; unde et nos implentes, quae a ss. papa data fuere, ... sequentes venerabiles canones et ea, quae a s. memoriae *Agapito* definita sunt, attendentes, justam in eum (*Anthimum*) feremus sententiam etc. Das Synodalurtheil entsetzte ihn nun auch des Bisthums Trapezunt. Der Patriarch schloß (Act. IV.) die Sitzung mit den Worten: Sedem apostolicam sequimur, sicut scit vestra caritas, et obedimus; ipsius communicatores habemus; condemnatos ab ipsa et nos condemnamus. (*Hard.* l. c. 1227. 1246. 1262.)

Wenn man die Verhältnisse betrachtet, unter denen der hülf- und wehrlose Papst, weit entfernt von seinem Sitze, den Intriken der treulosen Griechen preisgegeben, ganz in der Gewalt des seinen Stadt- und Hofbischof schützenden Kaisers, lediglich von dem Ansehen seines Apostolats umgeben und durch Gottes Kraft stark und unerschütterlich, Drohungen sowohl als Hofcabalen verachtend dasteht, handelt, entscheidet, so kann man nicht umhin anzuerkennen, daß vigor apostolicae

sedis sich da vorzüglich entwickele, wo die Gefahr und Hindernisse am größten sind; anzuerkennen, daß das Ansehen des apostolischen Stuhles durch seine eigene Kraft auch dann noch mächtig imponirte, als der Würdenträger bereits im Grabe lag, also durch seine Persönlichkeit nicht mehr Ehrfurcht gebieten konnte. Man wird von dem höheren Ursprunge der Würde und des Amtes eben so sehr mit Ehrfurcht erfüllt, als man sich über die Erbärmlichkeit des oben schon gedachten katholischen Recensenten im kritischen Journal von Rotweil indignirt fühlt, der nicht erröthete, der Geschichte zum Hohn zu behaupten, die Päpste hätten einen Primat über die Kirche des Orients nie angesprochen, vielweniger je ausgeübt. Kann es denn eine offenbarere Ausübung geben, als jene, die Agapet mitten in Constantinopel, wider den Willen des Hofs, gegen die beiden großen Patriarchen von Constantinopel und Antiochien geltend machte? und wie wurde diese Primatsausübung respectirt, selbst noch nach dem in Constantinopel erfolgten Ableben des Papstes? Lese man doch die Verhandlungen von zwei und fünfzig Bischöfen und vier und fünfzig Aebten in der Synode von Constantinopel unter Mennas! lese man die Verhandlungen der Synode von Jerusalem, wo neun und vierzig Bischöfe im Jahr 536 versammelt waren! (Harduin l. c. 1410. sqq.) Wenn nur die Hegemonie der großen Kaiserstadt Rom dem dortigen Bischof einen Vorzug gab, der nach Verlegung der Kaiserresidenz auf den Bischof der neuen Kaiserstadt übergegangen seyn soll; wie kam in diesem Falle der kaiserliche Hof, wie kamen die Synoden von Constantinopel und Jerusalem dazu, den Bischof der herabgewürdigten alten Kaiserstadt mitten in der begünstigten Residenzstadt Neurom solche auffallende Obergewaltshandlungen mit einer solchen Auctorität verrichten zu lassen, als wenn es von Rechtswegen so seyn müßte? Wäre es dem Kaiser Justinian und der ihn beherrschenden Theodora nicht ein Leichtes gewesen, dem Papste Agapet, den sie ja in ihrer Gewalt hatten, das Handwerk eben so zu legen, wie dies dem Kaiser Constantius gegen den eben so wehrlosen Liberius ein Leichtes gewesen

war? Was konnte den Kaiser Justinian hindern, seine Drohung «exilio deportari te faciam» zu verwirklichen? Er wußte ja doch nicht lange hernach, als er den Papst Vigilius auch in seiner Gewalt hatte, ein Mittel zu finden; und hätte er es nicht gewußt, so wußten es seine punischen Griechen um so besser; vor allen wußte es die ketzerische Theodora, wie man widerspenstigen Päpsten mitspielen müsse. Sie bewies es gegen Silverius, trotz den ausdrücklichen Befehlen ihres kaiserlichen Gemahls.

Wenn Agapet mit seinen Friedensunterhandlungen für den Gothenkönig nicht glücklich war, so gelang ihm, was seines Amtes war, desto besser, functus legatione pro Christo! Und das war der Spittlerische Knabe Agapet, den der Gothenkönig als Gesandten nach Constantinopel geschickt hatte!! Wietrowsky (*de primatu* etc. p. 18.) sagt: *Agapetus* a *Theodato* Ostrogothorum rege missus ad Orientem in negotiis pacis parum ab hoc barbaro aestimabatur, ita ut pauperrimus vasa s. ecclesiae suae pro expensis itineris vendere coactus fuerit. Solus ferme Constantinopolim sine curia, sine apparatu, sine famulitio, sine subsidio, spirituali duntaxat potestate nixus, quae nullis splendidis fulciebatur insignibus; in hoc tamen utut misero statu duas fulminantes pronuntiavit sententias contra patriarcham *Anthimum*. Vi unius *Anthimum* ob intrusionem deposuit patriarchatu et *Mennam* substituit; alteram paullo post ob haeresis crimen protulit[1]).

1) Bei dieser Gelegenheit deckt Wietrowsky die Unwissenheit Calvins auf, der da behauptete, Agapet habe in concilio V. dem Patriarchen Mennas locum honoris et praesidentiam überlassen. Dieses Concil wurde mehr als sechzehn Jahre nach Agapets Tode gehalten. Meinte Calvin aber die Patriarchalsynode von Constantinopel, so hatte diese eben auch erst nach Agapets Tode statt. Der hitzige Gegner des Primats, Calvin, versetzt Nicäa aus Bithynien nach Thracien, und macht den seinen Patriarchen zum Concil von Nicäa begleitenden Diacon Athanasius zum Präsidenten dieses berühmten Concils. So vornehm oberflächlich behandelte dieser hochgefeierte Kirchenreiniger die Geschichte!

Synode von Orleans.

Die gallischen Bischöfe fuhren in den Versammlungen zu Orleans in den Jahren 541. und 549. fort, ihr Bewußtseyn von dem apostolischen Primat zu offenbaren. In der ersten Synode setzten sie (*can.* I.) fest, daß die Vorschrift des Papstes Victor wegen der Osterfeier zu beobachten, und wenn sich darüber noch irgend ein Zweifel ergäbe, die Entscheidung von Rom einzuholen sey, a sede apostolica sacra constitutio teneatur. In der zweiten Synode nahmen sie wegen der Irrthümer des Nestorius und Eutyches das apostolische Verwerfungsurtheil zum maßgebenden Muster, quas sectas apostolica sedes condemnat, similiter et nos condemnamus (*can.* I.); sie priesen es als eine Wohlthat des Himmels, si vota principum concordant animis sacerdotum etc. (*Hard.* l. c. 1456. 1443.)

Ferrandus Diaconus.

Der gelehrte Ferrandus, Archidiacon zu Carthago, († um die Mitte dieses Jahrhunderts) wurde von allen Seiten wegen seiner großen Wissenschaft zu Rathe gezogen. Dem Scholastiker Severus zu Constantinopel antwortete der bescheidene Mann: Nos discere parati sumus, docere alios non praesumimus. Interroga igitur, si quid veritatis cupis audire, principaliter apostolicae sedis antistitem; cujus sana doctrina constat judicio veritatis et fulcitur munimine auctoritatis (*Tournely de eccles.* 62. Stolb. Gesch. d. R. J. Ch. fortgesetzt von Fr. v. Kerz XIX, 442.).

Dem Diacon Pelagius zu Rom sagte er: «zu den Synodalschlüssen müsse, damit sie Bestand hätten, die Einstimmung des apostolischen Stuhles hinzu kommen,» ea (sede apostolica) consentiente, quidquid definivit synodus, accepit robur invictum, ... namque quae finiuntur judicantibus episcopis et ad b. *Petri* memoriam examinantur atque fir-

mantur, sequenda sunt, tenenda sunt, amplectenda sunt; in retractatione sub qualibet pietatis occasione teneri non debent (*Gerb.* l. c. 555.). Universalia concilia, fährt er fort, praecipue illa, quibus ecclesiae Romanae consensus accessit, secundae auctoritatis locum post libros canonicos tenent. — Sufficere judicatur ad plenam confirmationem, si perducta in notitiam totius ecclesiae nullum scandalum moveant fratribus, sed apostolicae fidei convenire firmentur apostolicae sedis roborata consensu. Von dem Concil von Chalcedon, setzt er hinzu, habe keine weitere Berufung statt; quo irent? aut ubi majores reperirent in ecclesia judices? ante se haberent in legatis suis apostolicam sedem, qua consentiente, quidquid illa definivit Synodus, accepit robur invictum. Er nennt die römische Kirche *mundi cacumen.*

In seinem compendium (breviatio) canonum ecclesiasticorum heißt es (c. LIX. LX.): Ut judicatus episcopus ad apostolicam sedem si voluerit appellet. Ut si appellaverit, alius in cathedra ipsius non ordinetur. Er beruft sich ausdrücklich auf die (oben angeführten) Kanons von Sardica. Lupus (VIII, 285. de Romanis ecclesiae Africanae appellationibus) bemerkt dazu: Breviarium haud dubie scripsit *Ferrandus* ad instructionem ecclesiae Africanae etc. Ex breviario isto lucet, et Romanas episcoporum appellationes et Sardicenses de ipsis canones fuisse tunc in Africa notissimos et firmissimos.

Facundus Hermianensis.

Des afrikanischen Bischofs Facundus († um das Jahr 553.) Zeugniß verdient um so mehr Beachtung, da er in schismatischen Verbindungen befangen war und darin beharrte. Er, ein eifriger und hartnäckiger Vertheidiger der in der Kirchengeschichte bekannten drei Capitel, für die er ein ganzes Buch «pro defensione trium capitulorum» an den Kaiser Justinian schrieb, lobte zwar den Justinian wegen

seines religiösen Eifers sehr, mißbilligte aber sein Eingreifen in diese kirchliche Angelegenheit eben so laut. Er stellt diesem Fürsten den Kaiser Marcian vor: Ecce *Marcianus* princeps, sagt er, verus reipublicae pater et verus ecclesiae filius, sacerdotalium non praevius sed pedisequus decretorum. — Cognoscens ille, quibus in causis uteretur principis potestate, et in quibus exhiberet obedientiam Christiani, et ideo ne impius et sacrilegus videretur, post tot sacerdotum sententiam opinioni suae nihil tractandum reliquit. — Sciens modestissimus ille princeps *Oziae* regi non impune cessisse, quod sacrificare praesumpsit, multo magis impune sibi cedere non posse cognovit, vel quae jam de fide Christiana rita fuerunt constituta, discutere, quod non licet; vel novos constituere canones, quod non nisi multis et in unum congregatis primi ordinis sacerdotibus licet. Ob hoc itaque vir temperans et suo contentus officio ecclesiasticorum canonum executor esse voluit, non conditor, non exactor. — Christi solius est, regnum cum sacerdotio simul habere etc. — Utinam sibi nunquam saecularis potestas, quod ei creditum non est in negotiis, usurparet, quae nunquam feliciter usurpavit.

Als Vertheidiger der drei Capitel widersprach er dem — eben so wie er zu Constantinopel gegenwärtigen — Papst Vigilius beharrlich; und darum ist sein Zeugniß für die Auctorität des apostolischen Stuhles um so unverdächtiger. Denen, welche sich bereits gegen die drei Capitel ausgesprochen hatten, sagte Facundus: Dicunt, quod de tanta sua praesumptione ecclesiam quoque Romanam consuluerint, et nunc sententiam *Vigilii* praesulis ejus exspectent. Si consulere hinc illum ausi sunt et ejus exspectant in hac causa judicium; non video, quemadmodum jam ab eis de ipso non fuerit judicatum; verum experientur, quantum illos suspicio sua fefellerit, quia ille non in destructionem paternae sententiae, sed potius in defensionem atque ultionem *primam accepit et maximam potestatem;* nec aliquid contra veritatem, sed pro veritate *plus caeteris suis consa-*

cerdotibus potest. Er meinte, von Vigilius laſſe ſich Nichts erwarten, da ſein Vorfahrer Leo ſchon ſo beſtimmt entſchieden habe; dem es doch allein zugeſtanden habe, die Beſchlüſſe des allgemeinen Concils von Chalcedon zu reformiren; cui enim magis alteri quam *Leoni* liceret, aliquid in his, quae ab ea (synodo) decreta sunt, retractare? Sed absit, ut vir ille sanctus licitum sibi putaret, quod non expedire cerneret;... non autem in sola fidei dubitatione vel definitione conciliorum valet auctoritas, verum etiam in omnibus, quae pacis et unitatis observantia bene ibi fuerint composita. Quid enim jam integrum vel quid constare possit immobile, si tanti concilii sententia vel sicut imperfecta suppleri, vel sicut dubia rursum discuti videretur etc.?

Wir wiſſen nicht, ob man für die Auctorität des apoſtoliſchen Stuhls beſtimmter zeugen könne, als es der eben ſo gelehrte als unerſchrockene Widerſacher des Papſtes hier that. Facundus kommt auf ſeine Argumentation noch einmal zurück und ſagt: Hoc est autem mirabile, ut postquam horum (capitulorum) condemnationem fecerunt, dicerent, quod ecclesiam Romanam consulerent et sententiam *Vigilii* ejus praesulis expectarent, cui, quantum ad illos attinet, non permiserunt censere, quod senserit, ante statuentes anathema. Sed ecce jam veniens ex itinere, quod ei videbatur edixit et facti hujus auctori (dem Patriarchen Mennas) correctionem indixit, et nisi citius, quod male factum est, auferatur, etiam vindicaturum se esse praedixit, protestans: *ne forte cum venero* etc. (II *Cor.* XII, 20.)

So ſpricht und handelt das Oberhaupt der Kirche zu Conſtantinopel, wie zu Rom und auf der Reiſe. Wenn die Biſchöfe und Patriarchen — unter dem Schutze des theologiſirenden Kaiſers — ſich verſtoßen, ſo heißt es: Beſſert ohne Vorzug eure Fehlgriffe, damit, wenn ich komme, ihr mich nicht findet, wie ihr mich nicht gerne finden möchtet! (Galland. XI, 688 sqq. 707 sqq. 756 801 sqq. *Nat. Alex.* X, 79.) Non solum, ſagt Marca

(III, 332.), summi pontifices cognoscebant de appellationibus episcoporum et patriarcharum Orientis, quando agebatur de fide; sed etiam primam causae cognitionem ad se trahebant, si forte in haeresin incidissent. — Romanus pontifex, qui caput est unitatis, et qui, cum primam sedem obtineat, ferre debet primam sententiam, *cujus debet esse prima sententia*, ut loquitur *Facundus Hermian.* etc.

Cosmas Indicopleusta.

Der ägyptische Mönch Cosmas, früher ein großer nach Indien Handelschaft treibender Kaufmann, woher sein Name «Indicopleusta,» sagt in seiner «*topographia Christiana*» (L. V.): *Petrus* apostolus coryphaeus apostolorum, cui concreditae sunt claves regni caelorum, qui in confessione sua fundatam habet ecclesiam, qui ter negavit et ter confessus est. — Novi hujus testamenti magnus praeco constitutus in medio praedicans et eas, quae sibi a Christo concreditae fuerunt, coelorum claves gestans, cum fiducia clamabat etc. (*Galland.* l. c. 503 sqq.)

Mennas, Patriarch von Constantinopel.

Je älter Kaiser Justinian wurde, desto reger ward sein Eifer, Religionsedicte zu erlassen und Irrungen beizulegen; aber er erregte deren nur desto mehrere. Da er ein Eiferer für die vier allgemeinen Concilien von Nicäa, Constantinopel, Ephesus und Chalcedon war, und die noch immer thätigen Eutychianer, welche die Synode von Chalcedon bitter haßten, den Kaiser in ihr Interesse ziehen wollten, so durften sie dieses Concil nicht offen angreifen. Sie gingen also indirect zu Werk, und brachten es durch den intrikanten Bischof Theodor von Cäsarea dahin, daß der Kaiser die bekannten drei Capitel durch ein Edict verdammte, worin er es an Anathe-

matismen nicht fehlen ließ. Es war dies ein theologisches Werk, ein kaiserliches Edict, ein Glaubensbekenntniß und dogmatisches Urtheil, eben so entscheidend, als wäre es ein dogmatischer Ausspruch eines allgemeinen Concils. Da der Kaiser wohl wußte, daß ein so sonderbares Machwerk ohne die Unterschrift der Bischöfe und die Genehmigung des apostolischen Stuhls keine Kraft haben könne, so forderte er die Bischöfe auf, zu unterzeichnen, die, feil, kriechend und biegsam, wie sie im Oriente stets waren, nicht säumten, ihre Unterschriften einzuschicken. Selbst der Patriarch Mennas beging gegen sein besseres Wissen und Gewissen diese Schwachheit; ließ sich aber das eidliche Versprechen geben, seine Urkunde ihm wieder auszuliefern, wenn der apostolische Stuhl das Edict mißbilligen würde, wodurch er seine abweichende Ueberzeugung, wenigstens seinen Zweifel, deutlich genug aussprach. Auch dem päpstlichen Geschäftsträger Stephanus setzte Justinian zu; allein dieser, eingedenk desjenigen, den er repräsentirte, widerstand dem zudringlichen Kaiser mit apostolischem Muthe, warf dem Patriarchen sein unbischöfliches Benehmen vor, und trennte sich von seiner Kirchengemeinschaft. Facundus, ein Augenzeuge aller dieser Vorgänge, sagt in dem zuvor angeführten Werke: (L. IV. C. 3. 4.) Primus confirmator eorum *Mennas*, cum adhuc cunctaret scripto, sicut praeceptum fuerat, eis praebere consensum, contra synodum Chalcedonensem fieri protestatus est. Sed et posteaquam consensit, a *Stephano* apocrisiario Romano conventus cur acquievisset his, quae ante culpaverat et *de quibus se nihil acturum sine apostolica sede promiserat*, sub ea se conditione cessisse et juratum sibi fuisse respondit, quod chirographum suum reciperet, *si haec Romanus archiepiscopus non probaret.* In einer andern Schrift *(advers. Mocianum)* sagt er: *Stephanus* pro hac causa se a communione *Mennae* suspendit cum plurimis Christianis. *(Galland.* l. c. 811.)

Mennas, der, wie wir aus den Verhandlungen seiner Synode nach Agapets Tode gesehen haben, die kirchliche

Oberhoheit des apostolischen Stuhls in vollem Maaße anerkannte, war wie die übrigen orientalischen Bischöfe gegen die kaiserlichen Persuasionsmotive nicht unempfänglich, unter denen nach Liberatus (in breviario) theils schöne Geschenke, theils Exauctorationen und Verweisungen ins Elend die bedeutendsten und überzeugendsten waren. Für solche Gründe waren die damaligen Bischöfe sehr empfänglich; denn Graeci episcopi, sagte zu derselben Zeit der römische Clerus in seinem Schreiben an die nach Constantinopel reisenden fränkischen Gesandten (Harduin III, 47.), habent opulentas ecclesias et non patiuntur duos menses a rerum ecclesiasticarum dominatione suspendi, pro qua re secundum tempus et voluntatem principum, quidquid ab eis quaesitum fuerit, sine altercatione consentiunt. (*Lup.* II, 167.)

Der offene Bruch mit dem päpstlichen Legaten Stephanus, der in seiner Trennung vom Patriarchen und den diesem beistimmenden Bischöfen bis zu seinem in Constantinopel erfolgten Ableben beharrte, war dem Kaiser, der mit seinem öffentlichen Edicte nun einmal nicht unrecht haben wollte, lästig. Die Intrikanten hatten wohl vorausgesehen, daß, wenn dies Edict einmal ans Licht getreten sey, sie gewonnenes Spiel haben würden; callida fraude rogaverunt principem, ut dictaret librum in damnationem trium capitulorum, quo edito et toti mundo manifestato, dum emendare princeps erubescit, irrevocabilis causa fieret. (*Liberat.* l. c. c. 24.) Da zudem die illyrischen Bischöfe sich gegen das Edict erklärten, und von jenen, die aus Furcht ihre Unterschrift gegeben hatten, mehrere wankten, sogar reclamirten, und ihre Erklärung nach Rom schickten (Facundus l. c.), so sah Justinian, der nun einmal nicht unrecht haben wollte noch sollte, kein anderes Mittel, dem täglich ärger werdenden Unwesen abzuhelfen, als den Papst, in welchem er auch die Quelle des ganzen Unheils erblickte. Diesen rief er also nach Constantinopel, oder, wie der italische Clerus (l. c.) sagt, violenter deduci jussit, ut pacem cum *Menna* caeterisque Graecorum episcopis stabili firmitate servaret.

(*Lup.* l. c. 168.) Facundus ruft (l. c. L. III. c. V.) aus: Ecce quales nugae, quibus subscribere coguntur episcopi, et nisi fecerint, digni exilio judicantur! Ecce ad quod confirmandum adducitur etiam episcopus Romanus, ne quid inausum videretur ambitiosa haereticorum subreptio reliquisse.

Papst Vigilius.

Papst Vigilius konnte und durfte das Ansehen der allgemeinen Synode von Chalcedon durchaus nicht verletzen lassen. Sedes apostolica, sagt *Trifolius Presbyter*, der in diesem Jahrhundert lebte, in seinem Briefe an den praefectus praetorio Faustus (*Hard.* II, 1462.), super fidem synodi Chalcedonensis nunquam permisit unam syllabam aut unum apicem addi aut minui. Schon zum voraus durch seinen Apokrisiar Stephan von dem unterrichtet, was zu Constantinopel vorgefallen war, schrieb Vigilius auf seiner Reise nach Constantinopel an Mennas, wie wir schon kurz bemerkt haben, einen strenge rügenden Brief. Er hatte auf seiner Reise theils Besuche von verschiedenen Bischöfen, theils Zuschriften erhalten, worin er aufgefordert wurde, jener Neuerung in Constantinopel sich zu widersetzen, Romana universitas egredientem, venientem Africa etiam atque Sardinia, quanquam non per eas transierit, per ipsius tamen consiliarium publica cum contestatione pulsavit, sicut Hellas et Illyricum provinciae, per quas venit, ut nullatenus novitati, quae facta est, acquiesceret.

Als der Patriarch von Alexandrien die Reise des Papstes vernahm, schickte er ihm nach Sicilien einen Boten mit der Entschuldigung entgegen, daß er zur Unterschrift des Edicts gezwungen worden sey; und trug in Beiseyn des Facundus und Anderer einen ernsten Verweis davon. (Facundus l. c. L. IV. c. III. IV.) Gleich nach seiner Ankunft zu Constantinopel, wo er mit allen seiner hohen Würde gebührenden

Ehrenbezeugungen empfangen wurde, — Justinian ging ihm mit großem Gefolge entgegen, Clerus und Volk führten ihn in feierlichem Zuge in die Sophienkirche, — verwarf der Papst Alles, was der Kaiser bisher mit seinem Edicte ausgeführt hatte, und suspendirte den Patriarchen Mennas, so wie die Patriarchen von Alexandrien und Antiochien sammt den ihnen anhängenden Bischöfen, wie Anastasius Bibliothecarius nach dem griechischen Kirchenhistoriker Theophanes erzählt. Dem Mennas ließ er jedoch Nachsicht angedeihen. *Vigilius* urbem regiam ingressus *Mennam* et alios damnatores capitulorum a communione suspendit. *Mennam* postea *Theodorae* Augustae rogatu in communionem recipit. *Justinianus* frustra vim adhibet, ut a *Vigilio* damnationem extorqueat, heißt es in der Synopsis historica. (*Galland.* l. c. 810.) Nach Gregor dem Großen hat Vigilius selbst die ketzerische, den Kirchenfrieden beharrlich störende Kaiserin Theodora sammt ihrem Anhange verdammt, contra *Theodoram* tunc Augustam et acephalos damnationis promulgavit sententiam *Vigilius* in urbe regia constitutus (Epist. ad Hibernos bei *Baron.* ad a. 547.).

Justinian drängte den Papst mit seinen Anforderungen so sehr, daß ihm dieser in voller Versammlung ins Gesicht sagte: «Wisse, daß wenn du den Vigilius gefangen hältst, du doch den heil. Petrus nicht in Fesseln hast, und daß mich Menschenfurcht nie dahin bringen wird, den Pflichten des Papstes untreu zu werden.» (Bercastel l. c. 211.) In dem angeführten Schreiben des italischen Clerus heißt es: Cum papa *Vigilius* non vellet adhibere consensum, jam tunc talis violentia facta est, ut publice in conventu clamaret: Contestor, quia etsi me captivum tenetis, h. *Petrum* apostolum captivum facere non potestis. (*Lup.* l. c. 168.) Es wurde nun mit siebenzig Bischöfen, unter denen sich auch Facundus befand, Berathung gepflogen. Den entstandenen Lärm brach der Papst dadurch ab, daß er befahl, jeder Bischof solle seine Meinung ihm schriftlich einschicken, was auch geschah. Da er überzeugt war, daß die drei Capitel die

dogmatischen Entscheidungen an sich nicht berührten, so glaubte er, der Liebe zum Frieden ein Opfer bringen zu müssen, und erließ ein Constitutum, oder wie es auch genannt wird, «judicatum,» worin er die drei Capitel zwar verdammte, aber mit dem Beisatze: «salva in omnibus reverentia Synodi Chalcedonensis.»

Aber nun wurden die Unruhen nur desto größer; kein Theil war zufrieden und es war ein förmliches Schisma entstanden. Die Occidentalen, besonders in Afrika und Gallien, beklagten sich eben so laut, als die Halbeutychianer, diese eutychianische Brut, die unter dem Namen der Akephaler in der Kirchengeschichte bekannt sind; ihnen war die das Concil von Chalcedon rettende Clausel höchst zuwider. Justinian verdoppelte nun seine Zwangsmittel, um diesem Zwiste abzuhelfen, coepit *Vigilium* compellere, fährt der italische Clerus fort, ut *absolute* sine synodi mentione damnaret. Des Papstes Verlegenheit war jetzt noch größer als vorher. Es ging, wie es bei halben Maßregeln zu gehen pflegt, es ging ihm, wie Allen, die es mit Niemanden verderben wollen. Gern hätte er sein Constitutum zurückgenommen, das von seinen eigenen vertrauten Diaconen allenthalben verbreitet worden war und ihm die bittersten Vorwürfe zuzog. Dem immer heftiger eindringenden Kaiser gab er zur Antwort: Veniant huc fratres nostri ex omnibus provinciis quini vel seni episcopi, et quidquid sub tranquillitate habito tractatu omnibus fuerit visum, cum pace disponemus, quia sine consensu omnium, quae et Chalcedonensem synodum in dubium venire faciunt et scandalum fratribus generant, solus facere nullatenus acquiescam; «genüge dem Kaiser nicht, sagte er, was festgesetzt sey; so möge er das Constitutum nur wieder zurück geben, um in Vereinigung mit den Bischöfen die Sache von Neuem zu verhandeln.» (Bercastel l. c. 211.) Und so geschah es; praestitit igitur deus, fährt der Clerus in seiner Erzählung (l. c.) fort, ut hac ratione *Vigilius* constitutum, quod in ipsa causa fecerat, publice reciperet, denuntians, quod si quis Graecorum episcopo

rum usque ad universalis Concilii tractatum de istis capitulis aliquid fecisset aut facientibus acquievisset, a communione sedis apostolicae alienus existeret.

Die Bischöfe wurden also zusammengerufen. Jene aus Illyrien und Dalmatien weigerten sich zu kommen; die Afrikaner, unerschütterliche Vertheidiger der drei Capitel, schickten Stellvertreter, die, weil weder Schmeicheleien noch Drohungen sie umzustimmen vermochten, exilirt wurden. Der Patriarch Zoilus von Alexandrien, welchen des Papstes Verweise zur Besinnung gebracht hatten, nahm seine dem Kaiser gegebene Unterschrift zurück, und wurde entsetzt. Nun fing Justinian an, tyrannisch zu wüthen. Er forderte, daß der Papst ohne die Abendländer mit den griechischen Bischöfen allein die drei Capitel verdammen sollte. Als Vigilius sich dessen weigerte, ließ er ein diese drei Capitel verdammendes Edict allenthalben anschlagen, das jeder neue Bischof bei seiner Ordination unterzeichnen sollte. Dagegen erließ der Papst eine Warnung an die Bischöfe: Quicunque edictis istis consensum praebere voluerit, sciat se ab apostolicae sedis communione suspensum; und Dacius, Bischof von Mailand, rief mit lauter Stimme: «Wer diese Edicte des Kaisers annimmt, kann nicht mit den Bischöfen von Gallien, Burgund, Spanien, Ligurien, Aemilien, Venetien in Gemeinschaft stehen.»

Damit begnügte man sich indessen nicht. Theodor, Bischof von Cäsarea, Haupt der Akephalen, der das berüchtigte Religionsedict geschmiedet hatte, hetzte das Volk, und der erbärmliche Theologaster Justinian sogar die Soldaten gegen den Papst auf. Vigilius und Dacius mußten in die Kirche flüchten. Aber auch da hörte die theologische Cabinetswuth nicht auf. Praetor cum multitudine militum spathas nudas et arcus tensos portantium basilicam introivit, man riß des Papstes Kleriker bei den Haaren heraus, und ergriff ihn selbst bei den Haaren und Füßen, um ihn dem Asyle zu entreißen. «Ich sehe jetzt, rief Vigilius, daß nicht Justinian, sondern Diocletian mich von Rom hierher beschieden hat.»

Jetzt kam das Volk dem mißhandelten Oberhaupte der Kirche zu Hilfe, und eine eidliche Sicherheitsleistung des theologischen Kaisers führte den Papst wieder in seine Wohnung. Nun zeigte sich aber die punische Redlichkeit der Griechen, sobald der Papst das Asyl verlassen hatte. (Lupus l. c. Hardouin III, 1 sqq. Bercastel l. c. 215.) Vigilius flüchtete nach Chalcedon in die Kirche der heil. Euphemia, wo das Generalconcil war gehalten worden; und nun trat er mit der ganzen Auctorität seines Apostolats auf. In einer öffentlichen Urkunde, ad universam ecclesiam, verkündigt er seine Flucht nach Chalcedon und die erlittenen Mißhandlungen, in einer andern Urkunde hielt er dem unruhigen Theodor und den übrigen feilen Bischöfen ihre Sünden vor, und sprach: Tu *Theodore!* incitamentum scandali fuisti; caro pretio alios conducens ea, quae jurata voce frequentius firmaveras te non facturum, conscripsisti. — Falsis suggestionibus animum principis perduxisti, ut illa, quae tranquillo episcoporum fuerant reservanda judicio, subito contra ecclesiasticum morem, paternas traditiones et omnem auctoritatem apostolicae doctrinae secundum tuum arbitrium edictis publicis damnarentur. — Tu sedis apostolicae per nos interdicentis auctoritate despecta etc., quasi nihil tibi esset primae sedis antistitem praesentem et contradicentem contempsisse; licet ante triginta dies pro memoratis excessibus vestris ab apostolicae vos communionis removissemus consortio, credentes quod sacerdotali proposito facilius, quae male gesta fuerant, satisfactione congrua curaretis, ideoque ex persona et auctoritate b. *Petri* apostoli, cujus locum gerimus, cum *Dacio* Mediolanensi (und noch zwölf andern namentlich angeführten Bischöfen) *Theodorum* quondam episcopum sententiae promulgatione tam sacerdotali honore et communione catholica, quam omni officio et potestate episcopali spoliatum esse] decrevimus etc. Teque *Mennam* Constantinopolitanae civitatis episcopum, qui non dissimili culpa constringeris, cum omnibus metropolitanis, sed et tuos Orientales vel diversarum provincia-

rum majorum minorumve civitatum episcopos, qui his excessibus, pro quibus *Theodorum* quondam *Caesareae* episcopum condemnavimus, praebuistis assensum, tamdiu a s. communione suspendimus, donec unusquisque vestrum errorem suae praevaricationis agnoscens culpam apud nos propriam competenti satisfactione diluerit. Sehet, so trat der wehrlose Papst im Gefühle seiner oberhirtlichen Auctorität gegen den mächtigen Hof- und Staatsbischof der Kaiserstadt, gegen den Schützling der allmächtigen Kaiserin, den Theodor von Cäsarea und gegen die Bischöfe, die an jenem Treiben Theil genommen hatten, auf.

Justinian schickte jetzt mehrere Staatsbeamten, unter ihnen den berühmten Feldherrn Belisar, an den Papst, um ihn wieder nach Constantinopel einzuladen; sie erboten sich zu eidlicher Sicherheitsleistung. «Ich brauche eure Schwüre nicht, antwortete ihnen der Papst; ihr habt die vorigen Eide nicht gehalten; saget eurem Herrn, daß ich diese Kirche nicht verlasse, bis die Angelegenheiten der Kirche, wie sichs gebührt, ins Reine gebracht sind.» Er hielt ihnen alle Unthaten vor, von jener Zeit an, als der Kaiser auf Anstiften eines schismatischen Bischofs die Rechte der Kirche gekränkt und sein dogmatisches Edict über die drei Capitel herausgegeben hatte. «Gehet, sagte er mit feierlichem Tone, gehet, ich beschwöre euch durch das schreckliche Gericht Gottes! saget eurem Herrn in meinem Namen: «Du machst dich einer gräulichen Sünde schuldig, wenn du dich den erklärten Feinden der Kirche anvertraueſt.»

Das machte Eindruck, und der Papst erhielt Genugthuung. Die getroffenen Bischöfe, unter ihnen Theodor und Mennas, schickten dem Papste ein Glaubensbekenntniß ein, mißbilligten ihre Unterschrift des kaiserlichen Edictes, und baten demüthig um Verzeihung. (Harduin III, 10 sqq. Bercaſtel l. c. 215 ff.) Vigilius erließ darauf ein neues Constitutum, worin es unter anderem heißt: Antiquum et regularem custodientes ordinem, ne ante nostrae, hoc est, sedis apostolicae promulgationem sententiae quidquam proferre

tentarent etc. Er erklärte jeden ſtreitigen Punkt, ſetzte jeder einzelnen Erklärung das Anathema hinzu und fügte bei: His igitur competenter et per orthodoxae fidei rectitudinem apostolicae sententiae auctoritate damnatis constituimus, ut etc. — Statuimus et decernimus, nulli ad ordines et dignitates ecclesiasticas pertinenti licere quicquam contrarium huic constituto et saepe dictis tribus capitulis aut conscribere, aut componere vel docere. Si quid vero contra hoc factum, dictum atque conscriptum est vel fuerit, hoc modis omnibus ex auctoritate sedis apostolicae refutamus.

Dieſes Conſtitutum unterſchrieben der Papſt mit drei ſeiner Diakonen und ſechzehn orientaliſchen und occidentaliſchen Biſchöfen. (Harduin l. c. 10 sqq. Bercaſtel l. c. 226.) Vigilius, der unter den erlittenen Mißhandlungen erkrankt war, hatte den immer heftiger drängenden Kaiſer, der des Papſtes Meinung zu vernehmen wünſchte, um einen Aufſchub von nur zwanzig Tagen gebeten; aber Alles half nichts; ſo ungeduldig war der ſchwache Monarch. Auf dieſe Weiſe entſtand dieſes Conſtitutum, die oberhäuptliche auctoritative Urkunde.

Des inzwiſchen verſtorbenen Mennas Nachfolger Eutychius ſchickte dem Papſte ein ganz orthodoxes ausführliches Glaubensbekenntniß ein, worin er omnem obedientiam et nihil definire de tribus capitulis nisi synodaliter *sua beatitudine praesidente* verſprach (Lupus II, 171.), welches Bekenntniß der Papſt billigte. Dem Eutychius folgten die Patriarchen von Alexandrien und Antiochien und der Biſchof von Theſſalonich nach.

Fünftes Generalconcilium.

Der Papſt hatte verlangt, das Concil zur Entſcheidung dieſer die ganze Kirche betreffenden Angelegenheit möchte, um den Occidentalen gelegener zu ſeyn, in Italien oder Sicilien gehalten werden; er konnte aber nicht durchdringen; denn der Kaiſer wollte, um ſeine drei Capitel durchzuſetzen, ſeinen

großen Einfluß auf die geschmeidige Folgsamkeit der Griechen nicht preisgeben. Das Concil kam also zu Constantinopel zusammen. Aus dem Abendlande erschien Niemand, aus Afrika hatte man nur fünf Bischöfe herbeigerufen, der Papst selbst, der noch immer in seinem Asyl zu Chalcedon eingesperrt war, wollte durchaus nicht erscheinen, hatte aber dem Kaiser versprochen, seine Meinung zu sagen, was denn auch bei der Fortdauer seiner Unpäßlichkeit durch das gedachte Constitutum geschah.

So gründlich alles darin auseinander gesetzt war, so mißfiel es doch dem Kaiser; weil die drei Capitel, an denen ihm mehr lag, als an den Fortschritten und Eroberungen der Barbaren, in denselben nicht verdammt waren, obgleich Vigilius sie in seinem ersten Constitutum verdammt hatte. Er fing sogleich an, seinen Zorn und seine Gewalt gegen die versammelten hundert fünf und sechzig Bischöfe geltend zu machen. Die Zweideutigkeit des Vigilius, der bis zum Tode des auf Befehl der Kaiserin im Kerker verkümmerten und verschmachteten Papstes Silverius immer nur Gegenpapst gewesen war, wurde wieder in Anregung gebracht. Man nahm keine Rücksicht auf die Gefangenschaft, die Mißhandlungen, die Krankheit des Papstes, der seine Meinung in Eile ausarbeiten mußte, und dem Kaiser selbst gesagt hatte, daß er graecae linguae ignarus sey, also jene Schriften, aus denen die drei Capitel ausgezogen waren, nicht gehörig prüfen konnte. Eben darum wollte der Papst seine Meinung nicht für eine sententia synodalis, sondern für eine bloße Privatmeinung angesehen wissen, deswegen richtete er seine Schrift auch nur an den Kaiser, der des Papstes Meinung hatte wissen wollen.

Der Patriarch Eutychius kam mit den Patriarchen von Alexandrien und Antiochien und mehreren Bischöfen nach Chalcedon, um den Papst zum Concil einzuladen. Petimus, sagten sie, praesidente nobis beatitudine vestra... finem quaestioni imponi. Es fiel Niemanden ein Zweifel ein, wem das Präsidium zustehe. Auch der Kaiser schickte eine feierliche Deputation zu demselben Zwecke. So sehr erkannte man von

allen Seiten die hohe Wichtigkeit der Theilnahme des Papstes, der aber die Feilheit der griechischen Bischöfe und die Schändlichkeit der Mittel, deren man sich bediente, zu gut kannte und durchaus nicht zu bewegen war, sein Asyl zu verlassen. Er wiederholte es, daß er dem Kaiser seine Meinung äußern werde; und versicherte die Bischöfe von seiner fortdauernden Gemeinschaft, an der ihnen Alles gelegen war.

Die versammelten Väter prüften also die Schriften jener drei schon lange verstorbenen berühmten Bischöfe Ibas, Theodor von Mopsuesta und Theodoret, aus denen Justinians drei Capitel compilirt waren, und verdammten sie und ihre Verfasser nach des Kaisers Wunsche [1]). Dem Buchstaben

---

1) Sophronizon sagt (l. c.): «Nach der Entscheidung des Concils von Constanz ist der Glaube an den Primat ein zur ewigen Seligkeit nothwendiger Glaubensartikel. Welches Unglück! der Verlust des ewigen Heils trifft nun nicht blos Juden, Hussiten, getrennte Griechen, Protestanten, sondern auch die orthodoxen Bischöfe der ersten Jahrhunderte, welche ebenfalls nicht an den Primat, die Ablässe, Verehrung der Bilder, eine Gestalt (bei der Communion) geglaubt haben!! Der Umstand, daß die Bischöfe von Nicäa, Constantinopel, Ephesus und Chalcedon längst vor den späteren dogmatischen Entscheidungen gestorben sind, gewährt keine Rettung ꝛc. In der fünften allgemeinen Synode von Constantinopel im Jahre 553. *sess.* V., wurde die Rechtmäßigkeit der Verdammung der Ketzer nach ihrem Tode festgesetzt ꝛc.» Sophronizon, der, wie wir sehen, kein Bedenken trägt, **quadrata und rotunda** untereinander zu mengen, that wohl daran, keinen der «orthodoxen Bischöfe der ersten Jahrhunderte» mit den Beweisen ihres Nichtglaubens an den Primat namentlich vorzuführen. Wir sind darum der Mühe überhoben, den Glauben jener Väter und eben damit ihre Orthodoxie, die ohne jenen nicht vorhanden wäre, gegen Sophronizons geschichtswidrige Beschuldigung zu vertheidigen. Er kann um das ewige Heil jener Väter vollkommen unbesorgt seyn, tausendmal unbesorgter, als um das Heil Jener, die unserm Erlöser Jesus Christus die Worte im Munde verdrehen, ihn seiner höheren Würde (Philipp. II, 6.) berauben, und zur Gemeinheit der Menschenkinder herabziehen.

nach enthielten diese Schriften wirklich irrige Lehren, an welche diese drei Bischöfe aber in der That nie gedacht hatten;

Möchte doch Sophronizon, um seine Auctorität und Glaubwürdigkeit nicht ferner zu compromittiren, sich vor jedem kecken Absprechen erst besser orientiren! Lasse er sich doch gesagt seyn, daß die Concilien durch ihre Entscheidungen kein neues Dogma machen, sondern den bisherigen Glauben der Kirche gegen Neuerungen nur sicher stellen. Wenn er des alten Theologen Vincenz von Lerins herrliches Commonitorium kennt, so möchten wir ihm, um seine irrigen Begriffe zu berichtigen, die Capitel **XXIX. XXX. XXXII.** zur Beherzigung empfehlen und ihn bitten, zu bedenken, daß das kaum ausgestreute Saamenkörnchen nicht gleich, wenn es aufkeimt und Blätter treibt, auch schon Blüthen und Früchte tragen könne. Diese liegen aber eben so wie jene in seinem Keime und entwickeln sich organisch; **licet annorum processu numeros suos evolvant et explicent corpora, eadem tamen quae erant permanent. Multum interest inter pueritiae florem et senectutis maturitatem; sed *iidem* tamen fiunt senes, qui fuerant adolescentes etc. Ita etiam christianae religionis dogma sequatur has decet profectuum leges, ut annis consolidetur, dilatetur tempore, sublimetur aetate, incorruptum tamen illibatumque permaneat etc. — Quid unquam aliud conciliorum decretis enisa est ecclesia, nisi ut, quod antea simpliciter credebatur, hoc idem postea diligentius crederetur etc? *Hoc semper neque quidquam praeterea*, haereticorum novitatibus excitata, conciliorum suorum decretis catholica perfecit ecclesia etc.**

Was die Verdammung der Ketzer nach ihrem Tode betrifft, so war, was in der fünften allgemeinen Synode festgesetzt (?) wurde, in der Kirche nichts weniger als neu. In dem Streite Augustins mit den Donatisten erwiderte Cresconius: **Licet tibi et hodie judicare, et judicium non tantum de vivis, *sed etiam de mortuis haberi potest;* licet enim sit mortuus, qui peccavit, nunquam illud moritur, quod admisit.** Das Concil hatte sich, ehe es die drei verstorbenen Bischöfe anathematisirte, überzeugt, daß dergleichen in der Kirche schon längst nichts Ungewöhnliches war, **sufficiunt quae dicta sunt et probata, ecclesiasticam traditionem demonstrare, eo quod oportet *haereticos et post mortem* anathematizari.**

Das wäre also Sophronizons «Festsetzung der Rechtmäßigkeit der Verdammung der Ketzer nach ihrem

ihre Ausdrücke fielen erst als ketzerisch auf, nachdem Nestorius und Eutyches mit ihren Paradoxien die Gemüther in Bewegung gesetzt hatten; necdum exorto *Nestorio* secura simplicitas loquebatur, sagt der gelehrte Facundus (l. c. L. XI. C. I.). Die Meinung des Papstes war also ganz vernünftig; er beurtheilte jene Schriften und ihre Verfasser nach ihrem eigentlichen Sinne, nicht nach dem Buchstaben. Wären die occidentalischen Bischöfe, und unter ihnen besonders die heftigen Afrikaner weniger durch die Furcht befangen gewesen, es möchte dem Concil von Chalcedon, welches diese Schriftsteller nicht verdammt hatte, zu nahe getreten werden; und wären die Orientalen durch des Kaisers theologische Rechthaberei und Gewaltsamkeit weniger gedrängt worden, so hätte man sich leicht verständigen können. Eine neue dogmatische Entscheidung wurde in diesem Concil nicht erlassen; alle Partheien waren in der Hauptsache, in Bezug auf die zu Chalcedon entschiedenen Lehrgegenstände, vollkommen einig; nur der ränkevolle Theodor von Cäsarea, und seine kaiserliche Patronin Theodora nicht. Diesen lag

---

Tode!» und er kann bei Lupus (II, 191 sqq) darüber noch das Nähere erfahren. Hätte er die Synodalverhandlungen erst recht gelesen, so würde er sich wohl anders und besser ausgesprochen haben. Ob der Superintendent Sulcerus mit seinem geistlichen Ministerium zu Basel eben so gewissenhaft, als es zu Constantinopel geschah, mit den Lehren und Schriften des David Joris verfuhr, der drei Jahre nach seinem Tode sich noch einem förmlichen Blutgerichte preisgeben mußte, wie Arnold in seiner Kirchen- und Ketzerhistorie (Th. II. B. XVI. Cap. XXI. §. 48.) referirt, wollen wir dahin gestellt seyn lassen; dagegen aber unsern Sophronizon auf das Anathema, welches I Cor. XVI, 22. und jenes, welches im zehnten Capitel unsers allgemeinen Concils von Constantinopel ausgesprochen ist, in christlicher Liebe aufmerksam machen. Die Väter der fünften allgemeinen Synode verstanden eben so wenig Spaß, als der Apostel. Vergl. übrigens, was, wie wir oben (bei Papst Damasus) anführten, Kaiser Justinian von der Anathematisirung *post mortem* den Römern schriftlich sagte.

weniger an den drei Capiteln, als an dem ihnen verhaßten Concil von Chalcedon.

Zum Beweise, wie frei die Abstimmung zu Constantinopel war, mag dienen, daß jene, welche gegen die Verdammung der drei Capitel sich erklärten, sogleich exilirt wurden. Auch Vigilius trat endlich, seiner langen Gefangenschaft müde, und durch die erlittenen Mißhandlungen mürbe gemacht bei, und genehmigte die Synodalverhandlungen, nachdem er durch fortgesetztes Prüfen sich näher überzeugt, und von der Synode von Mopsuesta durch ein Synodalschreiben das Zeugniß erhalten hatte, daß der ehemalige dortige Bischof Theodorus Mopsuestenus seit unfürdenklichen Zeiten in den Diptychen jener Kirche nicht genannt werde, also factisch von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sey (Harduin l. c. 133.). Er verdammte Jeden, der die Entscheidungen von Nicäa, Constantinopel, Ephesus und Chalcedon nicht durchaus annähme, und erklärte jene, welche memorata tria capitula condemnaverunt vel condemnant, für Brüder und Mitbischöfe (Harduin l. c. 214.). Justinian war nun ganz zufrieden gestellt, das Concil von Chalcedon war ihm nicht mehr zuwider, und er entließ den Papst, der auf der Rückreise in Sicilien starb im Jahre 555.

Werfen wir einen Blick auf diese Geschichte, die wir absichtlich mit einiger Ausführlichkeit erzählt haben, zurück, so sehen wir, wie Vigilius für die Niederträchtigkeit, mit welcher er sich, um den apostolischen Stuhl zu besteigen, den Ränken der ketzerischen Kaiserin verpfändete, und für die Mißhandlungen des rechtmäßigen Papstes, an denen er Theil genommen, büßen mußte. Wir sehen aber auch, wie er mitten in den Drangsalen, die er erlitt, die Würde des apostolischen Stuhles zu handhaben wußte; wir sehen, wie sehr man im Orient von dem Gewichte des apostolischen Stuhles überzeugt war. Wir sehen ferner, wie die Vorsehung, um die Worte unsers Meisters (Matth. XVI, 18.) wahr zu erhalten, trotz aller Schwächen der Menschen, trotz aller Ränke, aller Anschläge und Gewaltstreiche der weltlichen Politik die Kirche

in Erhaltung und Bewahrung der reinen Lehre lenkt und schützt. Das dogmatische Ansehen des Concils von Chalcedon, gegen welches die Arglist gerichtet war, wurde, wie Vigilius es wollte und wollen mußte, in seiner ganzen Vollgültigkeit gerettet, neu sanctionirt und selbst von den Gegnern feierlich anerkannt. Die päpstliche Genehmigung dieser Kanons von Constantinopel verschaffte diesem Concil allgemeines Ansehen und es wurde auch von den Abendländern, als sie nach Beruhigung der Gemüther die Wahrheit nach und nach erkannten, als ein allgemeines Concil anerkannt und respectirt.

In den Kirchen Galliens waren wegen der Händel der drei Capitel große Bewegungen entstanden, ehe man genügende Aufklärung erhalten hatte. Der Primas von Arles schickte daher einen eigenen Boten an den Papst, mit der Bitte um Erklärung, die ihm der Papst auch gab, und ihn zugleich zum apostolischen Vicar für Gallien ernannte (Harduin l. c. 183.).

Was Kaiser Justinian für seine Vaterstadt von den Päpsten Agapet und Silverius fruchtlos verlangt hatte, erhielt er von Vigilius, wie der Kaiser dieses in seiner nov. *de privilegiis ecclesiarum* c. III. selbst sagt, secundum ea, quae definita sunt a ss. papa *Vigilio* etc. Der Papst ertheilte dem dortigen Bischof die Auszeichnung des Palliums, und ernannte ihn zum Stellvertreter des apostolischen Stuhls, wie Gregor der Große (L. IV. *Epist.* XV.) erzählt. — Auf das Ansinnen des fränkischen Königs Childebert ertheilte er dem von diesem Könige zu Arles gestifteten Kloster päpstliche Freiheitsprivilegien. So kannten Könige und Völker die Behörde, an welche man sich zu wenden habe; sie glaubten ihren Stiftungen die sicherste Garantie zu verschaffen, wenn sie dieselben unter den Schutz des apostolischen Stuhles stellten. Vergl. übrigens Stolbergs Geschichte ꝛc. fortgesetzt von Fr. v. Kerz XIX, 197. ff. und Marca's schöne Dissertation ꝛc. IV, 217 sqq. Bemerkt sei hier nur noch, daß der oft erwähnte Theodor von Cäsarea, dieser grimmige Gegner des Concils von Chalcedon, sich mit seinem Anhange

dem Papste Vigilius unterwarf, sein Glaubensbekenntniß einreichte, und die vier ersten Concilien, somit auch jenes von Chalcedon, annahm und versprach, alles zu befolgen, was in diesen Concilien mit Zustimmung und Genehmigung der päpstlichen Legaten festgesetzt worden war. Diese hatten aber gegen den viel besprochenen Kanon von Chalcedon protestirt; Theodor mit seinen Genossen hielt also diesen Kanon nicht für bindend (v. Kerz l. c. 221.)[1].

---

1) Der Biograph Llorente, der von Vigilius Wahres und viel Unwahres vorbringt, — er läßt z. B. die Euphemienkirche, wohin Vigilius flüchtete, die in der Stadt Chalcedon lag, in Constantinopel stehen; sein Uebersetzer aber zwar auf der andern Seite der Meerenge liegen, aber doch als Kirche von Constantinopel gelten, — führt die sich gegenseitig aufhebenden Erklärungen des Papstes als Beweis an, «daß die Päpste in Glaubenssachen irren können.» Dem Protestanten, dem Llorente diese von seinem Uebersetzer accentuirten Worte nachschreibt, muß man diese Reflexion zu Gute halten; den katholischen Theologen Llorente kann nur seine Armuth und Brodsorge getrieben haben. Er wußte nur zu gut, daß den Katholiken der Papst so wenig in Glaubenssachen als in andern Dingen unfehlbar ist; was die Schule hierüber pro und contra schwätzt, überläßt der Katholik der Schule. Wäre das Gegentheil, so könnte die Geschichte dieses Papstes daran nicht das mindeste ändern, wie jeder einsieht, der weiß, auf was es ankam, was in der Frage lag.

Was zur Glaubenslehre gehörte, hat Vigilius allen Drangsalen zum Trotze unerschütterlich festgehalten und durchgesetzt **contra portas inferorum.** Der Himmel ließ ihn die Folgen seiner früheren Ränke, Zweideutigkeiten und Missethaten büßen; leistete seiner Kirche aber den versprochenen Beistand, durch den sie dem Irrthum nicht unterliegen kann; **ludit in humanis divina potentia rebus!** Uebrigens sollte Llorente doch wenigstens gewußt haben, daß Vigilius nicht unter die Heiligen gezählt wird, wenn er auch nicht wußte, ob die Euphemienkirche, des Papstes Asyl, in Kleinasien oder in Europa liege.

Papst Pelagius I.

Des Papstes Vigilius Nachfolger Pelagius († 560) wußte kein anderes Mittel gegen das durch die drei Capitel veranlaßte Schisma einiger gegen alle bessere Belehrung und Ermahnung verstockter Bischöfe, besonders jener zu Mailand und Aquileja, als die Hülfe des weltlichen Arms; mehr als einmal rief er den Beistand des kaiserlichen Feldherrn Narses an. Diese Bischöfe trennten sich förmlich vom apostolischen Stuhle, das Volk ärgerte sich aber an diesem Zwiespalt und suchte Hülfe bei dem obersten Hirten. Die gedachten beiden Bischöfe hatten sich ohnedies gegen die Kanons gröblich verstoßen. Non licuit aliquando, sagte Pelagius, nec licebit particularem synodum congregare. Si aliqua de universali synodo aliquibus dubitatio nascitur, ad recipiendam de eo, quod non intelligunt, rationem, aut sponte ii, qui salutem animae suae desiderant, ad apostolicam sedem pro recipienda ratione conveniant, aut si ita contumaces extiterint, ut doceri non velint, aut attrahi ad salutem, aut ne aliorum perditio esse possint, comprimi secundum canones per saeculares potestates necesse est etc. (*Baron.* ad a. 556.)

Der christlich gesinnte Frankenkönig Childebert, dessen wir oben gedachten, erließ ein Edict gegen die Entheiligung der Sonn- und Festtage ꝛc., worin er sagte: Necesse est, ut plebs, quae sacerdotis praeceptum non ita, ut oportet, custodit, nostro etiam corrigatur imperio. Da er die wegen der drei Capitel entstandenen Unruhen sah, weil die Meinung verbreitet wurde, durch die Synode von Constantinopel sey jene von Chalcedon umgestoßen worden und auch Pelagius habe Theil daran, so hielt er es für nöthig, selbst vom Papste Aufklärung und Beruhigung zu verlangen. Pelagius schickte ihm zu diesem Zwecke ein detaillirtes Glaubensbekenntniß (Harduin III, 551.); ein noch ausführlicheres erließ er an die ganze Christenheit. Vorher schon hatte er in einem Schreiben diesem Könige gesagt: A transitu *Theodorae* Augus-

tae nullas de fide quaestiones ecclesia Dei in partibus Orientis formidat, sed quaedam capitula *extra fidem* fuerunt agitata. Dieſe Ausdrücke «extra fidem», die ganz mit dem übereinſtimmen, wofür Vigilius jenen Zank anſah, — wie denn auch Gregor der Große (L. III. *Epist.* XXXVII.) ſagte: *Non est actum de fide, sed de personis*, — laſſen uns die von Llorente zuvor angeführte und von ſeinem Ueberſetzer accentuirte Bemerkung über des Papſtes Fehlbarkeit in Glaubensſachen würdigen, werfen aber zugleich ein ſchlechtes Licht auf die biographiſche Redlichkeit Llorente's, der katholiſcher Theolog war, und wiſſen ſollte, was ad res fidei gehöre oder nicht.

Den Primas Sapaudus von Arles ernannte Pelagius zu ſeinem apoſtoliſchen Vicar per Gallias, ut illius stabilis petrae sempiterna soliditas, supra quam Dominus propriam fundavit ecclesiam, a solis ortu usque ad occasum primatus sui apicem *successorum suorum* auctoritate tam per se quam per vicarios suos obtineret. — Sedis nostrae vicarius institutus adinstar nostrum in Galliarum partibus primi sacerdotis locum obtineas, ... servatis patrum regulis et sedis apostolicae constitutis talem te in custodiendis canonibus sancta conversatione demonstres, qualem tanti loci decet esse vicarium etc.

Auf Fürbitte des Königs Childebert ſchickte der Papſt dieſem ſeinem Vicar zugleich das Pallium. Als der König auf die einſeitige Vorſtellung eines Biſchofs hin eine Verfügung zum Nachtheile der dem Stuhle von Arles beigelegten Gerechtſame erlaſſen hatte, gab ihm der Papſt ſein Befremden zu erkennen: miramur, quod passi estis subripi vobis *Sapaudum*; cujus ecclesia in regionibus Gallicanis primatus privilegio et sedis apostolicae vicibus decoratur, ut ad petitionem episcopi, ... quod nulla ecclesiastica lege vel ratione conceditur, in judicium sequentis civitatis episcopi judicandum juberetis occurrere etc. (*Baron.* l. c.) Dieſe Rüge gründete ſich auf die kanoniſche Regel, daß sedes major a minore nicht gerichtet werden könne.

Synode von Braga.

Die spanischen Bischöfe fanden in ihrer Synode zu Braga (im Jahr 561 oder in den zwei folgenden Jahren) das sicherste Mittel, die Glaubenslehre von den bisherigen Irrthümern rein zu erhalten, und die Disciplin nicht erschlaffen zu lassen, darin, daß sie die früheren vom apostolischen Stuhle ausgegangenen dogmatischen Briefe und pro amputanda aliquorum dubietate auf Zweifel und Fragen gegebenen Belehrungen, pro firmitate testimonii et instructione multorum, neu ins Gedächtniß riefen. Relecta est auctoritas sedis apostolicae. Manifestum est nobis apostolicam opitulari doctrinam; et ideo siquid per ignorantiam apud quosdam varium habeatur, ad uniformem concordiae regulam... adjungatur. — Eodem ordine celebrentur ab omnibus missae, quomodo... ab ipsa sedis apostolicae auctoritate accepit scriptum. — Nullus enim baptizandi ordinem praetermittat, quem... scriptum sibi et directum a sede b. apostoli *Petri* suscepit quondam Braccarensis ecclesiae episcopus. (*Hard.* l. c. 550 sqq.)

Synode von Tours.

Die gallischen Bischöfe sagten in ihrer zweiten Synode von Tours im Jahr 567 (*can.* XX.): Quis sacerdotum contra decreta talia, quae a sede apostolica processerunt, (es war die Rede von den Verfügungen des Papstes Innocentius an Victricius von Rouen, wie sie bei Gratian c. 27. q. I. c. 10. 12. 15. vorkommen) agere praesumat?... et quorum auctorum valere possit praedicatio, nisi quos sedes apostolica semper aut intromisit aut apocryphos fecit?... Et patres nostri hoc semper custodierunt, quod eorum praecepit auctoritas (*Hard.* l. c. 562.).

Papst Johannes III.

Papst Johannes III. († 573) ertheilte dem Bischofe Edald von Vienne das pallium, nolentes te privare aliquo b. *Petri* munere, und wieß ihn auf seine Anfragen an, den Ritus der römischen Kirche zu beobachten (Harduin l. c. 342.). Dem von den fränkischen Königen gestifteten Medarduskloster gab er nach dem Wunsche der Stifter große Privilegien (Gregor der Große L. XII. *Epist.* XXXII.). Er setzte die gallischen Bischöfe Salonius und Sagittarius, die von der Metropolitansynode zu Lyon waren entsetzt worden und den Recurs nach Rom ergriffen hatten, wieder ein. Obgleich sie ihrer Verbrechen wegen nach dem Verlangen des Königs Guntram gerichtet worden waren, so respectirte doch der König sowohl als die Synode den päpstlichen Restitutionsbescheid, papa epistolas ad regem dirigit, in quibus locis suis eosdem restitui jubet; quod rex sine mora castigatis prius illis multis verbis implevit (*Hard.* l. c. 356. Stolberg (v. Kerz) Gesch. XX, 278.).

Da dieselbe Synode in ihrem ersten Kanon festgesetzt hatte, daß jeder sich mit dem Urtheile der Metropolitansynode begnügen solle, so beweiset dieser Recurs und dessen wirksamer Erfolg, wie sehr die Kanons von Sardica, und des Papstes Innocentius Worte: «sine praejudicio tamen Romanae ecclesiae, cui in omnibus causis debet reverentia custodiri» beobachtet wurden. Vergl. Marca III, 570. 572.

König Theodemir in Spanien hatte zum Wohle seiner Unterthanen für räthlich gefunden, daß, da die Kirchensprengel zu ausgedehnt waren, mehrere Bißthümer errichtet würden. Cupio, sagte der König den versammelten Bischöfen, ut provida utilitate decernatis in provinciis regni nostri, quia spatiosae dioeceses, et unus tantummodo metropolitanus episcopus est etc. (*Hard.* l. c. 573.) Es wurde demzufolge in der Synode zu Braga ein Metropolitansitz zu Lugo errichtet, und um Gränzstreitigkeiten zu verhüten, die Sprengel umschrieben, auch gleich darauf zu Lugo eine Metropolitan-

synode gehalten, von welcher der König in einem Edicte sagt: Coadunato in Lucensi urbe episcoporum concilio nobis ab ipsis intimatum est uno animo, *auctoritate etiam sedis apostolicae s. Petri*, cujus legationem laeti excepimus etc. Papst Johannes hatte an diesen König bei seiner Thronbesteigung eine Gesandtschaft geschickt. (Baron. ad a. 572.)

Papst Pelagius II.

Da besonders die Bischöfe Istriens mit ihrem Metropolitan Elias von Aquileja in der Trennung wegen der drei Capitel beharrten, indem sie glaubten, durch Verdammung derselben in der Synode von Constantinopel sey den dogmatischen Entscheidungen von Chalcedon zu nahe getreten worden; so schrieb ihnen Pelagius († 590.) mehrere ausführlich belehrende Briefe. In dem ersten sagte er: Considerate, quod veritas mentiri non potuit, nec fides *Petri* in aeternum quassari poterit vel mutari; nam cum omnes discipulos diabolus ad excribrandum poposcerit, pro solo *Petro* se dominus rogasse testatur, et ab eo voluit caeteros confirmari, cui etiam pro majori dilectione, quam prae caeteris Domino exhibebat, pascendarum ovium solicitudo commissa est; cui et claves regni coelorum tradidit, et super quem ecclesiam suam se aedificaturum esse promisit, nec portas inferni adversus eam praevalere est testatus. Er forderte sie auf, wenn sie noch Zweifel hegten, ihm dieselben zu eröffnen, um dann noch weitere Belehrungen daran zu knüpfen. Diese gab er ihnen im zweiten Schreiben mit der Aufforderung: wenn das alles zu ihrer Beruhigung nicht genüge, so möchten sie zu einer Synode nach Rom kommen, oder falls Rom ihnen zu entlegen sey, nach Ravenna. Die Bischöfe waren damit noch immer nicht zufrieden gestellt; sie beriefen sich auf das päpstliche, oben erwähnte Constitutum, mit welchem die nachherige päpstliche Bestätigung des die drei Capitel verdammenden Concils von Constantinopel nicht bestehen könne.

Darauf gab ihnen Pelagius in dem dritten sehr ausführlichen Schreiben die vernünftige Antwort, welche auch Llorente hätte beherzigen sollen. Si in *trium capitulorum* negotio aliud, cum veritas quaereretur, aliud autem inventa veritate dictum est, cur mutatio sententiae huic sedi in crimine objicitur, quae a cuncta ecclesia humiliter in ejus auctore veneratur? *Non* enim *mutatio sententiae, sed inconstantia sensus in culpa est. (Hard.* l. c. 414 sqq.) Eine solche Veränderung der Ansicht und Meinung ist bei weitem noch keine Veränderlichkeit der Grundsätze; potest, sagte schon der alte Cicero, non solum mihi ac tibi, sed et mihi ipsi aliud alias videri. Llorente hat diese drei merkwürdigen päpstlichen Briefe gelesen, und wußte in ihnen nichts zu finden, als, was sein Uebersetzer accentuirt hat, daß es keinen Nachtheil mit sich bringe, sich von den Beschlüssen oder Concilien in Dingen zu entfernen, «die keine Glaubenssätze sind.» «Es müssen, setzt der kritische Biograph hinzu, gerade solche Umstände seyn wie jene, in denen Pelagius seufzte, — von der einen Seite die stürmenden Longobarden, von der andern das drängende Schisma wegen der drei Capitel, — wenn einmal aus der Feder eines Papstes ein solcher Satz kommen soll; denn unter allen andern Verhältnissen haben uns die Päpste immer und immer wieder gesagt, man sey allem, was ein ökumenisches Concil beschlossen hat, unbedingten Glauben schuldig.» Wenn man den dritten jener Briefe, von welchem hier die Rede ist, liest, so wird man mit Unwillen gegen den Geschichtschreiber der Päpste erfüllt, der so referirt, wie wir eben hörten. Wußte denn Llorente gar nichts von der Geschichte des Concils von Chalcedon, von welchem die Rede ist, und von den Disciplinarkanons desselben? wußte er gar nichts davon, daß Papst Leo der Große jene Kanons, die theils unter Widerspruch seiner Legaten, theils gegen ihre Vollmacht nach Beendigung des Geschäfts, zu welchem das Concil zusammen gekommen war, fabricirt wurden, nicht nur nicht genehmigt, sondern ausdrücklich verworfen hatte? Wenn er von dem Allem nichts wußte: — er

ignorirte es sorgfältig, als er in seiner Geschichte den Papst Leo auf die Bühne brachte, — so konnte er es in diesem dritten Briefe lesen. Er hat es auch gelesen; aber der Arme mußte, wenn er gefallen wollte, nach dem Zeitgeschmacke erzählen! Pelagius sagt mit Anführung von Leo's Worten: quidquid *praeter fidem* agitur (in concilio), nihil obstat, si ad judicium revocetur. Llorente mußte doch wissen, daß Disciplinargegenstände nach Zeit- und Ortsverhältnissen wandelbar sind; daß also zwar nicht von jedermann nach Laune und Belieben, wohl aber auf gesetzlichem Wege, und von einem späteren Concil abgeändert werden könne, was ein früheres für die Verhältnisse seiner Zeit als bindende Norm angeordnet hatte. Und wie mogte er sagen: «dem Allem, was ein Concilium beschlossen hat, ist man unbedingten Glauben schuldig?» Wie prostituirten sich jene Protestanten, sogar Theologen, die sich über die Unfehlbarkeit lustig machten, weil sie sahen, daß ein Papst (Pius VII.) repristinirte, was ein früherer Papst (Clemens XIV.) verworfen hatte[1])!

---

1) Den Brief des Papstes Pelagius an den Patriarchen Johannes II. zu Constantinopel, der von Ambition getrieben Universalpatriarch seyn wollte, führen wir nicht als historisches Zeugniß an, weil er für unterschoben gehalten wird, sondern bloß zur Nachricht. Der Verfasser des Briefes läßt den Papst Pelagius diesem stolzen Patriarchen und den von ihm zu einem Concil versammelten Bischöfen sagen: Rejecta penitus audacia, quae contra apostolicam sedem et contra Domini ipsam vocem: *tu es Petrus* etc. sumpta est disputandi contra Domini praecepta etc. Cum generalium synodorum convocandi auctoritas apostolicae sedi b. *Petri* singulari privilegio sit tradita, et nulla unquam rata legatur, quae apostolica auctoritate fulta non fuerit, quapropter quidquid in praedicto vestro conventiculo statuistis, ex auctoritate s. *Petri* apostolorum principis et Domini voce, qui b. *Petro* ligandi atque solvendi potestatem dedit, quae etiam potestas *in successoribus ejus* indubitanter transivit, praecipio omnia, quae ibi statuistis, et vana et cassata esse. — Ut nullius hortatu talia praesumatis, si apostolicae sedis communione carere non vultis. — Sciat ipse *Joannes*, nisi errorem

Synode von Toledo.

Das dritte Concil von Toledo vom Jahr 586, das auf Verlangen des frommen Königs Recaredus wegen seiner und seiner Gothen Bekehrung vom Arianismus zum allein wahren Glauben gehalten wurde, sagte, nachdem das Glaubensbekenntniß vom Könige, der Königin, den Edlen und den vom Arianismus zurückgekehrten Bischöfen feierlich abgelegt worden war, in den wegen der Kirchen- und Sittenzucht abgefaßten Capiteln (l. c.): **Pace ecclesiae Christi misericordia reparata... maneant in suo vigore conciliorum omnium constituta simul et synodicae** *praesulum Romanorum epistolae.* Die Ueberzeugung von der Auctorität des apostolischen Stuhles, welche in den katholischen Spaniern längst lebendig war, und die Bischöfe vor einigen Jahren erst noch zu Braga ausgesprochen hatten, ging nun zu den Gothen über, und ganz Spanien war katholisch.

Papst Gregor der Grosse.

Der eben so demüthige als gelehrte Papst Gregor, der als kaiserlicher Stadtvogt zu Rom und hernach als päpstlicher

---

suum cito correxerit, a nobis excommunicandum fore. — *Nullus patriarcha nomen universalis unquam utatur* etc. (*Hard.* l. c. 439.)

Diese unterstrichenen Worte hatte der protestantische Jurist Molyneux bei Gratian (*Dist.* XCIX. c. IV.) gefunden; und ohne nach der Quelle sich viel umzusehen, rief er triumphirend aus: «Sehet, selbst nach dem Ausspruche eines der früheren Päpste soll kein Primat in der Kirche vorhanden seyn, er ist also widerrechtliche Usurpirung der späteren Päpste.» Hätte der ehrliche Mann den Brief selbst gelesen, aus welchem der unkritische Gratian schöpfte, er würde schwerlich den Papst als einen der heiligsten und vortrefflichsten Oberhirten gepriesen haben; welcher Prädicate er diesen Papst darum würdig fand, weil derselbe allen Primat aus der Kirche verbannt haben sollte.

Resident am Hofe zu Constantinopel sich zum vollkommenen Geschäftsmanne ausgebildet, und durch seine Tugenden die Hochachtung des Kaisers Mauritius so sehr erworben hatte, daß dieser ihn zum Taufpathen seines erstgebornen Sohnes erkohr, verdient den Zunamen des Großen mit allem Rechte. Durchdrungen von den die Gesammtkirche umfassenden Pflichten seines Oberhirtenamts, war er eben so unermüdet in Erfüllung dieser Pflichten, als in Behauptung der Auctorität seines Stuhles, von deren höherem Ursprung er so überzeugt war, daß er zu sündigen fürchtete, wenn er minder aufmerksam darauf wäre. Nach seiner Erhebung schickte er an die Patriarchen von Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem die gewöhnlichen encyclicas synodales, und sein Glaubensbekenntniß in einem vortrefflichen Pastoralschreiben. (*Epist.* XXV.) Wir theilen hier aus seinem an Thatsachen so reichen Pontificate nur einige Züge mit.

Als der kaiserliche Exarch Romanus den Bischof Blandus von Oeta zu Ravenna zurückhielt, forderte Gregor die Zurücksendung desselben zu seiner Kirche, oder, wenn er ein Verbrechen begangen habe, so solle er vor eine Synode gestellt und dort gerichtet werden. (*Epist.* XXXIII.) Der Exarchatsrath Johannes hatte sich wegen eingetretener Mißhelligkeiten mit dem dalmatischen Bischof Stephanus an den Papst gewendet; und dieser erließ darauf den Befehl zur gerichtlichen Untersuchung und Entscheidung. (*Epist.* XXXVIII.)

Die kaiserlichen Beamten in den von Constantinopel entfernteren Provinzen erlaubten sich mancherlei Bedrückungen und Erpressungen. Die Geplagten suchten Hilfe bei dem allgemeinen Vater, der sich aller Bedrängten annahm. (*Epist.* XLIX. LXI.) Als viele Bischöfe des Orients durch die einfallenden Barbaren vertrieben waren, forderte er die Bischöfe Illyriens auf, sie aufzunehmen und zu verpflegen, *nullam eis nos in vestris ecclesiis auctoritatem tribuimus*, sed tamen eos vestris solatiis contineri summopere hortamur. (*Epist.* XLV.) In Afrika hatten sich die Donatisten wieder so ausgebreitet, daß sie sogar nach dem Alter, wie es dort gebräuch-

lich war, den Primat der Provinz in Anspruch nahmen. Gregor befahl sogleich seinem dortigen Geschäftsträger, eine Synode zu halten, um diesem Unfuge zu steuern und die katholischen Bischöfe zu größerer Thätigkeit anzuspornen. Eben so hatten sich zwei Diaconen von Lamigia gegen ihren Bischof beschwert. Der Papst befahl seinem Geschäftsführer, die Sache in einer Synode zu untersuchen. (*Epist.* LXXVII. LXXXIV. Baron. ad a. 591.) In Gallien hatte König Chilperich viele Juden zur Taufe gezwungen. Die armen Leute mochten gehört haben, wohin man in Bedrängnissen seine Zuflucht zu nehmen habe; sie wendeten sich an den Papst, der in einem Schreiben an die Bischöfe zu Arles und Marseille jenen unzeitigen Eifer höchlich mißbilligte, und statt Zwang und Gewalt nur liebreiche Belehrung als die rechten Bekehrungsmittel vorzeichnete. (*Epist.* XLVII.) Eine gleiche Zurechtweisung gab er (*Epist.* XXXV.) dem Bischof von Terracina.

Bischof Leander von Sevilla wendete sich an den apostolischen Stuhl, um über einige rücksichtlich der Taufe erhobene Zweifel Belehrung zu erhalten (l. c. *Epist.* XLIII.). Der Primas von Afrika schickte eine feierliche Deputation nach Rom, um die Primatialprivilegien seiner Kirche bestätigen zu lassen. In einem schönen Pastoralschreiben antwortete ihm der Papst (L. II. *Epist.* XLVII.): De ecclesiasticis privilegiis postposita dubitatione hoc teneat tua fraternitas, sicut nostra defendimus, ita singulis quibusque ecclesiis sua jura servamus; nec cuilibet favente gratia ultra quam meretur, impertior etc. Den Bischof Virgilius ernannte Gregor zu seinem Vicar, und schrieb den Bischöfen Galliens: Si quam contentionem de fidei causa evenire contigerit aut negotium emerserit, cujus vehemens sit fortasse dubietas et pro sui magnitudine judicio sedis apostolicae indigeat, examinata diligentius veritate relatione sua ad nostram studeat perducere notionem, quatenus a nobis valeat congrua sine dubio sententia terminari etc. (L. V. *Epist.* LIII. LIV.)

Der Zwist wegen der drei Capitel hatte sich auch nach Irland verbreitet. Auch dort glaubte man, durch die Verdammung derselben sey dem Concil von Chalcedon zu nahe getreten worden. Als daher die Bischöfe Irlands erfuhren, daß der apostolische Stuhl dem Concil von Constantinopel beigetreten sey, brachen sie die Gemeinschaft mit demselben ab. Dessen ungeachtet suchten sie in ihren Bedrängnissen Rath und Hülfe zu Rom, wie aus Gregors Antwort hervorgeht, in der er sie zur Einheit und Liebe ermahnte und die oben gedachte ausführliche Belehrung des Papstes Pelagius beifügte, woraus sie zu ihrer vollen Beruhigung lernen sollten, daß zu Constantinopel keine Beschlüsse über Glaubenssachen gefaßt, noch weniger dem Concil von Chalcedon zu nahe getreten worden sey. Später wendeten sie sich abermals nach Rom, um sich über verschiedene Zweifel belehren zu lassen. (Baronius ad a. 592.)

Hadrian, Bischof von Theben, wurde wegen bürgerlicher Händel von zweien seiner Diaconen beim Kaiser belangt, der die Sache an den Metropolitanbischof des Beklagten verwieß. Dieser ließ den Bischof einsperren, und zwang ihn, die — nicht erwiesenen — Anklagpunkte schriftlich als wahr anzuerkennen. Als der mißhandelte Bischof seiner Haft entlassen worden war, trug er seine Beschwerde dem Kaiser vor, welcher sie an den päpstlichen Vicar zur Untersuchung verwies. Dieser bestätigte das Metropolitanurtheil, und Hadrian wendete sich jetzt an den apostolischen Stuhl; er wußte, wohin die letzte Zuflucht führte. Gregor verlangte die Verhandlungen, prüfte sie, fand sowohl das Verfahren illegal, als die Entscheidung rechtswidrig, und cassirte alles, nachdem er sich von der Schuldlosigkeit des Recurrenten überzeugt hatte; **cassatis praedictae sententiae tuae decretis ex b. *Petri* principis apostolorum auctoritate decernimus, triginta dierum spatio te sacra communione privatum. Quodsi hanc sententiam nostram te cognoverimus implesse remissius, non jam tantum injustitiam sed et contumaciam tuam cognoscas severius puniendam. *Hadrianum* coepiscopum nos-**

trum ex tua sententia... damnatum in suum locum et ordinem reverti disponimus. Auch der Metropolitan erhielt seine gebührende Rüge.

Bischof Natalis von Salona war wegen seines freien Lebens und Verschleuderung des Kirchenvermögens schon einigemal vom Papste ermahnt und gewarnt worden. Da ihm bei seiner Verschwendung der Archidiacon im Wege stand, entsetzte er diesen, der Hülfe zu Rom suchte und fand. Der an seine Stelle eingeschobene, gegen den verschwenderischen Bischof nachgiebigere Archidiacon mußte dem Entsetzten wieder weichen. Den Bischof bedrohete der Papst, wenn er nicht gehorchen würde, mit Entziehung des Palliums und selbst mit der Excommunication, indem er sich das Weitere vorbehielt, ob Natalis Bischof bleiben solle, oder nicht. (L. I. *Epist.* XIX. XX. l. II. *Epist.* XVIII. XIX. LII. Baronius l. c.)

Der gegen die Kanons verurtheilte Bischof Florentius von Epidaurus fand Hülfe zu Rom und Revision seiner Angelegenheit. Gregorius, Bischof von Agrigent, mußte sich zur Verantwortung über eingekommene Beschwerden zu Rom persönlich stellen (Baronius l. c.).

Die Afrikaner hatten in einer Nationalsynode mancherlei Beschlüsse gegen die Kanons gefaßt. Als Gregor Kunde davon erhielt, befahl er dem afrikanischen Bischof Columbus, die Sache genau zu untersuchen und zu erledigen (Baronius ad a. 595.; vergl. L. III. *Epist.* XLVIII. XLIX.). Den afrikanischen Bischof Paulus citirte er nach Rom ad dicendam causam. Den Primas der Provinz Byzacene in Afrika hatte der Kaiser selbst an das Tribunal des Papstes gewiesen; aber die kaiserlichen Beamten, deren Schutz mit Gold erkauft war, verhinderten es. Imperator eum juxta statuta canonica per nos voluit judicari; sed acceptis decem auri libris *Theodorus* magister militum obstitit, ut minime fieret; piissimus tamen imperator admonuit, ut quidquid est canonicum faceremus. (*Lup.* VIII, 227. *Baron.* ad a. 596. 599.)

Gegen das kaiserliche Edict, daß kein Staatsbeamter vor abgelegter Rechnung geistlich, und kein Soldat vor erhaltenem Abschied Mönch werden sollte, welches Edict dem Papste, der eben am Podagra krank lag, zur Verkündigung zugeschickt worden war, äußerte er, nicht als Papst, als Bischof, sondern, wie er sagte, ganz als Privatmann seine Bedenklichkeiten über manche Puncte; verkündigte aber zu gleicher Zeit dasselbe mit einem Kreißschreiben, worin es heißt: **Qui saeculi sunt actionibus implicati, non sunt praepropere in clero suscipiendi; si monasterium petunt, nullo modo admittendi, nisi prius actionibus publicis fuerint absoluti.** Soldaten, welche in ein Kloster aufgenommen zu werden verlangen, sollen nicht **temere** angenommen, sondern ihr bisheriges Leben vorerst genau untersucht, überhaupt sollen sie **in suo habitu** erst drei Jahre geprüft werden. Gregor setzte hinzu: **Qua de re etiam imperator, mihi credite! omni modo placatur etc.** So geschah es auch (**L. III. *Epist.* LXV. LXVI.**).

Dem Bischof von Tarent, der eine arme Frau hatte prügeln lassen, dictirte Gregor eine Geistesübung von zwei Monaten mit Suspension, und trug zugleich dem Bischof von Gallipolis auf, über seinen übrigen Lebenswandel genaue Erkundigung einzuziehen (l. c. ***Epist.* XLV. XLVI.**).

Wie im Occident, so gab der Papst auch Bischöfen des Orients das Pallium, wie jenen von Nikopolis und von Corinth; diesem letzteren meldete er die Genehmigung der Absetzung des Bischofs Anastasius mit verschiedenen Vorschriften, wie die bei der Sache interessirten Cleriker zu behandeln seyen, und gab den Bischöfen in Griechenland, in Epirus, wie jenen in Gallien, Ermahnungen gegen alle Simonie (**L. V. *Epist.* LII.** Baronius **ad a. 595.**).

Dem stolzen Patriarchen zu Constantinopel, der einen Mönch aus Isaurien des Manichäismus verdächtigt und durch Schläge hatte züchtigen lassen, auch gegen einen Presbyter von Chalcedon ein ungerechtes Erkenntniß erlassen hatte, gab der Papst eine rügende Zurechtweisung, die der Patriarch

übel aufnahm, da er von nichts wissen wollte. «Es wäre besser, antwortete ihm der Papst in einem sehr ernsten Schreiben, es wäre Fleisch in deinem Munde, als eine Lüge daraus hervorgegangen.» Dieser unbändig stolze Mann mergelte nämlich seinen Körper durch Fasten und strenges Leben ab; dico etiam nunc, aut easdem personas in suis ordinibus suscipe et quietem eis praebe, aut de eorum causa statuta majorum et canonicos terminos custodi, setzte der Papst hinzu. Jenen Priester von Chalcedon, den der Patriarch auf einer Synode hatte richten lassen, schickte er auf päpstlichen Befehl mit den Verhandlungen nach Rom. Der Papst fand das Urtheil ungerecht und sprach den Presbyter frei. Aus den Verhandlungen gegen den isaurischen Mönch hatte der Papst zugleich ersehen, daß jene Synodalrichter ein verfälschtes Exemplar des Concils von Ephesus ihrer Verurtheilung zum Grunde gelegt, ja wohl gar das nestorianische Conciliabulum von Antiochia für das Concil von Ephesus angesehen hatten (Baronius ad a. 593. 595.). Romani codices, schrieb Gregor nach Constantinopel, multo veriores sunt, quam graeci, quia nostri sicut non acumina ita nec imposturas habent.

Zum Bisthum von Salona hatte sich Maximus durch Simonie den Weg gebahnt; Gold erwarb ihm die Freundschaft der kaiserlichen Beamten und den Schutz des Kaisers. Der Papst untersagte ihm alle Amtsverrichtungen und forderte ihn nach Rom zur Verantwortung. Der Kaiser indessen schützte ihn bei seiner Kirche, und der Bischof kümmerte sich nicht um das päpstliche Verbot; mußte sich aber endlich doch fügen. Um ihm seine angebliche Furcht vor der zu großen Strenge des Papstes, welche er beim Kaiser als Vorwand seines Nichterscheinens geltend gemacht hatte, zu benehmen, erlaubte ihm Gregor, der auf seiner Vorladung zur Verantwortung bestand, sich zu Ravenna vor dem eigens dazu delegirten Erzbischofe zu stellen. Der Bischof reinigte sich dort durch einen Eid von der ihm zur Last gelegten Simonie, und bat um Nachsicht für seinen bisherigen Ungehorsam; er durfte nun sein Bisthum behalten.

Salonitanae ecclesiae episcopus, hatte Gregor nach Constantinopel geschrieben, me ac responsali meo nesciente ordinatus est; et facta res est, quae sub nullis anterioribus principibus evenit. — Ut episcopi mei me despiciant et contra me refugium ad saeculares judices habeant, peccatis meis deputo. Hoc tamen breviter suggero, quod aliquantulum exspecto; et si ad me venire diu distulerit (episcopus Salonitanus), in eo exercere districtionem canonicam nullo modo cessabo etc. — Ante paratior sum mori, quam b. *Petri* apostoli ecclesiam meis diebus degenerare. — Diu porto; sed si semel deliberavero non portare, contra omnia pericula laetus vado etc. (*Baron.* ad a. 595.)

Der unter der Larve eines durch Fasten und Bußwerke ausgemergelten Körpers hochmüthige Patriarch Johannes von Constantinopel, der früher vor lauter Demuth nicht hatte Bischof werden wollen, wollte nun alle seine Mitbischöfe beherrschen. Nicht zufrieden mit dem patriarchatus honoris, wollte er allgemeiner Patriarch heißen und seyn. Schon Papst Pelagius hatte sich dieser Anmaßung entgegengesetzt, und sein Nachfolger Gregor that es mit beharrlichem Ernste. Er kannte den bei allen seinen Tugendübungen doch heuchlerischen jejunator sehr gut, und war lange genug in Constantinopel gewesen, um den Charakter der Griechen zu kennen, und einzusehen, wohin diese Ambition führen müsse, wenn auch der Patriarch mit seinem «oecumenicus» zunächst nur die Kirchen des Orients im Auge hatte; denn das Verhältniß der Superiorität des Papstes hatte Johannes, wie wir gehört haben, ja selbst auch factisch anerkannt. Gregor ließ ihm durch seinen Residenten Sabinian erst mündlich das Unschickliche der Anmaßung vorstellen; als das nichts fruchtete, durfte Sabinian an des Jejunators Kirchengemeinschaft keinen Theil mehr nehmen. Als der ehrsüchtige Patriarch in der zuvor berührten Recursache die Acten an den Papst einschickte, konnte er nicht oft genug den Titel «patriarcha oecumenicus» anbringen; ad hoc usque pervenit, sagte Gregor, ut sub occasione *Joannis* presbyteri gesta huc

transmitteret, in quibus se pene per omnem versum *οἰκουμενικον* patriarcham nominaret, sed spero in Deum, quia hypocrisin illius superna majestas solvet. Ihm selbſt ſagte Gregor: Quo ausu quove tumore novum sibi conata est fraternitas tua nomen arripere, unde omnium fratrum corda potuissent ad scandalum pervenire, nescio. Qua in re vehementer admiror; qui enim indignum te esse fatebaris, ut episcopus dici posses, ad hoc perductus es, ut despectis fratribus episcopus appetas solus vocari.... Ipse tantum crescere poteris, quantum penes temet ipsum decreveris. — *Petrus* apostolus primum membrum s. et universalis ecclesiae est; *Paulus*, *Andreas*, *Joannes*, quid aliud, quam singularium sunt plebium capita? Dem Kaiſer Mauritius ſchrieb Gregor: Cunctis evangelium scientibus liquet, quod voce dominica s. et omnium apostolorum principi *Petro* totius ecclesiae cura commissa est. Ipsi dicitur: *tu es Petrus* etc. Ecce claves regni coelestis accipit; potestas ei ligandi ac solvendi tribuitur, cura ei totius ecclesiae et principatus committitur, et tamen universalis apostolus non vocatur etc. — Etsi, ſagte er in einem Briefe an die Kaiſerin, peccata *Gregorii* tanta sunt, *Petri* tamen apostoli peccata nulla sunt, ut vestris temporibus pati ista mereatur etc. (*Baron.* l. c.)

Gregor verabſcheute dieſen anmaßenden ſtolzen Titel ſehr, wie er die Demuth über alles liebte. Der Patriarch Eulogius von Alexandrien nannte ihn in einer Zuſchrift *universalis pontifex* und ſprach von «jussistis.» Beides verbat ſich Gregor: quod peto sanctitas vestra ultra non faciat, quia *vobis subtrahitur, quod alteri plus quam ratio exigit praebetur*[1]). Verbum *jussionis* peto a meo auditu removere;

1) Sophronizon hat (IX. B. VI. H. S. 1.) die von uns unterſtrichenen Worte hervorgehoben, und bemerkt dabei in einer Parentheſe: «Der ehrliche Gregor, welch ein Prophet über das, was erfolgt iſt!» und ſagt (S. 2. und 3.), auch «Pelagius, Gregors Vorfahrer und Leo IX. (im elften Jahrhundert) hätten den ſtolzen Titel «der ökumeniſche Patriarch» verabſcheuet;»

loco enim mihi fratres estis, moribus patres. — Sanctitas vestra multa mihi in epistolis suis *de s. Petri apostolorum principis cathedra* locuta est, *dicens, quod ipse in ea nunc usque in suis successoribus sedeat.* — Quis enim nesciat, s. ecclesiam in apostolorum principe firmatam soliditate, quia firmitatem mentis traxit in nomine, ut *Petrus* a petra vocaretur? cui veritatis voce dicitur: *tu es Petrus etc., tibi dabo claves;* tu... *confirma fratres etc.* Itaque cum multi sint apostoli, pro ipso tamen principatu sola apostolorum principis sedes in auctoritate convaluit. Ipse enim sublimavit sedem, in qua etiam quiescere dignatus est etc. (*Baron.* ad a. 597.)

Des Johannes Jejunator Nachfolger Cyriacus zu Constantinopel schickte dem Papste sein Glaubensbekenntniß ein, mit der auch vom Kaiser unterstützten Bitte um Aufnahme in die Kirchengemeinschaft, und erhielt zur Antwort: Oportet, ut mihi et omnibus fratribus in hoc primum opere charitatis pulchritudinem monstretis, ut verbum superbiae,

---

und lobt «solche Aeußerungen über stolze Herrschsucht, wenn sie aus wahrer christlicher Demuth gekommen wären;» bedauert aber zugleich dabei, daß «diese schönen Aeußerungen nicht aus dieser Quelle kamen, nur stolze Herrschsucht der andern Patriarchen bitter getadelt, und eben die getadelte Anmaßung selbst wieder mit Insolenz geübt wurde.» Damit war dann durch Gregors Ehrlichkeit gleich wieder ein cassirender Strich gezogen. Wie könnte aber auch ein Papst etwas aus edler Quelle sagen oder thun!? Heinrichs VIII. Helfer im Reformationswerke Cranmer fand wenigstens an Gregor une modération louable, zu welcher Aeusserung ihm die Verschmähung des fraglichen Titels Anlaß gab (*Bossuet, Hist. des Variat.* L. VII. §. 72.). Cranmer schien es in der Menschenkenntniß noch nicht so weit gebracht zu haben, als dreihundert Jahre später Sophronizon; oder galt vielleicht damals in England noch die alte christliche Maxime, der Handlung des Nebenmenschen, wäre es sogar der Antichrist zu Rom, ohne mächtig nöthigende Gründe kein unedles Motiv zu unterlegen? Cranmers Geschmack war eben noch nicht durch die geschackbildende Auslegungskunst gebildet!

per quod grave scandalum in ecclesiis generatur, auferre festinetis etc. (*Baron.* l. c.)

Als Gregor erfuhr, daß Cyriakus die Bischöfe des Orients zu einem Concil zusammenberufen wollte, warnte er sie, wachsam zu seyn, ne perversi homines locum surreptionis requirant... quamvis sine sedis apostolicae auctoritate atque consensu nullas, quaecunque acta fuerint, vires habeant; verum tamen coram Deo contestor et admoneo, ut nullus vestrum suasionibus, blandimentis, praemiis, terroribus teneatur assensus etc. (*Baron.* ad a. 599.)

Als die spanischen Bischöfe sich der Appellation des von ihnen entsetzten Bischofs Stephan widersetzten, und die bestehenden Gesetze mißdeuteten, als sey hier weder ein Metropolitan noch ein Patriarch vorhanden, also eine Appellation nicht denkbar, sagte Gregor: A sede apostolica, quae omnium ecclesiarum caput est, causa haec dirimenda fuerat etc. (*Marca* I, 42. III, 567.) Ehe des gedachten Cyriacus epistola synodica in Rom eintraf, wollte Gregor in keiner Angelegenheit mit ihm Briefe wechseln, sondern die Wahl dieses Patriarchen ignoriren. Lupus (VIII, 109.) bemerkt dabei: Romani pontificis ad novum patriarcham epistola erat synodica approbatio et initi episcopatus confirmatio.

Bei all seiner Demuth glaubte Gregor die Vorzüge seines Stuhles behaupten zu müssen. Dem Bischof Johannes von Syracus sagte er: Si quae culpa in episcopis invenitur, nescio, quis sedi apostolicae episcopus subjectus non sit, cum vero culpa non exigit, omnes secundum rationem humilitatis aequales sunt. (*Baron.* ad. a. 598.) Unter den Drangsalen der Longobarden, unter den Schmerzen des Podagra, woran Gregor häufig litt, unter unsäglichen Arbeiten und Sorgen, die ihm die vermöge seines Amtes auferlegte solicitudo omnium per terrarum orbem ecclesiarum brachte, unter den Bekümmernissen, die ihm durch den unersättlichen Ehrgeiz des Patriarchen von Constantinopel erwuchsen, vergaß er das Seelenheil der heidnischen Angelsachsen in Britannien

nicht. Er hatte, noch ehe er Papst wurde, sich schon so sehr dafür interessirt, daß er selbst als Glaubensbote nach Britannien abreisen wollte. So sandte er jetzt mehrere Missionäre, deren Vorsteher Augustin seyn sollte, dahin; ließ diesen in Gallien zum ersten Bischof von Britannien weihen, und schickte ihm nachher noch mehrere Mitarbeiter mit Kirchengeräthschaften und Büchern zu. In den Belehrungen, welche er dem Missionsbischof Augustin auf seine Fragen über verschiedene Gegenstände gab, heißt es auf die Frage: **Qualiter agere debeamus cum Galliarum atque Britanniarum episcopis?** unter anderem: **In Galliarum episcopos nullam tibi auctoritatem tribuimus.... Ipse ex auctoritate propria Galliarum episcopos judicare non poteris. — Britanniarum vero omnium episcoporum curam tuae fraternitati committimus.** (*Hard.* l. c. 512.)

Die vielen Briefe dieses Papstes, die auf uns gekommen sind, sind eben so viele sprechende Urkunden seiner ungemeinen Thätigkeit und oberhirtenamtlichen Wachsamkeit über alle Kirchen, wo deren im Occidente und im Oriente immer waren. Es sind die unverdächtigsten Zeugen von der sowohl seiner Seits mit Kraft und Nachdruck behaupteten, als von Anderen anerkannten Primatsauctorität. Die Geschichte des Pontificats dieses einzigen Papstes, der vom Jahr 590 bis 604 auf Petri Stuhle saß, — ein Zeitabschnitt, groß genug, um in der Kirchengeschichte nicht übersehen zu werden! — ist so gehaltvoll, daß sie den oben angeführten Gurlitt-Spittler'schen Ueberblick als eine schmähende Satyre hinstellt. Lese man die Briefe dieses großen Papstes, um sich zu überzeugen, aus denen wir noch viele Belege hätten anführen können. Vergl. Butler **III**, **550**. ff. *Maimbourg, histoire du pontificat de s. Grégoire le Grand*, **Paris 1686**. Stolb. Gesch. ꝛc. fortgesetzt von Fr. v. Kerz. **XX**, **457** ff. und **XXII**. zweite Abtheilung. S. **260** ff., wo die Appellation des Bischofs Januar von Malacca vorkommt.

So sehr Kaiser Mauritius der Religion und Kirche ergeben war, die Kanons ehrte und von dem Primate des

apostolischen Stuhles überzeugt war, — Gregor sagte ihm selbst in einem seiner Briefe: «Ich weiß, daß du die Ordnung liebst, die Kanons verehrst, und dich in geistliche Angelegenheiten nicht mischest;» (*Gerb.* de potest. eccles. 329.) — so konnte Gregor doch wegen des ökumenischen Patriarchen bei ihm nicht durchdringen. Man hatte dem Kaiser eingeprägt, Gregor lege auf diesen Titel viel zu großes Gewicht, es sey der Mühe nicht werth, um diese unbedeutende Sache so viel Lärm zu machen ꝛc. Alle Belehrungen dagegen waren um so erfolgloser, da man dem Kaiser wegen der longobardischen Angelegenheiten in Italien Verdacht gegen Gregor beigebracht hatte. Man legte des Papstes beharrliche Widersetzlichkeit gegen das ökumenische Patriarchat als Herrschsucht aus, wie es auch Llorente thut. Das sieht aber dem tugendhaften und demüthigen Gregor nicht gleich, so weit man ihn aus seinen Schriften kennen lernt. Er hatte den feilen Charakter der Griechen und ihre Arglist kennen gelernt, die Erfahrungen der Vergangenheit ließen ihn ähnliche für Religion und Kirche zerstörende Folgen für die Zukunft befürchten, wenn alle Kirchen des Orients dem Bischofe von Constantinopel unterworfen würden, und ein Mann auf dem dortigen Bischofsstuhle säße, wie deren schon vorher darauf gesessen und unsägliches Elend veranlaßt hatten. Gregor wußte dieses mit seiner Pflicht: die Reinheit der Lehre und Einheit der Kirche zu erhalten, nicht zu vereinbaren. Diese seine durch traurige Erfahrungen der Vergangenheit gestärkte Furcht ließ ihn in dem beharrlichen Streben der Bischöfe Constantinopels eine große Glaubensgefahr, in dem patriarcha oecumenicus den Antichrist erblicken. Hier wäre es am rechten Orte gewesen, auszurufen: «Der ehrliche Gregor, welch' ein Prophet über das, was erfolgt ist?» Dieser Ausruf Sophronizons würde, um das Allermindeste zu sagen, eben so gegründet gewesen seyn, als der über seine stolze Herrschsucht es immer seyn konnte. Wenn der Titel «ökumenischer Patriarch» dem Hof- und Residenzbischof Cyriacus, seinem Kaiser und dessen Hof- und Staatsschranzen so gewichtlos

schien, um dem Papste sein Widerstreben gegen eine solche Unbedeutenheit zum Vorwurfe zu machen; warum legten denn sie ein so großes Gewicht darauf? Wenn der Papst des lieben Friedens wegen nachgeben sollte; warum sollte es der Bischof von Constantinopel nicht eben so und noch viel mehr? Daß Gregors Furcht und Voraussicht, erwachsen aus seiner Welt- und Menschenkenntniß und aus der Geschichte der Vergangenheit, nichts weniger als ungegründet war, hat der Erfolg bewiesen. Es dauerte nicht lange, so wurde aus dem *Oecumenicus* des Orients ein *oecumenicus Dominus, archiepiscopus universalis, orbis gubernacula tenens, magnus totius orbis pontifex et praesul.* (*Marca* I, 102.) Alles Elend des Orients hatte Jener vorausgesehen, der Rom jenem Manne anvertraute, welcher Schafe und Lämmer weiden, die wankenden Amtsbrüder stärken sollte und zum Kirchenfelsen ausersehen war. Gregors strenge Handhabung der Auctorität seines Stuhls kann für keine Herrschsucht angesehen werden. Wie er diese Auctorität vertheidigte, so achtete und vertheidigte er mit gleichem Ernste die Rechte seiner Mitbischöfe. Mehr als einmal sprach er als seinen Grundsatz aus: **Mihi ipsi injuriam facio, dum fratrum meorum jura perturbo. — Sicut nostra defendimus, sic omnibus ecclesiis sua servamus.** Der Vorzug seines Stuhls wurde zu Constantinopel und im ganzen Orient nicht verkannt. **Constantinopolitanam ecclesiam quis dubitet sedi apostolicae esse subjectam?** *quod et piissimus imperator et frater Cyriacus assidue profitentur*, sagte Gregor. An einer andern Stelle heißt es: **Nunquid non ipse nosti, quia causa, quae a *Joanne* presbytero (dem zuvor gedachten Presbyter von Chalcedon) contra *Joannem* Constantinopolitanum episcopum (den ebenfalls gedachten Jejunator) orta est, et secundum canones ad sedem apostolicam recurrit, nostra sententia est definita? Si ergo de illa civitate, ubi est princeps, ad nostram causa cognitionem deducta est, quanto magis negotium, quod contra vos hic est veritate cognita terminandum?** (*Lup.* III, 247.)

Llorente glaubte seine Geschichte sehr zu empfehlen, wenn er erzählte, Gregor habe, weil er wegen des ökumenischen Patriarchen seinen Zweck bei Mauritius nicht erreichen konnte, alle Liebe zu diesem seinem Kaiser so sehr verloren, daß man ihn nicht einmal von dem Briefe freisprechen könne, welchen er dem Usurpator Phocas schrieb, Gott dankend für diese Thronveränderung. Er führt diesen Brief wörtlich an, und setzt bei: «Mehr hätte der allerniedrigste Schmeichler nicht sagen können, besonders wenn er zu einem Tyrannen, einem Kronenräuber, zu einem Meuchelmörder sprach, der jede Züchtigung menschlicher Gerechtigkeit verdient hätte.»

Auch der Recensent im kritischen Journal von Rotweil, dessen oben schon gedacht worden, nennt Gregors Briefe an Phokas häßliche Briefe. Die Herren scheinen die Zeit- und Ortsverhältnisse, die Bedrängnisse, in denen Gregor lebte und diese Briefe schrieb, nicht beachtet zu haben. Warum theilte Llorente seinem Publikum den angeführten Brief, zu welchem Johannes Diaconus in «*Vita Gregorii*» (L. III. c. L. l. IV. c. XVII.) den Commentar liefert, nicht ganz mit, damit dasselbe doch auch wissen möge, was Gregor an der vorigen Regierung bejammerte? Wollte Phocas seine Regierung nicht eben so bejammern lassen, so mußte er Alles vermeiden, was sich Mauritius hatte zu Schulden kommen lassen. Gregor sagte ihm also auf glimpfliche aber sehr verständliche Art, was er thun und was er meiden und verhüten müsse. Es ist wahr, dieses Frohlocken über die Thronbesteigung dieses Tyrannen, der über die Leichname seines Monarchen und dessen Familie hinschritt, klingt im Munde des Papstes höchst widerlich, um so mehr, da Gregor ein so strenger Sittenrichter war, der Königen und Fürsten, obgleich genau in den Formen des Schicklichen, die er sehr gut kannte, Alles was er tadeln zu müssen glaubte, deutlich genug zu sagen wußte. Aber woher wissen die kritischen und unkritischen Tadler Gregors, daß ihm die Grausamkeiten des Kronenräubers bekannt waren, als er den getadelten Brief schrieb? Es konnte zu Rom nichts gar Auffallendes seyn, daß ein

General aus dem Lager auf den Thron erhoben wurde. Das Heer hatte sich gegen den Kaiser empört und den Feldhauptmann Phokas zum Kaiser ausgerufen; der Senat und die Hauptstadt waren einstimmig.

Phokas schickte gleich, wie es gewöhnlich war, sein Bildniß nach Rom, das feierlich empfangen wurde. Nicht gleich nach seinem Einzuge in Constantinopel fing er an zu morden. Gregor hatte, was den neuen Kaiser befremdete, keinen Geschäftsführer zu Constantinopel. Der Patriarch hatte den Kaiser nach abgelegtem Glaubensbekenntnisse gesalbt, und Phokas war klug genug, die erste Zeit seiner Regierung durch Milde und Wohlthaten auszuzeichnen. Die Bedrängnisse in Italien waren dagegen aufs höchste gestiegen. Statt Hülfe und Schutz von Constantinopel zu erhalten, wurde das Land von den kaiserlichen Beamten eben so sehr gedrückt und ausgesogen wie von den Longobarden.

Diese verfuhren ad exemplum regis; Paulus Diaconus nennt (l. c.) den Kaiser Mauritius «rapacissimus et avarissimus.» Fruchtlos hatte Gregor den allgemeinen Jammer mehr als einmal zu Constantinopel vorgestellt. Sollte er nun nicht frohlocken über eine nahe Hülfe versprechende Thronveränderung? In dem so sehr getadelten frohlockenden Briefe kommt von den Ungerechtigkeiten der vorigen Regierung genug, von dem patriarcha oecumenicus aber nichts, gar nichts vor. Der Longobardenkrieg war wieder ausgebrochen; der Communicationsweg zwischen Rom und Constantinopel war begreiflicher Weise nicht so offen wie in Friedenszeiten. Hätten alle diese Verhältnisse bei dem redlichen Geschichtsforscher nicht wenigstens den Zweifel erregen sollen, ob die Gräuel von Constantinopel dem Papste schon bekannt waren, als er seinen «häßlichen Brief» an Phokas schrieb?

Gregor war schon todt, als die Kunde von jenen Mordgräueln nach Rom kam (Stolb. l. c. 349.). Lese man doch die «häßlichen Briefe» XXXI. XXXVIII. und XXXIX. im dreizehnten Buche, und vergleiche sie mit den Zeit- und Ortsverhältnissen! Der große Historiker Johann v. Müller hatte

Gregors Briefe gelesen. Jene «häßlichen Briefe» an Phokas hinderten ihn nicht, in Gregor «einen wahren Bischof durch Wärme der Andacht, Salbung des Worts und seelenvollen Geist ausgezeichnet» anzuerkennen. Aber J. v. Müller und Llorente und jener critische Recensent von Rotweil, welches Kleeblatt! Die beiden letzteren passen besser zu den magdeburgischen Centuriatoren, zu dem alten Joh. Hübner, scholarum rector in Sachsen, und zu Böhmer *ad Marca*, als zu dem herrlichen Joh. v. Müller (Marca I, 102 sqq.). Llorente beschuldigt diesen großen Papst der Unduldsamkeit gegen Alles, was «seinen Vorrechten zuwider zu seyn schien.» Nach dieser Philosophie sind alle jene unduldsam, die sich für ihr Eigenthum, für ihre Rechte und Befugnisse wehren; und wenn der Nutznießer, der das Fideicommiß in seiner Integrität, wie er es antrat, wieder hinterlassen muß, für diese Integrität mit allen rechtlichen Mitteln kämpft; es nutzt ihn nichts, er ist desto unduldsamer, je größer sein Conservirungseifer ist!

Leo von Sens.

Wer wollte also, um bei diesem Jahrhundert stehen zu bleiben, jenen Leo, Erzbischof von Sens, von Unduldsamkeit frei sprechen, der von dem Frankenkönige Childebert seinen Sprengel so kurzhin nicht wollte zerstückeln lassen, und gar die Unduldsamkeit so weit trieb, daß er sich auf statuta patrum, auf den Papst und audientia synodalis berief? Gloria vestra optime debet et credere et scire, schrieb er dem Könige (*Concil. gallican.* ad annum 538.), quia si contra constituta canonum sine consensu nostri episcopum voluerit quicunque episcopus ordinare, usque *ad Papae notitiam* vel synodalem audientiam tam ordinans quam ordinatus a nostra sunt communione disjuncti. Der Erzbischof wehrte sich gegen seinen König und dessen lobenswürdige Absicht, die er nicht tadelte; aber er wollte das kanonische Einschreiten

der kirchlichen Auctorität, durch welche allein die Veräußerung der Rechte seiner Kirche ihre Sanction erhalten konnte. Das war, meinen wir, weder Unduldsamkeit noch Widersetzlichkeit gegen seinen Fürsten.

Gildas.

In diesem Jahrhundert lebte auch und schrieb der strenge Sittenrichter Gildas in England, denn er starb nach Usher (de Primord. eccles. britan.) im Jahr 570. Er sprach in seiner sehr scharfen «increpatio in clerum» die im Orient wie im Occident allgemein anerkannte Lehrmeinung mit klaren Worten aus, daß der ganze Inbegriff des bischöflichen Amtes in dem heil. Petrus, folglich in seinem apostolischen Stuhle als dem Mittel- und Ausströmungspuncte vereinigt sey; er nennt daher jeden bischöflichen Stuhl sedes *Petri;* sedem *Petri* apostoli immundis pedibus usurpantes, sed merito cupiditatis in *Judae* traditoris pestilentem cathedram decidentes; er nennt den heil. Petrus «verus sacerdos a Deo patre doctus, cui dictum: *tu es Petrus* etc. (*Galland.* XII, 209. 219.) Vergl. Maistre vom Papste I, 41 ff.

Bei dem Verleger dieses sind nachstehende vorzügliche theologische Werke erschienen und um beigesetzte Preise in allen Buchhandlungen zu haben.

Arendt, Wilhelm Amadeus, Professor an der Universität zu Mecheln. Leo der Große und seine Zeit. gr. 8.
1 Rthlr. 20 ggr. oder 3½ fl. 20 kr.

Klee, Dr. H., ordentlichem Professor der Theologie zu Bonn. Commentar über das Evangelium nach Johannes. gr. 8.
2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

— Commentar über des Apostel Paulus Sendschreiben an die Römer. gr. 8. 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr.

— Auslegung des Briefes an die Hebräer. gr. 8.
1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— Encyklopädie der Theologie. gr. 8. geh. 9 ggr. oder 40 kr.

— Die Ehe, eine dogmatisch-archäologische Abhandlung. gr. 8. geh.
14 ggr. oder 1 fl.

Möhler, Dr. J. A., ordentlichem Professor der Theologie in München. Symbolik, oder Darstellung der dogmatischen Gegensätze der Katholiken und Protestanten, nach ihren öffentlichen Bekenntnißschriften. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8.
2 Rthlr. 8 ggr. oder 4 fl. 12 kr.

— Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen den Katholiken und Protestanten. Eine Vertheidigung meiner Symbolik gegen die Kritik des Herrn Professors Dr. Baur in Tübingen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl. 30 kr.

— Athanasius der Große und die Kirche seiner Zeit, besonders im Kampfe mit dem Arianismus. In sechs Büchern. 2 Theile. gr. 8.
2 Rthlr. 20 ggr. oder 5 fl.

Philalethes, Athanasius Sincerus. Was haben wir von den Reformatoren zu Offenburg, St. Gallen und andern religiösen Stimmführern des katholischen Teutschlands unserer Tage zu halten? Ein zeitgemäßes Wort zur Beherzigung und Warnung für Katholiken und Nichtkatholiken, insbesondere aber für katholische Priester. Dargelegt in einem Gespräche zwischen einem Pfarrer und seiner Gemeinde. gr. 8. 1 Rthlr. 6 ggr. oder 2 fl. 15 kr.

Sengler, Dr., ordentl. Professor der Philosophie an der Universität zu Marburg. Ueber das Wesen und die Bedeutung der speculativen Philosophie und Theologie in der gegenwärtigen Zeit, mit besonderer Rücksicht auf die Religionsphilosophie. Allgemeine Einleitung in die speculative Philosophie und Theologie. gr. 8.
1 Rthlr. 4 ggr. oder 2 fl.

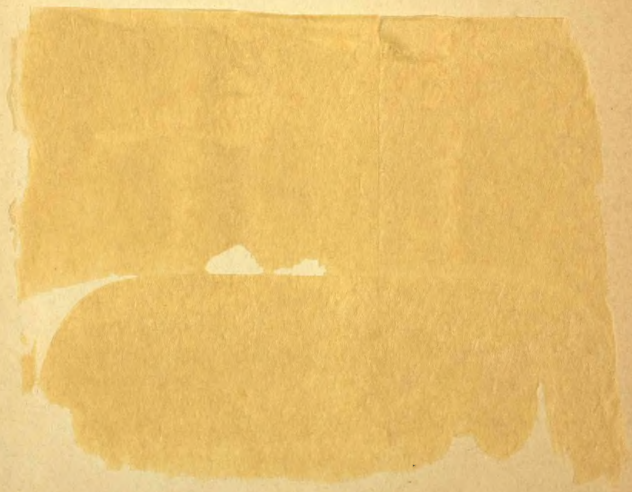
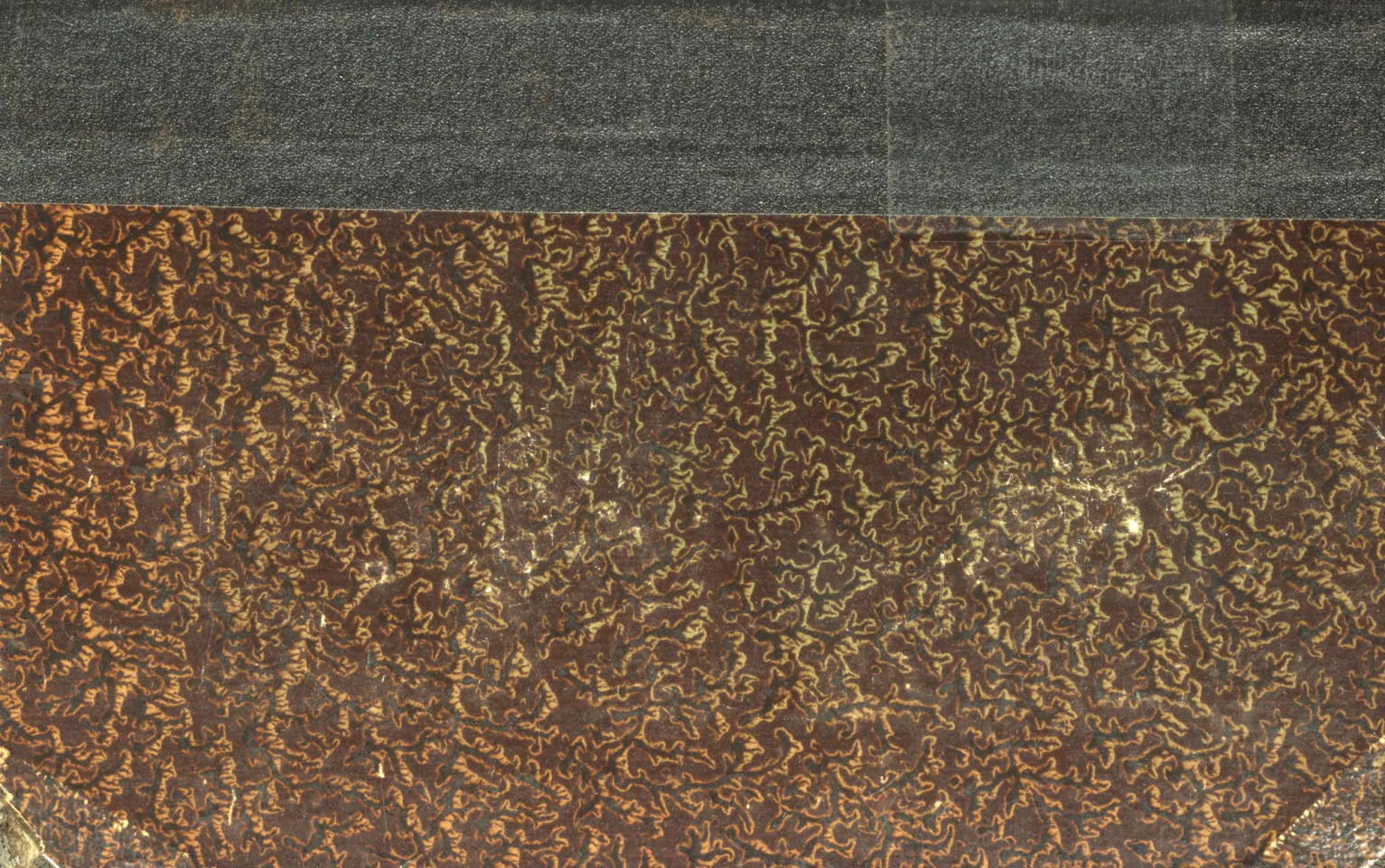
Staudenmaier, Dr. Franz Anton, öffentl. ordentl. Professor an der katholisch-theol. Facultät zu Gießen. Encyklopädie der theologischen Wissenschaften als System der gesammten Theologie. gr. 8.
2 Rthlr. 20 ggr. oder 5 fl.

— Der Geist des Christenthums. Dargestellt in den heiligen Zeiten, in den heiligen Handlungen und in der heiligen Kunst. 2 Theile. 8. geh. 2 Rthlr. 4 ggr. oder 3 fl. 54 kr.

Theiner, Dr. Augustin. Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten. Mit einem Vorworte, enthaltend: Acht Tage in dem Seminar zu St. Euseb in Rom. gr. 8. 2 Rthlr. 3 ggr. oder 3 fl. 48 kr.

— Sammlung einiger wichtigen offiziellen Aktenstücke zur Geschichte der Emancipation der Katholiken in England. gr. 8. 12 ggr. oder 54 kr.

BX 1805 .R68 1836 v.1 SMC
Rothensee. Johann F.L.
Der Primat des Papstes in
allen christlichen ...
47230805

AWK-7047

(20)